(3)

Rm 2/4
1 (3)

Schrift

Der

Prophet Jeſaias

als

Fortſetzung des Dereſer=Scholziſchen

alten Teſtaments.

Aus

dem Hebräiſchen überſetzt und erklärt.

Dritte, von Dr. Scholz umgearbeitete Auflage.

Mit Genehmigung des hochwürdigſten Herrn Biſchofs von Limburg.

Frankfurt am Main,
bei Franz Varrentrapp.
1837.

[Biblia]

Die heilige Schrift des alten Teſtaments.

Vierten Theils erſter Band, welcher den Propheten Jeſaias enthält.

Herausgegeben von

Thadd. Ant. Dereſer und J. Mart. Auguſtin Scholz.

Dritte, von Dr. Scholz umgearbeitete Auflage.

Mit kaiſerlicher königlicher allergnädigſter Freiheit und Genehmigung des hochwürdigſten Herrn Biſchofs von Limburg.

Frankfurt am Main,
bei Franz Varrentrapp.
1837.

Buchdruckerei von Stockmar & Wagner.

Approbation.

Gegenwärtige von Herrn Profeſſor **Dr.** Scholz umgearbeitete Ueberſetzung und Erklärung des Propheten Jeſaias ſtimmt mit der katholiſchen Glaubens- und Sittenlehre überein, und erhält daher hiemit die Biſchöfliche Genehmigung.

Limburg a/L., den 30. Juli 1837.

Kaſpar Halm,
biſchöfl. geiſtl. Rath und Domherr.

vdt. Jacoby.

Vorrede.

Der erſte Band des **IV.** Theils dieſes Bibelwerks, welcher die Ueberſetzung und Erklärung des Jeſaias enthält, bedurfte, beſonders nach den neueſten Commentaren über dieſen Propheten, einer gänzlichen Umarbeitung, welche hiemit erſcheint, nachdem die Verlagsbuchhandlung den vor 3 Jahren beſorgten Abdruck der erſten Auflage mit lobenswerther Aufopferung zurückgenommen hat.

Ich habe den **IV.** Theil, in 4 Bänden die größeren und kleineren Propheten, und den **V.** Theil, in 4 Bänden das N. T. enthaltend, des **I.** Theils dritten Band, das **V.** Moſes, des **II.** Theils dritten und vierten Band, die Bücher Tobias, Judith, Eſther, Hiob und der Makkabäer, und des **III.** Theils erſten Band, die Pſalmen, neu bearbeitet: die übrigen fünf Bände, nämlich der erſte und zweite des **I.** Theils, der erſte und zweite des **II.** Theils, und der zweite des **III.** Theils waren von Dereſer noch in den letzten Jahren ſeines Lebens umgearbeitet worden. Es liegt demnach nun dieſes Bibelwerk in einer ganz neuen Geſtalt vor, in welcher es ſich weſentlich von der erſten Anlage unterſcheidet. In der Ueberſetzung, welche dem Original in jedem Verſe näher gebracht wurde, iſt, ſoweit es mit der Deutlichkeit verträglich ſchien, der Genius der ſemitiſchen oder der hebraiſirenden griechiſchen Sprache nicht nur in Gleichniß und Metapher, ſondern ſelbſt in jedem bildlich vorkommenden Worte erhalten; in den Anmerkungen der Wortſinn aus

den lauterſten Quellen genauer erörtert und feſter begründet, das Philologiſche, Geſchichtliche, Geographiſche, Ethnographiſche und Naturhiſtoriſche überall berichtiget, in den Einleitungen aber, welche den einzelnen Büchern vorangehen, jeder Abſchnitt vervollſtändigt.

Wenn darin die hergebrachten Anſichten über Echtheit, Kanonicität, Integrität und Glaubwürdigkeit der einzelnen Bücher beibehalten erſcheinen, ſo wird man ſchon aus dem, was den Gegnern in den betreffenden Stellen in Kürze entgegengeſetzt wird, entnehmen, daß die neuen und neueſten Verhandlungen über jene Materien mir keineswegs fremd geblieben ſind.

Ich werde aber auch in einem beſondern Werke, welches unter dem Titel: „Allgemeine Einleitung in die heiligen Schriften des A. und N. T.“ bald erſcheinen wird, ausführlich darthun, wie ich mich bei dieſem meinem Verfahren durchaus auf wiſſenſchaftlichem Boden befand, und daß ich mich aus voller Ueberzeugung dem, was darüber immer, überall und von Allen geglaubt worden iſt, angeſchloſſen habe.

Bonn, den 1. Mai 1837.

J. M. Auguſtin Scholz.

Einleitung zum Propheten Jeſaias.

---

§. 1.

Lebensgeſchichte des Jeſaias.

Unter den vier größeren Propheten nimmt in unſeren Bbieln die erſte Stelle Jeſaias ein, den die Griechen Ἠσαΐας (Eſaias), Hieronymus und die Vulgata Iſaias nennen. Die Talmudiſten ſetzen ihn nach Jeremias und Ezechiel, weil deren Weiſſagungen, wegen ihres traurigen Inhalts ſich an das Ende der Bücher der Könige, das die Zerſtörung Jeruſalems berichtet, beſſer anſchlieſſen. Der Vater des Jeſaias hieß Amoz, אָמוֹץ, der nicht mit dem Propheten Amos, עָמוֹס, verwechſelt werden darf, und ſoll ein Sohn des Königs Joas geweſen ſeyn. Jeſaias weiſſagte nach Kap. 1, 1. unter den vier jüdiſchen Königen Uſia, Jotham, Ahas und Hiskias. Trat er erſt im letzten Jahre des Uſias (759 vor Chr.) ſeine prophetiſche Wirkſamkeit an, und lebte er nicht länger als bis zum vierzehnten Jahre des Hiskias **XXXVII**, 2.), ſo führte er ſein prophetiſches Amt ſieben und vierzig Jahre, da ein jeder der beiden Könige Jotham und Ahas ſechzehn Jahre regierte. Ueberlebte er den König Hiskias, der neun und zwanzig Jahre regiert hat, und deſſen Biographie er geſchrieben haben ſoll (**II**. Chr. **XXXII**, 32,) ſo weiſſagte er über ein und ſechzig Jahre. Von ſonſtigen Umſtänden ſeines Lebens wiſſen wir nichts, auſſer was in ſeinen Weiſſagungen ſteht, nach denen er eine Prophetenſchülerin zur Frau hatte, zwei Söhne mit ihr zeugte Kap. **VII**, 3. **VIII**, 3, und gewöhnlich in Jeruſalem lebte; ſ. **XXVIII**, 4. **I**, 8. 9. **III**, 16. **VII**, 3. **XXII**, 1. ff. Aus der Zeit des Uſia iſt nur die Kap. **VI**. beſchriebene Berufung des Propheten oder ſeine Prophetenweihe aufbewahrt. Unter Jotham (759 bis 743 v. Chr.), trat er hauptſächlich dem ſittlichen Verfall der Nation, unter Achas aber, einem jungen, ſchwachen und abgöttiſchen Regenten, dem Götzendienſte und der Laſterhaftigkeit des Volkes, ſowie insbeſondere auch der verderblichen Politik des Hofes entgegen. Größer war ſein Einfluß unter dem religiöſen Hiskia bis zu deſſen vierzehnten Regierungsjahre, nach welcher Zeit wir den Propheten nicht mehr öffentlich auftreten ſehen.

Nach einer jüdiſchen Tradition, welcher die Kirchenväter Origenes, Tertullianus, Juſtinus M., Chryſoſtomus, Hieronymus,

Auguſtinus u. a., auch das römiſche Martyrologium, beipflichten, wurde Jeſaias in ſeinem hohen Alter auf Befehl des Königs Manaſſe's entzwei geſäget, welche Todesart im Orient nicht unerhört iſt. Vergl. Dan. XIII, 55. Matth. XXIV, 51. Hebr. XI, 37. a).

Jeſaia ſoll auſſer der erwähnten Geſchichte des Hiskia auch eine des Königs Uſia geſchrieben haben II Chr. XXVI, 22, aber keine von beiden hat ſich erhalten; auch viele ſeiner prophetiſchen Reden ſind verlohren, von einigen beſitzen wir nur Bruchſtücke: denn ſie ſind ohne Anfang und ohne Ende.

§. 2.

Sammlung und Inhalt ſeiner Weiſſagungen.

Bei der Anfertigung unſerer Sammlung der prophetiſchen Reden des Jeſaias iſt kein Geſichtspunkt ganz durchgeführt. Sie folgen weder ſo auf einander wie ſie der Zeit nach geſprochen ſind, noch auch ſo wie ſie ihrem Inhalte nach zuſammen gehören, ſondern in der Ordnung in welcher ſie in den kleineren Sammlungen, aus welcher die unſrige zuſammengeſetzt iſt, ſich befanden. Ihr Inhalt iſt ſehr mannigfaltig. Der Prophet beſtraft die Laſter der Nachwelt ſowohl als ſeiner Zeitgenoſſen, anderer Völker ſowohl als ſeiner Landsleute, ihren Gottesdienſt, ihren Blutdurſt, ihre Ueppigkeit und Ungerechtigkeit, ihre Verachtung des Geſetzes und ihre Heuchelei beim äußern Gottesdienſt, und beſonders die Vernachläßigung der allgemeinen Pflichten der Gerechtigkeit und Menſchenliebe, die er ihnen ſtatt des leeren Ceremonienwerks nachdrücklich einſchärft.

Seine Weiſſagungen umfaſſen die Schickſale der Reiche Iſrael und Juda wie auch die Schickſale der benachbarten Völker, der Syrer, Tyrier, Araber, Idumäer, Moabiter, Philiſter, Aegyptier, Aethiopier, Aſſyrier und Chaldäer. Dem Reiche Iſrael, und dem Reiche Juda verkündigt er ihre Zerſtörung, die Wegführung der Juden nach Babylon, ihre Befreiung, ihre Rückkehr nach Paläſtina, und ihren künftigen Wohlſtand.

Der wichtigſte Theil ſeiner Weiſſagungen iſt derjenige, der ſich auf den Thronerben Davids, auf den Meſſias, bezieht, deſſen Geburt, Lehramt, Leiden, und Verſöhnungstod er, ſiebzehnhundert Jahre vor ſeiner Erſcheinung, ſo umſtändlich beſchrieb, daß man ein Evangelium zu leſen glaubt; daher er auch von den Kirchenvätern ein Evangeliſt genannt wird. Der Sturz des Götzendienſtes, die Bekehrung der Heiden, die Abſchaffung der moſaiſchen Religionsverfaſſung, die Hartnäkkigkeit der Juden, welche ihren Meſſias verkennen würden, ihre Verwerfung, und ihre künftige Bekehrung ſind eben ſo wichtige Gegenſtände ſeiner prophetiſchen Reden.

---

a) Noch im vorigen Jahrhundert ließ Muley Ismael, Beherrſcher des Marokkaniſchen Reichs, der im Jahre 1727 ſtarb, den Akaiden Melek, General ſeines wider ihn ſtreitenden Sohns Muley Mahomed, der Länge nach lebendig entzwei ſägen. Das hiſtoriſche Gemählde dieſer barbariſchen Hinrichtung ſiehe in Woltmanns Zeitſchrift: Geſchichte und Politik. 1803. X. St. S. 177—179.

§. 3.

Echtheit und kanoniſches Anſehen der Weiſſagungen des Jeſaias.

Daß Jeſaias Verfaſſer der meiſten Weiſſagungen ſey, vor denen ſein Name ſteht, dafür ſprechen folgende Gründe. Erſtens iſt der Vortrag in denſelben ziemlich gleich: ſo weit dieß bei Stücken, die in verſchiedenen Zeiten und mithin in verſchiedenen Gemüthsſtimmungen geſchrieben ſind, zu erwarten iſt: überall ähnliche Zergliederungen, dieſelben Bilder von Bäumen, z. B. Cedern, Tannen, Eichen, von Geburtsſchmerzen, aus der Geſchichte u. ſ. w.; auch fällt der Anfang der Rede gewöhnlich mitten in die Sache. Zweitens iſt die Sprache nicht chaldaiſirend und überhaupt nicht ſo wie im Jeremias, Ezechiel u. a. Drittens zeigt ſich in den meiſten Reden dieſelbe politiſche Stellung ihres Verfaſſers, deſſen großartiger Blick immer auf das Wohl ſeines Vaterlands und auf die politiſchen Angelegenheiten ſeiner Zeit gerichtet iſt, während die meiſten andern Propheten ſich in einer ganz andern Sphäre herumbewegen. Endlich iſt die Echtheit unſerer Reden von der jüdiſchen und chriſtlichen Kirche nie bezweifelt worden. Eben ſo wenig wurde das kanoniſche Anſehen derſelben in Anſpruch genommen. Chriſtus, die Apoſtel und Evangeliſten berufen ſich häufig auf dieſes Buch unter ſeinem Namen, führen zur Beſtätigung ihrer Behauptung ſeine Ausſprüche an, oder drücken ihre Gedanken durch Worte aus, die darin enthalten ſind, daß wenige Schriften des alten Teſtaments ſo oft, als Jeſaias, im neuen Teſtamente ſind gebraucht worden. Matth. **I**, 23. **III**, 3. **IV**, 14. **VIII**, 17. **XII**, 17. **XIII**, 14. **XXI**, 13. Marc. **I**, 3. **IV**, 12. **VII**, 6. **IX**, 44. **XI**, 17. Luk. **II**, 34. **IV**, 18. **VIII**, 10. **XIX**, 46. **XXII**, 37. Joh. **XII**, 38. Apoſtelg. **VII**, 38. **VIII**, 32. **XIII**, 34. 47. **XXVIII**, 25. Röm. **IX**, 27. **X**, 16. 20. **XI**, 8. 26. 34. **XV**, 12. 21. **I** Corinth. **I**, 20. **XIV**, 21. **XV**, 32. Gal. **IV**, 27. **I** Petr. **II**, 22. Offenbar. **I**, 18. **III**, 7. **VII**, 16. **XVIII**, 2. 7. **XXI**, 1. 23. **XXII**, 5. 17. Wenn daher neuere Schriftforſcher behaupten, dieſes Buch ſey eine Sammlung von Weiſſagungen, von denen die wenigſten dem Jeſaias, und die meiſten ungenannten, in und nach dem babyloniſchen Exil lebenden Verfaſſern zugehören, ſo haben ſie auſſer jenen innern Gründen das Anſehen des ganzen Alterthums, und eine gleichförmige Tradition von dritthalb tauſend Jahren wider ſich.

§. 4.

Gründe wider die Echtheit einiger Weiſſagungen des Jeſaias.

Zu den Gründen, um deren willen man einen großen Theil dieſer Weiſſagungen dem Jeſaias abſprechen will, gehören folgende: **I)** In den erſten Kapiteln, die dem Jeſaias unſtreitig zugehören, ſind Schreibart und Vorſtellungen ganz verſchieden von der Schreibart und den Vorſtellungen der folgenden Kapitel, von Kap. **XXIII.** an gerechnet.

II) In der Weiſſagung von Tyrus Kap. XXIII, 11. kommen chaldäiſche und ſyriſche Formen vor, die ein ſpäteres Zeitalter verrathen, z. B. לשמד für להשמד, und מעזניה für מעזיה. Ferner שיחר) V. 3. vom Nil) wird nur noch beim ſpätern Jeremias II, 18. und I Chron. XIII, 5. gebraucht.

III) Die Worte פחה Kap. XXXVI, 9. und יהודית V. 11. finden ſich nur in neuen Büchern, die in oder nach dem Exil geſchrieben worden ſind, z. B. das erſte I Kön. X, 14. XX, 24. Jerem. LI, 23. Ezech. XXIII, 6. Malach. I, 8. Eſr. VIII, 36. Nehem. V, 14. Das zweite Nehem. XIII, 24. II Chron. XXXIII, 18.

IV) Die Niederlage Sanheribs iſt zu oft beſprochen, als daß man alle darauf verfaßten Reden dem einzigen Jeſaias zuſchreiben könnte. z. B. Kap. X, 5—34. XIV, 24—27. XVII, 12—14. XVIII, 1—7. XXIX, 1—24. XXX, 27—33.

V) Die Rede gegen Moab Kap. XV, XVI. gehört einem ſpätern Verfaſſer; da deren Inhalt nach drei Jahren vollzogen werden ſollte, Kap. XVI, 14. Früher, als bei der Zerſtörung des jüdiſchen Staats, konnte er aber nicht vollzogen worden ſeyn, weil er von Jeremias XLVIII, 1. wiederholt wird.

VI) In manchen Reden ſind die Umſtände genauer angegeben, als ſie ein früher lebender Prophet würde haben vorausſehen können. Die Eroberung von Babylon wird ſo beſchrieben, wie ſie nur ein Augenzeuge beſchreiben konnte. Die Völker, die unter Cyrus fochten, werden mit Namen genannt, die Eſel und Kameele, die er wider die ſonſtige Gewohnheit in ſeinem Heerzuge hatte, werden vom Propheten geſehen, und er bemerkte, daß die Babylonier gerade ein Feſt feierten, als Cyrus den Euphrat ableitete, die Stadt zu erobern. Wie hätte Jeſaias den Cyrus, der zu ſeiner Zeit noch nicht geboren war, mit Namen nennen können?

VII) Der Verf. der Kap. XL—LII. ſpricht, als wären gegenwärtig, zu den Gefangenen in Babylon, und tröſtet ſie in ihrer verzweifelten Lage; er mußte alſo unter denſelben leben; Jeſaias, der über hundert Jahre vor der babyloniſchen Gefangenſchaft lebte, kann folglich dieſe Reden nicht verfaßt haben.

VIII) Die Kapitel XXXVI—XXXIX. ſcheinen aus II Kön. XVIII—XX. wörtlich entlehnt. Da nun die Bücher der Könige in oder nach der babyloniſchen Gefangenſchaft ſind geſchrieben worden; ſo konnte der Verfaſſer dieſer Kapitel auch nicht früher gelebt haben, und mithin nicht der Prophet Jeſaias ſeyn.

§. 5.

Beantwortung dieſer Gründe.

Eine genauere Prüfung der Einwendungen, welche gegen die Echtheit einiger Weiſſagungen vorgebracht worden ſind, wird der Erklärung einer jeden derſelben vorausgeſchickt werden. Hier begnügen wir uns nur folgendes im Allgemeinen auf die gedachten Einwendungen zu erwiedern.

Antwort auf den **I.** Grund. In allen Reden, welche das ganze Alterthum dem Jeſaias zugeſchrieben hat, findet man eine ſo reine Schreibart und eine ſo erhabene Poeſie, daß man ſie in die Zeiten der babyloniſchen Gefangenſchaft unmöglich verſetzen kann. Im Ezechiel, Daniel, Haggai und andern, die in dieſen Zeiten lebten, findet man nichts, das den Reden des Jeſaias gleich käme. Sind nicht alle Abſchnitte in denſelben gleich erhaben, ſo weiß man, daß einem Schriftſteller nicht alle Stücke gleich gut gerathen. Die Oden und Geſänge des Anacreon, Pindar, Horatius, Virgil, haben nicht alle denſelben Schwung und Werth. Wer iſt darum berechtigt, einen Theil derſelben ihnen abzuſprechen, und für eine Geburt des finſteren Mittelalters zu halten? Wenn man dabei in Anſchlag bringt, daß Jeſaias wenigſtens ſieben und vierzig Jahre geweiſſagt hat, und daß die Gegenſtände ſeiner Reden, und die Perſonen, für die ſie beſtimmt waren, ſo ſehr verſchieden ſind, ſo wird man ſich über das Abweichende der Schreibart und Vorſtellung, das einige Kenner darin wollen entdeckt haben, um ſo weniger wundern, da jeder gute Dichter das immerwährende Einerlei zu vermeiden, und Mannigfaltigkeit in ſeine Kunſtarbeiten zu bringen ſucht.

Antwort auf **II.** Wie oft das הַ von לְ verdrängt werde, iſt aus der Grammatik bekannt. Wäre לֹשְׁמִד eine chaldäiſche Form, ſo könnte man לְשַׁמִד leſen, oder es für das Werk des ſpätern Abſchreibers halten. Derſelben Urſache muß man das נ in מעזניה zuſchreiben, wiewohl das **Nun Epentheticum** in früheren Schriften nicht ungewöhnlich iſt. Für den öſtlichen Arm des Nils kommt שׁיחר ſchon Joſ. **XV**, 4. vor; und ſtände dieſer Name, als eine poetiſche Benennung des Nils, der Schwarze, Trübe, auch in keinem früheren Buche; ſo könnte er doch um die Zeit des Jeſaias gebraucht worden, und von ihm in ſpätere Bücher gefloſſen ſeyn. Wer mag aus den wenigen Bruchſtücken, die von jener Zeit auf uns gekommen ſind, das Jahrzehnt beſtimmen, in welchem ein Wort das Bürgerrecht erhalten hat?

Antwort auf **III.** Da Kap. **XXX**, 9 und 11. und **II** Kön. **XVIII**, 24. 26 die eigenen Worte des Rabſake und der jüdiſchen Geſandten angeführt werden; ſo muß man nothwendig annehmen, daß die Worte פֶּחָה und יְהוּדִית unter Hiskias ſchon gebräuchlich waren. Das erſte, von einem Aſſyrier gebrauchte, Wort iſt der Form nach ausländiſch; daher kommt es nicht früher vor, als bis es durch den Verkehr mit Ausländern in die hebräiſche Sprache aufgenommen wurde. Das zweite Wort findet man darum nicht eher, weil die hebräiſchen Schriftſteller keine Gelegenheit hatten, von ihrer Sprache im Gegenſatz zu verwandten Sprachen zu reden.

Antwort auf **IV.** Die Niederlage Sanheribs war an ſich betrachtet ſo unwahrſcheinlich, und in ihren Folgen ſo wichtig, daß es Jeſaias nothwendig fand, dieſelbe öfters ſeinen Zeitgenoſſen zu weiſſagen, um ſie im Vertrauen auf Gott zu ſtärken, und von einer Em=

pörung wider den König Hiskias abzuhalten. Sonſt würde Hiskias vom Stadtpöbel gezwungen worden ſeyn, auf die Aufforderung der Aſſyrier Jeruſalem ihnen zu übergeben. Wie oft hat nicht David ſeine Flucht vor Saul beſungen, ohne daß man die Pſalmen, welche davon handeln, ihm abſpricht!

Antwort auf V. Jeſaias und Jeremias ſprechen nicht von der nämlichen Verheerung des Reiches Moab. Der erſte weiſſaget von der Verwüſtung, die Salmanaſſer, König von Aſſyrien, anrichten würde, ungefähr im Jahre der Welt 3280. Der zweite von einer viel ſpäteren Verheerung durch Nebukadnezar, König von Babylon, ungefähr im Jahre der Welt 3404. Die erſte Verheerung konnte drei Jahre nach der Weiſſagung des Jeſaias erfolgen. Von einer **zweiten** Verheerung durch einen noch mächtigern Feind ſpricht Kap. XV, 9. ſelbſt, in den Worten: **Auf Moabs Flüchtlinge wirft ſich der Löwe, und auf den Ueberreſt des Landes.**

Antwort auf VI. Wären die Propheten des alten Teſtaments nichts anders geweſen, als **politiſche Seher**, welche blos menſchliche Ahnungen von der Zukunft hatten; ſo hätte Jeſaias den Sturz der babyloniſchen Monarchie nicht nur nicht ſo umſtändlich beſchreiben, ſondern nicht einmal vorher verkündigen können. Aber eben dieſer Begriff, welchen die neueſten Bibelforſcher von den Propheten aufſtellen, wird durch Jeſaias klar widerlegt. Er ſtellt ſich dar als einen Mann, dem Gott durch höhere Offenbarung die dunkelſte Zukunft enthüllte, und er beweiſet daraus das Daſeyn des wahren Gottes, und die Wahrheit der moſaiſchen Religion im Gegenſatze zur heidniſchen Religion, die keine Propheten hatte, welche die Zukunft enthüllen konnten. Siehe die Anmerkung zu Kap. XLI, 1. Wer die Propheten für das anſieht, was ſie waren, für Männer, die im Namen Gottes das verkündigten, was ihnen Gott geoffenbaret hatte, der wird nicht fragen, wie Jeſaias den Cyrus, ehe er geboren war, mit Namen als Retter der Juden nennen konnte. Gott hatte dem Jeſaias noch wichtigere Offenbarungen mitgetheilt, da er die Leiden und den Tod Jeſu, ſiebenhundert Jahre vor ſeiner Geburt, durch ihn hat weiſſagen laſſen. Kap. LIII.

Antwort auf VII. In ihrer Begeiſterung ſahen die Propheten die Zukunft, wie gegenwärtig, vor ſich. Jeſaias konnte daher die gefangenen Juden in Babylon, die er im Geiſte vor ſich ſah, als gegenwärtig anreden, und tröſten.

Antwort auf VIII. Der ſpäter lebende Verfaſſer des II Buchs der Könige kann aus dem Propheten Jeſaias, welcher ein Augenzeuge der erzählten Geſchichte war, die erwähnten Kapitel geſchöpft haben. Oder beide ſchöpften aus den Annalen des Reiches Juda, welche unter öffentlicher Auctorität verfaßt wurden, und Jeſaias ließ, als er die Sammlungen ſeiner Weiſſagungen herausgab, aus der Reichskronik die Abſchnitte beſchreiben, die zum Verſtande derſelben nothwendig waren.

§. 6.

Nutzen dieſes Buchs.

Der Nutzen, welchen die Leſung der Weiſſagungen des Jeſaias gewährt, iſt eben ſo mannigfaltig als ihr Inhalt. Der Sünder ſieht darin, wie in einem Spiegel, ſeine Strafbarkeit, und wird durch die Androhung des göttlichen Gerichts aus dem Taumel der Sinnlichkeit aufgeſchreckt. Der mit Widerwärtigkeiten ringende Tugendfreund findet darin Balſam für ſeine Wunden, und die beruhigende Verſicherung, daß Gott aus dem Böſen zuletzt Gutes entſtehen, und die Leiden ſeiner Diener in Seligkeit auflöſen laſſe. Der Religionslehrer findet darin eine reiche Vorrathskammer der zweckmäßigſten Bibeltexte, die er ſeinen Strafreden und Troſtreden zum Grunde legen kann. **Quidquid**, ſagt Hieronymus **praef. in Jes., sanctarum est scripturarum, quidquid potest humana lingua proferre et mortalium sensus accipere, isto volumine continetur.** Andern Kirchenvätern gilt er nicht blos als der beredteſte und erhabenſte der Propheten, ſondern auch als der erſte Verkündiger des Evangeliums, als Apoſtel und Evangeliſt. Als der neubekehrte Auguſtinus den h. Ambroſius fragte, welchen Schriftſteller er wohl von allen zu leſen habe, ſo antwortete dieſer: den Jeſaias.

Der wichtigſte Vortheil aber, den jeder unbefangene und aufmerkſame Leſer aus Jeſaias ſchöpfen muß, iſt die Begründung des Glaubens an eine unmittelbare göttliche Offenbarung und an den Welterlöſer Jeſus Chriſtus, durch deſſen Tod die gefallene Menſchheit verſöhnet, und durch deſſen Lehre der Götzendienſt geſtürzt worden iſt. Siehe die Anmerkungen zu Kap. **XIII**, 1. **XXI**, 7. **XLI**, 20. **XLII**, 1. **XLIII**, 10. **XLIV**, 8. **XLV**, 2. 19. **XLVIII**, 7. **XLIX**, 1 – 6. **L**, 4—11. **LII**, 13—15. **LIII**, 2—12. **LV**, 1—9.

Erſtes Kapitel.

Ueberſchrift V. 1. Rede an die Bewohner von Juda, insbeſondere an die von Jeruſalem. Gott beklagt ſich über den Undank und die Treuloſigkeit der Juden, die den Urheber ihres Wohlſtands vergeſſen, falſche Götter verehrt, und ſich der Sünde preisgegeben haben. Ihr Land iſt verwüſtet, Jeruſalem allein durch Gottes Erbarmen verſchont V. 2—9. Die bisher angewandten Mittel dieſem Zuſtande abzuhelfen, ſind unerſprießlich. Gott verſchmähet ihre Opfer und ihr Gebet, weil ſie laſterhaft bleiben; Beſſerung iſt zur Abwendung des Unheils nothwendig V. 10—20. Aber die Verderbtheit iſt auf's höchſte geſtiegen, beſonders bei den Großen. Dieſe wird Gott durch beſſere erſetzen V. 21—31.

1. Geſichte Jeſaias, des Sohns
Amoz, die er ſah in Beziehung
auf Juda und Jeruſalem, zur
Zeit der jüdiſchen Könige Uſia,
Jotham, Ahas und Hiskia *).
2. Höret, Himmel! und ver-

---

1. Vers. *) Ueberſchrift zur Sammlung der Reden des Jeſaias. Die Propheten des alten Bundes, welchen Gott die, andern Sterblichen verhüllte, Zukunft bekannt machte, werden Seher, und die Weiſſagungen Geſichte genannt. I Sam. 3, 1. 9, 9.

Die Weiſſagungen des Propheten Jeſaias beziehen ſich hauptſächlich auf das Reich Juda und namentlich auf deſſen Hauptſtadt Jeruſalem. Wenn er auch vom Reiche Iſrael, von den Chaldäern, Aegyptiern, Phöniciern und andern benachbarten Staaten ſpricht, ſo geſchieht es wegen der Verbindung, in welcher ihre Geſchichte mit den Schickſalen des Reiches Juda, des eigentlichen Mittelpunktes ſeiner Weiſſagungen, ſtand.

Die jüdiſchen Könige Uſia, Jotham, Ahas und Hiskia, oder nach griechiſcher und lateiniſcher Ausſprache: Ozias, Joathan, Achaz und Ezechias, folgten auf einander, und ihre Regierung wird beſchrieben II (Vulg. IV.) Kön. 15. 16. 19. 20. Vgl. m. Erklärungen der kleineren Propheten. S. 10. f.

Der erſte Vers dieſes Kapitels iſt eigentlich die Ueberſchrift des ganzen Buchs der Weiſſagungen Jeſaias, nicht der folgenden Strafpredigt, die nur unter einem der vier genannten Könige konnte gehalten worden ſeyn. Unter die Regierung der Könige Uſia und Jotham kann man ſie nicht ſetzen, da unter ihnen das Reich Juda im Wohlſtand war, hier aber daſſelbe in der traurigſten Lage, und als dem Untergange nahe vorausgeſetzt wird. Und dieſe traurige Lage wird nicht als zukünftig gedrohet, ſondern als ſchon eingetroffen geſchildert. Bei einer allgemeinen Verheerung des Landes war blos Jeruſalem verſchont geblieben. Dieſer Umſtand nebſt der Rüge des Götzendienſtes V. 2—3 paßt aber weniger auf die des Hiskia, in denen der Götzendienſt weder herrſchend noch begünſtigt war, auch

nimm es, Erde! Denn Jehova
redet: Ich habe Kinder auferzo-
gen und großgemacht; und ſie ſind
von mir abgefallen *).
3. Der Ochs kennt ſeinen Ei-
genthümer; der Eſel ſeines Her-
ren Krippe. Iſrael erkennet nicht;
mein Volk merkt nicht darauf *).
4. Ach das ſündige Volk!
die Brut von Böſewichtern,
Nation ſchwerer Verbrechen!
von grundverdorbenem Gezücht!
Jehova haben ſie verlaſſen, ver-
ſchmäht den Heiligen Iſraels;
ſind zurückgewichen *)!
5. Wohin wollet ihr euch noch
ſchlagen laſſen, beharret ihr im
Abfall? Jedes Haupt iſt krank,
und ſiech iſt jedes Herz *).

---

das Geſetz nicht in dem Grade vernachläßigt und ſo ſchlecht gehandhabt wurde, ſondern deutet auf die unglückliche Regierung des Königs Ahas.

2–3. Vers enthält eine prophetiſche Rede, worin alles die Eine Beziehung auf das Reich Juda und insbeſondere auf die Bewohner ſeiner Hauptſtadt Jeruſalem V. 7. 8. und den Zweck hat, dieſelben zur Verehrung des einzig wahren Gottes und zur ſittlichen Beſſerung zurückzuführen.

2. Vers. *) Gott tritt als Kläger wider das iſraelitiſche Volk, das ſeinem Dienſte ungetreu und ſeinen Befehlen ungehorſam geworden war, auf. Himmel und Erde, die ehemals Zeugen des zwiſchen Gott und Iſrael geſchloſſenen Bundes waren, ſollen jetzt ehrfurchtsvoll ſchweigen und Zeugen ſeyn des Undanks und Meineids, deſſen die abtrünnigen Iſraeliten ſich ſchuldig gemacht haben. Vergl. ähnliche Aufrufungen der ganzen Schöpfung. V Moſ. 31,28. 32, 1. Pſalm 50, 3. 4. Mich. 6, 2. Jer. 2, 12. Ez. 6, 3.

„Die Kinder, welche Gott auferzogen und großgemacht hatte," waren die Iſraeliten, die Gott gleichſam an Kindes ſtatt angenommen, wie Kinder (durch Ertheilung des Geſetzes), auferzogen und deren Wohlſtand er mit väterlicher Sorgfalt befördert hat. Für dieſen Wohlſtand dankten ſie aber Gott nicht, ſondern fielen von ihm ab, und verachteten ſein Geſetz, da ſie falſche Götter verehrten, und allerlei Laſter, die mit dem Götzendienſte verbunden waren, vor ſeinen Augen begingen. Vergl. II Moſ. 4, 22 wo das iſraelitiſche Volk, dem Gott eine eigene Staatsverfaſſung gab, der erſtgeborne Sohn Gottes genannt wird, auch V Moſ. 14, 1. Hoſ. 11, 1. Pſ. 90, 16.

3. Vers. *) Die dümmſten Thiere, Ochſen und Eſel, verkennen nicht den, von dem ſie ihre Nahrung erhalten; ſie zeigen (aus Inſtinkt) Anhänglichkeit, folgen und dienen ihm und keinem Fremden: die Iſraeliten aber kennen nicht ihren Herrn und Gott, von dem ſie mit Wohlthaten jeder Art überhäuft worden ſind; ſie folgen und dienen nicht ihm, ſondern fremden Göttern. Vergl. ähnliches Jer. 8, 7.

In den V. 2 und 3 redet Gott. Von V. 4—9 redet der Prophet, er ergießt ſich in Klagen über den Inhalt der vorhergehenden Vorwürfe, über die bereits erfolgte Verwüſtung, als Strafe für den Abfall des Volks.

4. Vers. *) Wie unglücklich iſt ein Volk, das durch eine lange Reihe von Verbrechen die Strafgerechtigkeit Gottes, von deſſen Dienſte es abgewichen iſt, wider ſich bewaffnet!

„Schwer" heiſſen die Verbrechen, inſofern dieſe dem Semiten als eine Laſt gelten, welche auf den Sündern laſten.

5. Vers. *) Ihr könntet wohl jetzt das Sündigen füglich aufgeben: da ihr ſo hart geſtraft ſeid, daß es wohl nicht ärger werden könnte. — Andre überſetzen: wohin ſoll man euch ſchlagen, d. h., wohin, auf welchen Theil eures Reiches, das ſchon ganz wund iſt, ſoll man euch ferner ſchlagen? Euer ganzes Reich iſt zerrüttet, und ſeinem Untergange ganz nahe: kaum laſſen ſich noch Strafen anbringen.

Sowie der menſchliche Körper mit ſeinen verſchiedenen Gliedern, ein beliebtes Bild einer aus verſchiedenen Theilen zuſammengeſetzten Geſellſchaft iſt, ſ. Anm. zu Hoſea 8, 13. ſo wird hier der jüdiſche Saatt unter dem Bilde eines

6. Von der Fußſohle bis zum Haupte iſt daran nichts unverſehrt; Wunden, Striemen und friſche Schläge, nicht ausgedrücket, nicht verbunden, und nicht mit Oel erweichet *)!

7. Euer Land iſt eine Wüſte; mit Feuer ſind eure Städte verbrannt; euer Gefild vor euerm Angeſicht verzehren es Fremde: eine Wüſte wie von Fremden umgewendet.

8. Und übrig iſt noch die Stadt Zion, wie eine Hütte im Weinberg, wie eine Wächterlaube im Gurkenfelde; wie eine eingeſchloſſene Stadt *).

9. Hätte uns Jehova der Heer-

Körpers vorgeſtellt, der ſo mit Wunden bedeckt iſt, daß er kaum noch eine neue Wunde ertragen kann. Beſonders gilt dieß von denjenigen, welche dem Staate Haltung und Leben verleihen. Dieſe zu bezeichnen, bedient ſich der Prophet bildlich der Ausdrücke Kopf und Herz als der beiden edelſten Theile des Körpers.

6. Vers. *) Euer Staatskörper iſt ganz zu Grunde gerichtet, niemand ſucht ihn durch ſittliche Beſſerung zu heilen. — Zahllos war in der That das Elend, welches über das Reich Juda durch die Syrer, Edomiter, Philiſter, den König des Reichs Iſrael und der Aſſyrier, unter der Regierung des Königs Ahas verbreitet wurde. S. II Chron. 28, 5—8. 17. 18. 20.

Das vom Körper entlehnte Bild iſt hier fortgeſetzt. „Am ganzen Körper, von der Fußſohle bis zum Haupte iſt nichts Heiles", heißt demnach: der ganze Staat vom ärmſten Landmann bis zum mächtigſten Staatsbeamten iſt ganz zerrüttet. Die Ausdrücke: „Wunden, Striemen und friſche Schläge" bezeichnen bildlich die Mannigfaltigkeit der Unglücksfälle, die den Staat getroffen, ſowie die von der Wundarzneikunſt entlehnten Worte: „ausgedrückt, verbunden, mit Oel erweicht" darauf hinweiſen, daß keines der verſchiedenen Mittel das Verderben des Staats zu beſeitigen angewendet worden ſei. An einer Wunde wird zunächſt das geronnene Blut und der Eiter ausgedrückt, ſodann wird dieſelbe verbunden und zwar mittelſt eines mit Oel und Wein geſättigten Lappens. Das Oel iſt, nach dem Berichte des Reiſebeſchreibers Tavernier, noch jetzt im Orient das gewöhnliche Heilmittel für Wunden. Vergl. Luk. 10, 34. Joſeph. jüd. Kr. 1, 33. § 5. Plin. N. G. 31, 47. Jerem. 46, 11. Wenn gefährliche Wunden nicht ausgedrückt, mit Oel oder Balſam begoſſen und verbunden werden: ſo ziehen ſie den Tod des Verwundeten nach ſich.

7. Vers. *) Die traurige Lage des Reiches Juda, die in den vorhergehenden Verſen bildlich iſt beſchrieben worden, wird jetzt mit eigentlichen Worten beſchrieben. Die Feinde hatten es vor den Augen der in der Stadt befindlichen Juden, die es nicht wehren konnten, zur Wüſte gemacht. Dieſe Verheerung war eine Folge des Kriegs, den Ahas mit den Königen von Iſrael und Syrien führte.

Die letzten Worte werden gewöhnlich mit der Vulgata (sicut in vastitate hostili) überſetzt, wie durch Verheerung der Feinde, oder nach der Art wie zu ſein pflegt ein von Feinden verheertes Land. הפך heißt umwandeln, zerſtören, und מַהְפֵּכָה kommt ſonſt nie anders vor als von dem Zerſtören durch Gottes Hand, beſonders von dem Zerſtören Sodoms und Gomorrha's und zwar entweder mit dem Genitiv allein, ſ. V Moſ. 29, 22. Jeremias 49, 18. oder als deutliches Surrogat des Infinitivs mit Genitiv und Akkuſativ zugleich, ſ. 13, 19. Jerem. 50, 40. Amos 4, 11. Andere überſetzen: wie zerſtörtes (Land) der Fremden, d. h., wie nur irgend ein Land, daß nicht von Iſraeliten bewohnt, alſo nicht Eigenthum Jehova's iſt und als ſolches mit beſonderer Vorliebe behandelt wird, zerſtört ſein kann. Will man annehmen, daß der Verfaſſer hierbei an etwas beſtimmtes gedacht habe, ſo könnte es nach V. 9 kein andres ſein als Sodom u. ſ. w.

8. Vers. *) Jeruſalem, das vom Feinde noch nicht erobert iſt, ſteht in einem weit umher verheerten Lande einſam, wie eine einſame Wächterhütte in einem Weinberge oder Kürbisgarten, wie eine vom Feinde eingeſchloſſene Stadt, in deren

ſchaaren nicht einen kleinen Reſt gelaſſen: wie Sodom wären wir, Gomorrha glichen wir*).

10. Hör't das Wort Jehova's, Sodoms Fürſten! Merkt auf das Geſetz unſers Gottes, Gomorrha's Volk*)!

11. Was ſoll mir eurer Opfer Menge? ſpricht Jehova. Ich bin der Brandopfer von Widdern, und des Fetts von Maſtkälbern ſatt; am Blut der Rinder und Schafe und Böcke habe ich kein Wohlgefallen*).

Bezirk man alles, um der Belagerung willen, zerſtört hat. S. II Kön. 16, 5. II Chron. 28. Auch aus II Chron. 29, 1—9. 31, 1. 2 läßt ſich darauf ſchließen.

Das hebräiſche Wort בַּת heißt eigentlich Tochter und wird hier gewöhnlich ſo überſetzt. Es drückt aber hier, wie oft, die weibliche Geſchlechtsform der einfachen Zahl den Sammlungsbrief von בֵן aus, und wäre demnach zu überſetzen: Bevölkerung, Bewohner. Davon iſt der Ausdruck zuweilen auf die Städte übertragen, wie denn dieſe Begriffe oft in einander fließen und für einander gebraucht werden; ſ. m. Anm. zu Micha 1, 11. Zion, eigentlich der Berg, auf welchem Jeruſalem erbaut war, ſteht oft für dieſes.

Gärten und Weinberge gegen Diebe und ſchädliche Thiere zu ſchützen, bauet der Morgenländer in denſelben Hütten von Stroh, Moos, Raſen oder Zweigen, auch Wachtthürmchen. Die ägyptiſchen Gurken, unſern Melonen ſehr ähnlich, nur viel länger, von ſtärkerem Grün und weicherer, ebenmäßigerer Rinde, voll des angenehmſten ſüßen Saftes, werden gleich einem kühlenden Getränk in Paläſtina ſehr häufig genoſſen, daher daſelbſt ganze Felder angebaut werden, die gegen das Vieh durch einen Wächter gehüthet zu werden pflegen. S. Haſſelquiſt Reiſ. S. 530. Vergl. IV Moſ. 11, 5. und **Tavernier, Relat. du Serail, chap. XIX. Prosper Alpin. Histor. nat. Aeg. II.** S. 54. Mit einer belagerten Stadt wird das einſame Jeruſalem verglichen, weil zwiſchen ihr und den andern (zerſtörten) Ortſchaften alle Verbindung abgebrochen iſt. Da es in dieſem Kriege nicht wirklich belagert wurde, ſo erſcheint die Vergleichung nicht unpaſſend. Andre überſetzen: „wie eine verheerte Stadt" בצר, (abſchneiden), in der Bedeutung: zerſtören, faſſend; andre: wie eine feſte Stadt.

9. Vers. *) Wenn Gott, der allmächtige Beherrſcher der Welt, beim Einfalle der Könige von Iſrael und Syrien, Jeruſalem vor ihrer Wuth nicht geſchützet, und der wenigen Juden, die ſich dahin geflüchtet hatten, nicht erbarmt hätte, ſo wäre die jüdiſche Nation ganz vertilgt worden, wie einſt die Einwohner der Städte Sodom und Gomorrha von der Erde vertilgt worden ſind. „Jehova der Heerſchaaren" iſt die gewöhnliche Bezeichnung Gottes im Jeſaia, Jeremia u. a., welche denſelben als Herrn der Engel und Geſtirne, folglich als das allmächtige Weſen charakteriſirt. Das vollſtändige: „Jehova, Gott (אֱלֹהֵי) der Heerſchaaren" kommt minder oft vor; ſ. Anm. zu Jerem. 15, 16. Das Schickſal, welches Sodom und Gomorrha wie die Bewohner des Thales Siddim überhaupt wegen ihrer Ruchloſigkeit hatten, I Moſ. 19, 25 ſteht für das ſchrecklichſte, inſofern alle das Loos der Vernichtung traf, ohne daß ein Einziger gerettet wurde, ſ. 3, 4. Jerem. 23, 14. u. v. a.

10. Vers. *) Höret, was Gott ſpricht, ihr Beherrſcher und Einwohner von Jeruſalem, die ihr eben ſo laſterhaft ſeid, als die Einwohner von Sodom und Gomorrha waren! Die gelegentliche Erwähnung des Schickſals dieſer Städte veranlaßte dieſe harte Anrede an die äußerſt verdorbenen Juden. Die Vergleichung kommt bei den Propheten oft vor, ſ. 3, 4. Jer. 23, 14. Matth. 11, 23. Luc. 10, 12. u. a.

11. Vers. *) Die äußere Verehrung kann Gott nicht gefallen, wenn das Herz ſeiner Verehrer nicht rein iſt. Der den Iſraeliten vorgeſchriebene Opferdienſt hatte vor Gott an ſich keinen Werth, wie z. B. St. der h. Hieronymus bemerkt.

12. Wenn ihr da kommt, vor meinem Angeſicht zu erſcheinen: wer fordert dieß von euch, daß ihr meine Vorhöfe zertretet *)?

13. Bringet mir nicht fernerhin trügeriſche Speiſeopfer; Rauchwerk iſt mir ein Abſcheu; der Neumond, Sabbat und Berufung feſtlicher Verſammlung: Frevel und Feſtverſammlungen, das kann ich nicht *)!

14. Eure Neumonde und eure Feſte haſſet meine Seele; ſie ſind mir zur Laſt; ich bin's zu ertragen müde *).

15. Und wenn ihr eure Hände ausſtrecket, verberge ich vor euch meine Augen. Und ob ihr viel betet; ich höre nicht: denn eure Hände ſind voll Blut *).

16. Waſchet, reinig't euch! Schafft eure böſen Werke mir aus

Gott wollte hindern, daß die Juden keinem Götzen ihre Opfer brächten, und er wollte ſie dadurch vor den Laſtern bewahren, die mit dem Götzendienſte verbunden waren. Unter Ahas aber verbanden die Juden den Götzendienſt mit der Verehrung des wahren Gottes. II Kön. 16, 2. Die hier erwähnten Thiere dienten nebſt den Turteltauben und Sperlingen vorſchriftsmäßig zu Opfern. Jedoch wurde bei den meiſten gewöhnlich nur das Blut und Fett Gott unmittelbar dargebracht. In demſelben Sinne führt über die Opfer der Pſalmiſt Gott redend ein. Pſalm 50, 9. „Ich will kein Rind aus deinem Hauſe, aus deinen Heerden keinen Bock.... Ich ſollte Fleiſch der Stiere eſſen? Ich Blut der Böcke trinken? Bring Gott nur Dank zum Opfer, erfülle nur, was du dem Höchſten angelobt." Vgl. I Sam. 15, 22. Jer. 6, 20. Hoſ. 6, 6. Amos 5, 21—24.

12. Vers. *) Wenn ihr zu Jeruſalem in meinem Tempel erſcheinet: ſo fordert niemand von euch, daß ihr Opfergaben mitbringen, und in den Vorhof, wo der Opferaltar ſtehet, tragen ſollet. Erſcheinet lieber vor mir mit reinem Herzen, als mit vollen Händen. Vor dem Angeſicht Gottes, (der im Allerheiligſten, über der Bundeslade thronend, gedacht wurde,) erſcheinen, heißt ſo viel als das Heiligthum beſuchen, ſ. II Moſ. 34, 23. 24. V Moſ. 31, 11. I Sam. 1, 22 u. a. Vor dieſem befanden ſich Vorhöfe, und nur dieſe und zwar die äuſſeren durfte das Volk betreten.

13. Vers. *) Trügeriſch nennt Gott die Speißopfer, welche von Gottloſen, die das Geſetz Gottes verachten, im Tempel dargebracht werden, und kein Ausdruck religiöſer Geſinnungen ſind. Die gottesdienſtlichen Verſammlungen ſolcher Heuchler ſind vor dem heiligſten Weſen eine neue Sünde. Das Räuchern oder Rauchopfer waren ein Hauptbeſtandtheil des Gottesdienſtes, ſ. II Moſ. 30, 7. Der Neumond, oder erſte Tag des Monats, wurde von Juden gefeiert. IV Moſ. 28, 11. III Moſ. 23, 24. 25. Er war kein Ruhetag wie der Sabbat; es wurden aber beſondre Opfer dargebracht und bisweilen Freudenfeſte damit verbunden. Die Verſammlungen, welche an jedem Sabbat, an den Neumondstagen, am Pfingſtfeſte, am erſten und ſiebenten Tage des Paſchah und Laubhüttenfeſtes Statt hatten III Moſ. 23, 2 ff. IV Moſ. 28, 18. 25, wurden durch Ausruf angekündigt, wie die Imams noch jetzt bei den Mohammedanern zum Gebet zuſammenrufen; daher heißt es hier: Berufung der Gemeinde. Statt; „ich mag nicht" u. ſ. w., ſollte wörtlich überſetzt werden: „ich ertrage nicht": (daß man Frevel übe und Feſte zugleich feiere). Die Worte: „Neumond, Sabbat und Berufung feſtlicher Verſammlung" ſind offenbar mit dem Begriff des letzten Satzes zu verbinden: dieſes und Frevel (zuſammen) mag ich nicht.

14. Vers. *) Auf den Ceremoniendienſt ſolcher Anbeter, die heidniſchen Laſtern fröhnen, kann Gott nur mit Abſcheu herabſehen. Vergl. Jerem. VI, 20. Amos VI, 21. Das Bild, deſſen ſich der Prophet bedienet, iſt entlehnt von einer Laſt aufgedrungener Geſchenke, die jemand wider ſeinen Willen nach Hauſe tragen ſoll.

15. Vers. *) Ihr möget noch ſo oft eure Hände zu mir ausſtrecken, und

den Augen, höret auf zu freveln *)!

17. Lernet Gutes thun; ſtrebet nach Gerechtigkeit, helft dem Unterdrückten wieder auf, ſprechet Recht dem Waiſen, führet die Sache der Wittwe *)!

18. So kommet denn und laßt uns rechten, ſpricht Jehova *). Wenn eure Sünden ſind wie Scharlach, müſſen ſie weiß werden wie Schnee; wenn ſie roth ſind wie Purpur, ſo ſollen ſie wie Wolle ſeyn **).

---

um Hülfe oder Wohlthaten flehen; ich werde euer Gebet nicht erhören, „weil eure Hände voll Blut," weil Mord und Todſchlag, Raub und Gewaltthätigkeit bei euch im Schwange ſind. — Das Ausrecken der Hände nach dem Himmel oder nach dem Heiligthum war ſymboliſche Handlung beim Gebet. Das Antlitz verhüllen, von Gott geſagt, heißt: nicht erhören, ungnädig ſein, ſ. III Moſ. 20, 4. Ez. 22, 25. Pſ. 10, 1. u. a.

16. Vers. *) Beſſert erſt eure Laſter, und befleißigt euch der Tugend: dann werde ich euer Gebet erhören, in der Noth euch beiſtehen, und mit Wohlthaten euch überhäufen.

Die ſymboliſch zu faſſenden Worte: „Waſchet, reiniget euch," beziehen ſich auf den vorhergehenden Satz: „Eure Hände ſind voll Blut." Wenn der Ungerechte ſeine Hände zu Gott erhebet, ſo wird das vorgeſtellt, als wenn ein Mörder ſeine noch vom Blute triefenden Hände zu Gott ausſtreckete.

17. Vers. *) Erwerbet euch wieder die Kenntniß des Guten, die euch ganz fremd geworden, ſuchet gerecht zu werden, machet das Unrecht gut, deſſen ihr euch ſchuldig gemacht habet, rettet die Waiſen und Wittwen aus den Klauen ihrer mächtigen Unterdrücker. Als einen ſolchen Rechtsfreund, der ſich der Waiſen und Wittwen vor Gericht annimmt, ſchildert ſich Hiob Kap. 39, 12—17. Die Wittwen und Waiſen erſcheinen überall als die hülfsbedürftigſte Klaſſe von Menſchen, ſ. Anm. zu Pſ. 10, 2.

18. Vers. *) Laſſet uns unſer Verfahren gegen einander unterſuchen, und ſehen, auf weſſen Seite das Recht iſt. Es wird ſich zeigen, daß ihr die harte Züchtigung, die euch zeither getroffen hat, durch euer Verhalten euch zugezogen habet. **) Doch mögen eure zeither begangene Verbrechen noch ſo groß ſeyn, ſo werden dennoch die Sündhaftigkei wie die Sünden des Volks hinweggeſchaft werden durch Strafgerichte. Bezeugt es Reue und läßt es ſich zur Beſſernng führen, ſo hebt er, was von der Sünde ſie nicht ſühnt, durch Verzeihung auf. Iſt es unverbeſſerlich, ſo geht es im Strafgericht zu Grunde: auf jeden Fall wird die Sünde, wäre ſie noch ſo groß, getilgt. Andre legen in die Worte den Sinn: wenn die Frevler ihre Schuld auch noch ſo ſehr verbergen und mit Scheinheiligkeit übertünchen, ſo wird dieſelbe, ſobald ſie ſich in einen Rechtsſtreit mit Jehova einlaſſen, doch in ihrer nackten Blöße hervortreten.

Die Sünden der Juden werden mit „rothen Karmeſin und Purpur" verglichen, in Bezug auf die begangenen Mordthaten und das widerrechtlich vergoſſene Blut. Schnee und Wolle ſind Sinnbilder der Schuldloſigkeit. Die Wolle wurde bei den Alten gewöhnlich nicht gefärbt: dagegen wußte man die Tücher ſehr ſchön zu waſchen und zu bleichen.

Einige Erklärer meinten: Gott verheiße hier Vergebung der Sünden: als ob der Sinn wäre: Möget ihr auch noch ſo verdorben ſein; ich will euch dennoch als unſchuldig anſehen. Aber wie paßt es zu V. 24—26. 28. 31, daß Jehova den Sündern die vollkommenſte Vergebung ankündigen ſoll, und zu unzähligen andern Stellen, wornach das Volk nicht ſo leicht weg kommt? Andre betrachteten dieß als eine Aufforderung an die Nation, die Gerechtigkeit der Vorwürfe Gottes und ſeiner Strafen anzuerkennen und ſetzten zwei Fragezeichen: wenn eure Sünden blutroth ſind, ſollen ſie ſchneeweis ſein? wenn ſie roth ſind wie Scharlach, ſollen ſie der Wolle gleichen? Aber kein alter Erklärer verſtand es ſo und die Frage iſt im Hebräiſchen nicht ausgedrückt.

19. Wenn ihr willig ſeid und gehorchet, ſo ſollet ihr das Mark des Landes eſſen *).

20. Wenn ihr euch aber weigert und widerſpänſtig bleibet; ſo laſſe ich das Schwert euch verzehren *). Denn der Mund Jehova's ſpricht's **).

21. Ach wie iſt doch zur Hure geworden die treue Stadt; ſie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte darin: nun aber Mörder *).

22. Dein Silber iſt zu Schlacken geworden, dein Wein vermiſcht mit Waſſer *).

23. Deine Fürſten ſind Abtrünnige und Diebsgeſellen. Ein jeder liebet Beſtechung und haſchet nach Lohn. Dem Waiſen ſprechen ſie nicht Recht, und die Streitſache der Wittwe kommt nicht vor ſie *).

24. Drum ſpricht der Herr, Jehova der Heerſchaaren, der Mächtige Iſraels: Ha! ich will

---

19. Vers. *) Wenn ihr meiner Stimme, die euch zur ſittlichen Beſſerung ermahnet, Folge leiſtet: ſo will ich euch von den Feinden, die zeither eure Feldfrüchte verwüſteten oder verzehrten (V. 7.), befreien, daß ihr ſelbſt, im Schooße des Friedens, die Erzeugniſſe eures Landes genießen könnet.

20. Vers. *) Verſchmähet ihr aber meine väterliche Wernung, und beharret ihr bei euerm Sittenverderben: ſo ſoll euch das feindliche Schwert aufreiben. **) Jehova, der Allmächtige, kündiget euch dieſes Strafgericht an; es iſt keine leere Drohung.

In den Worten: „Ihr werdet eſſen," V. 19. und „ich laſſe das Schwert euch verzehren," iſt im Hebräiſchen תאכלו, nach verſchiedenen Vocalpunkten ausgeſprochen, eine Paronomaſie.

In den Verſen 21, 22 und 23 ſpricht der Prophet, deſſen Rede Gott V. 24—26 aufnimmt, und für die erwähnten Verbrechen Strafe drohet.

21. Vers. *) Wie war es möglich, daß Jeruſalem, die Hauptſtadt des jüdiſchen Reichs, die unter den frommen Königen David, Salomon, Aſſa, Joſaphat, dem Dienſte des wahren Gottes und der Tugend ſo treu war, eine Götzendienerin geworden iſt? Daß in Jeruſalem, dem Sitze des oberſten Gerichtshofs, wo Recht und Gerechtigkeit ſo ſtrenge gehandhabt wurden, jetzt Arme, Wittwen und Waiſen, unterdrückt und gemordet werden?

Die jüdiſche Nation wird häufig in der Bibel die Gemahlin Jehova's, und Jehova ihr Gemahl genannt, dem ſie Treue und Verehrung ſchuldig iſt. Wenn ſie fremde Götter verehrt, ſo heißt ſie eine Hure, eine Ehebrecherin, wie eine ihrem Gatten untreu gewordene Frau, ſ. 3 Moſ. 19, 29. IV Moſ. 25, 1. Ez. 16, 15. ff. Hoſ. 1, 2 u. a.

22. Vers. *) In Jeruſalem ſind verderbte Sitten an die Stelle guter Sitten getreten: die bravſten ſind gänzlich ausgeartet; ſie die für die niedrigeren Volksklaſſen ein Muſter der Gerechtigkeit und Sittlichkeit ſeyn ſollten, ſind ſelbſt vom allgemeinen Sittenverderben angeſteckt. Silber, wie ſonſt auch Gold, ſteht bildlich für Menſchen lauterer Geſinnung, edler Denkungsart; dagegen Schlacken oder unedle Metalle, Erz, Eiſen, für unedel denkende, ſchlechte Menſchen. Jeſaias 48, 10. Jeremias 6, 27. Ez. 22, 18. Mal. 3, 3. Unvermiſchter oder unverfälſchter Wein ſteht nur als Bild ſolcher, welche ungefälſchte Geſinnung hegen. Das hebräiſche מהל heißt wohl eigentlich: verſchneiden, entmannen, Kraft und Stärke rauben und hatte bei den ſpäteren Juden die Bedeutung: beſchneiden. Hier mußte es durch: „vermiſcht", überſetzt werden.

23. Vers. *) Deine Obrigkeiten und Richter ſind vom Geſetze, das unpartheiiſche Gerechtigkeit fordert, abgewichen, und Mitgenoſſen der Räuber geworden, inſofern ſie für Abtretung eines Theiles vom geſtohlenen Gute den Dieben

letzen meinen Muth an meinen Gegnern, und mich an meinen Feinden rächen*).

25. Ich will meine Hand gegen dich wenden, und rein ausſchmelzen wie mit Lauge, und wegſchaffen deine Schlacken*).

26. Ich will dir wieder Richter geben, wie zuvor, und Räthe, wie im Anfang. Dann wird man dich nennen: Stadt des Rechts, treue Stadt*).

27. Zion ſoll durch Recht, und ſeine Bekehrten ſollen durch Gerechtigkeit gerettet werden*).

28. Aber Untergang trifft die Abtrünnigen und Sünder zuſammen, und die den Jehova verlaſſen, müſſen untergehn*).

---

vor Gericht durchhelfen, folglich an der Unterdrückuug und Plünderung des Volks Theil nehmen. Es ſind Eigennützige, die durch Geſchenke ſich beſtechen laſſen, zu Gunſten des Reichen das Recht verdrehen, und die Sache des Armen, von dem ſie kein Geſchenk erwarten können, nicht vornehmen, weil ſie keinen Schritt umſonſt thun wollen.

24. Vers. *) Die Gegner und Feinde, an denen Gott, nach Menſchenart zu reden, ſeinen Muth kühlen und ſich rächen, das iſt ſeine Strafgerechtigkeit üben will, ſind die laſterhaften Juden, beſonders die jüdiſchen Richter und Volkshäupter, die ſein Geſetz verachteten, und Götzendienſt trieben.

25. Vers. *) Ich will, beim Wegſchmelzen der Schlacken, d. h., bei der Ausrottung der Gottloſen, ſo reine Arbeit machen, als hätte ich ſie mit Laugenſalz hinweggereinigt, den ſchlechteren Theil der jüdiſchen Nation vom beſſern abſondern, jenen durch Strafgerichte vertilgen, und dieſen durch meinen Schutz wieder emporbringen.

Das Bild iſt vom Gold und Silber entlehnt, das durchs Feuer von unreinen Theilen, von den beigemiſchten Erden geläutert wird. Wenn das Silber unecht oder mit Zinn und Blei vermiſcht iſt, ſo bringt man es in den Schmelztiegel und thut Pottaſche dazu, wodurch es leichter ſchmilzt. Das Zinn oder Blei verglaſet ſich, und wird Schlacke, in deren Mitte das reine Silber ſtehen bleibt, und nach vollendeter Läuterung, wie man es in der Kunſtſprache nennt, den Blick giebt. בֹּר (Lauge), iſt das vegetabiliſche Laugenſalz, welches vom Walker hauptſächlich mit Oel vermiſcht als Seife gebraucht ward, aber auch bei Scheidung der edlen und unedlen Metalle. Die **LXX** und Hieronymus haben das Wort durch: **ad purum** (rein reinigen) überſetzt.

26. Vers. *) Wenn der laſterhafte Theil der jüdiſchen Nation durch göttliche Strafgerichte aufgerieben iſt, ſo werden beſſere Menſchen an ſeine Stelle treten; rechtſchaffene Richter und Räthe, wie ſie unter den frommen Königen waren, werden Recht und Gerechtigkeit handhaben, Tugend und Religion befördern, und Jeruſalem wird wieder ein Wohnſitz des Rechts, und eine dem Dienſte des wahren Gottes getreue Stadt ſeyn. Stadt des Rechts, treue Stadt ſind bedeutungsvolle Namen, ſ. Anm. zu Hoſ. 1, 3.

Vom 26—31 Vers redet der Prophet wieder in ſeinem Namen, und erklärt die gedroheten Strafgerichte.

27. Vers. *) Durch Handhabung des Rechts, durch Beobachtung des Geſetzes, durch Ausübung der Tugend und Religion wird Jeruſalem und der bedrängte Theil ſeiner, dem wahren Gotte treuen Bürger, dem Untergange entgehen, und in beſſere Umſtände kommen. Statt: „ſeine Bekehrten" haben die **LXX** u. a. ſeine Gefangenen überſetzt.

„Die Gefangenen Zions", wären die von den Feinden, die das Land verheerten, in die Gefangenſchaft geſchleppten Juden, denen die Wiederkehr in ihr Vaterland verheißen wird, unter der Bedingung, daß ſie die göttlichen Strafgerichte zur Beſſerung nützen, und auf den Weg der Tugend und Gerechtigkeit zurückkehren.

28. Vers. *) Für Uebelthäter und Sünder aber, die ihren Gott verlaſſen

29. Dann wird man ſich ſchämen der Terebinthen, an denen ihr euch freutet, und ihr werdet erröthen über die Gärten, an denen ihr eure Luſt hattet*).
30. Denn euch geht es wie der Terebinthe, deren Blätter welken, und wie einem Garten, worin kein Waſſer iſt*).
31. Der Gewaltige wird ſeyn, wie Werg, und ſeine That Funke: beides verbrennet zugleich und Niemand löſcht*).

---

haben, und nicht einmal durch Unglück gebeſſert werden, iſt keine Rettung; ihr gänzlicher Untergang iſt unvermeidlich.

29. Vers. *) Wenn ihr die unſeligen Folgen eures Abfalls von Gott einärntet, dann werdet ihr euch ſchämen der Hoffnung, die ihr auf falſche Götter geſetzt habet.

Unter ſchattigen Terebinthen und in dunklen Gärten trieb man Götzendienſt und Unzucht, ſ. V Moſ. 16, 21. I Kön. 14, 21. II Kön. 16, 4. II Chron. 28, 4. Ez. 6, 13, wie denn ſchon die Patriarchen daſelbſt opferten und dem Jehova Altäre bauten, I Moſ. 13, 18. 21, 33, vgl. Creuzer Symbol. Th. I. S. 157. ff. In Syrien und Paläſtina waren die Terebinthenhaine der Aſtarte oder Venus, die Gärten dem Adonis geweihet. Die Gärten der Morgenländer gleichen aber mehr den dunkeln Wäldern, als unſern Gärten, weil ſie beſtimmt ſind, die übermäßige Hitze abzuhalten, und kühle Spaziergänge zu gewähren. S. **Chardin Voyages p. 28. Maundrell, p. 179.** Statt „Terebinthen" haben die LXX und Hieronymus: der Idole, als wäre das Wort אֵילִים, der Plural von אֵל. Richtiger aber wird es durch Terebinthen überſetzt, weil es mit „Gärten" im Parallelismns iſt und endlich auch im f. V. auf den Baum אֵלָה, deſſen Pluralform אֵלִים iſt, angeſpielt wird.

30. Vers. *) Euer Götzendienſt wird von den ſchrecklichſten Folgen für euch ſeyn; er wird euern gänzlichen Untergang herbeiführen.

Die Terebinthe, ein ſehr hoher, ſtarker und blättereicher Baum, iſt im Orient faſt immer grün; wenn ihre Blätter abfallen, ſo iſt ſie verwelket und abgeſtorben. Im heißen Morgenlande müſſen die Gärten immerwährend gewäſſert werden, wenn ihre Gewächſe nicht verdorren ſollen. Darum ſetzt Mohammed Quellen und Ströme in die Luſtgärten, die er ſeinen Anhängern verheißet. Sura 2, 55. Die Terebinthe, deren Blätter abfallen, und ein Garten ohne Waſſer, als Bilder des hinwelkenden Wohlſtands einer Nation, die an den Rand des Verderbens gebracht worden iſt, liegen demnach dem Morgenländer ſehr nahe und machen daſelbſt ungleich größeren Eindruck als bei uns, ſ. 58, 11. Pſ. 1, 3. 37, 35. Jer. 17, 8. Hiob 8, 16.

31. Vers. *) Die Vornehmſten werden ſich ſelbſt den Fall und Untergang durch ihre eigenen Werke bereiten, und mit ihrer eigenen Sünde zugleich ohne Rettung vertilgt. Wie plötzlich das Werg, wenn ſich ein Feuerbrand ihm nähert, in lichten Flammen aufgeht und verſchwindet: eben ſo plötzlich ſollen ſie von der Erde verſchwinden.

Hiſtoriſche Beziehung der Weiſſagung. Nur ein kleiner Theil der Rede V. 2. bis 31 enthält Weiſſagung, die Vorherverkündigung folgender zukünftiger Begebenheiten: Gott wird die Frevler wegen ihrer ſchlechten Handlungen aufs ſtrengſte beſtrafen, V. 18., dieſelben ungeſäumt aufs genaueſte von den Guten ſcheiden und vernichten, V. 25., das Recht wird in jeder Beziehung wieder gehandhabt, die Verträge gehalten, Jehova verehrt werden, V. 26. 27. Dieß wird Jeruſalem vom ſicheren Verderben retten, das alle Abtrünnige, Sünder, Gottvergeſſene trifft, V. 27. So ſehr erſcheint der Götzendienſt in ſeiner Blöße,

Das zweite Kapitel.

Anfang der prophetiſchen Rede Kap. II bis IV. Beſchreibung des goldenen Zeitalters, in welchem die wahre Religion vom Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung aus unter allen Völkern ſoll verbreitet werden. Zuvor aber müſſen die Juden dem Götzendienſte entſagen und der wahren Religion wieder huldigen. Jetzt verwirft ſie Gott, weil ſie irdiſchem Reichthum, irdiſcher Macht und dabei den Götzen vertrauen. Darum wird Jehova einen Gerichtstag halten, an welchem alles Hohe geſtürzt, der Götzendienſt vertilgt, Jehova aber herrſchen wird.

1. Der Ausſpruch, welchen er-
ſchaut hat Jeſaias, der Sohn
Amoz, in Beziehung auf Juda
und Jeruſalem *).
2. Und es wird geſchehen in
den letzten der Tage, daß der Berg
des Hauſes Jehova's feſter ſteht
als das Haupt der Berge und er-
haben über die Hügel, und alle
Völker werden zu ihm ſtrömen *).

---

daß deſſen Anhänger ſich deſſen ſchämen werden, V. 29. Das Loos dieſer Verworfenen gleicht dem eines abſterbenden Baumes und eines waſſerloſen Gartens, V. 30. Grade die Vornehmſten bereiten ſich ſelbſt ihren Untergang, V. 31. Dieſe Drohungen gingen an den Bewohnern des Reiches Juda in Erfüllung, als Sanherib Alles verheerte und bis auf die wenigen Ueberreſte in der Hauptſtadt tödtete.

1. Vers. *) Die hier beginnende und bis zum vierten Kapitel einſchließlich fortlaufende Rede betrifft wirklich das Reich Juda und insbeſondre Jeruſalem: dieß iſt Kap. 3, 1. 8 u. a. ausdrücklich angeredet und alles einzelne paßt darauf. Sie fängt mit frohen Ausſichten an und ſchließt mit ihnen; dabei ſchildert ſie den ſündhaften Zuſtand der Juden und enthält Androhungen der Strafgerichte für die ruchloſen Vornehmen und Götzendiener. Sie iſt wahrſcheinlich in den erſten Jahren der Regierung des Achas verfaßt: denn damals war der Staat noch reich und dem Luxus ergeben, wie 2, 6. 7. 8. 3, 16. ff. geſagt wird, voll kriegeriſcher Anſtalten, aber auch voll Werkzeuge des Götzendienſtes, vgl. 2, 6. 8. 16. 18., im Bunde mit Fremden, 2, 6.; ferner war man damals vom Geſetz ganz abgewichen 2, 7. 3, 8.; es bedrückten die Großen das Volk 3, 14. 15.; auch iſt die erſte Rede 1, 2—31 mit der vorliegenden genau verwandt und dieſe in dieſelbe Regierungszeit zu ſetzen, vgl. 1, 9. 10 mit 3, 9.; 1, 10. mit 3, 6.; 1, 5. 6. mit 3, 7.; endlich paßt die Erwähnung des Knaben- und Weiber-Regiments 3, 12. nur auf die erſten Jahre der Regierung des Achas; eben ſo der Vorwurf des unbegrenzten Vertrauens auf menſchliche Hülfe 2, 22. Weniger gut ſchließt ſich der Inhalt unſerer Rede an die Zeiten des Königs Uſia oder Jotham, unter welchen das Reich Juda in einem blühenden Zuſtande und in einer kriegeriſchen Verfaſſung war, aber nicht dem Götzendienſte und den damit verbundenen Laſtern fröhnte. Vergl. II. Chron. 26, 3—23. 27, 2. und die Anmerk. zu II (Vulg. IV.) Kön. 15, 3.

2. Vers. *) In jenen Zeiten der Begründung des Meſſiasreichs wird der Ort, wo der wahre Gott verehrt wird, unerſchütterlich feſt und fort beſtehen, während alle übrigen Orte des Cultus (die dem Götzendienſt geweihet ſind) zerſtört werden; er wird ſich vor allen übrigen Orten auszeichnen und alle Nationen ziehen in großer Menge dahin, ſich ſomit als wahre Gottesverehrer bekennend.

Der Ausdruck: „in den Letzten der Tage" erhält ſeine nähere Beſtimmung durch den Zuſammenhang. Iſt die Rede vom Meſſiasreiche wie hier, ſo bezeichnet

3. Es werden viele Nationen ſich aufmachen und ſprechen: Kommt! laſſet uns hinaufgehen zum Berge Jehova's, zum Hauſe des Gottes Jakobs, daß er uns lehre ſeine Wege, und wir wandeln auf ſeinen Pfaden. Denn von Zion wird ausgehen die Belehrung und das Wort Jehova's von Jeruſalem *).

4. Er wird Richter ſeyn zwiſchen den Völkern, und viele Nationen zurecht weiſen. Sie werden umſchmieden ihre Schwerdter zu Pflugſcharen, und ihre Wurfſpieße zu Winzermeſſern; nicht

---

er die Entwickelungsperiode, die der Herrſchaft des Meſſiasreiches vorausgeht und die als der Schluß, als die letzte der eben verfloſſenen Zeiten anzuſehen iſt, welche der durch den Meſſias begründeten ganz neuen Ordnung der Dinge vorangeht; ſ. Anm. zu Hebr. 1, 2. 1 Petr. 1, 20. Der Berg des Hauſes Jehova's iſt der Sion, mit dem der Tempelberg Moria als Ganzes betrachtet wird und auf welchem Jeruſalem ſtand, ſ. Pſ. 2, 8. 48, 3. Dieſer Ort der wahren Gottesverehrung iſt feſter begründet als alle übrigen Berge, die nach dem Gebrauch des Alterthums für die Gottesverehrung dienten (ſ. meine bibl. Archäologie S. 279 f.), ſo daß jener ewig fortbeſteht, während dieſe insgeſammt verſchwinden. Die „Erhabenheit über die Hügel" iſt nur moraliſche Höhe, welche für das Ziehen nach Jeruſalem auch ſonſt immer den Ausdruck עלה (hinaufſteigen) verlangt. Nicht als den Mittelpunkt der Erde denkt ſich der Prophet hier Jeruſalem, wie der Araber ſein Mekka, der Grieche ſein Delphi, der Perſer ſeinen heiligen Berg Albordſch, ſondern als den Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung und als den Vereinigungspunkt der wahren Gottesverehrer.

Der Berg, auf welchem der Tempel des wahren Gottes ſtand, war ein ſehr mittelmäßiger Berg, und im Vergleich mit dem nahen Oelberg, mit dem Karmel und Libanon, ein niedriger Hügel, der wenig von Ferne in die Augen fiel. Dieſer kleine Berg ſoll nun über die anderen höheren Berge gleichſam hervorragen, allen Völkern unter der Sonne in die Augen fallen, ſo daß alle Heiden in den entfernteſten Weltgegenden ihn ſehen und zu ihm in großer Menge wallen, und in dem darauf gebaueten Tempel den wahren Gott verehren können.

3. Vers. *) Viele heidniſche Völker werden ſich zur wahren Religion bekehren, und in derſelben Belehrung über ihre Pflichten ſuchen, ſich gegenſeitig dazu auffodernd. Von Jeruſalem und Zion, dem Sitze wahrer Gottesverehrung, aus wird die wahre, von Gott geoffenbarte, Religion in alle Welt ſich verbreiten, und die Heiden dem göttlichen Geſetze gehorſam machen. Der Berg Jehova's iſt der Zion; das Haus des Gottes Jakobs iſt der Tempel daſelbſt. Die Wege Gottes ſind die, auf welchen er ſelber geht und will, daß wir wandeln. Die Worte: denn von Zion wird ausgehen das Geſetz u. ſ. w., enthalten den Grund, warum die Heiden ſich gegenſeitig zur Reiſe nach Sion auffordern.

Die Erfüllung dieſer Weiſſagung beginnt zum Theil ſchon mit der babyloniſchen Gefangenſchaft. Durch die in heidniſchen Ländern zerſtreueten Juden, lernten die abgöttiſchen Völker den wahren Gott kennen, und nachdem die Juden, mit Erlaubniß der Perſiſchen Könige, ihren Tempel zu Jeruſalem von neuem erbauet, und ihren Gottesdienſt wieder eingerichtet hatten, entſchloſſen ſich manche Heiden, dem thörichten Götzendienſte zu entſagen, und an den Feſten, die dem wahren Gotte zu Jeruſalem gefeiert wurden, mit den Juden Theil zu nehmen. Die Zahl der heidniſchen Proſelyten wuchs nach und nach ſo ſehr an, daß ſie in großen Schaaren nach Jeruſalem ſtrömten, und mit den Iſraeliten dem Schöpfer des Himmels und der Erde ihre Opfer darbrachten. Auf dieſe Art wurde der Grund gelegt zu der allgemeinen Bekehrung der Heiden, die durch Jeſus veranſtaltet, und durch ſeine Apoſtel bewirkt worden iſt. Von Zion oder Jeruſalem iſt das chriſtliche Geſetz, welches daſelbſt zuerſt geprediget wurde, in die heidniſchen Länder ausge-

wird Volk gegen Volk das Schwert
zücken, und ſie werden ſich nicht
mehr zum Kampfe üben *).
5. Haus Jakobs! Auf! Wir
wollen wandeln in Jehova's
Licht *).
6. Denn verſtoßen haſt du
dein Volk, das Haus Jakobs; weil
ſie voll ſind des Morgenlandes
und Zauberer wie die Philiſter,
und mit den Söhnen der Frem-
den Verträge ſchließen *).
7. Sein Land iſt voll Silber
und Gold, und zahllos ſind ihre

---

gangen, und das Wort Jehova's, oder die von Gott geoffenbarte Religion, hat alle Völker, die ſie annahmen, aufgeklärt und gebeſſert.

4. Vers. *) Gott wird Richter unter den Menſchen ſein, d. h. alle Angelegenheiten werden nach einem höheren Standpunkte beurtheilt und nicht nach menſchlichen Rückſichten. Daher wird denn auch kein Mißverſtändniß obwalten, Friede und Eintracht werden herrſchend ſeyn. Die Menſchen werden aufhören, einander zu haſſen, zu verfolgen, zu bekriegen; ſie werden, als Kinder deſſelben Menſchenvaters, einander lieben, ihre Streitigkeiten nach dem Geſetze der Liebe entſcheiden, und Friede und Eintracht unter einander unterhalten. Die Religion Jeſu, deren Grundgeſetz allgemeine Menſchenliebe iſt, wird allmählig ein goldenes Zeitalter herbeifuhren; in welchen man von mörderiſchen Vertilgungskriegen nichts mehr hören, und den Gebrauch der zerſtörenden Kriegswaffen vergeſſen wird. So ſchildert der Prophet das goldene Zeitalter, welches in der Zukunft ſeinem Seherblick ſich darſtellte, mit poetiſchen Bildern, die man von den lateiniſchen Dichtern Ovid (Fast. I, 699), Virgil (Georg. I, 507), Martial (Epigr. XIV, 34), ebenfalls gebraucht findet.

Die Verſe 2—4. ſtehen, mit denſelben Worten, beim gleichzeitigen Propheten Micha Kap. 4, 1—3., ſo daß ſie der eine von dem andern entlehnt haben muß, wenn nicht beide Propheten aus einer dritten Quelle, die uns nicht bekannt iſt, geſchöpft haben. Das letztere iſt das Wahrſcheinlichſte; weil auch ſonſt ſpätere Propheten von früheren, nicht aber von Zeitgenoſſen, Worte entlehnen.

5. Vers. *) Wohlan denn, ihr Iſraeliten! da ſolche goldene Zeiten bevorſtehen, in denen ein allgemeiner Friede herrſchen, und ſelbſt das Heidenthum den wahren Gott anbeten wird: ſo laſſet uns, die wir dieſen Gott ſchon erkennen, der thörichten Abgötterei, und der Finſterniß des heidniſchen Aberglaubens entſagen, und auf dem lichtvollen Pfade des göttlichen Geſetzes wandeln: (denn nur dann könnten dieſe Verheißungen in Erfüllung gehen).

6. Vers. *) Denn ſo wie ihr jetzt ſeid, kann euch Gott nicht für ſein Volk anſehen; ihr ſeid nicht mehr ein ihm gehorſames, und von ihm geliebtes Volk: indem ihr von Oſt und Weſt fremde götzendieneriſche Gebräuche angenommen habet und mit Fremden in innige Verhältniſſe getreten ſeid.

Statt „des Morgenlandes" haben die alten Erklärer: „des Alten" d. h. des in früherer Zeit unter Athalia, Joaſch, Amazia herrſchenden Götzendienſtes; קֶדֶם kann beides heißen. Da es aber gegenüber ſteht den weſtlichen Philiſtern, ſo iſt es richtiger in der Ortbedeutung: „das Morgenland" zu faſſen, das bekanntlich der Sitz der Wahrſagerei beſonders der Aſtrologie war, (ſ. Anm. zu Dan. 1, 20.) und in dieſer Beziehung hier genannt wird.

Die ans weſtliche Paläſtina gränzenden oder daſelbſt wohnhaften Philiſter waren eben ſo abergläubiſch, wie die Morgenländer (Araber und Chaldäer); über עֹנְנִים (Wahrſager) ſ. Anm. zu V Moſ. 18, 10. 14. Wie ſehr die Philiſter der Wahrſagerei ergeben waren, erhellt aus I Sam. 6, 2. II Kön. 1, 2. ff. Sie war immer im Gefolge des Götzendienſtes, II Kön. 9, 22. 21, 6., und für das Volk um ſo gefährlicher, da dieſes ſich von jeher und überall leichtgläubig zeigt, folglich dadurch leicht zum Götzendienſte ſelbſt verführt werden konnte. — Söhne der Fremden ſind die

Schätze; ſein Land iſt voll von
Roſſen und zahllos ſind ihre
Streitwagen *);
8. Sein Land iſt voll Götzen,
und ſie beten an das Werk ihrer
Hände, und das was ihre Finger
gemacht. *).
9. Und gebeugt wird der
Menſch und erniedrigt der Mann*)
und du wirſt ihnen nicht verge-
ben.
10. Gehe in Felſen, und ver-
birg dich im Staube vor Jehova's
Schrecken, und vor der Pracht
ſeiner Hoheit *).
11. Die ſtolzen Augen der

Nichtiſraeliten; mit ihnen durften die Iſraeliten wohl umgehen, aber in kein näheres Verhältniß treten, weil dieß für den Cultus des wahren Gottes gefährlich werden konnte, zunächſt dazu führte, bei ihnen Orakelprieſter zu dingen, um den Götzendienſt einzurichten.

7. Vers. *) Sein (Gottes) Land, das vortreffliche Land Paläſtina, welches Gott den Iſraeliten, als ſeinen Verehrern, eingeräumt hat, iſt voll aufgehäufter Schätze und hat ein in den Waffen geübtes Heer.

Dieſe Schilderung paſſet auf die Zeiten des jüdiſchen Königs Azaria oder Uſia, der ein geübtes Kriegsheer von 307,500 Mann mit 2,600 geſchickten Befehlshabern hatte, neue Feſtungen anlegte, und dabei den Ackerbau, die Viehzucht und den Seehandel beförderte; vergl. II Chron. 26, 5—15, aber auch auf die des Jotham und auf die erſten Jahre der Regierung des Ahas: auf die letztere ſcheint ſie als Rüge am beſten zu paſſen. Wie Moſes (V Moſ. 17, 16. 17), ſo eifern auch die andern heiligen Schriftſteller beſtändig gegen das Aufhäufen der Reichthümer, Micha 6, 12. Sprüchw. 18, 23.; vergl. Matth. 6, 20. 19, 23. 24. Mark. 10, 23—28. u. a., theils weil gewöhnlich große Laſter: Geitz, Uebermuth, Ueppigkeit, Bedrückung der Armen u. a. damit in Verbindung ſtehen, theils weil es die Fremden herbeilockte: jedenfalls war es gegen den Geiſt der moſaiſchen Geſetzgebung. Auch eine große Menge Pferde zu haben, war verboten, V Moſ. 16, 16.: denn die Pferde gehören im Orient zu den Luxusartikeln und werden nur im Kriege gebraucht. Erſt unter Salomo lernten die Hebräer das Kriegführen mit Reitern kennen, ſ. II Chr. 1, 15. I Kön. 4, 26. 28. 9, 19. 10, 26. 29. u. a. Daſſelbe gilt von den Streitwagen, die daher ein gleicher Gegenſtand des Tadels ſind, ſ. V Moſ. 16, 16. Micha 5, 9. u. a. Beides führte zu einem ſtehenden Heer, welches der Militairgewalt das Uebergewicht verſchaffen und die Aenderung des Geſetzes herbeiführen konnte.

8. Vers. *) Aber eben dieſes dem wahren Gott geweihete und von ihm ſo ſehr begünſtigte Land iſt der Schauplatz der ſchändlichen Abgötterei. Die Iſraeliten, welche ſich zur Anbetung des wahren Gottes, ihres Wohlthäters, ſo feierlich verpflichtet haben, beten Götzenbilder an, die von ihnen ſelbſt ſind gemacht worden. Auf ähnliche Weiſe wird das Unſinnige des Götzendienſtes veranſchaulicht 44, 15 ff. So wie das Einreißen fremder Sitte, insbeſondre in Sachen der Religion, V. 6., in die Zeiten des Achas paßt, ſo auch die hier erwähnte Herrſchaft des Götzendienſtes: denn Achas war Götzendiener (II Kön. 16, 3.) und Bewunderer neuer, ausländiſcher Sitte (II Kön. 16, 10.)

9. Vers. *) Darum werden aber auch alle Frevler ohne Ausnahme, auch die kräftigſten beſtraft und auf keine Weiſe geſchont.

Die Ausdrücke: „Menſch und Mann“ ſind aufzulöſen durch: Sterbliche überhaupt und insbeſondere die kräftigeren unter ihnen, ſ. Sprüchw. 8, 4. Pſ. 49, 3. u. a.; beide als Sterbliche ſtehen im Gegenſatz zu Jehova.

10. Vers. *) Der Prophet hat kaum die Strafe angeſagt, ſo ſieht er ſchon die göttlichen Strafgerichte herannahen und feindliche Völker als Werkzeuge der göttlichen Strafgerechtigkeit in Judäa einbrechen. Darum ruft er den Juden zu:

Menſchen werden gebeugt, und der Hochmuth der Sterblichen wird gedemüthiget, und erhaben iſt Jehova allein an jenem Tage*):

12. Denn einen Tag hält Jehova der Heerſchaaren über alles Stolze und Hochmüthige, über alles Hohe, daß es gedemüthiget werde*)

13. Ueber alle Cedern des Libanon, die hohen und erhabenen, und über alle Eichen des Baſan*),

14. Ueber alle hohe Berge und über alle hohe Hügel*),

15. Ueber alle hohe Thürme, und über alle unerſteiglichen Mauern*),

16. Ueber alle Schiffe von

Gehet in Felſen, flüchtet euch in finſtere Höhlen und unterirdiſche Gruben, um vor dem feindlichen Ueberfalle ſicher zu ſein.

Die Felſenhöhlen ſind in Paläſtina der gewöhnliche Zufluchtsort vor grauſamen Feinden, die das Land verheeren. Siehe die Anmerk. zu Richt. 6, 2. 1 Sam. 21, 1. 24, 4. Apoc. 6, 15. Vor dem Schrecken Jehova's d. h. vor dem Schrecken, den Jehova durch ſeine Strafgerichte verbreitet.

11. Vers. *) Die Feinde, welche Gott über das Reich Juda ſchicken wird, werden den Stolz und Hochmuth der Juden, die wider das Geſetz Gottes ſich empört haben, brechen und demüthigen. Dann werden die bedrängten Juden einſehen, daß Jehova allein erhaben, allein Gott ſey, und daß nicht Reiterei und Streitwagen (V. 7): ſondern Gottes Macht und Güte ihr Reich vor Feinden ſchützen können.

Statt „die ſtolzen Augen des Menſchen“ ſollte überſetzt werden: die Augen des Uebermuths des Menſchen. Das Zeitwort שָׁפֵל iſt mit „des Menſchen“ in Uebereinſtimmung, ſollte es aber eigentlich mit צְבָאוֹת ſeyn. Dieß iſt hauptſächlich dann der Fall, wenn das im Genetiv ſtehende Wort den Hauptbegriff bildet und das im Nominativ ſtehende blos zur Umſchreibung dient. Für Hochmuth werden die Glieder des Körpers genannt, wodurch das Laſter ſich am Betheiligten hauptſächlich äußert, ſ. Pſ. 18, 28. Sprüchw. 6, 17. 21, 4. Jeſ. 10, 12. u. a.

12. Vers. *) Der Tag, den Gott für Hohe und Niedrige, oder für alle die Götzen anbetende Juden (V. 9.) feſtgeſetzt hatte, war die Zeit, da ihr Land vom Feinde ſollte verwüſtet werden.

Dieſer Straftag begann mit der Zeit, da unter Ahas und Hiskia, Rezin der König von Syrien, Pekah, der König von Iſrael, und Sanherib, der König von Aſſyrien, dem jüdiſchen Reiche den Untergang bereiteten, bis Nebukadnezar, der König von Babel, daſſelbe zerſtörte. S. II (Vulg. IV) Kön. 16, 5. 18, 13. 25, 1. Tag Jehova's iſt ein ſolcher, an welchem er ſtrenges Gericht über die Menſchen hält, ſeine Allmacht zeigt 13, 6. 9. Ez. 13, 5. 30, 3. Joel 1, 15. 2, 31 u. a.

13. Vers. *) Die Verſe 13—16. ſind eine dichteriſche Ausmahlung des ſchon erwähnten Satzes. Alles, was groß und mächtig iſt, alles, worauf die jüdiſche Nation ſich verlaſſen, oder ihren Wohlſtand und ihre Sicherheit gründen zu können wähnet, alles ſoll vom Feinde zerſtört und vernichtet werden.

Die hohen Cedern und Eichen ſind Sinnbilder des Großen und Mächtigen. Die Ceder, ein Nadelholzbaum, gehört durch die kräftigen, in zierlichem Ebenmaaß ſich weit ausdehnenden Aeſte zu den ſchönſten Bäumen; die des Libanon zeichneten ſich aber durch ihre Schönheit und Höhe beſonders aus, ſ. 10, 33. 34. 14, 8., ſo wie die Eichen des Gebirges Baſan vor andern Eichen durch den kräftigen Wuchs und Größe, ſ. Ez. 27, 6. Zach. 11, 2. u. a.

14. Vers. *) Hohe Berge und hohe Hügel ſind Bilder deſſen, was ſich durch Feſtigkeit und Dauer auszeichnet, ſ. 40, 15. 42, 15.

15. Vers. *) Hohe Thürme und unerſteigliche Mauern ſind Bilder deſſen, was am längſten und kräftigſten Widerſtand zu leiſten im Stande iſt, ſ. 30, 25. Durch hohe Thürme, die in der Stadtmauer oder abgeſondert errichtet wurden, pflegte man die Städte zu befeſtigen, auch Ortſchaften, Gärten u. a. ſicher zu machen.

Tharſis, und über alle Gebilde der Anmuth *).

17. Der Stolz der Menſchen wird gebeugt, und der Hochmuth der Sterblichen gedemüthiget, und erhaben iſt Jehova allein an jenem Tage *).

18. Die Götzen aber damit iſt's ganz vorbei: *)

19. Sie gehen in Felſenhöhlen und in Erdenklüfte vor dem Schrecken Jehova's und vor ſeiner herrlichen Majeſtät, wenn er aufſteht, um die Erde zu ſchrecken *).

20. An jenem Tage werden die Menſchen ihre Götzen von Silber und ihre Götzen von Gold, die ſie ſich gemacht hatten, um ſie anzubeten, wie Maulwürfe und Fledermäuſe hinwerfen *);

---

16. Vers. *) Tharſisſchiffe ſtehen bildlich für das, was in ſeiner Art das dauerhafteſte, größte und ſchönſte iſt ſ. 23, 1. 4. Pſ. 48, 8.

Schiffe von Tharſis waren nämlich die größten, weil ſie nicht blos zu Seereiſen an der Küſte hin ſondern zu Fahrten im hohen Meere, namentlich nach dem entfernteſten Ziele des damaligen phöniziſchen Handels, nach Tharſis (Tarteſſus) im ſüdlichen Spanien benutzt wurden, ſ. Jonas 1, 1. I Kön. 10, 22. Job. 66, 19. Seit der Regierung Salomons trieben auch die Juden Seehandel mit Spanien. S. die Anmerk. zu I (Vulg. III) Kön. 10, 22. Uſias hatte den Seehafen Elath wieder an Juda gebracht und befeſtigt; II Chron. 26, 2. Dadurch wurde der Seehandel nach Tarteſſus, die Quelle großer Reichthümer, wieder blühend, und man hatte die Schiffe durch künſtliche Bildhauerarbeit verſchönert, wie ſich unter ſeiner Regierung alles durch Pracht und Ueppigkeit auszeichnen wollte. Wegen des Parallelismus mit den Schiffen iſt das letzte Glied überſetzt „über alle Gebilde der Anmuth"; die Vulgata hat: super omne quod visu pulchrum est und die LXX ἐπὶ πᾶσαν θεὰν πλοίων κάλλους. Das Wort שְׂכִיּוֹת wird, da שֶׂכְוִי Hiob 38, 36. Gebilde, מַשְׂכִּית Bildwerk, Figur bedeutet III Moſ. 26, 1. IV Moſ. 33, 52. Spr. 25, 11. am beſten durch Gebilde überſetzt und die Gebilde der Anmuth auf den prächtigen Schmuck der Schiffe, beſonders der Hintertheile und purpurnen Wimpel, worauf die Phönizier und Aegypter einen großen Werth legten, bezogen.

17. Vers. *) Nachdem der Prophet die angekündigten göttlichen Strafgerichte durch Sinnbilder erklärt hat, kommt er auf die erſte Ankündigung V. 11 zurück.

18. Vers. *) Die Götzenbilder, von denen die Juden Wohlfahrt und Hülfe erwarteten, werden dann verſchwinden, ihre Verehrung hört auf, mit ihrer eingebildeten Exiſtenz iſt's vorbei. Die kurze Darſtellungsweiſe drückt vortrefflich die Geringſchätzung von Seiten des Propheten aus.

19. Vers. *) Wenn Jehova, die abtrünnigen Juden zu ſtrafen, ihr Land wird zerſtören, ihre Städte zermalmen laſſen, ſo werden ſie vor dem alles verheerenden Feinde in Felſenhöhlen eine Zufluchtsſtätte ſuchen. Siehe oben V. 10. Auf die Felſen wie auch in die Felſenhöhlen und Klüfte, an denen Paläſtina ſehr reich iſt, verbarg man ſich vor den Feinden, ſ. Richt. 6, 2. I Sam. 13, 6.

20. Vers. *) Die fliehenden Juden werden, um ungehindert fliehen zu können, ihre von Hauſe mitgenommenen Götzen von Silber und Gold in die nächſte Grabhöhle, wie Fledermäuſe und Maulwürfe, von ſich werfen: ſo verabſcheut werden die Götzen werden, daß ihre Anbeter blos das edle Metall, aus welchem ſie gegoſſen waren, in Höhlen und Löchern werden zu retten trachten, ohne ſich ferner um ihre Verehrung zu kümmern.

Eine ähnliche Beſchreibung des Fortſchaffens der Götzenbilder, ſ. 30, 22. 31, 7. Das לַחְפֹּר פֵּרוֹת haben wir als ein Wort geleſen und mit Hieronymus

21. Um zu fliehen in Steinklüfte und Felſenritze, vor dem Schrecken Jehova's und vor dem Glanze ſeiner Majeſtät, wenn er aufſteht, die Erde zu ſchrecken.

22. Laſſet ab von den Menſchen, in deren Naſe ein vergänglicher Hauch! denn wofür ſind ſie geachtet?

---

u. a. durch: „Maulwürfe" überſetzt. Die Maſoreten laſen hier gewiß zwei Worte, wo dann zu überſetzen wäre: ins Loch der Mäuſe, (welches für jeden engen Winkel ſtände) oder **commedentibus fruges.** Aber das parallele Wort לעטלפים fordert nur Ein Wort zu leſen, welches חֲפַרְפָּרוֹת zu punktiren iſt und ein Thier bezeichnet, das an den abgelegenſten Orten ſich aufhält. Die alten Erklärer verbinden die letzten Sätze des V. und deuten ſie ſo, als hätten die Juden Maulwürfe und Fledermäuſe verehrt. Die LXX: *ἃ ἐποίησαν προσκυνεῖν τοῖς ματαίοις καὶ ταῖς νυκτερίσι*; Hieronymus: **idola argenti sui, quo fecerat, ut adoraret talpas et vespertiliones**; der Chaldäer; **ut adorarent idola et simulacra.** Dieß iſt jedoch nicht ſo zu nehmen, als ob von der Verehrung dieſer Thiere hier die Rede wäre: denn davon findet ſich keine Spur bei den Alten. Daher ſagt ſchon Hieronymus: **istiusmodi animantibus idola comparata sunt, quae coeca et tenebrosa coluntur a coecis.**

21. Vers, ſ. V. 19.

22. Vers. *) Auch auf Menſchen vertrauet nicht, ſo wenig als auf Götzen: denn einmal iſt der Menſch überhaupt hinfällig, dann unterliegen insbeſondere alle diejenigen ſehr bald, auf die man vertraute. Der Athem, der dem Menſchen von Gott eingeblaſen iſt, I Moſ. 2, 7. 7, 22. und leicht ausfährt, Pſ. 104, 29. 30. iſt hier dargeſtellt als ein verwehender Hauch. Als Sachparallelen vrgl. Pſ. 118, 8. 9. 146, 3. 4. Jeſ. 31, 3.

Die Juden buhlten damals um die Freundſchaft der mächtigen Könige von Aſſyrien, und wollten ſich ihrer Freundſchaft dadurch würdig machen, daß ſie ihren Götzendienſt einführten. Von Ahas meldet die Bibel ausdrücklich, daß er, aus Gefälligkeit für den Aſſyriſchen König Thiglath-Pileſſer, den er zu Hülfe gerufen hatte, die geſetzliche Gottesverehrung abgeſchafft, und ſyriſchen Götzendienſt eingeführt hat. Siehe die Anmerkung zu II (Vulg. IV) Kön. 16, 7—18. und II Chron. 38, 23. — Allein eben dieſer Thiglath-Pileſſer ängſtigte bald darauf den jüdiſchen König Ahas, und ſein zweiter Thronfolger Sanherib wollte das Reich Juda zerſtören, und würde es auch zerſtört haben, wenn das Gebet des frommen Königs Hiskia und des Propheten Jeſaias keine wunderbare Hülfe herbeigeführt hätte. II (Vulg. IV) Kön. 13, 13. 14, 35. Wie thöricht hatten demnach die Juden gehandelt, da ſie auf ſterbliche Menſchen, oder auf menſchliche Hülfe vertraueten, ſtatt auf Gott und auf Gottes Hülfe zu vertrauen?

Jüdiſche Erklärer deuten den Vers boshaft auf die Sterblichkeit des Meſſias. Dagegen giebt die Vulgata dieſen Vers wie folgt: **Quiescite ergo ab homine, cuius spiritus in naribus eius est: quia excelsus reputatus est ipse,** בָּמָה erhaben ſtatt בַּמֶּה leſend. Man betrachtet ihn als eine Anrede an die Juden, und giebt ihm den Sinn: „Verfolget nicht länger den Gottmenſchen Jeſus Chriſtus, der „zwar, dem Aeußern nach, wie andere Menſchen zu ſeyn ſcheinet, ſeiner höhern „Natur nach aber der höchſte Gott iſt." So erklärt der h. Hieronymus dieſe Stelle: **Moneo atque praecipio, ut quiescatis ab eo, qui secundum carnem quidem homo est, et habet animam, et ita spirat, ut nos homines spiramus et vivimus. Sed secundum divinam majestatem excelsus et reputatur et creditur.** Allein der Zuſammenhang iſt weder dieſer Erklärung günſtig noch der der Juden.

In der LXX mangelt dieſer Vers, und der h. Hieronymus über Jeremias 13 muthmaßet, ſie hätten ihn aus Schonung für die Juden ausgelaſſen. Warum ſollten aber ſie, die lange vor Chriſtus die Propheten überſetzten, und weit wichtigere Weiſſagungen wider die Juden beibehielten, hier den Text verſtümmeln?

Das dritte Kapitel.

Fortſetzung der Rede wider Jeruſalem und das Reich Juda, denen der Untergang aller ſeiner Vornehmen und Rathgeber angekündigt wird, ſo daß in der allgemeinen Anarchie an Knaben und Arme das Regiment kommen ſoll, niemand helfen will, V. 1—7. Der Verfall der Religion, das einreißende Sittenverderben, die unerfahrnen Regenten, die Gewaltthätigkeit der Volkshäupter gegen geringere Stände, und der höchſte Grad von Ueppigkeit beim weiblichen Geſchlechte, ſind als Urſachen des bevorſtehenden Untergangs geſchildert, wobei insbeſondre die Weiber ihres Schmucks entkleidet und mit Trauer und Schmach bedeckt werden. V. 8—26.

1. Denn ſieh' der Herr, Je-
hova der Heerſchaaren, nimmt
von Jeruſalem und von Juda
weg alle Stütze, jede Stütze des
Brods, jede Stütze des Waſſers *),
2. Den Helden und Kriegs-
mann, den Richter und Prophe-
ten, den Wahrſager und Aelte-
ſten *);
3. Den Heerführer und den
Mann von Anſehen, den Rath-
geber, den in Künſten Erfahrenen,
und den Zauberer *).
4. Knaben will ich ihnen zu

---

1. Vers. *) Gott drohet, dem Reiche Juda alles zu entziehen, was demſelben zur Stütze dienen, es aufrecht halten, wider Feinde vertheidigen, und ſein Wohl befördern könnte, ſo daß es ihm ſoll unmöglich werden, ſeinem Untergange zu entgehen. — Die Verbindung der männlichen und weiblichen Geſchlechtsform des nämlichen Worts wie hier des מַשְׁעֵן (Stütze) drückt im hebräiſchen wie auch im Arabiſchen die Allgemeinheit aus. Durch das beigefügte: „jede Stütze des Brods, jede Stütze des Waſſers", erklärt ſich der Verfaſſer näher dahin, daß auch die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe entzogen werden ſollen. Der Tropus: Stütze des Brods für Ernährnng iſt nicht ungewöhnlich; daher ſagen die Hebräer „das Herz ſtützen" für ſtärken, I Moſ. 18, 5.; den Stab des Brodes brechen für eine Hungersnoth verhängen. III Moſ. 26, 26. Ezech. 4, 16. 5, 16.

Dieſe Weiſſagung ging zum Theile ſchon unter Ahas nach II Chron. 28. in Erfüllung. Aber in ihrer ganzen Ausdehnung wurde ſie erfüllt, als Nebukadnezar das Reich Juda mit Krieg überzog, und Jeruſalem nach einer langen Belagerung eroberte und zerſtörte. Der Mangel an Speiſ' und Trank war in der belagerten Stadt ſo groß, daß Mütter thre eigenen Kinder aßen, und Menſchen und Thiere vor Durſt verſchmachteten. Klaglied. 2, 11. 12. 4, 5. 10.

2. Vers. Der Prophet nennt nun alle Beſtandtheile des Staats, die für die Beſeitigung der Anarchie unentbehrlich, aber zum Untergange verurtheilt ſind. Die Helden und Kriegsleute erhalten Ruhe und Ordnung im Innern und Sicherheit nach außen; die Richter handhaben das Recht und die Eintracht, die Propheten, ſowohl die wahren als die falſchen, tröſteten das Volk und trafen die nöthigen Einrichtungen im Auftrage der Gottheit. Das Wort Wahrſager wird hier, wie Sprüchw. 16, 10. in einem guten Sinne genommen, für kluge Männer, die in die Zukunft blicken, und was zur Rettung des Staats dienlich iſt, zu rathen wiſſen.

3. Vers. Der Ausdruck שַׂר־חֲמִשִּׁים wörtlich: Fürſt über Fünfzig heißt in der Regel ein Militairpräfekt, I Kön. 6, 31. II Kön. 1, 9—14. Joh. 1, 14. 4, 12. Richt. 7, 10. und auch hier: obgleich das vorhergehende und folgende Wort nicht grade Militärſtellen bezeichnet. Die Zauberer ſpielten wie die Wahrſager

Oberhäuptern geben, und Kinder ſollen über ſie herrſchen *).

5. Und das Volk tobt, einer wider den andern, jeder gegen ſeinen Nächſten; es tobt der Knabe wider den Greis, und der Geringe wider den Vornehmen *).

6. Einer wird den andern in ſeinem väterlichen Hauſe ergreifen: Du haſt ein Kleid; ſey unſer Oberhaupt, und dieſe Trümmer ſeien unter deiner Hand! *)

7. Allein er hebt an jenem Tage an und ſpricht: Ich mag der Arzt nicht ſein; ich habe in meinem Hauſe weder Brod noch Kleid; machet mich nicht zum Oberhaupte des Volks *).

8. Denn Jeruſalem wankt und Juda fällt, weil ihre Zunge und ihr Thun wider Jehova ſind,

---

und Propheten eine ſehr wichtige Rolle im Alterthume, da das Volk bei jeder auch der unbedeutendſten Verlegenheit oder Veranlaſſung ſeine Zuflucht zu ihnen nahm. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung ſteht II (Vulg. IV) Kön. 24, 14., wonach alle Großen des Reichs, alle Kriegsleute, Schmiede und Schloſſer von Jeruſalem nach Babel geführt werden.

4. Vers. *) Vom Tode des Königs Hiskias an bis auf die Zerſtörung Jeruſalems ſaßen faſt lauter junge und unerfahrene Regenten auf dem Throne des Reichs Juda. Manaſſe kam mit zwölf, Amon mit zwei und zwanzig, Joſia mit acht, Joachas mit drei und zwanzig, Jojakim mit fünf und zwanzig, Jojachim mit acht oder achtzehn, und Zidekia, der letzte König von Juda, mit ein und zwanzig Jahren zur Regierung.

5. Vers. *) Unter ſolchen jungen und ſchwachen Königen wird alles drunter und drüber gehen, alle Bande der Geſellſchaft werden aufgelöſet werden, eine Volksempörung wird auf die andere folgen, und bei der gänzlichen Anarchie wird der jüdiſche Staat ſeinem Untergange entgegen reifen. — Statt „Knaben“ könnte man paſſender תַּעֲלוּלִים durch Kindereien, Kinderpoſſen überſetzen, wo dann der Sinn wäre: Muthwille und Willkühr ſollen über ſie herrſchen.

6. Vers. *) Dieſer gänzlichen Anarchie überdrüſſig, wird man in Ermangelung eines Thronerben jeden, dem noch bei dürftigem Beſitz einiges Anſehen geblieben iſt, auffordern, ſein Anſehen geltend zu machen und den Staat zu retten: aber Niemand mag das Wageſtück beſtehen.

Sonſt pflegen die Männer im Orient ſich auf den öffentlichen Plätzen aufzuhalten: bei einer allgemeinen Verwirrung lebt ein jeder zurückgezogen in ſeiner Wohnung, wo auch der erſehnte Retter geholt werden muß. Hinter „ergreifen“ iſt zu ergänzen: und er wird ſprechen. Die Anrede: „Du haſt ein Kleid“ deutet auf einen Mann, der noch etwas gerettet hat. Wie der Staat oft unter dem Bilde eines Hauſes dargeſtellt wird, ſo hier der zerſtörte Staat unter dem Bilde von Trümmern. Wörtlich mag dieſe Drohung in Erfüllung gegangen ſeyn, als nach der Einäſcherung Jeruſalems der chaldäiſche Statthalter Gedalia ermordet wurde. Siehe Jerem. 41.

7. Vers. *) Ich habe nicht die Kraft und Mittel um euer Oberhaupt werden zu können, es fehlt mir an Mitteln, in der Noth euch zu helfen.

Die Worte: „ich mag dein Arzt nicht ſein,“ erinnern an das Bild vom kranken Körper für einen zerrütteten Staat, welches wir oben 1, 5. hatten, ſowie das folgende: „ich habe weder Brod u. ſ. w. daran, daß man bei den Alten die reichſten Bürger zu den obrigkeitlichen Stellen wählte, wie von den Indianern Plinius, Lib. XVI. c. 9., von den Carthaginenſern Ariſtoteles, Polit. Lib. III. c. 9., von den Athenienſern Plutarchus in Solone bezeugen. Die orientaliſchen Fürſten müſſen auch viele Lebensmittel zur Gaſtfreiheit, und viele Kleider

zu reizen die Augen ſeiner Majeſtät *).

9. Ihr freches Geſicht zeuget wider ſie; von ihrem Frevel reden ſie offen wie Sodom unverhohlen. Wehe ihnen! denn ſie ziehen ſich Unglück zu *).

10. Sprechet: dem Gerechten geht es wohl; denn die Frucht ſeiner Thaten wird er genießen *).

11. Wehe dem Ruchloſen! Unglück ſteht ihm bevor; denn nach ſeiner Händewerk wird ihm vergolten *).

12. Meines Volks Gebieter iſt ein tändelnder Knabe, und Weiber beherrſchen es. Mein Volk! deine Führer leiten irre und die Richtung deiner Pfade verderben ſie *).

13. Jehova tritt auf zu rechten und er ſteht da, die Völker zu richten *).

---

zu Geſchenken in Vorrath haben. Der Statthalter Nehemia ließ täglich hundert fünfzig Juden und viele Fremden an ſeiner aus eigenen Mitteln unterhaltenen Tafel ſpeiſen. Nehem. 5, 17.

8. Vers. *) Bei dem tiefen Verfall der Religion und bei dem großen Sittenverderben, da man des göttlichen Geſetzes ſpottet, und ungeſtraft allen Ausſchweifungen ſich überläßt, muß der jüdiſche Staat zu Grunde gehen.

9. Vers. *) An der unverſchämten Stirne der Einwohner Jeruſalems kann man ihre Verdorbenheit leſen. Sie verhehlen nicht, wie der aus Schwachheit Sündigende, ihre Schandthaten; ſie rühmen ſich öffentlich derſelben, wie die Sodomiter ihre abſcheulichen Schandthaten öffentlich, ohne alle Zurückhaltung, auf den Gaſſen ihrer Stadt trieben, 1 Moſ. 19, 4. Den erſten Satz d. V. überſetzten Andre mit dem Chaldäer und Syrer: „ihr Anſehn der Perſon zeugt wider ſie;“ und verſtanden ihn von der Partheilichkeit vor Gericht.

10. Vers. *) Der traurigen Ausſichten in die Zukunft ungeachtet, ſoll der Tugendfreund ſeinen Muth nicht verlieren: Gott wird ſeine Frömmigkeit und Tugend zu belohnen wiſſen.

Bei allgemeinen Landplagen, bei verheerenden Kriegen und gewaltſamen Staatsumwälzungen hat zwar der Fromme mit den Gottloſen vieles zu leiden. Allein auf der einen Seite kann er aus dem Bewußtſein ſeiner Schuldloſigkeit, aus dem freudigen Andenken an Gott als gütigen und weiſen Weltregenten, und aus der Hoffnung einer künftigen Vergeltung, Troſt und Linderung ſchöpfen; auf der andern Seite rettet Gott oft unerwartet den auf ihn vertrauenden Frommen, und läßt ihm durch eben jene Feinde, durch die er die Laſterhaften ſtrafet, Gutes erzeigen. So wurde der von den Juden gemißhandelte Prophet Jeremias bei der Zerſtörung Jeruſalems von den Chaldäern aus ſeinem Kerker befreiet, geachtet und geſchützt. Jerem. 39, 11—14.

11. Vers. *) Dieſer Vers bildet mit dem vorhergehenden einen antithetiſchen Parallelismus. Dem Frevler ergeht es dagegen ſehr ſchlimm: er wird beſtraft werden wie er es verdient.

12. Vers. *) Der Prophet geht von dem Volke über zur Schilderung des traurigen Zuſtandes der jüdiſchen Staatsverwaltung unter den letzten Königen, und führt Gott redend ein. Die Ausdrücke: Knabe, Weiber ſind nach Vers 14. 15. im eigentlichen Sinne zu nehmen und auf die Jugend des zwanzigjährigen Ahas und ſeiner Rathgeber zu beziehen, denn wahrſcheinlich ward jener von eben ſo jungen Hofleuten und von ſeinem Harem geleitet. Bildlich genommen würden dadurch unmännliche und ſchwache Volksobern bezeichnet. Sie ſind es, die das Volk ins Unglück ſtürzen, indem ſie es irre leiten, zum Götzendienſt verführen, und den Weg, auf dem es gehen ſollte, zerſtören, oder die wahre Religion, von welcher das Wohl des jüdiſchen Staats abhing, verdrängen.

13. Vers. *) Gott, der gerechte Richter aller Völker, wird unter dem Bilde eines Königs vorgeſtellt, der öffentlich Gericht zu halten, die Klagen der

14. Jehova geht ins Gericht mit den Aelteſten ſeines Volks und mit ſeinen Fürſten. Ihr habet abgeweidet den Weinberg, und geraubtes Gut des Armen iſt in euern Häuſern *).

15. Warum zermalmet ihr mein Volk, laßt ihr die Leidenden vernichtet ſtehen? ſpricht der Herr Jehova der Heerſchaaren *).

16. Ferner ſpricht Jehova: Weil hoffärtig ſind die Töchter Zions und einhergehen mit aufgerichtetem Halſe und die Augen herumwerfend, und trippelnden Ganges und mit den Fußſpangen klirrend: *)

17. Wird der Herr die Scheitel der Töchter Zions kahl machen,

---

Parteien zu unterſuchen, die Unterdrücker zu ſtrafen, und den Unſchuldigen zu retten im Begriffe ſteht, ſ. Anm. zu Pſ. 7, 8.

14. Vers. *) Ins Gericht gehen mit jemand wird ſonſt vom Ankläger geſagt, Hiob 9, 32. 14, 3. 22, 4.: hier iſt dieſer zugleich Richter. Die folgenden Worte können als Worte des Weltrichters angeſehen werden. Gott bringt die Klagen wider Volkstyrannen vor, und ſpricht: ihr habt abgeweidet den Weinberg; ihr habt mein Volk geplündert, und was ihr den Armen geraubt habt, bewahret ihr in euren Häuſern auf, und pranget damit.

Hiob drückt die Unverſchämtheit ſolcher Volksbedrücker noch ſtärker aus, da er Kap. 24, 2 ſchreibt:

Der Grenzſtein wird verrückt;
Die Heerde raubet man, und führet ſie zur Weide u. ſ. w.

Das Volk Iſrael wird auch in andern Schriftſtellen unter dem Bilde eines Weinbergs oder Weinſtocks vorgeſtellt. S. 5, 1. Pſalm 80, 9. Jerem. 2, 21. 12, 10.

15. Vers. *) Das ſo eben bildlich Geſagte wird hier ohne Bild geſagt. Warum zermalmet ihr das Antlitz des Leidenden, ſo daß er wie vernichtet daſteht, aus Beſtürzung über ſeine Verurtheilung.

16. Vers. *) Während die geringere Volksklaſſe unter dem Drucke der Oberhäupter ſchmachtete, und mit Armuth und Elend rang, lebten die höhern Stände in der größten Ueppigkeit, und ſprachen durch übertriebene Kleiderpracht dem nothleidenden Volke Hohn. Beſonders zeichnete ſich das ſtädtiſche Frauenzimmer durch Stolz, Frechheit und Eitelkeit aus. Der Prophet tadelt die übertriebene Kleiderpracht des weiblichen Geſchlechts als ſtrafbar, weil ſie den Untergang der Familien und des Staats nach ſich zieht, und aus einer unlauteren Quelle fließt. „Ein zartes Gewiſſen, ſchreibt Tertullian de cultu foemin. wird nicht durch „üppigen Schmuck, der gewöhnlich zur Wolluſt reizet, zu gefallen ſuchen. Durch „deine (erkünſtelte) Schönheit o Weib! geht der Mann mit zu Grunde, und du „haſt ihm das Schwerdt (das ihn tödtet) in die Hand gegeben.“

Ein zurückgebogener oder aufrechter Hals iſt, da durch dieſe Gebärde der Stolze ſich zeigt, oft Bild des Stolzes bei den Orientalen. שׂקר (nur im Piel) heißt mit den Augen winken, ſie verliebt umherwerfen, aber auch ſich ſchminken. In der erſten Bedeutung faßten es die LXX und der Syrer: ſie paßt beſſer in den Zuſammenhang: es iſt hier noch nicht vom Putz, ſondern von den Gebärden die Rede. In der Bedeutung „ſchminken“ faßte es der Chaldäer u. a. Ueber die Sitte der Morgenländer, ihre Augen zu ſchminken, ſiehe die Anmerkung zu II (Vulg. IV.) Kön. 9, 30.

Ein trippelnder Gang oder kleine ſchnelle Schritte gehörten zur Weichlichkeit und Ziererei der morgenländiſchen Schönen.

Feſſeln an den Füßen, oder Ringe, die mit goldenen Ketten verbunden ſind, tragen noch heutiges Tages über den Knöcheln die vornehmen Morgenländerinnen. Bruce Reiſen zu den Quellen des Nils, IV. B. S. 452, nach Volkmanns Ueberſ. ſchreibt: „An den Füßen (der Königin) bemerkte ich größere goldene Feſ„ſeln, als ich ſie je an Miſſethätern geſehen habe; es ſchien mir unbegreiflich, wie

und Jehova wird ihre Scham entblößen *).

18. Zu jener Zeit wird der Herr wegnehmen den Schmuck der Fußſpangen, der Netze und der Halbmonde *),

19. Die Ohrgehänge und die Kettchen und die Schleier *),

„man damit gehen konnte, bis ich nachgehends fand, daß ſie hohl waren.“ Vergl. Harants Reiſebeſchr. S. 654. Höſt's Nachrichten von Marokko und Fes, S. 118. Beim Gehen geben dieſe Ketten einen klingenden Ton von ſich, wie bemerkt Eugène Roger description de la terre sainte, lib. II. ch. 2. Auch die Talmudiſten ſprechen davon und Plinius Hist. nat. l. 33. c. 12.

17. Vers. *) Die üppig gekleideten Frauen von Jeruſalem werden vom Feinde ihres Schmucks beraubt, in die Gefangenſchaft geſchleppt, und ſchimpflich behandelt werden. Siehe unten Kapitel 47, 3. Nahum 3, 5. 6.

Je höher die Haare im Orient geſchätzt waren, II Sam. 14, 16. Hohesl. 5, 11. Joſeph Alterth. 8, 7 §. 3, deſto mehr verächtlich war ein Kahlkopf. — Das Entblößen der Schaam bezieht ſich auf die gewaltſame ſchimpfliche Behandlung in der Sklaverei.

Unter dergleichen Mishandlungen wurden ſchon unter dem Könige Ahas zweimalhunderttauſend jüdiſche Weiber, Mädchen und Kinder von den Iſraeliten nach Samaria geführt, aber auf die vernünftige Vorſtellung des Propheten Obed wieder gekleidet und ins Reich Juda zurückgeſchickt. II Chron. 28, 15.

18. Vers. *) All der Schmuck, womit ſie jetzt prangen, wird durch göttliche Fügung ihnen genommen werden. Die Fußſpangen, Fußknöchelringe von Gold, Silber, Elfenbein u. a. trugen die Weiber um die Fußknöchel. Sie waren einſt auch bei den Griechinnen und Römerinnen und ſind noch jetzt im Orient ſehr gebräuchlich. Nicht ſelten ſind ſie mit kleinen Schellen von dem erwähnten Metall oder mit kleinen Steinen behängt, damit ſie, wenn ſie im Gehen geſchüttelt werden, einen Klang von ſich geben. Oft trägt das Frauenzimmer mehre ſolche Ringe an den Beinen neben einander, die im Gehen aneinander ſtoßen und ein Geräuſch machen. Das Klirren mit ſolchen Spangen hat auch der Coran eben ſo wie das Herumſchweifenlaſſen der Augen, V. 16 verboten. (Sur. 24, 32. Amru b. Kelth. Moall. V. 18. Fundgr. d. Or. Th. I. S. 75). Das Wort שְׁבִיסִים (Netze) überſetzt Schröder: Sönnchen, das Wort ableitend vom arab. schabisatun, das mit schamisatun durch Verwechſelung des b und m gleichbedeutend ſeyn ſoll, und welches von Medaillons in Geſtalt einer kleinen Sonne gebraucht wird, welche die Araberinnen am Halſe trugen. Wenn gleich dieſe Bedeutung zu dem folgenden: „Halbmonde“ oder Zierarten in Geſtalt eines halben Mondes vortrefflich paßt, ſo wäre doch das Wort zu ſehr ganz arabiſch; auch läßt ſich das Wort Schabisatun als arabiſches gar nicht nachweiſen. Richtiger wird daher das Wort mit b von שָׁבַץ (flechten) abgeleitet und zellenförmig Gewirktes, Netz, netzförmiges Kopfzeug überſetzt. Die Halbmonde von Gold oder Silber, kleine Zierarten in Geſtalt eines Halbmondes, trug das orientaliſche Frauenzimmer, als einen weiblichen Schmuck, am Halſe; die reichen Araber behängen auch die Hälſe ihrer Kameele mit halben Monden von Gold. Siehe die Anm. zu Richt. 8, 21.

19. Vers. *) Die Ohrgehänge waren nicht immer Ringe, auch Perlen trugen die Hebräerinnen auf einen Faden gereihet und in Ringe eingefaßt, die dann die Form von herabtröpfelnden Tropfen haben und daher נְטִפוֹת (Ohrtröpfchen) von נָטַף (tröpfeln) heißen. Die Kettchen waren nicht immer wirkliche Kettchen, ſondern aneinander gereihete Korallen, Edelſteine, Perlen u. a., ein uralter Schmuck im Orient, I Moſ. 24, 22. IV Moſ. 31, 30., auch jetzt noch gebräuchlich. Die Schleier an den Schläfen befeſtigt, hängen über das Geſicht, ſind ſchon I Moſ. 24, 65. 38, 14. erwähnt, auch bei den Griechen im Gebrauch, Od. α 334. π 416. σ 209. ff. Il. η 141. ζ 184 und bei den Araberinnen noch jetzt.

20. Die Kopfbunde und die
Fußkettchen und die Gürtel und
die Riechfläſchlein und die Amu-
lette *),
21. Fingerringe und die Na-
ſenringe *),
22. Die Wechſelkleider und
die Oberröcke, die weiten Kleider
und die Taſchen *),
23. Die Spiegel und die
Hemdchen und die Turbane und
die Flore *).
24. Statt des Wohlgeruchs
wird Moder, ſtatt des Gürtels

---

20. Vers. *) Kopfbünde trug im Orient von jeher auch das weibliche Geſchlecht. Die Fußkettchen, durch welche die Fußſpangen mit einander verbunden waren, ſollten die Schritte gleichmäßig und klein machen: denn kleine gleiche Schritte galten bei den Alten für ſchön. Die Gürtel waren ſchmal, von edlen Stoffen, oft ſehr koſtbar, (daher die Einkünfte ganzer Provinzen dafür beſtimmt wurden) wurden tiefgegürtet und locker getragen. Die Riechfläſchchen wurden an der Halskette auf der Bruſt getragen. Die Amulette waren Juwelen, Gold und Silberbleche, oder Stücke von Leinwand und Pergament, auf denen allerlei Figuren, Züge und Buchſtaben ſtanden. Man trug dieſe Talismane an der Halskette, oder im Ohr, auch als Putz, insbeſondere aber als Gegenmittel wider die Zauberei, vor welcher die abergläubiſchen Morgenländer ſich gar ſehr fürchten. In derſelben Abſicht tragen die heutigen Araber Sprüche aus dem Koran an ihrem Kopfſchmuck. Niebuhr Beſchreib. n. Arabien, S. 64. und Reiſeſchreib. Th. II. S. 164.

21. Vers. *) Die aſiatiſchen Frauen tragen nicht nur an den Armen, Fingern, und in den Ohren, ſondern auch in der durchbohrten mittleren Wand der Naſe Ringe aus Gold und Silber von der Größe eines Thalers, zuweilen mit Edelſteinen beſetzt. Siehe die Anmerk. zu I Moſ. 24, 22. Richt. 8, 24. und Paul Lukas, II, Voyage du Levant, T. I. art. 24. Oſtindiſche Miſſionsberichte, Th. II. S. 1009. Th. III. 776. Anquetil du Perron, Reiſe n. Oſtind. S. 519. Mandelslo's Reiſebeſchreib. I B. K. 8. Le Bruyn T. I. p. 236. Wes's Journey from Persia to England. p. 243. Thevenot T. II. liv. 2 et 8.

22. Vers. *) Es gehört zur orientaliſchen Pracht, an einem Feſttage und bei demſelben Beſuche ſeine Kleider acht bis zehnmal zu wechſeln. Die prächtigen Feierkleider heißen darum Wechſelkleider. Siehe die Anmerk. zu Richt. 14, 12. Der Oberrock war ein weites Oberkleid, das über dem gewöhnlichen getragen wurde und weite Aermel hatte, ſ. Ruth 3, 15.

Die Beutel, Taſchen, in der Geſtalt eines Kegels, hingen an der Seite, und machten einen Theil des weiblichen Schmucks aus. II Kön. 5, 22.

23. Vers. *) Die Spiegel der Alten waren von polirtem Metall, Kupfer, Meſſing, auch Silber und Gold, II Moſ. 38, 8. Hiob 37, 18., und dienten nicht zu Zierathen der Zimmer, ſondern zum Schmuck der Frauen, welche dieſelben an der linken Hand trugen, und auch beim Gottesdienſt mit ſich nahmen, z. B. die Aegyptierinnen bei den Iſisfeſten, die Griechinnen beim Dienſt der Juno und Pallas, ſich dadurch als dienende Sklavinnen der Göttin beweiſend, ſ. Clem Alex. Paedag. III, 2. — Hemdchen wurden von den Vornehmen unter den übrigen Kleidern getragen, während die Armen die tunica am bloßen Leibe trugen, Richt. 14, 12. 13. Sprüchw. 31, 24. „Im Orient ſind die Hemden der Weiber öfters „von dem reichſten Gaſe, mit verſchiedenen buntfarbigen Bändern geziert, die „auf eine artige Art aneinander gemacht ſind," ſchreibt Shaw Reiſ. S. 199. Die Hemden von baumwollenem Zeuge, beſonders von feinem, bunten Kattun oder Zitze, der nicht gedruckt, ſondern mit dem Pinſel gemalt iſt, gehörten unter die koſtbarſten Seltenheiten der Vorwelt. Vergl. Sprüchw. 31, 24.

Der Turban iſt eine lange Binde, die um den Kopf gewickelt wird. Die Flöre ſind dünne Schleier, welche die Frauen über die andern Kleider warfen.

Das Verzeichniß der Putzwaaren aus der Garderobe des hebräiſchen Frauenzimmers, welches der Prophet von V. 18—23. giebt, enthält viele Namen, über

ein Strick, ſtatt des gedrechſelten Haares eine Glatze, ſtatt des weiten Leibrocks ein enger Sack, und Brand ſtatt der Schönheit ſeyn *).

25. Deine Männer werden durch das Schwert fallen; und deine Tapfern im Kriege *).

26. Ihre Thore werden ſeufzen und trauern, und verödet wird ſie auf der Erde ſitzen. *)

Das vierte Kapitel.

Schluß der Rede. Wenn die Juden durch Gottes Strafgerichte werden gebeſſert ſein, werden ſie wieder glückliche Zeiten erleben, in denen ſie Gott vor Unfällen ſchützen wird.

1. An jenem Tage werden ſieben Weiber ergreifen einen Mann, und ſprechen: Wir wollen eſſen unſer Brod, und unſer Kleid

---

deren Bedeutung die älteſten und neueſten Ueberſetzer nicht übereinkommen. Jedem aufmerkſamen Leſer wird aber die Bemerkung von ſelbſt ſich aufdringen, daß der Prophet die Eitelkeit der jüdiſchen Putznärrinnen im höchſten Grade mißbillige, und als eines der größten Staatsübel darſtelle.

24. Vers. *) Das traurige Loos, welches dereinſt die jüdiſchen Frauen als Sklavinnen erfahren werden, wird mit ihrem jetzigen Zuſtande verglichen. Als Gefangene werden ſie keine Riechfläſchlein (V. 20.) zwiſchen den Brüſten tragen, und durch wohlriechende Kleider keinen balſamiſchen Duft, ſondern aus Mangel an Kleidung und Wäſche einen eckelhaften Geſtank verbreiten. Kein prächtiger Gürtel wird dann ihr weites Staatskleid, ſondern ein ſchlechter Strick wird ihren engen Sack, ihr rauhes Gewand von Kameelhaaren, an den Lenden feſtbinden. Die Haare, welche ſie jetzt kräuſeln und mit Goldſtaub beſtreuen, werden ihnen abgeſchnitten, und ihre ſchöne zarte Haut wird durch eingebrannte Zeichen verunſtaltet werden. Das Abſcheeren der Haare, die Umgürtung des engen Sacks, eines härenen Gewandes und das Aufritzen oder Entſtellen des Körpers, waren Aeußerungen der Trauer, vergl. Jerem. 48, 37. Jeſ. 15, 2. 3. 22, 12., כי (Brand) für כְּוִי iſt von כוה (ſich verbrennen) abgeleitet. Einige alte Erklärer faßten es als Behauptungspartikel in dem Sinne: Alles was ich geſagt habe, wird dir für die Schönheit werden. Die **LXX** und Vulgata haben weder dieſes ausgedruckt noch תחת und יפי zum folgenden gezogen.

25. Vers. *) In der Anrede an Jeruſalem, oder an den jüdiſchen Staat, wird der Grund der Trauer angegeben: ſeine tapferen Krieger werden beſiegt und durch das feindliche Schwerdt aufgerieben.

26. Vers. *) Der h. Dichter ſetzt die Thore, die im Orient der Verſammlungsort ſind und der Mittelpunkt alles Verkehrs, für die daſelbſt befindlichen Menſchen, und läßt ſie ſeufzen über den Mangel an Einwohnern, die ſonſt da aus und eingingen, jetzt aber in die Gefangenſchaft geführt worden ſind. Das Sitzen auf der Erde iſt die Lage der Trauernden, ſiehe Klagel. 2, 10.

Auf den Münzen von Titus und Veſpaſian erſcheint der beſiegte und zerſtörte jüdiſche Staat ebenfalls unter dem Bilde einer auf der Erde ſitzenden und traurenden Frauensperſon, mit der Inſchrift: **Judaea capta** (das eroberte Judenland).

tragen; nur laß uns führen deinen Namen! Nimm' unſre Schmach hinweg *)!

2. Dereinſt wird Schmuck ſein und Ehre der Sproß Jehova's und die Frucht des Landes Glanz und Herrlichkeit für die Geretteten Iſraels *).

3. Und der Uebriggebliebene in Zion, und der Uebriggebliebene

---

1. Vers. *) Dieſer Vers ſchließt ſich an das Vorhergehende genau an. Vielleicht trennte man ihn, weil man unter den ſieben Frauen die Geiſtesgaben oder die Frauen, die an Chriſtum glaubten, verſtand. Der Prophet hatte gedrohet, daß die tapferſten Männer des Reichs Juda in den Schlachten mit dem Feinde bleiben würden. Kap. 3, 25. Er ſetzt nun hinzu, daß die Zahl der Getödteten ſo groß, und der jüdiſche Staat an junger Mannſchaft ſo ſehr erſchöpft ſeyn werde, daß die Mädchen und jungen Wittwen ſich nicht mehr werden verheirathen können aus Mangel an Männern, und den übriggebliebenen auf die erniedrigendſte Art nachjagen müſſen, um nur die Schande des eheloſen Standes und der Unfruchtbarkeit abzuwenden. Sonſt wurden die Weiber geſucht, gekauft, und willigten in die Heirath unter Bedingungen. Jetzt ſollen ſieben, das iſt, mehrere Frauen, wider die natürliche Schamhaftigkeit ihres Geſchlechtes, nicht blos im ſtillen ſich ſelbſt zur Ehe antragen, ſondern öffentlich einen Mann ergreifen, und bei dem Verſprechen, keine von den Verpflichtungen in Anſpruch zu nehmen, die der Mann nach dem Geſetz II Moſ. 21, 10. dem Weibe ſchuldig iſt, ſich ſelbſt durch Handarbeit zu ernähren und zu kleiden, mit Ungeſtüm um die Ehe bitten, ſo daß ſie, mit Verleugnung der ihnen eigenen Eiferſucht, den Genuß ihres Mannes mit meheren andern Weibern theilen und ſich begnügen wollen, ſeine Frau zu heißen; wenn ſie nur von ihm Kinder bekommen, und von der Schmach der Unfruchtbarkeit befreiet werden. Die Zahl ſieben iſt eine heilige und runde Zahl bei den Hebräern, Aegyptern, Perſern und heutigen Morgenländern.

2. Vers. *) Wenn der laſterhafte Theil des jüdiſchen Volks durch das feindliche Schwert und durch andere Strafgerichte Gottes wird aufgerieben ſeyn, wird Gott den übriggebliebenen Iſraeliten den Sprößling Jehova's zur Auszeichnung ſenden und ihnen großes Glück zu Theil werden laſſen.

Unter Jehova's Sproß verſtehen Einige, da es dem: „Frucht des Landes," d. i. Ertrag deſſelben entſpricht, das was Jehova ſproſſen läßt oder das Mark des Landes. Andre verſtehen darunter den Nachwuchs von Bürgern des Gottesreichs, die junge, neue Nation, die Gott aus den Trümmern der alten verdorbenen Nation hervorgehen laſſen will. Vergl. Kap. 5, 7. 61, 3.; ſo ſingt der heil. Dichter vom Volke Iſrael, Pſalm 80, 15. 16.

Gott! . . . nimm dich dieſes Weinſtocks an,
Des Zweigs, den deine Rechte pflanzte,
Des Reiſerchens, das du dir groß gezogen, u. ſ. w.

Die nämliche Jugend würde dann die Frucht des Landes, das iſt die im Lande gezeugte Jugend, genannt, oder wegen ihres ſchönen Nachwuchſes mit der Feldfrucht verglichen, wie Pſalm 72, 16. von dem Reiche Salomons, unter welchem die durch Davids Kriege durch Hungersnoth und Peſt verminderte Bevölkerung wieder zunahm, geweiſſagt wird:

Das Volk wird aus den Städten blühen
Wie das Gewächs des Lands.

Die LXX und der Syrer deuten צֶמַח (Sproß) vom Aufgang der Sonne, alſo von einer beſſeren Zeit; der Chaldäer u. a. von dem Meſſias, der auch Jer. 23, 5. 33, 15., ſo genannt wird, und eben ſo Zach. 3, 8. 6, 12., ſo daß es ſcheint, als ob der Ausdruck צֶמַח in der Prophetenſprache gewöhnlich dieſe Bedeutung gehabt hätte. Nach dieſer letzten Deutung legen die alten Schriftſteller in dieſe Stelle folgenden Sinn: Um jene Zeit wird der Meſſias, der zugleich Gott und Menſch ſeyn wird, geehrt, verherrlicht, erhohet und ein Stoff zur Freude ſein für die wenigen Iſraeliten, die an ihn, als ihren Heiland, glauben. Dieſe, zum ewigen Leben beſtimmten Nachkommen Iſraels (V. 3), werden als Chriſten Heilige genannt

in Jeruſalem wird heilig genannt
werden, jeder der zum Leben auf⸗
geſchrieben zu Jeruſalem *).
4. Wenn der Herr gewaſchen
hat den Unflath der Töchter Zions,
und die Blutſchuld Jeruſalems
getilgt aus ihrer Mitte mit dem
Hauch des Gerichts und mit dem
Hauch der Vertilgung **):

5. Dann ſchafft Jehova über
den ganzen Raum des Berges
Zion, und über ſeine feſtlichen
Hallen Gewölk und Rauch bei
Tage, und flammenden Feuer⸗
glanz bei Nacht: denn über alles
Herrliche wird ſein ein Schirm *),
6. Und

werden und ſeyn; während (V. 4.) das laſterhafte und vom Blute Chriſti und der ermordeten Apoſtel triefende Jeruſalem von den Römern wird eingeäſchert werden, (V. 5. 6.) wird Gott ſeine neue Kirche, die Verſammlung der Chriſten, in ſeinen beſondern Schutz nehmen, und über ihre Verfolger ſiegen laſſen. Die Rede würde dann mit ähnlichen Gedanken ſchließen, womit ſie 2, 2. ff. angefangen hat. Abgeſehen von der (willkührlichen) Annahme der Alten, wornach der Ausdruck „Zweig Jehova's" die göttliche Natur, und die Benennung, „Frucht der Erde," die menſchliche Natur in dem Meſſias bezeichnen ſoll, könnte man wohl am richtigſten das erſte auf den Meſſias beziehen und das letzte, von der Fruchtbarkeit des Landes deuten, wodurch, wie auch durch ſinnliche Genüſſe, z. B. Gaſtmähler, oft der Zuſtand der Seligkeit und himmliſche Freuden bildlich veranſchaulicht werden.

3. Vers. *) Wer von den Einwohnern Jeruſalems dem feindlichen Schwerte entgehen, und in jenen beſſeren Zeiten noch am Leben ſein wird: der wird dem Götzendienſte, welcher ſo viele Leiden herbeigeführt hat, entſagen, und allein den wahren Gott verehren. Heilige werden die Verehrer des wahren Gottes genannt. Pſalm 16, 2.

Zum Leben aufgeſchrieben ſein, heißt hier am Leben ſein. Gott wird unter dem Bilde eines Fürſten vorgeſtellt, der ein genaues Verzeichniß ſeiner lebenden Unterthanen hat, und die Namen derjenigen, die ſterben ſollen, ausſtreicht. Vergl. Pſalm 69, 29. 139, 16.

4. Vers. *) Die beſſeren Zeiten werden aber erſt kommen, wann Gott, als der gerechte Richter der Welt, die Juden um ihrer Sünden willen geſtraft, und durch Strafgerichte gebeſſert haben wird.

Der Unflath oder Schmutz iſt die Sünde, körperliche Unreinigkeit Symbol der moraliſchen, wie phyſiſche Reinigkeit Bild der Unſchuld. Der Prophet ſpricht hauptſächlich von den Sünden des jüdiſchen Frauenzimmers, weil er Kap. 3, 16—24. die Frechheit und Ueppigkeit deſſelben als die Urſache des allgemeinen Sittenverderbens geſchildert hatte. Jeruſalem wird als mit Blut befleckt vorgeſtellt, wegen der ſchweren Verbrechen, deren ſich ſeine Bewohner ſchuldig gemacht hatten. Vielleicht dachte der Prophet insbeſondre an die Unterdrückung der Armen, Waiſen und Wittwen, Kap. 1, 23. 3, 15; und an die Menſchenopfer im Thale Ben-Hinnon bei Jeruſalem, die der König Ahas dem Götzen Moloch darbringen ließ. S. die Anmerk. zu II (Vulg. IV) Kön. 16, 3. und II Chron. 28, 3.

Die Worte: durch den Hauch des Gerichts, und durch den Hauch der Vertilgung oder mit dem Geiſte des Richters und mit dem Geiſte des Wegſchaffens, deuten auf das Richter- und Strafamt Gottes hin. רוח heißt unter anderm jene unſichtbare göttliche Kraft, die von Gott ausgeht, das Größte und Wundervollſte in der Natur und Menſchenwelt wirkt I Moſ. 1, 3. Hiob 16, 13. Pſ. 104, 30. u. a. und hier die göttliche Kraft, welche das Richten und Vertilgen ins Werk ſetzt. Eine Anſpielung auf den Samum iſt hier wohl nicht zu ſuchen, wenn gleich die morgenländiſchen Dichter ihn für einen Hauch der zürnenden Gottheit halten und für göttliche Strafgerichte ſetzen. Die Beſchreibung dieſes Windes ſieh in der Anmerkung zu II (Vulg. IV) Kön. 19, 35. oder in Bruce Reiſen, nach Volkmanns Ueberſ. IX B. S. 344. 560.

5. Vers. *) Wie Gott den Iſraeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten und auf ihrer Reiſe durch die arabiſche Wüſte, des Tags in einer beſchattenden

6. Und eine Hütte zum Schatten am Tage vor der Hitze, zu Schutz und Zuflucht vor Ungewitter und vor Regen *).

Das fünfte Kapitel.

Gott that an den Juden, was er konnte, um ſie tugendhaft und glücklich zu machen. Sie aber verſündigten ſich an ihm durch Verachtung ſeines Geſetzes, und ſpotteten über die von ihm gedroheten Strafgerichte. Er will daher durch auswärtige Feinde ihr Land verwüſten, und die Einwohner theils tödten, theils in die Gefangenſchaft führen laſſen. a)

1. Singen will ich von meinem Freunde, ein Lied über meinen Freund, von ſeinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einem fetten Hügel *).

2. Er grub ihn um, reinigte ihn von Steinen, bepflanzte ihn mit edlen Reben, und baute einen Thurm in ſeiner Mitte, und höhlte auch darin ſich eine Kelter aus,

---

und des Nachts in einer leuchtenden Wolke ſich gegenwärtig zeigte: ſo wird er auch, in den verheißenen glücklichen Zeiten, allen ſeinen Verehrern durch Hülfe und Schutz gegenwärtig ſein, und vor Unfällen ſie bewahren.

Der Prophet ſpielt auf die Feuer- und Wolkenſäule an, die das Lager der Iſraeliten in der Wüſte leitete und ſchützte, II Moſ. 13, 21, 14, 20. 70, 38., auch von dem Verſammlungszelt und von dem Salomoniſchen Tempel feierlich Beſitz nahm, I Kön. 8, 10; 11. Der Sion mit ſeinen Hallen ſteht hier wie 2, 2., als der Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung.

6. Vers. *) In der arabiſchen Wüſte iſt dem Wanderer, bei unerträglicher Tageshitze, ein ihm Schatten gewährendes Zelt die größte Wohlthat; und bei Regengüſſen, die eine Ueberſchwemmung verurſachen, ſucht er in den Felſenhöhlen der nahen Gebirge eine Zufluchtsſtätte. Was Zelt und Fels dem Wanderer ſind, das will Gott ſeinem begnadigten Volke ſein; er will ihm die Widerwärtigkeiten erleichtern, und in der Noth beiſtehen.

Die Anſpielung auf die Wolkenſäule wird auch in dieſem Verſe fortgeſetzt. Die Wolkenſäule war den Iſraeliten des Tags ein Schirm, der ſie vor Sonnenbrand ſchützte, und ihr Lager überſchattete. B. d. Weish. 10, 17.

Unerträgliche Sonnenhitze und überſchwemmende Regengüſſe werden in dieſer Weiſſagung für alle Landplagen und Unfälle geſetzt, welche den Wohlſtand eines Volks zernichten können. Die gebeſſerten Iſraeliten ſollen, in der verheißenen glücklichen Zeitepoche, durch beſondere Huld ihres Schutzgottes, von Plagen und Unfällen befreiet bleiben, wie ihre Väter in der Wüſte ſo lange frei blieben, als ſie dem durch Moſes erhaltenen Geſetze Gottes gehorchten, und ſeiner Leitung ſich überließen. Ueber die hiſtoriſche Beziehung der Rede ſ. Anmerk. zu 2, 1., über die der darin vorkommenden Weiſſagungen ſ. Anm. zu 2, 9. 10. 11. 12—17. 3, 1—4. 24., insbeſondere über die der meſſianiſchen ſ. 2, 2—4. 4, 2 ff.

a) Wir haben hier eine in ſich abgerundete Rede, die ſich ihrem Inhalte nach genau an die vorhergehende anſchließt und wohl um dieſelbe Zeit verfaßt iſt. Sie beginnt mit einer Parabel vom Weinberge, der die Hoffnungen des Beſitzers täuſchte; darauf folgt die Anwendung auf Iſrael, deſſen Habſucht, Schwelgerei, Ungerechtigkeit, Unglaube u. a. L. Gottes Strafen herbeiziehen.

1) Vers. *) Der Freund, von deſſen Weinberge Jeſaias ſingen will, iſt Gott, und ſein Weinberg iſt das jüdiſche Volk, wie V. 7. die hier beginnende

und hoffte, daß er Trauben
brächte: allein Heerlinge brachte
er *).
3. Wohlan denn, Einwohner
von Jeruſalem und Bürger
Juda's! ſeyd Richter zwiſchen
mir und meinem Weinberg *).
4. Was war noch zu thun an
meinem Weinberg, was ich nicht
gethan? Warum, da ich hoffte,
daß er Trauben brächte, brachte
er Heerlinge? *).
5. Und nun will ich euch ſagen,
was ich meinem Weinberge thun
will: Ich will ſeinen Zaun weg-
nehmen, daß er abgeweidet, und

Parabel erklärt wird. Der Weinberg iſt oft Bild des Volkes ſ. 3, 14. 27, 2. ff., 51, 3. u. v. a. St. Die **LXX**, die Vulgata, der Chaldäer, Saadias faſſen לִידִידִי (von einem Freunde) als Dativ: meinem Freunde (will ich vorſingen) und der Chaldäer erklärt es ausdrücklich durch Iſrael, welches auch ſonſt der Geliebte Jehova's genannt wird. Aber ſchwerlich wird der Prophet in dieſer Verbindung, wo er rügen und ſtrafen will, den Schmeichelnamen gebraucht haben. Richtiger nimmt man daher לְ in der Bedeutung: von und יְדִידִי als gleichbedeutend wie das folgende דּוֹדִי (über meinen Freund). קֶרֶן heißt Horn, aber auch Berggipfel, einzeln ſtehender Hügel und בֶּן־שָׁמֶן (wörtlich: Sohn des Fetts) fruchtbar. Bei einem Weinberg kommt auf die Lage und auf den Boden ſehr viel an: der hier gedachte hat die günſtigſte Lage: denn als einzeln ſtehender Hügel iſt er der Sonne nach allen Seiten hin ausgeſetzt; zugleich hat er einen ſehr fruchtbaren Boden.

2. Vers. *) Der Eigenthümer that an ſeinem Weinberge alles, was er thun konnte, um ihn fruchtbar zu machen; aber ſeine Mühe war vergeblich. Statt ſüßer Trauben brachte er ſchlechte, unbrauchbare Trauben, **labruscae**, roth aber nicht zur Reife gelangend.

Die Morgenländer bauten in ihren Weinbergen Thürme, in denen die Weingärtner wohnten, ihre Werkzeuge verwahrten, und die reifen Trauben wider Diebe und Schakale bewachten. Sie höhlten in denſelben auch Keltern aus, welche nichts anders waren, als in Felſen gehauene Tröge, oder ausgemauerte Vertiefungen in der Erde, in denen die Trauben mit den Füßen zertreten wurden. Vergl. die Parabel Matth. 21, 33.

3. Vers. *) Der Eigenthümer des Weinbergs wird in dieſem Verſe redend eingeführt: dieß läßt auf die Perſon des Freundes ſchließen, indem ſolcher Perſonenwechſel nur zwiſchen Jehova und dem Propheten gebräuchlich iſt. Er tritt gleichſam als Kläger unter das Thor und fordert die Aelteſten auf, zu richten über den undankbaren Weinberg; ſie ſollen das Verdammungsurtheil über den Weinberg fällen, und dadurch ſich ſelbſt verurtheilen.

So ließ auch der Prophet Nathan in ſeiner ſchönen Parabel II Sam. 12, 1—6. den König David das Todesurtheil über den ungerechten reichen Mann fällen, und dadurch ſich ſelbſt für einen des Todes ſchuldigen Verbrecher erklären.

4. Vers. *) Konnte ich, als Eigenthümer, meinen Weinberg in einen beſſern Stand ſetzen, als ich gethan habe? War ich nicht berechtigt, zu erwarten, daß ich gute Trauben von ihm würde können einſammeln laſſen?

Die Anwendung auf das jüdiſche Volk ergiebt ſich von ſelbſt. Gott hatte alles Mögliche gethan, daſſelbe zur Beobachtung ſeines Geſetzes und zu einem rechtlichen Verhalten anzutreiben. Er hatte es mit Wohlthaten jeder Art, von ſeiner erſten Entſtehung an, überhäufet, und durfte mit Recht erwarten, daß es durch einen ihm wohlgefälligen Wandel ſich dankbar erweiſen würde. Allein ſtatt ihm durch ein geſetzliches Betragen zu gefallen, verachtete es das Geſetz Gottes, und beging die gröbſten Verbrechen.

ſeine Mauer umreißen, daß er zertreten werde *).

6. Ich will ihn zur Wüſte machen; er ſoll nicht beſchnitten, nicht behacket werden, aufgehn in Dornbuſch und Dornen, und den Wolken will ich befehlen, mit keinem Regen ihn zu benetzen *).

7. Der Weinberg Jehova's der Heerſchaaren iſt das Haus Iſrael; und die Bürger Juda ſind die Pflanzung ſeiner Freude. Er hoffte auf Recht, und ſieh da Blutvergießen; auf Gerechtigkeit, und ſieh da Geſchrei *).

8. Weh denen, die da reihen Haus an Haus, Feld an Feld anrücken, bis kein Platz mehr iſt, und ihr allein im Lande wohnet *).

---

5. Vers. *) Der Eigenthümer will den unfruchtbaren Weinberg nicht mehr pflegen, ſondern wie einen öden Platz den Viehherden Preis geben. Die guten Weinberge hatten bisweilen einen doppelten Zaun: der Eine war von Sträuchern, Matth. 21, 33., der andere von Mauer, IV Moſ. 22, 24.; wurden ſie niedergeriſſen, ſo war er dem Vieh Preis gegeben. 7, 25. Jer. 12, 10.

6. Vers. *) Der undankbare Weinberg ſoll nicht nur ein wüſter, ſondern auch ein verfluchter und verwünſchter Platz werden, auf welchen kein Regen fallen ſoll. Denn auf ein verwünſchtes Erdreich konnte, nach der Vorſtellung des alten Orients, weder Thau noch Regen fallen. Vergl. II Sam. 1, 21. In den Worten: den Wolken will ich befehlen u. ſ. w., verläßt der Prophet das Bild, indem er, der ſogleich folgenden Erklärung voll, ſeinen Freund ſchon hier als Jehova reden läßt.

Die von V. 1—6. vorgetragene Parabel hat folgenden Sinn: Gott nahm die Iſraeliten zu ſeinem Volke an, und gab ihnen eine zweckmäßige Staatsverfaſſung und weiſe Geſetze, um ſie zu beſſern, vor heidniſchen Laſtern zu bewahren, und zur Tugend zu leiten. Er ſtiftete ein beſonderes Prieſterthum, und wies den ganzen Stamm Levi an, das Volk im Geſetze zu unterrichten, und über die Beobachtung deſſelben zu wachen. Er räumte ihnen das fruchtbare Paläſtina zum Beſitze ein, ſchützte ſie wider ihre Feinde, und machte ſie zu einer der glücklichſten Nationen. Mehrere Jahrhunderte wartete Gott bei ihnen auf gute Früchte der Gottſeligkeit und Tugend. Sie aber brachten giftige Früchte der Abgötterei, und der damit verbundenen Laſter. Vergebens ſandte ihnen Gott Propheten, die ſie zur Sinnesänderung einladen, und auf den Weg der Tugend und wahren Religion zurückführen ſollten. Alle Verſuche, die verblendeten Juden vom Götzendienſte abzubringen, vom Sittenverderben zu heilen, und dem moſaiſchen Geſetze wieder unterthan zu machen, mißlangen. Er beſchloß daher, ſein widerſpenſtiges Volk ſeines Schutzes zu berauben, heidniſchen Völkern Preis zu geben, das geſegnete Paläſtina in eine Wüſte zu verwandeln, und Jeruſalem mit dem Tempel durch die Chaldäer zerſtören zu laſſen.

7. Vers. *) Nun folgt die Erklärung der Parabel. Es wird als bekannt vorausgeſetzt, daß der Freund Jehova ſei V. 1. Dagegen ſchien es einer Erläuterung zu bedürfen, wer der Weinberg ſei und wie dieſer ſo gar nicht die Mühe der Bearbeitung lohnte. Gott durfte erwarten, daß die von ihm ſo ſehr begünſtigten Juden ſein Geſetz halten, und daß beſonders ihre Vorgeſetzten und Richter die Gerechtigkeit nach der Vorſchrift des Geſetzes handhaben würden. Aber ſein Geſetz wurde verachtet, und die von den Richtern, Reichen und Obrigkeiten unterdrückten Armen ſchrieen zu ihm um Rache.

Im Hebräiſchen iſt in den Gegenſätzen Recht und Unterdrückung, Gerechtigkeit und Geſchrei, משפח, משפט, צעקה, צרקה, Miſchpach, und Miſchpat Zeakah und Zedakah, ein artiges Wortſpiel, das in keiner Ueberſetzung kann bemerkt werden. Jeſaias liebt ſolche Paronomaſien, wie erhellet aus Kapitel 13, 6. 24, 17. 27, 7. 33, 1. 57, 6. 61, 3. 65, 11. 12.

8. Vers. *) Schon das הוי (wehe) läßt vorausſetzen, daß im folgenden von Verbrechern die Rede iſt und daß an ſie gerichtete Drohungen folgen. Nach

9. In mein Ohr Jehova der Heerſchaaren: Führwahr! die vielen Häuſer ſollen wüſte werden, die großen und ſchönen ohne Einwohner *).

10. Gewiß ſollen zehen Joch Weinberg nur einen Eimer tragen, und ein Malter Ausſaat einen Scheffel *).

11. Wehe denen, die früh am Morgen dem berauſchenden Getränke nachgehen, und ſpät am Abend ſitzen vom Weine erhitzt *).

12. Da macht Cither und Harfe, Pauke und Flöte und Wein ihr Gelag; aber auf Jehova's Thun achten ſie nicht, und das Werk ſeiner Hände ſehen ſie nicht! *).

13. Darum geht gefangen

---

dem moſaiſchen Geſetze konnte der arme Iſraelit ſein Feld, oder ſein Haus in einem Dorfe nicht auf immer verkaufen, ſondern am Jubeljahr erhielt er ſie wieder zurück. III Moſ. 25, 25—41. Zu den Zeiten des Jeſaias aber ſchienen die Reichen dieſe Verordnung übertreten, und Häuſer und Felder ſo zuſammengekauft zu haben, daß ſie allein im Lande den Meiſter ſpielten, und der Arme kein liegendes Eigenthum mehr hatte, ſ. Micha 2, 2.

Die Häuſer in den Städten durften zwar, nach derſelben Verordnung, auf immer verkauft werden. Allein wenn der Reiche ganze Straßen in einer Stadt, die ſehr bevölkert iſt, zuſammenkauft, ſo kann er die Miethen der Wohnungen zu unmäßigen Preiſen ſteigern, und auf dieſe Art die weniger bemittelten Einwohner, welche ein Haus zu miethen ſuchen, drücken und in Schaden bringen.

9. Vers. *) Hinter „in mein Ohr“ iſt zu ergänzen: offenbarte ſich, vergl. 22, 14. In den folgenden Worten will der Prophet ſagen: die wuchernden Reichen ſollen ihren Zweck nicht erreichen. Durch Krieg ſollen die Städte ſo entvölkert werden, daß die ſchönſten Häuſer werden leer ſtehen. So wird der Reiche nicht nur von den erhöheten Miethen keinen Gewinn ziehen, ſondern ſogar, weil dann die Häuſer ihren Werth verlieren, ſein Kapital einbüßen.

10. Vers. *) Auch das Zuſammenkaufen der Aecker wird den Reichen keinen Nutzen, ſondern Nachtheil bringen. Denn es werden die verwüſteten Weinberge und Felder, da es ohnehin an Arbeitern fehlen wird, wenige Früchte tragen, ſo daß der Ackersmann nicht einmal den zehnten Theil ſeiner Ausſaat ernten wird. צמד (Joch) heißt ein Stück Land, welches man mit einem Joch Ochſen in einem Tage pflügen kann, und ſteht hier uneigentlich, da die Weinberge umgegraben werden. בָת (Eimer) war ein Hohlmaaß für flüſſige Gegenſtände, den 10n Theil des Chomer enthaltend, etwa 2022 Pariſer Kubikzoll oder 432 Eierſchaalen, ſoviel als das Epha, das für trockene Dinge gebraucht wurde.

11. Vers. *) Das berauſchende Getränk, bei welchem die reichen Juden oft den ganzen Tag zubrachten, mit dem frühen Morgen anfangend und erſt in ſpäter Nacht aufhörend, war Palm- oder Dattelwein, wie Chryſoſtomus und Theodoret über dieſe Stelle bemerken. Ihre Erklärung gewinnt dadurch an Wahrſcheinlichkeit, daß beide Syrer waren, welche die Erzeugniſſe ihres Landes am beſten kennen mußten. Noch jetzt trinken die Morgenländer dieſen Wein, der leicht in den Kopf ſteigt und berauſchet. Vergleiche **Plinius XIII, 4. XIV, 16. Dioscorides, V, 40. Thevenot, Voyages, I, p. 222.** Uebrigens war es bei den Alten Gebrauch, vor 9 Uhr früh nichts zu eſſen noch zu trinken, am wenigſten hitzige Getränke. Daher beruft ſich Petrus auf die Morgenſtunde, als man den am Pfingſtfeſt verſammelten Chriſten Trunkenheit vorwirft, Apoſtgeſch. 2, und Juvenal (I, 49) von einem Schwelger ſagt: **ab octava hora bibit.**

12. Vers, *) Jene Schwelger lebten in einem immerwährenden Taumel ſinnlicher Lüſte, und achteten nicht auf das ihrer Nation bevorſtehende Unglück, zu welchem Gott ſchon Anſtalten machte, und das ihnen die Propheten im Namen Gottes vorherverkündigten.

mein Volk unverſehens, ſeine Ed-
len ſind kraftlos vor Hunger,
und ſein Volk verſchmachtet vor
Durſt *).
14. Darum ſperrt die Hölle
gierig ihren Schlund, und reißt
unermeßlich weit ihren Rachen
auf, und hinabfährt ihre Herr-
lichkeit, ihr Reichthum, ihr Toben
und was darin fröhlich iſt *)
15. Und gebeugt wird der
Menſch, geſtürzt der Mann und
die Augen der Stolzen gedemüthigt
werden *).
16. Erhaben iſt Jehova der
Heerſchaaren durch das Gericht,
und Gott, der Heilige, wird ver-
herrlicht durch Gerechtigkeit *).
17. Dann weiden Schafe wie
auf ihrer Trift, und die ver-
ödeten Beſitzungen der Reichen
verzehren Fremde *).
18. Weh denen, die die Ver-
ſchuldung herbeiziehen an Strik-
ken des Frevels, und wie mit dem
Wagenſeile die Sünde! *)
19. Die da ſprechen: Er eile,
beſchleunige ſein Werk, daß wir

Das hier entworfene Gemälde der jüdiſchen Schwelgerei und Sorgloſigkeit hat der Prophet Amos Kap. 6, 3—6, mit noch ſchöneren Zügen entworfen. Auch aus Hiob 21, 12., vergl. II Sam. 19, 36. erhellt, daß Vokal- und Inſtrumentalmuſik bei den Gelagen der Hebräer üblich waren. Daß unter dem Werke Jehova's die Herbeiführung übermächtiger Feinde zu verſtehen ſei, ſagt der f. V.

13. Vers. *) Zur Strafe ſoll das Volk (des Reiches Juda) in die Gefangenſchaft fortgeführt werden; jene vornehmen Schwelger aber ſollen vor Hunger und Durſt umkommen, wenn ſie, von ihren Feinden beſiegt, in ihren Städten belagert werden.

Jeruſalem wurde achtzehn Monate lang von den Chaldäern belagert, und die Hungersnoth hatte den höchſten Grad in der Stadt erreicht, ehe ſie von ihnen erobert und das Volk nach Babel geführt wurde. Sieh die Anm. zu II (Vulg. IV) Kön. 25, 1—3.

14. Vers. *) Die Hölle, oder das Todtenreich, wird unter dem Bilde eines Unerſättlichen vorgeſtellt, das ſeinen gierigen Rachen ungewöhnlich weit aufſperrt, die unzähligen Juden zu verſchlingen, welche das göttliche Strafgericht durch das feindliche Schwert, durch Hungersnoth und durch die Peſt umkommen ließ. So fahren auch die Korachiten in den geöffneten Schlund der Unterwelt, IV Moſ. 16. Herrlichkeit und Reichthum ſtehen für die in Herrlichkeit und Reichthum Schwelgenden, wie oft abstracta für concreta. Auch mit ihrem Toben iſts aus, ſowie mit denjenigen, welche den Gedanken an den Untergang leicht nahmen und darüber ſcherzten. Vergl. Sprüchw. 30, 16. Habak. 2, 5.

15. Vers. *) Bei dieſem Strafgericht wird der Menſch überhaupt in ſeiner Ohnmacht blosgeſtellt, insbeſondre aber der kräftige Mann und der Uebermüthige: der grauſamſte Tod oder die ſchändlichſte Sklaverei wird dem Stolze wie dem Wohlleben ein Ende machen. Vergl. 2, 9. 11.

16. Vers. *) So werden alle Völker der Erde ſehen, daß Jehova hocherhaben ein heiliger Gott iſt, der die Ungerechtigkeit haſſet, und das Laſter auch an ſeinem Volke mit unparteiiſcher Gerechtigkeit ſtrafet. Vergl. 2, 11. 3, 16. Ez. 36, 23. 24. 39, 27.

17. Vers. *) Das Reich Juda wird ganz verheeret werden und wüſte liegen, ſo daß fremde herumziehende Hirten, wo ſie wollen, ihre Heerden darin weiden können. Auf den ſchönen, fruchtbaren Beſitzungen jener reichen Schwelger, V. 8.. werden Heerden weidend umherziehen, ſowie in öden Gegenden zu geſchehen pflegt. Statt „der Reichen“ hat der Syrer: „die wieder hergeſtellt ſind“ von חָיָה wiederherſtellen nnd die Vulgata: (deserta) in ubertatem versa.

18. Vers. *). Wie unglücklich ſind die Sklaven der Sünde, die in deren Glück verheißenden Dienſte, wie eingejochte Ochſen, an einem Laſtwagen ziehen,

es ſehen; es nahe ſich, und gehe in Erfüllung der Rathſchluß des Heiligen Iſraels, daß wir es erfahren *).

20. Weh denen, die das Böſe gut, und das Gute bös nennen; Finſterniß zu Licht, und Licht zu Finſterniß machen; die Bitter in Süß, und Süß in Bitter verwandeln! *)

21. Weh denen, die in ihren Augen weiſe, und nach ihrem Dünkel verſtändig ſind! *)

22. Weh den Helden im Weinſaufen, und den Tapfern im Einſchenken des Meths! *)

23. Die den Schuldigen für

---

und deren böſe Geſinnung abſichtlich darauf ausgeht, einer Verſchuldung ſich ſchuldig zu machen, indem ſie mit Gewalt die Sünde herbeiziehen.

Der Grundtext dieſes Verſes iſt meherer Erklärungen fähig; man kann mit den LXX überſetzen: „Weh denen, die das Unrecht wie ein langes Seil, und wie Wagenſtränge die Sünde ſpinnen!“ das iſt: Die Unrecht auf Unrecht, Sünde auf Sünde häufen, und durch eine lange Reihe von Verbrechen Gottes Strafgerechtigkeit wider ſich reizen! Der Sünder, welcher durch fortgeſetztes Unrechthandeln die höchſte Stufe von Gottloſigkeit erreichet, Gott öffentlich Trotz bietet, und über ſeine gedroheten Strafen, wie der folgende Vers ſagt, ſpottet, wird mit einem Seiler verglichen, der durch fortgeſetzten Zuſatz neuer Materialien ſeinen Strick immer dicker und länger macht. „Eine böſe Neigung,“ ſagen die Rabbinen, „gleicht in ihrem Anfange einem feinen Haarfaden, am Ende aber einem dicken Wagenſeil.“

Nimmt man עון und חטאה (Aon und Chattaah) für „Strafe“ des Unrechts und der Sünde, wie der bibliſche Sprachgebrauch zu erlauben ſcheint, ſo iſt der Sinn: Weh den Frevlern, die Gott Hohn ſprechen, und auf dieſe Art die Strafen ihrer Verbrechen gleichſam mit dicken Wagenſeilen herbeiziehen!

19. Vers. *) Die frechen Sünder, die nicht glauben, daß Gott ſeine Drohungen erfüllen werde, die in Sicherheit fortſündigen und Gottes Strafe nicht fürchten, ſind hier redend eingeführt. Sie wollen die von den Propheten vorherverkündigten Strafgerichte Gottes erſt ſehen und erfahren, ehe ſie daran glauben. Gottes Langmuth, der mit ſeinen Strafen zögert, um den Sündern zur Beſſerung Zeit zu laſſen, giebt ihnen Stoff zum Spotte. Vergl. Amos 5, 18. Jeremias 17, 15. Ezech. 12, 22. Der Name „Heiliger Iſraels“ im Munde der Spötter, kommt auch 30, 11. vor.

20. Vers. *) Weh den Richtern, Lehrern und falſchen Propheten, die alle Begriffe und Ordnung des Rechts verkehren, den Unterſchied zwiſchen Gut und Bös aufheben, den Laſtern der Großen ſchmeicheln, das Geſetz nach Willkühr erklären, die ihnen günſtigen Irrthümer des Volks gefliſſentlich unterhalten, und ſo ihre Frevel beſchönigen. Finſterniß ſteht wie oft bildlich für Unwiſſenheit und den Zuſtand der darin Befindlichen; Licht für Erkenntniß und den Zuſtand der darin Befindlichen; bitter für verderblich.

21. Vers. *) Weh den Afterweiſen, die dem Geſetze Gottes ſich nicht unterwerfen, ſondern aufgeblaſen ſind über ihre falſche Weisheit und keine Belehrung wollen. Vergl. Sprüchw. 3, 7.

22. Vers. *) מסך bezeichnet das Miſchen des Weines mit Waſſer, dann auch das Eingießen, Einſchenken, (weil das Miſchen des Waſſers unter Wein ein Eingießen war). Einige verſtanden es vom Miſchen des Weins mit allerhand Gewürzen, um ihn ſtärker und wohlſchmeckender zu machen: es iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß den Hebräern die Miſchung des Traubenweins mit Gewürzen nicht unbekannt war, ſ. Sprüchw. 23, 30. Pſ. 75, 9. u. a.

Solche Helden, die um die Wette Wein ſoffen, findet man auch in der Perſiſchen und Griechiſchen Geſchichte. Der junge Cyrus rühmte ſich vor einer Geſandſchaft, daß er ſeinem Bruder Artaxerxes im Weintrinken überlegen ſei. Plutar-

ein Geſchenk freiſprechen, und dem Unſchuldigen ſein Recht entziehen! *)

24. Darum wie des Feuers Zunge Stoppel frißt, und dürres Gras in der Flamme zuſammenſinkt: ſo ſoll ihre Wurzel zu Moder werden, und ihr Geſchoß wie Staub auffliegen: denn ſie verachten das Geſetz Jehova's der Heerſchaaren und das Wort des Heiligen Iſraels verſchmähen ſie *).

25. Darum entbrennt Jehova's Zorn wider ſein Volk; er ſtreckt wider daſſelbe ſeine Hand aus, und ſchlägt es, daß die Berge erbeben, und ihre Leichname wie Koth auf den Straßen liegen. Bei dem Allen läßt ſein Zorn nicht ab, und noch iſt ausgeſtrecket ſeine Hand *).

26. Er ſtecket eine Fahne für entfernte Völker auf, und ziſchet von der Erde Gränze ſie herbei; und ſieh! ſchnell, eilends kommen ſie heran *).

27. Es iſt kein Matter und

---

chus (im Artar.) Bei den Griechen wurden die Trinker durch Trompeten zum Wettkampfe eingeladen, und der Sieger bekam zum Preiſe einen Weinſchlauch.

23. Vers. *) Wehe den Richtern, die ſich beſtechen laſſen, daß ſie den Unſchuldigen, die über Unterdrückung klagen, ihre gerechte Sache abſprechen. — Auch unten 28, 7. 8. 9. ſind die Richter, die dem Trunke ergeben ſind, und die der Geſetze ſpotten, zuſammengeſtellt.

24. Vers. *) Dieſe Gottesverächter in Juda ſollen ganz vernichtet werden. — Das Bild vom Verbrennen der Stoppel und des dürren Graſes für plötzliche Vernichtung iſt ſehr beliebt bei den orientaliſchen Schriftſtellern; des Feuers Zunge für Flamme des Feuers vom Lecken und Verzehren derſelben desgleichen: ſiehe Apoſtelgeſch. 2, 3. Der Prophet vergleicht ferner ihr Schickſal mit dem eines Baumes, deſſen Wurzel im Boden fault, ſo daß er ſelber verdorrt und ſeine welken Blätter und Blüthen vom Sturm entführt werden.

25. Vers. *) Darum verhängt Gott über ſein Volk die härteſten Strafgerichte, er droht damit und vollzieht ſie, ſo daß auch das feſteſte erbebt, und wobei auch die Todten noch aufs ſchmählichſte behandelt werden.

Ueber die Anthropathie ſ. 1, 24.; „ſeine Hand ausſtrecken" heißt: ſich zur Vollziehung des Strafgerichts anſchicken. Durch die Worte: „daß die Berge erbeben," ſoll die Heftigkeit des Strafgerichts charakteriſirt werden, das auch das in ſeiner Art Feſteſte in Bewegung ſetzt, ſ. Pſ. 18, 8. 29. Nah. 1, 5. Amos 9, 5. Die Worte: „ihre Leichname liegen wie Koth auf den Straßen," kommen ſonſt in der Beſchreibung der Peſt vor, wo die Menge der Erſchlagenen kein Begräbniß geſtattet und die Leichname der verächtlichſten Behandlung ausgeſetzt ſind, ſ. Jer. 8, 2. 16, 4. 25, 32. Pſ. 83, 11. II Kön. 9, 37.; und da ſich keine Beſſerung zeigt, ſo läßt er noch ſchrecklichere Strafgerichte folgen.

26. Vers. *) Auch die entfernteſten Völker kommen als Strafwerkzeuge, gleichſam durch eine auf den jüdiſchen Gebirgen aufgeſteckte Fahne aufgefordert, wider Juda zu Feld zu ziehen, indem ſie dieſem Aufgebote ohne Verzug Folge leiſten. Vergl. V. 19.

Wenn ein orientaliſcher Monarch ſeine waffenfähigen Unterthanen ins Feld führen will, ſo pflanzt er auf den Bergen ſeines Reichs die Kriegsfahne auf. Unter dieſem Bilde erſcheint hier Gott, der die laſterhaften Juden durch heidniſche Kriegsvölker zu ſtrafen beſchloſſen hat. Von der Erde Grenzen ſteht für: aus den entfernteſten Gegenden, mit Rückſicht auf die Vorſtellung: daß die Erde eine Scheibe ſei. Welche Völker ſich der Verfaſſer unter den entfernten und von der Erde Grenze herbeigeziſchten gedacht habe, läßt ſich nicht genau beſtimmen. Wahrſcheinlich dachte er an die Chaldäer und deren Miethstruppen.

kein Strauchelnder darunter; keiner ſchlummert, keiner ſchläft, keinem geht der Gürtel an den Hüften auf, und keinem zerreißt der Riemen ſeiner Schuhe *).

28. Geſchärft ſind ſeine Pfeile, geſpannet alle ſeine Bogen. Die Hufe ſeiner Roſſe ſind wie Kieſel, und ſeine Räder wie ein Wetterſturm *).

29. Sein Brüllen gleicht der Löwin Brüllen; wie junge Leuen brüllt er, er tobt und greift die Beute, trägt ſie weg, und niemand rettet *)

30. Er tobt darüber an jenem Tage gleich des Meeres Toben *). Blickt man auf's Land, da ſieh Finſterniß, Angſt, Licht es dunkelt an ſeinem Himmel **).

---

27. Vers. *) Weder Körperſchwäche noch Trägheit, noch auch die Unvollkommenheit der Rüſtung ſind ihm ein Hinderniß beim unaufhaltſamen Vordringen. Der Verfaſſer will andeuten, daß jene Strafwerkzeuge aus lauter tapfern Kriegern beſtehen, die an das Ungemach der Waffen gewöhnt, und ſtets zum Kampfe bereit ſind, ſo daß ſie ſelten der Ruhe pflegen, und ſelten den Gürtel, mit dem das lange Kleid des Morgenländers aufgeſchürzt wird, oder die Schuhe ablegen, ſondern ohne Raſttag ihren Marſch fortſetzen.

28. Vers. *) Ihre Waffen ſind ſchlagfertig, die Reiterei iſt vortrefflich, und die feindlichen Kriegswagen gleichen an Schnelligkeit und Kraft einem überraſchenden und unwiderſtehlichen Gewitterſturm. Aehnliches vergl. Jer. 4, 13.

Da die Pferde der Alten keine Hufeiſen hatten, ſo hing ihre Brauchbarkeit zum Kriege, wo langwierige Märſche oft nothwendig ſind, von harten, feſten und dichten Hufen ab. Daher dieſe als vorzügliche Eigenſchaften eines guten Kriegsroſſes gerühmt werden, ſ. Il. 16, 424. 732. Odyss. 21, 30. Die Räder ſind die der Streitwagen, ſ. Jer. 4, 13., auf denen die tapferſten und vornehmſten Kämpfer in die feindlichen Truppen mit der größten Schnelligkeit gefahren wurden.

29. Vers. *) Der anrückende Feind erhebt ein Feldgeſchrei, das dem Brüllen grimmiger Löwinnen gleicht, wenn ſie auf ihre Beute ſich ſtürzen. Wie wenig man jungen Löwen widerſtehen, und die von ihnen ergriffene Beute abjagen kann; ſo wenig wird man den plündernden Aſſyrern und Chaldäern Widerſtand leiſten, oder ihren Raub ihnen wieder entreißen können. — Die Löwinnen ſind grauſamer und kühner als die Löwen, ſ. IV Moſ. 23, 24. Herod. III, 108. und darum hier erwähnt. Ihr Brüllen iſt, wenn ſie auf Beute ausgehen, ſo fürchterlich, daß die kleinern Thiere, dadurch erſchreckt, zu Boden ſinken und unwillkührlich ihre Beute werden.

30. Vers. *) Der Löwe brüllt nach verzehrter Beute aus frohem Muth: ſo wird der Feind, als frohlockend über die Beute, hier vorgeſtellt, und ſein Triumpfgeſchrei wird mit dem Heulen oder Brauſen der Meere, das mit dem Brüllen des Löwen eine Aehnlichkeit hat, verglichen. **) Hier iſt der Kampf zwiſchen Licht und Finſterniß, d. i. Glück und Unglück, Leben und Tod, Furcht und Hoffnung ausgemalt, der ſich in dem unglücklichen vom Feinde überſchwemmten Lande erhebt und in Unglück endigt Iſt einmal das jüdiſche Land von den Feinden erobert, ſo wird ihm kein Stern mehr leuchten. Ueberall wird im Lande Angſt und Elend ſein. Andre überſetzen die beiden letzten Glieder:

Man ſchaut zur Erde, und ſieht da Finſterniß der Angſt,
Und zum Licht — es iſt verfinſtert durch ihr trüb Gewölk.

Das ſechste Kapitel.

Jeſaias ſieht die Gottheit auf einem Throne, hört die Loblieder der himmliſchen Geiſter, wird zum Prophetenamte eingeweihet, und zu den Juden geſandt, mit der traurigen Verſicherung, daß ſie ſeine Predigten nicht hören, und ſich nicht beſſern werden. a)

1. Im Todesjahre des Königs Uſia ſah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Throne ſitzen, und ſeine Schleppen füllten den Tempel *).
2. Seraphe ſtanden um ihn

---

a) Der Prophet ſah in ſeiner Begeiſterung Gott im himmliſchen Tempel auf einem hohen Throne in königlicher Kleidung, deren Schleppe den Tempel füllte, ſitzen. Um Gott herum ſtanden höhere, geflügelte Weſen, die aus Ehrfurcht ihr Angeſicht und ihre Füße mit zwei Flügeln bedeckten, und mit zwei Flügeln, als Boten und Vollzieher der göttlichen Befehle, flogen. Die himmliſchen Geiſter ſangen in Wechſelchören dem Gott des Weltalls Loblieder, von denen die Säulen des Tempels erbebten, während der Tempel mit Rauch angefüllt wurde. Jeſaias bedauerte, daß er als Sünder in die Loblieder der Engel nicht einſtimmen durfte. Aber ein Engel entſündigte ihn, und weihete ihn zum näheren Umgange mit der Gottheit ein, worauf er ſich erbietet, die Aufträge Gottes bei ſeinem Volke auszurichten. Gott ſendet ihn, den Juden zu predigen; ſagt ihm aber vorher, daß er nichts ausrichten werde; weil die Juden zu taub und fühllos waren, als daß ſie ſeine Ermahnungen zur Beſſerung hören, befolgen, und durch Befolgung derſelben die göttlichen Strafgerichte abwenden konnten. Jeſaias fragt, wie lange dieſe Blindheit dauern ſoll? Gott antwortet: ſo lange, bis Volk und Land durch Kriege geſchwächt und verheert ſein würden; und ſollte der zehnte Theil des Volks dem feindlichen Schwerte entgehen, ſo würde dieſer, als ungebeſſert, abermal durch göttliche Strafgerichte verringert werden. Doch ſoll die jüdiſche Nation durch dieſe Strafgerichte nicht ganz untergehen. Dieß iſt der Inhalt dieſes Kapitels.

Ohne Zweifel theilt Jeſaias in dieſem Abſchnitte ſeine Prophetenweihe mit. Er läßt den Jehova ſich nach einem Geſandten umſehen und bietet ſich ſelbſt als ſolchen an, V. 8.: dieß konnte er nicht wohl, wenn er bereits das Prophetenamt angetreten hätte. Auch ſeine Entſündigung, V. 6. 7., ſpricht dafür. Entſcheidend ſpricht aber dafür die Aehnlichkeit, welche dieſer Abſchnitt mit den Prophetenweihen des Ezechiel (Kap. 1), Jeremias (Kap. 1), Hoſeas (Kap. 1) u. a. hat.

1. Vers. *) In dem Jahre, in welchem Uſia (Ozias) ſtarb, (aber vor dem Tode dieſes Konigs, denn ſonſt würde es heißen: im erſten Jahre des Jotham), hatte Jeſaias ein prophetiſches Geſicht. Er wurde in dieſer Erſcheinung zum Prophetenamte berufen und eingeweiht.

Das Wort אֲדֹנָי, wofür hier und V. 8. 11. manche Handſchriften יְהוָה leſen, iſt als Eigennamen aus אֲדֹנִי gedehnt, vergl. 1 Moſ. 18, 3. mit 19, 2. und bedeutet eigentlich meine Herrſchaft. Der Thron iſt Symbol der Herrſchaft, der hohe und erhabene deutet auf die Erhabenheit deſſen, der ihn einnimmt. Schleppengewande bezeichnen im Orient Vornehme. Da die hier erwähnten den ganzem Tempel füllen, ſo läßt auch dieß auf die ganz außerordentliche Größe deſſen, der ſie trägt, ſchließen. Der Tempel iſt der zu Jeruſalem, wie erhellt aus der Erwähnung des Altars mit dem Artikel V. 6., der andeutet, daß die Exiſtenz des betreffenden Gegenſtandes ſich von ſelbſt verſteht; demnächſt iſt kein Grund vorhanden von der Bedeutung, die das Wort הֵיכָל in ähnlichen Stellen Amos 9, 1. Jer. 24, 1. Ez. 8, 3. 10, 4. 5., hat abzugehen; endlich paßt die Erwähnung des Tempels zu Jeruſalem für den daſelbſt lebenden Propheten eben ſo gut wie die Ez. 1, geſchil-

herum, ſechs der Fittiche hatte ein jeder; mit zweien bedeckte er ſein Angeſicht, mit zweien bedeckte er ſeine Füße, und mit zweien flog er *).

3. Einer rief dem andern zu und ſprach: Heilig! Heilig! Heilig iſt Jehova der Heerſchaaren! die ganze Erde iſt voll ſeiner Herrlichkeit! *)

4. Da erbebeten die Grundveſten der Schwellen von dem Rufen, und der Tempel war mit Rauch gefüllt *).

5. Ich ſprach: Weh mir, ich bin verloren! denn ich bin unreiner Lippen, und unter einem Volke von unreinen Lippen wohne ich, und den König Jehova der Heer-

---

derte Erſcheinung für den am Chabor lebenden Ezechiel. Der Chaldäer meinte, der Tempel ſei der in der Himmelshöhe, deſſen Urbild dem Moſe gezeigt worden. II Moſ. 25, 9. 40. 26, 20. ff. Hebr. 8, 5.

2. Vers. *) Wie ein irdiſcher Monarch bei feierlichen Anläſſen von ſeinem Hofſtaate und Landesadel umgeben iſt; ſo umgeben den Gott des Weltalls die edelſten Bürger und erhabenſten Geiſter des Himmels, ſ. Dan. 7, 10. I Kön. 22, 19. Hiob 1, 3. Seraph welches im Arabiſchen ein Edler, im Hebräiſchen brennend heißt, bezeichnet hier ſicher ſymboliſche Thiergeſtalten, welche mit den Cheruben, Apoc. 4, 8. verglichen werden können, eben ſo wie dieſe drei Paare von Flügeln haben, das **Trisagium** ſingen und Himmelsdiener ſind. Auf die nähere Beſtimmung ihrer Geſtalt führt vielleicht, daß das Wort שָׂרָף, **draco volans**, IV Moſ. 21, 8. heißt, auch Jeſ. 14, 29. 30, 6. in dieſer Bedeutung vorkommt, und daß dieſe IV Moſ. 21, 6. 9. V Moſ. 8, 15. zu den Schlangen gerechnet wird. Zur Wahl der Schlangenform als Symbol wurde man wohl beſtimmt dadurch, daß dieſe bei den Aegyptiern als Symbol heilender Kraft, der Weisheit und Ewigkeit vorkommt; auch die Verehrung einer ehernen Schlange, II Kön. 18, 4., welche ein ſolcher Seraph war, IV Moſ. 21, 9., weiſet uns nach Aegypten, wo der Schlangenkultus einheimiſch war, ſ. Herod. 2, 74. Hiermit hängt auch zuſammen die Schlange mit dem Kopfe des Seraphs auf Münzen (ſ. Creuzer Symb. I, 505).

Dieſe Seraphe ſtehen: denn die ſtehende Stellung iſt immer im Orient die der Diener, I Kön. 10, 8. 22, 19., ſie ſtehen um ihn oder zur Rechten und zur Linken des Thrones, gerade ſo wie im Orient die vornehmſten Beamten um den Thron ihres Königs. „Das Bedecken des Geſichts und der Füße" iſt im Orient ein Zeichen der Ehrfurcht. Wenn die Monarchen von China und Japan ſich öffentlich zeigen, wirft ſich jedermann aufs Angeſicht, und niemand darf ihnen ins Geſicht ſehen. Auch Moſe verhüllte ſein Antlitz vor Jehova, II Moſ. 3, 6., eben ſo Elias, I Kön. 19, 13.

Die „Flügel," mit denen die Seraphe flogen, ſind ein Sinnbild der ſchnellen Wirkſamkeit, mit der ſie die Befehle Gottes vollzogen.

3. Vers. *) Aus dem Munde der Seraphe, die in zwei Reihen ſich gegenüberſtehen, wie die Worte זֶה אֶל־זֶה vermuthen laſſen, hörte Jeſaias einen immerwährenden Wechſelgeſang zum Lobe des heiligen, anbetungswürdigen Weltſchöpfers, von deſſen Macht, Weisheit und Güte die ganze Erde zeugt. Solche Antiphonien waren im Orient ſchon in alten Zeiten ſehr üblich, II Moſ. 15, 20. 21. Pſ. 136, 1. I Sam. 18, 5. Die dreimalige Wiederholung des „Heilig" bezogen die heiligen Väter auf die Dreieinigkeit: daher das **trisagium**; der Chaldäer löſet ſie alſo auf: heilig im Himmel dem Hauſe ſeiner Majeſtät, heilig auf der Erde dem Werke ſeiner Macht, heilig in Ewigkeit Jehova; nach dem hebräiſchen Sprachgebrauch drückt ſie Steigerung aus; ſ. Ez. 21, 32. Jer. 22, 29. 7, 4.

4. Vers. *) Die Wirkung, welche dieſes Rufen hervorbrachte, war ganz außerordentlich, auch das feſteſte am Tempel wurde erſchüttert. Gott hüllte ſich

ſchaaren haben meine Augen geſehen! *)

6. Da flog zu mir her einer der Seraphe, einen glühenden Stein in der Hand, den er mit der Zange vom Altar genommen*);

7. er berührte meinen Mund und ſprach: Sieh! dieſes berühret deine Lippen; gewichen iſt deine Miſſethat, und deine Sünde iſt geſühnet *).

8. Da hörte ich die Stimme des Herrn, der ſprach: Wen ſoll ich ſenden, und wer wird uns hin-

---

in eine Rauchwolke, den Sterblichen ſeine Gegenwart zu veranſchaulichen und ſeinen Glanz erträglich zu machen. Vergl. I (Vulg. III) Kön. 8, 12. Ez. 10, 4. Das Geräuſch himmliſcher Weſen iſt immer als ein ganz ungewöhnlich ſtarkes bezeichnet, in andern Stellen nach ſeiner Erſcheinung, wie Ez. 1, 24. 43, 2. Jer. 50, 42. Dan. 10, 6. Apok. 1, 15. hier nach ſeiner Wirkung. Rauchwolken ſind gewöhnliche Symbole der Gegenwart Gottes, ſ. Anm. zu Ez. 1, 4. II Moſ. 19, 9. ſie umhüllen den Lichtglanz Jehova's, ſ. Ez. 43, 5.

5. Vers. *) Andere überſetzten: „Weh mir, daß ich ſchweigen muß!" u. ſ. w. und erklärten den Vers auf folgende Weiſe: Möchte ich doch, als Sünder, nicht unwürdig ſein, in die Seraphiſchen Lobpreiſungen der Gottheit, die ich geſehen habe, einzuſtimmen!

Aber ſtatt: „Weh mir, daß ich ſchweigen muß", iſt das Hebräiſche נִדְמֵיתִי zu überſetzen: „Weh mir! ich bin des Todes, (weil ich als Sünder die Gottheit geſehen habe). Die Alten glaubten nämlich, der Anblick des Heiligen ſei für den Sünder tödtlich. I Moſ. 33, 20. Richt. 6, 22. 13, 22. Ein Sünder aber iſt Jeſaias ſelbſt und er gehört außerdem auch zu einem ſündhaften Volke, ſo daß er ſchon aus dieſem letzten Grunde dem Jehova zu mißfallen befürchten muß: ſowie anderer Seits um eines gerechten Volkes willen ein Einzelner und wegen weniger Gerechten ein ganzes Volk verſchont wird, I Moſ. 18, 23 ff. — Jeſaias klagt ſich an, daß er unreiner Lippen ſei, d. h. daß von ſeinem Munde nur Unreines ausgehe, weil dieß bei einem Propheten vorzugsweiſe in Betracht kam. Daß er in Gedanken und Thaten rein ſei, will er damit wohl nicht ſagen. Nachdem er einmal in Betreff ſeiner ſelbſt nur Sünden in Worten erwähnt hat, begnügt er ſich auch vom Volke nur ſolche zu erwähnen.

6. Vers. *) Jeſaia kann nicht in den Tempel hineintreten: daher fliegt der Seraph zu ihm her. Glutſteine, wie der Seraph einen ſolchen in der Hand hat, kann man ſtatt der Kohlen brauchen, damit Brandmahle in die Hand brennen, auch kochen. Er bedient ſich einer der Zangen, die zu den heiligen Geräthſchaften gehörten und neben dem Opferaltar lagen, um den Glutſtein vom Altar wegzunehmen, wie man ſich derſelben für alle andern ähnlichen Verrichtungen bediente. Er nimmt den glühenden Stein vom Brandopferaltar, der vor dem Eingang ins Heiligthum ſtand; dort brannte nämlich das ſogenannte heilige Feuer unaufhörlich, vergl. III Moſ. 9, 24. II Chron. 7, 1. und m. Anm. zu II Makk. 1, 19.

7. Vers, *) Ein Theil des Körpers (die Lippen) ſteht wie oft für den ganzen und zwar denjenigen Theil, der bei der Wirkſamkeit eines Propheten hauptſächlich gebraucht wird. Nach der Berührung wird der Prophet für entſündigt erklärt. Dem Feuer ſchrieb das Alterthum überhaupt eine reinigende und entſündigende Kraft zu. Nach der perſiſchen Religionslehre ſoll Ahriman zuletzt in die Finſterniß ſtürzen, fließendes Erz ihn ausbrennen und die Seelen ſollen durch Feuerſtröme gehen um völlig geläutert und der Seligkeit theilhaftig zu werden. Nach der ägyptiſchen Lehre legt Iſis den Königsſohn von Byblos ins Feuer und läutert ihn in der Flammenglut von irdiſchen Schlacken. Als Mittel der Reinigung erſcheint es auch Mal. 3, 2. 3. Luc. 12, 49. Da die glühende Kohle vom Altar genommen ward, ſo ſollte vielleicht das Berühren der Lippen dem Propheten anzeigen, daß ihm das Opfer, welches auf dem Altar verbrannt wurde, zur Verſöhnung angerechnet werde.

gehen? Ich antwortete: Hier bin ich; ſende mich! *)

9. Darauf ſprach er: Geh, und ſage zu dieſem Volke: ihr höret und verſtehet nicht, ihr ſehet und erkennet nicht!

10. Verſtocke das Herz dieſes Volks, und mache ſeine Ohren taub; und ſeine Augen verblendet, damit es mit ſeinen Augen nicht ſehe, mit ſeinen Ohren nicht höre, mit ſeinem Herzen nicht merke, und ſich nicht bekehre, und geheilet werde *).

11. Ich fragte: Bis wie lange, o Herr? Er antwortete: Bis daß verwüſtet ſind die Städte und unbewohnt, und Häuſer menſchenleer, und das Feld der Verwüſtung Preis gegeben iſt,

12. Und Jehova entfernt hat die Männer, und groß iſt die Verödung im Lande *).

---

8. Vers. *) Die Frage: wen ſoll ich ſenden, und wer wird uns hingehen oder wer wird unſer Bote ſein? welche Jehova zwar nicht an Jeſaias aber doch ihm gegenüber thut, nöthigt zu der Annahme, daß damals dieſer noch nicht Prophet war. Jeſaia erklärt ſich zur Uebernahme der Sendung gern bereit, er übernimmt alſo ohne alle Widerrede das Amt und die Wirkſamkeit eines Propheten. Nicht ſo bereitwillig zeigen ſich Moſe, Jona, Jeremia u. a., indeß waren auch die Verhältniſſe, unter denen dieſe aufzutreten hatten, weit ſchwieriger, wodurch ſich ihre Weigerung wohl entſchuldigen läßt.

Das לָנוּ (uns) deutet der h. Hieronymus auf die Dreieinigkeit. Dieſen Plural braucht indeß Jehova von ſich ſelbſt nur bei der Selbſtaufforderung, 1 Moſ. 1, 26. 11. 7. und Selbſtbefragung, wo dann das Subjekt zugleich ſich gegenüberſteht und der Schein einer Mehrheit entſteht. Es iſt daher auch die Annahme eines Majeſtätsplurals nicht nothwendig.

9. 10. Vers. *) Dieſe Verſe enthalten den Auftrag, welchen Jaſaia für ſeine ganze zukünftige Wirkſamkeit erhält. Er ſoll den Juden ihre Verſtocktheit vorhalten, ihnen (mit Bezugnahme auf ihre verſchiedenen Vergehungen) erklären, daß er (im Auftrage Gottes) ſie zum Guten zu ermahnen und vor dem Böſen zu warnen habe, daß ſie aber zu verſtockt ſeien, um darauf die gehörige Aufmerkſamkeit zu richten, ſeine Reden zu beherzigen und ſich zu beſſern. Der Auftrag iſt demnach zugleich in den Worten enthalten, welche ihm die Erfolgloſigkeit ſeiner Beſtrebungen ſowie auch das Vorausverkündigen, daß durch ihn ihre Verſtocktheit recht an den Tag kommen werde. Will man das Ganze als Imperativ faſſen und überſetzen: Höret, aber verſtehet nicht; ſehet, aber erkennt nicht; verſtocke du das Herz dieſes Volkes; erſchwere ſein Gehör, und ſeine Augen blende! Auf daß es nicht ſchaue mit ſeinen Augen und mit ſeinen Ohren höre u. ſ. w., ſo liegt darin zwar gleichfalls der Auftrag ausgedrückt, aber Jeſaia würde dieſe Fühlloſigkeit dem Volke zu beſtimmt anbefehlen, welches ſich mit der Wirkſamkeit eines Propheten nicht vereinigen läßt. Jeſaia wurde wohl die Veranlaſſung, daß ihre Verſtocktheit an den Tag kam, er war die (unſchuldige) Urſache derſelben, indem eben ſeine Ermahnungen ſie hervorriefen: aber von einem abſichtlichen Anbefehlen iſt hier keine Rede. Uebrigens iſt es in der Prophetenſprache nicht ungewöhnlich, daß es heißt: die Propheten werden etwas thun, ſtatt: es wird geſchehen, verkündige ihnen, daß geſchehen wird, ſ. Jer. 1, 10. 31, 28. Hoſ. 6, 5. Ez. 43, 3. Im V. 9 iſt nur von einem ſinnlichen Hören der Worte und von einem ſinnlichen Sehen der Werke die Rede, welches das Begreifen und Beherzigen nicht mit einſchließt. הַשְׁמֵן heißt eigentlich: mache fett! überziehe es (das Herz) mit Fett, daß es nichts beherzigen könne und הַכְבֵּד mache ſchwer (ihre Ohren) d. h. betäube ſie.

11. 12. Vers. *) Der Prophet wagt es nicht Einſprache zu thun oder für das Volk zu bitten: er fragt nur, wie lange dieſe Verſtocktheit dauern werde, in

13. Und bleibt darin der zehnte Theil übrig, ſo ſoll er noch einmal Verheerung leiden. Doch, wie der Eiche und Terebinthe, an denen beim Fällen ein Stamm zurückbleibt, ſo wird ihm ein Stamm bleiben ein heiliger Nachwuchs *).

---

welcher Frage zugleich die über die Dauer ſeiner Miſſion enthalten war, da beides in dem Auftrage (V. 9. 10.) aufs innigſte verknüpft war. Er erhält zunächſt die Antwort: die Verblendung und Unbußfertigkeit der Juden wird ſo lange dauern, bis die Städte verwüſtet, die Felder verheert und das ganze Land verödet ſein wird. Ueber die Ausdrücke vergl. 1, 7. 33, 8. 9. Eine ähnliche Apoſiopeſis leſen wir Pſ. 6, 4. auch I Moſ. 28, 15. IV Moſ. 32, 17.

13. Vers. *) Bliebe im Lande nach der erſten Niederlage auch noch ein kleiner Ueberreſt, etwa der zehnte Theil, auch er würde in einer zweiten Niederlage vertilgt werden. Doch wird auch bei den härteſten Schlägen des Schickſals die jüdiſche Nation nicht ganz vertilgt werden. Wie bei den Eichen und Terebinthen, wenn ſie abgehauen werden, ein Sproß als Keim zurückbleibt, der an ihrem Rumpfe hervorſproſſet: ſo wird beim jüdiſchen Volke immer ein Rumpf übrig bleiben, der neue Sprößlinge treibt. Und dieſes neue Geſchlecht wird ſein ein „heiliger Saame," eine gebeſſerte Nachkommenſchaft, die den Götzendienſt mit den verwandten Laſtern verabſcheuen, und dem wahren Gott in Heiligkeit des Lebens dienen wird.

Der Aufſchluß über bie künftigen Schickſale der jüdiſchen Nation, den Gott hier dem Propheten giebt, iſt nur allgemein und zum Theil räthſelhaft. Die Geſchichte hat das Räthſelhafte dieſer Weiſſagung gelöſet. Von den Zeiten des Jeſaias an wurden die Juden durch viele Propheten und durch öfters wiederholte Strafgerichte von Gott zur Beſſerung aufgefordert, ohne ſich beſſern zu laſſen. Ihren Unglauben und Starrſinn zu beſiegen, ließ Gott durch die Chaldäer Jeruſalem zerſtören, den Tempel einäſchern, und das Volk in die Gefangenſchaft ſchleppen. Der chaldäiſche Kriegsoberſte ließ vom ärmſten Landvolk einige zum Wein- und Ackerbau zurück, zu denen ſich die zerſtreueten Juden wieder ſammelten. Auch dieſe glaubten der durch den Propheten Jeremias an ſie ergangenen Warnung Gottes nicht, ermordeten den chaldäiſchen Statthalter Gedalia, und flohen nach Aegypten, wo ſie theils Götzendiener wurden, theils ums Leben kamen. II (Vulg. IV) Kön. 25. Jerem. 40, 41. Indeſſen ging aus den traurigen Reſten der Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft ein „heiliger Saame," ein neues Geſchlecht hervor, das den wahren Gott allein verehrte, ſein Geſetz beobachtete, und mit Erlaubniß des Königs von Perſien in ſein Vaterland zurückkehrte, wo es Jeruſalem und den Tempel Gottes wieder aufbauete, und vom Götzendienſt ſich rein erhielt.

Dehnt man dieſe Weiſſagung auf ſpätere Zeiten aus, ſo wiſſen wir, daß im römiſchen Kriege unter Titus Veſpaſianus weit über eine Million Juden umkamen, ſo daß kaum mehr als der zehnte Theil des jüdiſchen Volks am Leben geblieben ſein mag. Als der kleine Ueberreſt wieder zahlreich wurde, ließ Kaiſer Hadrian noch über eine halbe Million Juden hinrichten, und ein andermal vertilgte er ihre Nation faſt ganz.

Nach ſo vielen Niederlagen, Gefangenſchaften, Bedrückungen, Verfolgungen, Austreibungen, Hinrichtungen, die jedes andere Volk zernichtet haben würden, bleibt der jüdiſchen Nation „ein Stamm," ein Rumpf zu heiligen Sprößlingen. Aus dieſem Rumpfe ſproßten von Zeit zu Zeit Gelehrige hervor, die ihre Augen öffneten, die Weiſſagungen ſeiner Propheten verſtanden, an den von ihnen vorherverkündigten Meſſias glaubten, und durch ſeine göttliche Religion ſelig werden. Von dieſen für die jüdiſche Nation erfreulichen Zeiten ſchreibt Paulus Röm. 11, 11—32.

Das ſiebente Kapitel.

Jeſaias ſucht den König Ahas, gegen den ſich die Syrer und Ephraemiten zum Kriege vereinigt hatten, und bietet ihm ein Zeichen an, das er verſchmähet. Der Prophet verheißet nun aus freien Stücken ein ſolches, nämlich die Geburt Immanuels aus einer Jungfrau: noch ehe das Kind zwiſchen Gut und Böſe zu unterſcheiden wiſſe, werde Syrien und Ephraim verödet ſein. Jehova werde nämlich die Aſſyrer und Aegypter herbeiführen aber auch gegen Juda, dem eine gänzliche Verwüſtung bevorſteht. a)

1. Und es geſchah in den Tagen des Ahas, des Sohnes Jothams, des Sohnes Uſia's, des Königes von Juda, da zog Rezin, König von Syrien, und Pekah, Sohn des Remalja, König von Iſrael hinauf nach Jeruſalem, zum Streit wider daſſelbe; und er konnte es nicht belagern *).
2. Und verkündet ward dem Hauſe Davids indem es hieß: der Syrer lagert in Ephraim; da

---

a) Man kann Kap. 7—9, als ein Ganzes anſehen, worin der Prophet, mehre in der nämlichen Angelegenheit geſprochene Weiſſagungen nebſt ihrer geſchichtlichen Verbindung mittheilt. Kap. 8 ſchließt ſich an Kap. 7 genau an; 8, 8. bezieht ſich deutlich auf 7, 14.; der Inhalt beider Kapitel iſt analog, vergl. 8, 4. mit 7, 16.; 8, 5—8. mit 7, 17—20.; 7, 9. 10. mit 7, 7. und eben ſo deren Einkleidung, vergl. 8, 3. 4. mit 7, 14. 16.

Für die Beſtimmung der Zeit, in welcher jene Weiſſagungen geſprochen worden ſind, liefert der Abſchnitt einige Angaben. Die Worte der Ermuthigung 7, 4. ff. ſprach der Prophet zu Ahas in der Nähe des Walkerfeldes, wo der König um Vertheidigungsanſtalten zu treffen, ſich eben befand. Dieſe begannen wohl, als eben die erſte Nachricht von dem Einrücken der Syrer in Ephraim eingegangen war. Um dieſelbe Zeit ſandte, da keine Zeit zu verlieren war, Ahas um Hülfe an Tiglatpileſer von Aſſyrien, II Kön. 16, 7., worauf V. 17. ff. hingedeutet iſt, ſowie] dieß auch ſchon die ablehnende Antwort des Ahas, V. 12., vorausſetzen läßt. Was alſo Kap. 7 mitgetheilt wird, gehört wohl ohne Zweifel in den Anfang jener Epoche und eben ſo das Beſchreiben der großen Tafel 8, 1. und die Empfängniß der Prophetin 8, 3. Die Geburt des Knaben 8, 3. rückt uns um neun Monate weiter mit allem was folgt V. 4. ff., namentlich mit dem unterdeß erfolgten Einfall der koaliſirten Mächte, welcher V. 9. 10. vorausgeſetzt wird. Dieſe rückten wie aus 17, 12—14. erhellt, wirklich in Juda ein, mußten es aber hart büßen: denn Tiglatpileſer fiel, dem Ahas willfahrend, in Syrien ein, eroberte Damask, und führte die Einwohner ins Exil ab, II Kön. 16, 9., auch den nördlichen Theil des Reiches Ephraim, namentlich das Stammgebiet Naftali überſchwemmte er mit ſeinen Heeren und führte auch deſſen Bewohner ins Exil, II Kön. 15, 29., worauf 8, 23. hingedeutet ſein mag, ſo daß die ganze Unternehmung mißlang, wie 7, 1. mit den Worten: „und Rezin konnte Jeruſalem nicht belagern" vom Erzähler bemerkt wird. Eben dieſe Bemerkung läßt ſchließen, daß der ganze Abſchnitt erſt niedergeſchrieben worden ſei, als die Aſſyrer bereits herangezogen. Die nähere Beſtimmung des Jahres, in welchem unſer Abſchnitt verfaßt iſt, hängt demnach ab von der, wann jene Coalition ſtatt fand. Gewöhnlich wird ſie in die drei erſten Jahre der Regierung des Ahas geſetzt, wie aus II Kön. 15, 27. erhellt. Vergl. jedoch Hitzig's Commentar S. 72 f.

1. Vers. *) Rezin war König des damaszeniſchen Syriens. Pekah, der V. 4. 5. 9. ſchlechthin, wahrſcheinlich aus Verachtung, „der Sohn Remalja's" heißt,

bebte ſein Herz und das Herz ſei-
nes Volks, wie die Bäume des
Walds vor dem Winde beben *).
3. Da ſprach Jehova zu Je-
ſaia: Geh hinaus dem Ahas ent-
gegen, du und dein Sohn Schear-
Jaſchub, an das Ende der Waſ-
ſerleitung des obern Teichs, auf
dem Wege zum Walkerfelde *),
4. Und ſprich zu ihm: Hüte
dich und bleibe ruhig; fürchte
nichts, und dein Herz verzage
nicht vor dieſen beiden Enden
rauchender Feuerbrände, bei dem
Entbrennen des Zornes Rezins
und Syriens, und des Sohnes
Remalja's *).
5. Darum weil Syrien auf

---

war nach II Kön. 15, 25. früher ein Kriegsmann, aber kein Befehlshaber. Die Worte עלה (er zog hinauf) und יכל (er konnte) beziehen ſich auf Rezin als die Hauptperſon, der die ganze Unternehmung leitete und zwar darum hauptſachlich das Reich Juda bekriegte, weil Uſia das am arabiſchen Meerbuſen gelegene Elath den Syrern entriſſen hatte II Kön. 14, 22. und 16, 6. Mit dem Zuſatze: „er konnte es nicht belagern" will der Erzähler andeuten, daß es gar nicht zur Belagerung kam. Es iſt dieſe Anticipation dadurch zu erklären, daß der Prophet den ganzen Abſchnitt erſt nach dem Mislingen des Feldzuges niederſchrieb. Uebrigens redet Jeſaias hier blos von dem Ausgange des blutigen Kriegs, den der ſyriſche König Rezin (Raſin) und der iſraelitiſche König Pekah (Phacea) wider Ahas geführt haben. Die ausführlichere Geſchichte deſſelben ſteht II (Vulg. IV) Kön. 16. Der ſyriſche König gewann wider Ahas eine Schlacht, machte ſehr viele Gefangene und führte ſie nach Damask. In einer Schlacht mit dem Könige von Iſrael verlor Ahas hundert und zwanzigtauſend Mann tapferer Krieger, und die Iſraeliten nahmen von den Juden zweimal hunderttauſend Weiber, Söhne und Töchter als Gefangene mit.

2. Vers. *) Als die königliche Familie von Juda die erſte Nachricht von den Kriegsrüſtungen der Syrier und des Reichs Iſrael bekam, wurde ſie gleich muthlos und zitterte, wie Eſpenlaub. Ephraim ſteht oft für das Reich Iſrael, weil er der vornehmſte der zehn Stämme war, die das Reich Iſrael bildeten. Um in das Reich Juda zu gelangen, mußte der Syrer durch das Gebiet des Reiches Iſrael ziehen.

Nachdem der Prophet den Ausgang des Kriegs im erſten Verſe gemeldet hat, geht er jetzt auf den Anfang deſſelben zurück.

3. Vers. *) Ahas ſcheint die Vertheidigungspunkte um Jeruſalem herum beſichtiget zu haben, als Jeſaias zu ihm geſchickt wurde, um ihn über die bevorſtehende Belagerung zu beruhigen.

Das Waſſer der Quelle Siloa, die unter dem Berge Zion an der Oſtſeite hervorſprudelte, 8, 6. Neh. 3, 15., wurde in zwei Teichen aufgefangen; zunächſt lief es durch einen (unterirdiſchen) Kanal (תְּעָלָה) in den alten Teich oder in den obern, aus welchem die königlichen Gärten ihr Waſſer erhielten, und dann in den untern. In dieſer Gegend befand ſich das Walkerfeld, ein öffentlicher Platz, wo die Walker wuſchen und die Wäſche trockneten. Dieſe Gegend war, da Siloa die einzige Quelle dicht bei Jeruſalem iſt, bei Belagerungen der Stadt von jeher die wichtigſte: daher Hiskia (Jeſ. 22, 9. II Chron. 32, 1—4.) und auch Saladin, als Richard Löwenherz ſich zu einer Belagerung anſchickte, bedeckte und zerſtörte, um die Belagerer zu zwingen aus Mangel an Waſſer abzuziehen. Vergl. die Anmerkung zu II Kön. 18, 17. und m. Abhandlung **de Hierosolymae illiusque partium situ.** S. 6.

Schear-Jaſchub, שאר־ישוב heißt: „Der Reſt bekehret ſich." Jeſaias mußte von ſeinen Söhnen den mitnehmen, deſſen Name für die Erhaltung der jüdiſchen Nation ſchon Bürgſchaft leiſtete.

4. Vers. *) Sieh zu, daß du nichts Voreiliges, Unüberlegtes unternimmſt; fürchte die Kriegsrüſtungen der Könige von Syrien und Iſrael nicht. Beide ſind

Verderben gegen dich ſinnt, Ephraim und der Sohn Remalja's, ſprechend:

6. Laſſet uns wider Juda ziehen, und es ängſtigen, und es erobern für uns, und Tabeels Sohn darin zum Könige ſetzen*):

7. So ſpricht der Herr Jehova: Es ſoll nicht gelingen, und nicht geſchehen!

8. Denn das Haupt Syriens iſt Damask, und das Haupt von Damask iſt Rezin*), und in fünf und ſechzig Jahren iſt Ephraim zertrümmert, kein Volk mehr**).

9. Das Haupt Ephraims iſt

---

ihrem Untergange nahe, und gleichen den Feuerbränden, die faſt ausgebrannt ſind, und blos noch rauchen. Wenn ein Feuer ausgebrannt iſt, ſo bleiben die Enden des Holzes unverzehrt übrig und verurſachen einen Rauch. Mit dieſen werden hier die beiden Könige verglichen, inſofern ſie, nachdem ihre Kräfte faſt ganz aufgerieben, keine Verheerungen anzurichten im Stande ſind. Ueber das Feuer als Bild des verheerenden Krieges ſ. 10, 16.

6. Vers. *) Sie glaubten ſich des Sieges ſo gewiß, daß ſie ſchon für einen über das Reich Juda zu ſetzenden König geſorgt hatten. Wer dieſer Sohn Tabeels geweſen ſey, iſt aus der Geſchichte unbekannt. Seiner Nation nach war er ein Syrer wie die Form des Namens Tabeel beweiſt. Der Chaldäer hat das Wort nicht als eigenen Namen gefaßt, ſondern überſetzt: „der uns gefällt" als wäre das Wort aufzulöſen durch טוֹבאלינו.

8. Vers. *) In dieſen Worten will Jehova eben ſo wie in den parallelen des V. 9. den Grund angeben, auf welchen ſich die Zuſage V. 7. ſtützt. Damask mit ſeinem Könige Rezin und Samaria mit ſeinem Könige Pekah ſind zu unbedeutend, als daß ſie in dieſem Kampfe, worin ich (Jehova) für Juda ſtreite, etwas vermöchten. Sehr treffend für den Orient iſt das Verhältniß des Reiches zu ſeiner Hauptſtadt charakteriſirt, indem dieſe das Haupt von jenem heißt; und eben ſo richtig heißt der König das Haupt der Hauptſtadt und ſomit des ganzen Reiches; denn von ſeinem Willen hängt im Orient alles ab, er iſt gleichſam der Staat. Gewöhnlicher legt man in die Worte folgenden Sinn: Damask ſoll die Hauptſtadt von Syrien und Rezin blos König von Damask bleiben, bis ſein Reich zerſtört wird; er ſoll Jeruſalem nicht erobern, und zur Hauptſtadt ſeines neuen Reiches machen können. Damask, eine uralte Stadt ſ. I Moſ. 14, 15. 15, 12., am Fluſſe Chryſorroas in der großen anmuthigen Ebene öſtlich von Antilibanon gelegen, war die Hauptſtadt des damals mächtigen ſyriſchen Reiches.

**) Dieſe Worte paſſen nicht in den Zuſammenhang: da von Ephraims Schickſal beſſer V. 9. die Rede wäre, da ſie ferner auch keine Tröſtung für Ahas in ſeiner damaligen Lage enthalten; auch widerſprechen ſie dem ſechszehnten Verſe, wo der Termin der Zerſtörung Iſraels ganz nahe gerückt wird und laſſen ſich mit der Geſchichte nicht vereinigen. Von Ahas bis auf die Zerſtörung des Reiches Iſrael konnten höchſtens zwei und zwanzig Jahre verfloſſen ſein. Denn Ahas regierte ſechzehn Jahre, und im ſechſten Jahre ſeines Thronfolgers Hiskia wurde Samaria erobert, und Iſrael nach Aſſyrien in die Gefangenſchaft geführt. II (Vulg. IV) Kön. 16, 2. 18, 10. 11. Dieſe Schwierigkeit zu löſen, nahm man entweder in den Zahlen einen Schreibfehler an, oder ſagte, der Prophet rede von einer ſpäteren Entvölkerung des Landes der zehn Stämme. Der aſſyriſche König Salmanaſſar hat zwar einen großen Theil der Iſraeliten nach Aſſyrien verpflanzt; aber das Land wurde nicht aller Einwohner ſo beraubt, daß kein eigenes, nach moſaiſchen Geſetzen lebendes Volk mehr darin war. Sonſt hätte der fromme König Joſias das nicht darin thun können, was die heilige Geſchichte von ihm meldet. II Kön. 23, 19. 20. II Chron. 34, 6. 7. 33. 35, 18. Wo Städte der Stämme Manaſſe, Ephraim, Simeon, Naphthali, und Iſraeliten im Gegenſatze der Juden erwähnt werden, da muß noch ein eigenes iſraelitiſches Volk ſein. Erſt der aſſyriſch-babyloniſche König Aſſar-Haddon hat den Reſt der zehn Stämme weggeführt, und das Land mit neuen Einwohnern beſetzt; ſo daß jetzt ein neues Volk daſſelbe

Samarien, und Samariens Haupt der Sohn Remalja's *). Wenn ihr nicht glaubet, ſo bleibet ihr nicht **)

10. Und Jehova ſprach weiter zu Ahas: *)

11. Fordre dir ein Zeichen von Jehova, deinem Gott, in der Tiefe fordre du es oder hoch in der Höhe! *)

12. Und Ahas antwortete: Ich mag keines fordern, und will Jehova nicht auf die Probe ſtellen*).

13. Da ſprach er: So höret

---

eigenthümlich beſaß. Eſr. 4, 2. Dieſes ſcheint geſchehen zu ſein, als Manaſſe, König von Juda, ungefähr im zwei und zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, von dem aſſyriſchen Feldherrn gefangen und nach Babel geführt wurde. Zählt man vom zweiten Jahre Ahas an, ſeine übrigen vierzehn Jahre, die neun und zwanzig Jahre des Hiskia (II Kön. 18.) und die erwähnten zwei und zwanzig Jahre des Manaſſe, ſo findet man die Zahl fünf und ſechszig. Aeltere Rabbinen haben den terminus a quo nicht von den Worten unſerer Weiſſagung angerechnet, ſondern von einem früheren Ausſpruche des Amos 7, 11. 17., in welchen Iſrael der Untergang vorher verkündigt wird, und da machen die 27 übrigen Jahre des Uſia, die 16 des Jotham, die 16 des Ahas und die 6 des Hiskia allerdings 65. — Alle dieſe Schwierigkeiten werden beſeitigt durch die Annahme, dieſe Worte ſeien ein Gloſſem. Vergl. W. Gesenius Com. S. 283 ff.

9. Vers. *) Samaria iſt nichts weiter als die Hauptſtadt des Reichs der zehn Stämme, und der Sohn Remalja ſein König. **) Glaubet ihr dieſer Verſicherung nicht, ſo ſeid ihr verloren. Vielleicht eine Hinweiſung auf das, was bevorſtand von Seiten des mächtigen Königs von Aſſyrien, deſſen Hülfe durch Gold erkauft wurde, der aber die Juden und ihren Staat zu Grunde richtete. — Vertrauen auf Gott wird beſtändig als Bedingung ſeiner Hülfleiſtung bezeichnet, ſ. Pſ. 9, 11. 37, 3—7. 30. 40, 5. u. a.

10. Vers. *) Jeſaias hatte ſich ſeines Auftrags entledigt, aber wenig Gehör bei dem Könige gefunden. Dieß iſt der Grund, daß nun in einer andern Wendung auf dieſen eingewirkt wird. Jehova läßt dem Ahas durch den Propheten folgendes entbieten.

11. Vers. *) Zur Beſtätigung der Wahrheit, daß Gott dein Reich nicht wird zerſtören, und die Familie Davids nicht wird ausrotten laſſen, ſtelle ich dir frei, ein Wunder zu verlangen, das auf der Erde, oder am Himmel geſchehen ſoll. Wenn Gott durch ſeine Mittelsperſonen etwas weiſſagt, ſo ſetzen dieſe entweder auf eine an ſie ergangene Aufforderung oder aus eigenem Antriebe die Weiſſagung einer zweiten Begebenheit hinzu, deren frühere Erfüllung dann die ſichere Gewähr für das Eintreffen derjenigen, worauf es eigentlich ankommt, ſein ſoll. Jene iſt entweder ein Wunder, ſ. Jeſ. 38, 7. 22. Luc. 1, 18. u. a., oder eine natürliche Begebenheit, ſ. I Sam. 2, 27—36. 10, 2. u. a., und ſie ſtehet mit der Hauptweiſſagung ſehr oft in einer Sachverbindung, ſ. II Sam. 2, 27. ff. I Kön. 13, 1. ff. II Moſ. 3, 12. Matth. 24, 5. ff. u. a. Gemäß dieſem Gebrauch fordert auch hier Jehova durch den Propheten den König, um ihn zu beſtimmen, an die gegebene Verheißung zu glauben, auf: er möge ſich ein Wahrzeichen erbitten. Der Prophet will demnach etwas thun, was in dem Bereiche ſinnlicher Wahrnehmung des Ahas vorgehen ſoll, und was ohne deſſen Verlangen wahrſcheinlich nicht geſchehen würde. So iſt z. B. die Heilung eines Kranken an ſich nichts Außerordentliches, eben ſo wenig wie Donner, Blitz u. ſ. w.: aber wenn jetzt Ahas auf des Propheten Anerbieten verlangte, daß in einem feſtgeſetzten Augenblicke ein Kranker geheilt würde ein Gewitter heraufzöge: ſo tritt es eben durch das Eintreffen in das Gebiet des Außerordentlichen. Grade ſo wie hier werden auch Matth. 16, 1. die Zeichen am Himmel denen auf Erden entgegengeſetzt. Nach der Leſeart שְׁאֹלָה (in der Unterwelt), welche ſchon Aquila, Symmachus und Theodotion ausdrücken für שְׁאָלָה (fordre) wäre hier von Zeichen aus dem Hades die Rede.

12. Vers. *) Die Antwort des Ahas ſcheint fromm, und dem Geſetze V Moſ. 6, 16. gemäß zu ſein. Allein an den Mienen und an dem Tone des

denn, Haus Davids! Iſt es euch zu wenig, Menſchen zu ermüden? daß ihr auch ermüdet meinen Gott? *)

14. Der Herr wird alſo ſelbſt euch ein Zeichen geben: Sieh die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, den du Immanuel nennen wirſt *).

Königs mag Jeſaias den bitterſten Spott eines Heuchlers, der all' ſein Vertrauen auf die aſſyriſche Hülfe richtete und daher durch Forderung des Wunders nicht einmal die Probe machen will, ob Jehova zu retten Macht habe, gemerkt haben; daher die harte Antwort im folgenden Verſe.

Ahas fürchtete, Jeſaias möchte das verlangte Wunder thun, und dadurch ihn zwingen, ſein Bündniß mit dem Könige von Aſſyrien, das er für das einzige Rettungsmittel hielt, aus Furcht vor dem zuhörenden Volke aufzugeben. Er ſucht demnach hinter obige Worte ſeinen Unglauben zu verſtecken.

13. Vers. *) Iſt es euch nicht genug, daß ihr Menſchen wie z. B. mich ermüdet, indem ihr in meine göttliche Sendung Mistrauen ſetzet, (welches eben den Propheten zu dem Anerbieten V. 10. veranlaßte), wollet ihr durch heuchleriſchen Spott und Unglauben auch die Langmuth Gottes ermüden? Die Kränkung ſeiner Perſon hätte der Prophet ruhig ertragen; aber der Unglaube an den, der ihn zu Ahas geſandt hat, bringt ihn in Eifer: daher hier die Heftigkeit ſeiner Rede.

14. Vers. *) Dem Propheten traute Ahas nicht; daher bot jener zur Beglaubigung ſeiner Sendung ein Wahrzeichen an, das Ahas ſelbſt beſtimmen ſoll. Da dieſer nicht will, ſo gibt jetzt Jehova ſelbſt ein Zeichen an, welches er ihnen geben werde. Dieſes ſollte nicht mehr blos den Zweck haben, welches das von Ahas abgewieſene gehabt haben würde: nemlich die Sendung des Propheten und ſeine tröſtliche Weiſſagung zu beſtätigen. Ahas hat ſich zu ungläubig gezeigt, als daß noch eine aus freien Stücken gegebene Verheißung erfolgreich erſcheinen konnte. Daher verkündigte der Prophet denn auch V. 17. ff. Unheil und Verderben, das über Ahas und ſein Reich kommen werde, und zwar nicht von Seiten der Syrer und Ephraimiten ſondern von Seiten der herbeigerufenen Aſſyrer, wovon ſie Heil hofften. Das folgende Wahrzeichen ſoll demnach dazu dienen, dem ganzen Volke die verheißene Befreiung des Landes Juda von den Syrern und Ephraimiten zu beglaubigen, ſowie daß auch die dadurch herbeigeführte Verheerung Juda's durch die Aſſyrer den Untergang eines Volks, unter dem dereinſt noch der Meſſias erſcheinen ſolle, nicht herbeiführen werde.

Der Sinn der Worte des Wahrzeichens wird auf verſchiedene Weiſe gedeutet. Auf jeden Fall iſt nicht von einer ſchon eingetretenen, ſondern einer noch bevorſtehenden Schwangerſchaft die Rede: denn dieß iſt gewöhnlich der Sinn der Verbindung von הָרָה mit dem Particip; auch die der unſrigen ähnlichen Stellen haben dieſen Sinn, ſ. Richt. 13, 5. 1 Moſ. 16, 11. Lk. 1, 31., und unter ähnlichen Umſtänden wird immer eine zukünftige Begebenheit geweiſſagt, ſ. Anmerk. zu V. 11. Die meiſten Erklärer legten in die Worte folgenden Sinn: Weil ihr durch kein neues Wunder überzeugt ſein wollet, daß die Familie Davids von ihren Feinden nicht wird ausgerottet werden: ſo erinnere ich euch an das große, ihr verheißene Wunder, daß dereinſt die zur Mutter des Meſſias beſtimmte, und von Davids Geblüte abſtammende Jungfrau durch Gottes Kraft empfangen, und einen Sohn gebären wird, der Immanuel, Gott mit uns, oder wahrer Gott wird genannt werden und ſeyn. Die Familie Davids kann alſo, trotz aller feindlichen Anſchläge, nicht untergehen, bis der ihr verheißene Meſſias erſchienen ſein wird.

Von Maria, der jungfräulichen Mutter Jeſu, haben dieſe Stelle die Zeitgenoſſen Chriſti verſtanden, wie erhellet aus Matth. 1, 22. 24. Von derſelben unverſehrten Jungfrau haben ſie die Kirchenväter erklärt, welche darüber geſchrieben haben. Selbſt die alten Rabbiner, namentlich R. Simeon Ben Johai, R. Juda Hakkadoſch, R. Hadarſan, und R. Barachias, behaupteten, ihr Meſſias werde von einer Jungfrau, ohne einen Vater, geboren werden; daher auch jene, die ſich für den Meſſias der Juden ausgaben, eine Jungfrau ihre Mutter nannten, z. B. Simon der Magier, und Domitian.

15. Milch und Honig wird er eſſen, bis er wiſſen wird, das

Die exegetiſchen Gründe für dieſe Erklärung ſind: 1) Der Prophet kündigt durch ſeinen feierlichen Ton ein auffallendes Wunder an, welches ebenſo wie das den Verzweifelnden von Jeremias (23, 6.) und Ezechiel (34, 23.) vor Augen geſtellte geeignet ſein mußte, der königlichen Familie und dem Volke allen Zweifel an der göttlichen Hülfe zu benehmen. Hätte er blos ſagen wollen: „Ein junges Mädchen wird heirathen, „ſchwanger werden, und einen Sohn oder ein Kind bekommen, dem man den Namen „Immanuel geben wird;" ſo wäre dieſes etwas ganz Gewohnliches geweſen, zu welchem weder ſein feierlicher Ton, noch die Verheißung eines Wunders gepaſſet hätte. 2) Es läßt ſich aus der Geſchichte jenes Zeitalters keine andere Jungfrau namhaft machen, von welcher Jeſaias könnte geredet haben. Denn die Mutter des Hiskia, der ſchon über zehn Jahr alt war, und die Gemahlin des Propheten, die ſchon Kinder hatte, können nicht עלמה, „Alma," (Jungfrau) genannt werden. 3) Eben ſo wenig läßt ſich ein Kind, außer Chriſtus, auffinden, das den Namen „Imanuel," (Gott mit uns,) mit Recht hätte führen können; 4) beſonders da derſelbe Sohn Kap. 8, 8., „Herr des ganzen Landes" genannt wird, und Kap. 9, 6. Beinamen erhält, die keinem bloßen Menſchen dürfen gegeben werden. Was die Bedeutung des Wortes עלמה betrifft, ſo heißt dieß ein herangewachſenes, mannbares Frauenzimmer; ob der Begriff der Jungfrauſchaft darin liege, läßt ſich aus dem hebräiſchen Sprachgebrauch wohl nicht entſcheiden, aber der puniſche Dialekt iſt nach dem h. Hieronymus dafür und die exegetiſche Ueberlieferung hat es namentlich in der vorliegenden Stelle ſo gefaßt: (die LXX hat παρθένος, auch Matth. 1, 23). Der Zuſammenhang ſcheint nicht nothwendig nach obigem zu fordern, daß der Prophet zunächſt auf eine zu ſeiner Zeit lebende Perſon hingewieſen habe und die Art und Weiſe, wie Matthäus die Stelle braucht, ſpricht gegen die Annahme, daß zunächſt von einer ſolchen die Rede ſei und daß der Prophet vermöge ſeiner göttlichen Erleuchtung zugleich die Jungfrau Maria im Auge hatte, ſo daß die übernatürliche Geburt unſers Heilands von einer Jungfrau durch die hier verkündigte und nach 9 Monat eingetroffene Begebenheit vorgebildet wäre. Einige Erklärer vermutheten nämlich: I. Jeſaias, als Vorſteher einer prophetiſchen Lehranſtalt für beide Geſchlechter, habe Schüler und Schülerinnen mit ſich zu Ahas genommen, und zu ihm geſprochen: „Zu deiner Beruhigung ſtelle ich dir „ein noch unverheirathetes, und in meiner Schule erzogenes Frauenzimmer vor. „Dieſes ſoll auf eine übernatürliche Weiſe einen Sohn gebären, der Immanuel „heißen wird. Dieſes Wunder wird dich hoffentlich überzeugen, daß dich Gott von „den beiden Feinden, die dich vom Throne ſtürzen wollen, erretten werde." Im Litterarſinne wäre alſo die Rede von einer zu Ahas Zeiten gebärenden Jungfrau; und die Jungfrau wäre ein Vorbild der Jungfrau, die Jeſum nach ſiebenhundert Jahren gebar, ſo daß Matthäus mit Recht dieſe, bei der Geburt Jeſu im allegoriſchen Sinne erfüllte Weiſſagung anführte. — Sobald man aber die eigentliche Erfüllung der Weiſſagung in der Zeit des Ahas ſucht, kann Alma nicht wohl Jungfrau heißen und die Aehnlichkeit zwiſchen dem wirklichen und vorgebildeten ſchwindet alsdann. Der Name: „Gott mit uns" iſt jedenfalls ein bedeutungsvoller und heißt: Gott iſt unſer Helfer, ſteht uns bei. Bald giebt ihn die Mutter I Moſ. 19, 37. I Sam. 1, 20. u. a.; bald der Vater, Jeſ. 8, 4. I Moſ. 21, 3. II Sam. 12, 24. I Moſ. 16, 15. u. a.

Die Verſuche der neueſten Bibelforſcher, die keine Verheißung einer jungfräulichen Geburt des Meſſias hier finden können, laſſen ſich auf folgende drei Haupterklärungen zurückführen: 1) Der Prophet wollte den zagenden Ahas beruhigen, und durch eine bald erfolgende Begebenheit überzeugen, daß er von den Königen der Syrer und des Reichs Iſrael nichts zu fürchten habe, wenn er, ſtatt in eine gefährliche Verbindung mit dem Könige von Aſſyrien zu treten, die ihm zu Gebot ſtehenden Vertheidigungsmittel gebrauchen, und auf den Beiſtand Gottes vertrauen würde. Da er ein nächſtens zur Ehe ſchreitendes Mädchen vor ſich ſah, ſprach er: „Sieh! die hier gegenwärtige Jungfrau wird empfangen und einen „Sohn gebären. Während dieſer neun oder zehn Monate wird dir die drohende „Gefahr vorüber ſein, ſo daß du, zum Andenken an die Hülfe Gottes, ihren Sohn „Immanuel, das iſt, Gott iſt oder war mit uns, wirſt nennen können." In der ſtark befeſtigten Stadt Jeruſalem, die eine Belagerung von mehreren Jahren aus-

Böſe zu verwerfen, und das Gute
zu wählen *).
16. Denn ehe noch der Knabe
wiſſen wird, das Böſe zu ver=
werfen, und das Gute zu wäh=
len, wird verlaſſen ſein das Land,

---

halten konnte, durfte Ahas die Erfüllung dieſer Weiſſagung abwarten, ehe er den bedenklichen Schritt that, ſich dem eroberungsſüchtigen Könige von Aſſyrien in die Arme zu werfen. Was nun hier von einer andern in ihrer künftigen Ehe gebärenden Jungfrau geweiſſaget worden iſt, das ſoll der Evangeliſt Matthäus Kap. 1, 22. auf die jungfräuliche Mutter Jeſu angewandt haben; wie er Kap. 2, 15. und 17., zwei Stellen der Propheten, Hoſ. 9, 1. und Jerem. 31, 15., die von andern Gegenſtänden handeln, auf Jeſus und die zu Bethlehem ermordeten Kinder angewandt hat. II. Der Prophet denke hier an keine beſtimmte Jungfrau, die er vor ſich ſah, und deren Schwangerſchaft und Niederkunft mit einem Sohne er verkündigte, ſondern das Ganze iſt Ideal oder Dichtergemälde, den einfachen Gedanken anſchaulich auszudrücken: „In wenigen Monaten ſoll Juda durch Gottes „Hülfe von ſeinen Feinden errettet ſein, und in wenigen darauf folgenden Jahren „wird das feindliche Land von einem mächtigeren Feinde verheeret werden.“ Oder: „Bis ein Kind, von jetzt an gerechnet, empfangen, geboren und zum Knaben auf„erzogen wird, ſollen deine Feinde, die Könige von Iſrael und Syrien, außer „Stand geſetzt ſein, dir ferner zu ſchaden.“ Vergl. Virgils IV Ekloge, in welcher „ein ähnliches Dichtergemälde vorkommt. III. Der Prophet denkt an ſeine eigene Gattin, die Spr. 30, 19. und nach der Analogie des entſprechenden arabiſchen Worts auch עַלְמָה genannt werden konnte, ſ. Gesenius Com. S. 297 ff. Dieß ſoll erhellen daraus, daß er ſeinen Sohn Immanuel nannte, ſ. 8, 8. und 3. Dieſe Annahmen laſſen ſich indeß weder mit der Würde der Stellung des Propheten noch auch mit der Wichtigkeit des Auftrags vereinigen, auch die übrigen Vorausſetzungen erſcheinen nach Obigem als unzuläſſig.

15. Vers. *) Die meiſten beſonders die älteren Erklärer nehmen an, der vorliegende Vers habe folgenden Sinn: Der von einer Jungfrau geborne Meſſias wird nicht nur Immanuel, oder wahrer Gott, ſondern auch wahrer Menſch ſein, und wie andere Kinder mit der im Kindesalter gewöhnlichen Speiſe genährt werden, bis er zu den Unterſcheidungsjahren gelangt. — Die Alten pflegten bei kleinen Kindern ein Töpfchen zu haben, worin ein mit Honig angefüllter Schwamm lag, den man den Kindern in den Mund gab; ſchreibt der Scholiaſt zu Ariſtophanes Acharn. Daß man kleine Kinder erſt mit Honig, und dann mit Milch nähren ſoll, verordneten auch die alten Aerzte. Darum gab man den Chriſten, die aus dem Taufbade kamen, Milch und Honig, als neugebornen Kindern, ſagt Hieronymus.

Die neueſten Schrift=Erklärer überſetzen wie folgt: „Honig und Milch wird man eſſen, bis er das Böſe zu verwerfen und das Gute zu wählen lernt.“ Nach denſelben iſt der Sinn: So lange der neugeborne Knabe Zeit braucht, ſein ſinnliches Unterſcheidungs=Vermögen zu entwickeln, wird man um Jeruſalem herum und im Reiche Juda Aecker, Gärten und Weinberge noch nicht beſtellen und pflegen können, um die gewöhnlichen Nahrungsmittel zu erhalten; weil es an Arbeitern fehlen, und man den alles verheerenden Feind noch immer fürchten wird. Man wird die Folgen der feindlichen Verheerung noch empfinden, und ſich mit Milch und Honig begnügen müſſen. Dieſes mußte der Zuſtand von Juda ſein nach den ſchrecklichen Niederlagen, die II Chron. 28, 5—8. erwähnet werden.

Der Prophet will allerdings wohl den Gedanken ausdrücken, daß in einem Zeitraume von ungefähr drei Jahren der Sturz der beiden feindlichen Reiche erfolgen werde. Dafür ſagt er: es wird eben ſo viel Zeit bis dahin verfließen, wie von der Geburt des Kindes, die er gegenwärtig ſchaute, bis zu ſeinen Unterſcheidungsjahren. Milch und Honig werden V. 22. offenbar als Nahrungsmittel für Einwohner in verwüſteten Ländern beſchrieben. Wenn das Land verwüſtet iſt, und das Feld unbebauet liegen bleibt; ſo darf das übriggebliebene Vieh weiden, wo es will. In dieſem Zuſtande ſind Brod und Wein ſelten; Milch aber, die bei herumziehenden Hirten ohnehin die gewöhnliche Speiſe iſt, gewinnt man im Ueberfluſſe. Unter Honig wird hier das Baumhonig verſtanden, das zugleich ſättigt und den Durſt löſchet. Es iſt ein ſüßer und klebrichter Saft, der in Paläſtina aus Palmen und Feigenbäumen ſo häufig herabtrieft, daß oft der ganze Boden damit bedeckt iſt. Siehe die Anmerk. zu I Sam. 14, 25.

vor deſſen zwei Königen du be-
beſt *).
17. Bringen wird Jehova
über dich und über dein Volk, und
über deines Vaters Haus Tage,
wie ſie nicht gekommen ſind, ſeit
der Zeit des Abfalls Ephraims
von Juda, durch den König von
Aſſyrien *).
18. Und an jenem Tage wird
Jehova locken die Fliege, welche
iſt am Ende der Ströme Aegyp-
tens, und die Weſpe im Lande
Aſſyrien *).
19. Und ſie kommen und ſie
alle lagern in den Thälern der
Verwüſtungen und in den Felſen-
höhlen, und in allen Dornge-

Unbeſtimmte Zeitbeſtimmnngen wie hier die Phraſe: „Bis er wiſſen wird, das Böſe zu verwerfen, und das Gute zu wählen,“ ſind bei den Propheten ſehr beliebt. Die vorliegende bezeichnet die Zeit, da Kinder zwiſchen Gutem und Schlechtem zu unterſcheiden pflegen. Es kommt im moraliſchen Sinne vor I Moſ. 3, 5., vergl. 2, 25. V Moſ. 1, 39. I Kön. 3, 9. u. a., wo dann mit der Nichtkenntniß des Guten das Kindesalter, — in welchem der Menſch noch nicht zur Vernunft erwacht, bezeichnet iſt; aber auch im phyſiſchen Sinne, II Sam. 19, 36. u. a. und ſo auch hier, wo die Unterſcheidung der Speiſen und Getränke durch den Gaumen gemeint und folglich durch jene Phraſe das zärteſte Kindesalter bezeichnet wird. Da man jene beiden Beziehungen nicht gehörig unterſchied, ſo ſchob man an unſerer Stelle den Termin bald bis ins dritte, bald bis ins zwölfte Jahr und ſah den 8, 4. erwähnten: „ehe der Knabe Vater und Mutter ſprechen kann“ als einen weit kürzeren an. Aber ſicher iſt an unſerer Stelle und 8, 4. ein gleich langer Termin angedeutet, nämlich derjenige, innerhalb deſſen das neugeborne Kind Schmerz und Freude zu erkennen geben und Papa und Mama rufen kann und innerhalb deſſen ihm der Name beigelegt wurde, welches letzte 8 Tage nach der Geburt bei der Beſchneidung zu geſchehen pflegte.

16. Vers. *) Ehe das Kind einige Wochen alt geworden, wird das Damaſceniſche Syrien und das Reich Iſrael von Feinden verheert, und von Einwohnern großentheils verlaſſen ſein.

Daß beides geſchehen ſei, berichtet die heilige Geſchichte. Denn der aſſyriſche König Thiglath-Pileſſer überwältigte das ſyriſche Reich, tödtete den König Rezin, und führte die Einwohner nach Aſſyrien. II (Vulg. IV) Kön. 16, 9. Derſelbe König eroberte den nördlichen Theil des Reichs Iſrael, und ſchleppte mehrere Stämme auf der Oſt- und Weſtſeite des Jordans in die aſſyriſche Gefangenſchaft. II Kön. 15, 29. I Chron. 5, 26.

17. Vers. *) Von dieſem Verſe an bis zum Ende d. K. wird dem Reiche Juda gänzliche Verwüſtung durch die Aſſyrier und Aegypter vorherverkündigt. Weil Ahas mit dem Gedanken umging, wider ſeine Feinde den König von Aſſyrien um Hülfe zu rufen, ſagt Jeſaias, das Reich Juda werde durch denſelben König in eine ſo große Noth kommen, dergleichen es, ſeit der Trennung der Reiche Juda und Iſrael unter Robeam, nie erfahren hat.

Die Erfüllung dieſer Weiſſagung leſen wir II Chron. 28, 20. wo es von Ahas heißt: „Endlich kam Thiglath-Pileſſer, der König von Aſſyrien, über ihn, und ängſtigte ihn, anſtatt ihm beizuſtehen.

Unter dem Vater des Ahas iſt Jotham zu verſtehen. Die Spaltung wird auch in andern Stellen als ein höchſt unglückliches Ereigniß bezeichnet. Die letzten Worte „durch den König von Aſſyrien“ ſcheinen in den Zuſammenhang nicht gut zu paſſen, da die Erläuterung dieſes Verſes V. 18. folgt. Indeß konnte doch auch der Prophet ſelbſt ſchon dieſe Worte als Erläuterung beifügen. Es wird hiermit das nächſte Strafwerkzeug ſogleich angegeben, im V. 18. ff. aber überhaupt erläutert, durch wen und wie Jehova ſeine Strafgerichte vollziehen wird.

18. Vers. *) Am Tage, da dein Mißtrauen auf Gottes Beiſtand ſoll beſtraft werden, wird Gott die Kriegsheere der Aegyptier und Aſſyrier wider dich herbeirufen, und in deinem Reiche durch dieſelben alles verheeren und verwüſten

büſchen, und auf allen Heerdentriften *).
20. An jenem Tage wird abſcheeren der Herr mit einem Scheermeſſer, gedungen jenſeit des Stroms, mit dem Könige von Aſſyrien, das Haupt und das Haar der Beine, und auch den Bart nimmt es weg *).

laſſen. Oder deine Verbindung mit dem Könige von Aſſyrien wird zur Folge haben, daß er und der König von Aegypten, bei ihren immerwährenden Streitigkeiten, dein zwiſchen beiden liegendes Land zum Schauplatze ihrer Kriege machen werden.

In den ſumpfigen Gegenden, Kanälen und Armen des Nils, ſchwärmt eine zahlloſe Menge Fliegen herum. Dieſe Fliegenſchwärme ſind ein Bild des zahlreichen ägyptiſchen Kriegsheers, wie die Weſpen im Lande Aſſur, ein Bild des unzählbaren aſſyriſchen Heers ſind, ſ. V Moſ. 1, 44. Unter dem Ende der Ströme ſind die entfernteſten oder entlegenſten Gegenden des Nilflußgebiets zu verſtehen. Es wird damit angedeutet, daß auch aus den entfernteſten Gegenden Aegyptens die Truppen herbeiziehen werden.

Da wir aber in den Büchern der Könige und der Chronik nicht finden, daß Aegypten ſich in dieſen Krieg gemiſcht habe, ſo wollten Einige die Fliegen am Ausfluß der Ströme Aegyptens als Bild der Edomiter und Philiſter betrachten, deren Länder an den öſtlichen Arm des Nils grenzen; denn beide Völker fielen unter Ahas ins Reich Juda ein, eroberten Städte, und machten Gefangene. II Chron. 28, 17. 18. Aber der Prophet hat hier den Stand der damaligen Verhältniſſe im Auge und ſehr richtig gezeichnet. Aegypten war damals das einige große Reich neben der aſſyriſchen Weltmonarchie und Juda hatte bald von dem Einen bald von dem Andern zu fürchten, ſ. Anm. zu Ez. 23.

19. Vers. *) Die genannten Kriegsheere werden das ganze Reich Juda überſchwemmen und ausſaugen.

Das von Fliegen und Weſpen entlehnte Bild wird in dieſem Verſe fortgeſetzt. Das Hebräiſche נוּחַ ſteht vom Niederſetzen der Heuſchrecken, II Moſ. 10, 14., der Vögel II Sam. 21, 10. u. a. בַּתּוֹת ſind ſteile, abſchüſſige Gegenden. Die Fliegen finden ſich beſonders gern und am häufigſten am Dorngebüſche, und bei den Lagerſtätten des Viehes ein; die Weſpen hingegen bauen ihre Neſter in Höhlen, oder an abſchüſſigen Thälern.

20. Vers. Es wird nun der Zweck angegeben, den Jehova durch die Herbeiführung jener Feinde auszuführen beabſichtigt. Er wird insbeſondre durch die Aſſyrer die Juden in die Sklaverei bringen und auf die ſchmählichſte Weiſe behandeln laſſen. Das Strafwerkzeug, deſſen ſich Jehova bedient, wird hier bildlich durch Scheermeſſer wie ſonſt durch Schwert und ähnliche Ausdrücke bezeichnet. Was dieſes für die Haare des Haupts, der Beine und des Bart's iſt, das ſollen die Aſſyrer für die Juden ſein, Werkzeuge in der Hand Gottes, wodurch ſie zu Sklaven gemacht und aufs ſchimpflichſte behandelt werden ſollen. Aehnlich iſt die Einkleidung 10, 5. f. Ez. 29, 18. 19. 20., wo Jehova den Nebukadnezar zum Lohn für die geleiſteten Dienſte Aegypten anweiſet. Die Haupthaare galten von jeher im Orient als eine Hauptzierde des weiblichen wie des männlichen Geſchlechts, nur die Slaven hatten Kahlköpfe, ſ. 3, 18; die Haare der Füße ſind die Schaamhaare. Daß auch dieſe und der Bart, die höchſte Zierde der freien Mannes, abgeſchoren werden, bezeichnet die äußerſte Beſchimpfung, II Sam. 10, 4. 36. Ez. 5, 1. — Das Scheermeſſer iſt gedungen jenſeits des Stroms: der Strom, הַנָּהָר wurde der Euphrat genannt, ſ, 8, 7. Joh. 24, 2. I Kön. 5, 1. Jer. 2, 18. Jenſeits deſſelben fing das aſſyriſche Gebiet an, ſ. 8, 7. Es iſt hier nur die Rede von den Aſiyrern, woraus zur Genüge das V. 17. Geſagte beſtätigt wird, daß ſie immer als die Hauptfeinde bezeichnet ſind. Ahas hatte ſie als Hülfsvölker wider Iſrael und Syrien mit allem Gold und Silber erkauft, das er im Tempel, im königlichen Schatze und bei den Vornehmſten des Reichs fand. II Chron. 28, 21. Sie waren alſo ein wider jene Feinde gedungenes Scheermeſſer; das Reich Juda fühlte aber dieſes von ihm gedungene Scheermeſſer nicht weniger; ſie verwüſteten das Reich Juda von einem Ende zum andern; ſie plünderten das Volk vom Vornehmſten bis zum Geringſten; ſie raubten dem jüdiſchen Staat Unabhängigkeit, Wohlſtand und Ehre.

21. Und es wird geſchehen zu jener Zeit, Einer wird eine Kuh und ein Paar Schafe erhalten; *)

22. Und es geſchieht, daß ob der Menge der Milch, die ſie geben, er Sahne ißt *); denn Sahne und Honig wird jeder eſſen, der im Lande übrig bleibt **).

23. Und es geſchieht an jenem Tage, daß jeder Ort, wo tauſend Weinſtöcke ſtehen für tauſend Silberlinge, Dornen und Diſteln preißgegeben wird *).

25. Mit Pfeilen und mit dem Bogen wird man dahin gehen; denn Dornen und Diſteln wird ſein das ganze Land *).

25. Und alle Berge, die mit der Hacke behackt wurden, dorthin wirſt du nicht gehen aus Furcht vor Dornen und Diſteln, und das wird zum Anger des Rindes, und wird zertreten vom Schafe *).

---

21. Vers. *) Das Land, (wo ſonſt die Viehzucht den Hauptreichthum der Bewohner bildet, wird ſo verödet und entvölkert, daß man ſich von geringen Ueberreſten der Viehzucht ernährt. Niemand hat große Heerden: denn auch ſie ſind weggenommen; nur einzelne Stücke hat man noch.

22. Vers. *) Das gerettete Vieh wird, beim unterlaſſenen Feldbau, auf allen Aeckern fette Weide finden, und ihm daher Milch im Ueberfluß geben, ſo daß man ſich an die Sahne hält. **) Dicke Milch, oder Rahm und wilder Honig wird die Nahrung aller derjenigen ſein, die dem feindlichen Schwerte entgehen, und in einem Lande wohnen, das ganz verheert, und in welchem der Ackerbau vernachläſſigt iſt. S. oben die Anmerk. zu V. 15. Wilder Honig iſt auch Matth. 3, 4. I Sam. 14, 25. 26. Richt. 14, 8. als Landesprodukt erwähnt.

23. Vers. *) Die Verwüſtung des jüdiſchen Landes und der Mangel an arbeitenden Menſchen wird ſo groß ſein, daß die beſten und theuerſten Weinberge ungebauet bleiben, und Wildniſſe ſein werden.

1000 Weinſtöcke für 1000 Seckel ſind koſtbare edle Weinſtöcke. Man ſchätzt die Weinberge ab nach der Zahl der daſelbſt ſtehenden Reben. Für jene frühen Zeiten, in denen das Geld viel ſeltener war, ſind tauſend Seckel, (fünfhundert Thaler) für einen Weingarten von tauſend Stöcken ein ſehr hoher Preis. Man vergeſſe aber auch nicht die große Bevölkerung Paläſtina's und daß im Morgenlande die Weinſtöcke viel höher und ausgebreiteter ſind, und öfters große Bäume mit ihren Reben bedecken. Siehe Pſalm 80, 11. Ez. 19, 11. Seckel iſt ein Gewicht der Hebräer, das man durch 96 Pariſer Gran zu beſtimmen ſucht; dann auch Geld, Kaufpreis, deſſen Summe, in verſchiedenen Zeiten verſchieden, ungefähr auf einen halben Thaler beſtimmt wird.

24. Vers. *) Wo vor dem Kriege die ſchönſten Weinberge waren, zu deren Schatten man luſtwandelte; dahin wird man nach dem Kriege mit Schießgewehr bewaffnet gehen, theils um gegen Raubthiere und böſe Menſchen, die ſich dort aufhalten, ſich zu vertheidigen, theils um durch die Jagd mit dürftiger Nahrung ſich zu verſehen.

25. Vers. *) Die fruchtbarſten Berge, die man ſorgfältig vom Unkraut reinigte, und in denen man nie die geringſte Dornhecke aufkommen ließ, werden als öde Weideplätze dem Rindvieh und den Schafen Preis gegeben werden.

Die Verſe 21—25. enthalten alſo eine maleriſche Beſchreibung eines vom Feinde verwüſteten, an Einwohnern entvölkerten, und dem Wilde überlaſſenen Landes. Wo ſonſt die herrlichſten Weinberge, die fruchtbarſten Kornfelder und die ſchönſten Baumgärten waren, da ſieht man jetzt nichts als Dornhecken und Wildniſſe. Die ſparſam zerſtreueten Einwohner leben nicht von Korn, Wein und Oel, den Produkten angebauter Länder, ſondern von Milch und Honig, den Gaben der Natur. Das wenige, vor dem Feinde gerettete Vieh gibt der kleinen Familie ſeines Herrn Milch im Ueberfluß, weil ihm alle Felder und Berge zum Weideplatz dienen. Das ganze Land iſt wilden Thieren Preis gegeben, und der arme Ackermann darf nicht anders, als mit Pfeil und Bogen bewaffnet, ſich aus ſeiner Hütte wagen.

Das achte Kapitel.

Der Prophet ſchreibt auf Befehl Jehova's mit Zuziehung von Zeugen Worte, die von Plünderung und Verheerung ſprechen, auf eine Tafel und legt jene Worte als Name ſeinem neugebornen Sohne bei; indem, ehe er Vater und Mutter rufen könne, Damask und Syrien geplündert ſein werde, V. 1—4. Auch Juda wird von den Aſſyrern verwüſtet werden; dagegen ſind die Drohungen jener beiden vergeblich: denn Jehova hat ihm geoffenbart: keineswegs jene, ſondern Jehova ſei zu fürchten, 5—15., doch ſoll ihnen Einhalt geſchehen. Die Juden ſollen keine Wahrſager um Rath fragen, auf die Hülfe Gottes werden ſie ſpäter wieder vertrauen; das vorhin verachtete Galiläa ſoll geehrt werden, 16—23.

1. Hierauf ſprach Jehova zu mir: Nimm dir eine große Tafel, und ſchreibe mit gewöhnlicher Schrift darauf: Maher Schalal, Chas Bas, (ſchnell kommt die Beute, Raub eilt) *).

2. Und ich nehme mir zuverläſſige Zeugen, Uria, den Prieſter, und Sacharja, den Sohn Jeberechia *).

3. Und ich näherte mich der Prophetin und ſie ward ſchwan-

1. Vers. *) Zu den Mitteln, wodurch Jeſaias auf die Bewohner des Reiches Juda bei der Anm. zu 7, 1. beſchriebenen Gelegenheit wirken ſoll, um ſie, insbeſondere ihren König, zum Vertrauen auf Jehova zu beſtimmen, gehört auch folgendes. Er ſoll auf eine große Tafel, die entweder von Erz, Holz oder Stein war, mit einem Griffel die erwähnten Worte ſchreiben, und zwar mit gewöhnlicher großer Schrift, die jedermann leſen kann, nicht mit kleiner, dem Volke unlesbarer Schrift, ſ. Ez. 24, 17. Apoc. 13, 18. 21, 17. II Sam. 7, 14. Darum ſoll auch für die wenigen Worte eine große Tafel genommen werden. חֶרֶט, welches dnrch Schrift überſetzt worden iſt, heißt eigentlich Griffel, womit man die Buchſtaben in das Erz, Holz oder in Stein eingrub. Auch 30, 8. Habac. 2, 2. werden Weiſſagungen ſo eingeſchrieben. Nach Vers 4. ſoll dieſe Inſchrift eine Weiſſagung von der Verheerung Syriens und des Reichs Iſrael durch die Aſſyrier ſein, wobei jedoch nach obigem die Plünderung Juda's mit inbegriffen iſt. Der Zweck des Aufſchreibens der kurzen, aber inhaltſchweren, bedeutungsvollen Worte, wie der aller ſolcher Aufſchreibungen iſt, daß ſie um ſo mehr im Andenken erhalten und beherzigt werden möchten; daher werden auch Zeugen zugezogen und die Weiſſagung wird eingeſiegelt.

2, Vers. *) Dem möglichen Vorwurfe auszuweichen, als habe er ſeine Weiſſagung nach dem Falle Syriens erdichtet, muß ſie der Prophet vor zwei glaubwürdigen Zeugen in ſeine Tafel eingraben, nämlich vor Uria, und vor Sacharja (Zacharias). Uria war unter Ahas jüdiſcher Hoherprieſter, und dem Könige ganz ergeben, der nemliche, welcher dieſem Könige behülflich war, an die Stelle des alten ehernen Altars einen neuen nach dem Muſter des damaszeniſchen zu ſetzen. II (Vulg. IV) Kön. 16, 10—16. Er ſcheint beim Ahas im Anſehen geſtanden zu haben, und wird wahrſcheinlich darum hier gewählt. Sacharja mag der gleichzeitige Levit dieſes Namens geweſen ſein, welcher bei Hiskias Religionsreform thätig war. II Chron. 29, 13. Statt „ich (Jehova) nehme mir“ überſetzten andre: „daß ich mir (Zeugen) nehmen ſollte“ als indirekte Rede oder „ich (der Prophet) nahm mir“. Richtiger läßt man dieſe Worte noch von Jehova geſprochen ſein, der eben ſo die Weiſung ertheilt: Zeugen zu nehmen, wie die: jene prophetiſchen Worte aufzuſchreiben.

ger, und gebar einen Sohn *). Jehova ſprach zu mir: Nenne ſeinen Namen: Maher Schalal, Chas Bas **).

4. Denn ehe der Knabe wiſſen wird zu lallen: mein Vater und meine Mutter! wird man den Reichthum von Damask und den Raub von Samaria vor dem Könige von Aſſyrien hertragen*).

5. Jehova redete abermal zu mir: *)

6. Darum, weil verachtet, dieſes Volk das ſanft dahin fließende Waſſer Siloah's und über Rezin und über den Sohn Remalja frohlockt: *)

7. Darum ſieh! läßt der Herr über ſie heraufdringen ſtarke und große Gewäſſer des Stroms, den

---

3. Vers. *) Die Prophetin, welcher Jeſaias ehelich beiwolnte, war ſeine Gattin, da נביא (Prophet) Amtsname ihres Gemahls iſt: ſonſt bedeutet es auch wohl eine Dichterin oder Sängerin heiliger Lieder, wie etwa Mirjam oder Debora, die II Moſ. 15, 20. und Richt. 4, 4. denſelben Namen führen. אֶקְרַב (ich näherte mich) iſt Euphemismus vom Beiſchlaf. Andre überſetzten es durch das Plusquamperfectum: ich hatte mich genähert, welches inſofern paſſend ſchien, als das Ewpfangen der Prophetin 9 Monate früher fallen, und Geburt wie Benennung des Sohnes mit Aufſtellung der Tafel zuſammenfallen könnte; aber nicht nöthig iſt. Die Prophetin empfing um die Zeit als die Tafel beſchrieben wurde und zur ſelben Zeit wurde auch die Ertheilung des Namens feſtgeſetzt. **) Das Söhnchen des Jeſaias bekommt dieſen Namen, weil es die Plünderung von Damaskus und Samaria vorbilden ſoll. Die Aufmerkſamkeit ſollte dadurch noch mehr darauf hingeleitet und die Angelegenheit aufs dringendſte eingeſchärft werden. Der Name iſt ſehr lang, indeß iſt dieß nichts ungewöhnliches. Uebrigens findet ſich hier auch nicht die leiſeſte Hindeutung, daß das hier erwähnte Kind und das 7, 14. verheißene, die nämlichen ſeien; die Verſchiedenheit der Namen und das Anm. zn 7, 14. geſagte entſcheidet für das Gegentheil.

4. Vers. *) Ehe einige Wochen verfließen, wird Syrien und das Reich Iſrael, deren Hauptſtädte Damask und Samaria waren, von dem Könige von Aſſyrien geplündert und verheeret ſein, und man wird die Schätze im Triumpfzuge vor ihm hertragen. Ueber die Ausdrücke ſ. Anm. zu 7, 15. 16.

5. Vers. *) Ferner ſoll er um Vertrauen zu erwecken, dem Volk eine Weiſſagung mittheilen, wornach die Aſſyrer Juda erobern und verheeren ſollen. Vers 6—8.

6. Vers. *) Das jüdiſche Volk verachtete die friedliche Regierung, welche nach dem Geſetz Jehova's von ſeinen Bevollmächtigten im Reiche Juda gehandhabt wird, und frohlockte, daß von den verbündeten Königen Syriens und Iſraels der Friede gebrochen ward.

Die Quelle Siloa, welche am Fuße des Berges Zion auf der Oſtſeite deſſelben entſpringet, fließt nicht beſtändig, ſondern bricht an unbeſtimmten Tagen und Stunden aus, wobei man aus dem Innern des Berges ein Rauſchen höret, als wenn ein Waſſerfall in demſelben wäre, und das Waſſer über Steine herabſtürzte, wie Hieronymus als Augenzeuge berichtet. Aus dieſer Quelle entſteht ein Bach, ungefähr anderthalb Ellen breit und tief, der ſanft, wie ein fließend Oel, ohne Rauſchen dahin gleitet, ſ. Schulz Leitungen des Höchſten, Th. V. S. 137. 141., m. Abhandlung de veteris Hierosolymae situ et ambitu p. 8, oben Anm. zu 7, 3. Dieſer kleine Bach iſt hier ein Bild der zu Zion wohnenden friedlichen Regierung (ſ. Pſ. 46, 5.) die im Geiſte der moſaiſchen Theokratie auf Ruhe das Heil des Volkes gründet. Das Gegenbild der große, rauſchende und ungeſtüme Strom des Euphrats bezeichnet die aſſyriſche Heeresmacht, welche von unerſättlicher Eroberungsſucht geleitet, alle erreichbaren Länder einnimmt und verwüſtet. — Der iſraelitiſche König Pekah wird vom Propheten häufig nur der Sohn Remalja genannt, zu zeigen, wie wenig derſelbe zu achten und zu fürchten ſei. Denn wenn

König von Aſſyrien und ſeine ganze Herrlichkeit; er tritt über alle ſeine Flußbetten und geht über alle ſeine Ufer *).

8. Er dringt ein in Juda, überſchwemmt und ſtrömt über, bis an den Hals reicht er *), und ſeine ausgeſpannten Flügel füllen dein Land ſo breit es iſt, Immanuel! **)

9. Drohet nur, ihr Völker! und bebet. Höret es, alle ihr Fernen der Erde! Rüſtet euch, und bebet! Rüſtet euch, und bebet! *)

10. Erſinnet Plan: er mißlingt, beſchließet etwas: es komm-

---

die Hebräer jemanden verächtlich machen wollen, ſo nennen ſie ihn blos von ſeinem Vater, falls dieſer ein unbekannter und unangeſehener Mann war. So nennt Saul den David aus Verachtung blos den Sohn Jeſai. I Sam. 20, 27. 30. 31. 22, 7. 8. 13. Wer Remalja geweſen ſei, iſt aus der Geſchichte unbekannt.

7. Vers. *) Durch den Ausdruck „Strom" iſt hier wie oft der Euphrat bezeichnet, ſ. oben 7, 20. I Moſ. 15, 16. II Moſ. 23, 31. V Moſ. 1, 7. u. a. Beim Anfang des Sommers tritt der Euphrat aus, und überſchwemmt das angrenzende Land, ſo daß ſein Flußgebiet wie eine See ausſieht. Die Ueberſchwemmung zu mäßigen, hat man viele Kanäle gegraben; er hatte auch einige natürliche Arme, oder Ausflüſſe, durch die er mit dem Tigris zuſammenhing, und zuletzt ergoß er ſich in den perſiſchen Meerbuſen. Von jenen Kanälen und Armen iſt die hier angeführte Vielheit der Ufer und Flußbetten wie auch der Ausdruck „die großen und ſtarken Gewäſſer" zu verſtehen, ſ. Arrian exped. Alex. VII, 21. §. 2, Strabo XVI, 1. §. 9. Dieſer austretende Strom iſt ein Bild des aſſyriſchen Heeres, das ſein Land verlaſſen, und alle benachbarten Länder bis nach Jeruſalem überſchwemmen ſoll. Dieſes Bild iſt bei den oriental. Dichtern beliebt, ſ. Jer. 46, 7. 8. 47, 2. Pſ. 65, 8. u. a. Unter der Herrlichkeit des Königs iſt ſeine Heeresmacht zu verſtehen.

Einige lateiniſche Dichter haben dieſes ſchöne Bild, jedoch in einem etwas andern Sinne, gleichfalls, ohne es zu erreichen. Wenn Juvenal über das Verderben Roms durch die Einführung aſiatiſcher Sitten klagt, ſo ſagt er: der Orontes habe ſich längſt in die Tiber ergoſſen. Jam pridem Syrus in Tiberim defluxit Orontes. Wenn Virgil, Aen. VIII, 726. ſagen will, daß einige aſiatiſche Länder durch die römiſchen Waffen bezwungen worden ſind, ſchreibt er: Das Waſſer des Euphrats floß jetzt ſchon ſanfter. Euphrates ibat jam mollior undis.

Die Worte: Den König von Aſſyrien und ſeine ganze Herrlichkeit, unterbrechen das dichteriſche Bild, und erſcheinen wie eine Randgloſſe, die vor allen Ueberſetzungen in den Text gekommen iſt. Man kann ſie aber auch als Erklärung des vorhergehenden Bildes anſehen: ſolche Erklärungen fügen die Propheten nicht ſelten hinzu. Die Worte: er tritt über alle ſeine Flußbetten u. ſ. w., auch da wo das Ufer am höchſten iſt, deuten an, daß gar nichts verſchont bleiben ſoll von dieſer aſſyriſchen Heeresmacht.

8. Vers. *) Die aſſyriſche Kriegsmacht wird alles verheeren bis nach Jeruſalem. Das Bild vom Strome iſt fortgeſetzt. Wem das Waſſer bis an den Hals reichet, der iſt dem Ertrinken nahe oder in der äußerſten Gefahr. Eben ſo war das Reich Juda ſeinem Untergange nahe, als Sanheribs Heere das ganze Land überſchwemmten, und Jeruſalem belagerten. II (Vulg. IV) Kön. 18, 17. Der Ausdruck: Flügel für Flanken des Heeres kommt oft, auch in andern Sprachen vor. **) Das Reich Juda wird, alten Erklärern zufolge, das Land Immanuels genannt, weil Immanuel, als Meſſias oder Thronerbe Davids, in alle Rechte desſelben eintreten mußte.

Neuere Schrifterklärer glauben, der Prophet werde angeredet, deſſen Vaterland hier gemeint, und überſetzen: Der Euphrat wird ſeine Arme ausbreiten über dein ganzes Vaterland: doch mit uns iſt Gott, wie Vers 10.

9. Vers, *) Der Prophet kehrt nun, um ſich Vertrauen zu erwerben, zu dem Kap. 7, 7. ausgeſprochenen Satze zurück, daß der beabſichtigte Angriff der Syrer und Ephraimiten fehlſchlagen werde, V. 9. 10. Doch iſt derjenigen Bege-

nicht zu Stand, denn mit uns iſt Gott *).

11. Denn ſo ſprach Jehova zu mir, als die Hand antrieb, und warnte mich, nicht dieſes Volkes Bahn zu gehen; er ſprach: *)

12. Nennet nicht Alles Verſchwörung, was dieſes Volk Verſchwörung nennt; fürchtet nicht, was es fürchtet, und erſchrecket nicht! *)

13. Den Jehova der Heerſchaaren ihn haltet heilig: er ſei eure Furcht, und er euer Schrekken *).

14. Er wird zum Heiligthum; und ein Stein des Anſtoßes, und ein Fels zum Straucheln den beiden Häuſern Iſraels; ein Fall=

---

benheit, welche eigentlich den Angriff mißlingen machte, nämlich des aſſyriſchen Feldzuges, nicht gedacht: ſondern es wird wie gewöhnlich im orient. Sinne das ganze Ergebniß auf Gott, als den eigentlichen Urheber des Mißlingens, zurückgeführt. V. 10—15. Jeſaias fordert ironiſch die Könige von Syrien und Iſrael auf, wider Juda die Waffen zu ergreifen. Aber ſie ſollen beben, weil ſie ihren Zweck, das Reich Juda zu erobern, nicht erreichen, ſondern ihren eigenen Untergang dadurch beſchleunigen werden. רֹעוּ (drohet) iſt von רעע böſe ſein, hier ergrimmt ſein, abgeleitet. Der Chaldäer überſetzt: „verbindet euch“ das Wort von רעה ableitend und in der Form Hithpael faſſend: die LXX: γνῶτε, nach der Leſeart דְּעוּ. Die unbeſtimmten Ausdrücke: „Völker,“ „Fernen der Erde“ braucht der Verfaſſer, da es Jehova gegenüber gleichviel iſt, welche von den Heiden gegen ihn und ſein Volk heranziehen.

10. Vers. *) Ueberlegt nur was ihr thun möget, um das Reich Juda zu zerſtören; alle eure Pläne werden vereitelt. Statt: Denn mit uns iſt Gott, könnte man auch überſetzen: Denn es iſt ein Immanuel; oder wie der Syrer überſetzt: Um des Immanuels willen. Das iſt: Der Immanuel, den eine Jungfrau aus Davids Geſchlechte gebären ſoll, iſt uns Bürge, daß die verbündeten Feinde das Geſchlecht Davids nicht werden vertilgen können, wie ſie in ihrem Rathe beſchloſſen haben.

11. Vers. *) Der Prophet zeigt nun, wie er mit ſo großer Zuverſicht vom Mislingen des Anſchlags der Feinde ſprechen konnte: Jehova habe ihm in einer Offenbarung, V. 12—17. geboten, in Betreff des feindlichen Vorhabens unbeſorgt zu ſein. Die Phraſe: „die Hand Jehova's kam über ihn,“ Ez. 1, 3. 3, 14. 22. 37, 1. 33, 32., oder „die Hand Jehova's trieb ihn an,“ Ez. 3, 14., veranſchaulicht ſehr treffend den gewaltigen Einfluß des göttlichen Geiſtes auf die Entſchlüſſe der Betheiligten. Hier galt es, den Propheten von der thörichten Furcht abzuhalten, nicht zu denken und zu ſprechen, wie manche Juden damals dachten und ſprachen, als die Feinde im Anzuge waren.

12. Vers. *) Träumt nicht von Verſchwörungen, wo keine ſolche vorhanden ſind, wo das Volk in ſeiner Beſorgniß ſolche zu erkennen meint; fürchtet nicht die Bündniſſe der Könige von Syrien und Iſrael, den Untergang des Reichs Juda, und erſchrecket nicht bei den Kriegsrüſtungen ſeiner Feinde.

Einige Mißvergnügte im Reiche Juda, deren Haupt der Sohn Tabeals, Kap. 7, 6., ſein ſollte, hatten ſich wahrſcheinlich wider die Familie Davids verſchworen, und wollten unter gewiſſen Bedingungen das Reich Juda den Königen von Syrien und Iſrael übergeben. Solche Verſchwörungen Einzelner, die von keinem Belang ſein konnten, hat der Prophet nächſt jenem Bündniß bei dem Worte „Verſchwörung“ im Auge.

13. Vers. *) Gott, den Allmächtigen, ehret als den einzigen, der euch heilig ſei, er allein ſei der Gegenſtand, den ihr fürchtet; denn nur er kann euch aus der Gewalt eurer Feinde retten; und nur er kann euch auf tauſend Wegen zu Grunde richten.

ſtrick und eine Schlinge den Einwohnern Jeruſalems *).

15. Es werden viele daran ſtraucheln und fallen und ſich verwunden und ſich verſtricken und ſich fangen *).

16. Wickle ein die Weiſſagung und verſiegle die Belehrung durch meine Jünger *).

17. Ich aber harre auf Jehova, der ſein Geſicht vor dem Hauſe Jakob verbirgt, und ich hoff' auf ihn *).

18. Sieh, ich und die Kinder,

---

14. Vers. *) Gott wird denen, die auf ihn vertrauen, (dadurch, daß er Gerechtigkeit übt) ein Sicherheit gewährendes Heiligthum und als ein ſolcher erſcheinen, an welchem der Begriff der Heiligkeit und Unantaſtlichkeit haftet. Die Ungläubigen aber, die auf Menſchenhülfe ſich verlaſſen, wird er den Feinden in die Hände liefern, und dem Verderben Preis geben.

Andre überſetzten den erſten Satz: Er wird eine heilige Zufluchtsſtätte ſein und vermutheten entweder: es ſei das Heiligthum gemeint, welches den Hebräern für ein Aſyl galt, I Kön. 1, 50. 2, 28. oder es wird hier auf die heiligen Steine oder Bätilien angeſpielt, die man im Orient mit Oel ſalbte, als Bilder der Gottheit verehrte, und für Freiſtätten der Unglücklichen anſah. Siehe die Anmerk. zu I Moſ. 28, 18—22. Ein ſolcher Zufluchtsort wolle Gott denen ſein, die auf ihn vertrauen. Stein des Anſtoßes ſteht bildlich für das was Veranlaſſung zum Falle wird. Wer z. B. nicht auf Gott vertrauet, der iſt einem Sinnloſen zu vergleichen, der aus Schrecken blindlings vor ſich hin fliehet, den im Wege liegenden Stein nicht bemerkt, über ihn fällt, ſich verwundet, und vom Feinde gefangen wird. Beide Häuſer Iſraels werden hier die Bewohner des Reiches Juda und des Reiches Iſrael genannt. Die Strafe Ephraims iſt ſchon 7, 16., die Juda's 8, 7. 8. angegeben. Die Bewohner Jeruſalems werden, wie Jeſaia zu thun gewohnt iſt, noch beſonders erwähnt; ihnen will Gott ein Fallſtrick und eine Schlinge ſein; wenn ſie beim Fliehen nicht über unbemerkte Steine fallen, ſo ſollen ſie, wie ein zum Fange beſtimmtes Wild, in Fallſtricke und Schlingen gerathen, und ſo lange feſtgehalten werden, bis der nacheilende Feind ſie erreichet. Ein ähnliches Bild vergl. Amos 3, 5. Joſua 23, 13. u. a.

15. Vers. *) Aus den beiden Reichen Juda und Iſrael werden viele, die nicht auf Gottes Hülfe vertrauen, fallen, zu Schaden kommen durch den Fall, verſtrickt und gefangen werden. — Die Ausdrücke entſprechen in beiden Verſen einander vortrefflich. Uebrigens iſt dieſe Stelle von den Juden und Luc. 2, 34. I Petr. 2, 8. Röm. 4, 33. auf den Meſſias (im typiſchen Sinne) gedeutet worden.

16. Vers. *) Jeſaias ſoll die V. 12—15. erhaltene und aufgezeichnete Weiſſagung von den künftigen Schickſalen der Reiche Syrien, Iſrael und Juda d. i. das Buch, in welches ſie geſchrieben war, einwickeln, und das Band verſiegeln durch die an Gott glaubenden und auf ihn vertrauenden Jünger, damit ſie, wenn einſt die Erfüllung am Tage liegt, in ihrem Glauben und Vertrauen geſtärkt werden, und die Ungläubigen nicht ſagen können, man habe die Weiſſagung erſt nachher erdichtet. — Andre Erklärer meinten: die Worte V. 1. 2. ſeien hier unter den aufzuzeichnenden zu verſtehen. Aber תְּעוּדָה bedeutet nicht eine Handlung oder ein Ausſpruch, welche vor Zeugen gethan werden, ſondern das Zeugniß ſelbſt, eine feierliche Erklärung, daß man etwas thun wolle, daß etwas unter gewiſſen Bedingungen geſchehen werde und תּוֹרָה heißt faſt immer Belehrung über das, was man thun und laſſen ſoll. Auch ſollte jene große Tafel wohl nicht eingewickelt werden, ſondern Jedermann ſoll ſie leſen können. Dagegen ſollen die hier erwähnten Worte auf ein kleines Buch (Rolle) geſchrieben, in eine Hülle gebunden und dieſe verſiegelt werden.

17. Vers. *) Daß Jeſaia dem erhaltenen Befehle nachgekommen ſei, wird hier wie auch ſonſt oft nicht ausdrücklich hinzugefügt, verſteht ſich aber von ſelbſt. Alle ſeine Bemühungen, auf das Volk bei der damaligen Gefahr des Vaterlandes

die Jehova mir gegeben hat, ſind Zeichen und Vorbilder in Iſrael von Jehova der Heerſchaaren, der auf dem Berge Zion thronet *).

19. Wenn ſie zu euch ſagen: Befraget die Todtenbeſchwörer, und die Wahrſager, die da zirpen und flüſtern: Soll das Volk nicht ſeinen Gott befragen, für die Lebenden die Todten? *)

20. Zur Belehrung und zur Weiſſagung! *) Fürwahr! ſprechen wird es alſo, dem keine Morgenröthe aufgeht.

21. Es ſchweift darin herum gedrückt und hungernd, und wenn

---

einzuwirken, zeigten ſich vergeblich. Er erklärt demnach, daß, bei dem Unglauben und Mißtrauen ſeiner Landsleute, er wenigſtens auf Gott hoffe, und von ihm die Rettung des Reiches Juda erwarte, während Gott den Nachkommen Jakobs ſein Geſicht verbirgt, oder ſeine Hülfe entzieht. Ueber die Phraſe „ſein Angeſicht verbergen“ ſ. zu Pſ. 10, 1.

18. Vers. *) Ich und meine Kinder, die wir im Vertrauen auf Jehova beharren, während das Volk treulos von ihm ſich abwendet, ſind Bilder deſſen was ſich in Zukunft ereignen wird, ein Typus des künftig wieder ſich bekehrenden Volkes. In dieſem Sinne ſteht אוֹת und מוֹפֵת auch Jeſ. 20, 3. Ez. 24, 24. 12, 11. u. a. Gewöhnlich nimmt man an, der Prophet beziehe ſich auf ſeinen und ſeiner Kinder bedeutungsvollen Namen, ſo daß der Sinn wäre: die bedeutungsvollen Namen, die wir führen, ſind für Iſrael ein Unterpfand der göttlichen Hülfe. Jeſaia heißt nämlich: Hülfe Gottes; Schear-Jaſchub (Kap. 7, 3.) heißt: der Reſt bekehrt ſich; Maher Schalal Chas Bas (V. 3.): ſchnell kommt die Beute, Raub eilt. Gegen dieſe Erklärung ſprechen jedoch Zuſammenhang und Sprachgebrauch. Auf dem Berge Sion thront Jehova, inſofern er auf dem mit dem Sion zuſammenhängenden Tempelberge, im Heiligthum wohnend, gedacht wurde, ſ. zu Pſ. 2, 8.

19. Vers. *) Da ihr alſo durch wahre Weiſſagungen hinreichend belehrt ſeid, daß Gott euern Staat retten werde; warum wollet ihr zu götzendieneriſchen Gebräuchen eure Zuflucht nehmen, um eure Zukunft zu erfahren. Wenn man euch auffordert durch Todtenbeſchwörer und Wahrſager über die Zukunft euch belehren zu laſſen, ſo antwortet: ſoll denn nicht ein Volk bei ſeinem Gott (durch die Vermittlung ſeiner Propheten) Belehrung ſuchen, oder wollet ihr es vorziehen bei den Todten euch Raths zu erhohlen?

Das Alterthum räumte gewiſſen Leuten die Kunſt ein, die Geiſter der Verſtorbenen durch Zauberformeln auf die Oberwelt zurückzubringen, um den Lebenden künftige Dinge zu offenbaren. Dieſe Todtenbeſchwörer waren oft Bauchredner, und ahmten die flüſternde und ſeufzende Stimme nach, wie der Volksglaube ſich die der Geſpenſter und Dämonen dachte, und die hier mit ſolchen hebräiſchen Ausdrücken bezeichnet wird, welche an den betreffenden Volksglauben der Hebräer erinnern. Siehe die Anm. zu I Sam. 28, 7. Der Ausdruck צִפְצֵף bezeichnet eigentlich das Zirpen junger Vögel ſowie הָגָה das Seufzen, Girren der Tauben, die **vox exigua** der Todtenſchatten, (**Virgil Aen.** 6. 491 f.), das *τρίζειν* derſelben, **Homer Il.** 23, 101 f. **Od.** 24, 4. f. Jene Bauchredner konnten die Stimme ſo einrichten, daß ſie vom Boden her zu kommen ſchien und behaupteten, den Geiſt zwar zu ſehen, aber nicht zu hören, während der Fragende ihn höre aber nicht ſehe. Uebrigens waren dieſe götzendieneriſche Gebräuche immer im Gefolge des Götzendienſtes, ſ. Anm. zu 2, 6.

20. Vers. *) Offenbar bezieht ſich der Prophet hier auf das was wir V. 16. leſen. Hinweg von dieſen Orakelgeiſtern wird das Volk dereinſt ſich wenden und nach der Belehrung ſeines Gottes und nach ſeiner Weiſſagung Verlangen tragen; aber dann erſt, nachdem die traurigſten Schickſale daſſelbe getroffen haben und ſich keine Ausſichten auf beſſere Zeiten zeigen. — אִם־לֹא ſteht hier wie oft in der Bedeutung: fürwahr, gewiß. Unter dem Volke iſt wohl das geſammte Volk Iſrael, ſowohl die Bewohner des Reiches Juda als die des Reiches Iſrae

es hungert, ergrimmt es und flucht auf ſeinen König und auf ſeinen Gott und ſchauet nach oben *);

22. Und zur Erde blicke es; und ſieh! Bangigkeit und Düſterkeit, Dunkel der Bedrängniß und Finſterniß, das verſcheucht wird.

23. Denn nicht wird Dunkel ſein, wo Bedrängniß iſt *). Vormals brachte er in Schmach das Land von Sebulon und das Land von Naphthali; künftig aber ehret er's das Land am Meere, jenſeit des Jordans, den Kreis der Heiden **).

zu verſtehen: denn allen gilt auf gleiche Weiſe die obige Weiſſagung. Morgenröthe iſt Bild des nach der Nacht des Unglücks wieder aufdämmernden Glücks, wie 47, 11. 58, 8. In Zeiten der äußerſten Noth bekehrten ſich die Iſraeliten gewöhnlich; dieß ſollen ſie auch dießmal thun, aber erſt dann, wenn ſich kein Strahl von Hoffnung mehr zeigt. — Andre überſetzten den zweiten Theil des Verſes ſo: „wollen ſie nicht ſprechen nach dieſem Worte, bei dem kein Zauber-Blendwerk iſt," andre: „wenn es nicht alſo ſpricht, ſo geht ihm keine Morgenröthe auf," aber שַׁחַר heißt nie Zauber-Blendwerk; ebenſo wenig leitet אֲשֶׁר irgendwo den Nachſatz ein: es geht hier zurück auf das nicht ausgedrückte Subjekt עם (Volk), welches im Hauptſatz als Collektivbegriff mit dem Plural יֹאמְרוּ, im relativen mit dem Singular konſtruirt iſt, ſ. Ewald Gramm. S. 569.

21. 22. Vers. *) Der Prophet beſchreibt nun jenen Zuſtand der äußerſten Verzweiflung, worin ſie ſich vor Hungersnoth befinden, und kein Strahl der Hoffnung jenen von Gott ganz verlaſſenen ſich zeigt. Die Beziehung von בָהּ (darin) auf ארץ (Land) iſt aus dem Zuſammenhange deutlich, obgleich dieſes Wort im vorhergehenden nicht vorkommt. Gleiches ſ. Pſ. 68, 15. Die Worte: „auf ſeinen König und auf ſeinen Gott" gehen nicht auf die nämliche Perſon, obgleich Jehova auch oft König genannt wird, ſ. Pſ. 5, 3. 68, 25.: ſondern ſowie das erſte den König der verzweifelnden Läſterer bezeichnet, ſo das zweite ihren Gott. Beide werden ſie verfluchen, nachdem ſie früher ſtets bei ihnen Hülfe geſucht hatten. — Die Läſterer wenden ſich in ihrem Ingrimm nach denen, die eigentlich ihrem Elende abhelfen ſollten, nach oben zu Gott, auf der Erde nach dem Könige, von denen aber dieſer aus Ohnmacht, jener wegen der Laſterhaftigkeit des Volkes nicht hilft. In dieſem hülfloſen Zuſtande eröffnet ſich nirgends ein Ausweg. Das Tappen im Finſtern iſt Bild rettungsloſen Unglücks, Sprüchw. 4, 19. V Moſ. 28, 29. u. a. Einige nahmen an, die Schilderung des Elends, worin die Ausdrücke gehäuft ſind, ſei entlehnt von einem Wanderer in gefährlichen Gegenden, dem eine finſtere Wetterwolke alles Licht entzogen hat. Im Koran Sura II, V. 19. 20. iſt dieſes Bild weiter ausgemalt, wo es heißt: „Sie ſind den Menſchen gleich, die „unverſehens ein Sturm vom Himmel trifft, ein Sturm mit Finſterniß, mit Don„ner und mit Blitz. Da halten ſie in Todesangſt, wenn laut der Donner brüllt, „die Hand vor's Ohr, und Allah, der Allmächtige, umgiebt im Ungewitter ſie, die „Frevelnden. Bald blendet der Blitz der Augen Licht. So oft er niederſtrahlt, „ſo wandeln ſie bei ſeinem Licht; bricht Finſterniß darauf ein — da ſtehen ſie" u. ſ. w. — מְנֻדָּח (das verſcheucht wird) wird am beſten mit מָעוּף (Dunkel) als Oppoſition verbunden und bildet den Uebergang zu dem folgenden. „Jenes Dunkel wird verſcheucht" heißt: jene Zeiten des größten Elends werden jedoch beſeitigt. Gesenius verbindet mit den Maſoreten ואפלה מנדח und überſetzt: und es wird in die Nacht hinabgeſtoßen, wodurch dann eine Steigerung des Elends ausgedrückt würde.

23. Vers. *) Der Prophet erklärt ſich nun näher über die Verſcheuchung des Dunkels: denn, ſagt er, wo die Nacht ſich lagerte, oder nichts als Elend herrſchend war, da wird Tageshelle oder die Sonne des Glücks glänzen.

**) Selbſt die bisher verachteten Gegenden Iſraels, die am meiſten durch die Schmach und Leiden gebeugt ſind, wird Gott zu Glück und Ehren bringen. —

Das neunte Kapitel.

Jehova wird durch einen großen Lehrer das Elend in Heil umwandeln, durch ihn ſollen die Menſchen aufgeklärt und gebeſſert werden; er, ein ganz außerordentlicher Nachkomme Davids, ſoll ein ganz auſſerordentliches Reich gründen, V. 1—6. Weiſſagung wider das Reich Iſrael, das durch Stolz, Ruchloſigkeit und Bürgerkriege den Untergang ſich bereitet, V. 7—20.

1. Das Volk, welches im Finſtern wandelt, ſieht ein großes Licht und die da wohnen im Lande der Todesnacht, über ihnen glänzt ein Licht *).
2. Du mehreſt das Volk,

Das Subjekt zu den beiden Zeitwörtern iſt Jehova. Das כ in כָּעֵת ſteht, weil, was damals vorging, ein momentaner Akt war, eine nicht ſehr lange dauernde Handlung, wogegen der Akkuſativ הָאַחֲרוֹן das Maas eines dauernden Zuſtandes der Herrlichkeit iſt, ſ. 27, 6. I Moſ. 14, 4. u. a.

Die Stämme Sebulon und Nephthali hatten ihre Gebiete im Nordoſten des Landes Kanaan, längs dem See Tiberias und dem Jordan, durch den Stamm Aſſer vom mittelländiſchen Meere geſchieden, doch ſo, daß Sebulon daſſelbe beim Berge Karmel berührte. Das Land am Meere iſt das Land am galiläiſchen Meere und zwar gemäß dem folgenden hauptſächlich die öſtliche Seite deſſelben. Beide Bezeichnungen דרך הים (der Weg am Meere) und עֵבֶר הַיַּרְדֵּן (jenſeits des Jordans) ſind II Kön. 15, 29. unter der Benennung Gilead zuſammengefaßt; dieſes aber wird doch noch zu Naftali gerechnet.

גְּלִיל הַגּוֹיִם (Kreis der Heiden), auch גְּלִילָה (Gelila, Kreis) genannt, woraus der Grieche Galiläa machte), ſteht anfangs nur von einem kleinen Diſtrikt im Stammgebiet Naphtali, nämlich von der Nordgegend deſſelben, die zunächſt an die heidniſchen Provinzen grenzt und wo viele Heiden, namentlich Ueberreſte der älteſten Bewohner des Landes Kanaan ſich angeſiedelt hatten, vielleicht zunächſt in der Umgegend von Kadeſch, von wo aus ſie ſich ſpäter über das nördliche Paläſtina ausbreiteten. Dieß hatten die Iſraeliten ruhig geſchehen laſſen, unterhielten mit ihnen Verkehr, und Salomo hatte einen Diſtrikt dieſer Gegend dem Könige von Tyrus geſchenkt. I Kön. 9, 11. Aber eben jener Umgang derjenigen Iſraeliten, welche den Stämmen Naphthali und Sebulon angehörten und daſelbſt wohnten, war die Urſache, daß ſie von den übrigen Iſraeliten aus Nationalſtolz weniger geachtet und ſpäter verachtet wurden, ſ. Joh. 1, 46. 7, 52. Matth. 26, 9.; darauf bezieht ſich hier der Prophet in den Worten: Vormals brachte er in Schmach das Land von Sebulon u. ſ. w. Zugleich waren ſie, da ſie an der Grenze von Syrien lag, in Kriegen den Anfällen der Feinde immer zuerſt ausgeſetzt, ſ. I Kön. 15, 20. II Kön. 15, 29.

Worin die vorzügliche Ehre beſtehe, die dem ſonſt verachteten Galiläa widerfahren ſoll, hat Matth. 4, 13—16 erklärt. Der Weltheiland Jeſus von Nazareth wurde in Galiläa erzogen, wählte es zum vorzüglichſten Schauplatze ſeiner Wunder und ſeines Predigtamts, und ſammelte aus Galiläa ſeine Jünger, welche in die ganze Welt ausgingen, den Götzendienſt zu ſtürzen, die wahre Religion zu verbreiten, und das Menſchengeſchlecht zu veredeln.

1. Vers. *) Denjenigen, welche bisher in der tiefſten Unwiſſenheit, Verkehrtheit und im Elend lebten, wird ein großer Lehrer die wahre Erkenntniß und Heil bringen. Finſterniß ſteht wie oft bildlich für Unwiſſenheit und Elend u. ſ. w. Das Land der Todesnacht oder das Land, das ſo finſter iſt wie das Schattenreich, der Aufenthaltsort der abgeſchiedenen Seelen, den man im Innern der Erde befindlich und alles Licht beraubt ſich vorſtellte, heißt das Land, deſſen Bewohner in

und machſt ſeine Freude groß; ſie freuen ſich vor dir, wie man ſich in der Ernte freuet, wie man frohlockt beim Beutetheilen *).

3. Denn ſein laſtend Joch, den Stock für ſeinen Rücken, die Ruthe ſeines Drängers zerbrichſt du, wie am Tage Midians *).

4. Denn die Waffnung all des Waffners mit Getöſe; das Kriegsgewand, im Blut herumgetaucht, es wird verbrannt des Feuers Speiſe *).

5. Denn ein Kind wird uns geboren, ein Sohn wird uns geſchenkt, auf deſſen Nacken ruht die Herrſchaft; ſein Name heißet: Wun-

---

der tiefſten Unwiſſenheit und was damit zuſammenhängt, in der größten Verkehrtheit und Elend leben. Licht ſteht bildlich für Erkenntniß, auch für den der ſie verſchafft oder für Lehrer. Die im Religionsunterrichte ſo ſehr vernachläſſigten und unwiſſenden Galiläer ſahen zuerſt das wahre Licht, das jeden Menſchen erleuchtet. Joh. 1, 9. Sie genoſſen zuerſt den Unterricht Jeſu, der ſich ſelbſt das Licht oder die Sonne der Welt nannte. Joh. 8, 2.

2. Vers. *) Auch zahlreich und ſehr glücklich werden ſie ſich fühlen, oder, auf das Miſſionsreich bezogen: Du vermehrteſt die Zahl der wahren Verehrer Gottes, die im Reiche des Meſſias dauerhafte Freuden, wie Religion und Tugend ſie gewähren, genießen, und ein glückliches Leben führen werden. — Der Prophet ſieht im Geiſte die große Menge der bekehrten Heiden und Juden, aus denen das Reich Chriſti beſtehen ſollte. — Statt „du machſt ſeine Freude groß“ müßte es eigentlich nach dem Ketib heißen: deren Freude du nicht groß gemacht, d. h. geſchmälert haſt. Indeß haben das Kri לוֹ viele hebr. Handſchriften und alte Ueberſetzer und ſie empfiehlt ſich, da ſie in den Zuſammenhang beſſer paßt. — Die Phraſe „ſich freuen vor Jehova“ iſt entlehnt von den frohen Opfermahlzeiten, welche Jehova zu Ehren vor dem Heiligthum gefeiert wurden, ſ. V Moſ. 12, 7. 14, 26. Pſ. 22, 25. Ein großer Jubel des Volks wird oft mit dem bei der Ernte Pſ. 4, 8. 126, 6. und mit dem beim Beutetheilen nach einem Siege verglichen, ſ. Richt. 5, 11. Pſ. 68, 13. 119, 162. Jeſ. 33, 23.

3. Vers. *) Der Verfaſſer gibt nun den Grund an. An die Stelle der drückendſten Knechtſchaft tritt Befreiung durch einen glänzenden Sieg oder die neugeſtiftete Kirche Chriſti wird von den harten Verfolgungen der ungläubigen Juden und Heiden errettet werden. Es geſchah durch die Zerſtörung des jüdiſchen Staats, die Jeſus ſelbſt eine Erlöſung der Chriſten nennt (Luk. 21, 28,) durch den Tod der heidniſchen Tyrannen, und durch die Bekehrung der römiſchen Kaiſer, die der gedrückten Kirche freie Religionsübung geſtatteten.

Statt „ſein laſtend Joch“ müßte eigentlich überſetzt werden: „ſein Joch der Laſt“, es ſteht als Bild der Dienſtbarkeit. Der Stock ſeines Rückens iſt der Stock der ſeinen, des unglücklichen Volkes, Rücken trifft. Der Dränger (נֹגֵשׂ) iſt der Aufſeher, der den Sklaven ihre tägliche Arbeit anweiſet und ſie dazu anhält II Moſ. 5, 6. ff., auch der den Tribut eintreibt, II Kön. 23, 35. Dan. 11, 20. Die Befreiung wird hier wie 10, 26. Pſ. 83, 12 u. a., mit der Befreiung Iſraels von den Midianiten durch Gideon (Richt. 7, 8.) verglichen. Beim Rufe: „Das Schwerdt Jehova's und Gideons!“ ergriffen die zahlreichen Medianiter die Flucht, und rieben ſich ſelbſt einander auf, obſchon die Rufenden unbewaffnet waren. So verſchaffte Gott der wehrloſen Kirche Jeſu den Sieg über ihre Feinde, ohne daß die Chriſten zu den Waffen griffen, und ihre Verfolger vertilgten.

4. Vers. *) Nach jener Befreiung wird die feindliche Kriegsmacht, welche jene Elenden herbeiführte, vernichtet oder was ſich wider das Reich Jeſu zum Kriege rüſtet, das bebe vor dem Allmachtsarm Gottes, der für das Reich Jeſu ſtreitet, den Sieg erringt, und dem blutigen Kriege ein Ende macht.

סאון wird mit Rückſicht auf das verwandte ſyriſche Worte von einigen in der Bedeutung: Schuh, Schiene des Kriegers gefaßt, von Andern wieder: Waffe,

Wunderbar, Berather, ſtarker Gott, Vater der Ewigkeit, Frie- densfürſt *).

6. Zur Mehrung der Herr- ſchaft und des Friedens ohne Ende über Davids Thron und ſein Reich, es zu befeſtigen und zu ſtützen durch Recht und Ge- rechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer Jehova's der Heerſchaaren wird dies thun*).

7. Einen Spruch ſendet der

Bewaffnung, welches hierher beſſer zu paſſen ſcheint. — Das Kriegsgewand war in der Regel karmoiſinroth. Das Feuer iſt hier wie Ez. 39, 9. genannt als ver- zehrendes, vertilgendes Element.

Nach geendigtem Kriege pflegte der Sieger die vom Schlachtfelde aufgeleſenen Rüſtungen zu verbrennen, aber auf dieſe Sitte iſt hier nicht angeſpielt: denn nicht von einem Frieden, welcher nach dem Kampfe erfolgen, ſondern von einem Frieden, welcher ohne Kampf durch Jehova herbeigeführt werden ſoll, iſt hier die Rede. Der Friede iſt überall charakteriſtiſches Merkmal der meſſianiſchen Zeit, ſ. 11, 6. 7. Pſ. 72. Micha 5, 9—13. Zach. 9, 9. 10.

5. Vers. *) All dieß Heil bewirkt Jehova durch Verleihung eines mit ganz ausgezeichneten Herrſchertugenden ausgerüſteten Königs oder der Urheber alles dieſes Segens iſt der Meſſias, den unſre Nation erwartet, der wahrer Gott und Menſch ſein, und deſſen Herrſchaft über alles ſich erſtrecken wird.

יֻלַּד und נִתַּן müſſen als die gewiſſe Zukunft bezeichnend gefaßt werden, ſo daß ſchon darum nicht Hiskia unter dem Kinde verſtanden ſein kann. Hier wie 11, 1. ff. hat Jeſaias an einen zukünftigen Herrſcher aus Davids Hauſe gedacht, und in beiden Stellen ſchweben ihm die fernen Zeiten des Meſſiasreiches vor Augen. Die Herrſchaft wird hier nicht grade als eine Laſt gedacht, die dem Sohne auferlegt wird, ſondern der bildliche Ausdruck iſt wie 22, 22. entlehnt von dem Tragen der Mäntel als Inſignien der Herrſchaft auf den Schultern. Die Namen erhält er als Prädikate, die ihn näher charakteriſiren ſollen; ſie mögen einzeln zum Theil auf manchen Regenten anwendbar ſein; am beſten aber paſſen ſie einzeln, und insgeſammt ausſchließlich nur auf den Meſſias.

Sein Name iſt: „Wunderbar," denn wundervoll wird ſein ſeine Geburt aus einer Jungfrau, ſein Leben, ſeine Lehre, ſein Tod, ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt.

Sein Name iſt: „Berather," er wird die Rathſchlüſſe der Gottheit zur Beſeligung des Menſchengeſchlechtes bekannt machen; er wird der Urheber jedes heilſamen Raths, und jeder heiligen Entſchließung ſeyn; er wird die Menſchen durch Wahrheit aufklären, durch Tugend veredeln.

Sein Name iſt: „ſtarker Gott," dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben iſt, und der mit göttlicher Allmacht modernde Todte aus den Gräbern zum Leben erwecken wird.

Sein Name iſt: „Vater der Ewigkeit," das iſt, ewiger Gott, oder Urheber des Lebens, und Stifter des neuen und ewigen Bundes. Die Morgenländer nennen den den Vater einer Sache, der ſie beſitzet, und ſagen: Vater der Schönheit, ſtatt ſchön. S. Lokmans VI Fabel.

Sein Name iſt: „Friedensfürſt," der zwiſchen allen Völkern, die ſeine Religion befolgen, Frieden ſtiften, und den Bekennern ſeiner Lehre den innern wahren Frieden verſchaffen wird.

6. Vers. *) Jene Sendung bezweckt auch dieß Reich zu erweitern, einen ewigen Frieden zu gründen, dem Recht zur alleinigen und ewigen Herrſchaft zu verhelfen: denn ſo iſt es der Wille Gottes. Oder das Reich der Wahrheit und Tugend, das der Meſſias, als Thronerbe Davids gründen ſoll, wird ſich immer weiter auf der Erde verbreiten, und nie aufhören, neue Eroberungen zu machen. „Gott wird ihm den Thron Davids ſeines Vaters geben: er wird über das Haus Jakobs in Ewigkeit regieren, und ſein Reich wird ohne Ende ſein." Luk. 1, 32. Der Eifer Jehova's für ſeine Ehre und ſein Verlangen, die Menſchen glücklich zu ſehen, wird dieſes thun.

Die hiſtoriſche Beziehung der Angaben, die auf die Gegenwart und nächſte Zukunft des Propheten ſich in dieſem Abſchnitte beziehen, iſt bei der Erklärung der einzelnen Verſe nachgewieſen worden. Der Schluß des Abſchnitts 8, 23. bis

Herr an Jakob; auf Iſrael trieft
er herab *);
8. Und wiſſen ſoll das ganze
Volk Ephraim und der Bewohner
Samariens, im Stolz und Ueber-
muth des Herzens ſprechend *):

9. Es ſtürzten Ziegel ein; nun
bauen wir mit Quaderſteinen
wieder; Sykomoren wurden um-
gehauen, und Cedern wollen wir
an ihre Stelle ſetzen *).
10. Darum erhebt Jehova

9, 6. wird am beſten auf die Zeiten des Meſſiasreiches bezogen. Bei manchen Angaben könnte wohl der Prophet an Hiskia und an die Iſraeliten während ſeiner Herrſchaft gedacht haben; aber alle zuſammen erhalten nur einen paſſenden Sinn, wenn wir ſie als meſſianiſche Hoffnungen faſſen.

Neuere Bibelforſcher erklären Kap. 8, 23. 9, 1—6. auf folgende Art: In der früheren Zeit, unter Saul, David und Salomo war der nördliche Theil des Landes, Sebulons und Naphthalis Gebiet, verachtet; aber in der ſpäteren, als Jerobeam nach Salomons Tod ein beſonderes Reich ſtiftete, wurde es geehrt, und kam, wegen der Nähe von Sidon und Tyrus, durch Handel empor. Eben ſo (9, 1.) wird dem Reiche Juda, das unter Ahas ſo unglücklich iſt, die Sonne des Glücks wieder aufgehen, und es wird (V. 2.) an Bevölkerung wieder zunehmen. Denn der Thronfolger Hiskia wird (V. 3.) das aſſyriſche Joch abwerfen, (V. 4.) die Feinde ſchlagen und den Frieden erringen. (V. 5.) der zu unſerm Glück geborne Kronprinz, auf deſſen Schultern einſt die Herrſcherwürde ruhet, wird verdienen die Namen: Wunderbar (ein Wunder von einem König, II Kön. 18, 5.); Rath Gottes (ſein Rath wird ſein, wie Gottes Rath. Vergl. II Sam. 16, 23); Held (wegen glücklich geführter Kriege. II Kön. 18, 8.) Stets Vater ſeines Volks, Friedensfürſt, glücklicher Regent, oder Wiederherſteller des Friedens. V. 6. Von der Zeit an, da er den Thron beſteiget, bis zu ſeinem Lebensende wird er durch redliche Gerechtigkeitspflege das Reich Juda erhalten und befeſtigen. Allein gegen dieſe Beziehung ſpricht außer dem bereits bemerkten, daß hier nicht blos von einer dem Reiche Juda beſtimmten Beglückung, ſondern auch von einer der Provinz Galiläa bevorſtehenden Verherrlichung die Rede iſt; daß auf Hiskia, einen ſchwachen Menſchen, die göttlichen Prädikate nicht paſſen, die nur die unſinnigſte Schmeichelei ihm ſagen konnte, daß die angeführten Merkmale auch ſonſt dem Meſſias beigelegt werden, und daß in der Paralelſtelle 7, 14., welche auf daſſelbe Subjekt bezogen werden muß, Hiskia nicht gemeint ſein kann.

9, 7 bis 10, 1—4. V. In dieſem Abſchnitte, der mit dem vorigen in keiner Verbindung ſteht, folgt eine drohende Weiſſagung wider das Reich Iſrael. Sie beſteht aus vier Strophen, nämlich V. 7—11. V. 12—16. V. 17—20. und Kap. 10, 1—4., deren jede wieder vier Verſe einſchließt und eine jede endigt durch einen gleichlautenden Refrain. Dieſer Abſchnitt ſcheint nicht lange nach dem vorhergehenden verfaßt. Rezin ſcheint nach V. 11. den Aſſyrern bereits erlegen und ſein Reich dem Aſſyriſchen einverleibt zu ſein. Die Ephraemiten haben ſich von ihrem Schrecken und von ihrem Verluſt erholt und wollen das Erlittene wieder gut machen. V. 8. ff. S. Anm. zu V. 10.

7. Vers. *) Dieſe Worte bilden die Ueberſchrift, die ſich aber ſelbſt als von Jeſaia verfaßt bezeichnet. Der Spruch kommt von Jehova durch den Propheten an Iſrael; daher der Ausdruck: er ſendet. Er kommt von Jehova, der im Himmel thront, zu den Ephraemiten, die er angeht, herunter; daher iſt der Ausdruck נפל (fällt herab) gebraucht, Dan. 4, 28.

8. Vers. *) Wir erfahren hier und V. 9. die Veranlaſſung zu den folgenden prophetiſchen Reden: der Prophet ſoll den leichtſinnigen Uebermuth, mit welchem ſich die Ephraemiten über die eben erlittene Strafe hinwegſetzten, hart büßen. Samaria ſteht hier neben Ephraim wie Jeruſalem oft neben Juda, ſ. 1, 1.

9. Vers. *) Es folgt nun die Rede der Uebermüthigen. Wenn wir gleich durch den Krieg gelitten haben, ſo werden wir uns doch bald wieder erholen; unſere zerſtörten Häuſer werden aus ihren Trümmern ſogar ſchöner emporſteigen.

לְבֵנָה (Ziegel) heißt der blos an der Sonne getrocknete, nicht auch gebrannte Lehmſtein; den Namen hat er von ſeiner ſchmutzig weißen Farbe. Die von Ziegeln

die Gegner Rezins wider ſie und ihre Feinde rüſtet er *);

11. Die Syrer von vorn, die Philiſter von hinten, und ſie verſchlingen Iſrael mit vollem Maul *). Bei alle dem läßt ſein Zorn nicht ab, und noch iſt ausgeſtrecket ſeine Hand **).

12. Das Volk aber bekehrt ſich nicht zu dem, der es ſchlägt, und Jehova der Heerſchaaren werden ſie nicht fragen *).

13. Darum wird Jehova aus Iſrael abhauen Kopf und Schwanz, Palmzweig und Binſe an einem Tage *).

14. Der Greis und Angeſehene der Kopf; und der Prophet, der Lügen lehrt, der Schwanz *).

15. Die Führer dieſes Volkes

---

aufgeführten Mauern ſind ſchwächer als Lehmwände, weil ihre Ziegel bloßer Thon ſind, der mit Waſſer angefeuchtet, mit Stroh vermiſcht, und an der Sonne getrocknet iſt. Sieh Maundrell's Reiſen S. 124. Le Bruyn Voyage T. I. p. 181. Pietro della Valle T. I. lett. 17. Dieſen leicht zerſtörbaren ungebrannten Backſteinen werden aus Kalkſtein oder andern Steinen ausgehauene Quaderſteine entgegengeſtellt.

Der Sykomor, oder ägyptiſche Feigenbaum, wächſt häufig in Paläſtina und ſo wie ſeine Früchte ſchlecht ſind, ſo iſt auch ſein leichtes ſchwammiges Holz wegen der krummen Stämme und Aeſte und wegen der vielen Knoten zum Bauen wenig geeignet; gebraucht wird es nur zu den gewöhnlichen Häuſern, auch zu kleinen Schiffen. Norden's Reiſ. T. I. p. 252. Wenn recht prächtig gebauet werden ſollte, bediente man ſich der Cedern, deren knotenfreies wohlriechendes Holz zugleich ſehr dauerhaft iſt, und die beſonders ſchön auf dem niedern Libanon wuchſen. La Roque Voyage T. I. p. 57. Korte's Reiſe B. III. K. 2 und 5. S. 420.

10. Vers. *) Die Gegner Rezins ſind die Aſſyrier, welche das damasceniſche Syrien erobert, und den König Rezin getödtet hatten, II (Vulg. IV) Kön. 16, 9. Dieſe erhebt Jehova über Ephraim, ſo daß ſie über daſſelbe herfallen.

11. Vers. *) Die ſonſt mit Iſrael verbündeten Syrer werden hier als ſeine Feinde aufgeführt, weil Syrien jetzt eine aſſyriſche Provinz war und die Syrer nun beſonders nach der Zerſtörung Damasks gemeinſchaftliche Sache mit Aſſyrien machen mußten. Die Philiſter waren von jeher Feinde der Iſraeliten, ſ. Anm. zu Amos 9, 17. I Moſ. 10, 13.; insbeſondre war auch das Reich Ephraim ſonſt im Kriege mit ihnen, I Kön. 15, 27. Feinde von vorn und von hinten, d. i. von Oſten und von Weſten ſollen, wie raubſüchtige Ungeheuer, mit weit aufgeſperrten Rachen Iſrael, verſchlingen. Vergl. Kap. 5, 14. **) Dieſes wird aber nicht die letzte Strafe ſein, ſondern Gott wird noch größere Landplagen folgen laſſen. Vergl. über die Phraſe Kap. 5, 25.

12. Vers. *) Das Volk ſieht ſein Elend für einen Zufall an, ſieht nicht die Hand des ſtrafenden Gottes, kehrt nicht zur wahren Religion zurück, beſſert ſich nicht, und ſucht nicht bei Gott Hülfe.

13. Vers. *) Die Vornehmſten wie die Geringſten, die Höchſten wie die Niedrigſten, alle ohne Anſehen der Perſon werden in Iſrael umkommen. Nach dem beliebten Bilde des Körpers für den Staat ſteht hier „Kopf" für die Angeſehenſten und Vornehmſten im Staate, und „der Schweif" für die Niedrigſten, ſ. V Moſ. 28, 13. 44. Die Dattelpalme, von ihrem geraden hohen Wuchſe תָּמָר (die emporſtarrende) benannt, und in Paläſtina einſt ſehr häufig hat gewöhnlich nur am Gipfel kurze Aeſtchen, auf dieſen wie insbeſondre auf dem Stamme treiben unzählige ſchilfartige Blätter, welche hier gemeint ſind und als Bild des hoch Stehenden im Gegenſatz der aus dem Sumpf aufſproſſenden kaum über den Boden ſich erhebenden Binſen ſtehen, welche Bild des Niedrigſten ſind.

14. Vers. *) Die falſchen Propheten, die dem laſterhaften Volke ſchmeichelnd Glück und Sieg weiſſagen, alſo die niederträchtigſten Betrüger ſind, erſcheinen als höchſt verachtungswürdige Menſchen, und als ſolche ſtehen ſie hier den

leiten irre, und die Geführten gehn zu Grunde *).

16. Drum wird der Herr ſich ihrer jungen Männer nicht freuen, und ihrer Waiſen und Wittwen ſich nicht erbarmen: denn ſie alle ſind gottlos und Böſewichter, und jeder Mund ſpricht Thorheit *). Bei all dem läßt ſein Zorn nicht ab, und noch iſt ausgeſtrecket ſeine Hand **).

17. Denn es brennt wie ein Feuer, die Ruchloſigkeit, das Dornen und Diſteln verzehrt, und entzündet im Dickicht des Waldes, daß es aufgehe in Säulen des Rauchs *).

18. Durch den Grimm Jehova's der Heerſchaaren ſteht in Flammen das Land, und das Volk wird wie des Feuers Speiſe; der Eine ſchont des Andern nicht *).

19. Da ſchlingt man zur Rechten uud bleibet hungrig; und frißt zur Linken und wird nicht ſatt.

---

achtungswürdigſten und verehrteſten gegenüber. — Dieſer Vers ſcheint ein Gloſſem zu ſein: es unterbricht den Fluß des poetiſchen Vortrags ſowie auch die rhythmiſche Anlage der Rede, nach welcher jede Strophe aus vier Verſen beſteht, dieſer aber aus fünf.

15. Vers. *) Das Volk, durch ſolche Führer getäuſcht, eilet wie dieſe ſeinem Untergange entgegen: beide gehen zu Grunde. Vergl. daſſelbe 3, 12.

16. Vers. *) Jehova wird die auserleſene Mannſchaft Iſraels, die ſeinem Volke angehörig, ſonſt ſeine Freude war, Preis geben, folglich nicht mehr mit ihnen zu Felde ziehen; die Wittwen und Waiſen, welche die Gefallenen hinterlaſſen, ſonſt der Gegenſtand ſeiner beſondern Fürſorge, werden gleichfalls ihrem Schickſale überlaſſen bleiben: denn ſie da, die in ihrer traurigen Lage ſich ſonſt an Gott halten, und der Tugend treu bleiben, ſind bösartig, und daher der Schonung und des Erbarmens nicht werth. Alles dient den Götzen und fröhnt dem Laſter; jeder Mund ſpricht Thorheit, oder redet, wie Ruchloſe oder Gottesläugner reden. Denn Thorheit wird in der Bibelſprache für frevelnde Ruchloſigkeit genommen, und Gottesläugner heißen Thoren. **) So muß denn Gott, weil niemand ſich beſſern will, ſeine Strafen fortſetzen.

17. Vers. Dieſe ſo allgemeine Ruchloſigkeit und das allgemeine Sittenverderben im Reiche Iſrael hat nothwendig den Untergang der ganzen Nation zur Folge. Das Sittenverderben, welches unter allen Ständen ſich ſchnell verbreitet und ſo verderblich wirkte, wird mit einem Feuer verglichen, das zuerſt das dürre Dorngeſtäude ergreift, hernach aber den ganzen Wald in Flammen ſetzet, daß alles im Rauche aufgeht. Wenn ein perſiſcher Dichter, bei Herbelot Bibl. Orient. p. 140 ſagen will: die Peſt habe in der Stadt Aſterabad, ums Jahr Chriſti 997 allgemein um ſich gegriffen, ſchreibt er: „Gleich einem rächenden Feuer zerſtörte „die Peſt auf einmal dieſe ſchöne Stadt, deren Gegenden einen Geruch, welcher „alles Rauchwerk übertraf, von ſich gaben. Von allen Einwohnern blieb niemand „übrig, weder jung noch alt. Sie war gleich einem Blitze, der in einen Wald „fällt, und alles verzehrt, das grüne Holz wie das dürre.“ Das Dorngehege und das Walddickicht iſt ſonſt Bild der Gottloſigkeit, Mich. 7, 4. Neh. 1, 10. Pſ. 58, 7.: daher das Vertilgen der Gottloſen auch ſonſt mit dem Verbrennen von Dorngeſträuch verglichen wird, 33, 12. Pſ. 118, 12.

18. Vers. *) Das Bild des in Flammen ſtehenden Landes iſt fortgeſetzt. Das Feuer iſt ein gewöhnliches Bild des verheerenden Krieges, Jeſ. 10, 16. 26, 11. IX Moſ. 21, 28. Pſ. 78, 62., und der Zerſtörung überhaupt wie hier. Es wird die Fackel der Empörung allenthalben geſchwungen werden, daß verderbliche Bürgerkriege entſtehen, in welchen niemand des andern ſchonet, und jedermann unglücklich wird. Von ſolchen Bürgerkriegen, in denen alles niedergewürgt, und den ſchwangeren Weibern der Leib aufgehauen wurde, ſpricht II Kön. 15. ſowie überhaupt Ephraim, wo nicht wie in Juda eine Dynaſtie ſich befeſtigt hatte, beſtändig der Schauplatz innerlichen Bürgerzwiſtes war.

Jeder freſſen ſie am Fleiſche ihres eig'nen Arms *).

20. Manaſſe iſt wider Ephraim, und Ephraim iſt wider Manaſſe; beide zugleich ſind wider Juda *). Bei all dem läßt ſein Zorn nicht ab, und noch iſt ausgeſtrecket ſeine Hand **)

Das zehnte Kapitel.

Fortſetzung der Strafpredigt wider das Reich Iſrael, V. 1—4. Weiſſagung wider den König von Aſſyrien, als Werkzeug in der Hand Gottes, durch welchen Juda gezüchtiget werden ſoll. Immer auf neue Eroberungspläne ſinnend, verläßt es ſich auf ſeine Macht und ſeine bisherigen Erfolge, die ihm auch über Jeruſalem den Sieg verheißen, V. 5—11. Wegen ſeines Uebermuths wird das Heer des aſſyriſchen Königs eine ſchreckliche Niederlage erleiden, und der Ueberreſt von Iſrael ſich auf Jehova's Macht ſtützen. Dieſe Verheißung mag das Volk bei dem Anrücken der Aſſyrer beruhigen; ſicher wird ſie Jehova ſeine Macht bald fühlen laſſen, V. 12—34.

1. Weh denen, die ungerechten Beſchluß faſſen, und den Schreibern, welche Unheil niederſchreiben! *)

2. Um vom Gericht die Dürftigen zu verdrängen, des Rechts die Armen meines Volks zu berauben, auf daß Wittwen ihre Beute werden und ſie die Waiſen plündern mögen *).

3. Allein was wollt ihr thun am Tag der Ahndung, und bei Verwüſtung, die von ferne kommt? Zu wem wollt ihr um Hülfe fliehen und wo laſſen eure Herrlichkeit? *)

---

19. Vers. *) Die Stämme im Reiche Iſrael, die durch die Bürgerkriege ſich mit unerſättlicher Wuth aufrieben, werden mit Wüthenden verglichen, die vor Heißhunger ihren eigenen Arm zerbeißen. Lateiniſche Dichter würden geſagt haben: Die Iſraeliten wüthen in ihren eigenen Eingeweiden.

20. Vers. *) Hervorgehoben werden beiſpielweiſe die zum Reiche Iſrael gehörenden Stämme Manaſſe und Ephraim, die leibliche Söhne Joſephs zu Stammvätern hatten, und Nachbarn waren; ſie werden dieſer Verwandtſchaft durch Blut und Lage ungeachtet, einander bekriegen; dabei wird die alte Feindſchaft gegen Juda ungeſchwächt fortbeſtehn. **) Aber dieſe Bürgerkriege werden das Reich Iſrael nicht beſſern, ſo daß Gott neue Strafgerichte über daſſelbe wird verhängen müſſen.

1. Vers. *) Die vier erſten Verſe dieſes Kapitels gehören noch zu dem Vorhergehenden. Der Prophet wendet ſich an diejenigen, welche vorzugsweiſe das Strafgericht Jehova's herbeiführen, nämlich an die ungerechten Richter und Volkshäupter.

2. Vers. *) Sie verdrängen den Armen vom Gericht, inſofern ſie ihn als Kläger trotz ſeiner gerechten Sache abweiſen. Wittwen und Waiſen werden der Richter Beute, inſofern eine Hand die andre waſcht, und der, zu deſſen Gunſten ſie ſprechen, erkenntlich ſein muß, welches zu ſein die Armen außer Stande ſind.

3. Vers. *) (Ihr habt euch vom Raube der unterdrückten Armen bereichert.) Meinet ihr der Strafe euch entziehen zu können zur Zeit, da das Strafgericht eintrifft. Wo wollet ihr Hülfe, wo einen Zufluchtsort ſuchen, wo euer Anſehen, eure Würde als Volkshäupter und Richter laſſen?

4. Ohne mich krümmen ſie ſich als Gefangene, und als Erſchlagne liegen ſie *). Bei all dem läßt ſein Zorn nicht ab, und noch iſt ausgeſtrecket ſeine Hand **).

5. Wehe dem Aſſyrer, der Ruthe meines Zorns! Er iſt ein Stab, in ſeiner Hand mein Grimm *).

6. Ich ſandte ihn wider ein gottlos Volk, und wider das Volk meines Zorns entbot ich ihn, um Beute zu machen und Raub zu erjagen und es wie Gaſſenkoth zu zertreten *).

7. Er aber denkt nicht ſo; ſein Herz hat dieſes nicht im Sinn; ſondern zu vertilgen hat er im Sinne, auszurotten Völker, nicht wenige *).

8. Denn er ſpricht: ſind nicht alle meine Fürſten Könige? *)

9. Ging es nicht Kalno wie Karkemiſch, iſt Hamath nicht wie

---

4. Vers. *) Die Frage (V. 3.) beantwortet Jeſaias jetzt ſelbſt dahin, er läßt Jehova ſagen: Wen ich nicht rette, oder der von Gotteshülfe verlaſſene, wird vom Feinde entweder in die Gefangenſchaft geführt, oder niedergewürgt. **) Auch die Gefangenſchaft wird die abtrünnigen Iſraeliten nicht beſſern, ſo daß Gott mit fernerem Elende ſie nicht wird verſchonen können.

Der Abſchnitt 10, 5—12, 6., enthält zunächſt eine Rede wider Aſſyrien 10, 5—34., woran ſich eine Schilderung des Meſſiasreichs Kap. 11—12. anſchließt.

Einige Angaben, welche die Rede enthält, ſetzen uns in Stand die Zeit ihrer Abfaſſung genau zu beſtimmen. Einerſeits wird VV. 9. 11. offenbar der Untergang Samariens vorausgeſetzt; andrer Seits beſtand nach V. 27. zur Zeit, als dieſe Weiſſagung geſprochen wurde, die Tributpflichtigkeit Judas an Aſſyrien noch fort. Sie iſt folglich nicht vor Hiskia's ſechſtem Regierungsjahre, in welchem Samaria fiel, II Kön. 18, 10. und nicht nach ſeinem Abfalle von Aſſyrien (ſ. II Kön. 18, 7.) abgefaßt worden: dieſer fällt aber, da Sanherib eben deshalb in Hiskia's vierzehntem Regierungsjahre heranzog, in den Anfang deſſelben. Aus mehren Stellen läßt ſich folgern, daß ſie während des Heranziehens eines aſſyriſchen Heeres geſchrieben iſt. Darauf weiſen V. 11. 12. und beſonders V. 28—32., worin eine umſtändliche Schilderung ſeines Marſches gegeben wird. Die Aſſyrer, in grader Richtung nach Süden gegen Gibea Sauls und Jeruſalem heranrückend V. 29., ſchwenken gegen Nob, um daſelbſt zu raſten V. 32., und fordern Jeruſalem auf ſich zu ergeben. Aus jener Schwenkung folgerte man zu viel, wenn man meinte, es galt dieſer Feldzug den Feſtungen der Philiſter, Gat, Asdod u. ſ. w.; es ſei derſelbe, den Tartan auf Befehl des Sargon gegen Asdod unternahm ſ. 20. 1.

5. Vers. *) Wehe den Aſſyrern, welche ein Werkzeug Gottes ſind, das abtrünnige Volk zu ſtrafen, durch welche Jehova ſeinen Zorn fühlen läßt.

6. Vers. *) Ich ließ das aſſyriſche Heer wider die Ephraemiten, um ſie für ihre Verachtung meines Geſetzes zu züchtigen, ſiegen, ſie ausplündern und wie etwas Gewöhnliches gar nicht Geachtetes behandeln.

7. Vers. *) Der aſſyriſche König will nicht einſehen, daß er ein bloßes Werkzeug in der Hand Gottes war zur Züchtigung und Beſſerung der Iſraeliten. Er ſchrieb ſeine Siege den klugen Anſtalten ſeiner Feldherrn und ſeiner Tapferkeit zu, und will ſich nicht damit begnügen Ephraim vertilgt zu haben; auch nach neuen Eroberungen iſt er gierig.

Von V. 8—11. wird der ſtolze König von Aſſyrien redend eingeführt.

8. Vers. *) Die in ſeinem Dienſte ſtehenden Fürſten und Statthalter der eroberten Länder nehmen an ſeiner Größe Theil, hatten durch ihn königliches Anſehen, machten einen königlichen Aufwand, und die Statthalter einzelner Provinzen führten den Königstitel, welches um ſo höheren Glanz auf den eigentlichen König zurückwarf, der daher ſowohl bei den Aſſyrern als ſpäter bei den Babyloniern und Perſern während der Dauer ihrer Weltmonarchien: „der große König," Jeſ. 36, 4., auch „der König der Könige," Ez. 26, 7. hieß.

Arphad, nicht wie Damask Samaria? *)

10. Wie meine Hand der Götzen Reiche erreicht hat, deren Bilder mehr waren, als die in Jeruſalem und Samaria; *)

11. Sollt' ich nicht, wie ich verfuhr mit Samaria und mit ſeinen Götzen, auch Jeruſalem und ſeinen Götzen thun? *)

12. Wenn einſt der Herr vollendet hat ſein ganzes Werk auf dem Berge Zion, und an Jeruſalem; dann ſtrafe ich die Frucht des Hochmuths des Königs von Aſſyrien und ſein ſtolzes Herabſchaun *).

13. Weil er ſpricht: durch meines Armes Kraft hab' ich es vollführt, und durch meine Ein-

---

9. Vers. *) Habe ich nicht die berühmteſten und feſteſten Städte durch die Gewalt meiner Waffen bezwungen? Haben ſie nicht alle gleiches Schickſal gehabt? Der hier beobachteten Anordnung zufolge, iſt zuerſt Karkemiſch, dann Kalno, dann Arphad, dann Hamath, dann Damask und zuletzt Samarien erobert worden, wofür auch die geographiſche Lage dieſer Städte paßt: indeß iſt die Zeit ihrer Unterwerfung nicht näher bekannt.

Kalno, Chalne, Channe, bei den griechiſchen Geographen Cteſiphon, war eine mächtige Stadt am öſtlichen Ufer des Tigris, da wo gegenüber in der Folge Seleucia gebaut wurde. Es wird ſchon I Moſ. 10, als Beſtandtheil des Landes Sinear und als zum urſprünglichen Reiche Nimrods gehörig, angeführt.

Karchemiſch, bei den Griechen Cercuſium, war eine Stadt auf der Oſtſeite des Euphrat, wo er den Chaboras aufnimmt; es lag auf einer von beiden Flüſſen gebildeten Inſel, war alſo von Natur feſt und eine wichtige Grenzfeſtung gegen Meſopotamien. Vergl. Jer 46, 2. II Chron. 35, 20. u. a.

Hamath oder Hemath, ſpäterhin Epiphania, war zu Davids Zeit die Reſidenz eines mit ihm verbündeten Königs, und lag am Orontes. Abulfeda nennt ſie eine alte, ſchon in den Schriften der Iſraeliten erwähnte Stadt, und eine der ſchönſten Plätze Syriens.

Arphad oder Arpad war eine Stadt in Syrien, die II Kön. 18, 34. ebenfalls als eine aſſyriſche Eroberung vorkommt, war zuvor von einigen Königen beherrſcht, ſ. 36, 19. 37, 13. Jer. 49, 23. und iſt immer in Verbindung mit Hamath genannt. Ueber Damask ſ. zu 7, 8. und über Samarien zu 7, 9.

10. Vers. *) Der prahlende König nennt die eroberten Länder Reiche der Götzen, weil ſie unter ihrem Schutze ſtanden. Nach der Anſicht des Polytheiſten iſt die Macht eines Reiches von der Macht ſeines National- und Schutzgottes abhängig. Daher glaubte der Sieger mit Hülfe ſeines mächtigern Schutzgottes die Reiche der übrigen ohnmächtigen Fürſten geſtürzt zu haben. Die Worte: „deren Bilder mehr waren u. ſ. w." erinnern an die Anſicht der Polytheiſten, wornach die Gottheit um ſo eher helfen müſſe, je mehr Bilder von ihr vorhanden waren.

11. Vers. *) Der König will Jeruſalem erobern, den daſigen Tempel zerſtören oder plündern, und dem Reiche Juda ein Ende machen, wie ſein Vorfahr Salmanaſſer Samaria erobert, die darin verehrten Götzenbilder geraubt, und dem Reiche Iſrael ein Ende gemacht hatte. Denn die Thronfolger ſchreiben die Großthaten ihrer Vorfahren ſich zu. Er war ſo wenig von der jüdiſchen Religion unterrichtet, daß er wähnte, man betete zu Jeruſalem eben ſowohl Götzen an, wie ſie zu Damaskus und Samaria angebetet wurden. Der Feldherr Rabſake ſetzte den Gott der Juden zur Zeit des frommen Hiskia ausdrücklich in die Klaſſe der heidniſchen Götzen herab. II Kön. 18, 35.

12. Vers. *) Wenn Gott durch das aſſyriſche Kriegsheer die Laſter der Juden nach Verdienſt wird geſtraft haben, ſo wird er auch den hochmüthigen König der Aſſyrier ſeine ſtrafende Hand fühlen laſſen. Die Frucht des Hochmuths iſt das, worin ſich dieſes Laſter zeigt: die ſtolze Rede und Handlung. Das Hochtragen ſeiner Augen iſt eben ſo wie ein aufrechter Hals ein charakteriſtiſches Merkmal des Stolzen.

ſicht, denn ich bin klug. Der Völker Grenzen verrücke ich, erbeute ihre Schätze, und ſtürze die Thronenden als Held *).

14. Es griff, wie nach einem Vogelneſte, nach dem Gut der Völker meine Hand, wie man verlaſſne Eier wegnimmt, nahm ich den ganzen Erdkreis, und keiner regte die Schwingen, öffnete den Mund zum Gezirp *).

15. Rühmt ſich wohl die Axt gegen den, der damit haut, oder brüſtet ſich die Säge gegen den, der ſie zieht? Als ob die Ruthe ſchwenkete den, der ſie hebt; als ob der Stab aufhöbe den der kein Holz! *)

16. Drum ſendet Gott der Herr der Heerſchaaren unter ſeine Feiſten Darrſucht, und unter ſeiner Pracht wird Brand entflammt wie Brand des Feuers *).

17. Dann wird Iſraels Licht zum Feuer und ſein Heiliger zur Flamme, die brennt und verzehrt ſeine Diſteln und ſeine Dornen an Einem Tage; *)

13. Vers. *) Der ſtolze Sanherib wird wieder redend eingeführt, wie oben V. 8—11. Strafbar wird der König von Aſſyrien hauptſächlich dadurch, daß er die Macht und Einſicht, welche für die Ausführung ſo großer Thaten erforderlich ſind, ſich ſelbſt zuſchreibt und nicht Gott davon die Ehre gibt. Der Völker Grenzen verrückte er, inſofern er ihr Gebiet verringerte. „Als Held“ machte er die Fürſten herabſteigen, d. h. wie ein Starker zu thun pflegt, ſo daß er dem Brauch der Starken, deren er ſelbſt einer zu ſein wähnte, nachkam.

14. Vers. *) Wie man ein Vogelneſt oder verlaſſene Eier ausnimmt; ſo habe ich die Schätze anderer Völker in Beſitz genommen; den ganzen Erdkreis habe ich zu meinem Eigenthum gemacht, ohne daß jemand einen Laut von ſich gab, oder ſich mir zu widerſetzen wagte. Sonſt pflegen die Vögel durch Girren, Klaggeſchrei und Rauſchen der Flügel denen zu widerſtehen, die ihre Neſter plündern wollen: Da dieß alles unterbleibt, ſo ſoll hier angedeutet werden, daß dem aſſyriſchen Könige gegenüber ſich auch nicht ein Laut noch irgend eine Bewegung zum Widerſtande bemerkbar werden ließ.

15. Vers. *) Jehova fährt nun den übermüthigen Prahler hart an, deſſen Großſprecherei eben ſo unſinnig iſt wie das Prahlen des Werkzeuges gegen den oder vor dem, der es braucht, wie das Prahlen des Beils, der Säge, der Ruthe und des Stocks wider den Menſchen, der ſich derſelben bedient.

Der Ausdruck, לֹא-עֵץ heißt eigentlich den Nichthölzernen oder vielmehr den der nichts weniger als hölzern iſt und iſt daher hier gleichbedeutend mit Menſch. Die Stärke des hebräiſchen Originals in den Zuſammenſetzuugen לֹא-עֵץ, לֹא-כֹּחַ, לֹא-עֹז, u. a. für Mann, kraftlos, ohnmächtig u. a., läßt ſich in andern Sprachen nicht wieder geben. Vergl. Anm. zu Hoh. 7, 6.

16. Vers. *) Der Prophet gibt nun die Strafe an, welche ſein zahlreiches und wohlausgerüſtetes Kriegsheer treffen ſoll: es ſoll durch Krankheit und Krieg vertilgt werden. Der Ausdruck: Pracht, Herrlichkeit d. i. die kriegeriſche Pracht, bezeichnet bildlich das zahlreiche und wohlausgerüſtete Kriegsheer. Sowie durch den Ausdruck: Magerkeit, Darrſucht auf große Hungersnoth und die damit verbundenen Krankheiten hingedeutet wird, ſo durch den Ausdruck: Feuer, das gewöhnlich als Bild des Krieges vorkommt, auf Krieg. Den Stolz des aſſyriſchen Königs zu ſtrafen, ließ Gott den Kern ſeiner Armee in einer Nacht aufreiben, durch verzehrende Krankheiten und beſonders durch die Peſt, jene Wunderſtrafe, die in einer und derſelben Nacht alle tapfere Krieger, Oberſten und Hauptleute, 185,000 an der Zahl, in Leichen verwandelte. II Chron. 32, 21.

17. Vers. *) Iſraels Licht heißt Jehova, inſofern er ſeinem Volke durch ſein Geſetz und durch ſeine ſonſtigen Führungen leuchtet; der Heilige Iſraels wie

18. Und die Pracht ſeines Walds und ſeines Fruchtgefildes wird er an Leib und Seele aufreiben und er wird ſein, wie ein Kranker dahinwelkt *).

19. Und der Reſt der Bäume ſeines Walds wird zählbar ſein, daß ſie verzeichnen kann ein Knabe *).

20. Und es geſchieht an jenem Tage da wird ſich der Reſt Jſraels und die Geretteten von Jakobs Hauſe nicht mehr auf den ſich ſtützen, der es ſchlug; er wird ſich ſtützen auf Jehova, den Heiligen Jſraels mit Treue *).

21. Ein Reſt bekehrt ſich, der Reſt Jakobs, zu dem ſtarken Gott *).

22. Denn wäre, dein Volk Jſrael! wie Sand am Meere, es bekehrt ſich nur ein Reſt. Zerſtörung iſt beſchloſſen, die einherſchwemmt Gerechtigkeit *).

5, 19. Er wird den Feinden ein verheerendes Feuer werden, das zuerſt die dürren Dornhecken ergreift, und von denſelben ſich in die Wälder verbreitet, und die prächtigſten Bäume zernichtet.

Dornhecken und Geſträuch ſind ein Bild der verworfenen Volksmaſſe, ſ. zu 9, 17. im Gegenſatz von Pracht des Waldes ꝛc. im f. V.

18. Vers. *) Pracht des Waldes ſind die ſchönſten Bäume deſſelben z. B. die Cedern; dieſe ſtehen bildlich für die vornehmſten Krieger im aſſyriſchen Heere, ſ. Zach. 11, 2. Ez. 23, 5. 6.

Bei den Worten: „er wird an Leib und Seele aufreiben u. ſ. w." hat der Verfaſſer nicht das Bild, ſondern den durch das Bild dargeſtellten Gegenſtand im Auge, nämlich die vornehmen aſſyriſchen Krieger werden ganz und gar vernichtet werden. Karmel oder Fruchtgefilde ſteht hier, wie V. 34. Libanon, für ein Gebirge, das mit hohen und ſchönen Bäumen pranget.

Und er, der König von Aſſyrien, wird ſein wie ein Kranker dahin welkt oder es wird ihm ergehen wie einem Kranken, der dahin welkt, einem Siechen, deſſen Leib mit dem Leben dahin ſchwindet. Er wird nach der erlittenen Niederlage, über Hals und Kopf in ſein Reich zurückeilen. II Kön. 19, 36.

Statt der ſchwierigen Worte כִּמְסֹס נֹסֵס haben die LXX geleſen: כנס מאש, ὡς ὁ φεύγων ἀπὸ φλογὸς καιομένης. Vergl. Amos 4, 11. I Kor. 3, 15.

19. Vers *) Die Zahl der aſſyriſchen Krieger wird nach ihrer Niederlage ſo klein ſein, daß ſie ein Knabe, der eben noch nicht viel zählen kann, aufſchreiben könnte.

20. Vers. *) Die dem Schwerdt entronnenen Jſraeliten und Juden werden nicht mehr, wie unter Ahas, in der Gefahr Hülfe bei den Aſſyrern ſuchen, von denen ſie ſo viel zu leiden hatten, ſondern bei ihrem Gotte.

21. Vers. *) Aber nur wenige Juden werden dieſe ſchrecklichen Zeiten überleben, aber dieſe werden zu ihrem Gotte ſich wieder wenden, von ihm allein Hülfe erwartend, ſ. zu 9, 5.

22. Vers. *) Der Verfaſſer erklärt ſich näher über die Verſicherung, daß nur ein kleiner Reſt ſich bekehren werde: nur ein geringer Theil des Volks, wäre es auch noch ſo zahlreich, werde das Strafgericht beſtehen. Es iſt im Rathe Gottes unabänderlich beſchloſſen, daß der größte Theil der jüdiſchen Nation, wäre ſie noch ſo zahlreich, durch Kriege aufgerieben werden ſoll. Die Phraſe: „wie der Sand am Meere" kommt als Bezeichnung einer unzählbaren Menge oft vor. Hoſ. 2, 1. I Moſ. 32, 13. u. a.

Der Satz: „Zerſtörung iſt beſchloſſen" gibt den Grund an, warum nur der Reſt ſich bekehrt und würde in Proſa durch die Partikel des Grundes damit verbunden ſein. Daß das Strafwerkzeug ein feindliches Heer ſei, läßt ſich aus dem Worte שֹׁטֵף wie ein Strom (einherſchwemmend) entnehmen: denn einherfluthende

23. Denn Vertilgung und Strafgericht übt der Herr Jehova der Heerſchaaren im ganzen Lande *).

24. Darum ſpricht alſo der Herr Jehova der Heerſchaaren: Fürchte dich nicht, mein Volk! Bewohner Zions, vor Aſſyrien! Es ſchlägt dich mit dem Stabe; es hebt ſeine Ruthe wider dich auf in der Weiſe wie die Aegypter *).

25. Denn noch eine kurze Zeit, ſo iſt das Strafgericht vorüber, und mein Zorn wendet ſich zu ihrem Untergang *).

26. Dann ſchwingt über ihn Jehova der Heerſchaaren die Geiſſel, wie er Midian ſchlug am Felſen Oreb, und ſein Stab iſt über dem Meere, und er erhebt ihn in der Weiſe wie gegen die Aegypter *).

27. Und es geſchieht an jenem

Ströme ſtehen oft bildlich für Kriegsheere, ſ. zu 8, 8. Unter dieſen verſteht der Prophet die aſſyriſchen, wie der Zuſammenhang zeigt. Sie handhaben Gerechtigkeit: indem ſie die ruchloſen Böſewichter vernichten und die Tugend zum Siege vorbereiten.

23. Vers. *) Denn die Vollſtreckung der Rathſchlüſſe Gottes kann niemand hindern: die zur Vertilgung beſtimmten werden ſicher vertilgt. — Das נֶחֱרָצָה (Strafgericht) heißt als Subſtantiv, Beſchluß des Richters, ausgeſprochene ungünſtige Sentenz, welche vollzogen werden ſoll.

24. Vers. *) Der Prophet fordert nun die Bewohner des Reiches Juda auf nicht zu erbeben vor den Aſſyrern, denen ſie dienſtbar waren und von denen ſie eben ſo hart behandelt wurden wie einſt von den Aegyptern: denn bald iſt das Strafgericht vorüber. Das לָכֵן (darum) iſt abhängig von dem כי (denn) V. 25.: denn dieſer gibt die Urſache an, warum die Juden ſich nicht fürchten ſollen. Mit dem Ausdruck: „mein Volk" redet Jehova (durch den Propheten) die Bewohner des Reiches Juda überhaupt an und durch: „Bewohner Zions" die von Jeruſalem insbeſondere ſ. zu 1, 1. Schlagen mit dem Stabe und die Ruthe wider jemand aufheben iſt Bezeichnung der härteſten Dienſtbarkeit, die mit Mishandlungen und beſtändigen Androhungen derſelben verbunden iſt. Erläutert wird dieſelbe durch die Vergleichung mit der, welche ſich in der Vorzeit die Aegypter gegen die Iſraeliten erlaubten, ſ. II Moſ. 1 ff.

25. Vers. *) Denn bald iſt das Strafgericht, welches Juda trifft, vorüber: dann wird Jehova, ſich gegen das Werkzeug deſſelben wendend, dieſes, nemlich die Aſſyrer vernichten.

26. Vers. *) Er wird ſo aufgerieben werden wie die Midianiter am Felſen Oreb, und die Aegyptier im rothen Meer aufgerieben wurden.

Die Midianiter verloren am Felſen Oreb jenſeits des Jordans, nahe an dieſem Fluſſe, dem Stammgebiet Ephraim gegenüber, unter Gideon 135,000 Mann; Richt. 7, 25., ſ zu 9, 3. die Aegyptier, welche den Iſraeliten nacheilten, wurden alle im Meere begraben, II Moſ. 14, 28. Mit dieſen ſchrecklichen Niederlagen vergleicht Jeſaias die dem aſſyriſchen Heere bevorſtehende Niederlage.

Es wird mit den Worten: „und ſein Stab (wird ſein) über dem Meere und er hebt wider ihn (ſeinen Stab über das Meer) angeſpielt auf den Stab Moſis, den dieſer auf Befehl Jehova's oder Jehova durch Moſe über das rothe Meer ausſtreckte, um es zu theilen, und nachher, um das Waſſer zurück zu bringen. Andre finden (jedoch ohne Grund) hier auch eine Anſpielung auf die Wolkenſäule, durch deren Blitze die ägyptiſche Reiterei ſcheu wurde, die Kriegswagen umſtürzte, und ins tiefe Meer gerieth II Moſ. 14, 21. 24. 27.; ſie überſetzen ונשאו durch ſeine Wolke nach der Bedeutung, נְשִׂיאִים Spr. 25, 14. Jer. 10, 13. hat.

Die Worte בדרך מצרים heißen „wie Aegypten," „nach der Weiſe Aegyptens"; man kann ſie auch im gewöhnlichen Sinne nehmen, und eine abſichtliche Zweideu-

Tage, da weicht von deiner Schulter ſeine Laſt und ſein Joch von deinem Halſe, geſprengt wird das Joch von dem Fett *).

28. Er kommt nach Ajath, zieht durch Migron, läßt ſein Gepäck zu Michmas muſtern *),

29. Sie gehen durch den Engpaß, zu Geba machen ſie Nachtlager; es zittert Rama, Gibea Sauls flieht *).

---

tigkeit darin entdecken. Sanherib hob auf dem Weg' Aegyptens (V. 24.) oder auf ſeinem ägyptiſchen Feldzuge, ſeine Ruthe, ſeinen Stab wider die Juden auf, und wollte Jeruſalem in Beſitz nehmen, das Reich Juda zerſtören, und die Juden in die Gefangenſchaft führen. II Kön. 18, 32. Gott will nun auch auf dem Weg' Aegyptens, oder wie einſt in Aegypten über Pharao, der die Iſraeliten in die Sklaverei zurückführen wollte, ſeinen Stab wider Sanherib aufheben, und die Macht deſſelben, wie die Macht des ägyptiſchen Tyrannen, durch ein Wunder zernichten. Vergl. Amos 4, 10.

27. Vers. *) Wenn durch eine wundervolle Niederlage die aſſyriſche Kriegsmacht zernichtet ſein wird, ſo wirſt du aufhören, ihm zinsbar zu ſein, du wirſt ſein Joch abwerfen, deine Unabhängigkeit wieder erringen: indem das Joch dem immer fetter werdenden allmählig zu eng wird und allmählig berſtet. Vergl. II Kön. 18, 7.

Die Worte: מִפְּנֵי־שָׁמֶן, vor Oel oder Fett, ſind vielleicht fehlerhaft, ihr Sinn iſt ſehr verſchieden gefaßt worden; nach dem Syrer: der fette Stier wirft, muthwillig werdend, das Joch ab (wenn er kann und man es ihm nicht wehrt); nach Andern; das von Aſſur aufgelegte Joch wird wegen Aſſurs zu großer Herrlichkeit weichen; nach Andern: wie die Aſſyrier fett oder reich waren, ſo wirſt du fett oder reich werden; die LXX laſen dafür: das Joch wird verfaulen, מִשִּׁכְמֵיכֶם, von euren Nacken, καταφθαρήσεται ὁ ζυγὸς ἀπὸ τῶν ὤμων ὑμῶν, welche Lesart vorzuziehen ſein möchte. — Offenbar iſt das Bild vom üppigen Stier entlehnt, der ſein Joch nicht mehr duldet, ſondern von ſich wirft und zerbricht, ſ. V Moſ. 32, 14. Hoſ. 4, 16.

28. Vers. *) Von dieſem Verſe an bis zum 32. V. beſchreibt der Prophet den Zug des aſſyriſchen Heers, wie es unter den Flüchen und Jammergeſchrei des Landvolks gegen Jeruſalem vorrückt, und die Stadt zur Uebergabe auffordert. Der Zug beginnt von Nordoſt, oder von Ajath, vermuthlich einerlei mit Ai, Joſ. 7, 2. der Grenzſtadt des Reiches Juda nach Norden hin, ſechs Meilen von Jeruſalem, ſchon I Moſ. 12, 3. 13, 3. erwähnt, öſtlich von Bethel auf einer Anhöhe, Joſ. 8, 11.; Joſua zerſtörte ſie, Joſ. 8, 1; ſie ſcheint aber bald wieder erbaut zu ſein: in Eſra's und Nehemia's Zeit kommt ſie wieder vor, Chr. 2, 28. Neh. 8, 32. Rabſake, der von Lachis kam (II Kön. 18, 17.) ſcheint alſo einen Umweg gemacht zu haben, um Jeruſalem von der nordöſtlichen Seite zuerſt einzuſchließen.

Migron und Michmas waren Städte oder Dörfer, die ſüdlicher als Ai lagen, das erſte bei Gebea, das letzte bei Rama, 9 römiſche Meilen von Jeruſalem und zum Stamme Benjamin gehörten. II Sam. 14, 2. 5.

29. Vers. *) Zwiſchen Michmas und Gibea war ein enger Hohlweg, der auf beiden Seiten von unerſteigbaren Felſen eingeſchloſſen war. II Sam. 14, 4. Die Truppen konnten wohl hindurch, aber die Wagen und Packthiere konnten hier füglich nicht weiter fortgebracht werden, ſ. auch I Makk. 9, 73. 14, 13.): dieſe blieben daher zu Michmas. Geba, Rama und Gibea lagen im Stamme Benjamin, einige Stunden von Jeruſalem.

Geba lag ſüdlich von Michmas, auf der bis Migron ſich hinziehenden Anhöhe, iſt auch Neh. 11, 31. neben Michmas genannt.

Rama, auch auf einer Anhöhe, wie ſchon der Name andeutet, lag nach I Kön. 15, 22. Richt. 19, 13. nahe bei Gibea, nach Hieronymus 6 lapides d. i. 48 Stadien von Jeruſalem.

Gibea Sauls, ſo genannt als der Geburtsort Sauls, wo dieſer auch als König wohnte, I Sam. 11, 4. 16, 1., heißt ſonſt Gibea Benjamin, Richt. 20, 10. I Sam. 13, 16. I Kön. 15, 22. oder Gebeat Benjamin, I Sam. 13, 2. 15. 14, 16. II Sam. 21, 6., auch Gibea I Sam. 10, 26.; ſie lag von den 3 genannten

30. Schreie laut Bewohner Gallims; Laiſcha, höre es! hall's wieder Anathoth! *)

31. Madmena flüchtet; die Bewohner Gebim's fliehen *).

32. Heut' weilt er noch zu Nob; dann ſtrecket er die Hand aus wider den Berg der Bewohner Zions, und die Höh'n Jeruſalems *).

33. Sieh! der Herr, Jehova der Heerſchaaren ſchlägt mit Schreckensgewalt den Aſt herunter; die hohen Wuchſes ſind, werden gefällt und erniedrigt die Erhabenen *).

34. Der dicke Wald wird mit dem Eiſen umgehauen; der Libanon ſinkt durch einen Mächtigen*).

Städten am meiſten weſtlich; es lag nach Joſeph (Alterth. 7, 11 § 7.) vierzig, (jüd. Kr. 2, 19 § 1. aber fünfzig) Stadien von Jeruſalem entfernt.

Es fliehen die Bewohner von Gibea Sauls, es zittern die von Rama, weil die Aſſyrer herankommen und während die in Geba raſten: jedenfalls lagen alle dieſe Orte wie auch die V. 30. und 31. erwähnten auf dem Wege der aſſyriſchen Heeresmacht.

30. Vers. *) Statt „die Bewohner Gallims" überſetzten Andre wörtlich: Tochter Gallim (ſ. zu 1, 8.). Gallim kommt 1 Sam. 25, 44. vor, und muß, wie Laiſcha, das 1 Makk. 9, 5. erwähnt wird, in der Nähe von Jeruſalem gelegen haben. Anathoth war eine Prieſterſtadt im Stamme Benjamin, der Geburtsort des Propheten Jeremias, eine Stunde nördlich von Jeruſalem, ſ. zu Jer. 1, 1. 29, 27. Man kann auch überſetzen: O armes Anathoth! (wie wirſt du von den aſſyriſchen Barbaren gemißhandelt werden!)

31. Vers. *) Madmena und Gebim ſind zwei Ortſchaften, die auf dem Wege der Aſſyrer lagen, als ſie um Jeruſalem herumzogen, um es in Furcht und Schrecken zu ſetzen und zu erobern.

32. Vers. *) Nob oder Nobe war eine Prieſterſtadt im Stamme Benjamin, zwiſchen Gibea und Jeruſalem, wo die Stiftshütte ſtand. 1 Sam. 21, 1. Von hier aus rückte das aſſyriſche Heer wider Jeruſalem an, und forderte es zur Uebergabe auf.

33. Vers. *) Während Alles in Furcht und Angſt lebt, da erfolgt plötzlich Rettung. Gott vereitelt den Plan der Aſſyrier, da in einer Nacht der Kern ihrer Armee im Lager ſtarb.

Da ſchon oben V. 17—19. das aſſyriſche Heer unter dem Bilde eines dichten Waldes vorgeſtellt wurde, ſo wird hier dieſelbe Allegorie fortgeſetzt. Dort zernichtet die hohen Bäume deſſelben ein Feuer; hier ſchlägt ihnen Gott die Aeſte ab, fällt die ſchönſten Stämme, und haut den dicken Wald um. Ohne Bild würden wir ſagen: Gott hat das ſtolze und ſiegreiche aſſyriſche Heer insbeſondre ihre Feldherrn durch eine unſichtbare Hand geſchlagen und aufgelöſet.

34. Vers. *) Libanon ſteht hier als gleichbedeutend mit dem größten prachtvollſten Wald; weil der Hebräer keine ſchönere und prächtigere Waldung kannte, als die Waldungen von Cedern auf dem Libanon. Im Ez. 31, 3. ff. heißt der König von Aſſyrien bildlich: Ceder.

Das eilfte Kapitel.

Weiſſagung von der Geburt des Meſſias, und von der Bekehrung der Heiden. Die Juden werden dereinſt an Chriſtus glauben, von allen vier Enden der Erde nach Paläſtina zurückkehren, und als gebeſſerte Menſchen wieder ein glückliches Volk werden.

1. Dann ſproßt ein Reis vom Stamme Iſai's und ein Zweig ſproßt aus ſeinen Wurzeln *).

2. Und es ruht auf ihm der Geiſt Jehova's, der Geiſt der Weisheit und der Einſicht, der

---

1. Vers. Das Bild ſchließt ſich genau an das Vorhergehende, mit dem es durch die Partikel ו verbunden iſt, an. Der Untergang des aſſyriſchen Heers war von Jeſaias geſchildert worden durch das Bild eines dichten Walds, deſſen ſchönſte und höchſte Bäume mit dem Beile in der Hand des Allmächtigen umgehauen wurden. Im Gegenſatze zu dieſem Bilde ſchildert er jetzt einen dünnen Zweig, der von den Wurzeln eines abgehauenen Stamms hervorſproſſen, zu einem prächtigen Baume aufwachſen, und mit ſeinen Früchten die ganze Welt beſeligen ſoll. גֶּזַע (Stamm) heißt ein über der Wurzel abgehauener Stamm, auch Stamm überhaupt; hier auf jeden Fall ein entlaubter Stamm, aus deſſen Wurzeln der Sprößling hervorgeht. Iſai iſt der Vater Davids, ſ. I Sam. 16, 1, 3. I Chron. 2, 13., er ſteht für David, wie Joſeph oft für Ephraem. Der Tropus „Zweig" (נצר) für Abkömmling iſt in allen Sprachen üblich.

Der Stamm Iſai iſt die Familie Davids, die ſeit der Zerſtörung des jüdiſchen Staats durch Nebukadnezar, vom Throne geſtürzt war. Der Zweig, der aus dieſem Stamme hervorſproſſen ſoll, iſt ein von David abſtammender großer König, durch den das goldene Zeitalter ſoll zurückgebracht werden. Auf dieſem Könige ſoll der Geiſt Gottes ruhen, daß er nicht, wie andere Könige nach dem Aeußern, ſondern mit einem untrüglichen Blicke ins Innere, die Menſchen richten wird. Unter ihm ſoll die Erkenntniß Gottes allgemein auf der Erde ſich verbreiten, und auch die Heiden ſollen ihm huldigen. Alle Stämme Iſraels von den vier Enden der Erde ſollen ſich zu ihm verſammeln, in ſchönſter Eintracht leben, glücklich ſein, und durch keine Feinde mehr beunruhigt werden.

Daß dieſe wichtige Perſon der Meſſias ſei, haben die älteren Juden, wie der h. Hieronymus hier bemerkt, eingeſtanden. Daher die chaldäiſche Paraphraſe ſtatt Zweig ſetzet der Meſſias, משיחא. Für Chriſtus hat ſie ausdrücklich Paulus gehalten, Röm. 15, 12. Apoc. 5, 5. 17, 16., während der Chaldäer wie auch Paulus II Theſſ. 2, 8. den רשע (Frevler) V. 4. vom Antichriſt erklärt. In der jüdiſchen Geſchichte findet man auch keinen König, von dem man dieſe Weiſſagung ungezwungen erklären könnte. Denn es wird ein König verheißen, der „vom abgehauenen Stamme Iſai," das iſt, aus der vom Throne zur Niedrigkeit herabgeſunkenen faſt ausgerotteten Familie Davids ein Abkömmling ſein ſoll. Man muß alſo dieſen König in der, von dem Umſturze des jüdiſchen Throns durch die Chaldäer, beginnenden Epoche ſuchen. Allein von jener Zeit an bis auf Chriſtus hatte die jüdiſche Nation keinen König mehr, der von David abſtammte. Sieh unten Kap. 53, 2. Dem hier verheißenen Könige werden Eigenſchaften beigelegt, die keinem bloßen Menſchen zukommen, und nur in Jeſus von Nazareth gefunden werden, ſ. V. 2. 3. 4. 5.; den Theilnehmern ſeines Reiches aber ſolche Eigenſchaften, wie ſie bei Bürgern eines politiſchen Reiches nicht vorkommen, V. 6—9. und allen Menſchen eine Sehnſucht nach der wahren Erkenntniß, wie ſie erſt ſeit Chriſti Zeiten ſich kund gab, ſ. V. 10. 12. Dazu paßt vortrefflich das Uebrige, wornach alle Iſraeliten zu einem Ganzen ſich vereinigen und ſich lieben ſollen. V. 11. bis 16., welche Hoffnung in dieſem Umfange ſonſt gleichfalls nur in meſſianiſchen Weiſſagungen vorkommt.

An Hiskia zu denken, verbietet ſchon der Umſtand, daß er, als Jeſaias von der künftigen Geburt dieſes großen Königs weiſſagte, ſchon lange geboren war,

Geiſt des Rathes und der Kraft, der Geiſt der Kenntniß und der Gottesfurcht *).

3. Sein Wohlgefallen wird er haben an der Furcht Jehova's **); nicht richtet er nach dem Sehen ſeiner Augen; nicht entſcheidet er nach dem was ſeine Ohren hören ***).

4. Er wird die Armen richten nach Gerechtigkeit, nach Billigkeit den Leidenden des Landes Urtheil ſprechen *); und er ſchlägt das Land mit der Geißel ſeines Mun=

---

und ſchon auf dem Throne ſaß. Man wäre genöthigt, die Zeitwörter in V. 2. bis 5. 6. in ganz verſchiedenen Verhältniſſen aufzufaſſen. Noch viel weniger paßt dafür die Charakteriſtik.

2. Vers. *) Die Wirkungen, in welchen der Geiſt Jehova's erſcheint, ſind in drei Paare getrennt, welche einzeln auf dieſen Geiſt zurückgeführt werden, und den Begriff erſchöpfen, den wir uns von der geiſtigen Beſchaffenheit deſſen, der ihn empfängt, zu machen haben.

חָכְמָה (Weisheit) heißt eigentlich das Wiſſen von allen Dingen, I Kön. 5, 9. das Herausbringen des Wahren, I Kön. 3, 28., wogegen בִּינָה das Urtheilen nach dem äußeren Thatenbeſtand, von הֵבִין unterſcheiden. עֵצָה (Rath) iſt die Eigenſchaft, kraft deren man ſich zu rathen und zu helfen weiß. גְּבוּרָה Kraft, die im Handeln erſcheinende Kraft, welche dem Beſchloſſenen durch die That Nachdruck gibt. דַּעַת iſt die Einſicht in das, was Jehova als heiliges, gerechtes Weſen vom Menſchen verlangt, wogegen יִרְאַת die Gottesfurcht und die Neigung der Seele, jener Erkenntniß gemäß zu handeln, 28, 9. Hiob 28, 28. 36, 4. 37, 16. Pſ. 73, 11. Statt des doppelten יִרְאַת יְהוָה, Gottesfurcht oder Furcht Jehova's, überſetzen die LXX das erſtemal πνεῦμα εὐσεβείας, Geiſt der Frömmigkeit, worin ihnen die Vulgata gefolgt iſt. So erſchienen hier die ſieben Gaben des heiligen Geiſtes, welche die Kirche in dieſer Stelle gefunden hat. Durch obige Ausdrücke wird demnach jener Nachkomme Davids bezeichnet als ein ſolcher König, welchem Gott Weisheit und Einſicht, um die Wahrheit zu erkennen und ſie vom Scheine zu unterſcheiden, Klugheit und Kraft zur kräftigen Handhabung ſeiner Beſchlüſſe, ſowie auch Frömmigkeit und Gottesfurcht in Fülle verliehen hat.

Bei der Taufe Jeſu kam der Geiſt Gottes in ſichtbarer Geſtalt wie eine Taube auf ihn herab, zum ſinnlichen Zeichen, daß er ihm alle Gaben verliehen habe, welche die Propheten und Wunderthäter des alten Teſtaments von ihm empfangen hatten. Luc. 3, 22.

3. Vers. *) Der erſte Satz d. V. dient zur Steigerung der letzten Worte des v. V. Nicht blos beſitzen wird er dieſe Gottesfurcht, auch Freude wird er daran haben. הֵרִיחַ heißt eigentlich an etwas riechen, II Moſ. 30, 38., dann aber auch an etwas Wohlgefallen haben, Amos 5, 21., inſofern man daran, woran man riecht, auch Wohlgefallen hat. **) Es werden nun bis V. 5. die erwähnten Wirkungen des göttlichen Geiſtes näher erläutert. Im Beſitz der Weisheit, entſcheidet er nicht nach dem wie ihm eine That, welche vor ſeinen Augen geſchieht, anfänglich erſcheint; auch nicht nach dem was ein Kläger oder Beklagter ausſagt, ſondern er geht der Sache auf den Grund und bringt das Wahre heraus, oder als Beherrſcher des neuen Gottesreiches wird er nicht nach dem äußeren Scheine oder nach dem was er von Zeugen hört, ſein Urtheil richten, ſondern er wird ein allwiſſender Herzenkenner ſein Joh. 2, 25. Er wird nicht, wie die beſten Könige, durch den äußerlichen Anſchein getäuſcht, oder von betrügeriſchen Menſchen hintergangen werden können, ſondern untrügliche Ausſprüche thun.

4. Vers. *) Er wird immer gerechtes Urtheil fällen; insbeſondere wird er die Armen nicht verachten und unterdrücken laſſen, ſondern ihnen vor Allen Recht

des, mit ſeiner Lippen Hauch tödtet er den Frevler **).

5. Gerechtigkeit wird ſeyn der Gürtel ſeiner Hüften, und die Treue der Gurt ſeiner Lenden *).

6. Dann wird der Wolf beim Lamme weilen, der Pardel bei dem Böckchen liegen, und Kalb und junger Löw und Maſtvieh werden bei einander; ein kleiner Knabe wird ſie leiten *).

7. Kuh und Bärin werden da weiden, und zuſammen lagern ſie ihre Jungen; und Löwen werden wie Stiere, freſſen Gras *).

8. Und ſpielen wird der Säug-

verſchaffen. **) (Vermöge ſeiner Kraft) ſpricht er die härteſten Strafurtheile aus und läßt an dem Frevler Todesurtheile vollziehen. — Der Hauch ſeiner Lippen ſteht für ſein (Sprößlings) Machtwort auch Pſ. 33, 6. Hiob 15, 30. Die Hebräer ſagen Schwert des Munds, und Geißel des Munds, ſtatt: fürchterlicher, drohender, niederſchlagender Ausſpruch.

5. Vers. *) Gerechtigkeit in Belohnung des Guten und in Beſtrafung des Böſen, und Treue oder Zuverläſſigkeit in Erfüllung ſeiner Verheißungen werden ſeine Lieblingstugenden ſein; ſie werden ſo, wie der Gürtel dem Leibe, ſich ihm anſchließen. Vergl. Pſ. 109, 19. Wie die Eigenſchaften der Seele körperliche Benennungen erhalten haben, ſo iſt ihr Erſcheinen in der Handlung als ein noch mehr äußerliches, als ein Gewand verſinnlicht; ſowie man daher ſagt: mit Stärke gürten, Pſ. 18, 40. u. ſ. w., ſo hier mit Gerechtigkeit und Treue.

6. Vers. *) Unter dieſem Könige wird ein goldenes Zeitalter anfangen, in welchem die feindſeligſten Elemente vereinigt ſind, Niemand den Andern anfeinden, beleidigen oder beſchädigen, ſondern überall Friede, Eintracht und Sicherheit herrſchen wird. Und dieſe Wiederherſtellung des allgemeinen Friedens wird eine Folge ſein der Erkenntniß Gottes (V. 9.) oder der überall verbreiteten göttlichen Religion, durch welche die Menſchen werden gebeſſert werden.

Der Prophet ſpielt auf den Aufenthalt der erſten Menſchen im Paradieſe an, da die neugeſchaffenen Thiere in ſchönſter Eintracht ihrem Oberhaupte Adam gehorchten, ſo lange Adam im Stande der Unſchuld blieb, und dem Geſetze Gottes unterthan war. Auf eine ähnliche Weiſe wurden Scythen und Griechen, Barbaren und Römer, wilde und geſittete Völker in der chriſtlichen Kirche zu einem Sinne vereinigt, verehrten denſelben himmliſchen Vater, gehorchten demſelben Oberhaupte Chriſtus, und liebten ſich einander als Brüder.

Die Profandichter zeichnen das goldene Zeitalter durch ähnliche Bilder, z. B. **Virgilius Eclog. IV**... Nicht wird fürchten das Rind den gewaltigen Löwen; .... Sterben wird Schlangengezücht, und die täuſchende Pflanze des Giftes. **Eclog. V.** Weder Wölf' umſchleichen die Trift, noch drohen dem Hirſche tückiſche Garne verſteckt. **Horatius Epod. XVI.** Auch kein nächtlicher Bär umbrummt die Hürde des Schäfers, noch ſchwillt tief von reger Natterbrut die Flur.

Wollte man die Verſe 6—9. als ein, an den V. 5. ſich anſchließendes Gemälde der unparteiiſchen Gerechtigkeit betrachten, durch die ein großer und guter König alles zu bezähmen weiß; ſo könnte man bei arabiſchen und perſiſchen Dichtern ähnliche Schilderungen finden. So ſingt **Ferdusi**: „Der Herrſcher Mahmud, der mächtige König, an deſſen Waſſer zu trinken mit einander kommen das „Lamm und der Wolf.“ Und **Iben Onein**: „Der Gerechtigkeit, von welcher „zahm wird der hungrige Wolf, der hungert, obſchon er ein weißes Füllen ſieht.“ **Jones Poës. Asiat. Comment.** p. 380.

7. Vers. *) Kuh und Bärin werden nicht blos friedlich neben einander weiden, ſondern auch ihre Jungen an derſelben Stätte ſich lagern laſſen, obſchon die Thiere, wenn ſie Junge haben, am grimmigſten ſind. Der Löwe wird aufhören, ſchwächere Thiere zu verzehren; er wird zahm und ein Hausthier werden und wie ein Stier, an der Krippe Stroh oder Heu freſſen. — Die hier genannten Raubthiere werden auch ſonſt als ſolche erwähnt, der Wolf und Pardel neben einander, Habac. 1, 8., der Bär und Löwe, 1 Sam. 17, 34. fg. Spr. 28, 15. Die Feindſchaft von Wolf und Lamm war ſchon bei den Alten ſprüchwörtlich, Sir. 13, 9. **Hom. Il.** 22, 263. **Hor. Epod.** 4.

ling am Loch der Natter, und ſtecken der Entwöhnte ſeine Hand nach der Leuchte des Baſilisk *).

9. Nicht böſe ſind ſie, nicht freveln ſie auf meinem ganzen heiligen Berge: denn voll wird ſein der Erdenkreis der Erkenntniß Gottes, wie von Waſſer ſo das Meer bedecket *).

10. Und es geſchieht zu jener Zeit, da wird der Sproß Iſai's es ſein, der daſteht als Panier den Völkern, nach ihm werden Heiden fragen, und ſeine Wohnung iſt Herrlichkeit *).

11. Jenes Tages ſtreckt noch einmal der Herr die Hand zum zweitenmale aus, um loszukaufen den Reſt ſeines Volkes, der übrig iſt von Aſſyrien und Aegypten, von

8. Vers. *) Die Schlangen werden ſo unſchädlich ſein, daß Kinder über ihren Klüften ſpielen, und nach ihren Leuchten die Hand ſtecken können, ohne verwundet zu werden.

Das Wort מְאוּרַת leiten die Chaldäer, Saadia, Aben Esra u. a. von תְאוֹר ab und erklären es von den glänzenden Augäpfeln der Schlange. Allerdings wird bei der Metapher in jeglichem Numerus bisweilen dem Maskulinum die Femininendung gegeben und umgekehrt. Auch paßt die Erklärung zum Zuſammenhange: das Kind pflegt nach dem Lichte zu greifen, das Händchen auszuſtrecken nach dem was glänzt. Andre faßten mit Rückſicht auf den Parallelismus das Wort in der Bedeutung „Höhle" als ob es für מְהוּרָה ſtünde: allein die Höhle heißt מְעָרָה. — Das Wort צִפְעֹנִי überſetzten Viele durch Ceraſt, die gehörnte Schlange, deren Stich gleichfalls gefährlich iſt. Aber ſchon der Chaldäer, Aquila u. a. haben es dem Zuſammenhange angemeſſener, durch Baſilisk überſetzt. Der Baſilisk, der eine Elle lang und einen Daumen dick wird, verwundet tödtlich; der von ihm Geſtochene fällt in einen unüberwindlichen Schlaf, und ſtirbt binnen 24 Stunden.

9. Vers. *) Alle Theilnehmer an ſeinem Reiche werden ſittlich gut ſein und nur der Tugend leben, welches eine Folge iſt von dieſer allgemeinen Erkenntniß des wahren Gottes und ſeiner die Menſchheit beſeligenden Religion, die in größter Fülle verbreitet ſein wird.

Der heilige Berg iſt der Zion oder Jeruſalem, welches als der Sitz der Verehrung des einzig wahren Gottes, des Jehova, oft in ſolchen Verbindungen bildlich für die Orte ſteht, wo (in den meſſianiſchen Zeiten) der einzig wahre Gott verehrt wird. Sehr treffend iſt die außerordentliche Fülle der Erkenntniß, die da herrſchend iſt, bezeichnet durch die Vergleichung: wie von Waſſer, ſo das Meer bedeckt.

10. Vers. *) Dieſer aus dem Stamme Iſai, des Vaters Davids, entſproſſene König iſt ein von Gott für die Völker aufgeſtecktes Feldzeichen; Völker, die zu entfernt ſind, um das Zeichen zu ſehen, werden doch von Sehnſucht geleitet nach ihm angelegentlich fragen und ihre Ehrfurcht gegen ihn durch Verehrung ſeiner Wohnung zu erkennen geben.

Das Wort מְנוּחָה hat hier der h. Hieronymus, durch sepulchrum, Grab, überſetzt, und dabei bemerkt, daß man es auch durch Tod, Ruhe und Schlaf geben könne. Es heißt aber auch Reſidenz, Wohnſitz, Pſ. 132, 14. Jeſ. 66, 1.

Neuere Bibelforſcher verſtehen dieſen Vers wie folgt: „Auf die königliche „Familie in Juda, vornehmlich auf Hiskias, das Haupt derſelben, werden andere „Völker die Augen richten, ſo wie ein Panier, oder ein auf Bergen aufgeſtecktes „Kriegszeichen weit umher geſehen wird. Die Ausländer werden ſich an jene „Familie wenden, ſie um Entſcheidung ihrer Streitigkeiten, um Beiſtand in Kriegen u. ſ. w. bitten, und ſie ungemein ehren. Hiskias hatte in der Folge dies „Glück. II Chron. 32, 23."

Daß aber dieſe Stelle von der Bekehrung der Heiden rede, zeigt der Zuſammenhang klar, auch ſetzt es der Apoſtel Paulus voraus. Röm. 15, 12.

von Patros und von Kuſch, von Elam und von Sinear, von Hamath und den Meeresküſten *).

12. Den Völkern richtet er ein Zeichen auf, und ſammelt die Vertriebnen Iſraels, und bringt zuſammen die Zerſtreuten Juda's von den vier Säumen der Erde *).

13. Dann weicht die Eiferſucht Ephraim's, und Juda's Feinde werden vertilgt; Ephraim wird dann Juda nicht benei-

---

11. Vers. *) Wenn die beſtimmte Zahl der Heiden dem Meſſias gehuldiget und ſeine Religion angenommen haben wird; ſo wird Gott allen Juden die Augen öffnen, daß ſie an ihren Meſſias glauben, und ſeiner Lehre huldigen. Röm. 11, 26. Alsdann wird ſie Gott aus allen Ländern, in denen ſie unter dem Drucke ſchmachten, nach Paläſtina zurückbringen, wo ſie ein mächtiges, von Feinden gefürchtetes und glückliches, Volk ſein werden. Dieſelbe Hoffnung von der Rückkehr der Iſraeliten ins gelobte Land und von ihrer Wiedervereinigung zu einem Volke leſen wir Hoſ. 3, 5. Amos 9, 14. 15. Micha 4, 6. 7. Joel 3, 6. 7. Zeph. 3, 19. 20. Jer. 23, 8. u. a. Durch Tiglatpileſer waren die nordöſtlichen Bewohner des Reiches Iſrael in die aſſyriſchen Provinzen, durch Salmanaſſar die übrigen Bewohner deſſelben Reiches nach Medien und Meſopotamien, in denen Elam und Sinear inbegriffen iſt, in verſchiedenen Kriegen und durch Sklavenhandel nach Aegypten, Aethiopien, Hamath u. ſ. w. verpflanzt worden, ſ. II Chron. 14, 9. ff. Joel 4, 5. Amos 1, 6. 9. u. a.

Durch die Befreiung der Juden aus allen Ländern ſtreckt Gott die Hand noch einmal aus, nachdem er es ſchon einmal gethan hat, alſo zum zweitenmale; das erſtemal geſchah es, um ſie von der ägyptiſchen Dienſtbarkeit zu befreien, V. 16., ſ. II Moſ. 3, 20. Seine Hand ausſtrecken ſteht für: ſich anſchicken um etwas zu thun, ſ. 5, 25. Der Ausdruck loskaufen läßt vorausſetzen, daß der Prophet ſich wenigſtens die meiſten fortgeführten Iſraeliten als in der Gefangenſchaft und Sklaverei befindliche denkt. Daraus, daß ſich der Prophet des Ausdrucks „Reſt" bedient, folgt nicht nothwendig, daß er weggeführte Individuen meine, von denen Viele ſeither geſtorben ſein konnten: im A. T. werden die Iſraeliten ſehr gewöhnlich mit ihren Vorfahren und Nachkommen als Ganzes gefaßt, und mit Rückſicht auf dieſe Darſtellungsweiſe hat auch hier der Prophet ſicher Nachkommen ſolcher in die Fremde fortgeſchleppter Iſraeliten im Auge. — Aſſyrien und Aegypten ſtehen als die bedeutendſten Reiche damaliger Zeit, die darum auch für die Iſraeliten am gefährlichſten waren, oft neben einander, ſ. Hoſ. 11, 5. 12, 2. Mich. 7, 12. Zach. 10, 11. 12.

Patros iſt der hebräiſche Name der Landſchaft Thebais in Oberägypten, wo die Patruſim wohnten. I Moſ. 10, 14. Bei den Griechen heißt ſie der Paturitiſche Canton. Sein Name bei den Aegyptern iſt Pethures d. i. Mittagswind und Mittagsland.

Kuſch hieß ſowohl das glückliche Arabien als Aethiopien; Elam, bei den Griechen Elymais, war ein Theil von Perſien, ſ. zu 22, 6. Sinear hieß das ſüdliche Land zwiſchen dem Euphrat und Tigris oder von Meſopotamien, zu dem auch Babylon gehörte; dahin wurden auch nach Micha 4, 10. II Chron. 23, 11. von den aſſyriſchen Königen Gefangene geführt. Ueber Hamath ſieh oben Kap. 10, 9.

Meeresküſten, אִיֵּי הַיָּם, das gewöhnlich Inſeln des Meers überſetzt wird, nannte der Hebräer die Küſten des mittelländiſchen Meers, von Europa, Kleinaſien und den daran befindlichen Inſeln.

12. Vers. Der Prophet faßt nun das V. 10. und 11. Geſagte zuſammen. Gott wird den Völkern ein Signal geben, um ſich bei der Sehnſucht, die ſie nach ihm fühlen, um ihn zu verſammeln, und vereinigt er zu einem Ganzen die in der Zerſtreuung lebenden Iſraeliten, ſie oder ihre Vorfahren mögen dem Reiche Iſrael oder dem Reiche Juda angehört haben. — Die vier Säume der Erde oder die vier Enden ſtehen wie die vier Winde für die vier Himmelsgegenden, ſ. Ez. 7, 2.

den, und Juda bedrängt nicht Ephraim *).

14. Sie fliegen auf die Schulter der Philiſter ans Meer, vereint plündern ſie des Morgenlands Söhne, nach Edom und nach Moab greift ihre Hand, und die Ammoniten ſind ihnen unterthan *).

15. Dann belegt Jehova mit dem Vertilgungsfluche die Zunge von Aegyptens Meer, und ſchwingt ſeine Hand wider den Strom mit gewaltigem Sturm, und theilt ihn in ſieben Bäche, daß man in Schuhen durchgehet *).

16. Und eine Straße wird

---

13. Vers. *) Der neue Staat wird nicht mehr wie früher durch Eiferſucht unter den mächtigen Stämmen Juda und Ephraim, oder durch Bürgerkriege geſchwächt werden; er wird durch die Eintracht ſeiner Glieder an Kraft und Stärke gewinnen. — Dieſelbe Hoffnung leſen wir Hoſea 2, 2. Ez. 37, 15. ff. Ueber die Eiferſucht und Feindſchaft der beiden Stämme Ephraim und Juda vergl. zu Hoſea 2, 2. צֹרְרֵי (Feinde) haben die alten Ueberſeher richtig in der überſetzten Bedeutung gefaßt; die neueren Erklärer aber überſetzen: die Feindſchaft in Juda iſt ausgerottet, wogegen aber zu erinnern iſt, daß ein Plural mit Maskulinform des Participiums der Handlung den Sinn des Abſtraktums nicht trage. Das zweite Versglied enthält die Folgerung aus dem vorhergehenden. Sobald die Eiferſucht Ephraims und derjenigen, welche ſie anfachten, beſeitigt iſt, wird auch Ephraim auf Juda nicht mehr neidiſch ſein und dieſes jenes nicht mehr bedrängen.

14. Vers. *) Weit entfernt durch Bürgerkriege ſich zu ſchwächen, werden vielmehr Stämme ihre Kräfte vereinigen, die angrenzenden Völker zu bezwingen. Die Phraſe: „ſie fliegen auf die Schulter der Philiſter,“ iſt vom Raubvogel entlehnt, der ſeiner Beute auf die Schulter zu fliegen, alſo von hinten auf ſie herabzuſtoßen pflegt. Söhne des Morgenlands, בְּנֵי־קֶדֶם, oder Morgenländer wurden von den Iſraeliten genannt die von Iſmael abſtammenden Araber; bisweilen auch andere Völker, die ihnen gegen Oſt, Nordoſt oder Südoſt wohnten. Sie kommen Richt. 6, 3. 33. 7, 12. u. a. als Nomaden vor, die Iſrael befehden, waren den Iſraeliten nie unterthan, ſowie überhaupt jene Nomaden in der Regel nie unterworfen, höchſtens auf einige Zeit tributpflichtig gemacht werden konnten. Ueber Edom ſ. zu Kap. 34., über Moab zu 15. 16. Die Ammoniter, zwiſchen dem Arnon und Jabbok wohnhaft, zeigten ſich immer feindſelig gegen die Iſraeliten, waren aber nicht in dem anhaltenden Unterthanenverhältniß wie die Moabiter; David führte einen Vertilgungskrieg mit ihnen und ſchickte Coloniſten ins Land, II Sam. 17, 27., wogegen ſich die Ammoniter ſpäter grauſam rächten, ſ. Am. 1, 13.

15. Vers. *) Sollte den aus Aegypten in ihr Vaterland zurückkehrenden Juden irgend ein Hinderniß z. B. die Zunge des ägyptiſchen Meers im Wege ſtehen; ſo wird es Gott beſeitigen, wie er einſt für die aus Aegypten fliehenden Iſraeliten unter Moſe's das Meer austrocknen ließ. Sollte den Juden, die aus Aſſyrien zurückkehren, ein Hinderniß entgegentreten z. B. der große Strom Euphrat; ſo wird ihn Gott in ſo viele ſeichte Bäche vertheilen, daß man über die hin und wieder hervorragenden Steine mit trocknen Schuhen wird durchgehen können. Oder ohne Bild: Gott wird die Wunder der Vorzeit erneuern, alle Hinderniſſe heben, welche die Rückkehr der Iſraeliten erſchweren könnten.

Der arabiſche Meerbuſen hat eine Länge von 300 Meilen von Babelmandes bis Tor, wo er ſich in zwei Zungen oder Arme theilet: die öſtliche dringt 30 Meilen tiefer ins peträiſche Arabien, und endigt ſich bei Elath; die weſtliche Zunge läuft noch 33 Meilen zwiſchen Aegypten und Arabien fort, und endigt ſich bei Sues. Durch dieſe weſtliche Bucht den herropolitaniſchen Meerbuſen, jetzt Bahhr el Kolſum, hat Moſes die Iſraeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten geführt, und dieſe wird hier Zunge des ägyptiſchen Meers genannt. — Statt: „er

ſein für den Reſt ſeines Volkes das übrig bleibt von Aſſyrien her, wie eine war für Iſrael zur Zeit ſeines Auszugs aus Aegyptenland *).

Das zwölfte Kapitel.

Danklied der bekehrten Juden für ihre Befreiung vom Elende, und für die Rückkehr in ihr Vaterland.

1. An jenem Tage wirſt du ſprechen: Ich preiſe dich, Jehova, denn du zürnteſt auf mich: dein Zorn legte ſich und du tröſteſt mich *).

2. Sieh! Gott iſt mein Erretter; getroſt bin ich und fürchte nichts: denn mein Ruhm und Preis iſt Jah, Jehova; denn er ward meine Rettung *).

---

belegte ſie mit dem Vertilgungsfluche" haben die Alten überſetzt: er trocknete aus, welches hier den Sinn des Wortes הֶחֱרִים richtig ausdrückt. Zunge ſteht für Meerbuſen: ſo ſteht der Ausdruck auch von der nördlichen und ſüdlichen, wie Buchten auslaufenden, Spitze des todten Meeres. Joſua 15, 2. 5. 18, 19.

Wie das rothe Meer, als Moſes ſeine Hand wider daſſelbe ausſtreckte, durch ein Wunder vertheilt und der entblößte Boden getrocknet wurde (II Moſ. 14, 21); ſo will Gott über den tiefen Euphrat ſeine Hand ſchwenken, und in ſieben oder viele Bäche ihn theilen, durch die man leicht ſoll gehen können.

Der Strom (הַנָּהָר) ſteht wie gewöhnlich für den Euphrat. Statt „mit gewaltigem Sturm" würde man vielleicht richtiger überſetzen: im Erglühen ſeines (Jehova's) Zornes; das Wort עַיָם als Infinitiv des Intranſitivums faſſend. Auch Saadias hat das Erglühen; dagegen die LXX, die Vulgata, der Syrer u. a. den obigen Sinn ausgedrückt, wornach jedoch das Suffix in רוּחוֹ (ſein Sturm) unbequem und der Sturm hier nicht am Orte iſt. Die Zahl ſieben ſteht als runde Zahl wie oft, ſ. 4, 1. Ez. 39, 9. V Moſ. 28, 25. u. a. Zur Erläuterung des hier gebrauchten Bildes dient, was Herodot (Hist. lib. I. c. 189) erzählt. „Auf ſei„nem Zuge nach Babylon wurde Cyrus durch den tiefen und reißenden Strom „Gyndios, der in den Tigris fällt, aufgehalten, und verlor eines ſeiner „heiligen weißen Pferde, das den Verſuch machte, durchzuwaten. Aufgebracht über „den Strom, drohte er, ihn zu verwandeln, und ſo ſeicht zu machen, daß er durch„watenden Weibern nicht an die Kniee reichen ſollte. Er ſetzte darauf die Hände „ſeines ganzen Heeres in Bewegung, ließ an beiden Seiten des Fluſſes 360 Gra„ben machen, und leitete durch dieſelben das Waſſer ab."

16. Vers. *) Somit wird ein gebahnter Weg da ſein, auf dem bequem und leicht nach Hauſe ziehen können alle diejenigen, welche von dem verbannten Volke ſich noch erhalten haben.

1. Vers. *) Ich danke dir, o Gott! daß du nach ſo harten Züchtigungen dich meiner erbarmt, mich wieder zu deinem Volke angenommen, und in mein Vaterland mich zurückgebracht haſt.

2. Vers. *) Gott, der nach ſeiner Güte von langwierigem Drucke mich befreiet hat, iſt der Gegenſtand meines Dankgeſanges. Dieſer Vers iſt zum Theile auch in dem Dankliede der Iſraeliten für die Befreiung aus der ägyptiſchen Knechtſchaft, und für die Errettung aus der Hand Pharao's. II Moſ. 15, 2. Die zweite Hälfte leſen wir auch Pſ. 118, 14. Das Wort „Jehova" laſſen viele Handſchriften aus.

3. Ihr ſchöpfet Waſſer mit Freude aus des Heiles Quellen*),

4. Und ſprechet an jenem Tage: Preiſet den Jehova, rufet ſeinen Namen aus, macht Völkern ſeine Thaten kund; rühmt: denn erhaben iſt ſein Name! *)

5. Jehova ſinget: denn Großes that er! Bekannt werde es auf der ganzen Erde.

6. Frohlocket und jauchzet, Bewohner Zions; denn groß iſt unter euch der Heilige Iſraels *)!

Das dreizehnte Kapitel.

Die Babyloniſche Monarchie ſoll durch die Meder zerſtört werden, und nie aus ihren Trümmern ſich wieder erheben.

1. Ausſpruch von Babylon, geoffenbart dem Jeſaias, dem Sohne Amoz *).

2. Auf hohen Bergen erhebet ein Panier! Rufet ihnen zu! winket mit der Hand, daß

3. Vers. *) Es folgen nun Worte des Dichters: Nun ſtrömet euch aus tauſend Quellen Glück und Heil, und Gott hilft euerm Mangel ab, wie Iſrael in dürren Wüſten aus reichen Quellen Waſſer ſchöpfte. Eine Anſpielung auf das bittere Waſſer zu Mara, das Gott durch Moſes trinkbar und heilſam machte (II Moſ. 15, 25.) oder auf das geſunde Quellwaſſer, das Gott für die ſchmachtenden Iſraeliten durch ein Wunder aus Felſen fließen ließ, oder richtiger ſteht das (im Orient beſonders labende) Waſſer überhaupt als Symbol des von Gott geſpendeten Heils wie Jer. 17, 13. 2, 13. Pſ. 36, 10. 68, 27.

Man gibt dieſem Verſe auch den Sinn: „Dereinſt werdet ihr frohlockend aus den Quellen des Heilandes Waſſer ſchöpfen"; oder die jüdiſche Nation wird dereinſt für hellere Einſichten empfänglich werden, und ihren Durſt nach göttlicher Belehrung durch die Religion Jeſu befriedigen. Denn Chriſtus hat ſelbſt ſeine Lehre und die Gaben des heiligen Geiſtes mit friſchem Quellwaſſer verglichen Joſ. 4, 10. 7, 38.), und zwar bei Gelegenheit des Waſſeropfers, das die Juden wegen dieſer Stelle des Propheten Jeſaias eingeführt zu haben ſcheinen. Am letzten Tage des Lauberhüttenfeſtes holten ſie in einem goldenen Kruge Waſſer aus der Quelle Siloa, die am Fuße des Berges Zion entſpringt, brachten es in den Tempel, und goſſen es, mit Wein vermiſcht, unter lautem Freudengeſchrei über das auf dem Altare liegende Opfer aus. Im Talmud, **Lib. II. Tract. Succa, fol. 50, 2.** heißt es: Man nennt (den Ort, wo das Waſſer geſchöpft wird) בית־שואבה, Stätte des Schöpfens, weil geſchrieben ſteht: Und frohlockend werdet ihr Waſſer ſchöpfen aus den Quellen des Heils. Jeſ. 12, 3. **Berreschit Rabba. fol. 70. 1.**: Warum heißt man ſie Stätte des Schöpfens? Weil man daraus den heiligen Geiſt ſchöpfet.

4. Vers. *) Daſſelbe leſen wir zum Theil Pſ. 105, 1. I Chr. 16, 8.

6. Vers. *) Frohlocke Zion! über das große Werk der Bekehrung der Juden, das Gott durch ſeine Macht und Weisheit ausgeführt hat.

Neuere Bibelerklärer halten dieſes Kapitel für ein Jubellied, das Jeſaias den Juden, welche das glückliche Zeitalter unter Hiskias erleben würden, in den Mund legte. Aber die meiſten verbinden es mit dem vorhergehenden, deſſen Inhalt am beſten auf den Meſſias paßt. Die Perſon, wovon die Rede iſt, erſcheint unter dem Bilde eines Sprößlings wie 4, 2. 53, 1. der Meſſias; ſie tödtet die Gottloſen durch ihr bloßes Wort und nicht wie irdiſche Könige durch äußere Mittel; ſie iſt beſonders 12, 1. als zukünftig gedacht und paßt ſchon darum nicht auf Hiskia; auch kommen in dieſer Rede überhaupt größtentheils meſſianiſche Hoffnungen vor.

1. Vers. *) Jeſaias weiſſagt die Zerſtörung Babylons durch die Meder ungefähr 200 Jahre vor ihrer Erfüllung, und zwar zu einer Zeit, da man nichts weniger, als ihre Erfüllung erwarten durfte. Denn auf der einen Seite war Babylon damals ein Staat, der in Gefahr ſtand, von dem mächtigen aſſyriſchen

ſie dringen in der Fürſten Thore *).
3. Befohlen habe ich's meinen Geweiheten; aufgerufen habe ich meine Helden, Vollſtrecker meines Zorns, meine ſtolz frohlockenden *).

Reiche verſchlungen zu werden, wie er wirklich bald darauf für eine kurze Zeit von Aſſar-Haddon erobert worden iſt. II Chron. 33, 11: wer konnte bei dieſen Umſtänden menſchlicher Weiſe vorausſehen, daß Babylon das mächtigſte aller damaligen Königreiche werden würde? Auf der andern Seite waren die Meder um jene Zeit noch ein unberühmtes Volk, das vor ſeinem erſten Könige Dejoces auf dem Lande in zerſtreuten Hütten lebte, und deſſen zweiter König von Aſſar-Haddon überwunden und getödtet wurde. S. die Anm. zu Judith 1, 1. Welcher politiſche Seher würde unter Ahas oder unter Hiskias zu ahnen und zu behaupten gewagt haben, daß die mächtigſte Monarchie von dieſem Volke werde zernichtet werden? Aber eben dieſe große Entfernung des Sehers von der geweiſſagten Begebenheit war ein Grund, warum man die Rede dem Jeſaia ganz abſprach und ihre Abfaſſung in die Zeiten des Exils herabſetzte. Wenn indeß gleich damals, als Jeſaia die Rede geſchrieben haben kann, Babel noch von Aſſyrien abhängig und von einem Unterkönig regiert war, ſo ließ ſich dennoch die weitere durch daſſelbe zu bewirkende Geſtaltung der politiſchen Verhältniſſe zum Theil wenigſtens ermeſſen, obgleich die Hauptſache auf Rechnung des göttlichen Geiſtes, der dem Propheten inwohnte, gebracht werden muß. Die Meder waren damals ſchon mächtig; ſie zerſtörten 826 v. Chr. unter Arbaces und dem babyloniſchen Statthalter Beleſys die erſte aſſyriſche Monarchie, und auch ſie konnte damals ſchon als eine politiſch wichtige Nation in Betracht kommen. Mehr als ſich zur Zeit des Jeſaias mittelſt Vermuthungen über das babyloniſche Reich, ſeine Hauptſtadt und beider Schickſale ſagen ließ, ſagt auch der Prophet nicht: die Zuverſicht, mit welcher er davon ſpricht, geht von ſeiner Begeiſterung aus. Die Chaldäer ſind lediglich blos genannt und eben ſo die Meder: was über ihren Charakter geſagt wird, war damals bereits ebenſo bekannt wie 200 Jahre ſpäter. Uebrigens iſt es nichts ungewöhnliches, daß die Propheten ſo entfernt liegende Begebenheiten weiſſagten und auch die Art und Weiſe, wie dieß hier geſchieht, iſt nicht befremdend. Man erinnert, um die Unechtheit unſerer Rede darzuthun, ferner daran, daß Jeſaia ſonſt nirgends von der Zerſtörung Babyloniens ſpricht: aber beſitzen wir denn alle ſeine Reden? und ſpricht nicht ſchon ſein Zeitgenoſſe Micha davon? Wenn man behauptet, die Sprache der Rede weiche von der des Jeſaias ab, ſo iſt dieß unrichtig: denn die meiſten Ausdrücke und Bilder kommen oft im Jeſaia vor und wenige nur einmal oder nur in dieſer Bedeutung vorkommende Worte auch in andern ſeiner Reden. Eben ſo wenig ſind die Vorſtellungen dem Jeſaias und ſeiner Zeit fremd. Es iſt z. B. den älteſten Begriffen von Vergeltung ganz angemeſſen, wenn nach 14, 2. die Feinde der Juden daſſelbe Schickſal trifft, welches ſie ſelbſt von ihnen erfahren hatten. Ganz in Uebereinſtimmung mit der prophetiſchen Darſtellungsweiſe iſt die Verſetzung der Juden nach Babel, wie auch die Schilderung der Verödung und Verwüſtung Babels.

2. Vers. *) Die Aufforderung kommt von Jehova und ergeht an die Juden. Er ſtellt ſich als Heerführer derer, welche Babylon erobern ſollen, dar, und befiehlt durch aufgeſteckte Feldzeichen die Völker zu ſeiner Fahne zu rufen, und die Thore der Babylonier anzugreifen. Wer diejenigen ſeien, welchen man ein Panier erheben ſoll, iſt nicht angegeben: aus der Geſchichte wiſſen wir, daß der Prophet die Perſer und Meder im Auge hat. Für die Entfernten ſollen ſie ein Panier aufpflanzen, den Nähergerückten laut zurufen und winken. — In den Hauptſtädten der Weltmonarchien pflegten viele Fürſten und Große am Hofe des Königs beiſammen zu wohnen, weßhalb ſie auch ſonſt „Städte der Fürſten" heiſſen. Die Thore der Stadt ſtehen nach orientaliſchem Sprachgebrauch oft für dieſe, ſ. Pſ. 11, 11. Babylon hatte 100 Thore, und einen Umfang von 15 deutſchen Meilen, wie der Augenzeuge Herodot berichtet, der ihn zu 480 Stadien anſetzt.

3. Vers. *) Ich habe den Kriegern, die ich zum Kampfe mit Babylon eingeweihet habe, befohlen, meinen Zorn oder meine Strafgerichte an den ſtolzen Chaldäern zu vollziehen; und die Helden, die ich auserſehen habe, freuen ſich, unter

4. Die Stimme eines Getöſes auf den Bergen, wie eines großen Heers, ſein Erbrauſen der Reiche verſammelter Völker! Jehova der Heerſchaaren muſtert ein Kriegsheer *).

5. Aus einem fernen Land', vom End' des Himmels kommen ſie, Jehova und die Werkzeuge ſeines Zorns, zu verderben das ganze Land *).

6. Heulet; denn nah iſt der Tag Jehova's, als Verwüſtung vom Allmächtigen kommt er *)!

7. Drum werden alle Hände ſchlaff, und jedes Herz des Menſchen verzagt *).

8. Sie ſind beſtürzt, von Krampf und Wehen ergriffen; ſie zittern gleich Gebärenden; der eine ſtarrt den andern an; wie Flammen iſt ihr Angeſicht *).

9. Sieh! der Tag Jehova's kommt, grauſam mit Grimm und brennendem Zorn das Land in eine Wüſte zu verwandeln, daß er daraus die Sünder vertilge *):

10. Denn des Himmels Sterne

---

der Fahne eines ſo mächtigen Feldherrn zu ſtreiten, weil ſie ihres Sieges zum Voraus gewiß ſind.

Eingeweihete oder Geheiligte (מקדשים) heißen die für einen beſondern insbeſondere für einen heiligen Zweck beſtimmten, hier insbeſondre die zum heiligen Kampf geweiheten oder zu Vollſtreckern des göttlichen Strafgerichts beſtimmten. Die Worte: „die ſtolz frohlockenden" ſind ſehr bezeichnend für die prahleriſchen, übermüthigen Perſer. Vergl. Herod. 1, 89. Aeſchyl. Perſ. 795. Amm. Marcellin. 23, 6.

4. Vers. *) Kaum iſt das Zeichen zum Kriege in den mediſchen und perſiſchen Gebirgen aufgeſteckt; ſo hört man ſchon in denſelben das Getöſe der Völker, die ſich zur Fahne Gottes drängen, und ſich zur Schlacht muſtern laſſen.

5. Vers. *) Aus ſehr entfernten Ländern kommen jene Strafwerkzeuge unter der Leitung Jehova's, um das ganze Land, dem das Strafgericht gilt, (Babylon), zu verderben. Der Ausdruck: „vom Ende des Himmels" dient zur Steigerung des vorhergehenden „aus fernem Lande"; er bezeichnet eben ſo wie „Ende der Erde" die entfernteſten Gegenden und gründet ſich auf dieſelbe Vorſtellung, ſ. zu Jer. 51, 16.

6. Vers. *) Der Tag Jehova's iſt die Zeit der Rache, da Gott das berüchtigte Babel durch andere Völker zerſtören will. Die Völker ſollen heulen über das Unheil und Elend, welches die feindliche Armee auf dem Schauplatze des Kriegs verbreiten wird.

7. Vers. *) Ihre Kraft und ihr Muth iſt dahin. — Die Schlaffheit der Arme iſt Bild der Kraftloſigkeit. Die Muthloſigkeit der Chaldäer, beim Angriff des mediſch-perſiſchen Heers, wird hier der Ahnung zugeſchrieben, daß der mächtige Gott Iſraels, deſſen Verehrer ſie in die Gefangenſchaft geführt hatten, wider ſie ſtreite.

8. Vers. *) Eine maleriſche Beſchreibung der Verwirrung und Angſt, die unter den Babyloniern herrſchte, und zum Fechten ſie unfähig machte. Xenophon ſchildert ſie eben ſo. Cyropäd. VII. 10. Die Vergleichung einer entſetzlichen Angſt mit den Krämpfen und Wehen einer in den Geburtswehen befindlichen iſt ſehr gewöhnlich, 21, 3. Pſ. 48, 7. Jer. 49, 24. 50, 43. — Rathlos ſehen ſie in ihrer Verzweiflung einander an und ihre Geſichter ſind ſolche, welche dieſelbe Farbe und denſelben Glanz wie Flammen haben. Die höchſte Angſt äußert ſich bald durch ins Geſicht tretende Glut, bald durch ungewöhnliche Bläſſe, wie beides an der Flamme bemerkbar iſt.

9. Vers. *) Unter dem Lande iſt Babylonien zu verſtehen. Die Sünden ſeiner Bewohner werden beſtändig gerügt: ihr Uebermuth 11. 14, 11. 47, 7. 8., ihre Tyrannei, 14, 12. 17., ihr Götzendienſt Jer. 50, 38., ihre Mißhandlungen des Volkes Gottes, 47, 6. Babylonien wurde in eine Wüſte verwandelt, und ſeine

und ſeine Bilder laſſen nicht leuchten ihr Licht, die Sonne dunkelt bei ihrem Aufgang; der Mond läßt ſein Licht nicht ſcheinen *).

11. Ahnden will ich an der Welt die Bosheit, und an den Frevlern ihre Sünde; ich mach' ein Ende dem Stolz der Aufgeblaſ'nen und beuge den Hochmuth der Tyrannen *).

12. Den Menſchen will ich ſeltner machen als Gold, die Männer als Ophirs Gold *).

Einwohner vertilgt. Aber nicht auf einmal, ſondern nach und nach. Nachdem Cyrus, an der Spitze des mediſch-perſiſchen Heers, Babylon erobert hatte, befahl er den Einwohnern, ihre Grundſtücke, wie zuvor, zu bauen, die gewöhnlichen Abgaben zu entrichten, die Oberherrſchaft der Perſer anzuerkennen, und ſich ruhig zu halten. **Herod.** 3, 159. **Xenophon Cyropäd. VII.** Babylon blieb noch ſo mächtig, daß es unter Darius Hyſtaſpis ſich empörte, worauf er die Thore und Mauern der Stadt einreißen und viele Einwohner wegführen ließ. Xerxes zerſtörte unter andern den großen Belus-Tempel. Alexander der Große wollte der Stadt ihren vorigen Glanz wieder verſchaffen, wurde aber an der Ausführung ſeines Vorhabens durch den Tod gehindert. Als Seleucus Nikanor die Stadt Seleucia am Tigris bauete, wurde durch die Nachbarſchaft derſelben Babylon allmählig ſo ſehr entvölkert, daß es einer Wüſte glich, wie Plinius ſchreibt **Lib. VI, c. 30. In solitudinem rediit exhausta vicinitate Seleuciae, ob id conditae a Nicanore.** Zu Strabo's und Diodor's Zeit lag ſie faſt ganz wüſte. Was die Feinde von Babylon verſchonten, zerſtörte vollends die Zeit, und man kennt den Ort, wo dieſe weltberühmte Stadt lag, nur noch an ihren Ruinen, ſ. **C. J. Rich. mem. on the ruins of Babylon,** (in den Fundgruben des Orients III Th.) **Ker Porter Travels Vol. II** S. 275. ff. **J. S. Buckingham trav. in Assyria, Media and Persia etc. R. Mignan travels in Chaldaea etc. in 1827. London** 1829 u. a.

10. Vers. *) Große politiſche Kataſtrophen werden oft unter dem Bilde großer Umwälzungen in der Natur, z. B. am Himmel, dargeſtellt, ſ. 34, 4. Joel 2, 10. 3, 4. 20, 21. Amos 8, 9. Matth. 24, 29. Dadurch daß das Erlöſchen des Sternenlichtes vorangeſetzt iſt, wird angedeutet, daß der König von Babylon und die Großen des Reichs zuerſt zu Grunde gingen: denn die Sterne ſtehen ſehr oft bildlich für Herrſcher, ſ. 14, 12. IV. Moſ. 24, 17. Jeſ. 14, 12. Dan. 8, 10. Apoc. 2, 28. 8, 10. 6, 13 u. a. Der Ausdruck כְּסִיל (Bild), der noch Hiob 38, 31 vorkommt, heißt eigentlich nach den alten Ueberſetzern der Orion (der Griechen), der Rieſe (der morgenländiſchen Aſtrognoſie). Bei Chron. paſch. S. 36. Cedren. S. 14. iſt den Perſern Orion der an den Himmel verſetzte Nimrod, der auch I. Moſ. 10, 8. ein גִּבּוֹר (Rieſe) und deſſen Name vermuthlich altperſiſchen Urſprungs iſt. Einige Rabbinen glaubten den Canopus, den hellen und großen Stern im ſüdlichen Steuerruder des Schiffs, dadurch bezeichnet. Durch den Plural כְּסִילִים (Bilder) werden Orion und andere dieſen ähnliche Sterne, z. B. der Sirius u. a. bezeichnet. Hier ſteht der Ausdruck offenbar, ebenſo, wie der „Sterne" bildlich: dieſer für den König und deſſen Angehörige; jener für die Satrapen und ſonſtigen Großen des Reichs. Die Sonne erfüllt bei ihrem Aufgange die Erde mit Licht: deſſen Ausbleiben oder die Verdunkelung der Sonne bei ihrem Aufgang läßt eine gänzliche Störung am Himmelsgewölbe vorausſetzen.

11. Vers. *) Gott wird nun redend eingeführt. Das Reich ſoll verheert werden, wegen der Verbrechen, beſonders wegen des unerträglichen Stolzes der Tyrannen, welche darin herrſchten. Dieſelbe Urſache giebt Daniel an Kap. 5, 22. 23. Mit dem Ausdruck „Welt" iſt auf das babyloniſche Reich hingedeutet.

12. Vers. *) Die Zahl der zu vernichtenden Sünder iſt ſo groß, V. 9., die der Guten ſo gering, daß nach Vollziehung des Strafgerichts die Menſchen höchſt ſelten und koſtbar ſein werden.

13. Darum mach' ich den Himmel zittern, und die Erde bebt von ihrer Stelle vor dem Zorne Jehova's der Heerſchaaren an dem Tage ſeines brennenden Zorns *).

14. Dann wird man ſein wie eine verſcheuchte Gazelle und wie eine Heerde, die keiner zuſammenhält, jeder wendet ſich zu ſeinem Volke; in ſeine Heimath fliehet jeder *).

15. Wer ſich vorfindet, wird durchbohrt, und wer ſich anſchließt, fällt durch das Schwerdt *);

16. Und ihre Kinder werden vor ihrem Angeſicht zerſchmettert, ausgeplündert ihre Häuſer, und ihre Weiber geſchändet *).

17. Sieh! ich reize wider ſie die Meder, die nicht auf Silber achten, und an Gold nicht Gefallen haben *).

18. Und die Bogen werden Jünglinge zerfleiſchen; die Leibesfrucht verſchonen ſie nicht, der

---

Das Gold von Ophir wurde für das beſte gehalten; wahrſcheinlich iſt das Land Ophir an der weſtlichen Küſte von Arabien zu ſuchen. Vergl. die Anmerk. zu Ps. 45, 10. I (Vulg. III) Kön. 10, 22.

13. Vers. *) Eine große Revolution wird ſtattfinden zur Zeit, da Jehova jenes furchtbare Strafgericht vollzieht.

Erſchütterungen des Himmels und der Erde ſind gewöhnliche Bilder großer politiſcher Revolutionen ſ. 24, 19. Jer. 4, 24. 26.

14. Vers. *) Bei jener Erſchütterung der menſchlichen Geſellſchaft in dem babyloniſchen Reiche werden die in der Hauptſtadt befindlichen Fremden ſich flüchten, insbeſondere die Heere, die aus den unterjochten Provinzen geſammelt waren, werden ſich auflöſen, und jeder Krieger wird in ſeine Heimath fliehen. Es iſt hier kein beſtimmtes Subjekt ausgedrückt: aus dem folgenden aber erhellt, daß gemeint ſind die in Babylonien anweſenden Ausländer. Babylon war, wie alle Hauptſtädte ſolcher Weltmonarchien, ein Sammelplatz von Fremden, ſ. Jer. 50, 37. 51, 6. 9. Aeſchyl. Pers. 51. Jeſ. 47. 15. Die Vergleichung mit einer verſcheuchten Gazelle, dem ſchnellſten der im Orient vorkommenden Vierfüßer, und mit einer zerſtreuten Heerde veranſchaulicht die Schnelligkeit und Verwirrung der Flüchtigen. Jer. 50, 16.

15. Vers. *) Wer auf dem Kampfplatze Stand hält oder überhaupt den in die Stadt gedrungenen Feinden aufſtößt und wer ſich anſchließt, d. i. zu den Feinden übergehen will (ſ. 14, 1.), der wird vom Feinde niedergewürgt werden.

16. Vers. *) Eine gräßliche Schilderung der Kriegswuth unter Völkern, denen das göttliche Geſetz der allgemeinen Menſchenliebe, welches Jeſus ſeinen Schülern einſchärfte, noch fremd war. Das Zerſchmettern der Kinder an Felſen wird Pſ. 137, 9. über Babel herbeigewünſcht und oft als roher Kriegsgebrauch erwähnt Hoſ. 10, 14. 14, 1. Nah. 3, 10. II Kön. 8, 12.

17. Vers. *) Die Meder werden, als mein Werkzeug, Babylon angreifen, und ſich nicht durch Gold oder Geſchenke zur Schonung bewegen laſſen. Die Meder, von uralten Zeiten her wenigſtens dem Namen nach den Hebräern bekannt, I Moſ. 10, 2. waren zur Zeit des Propheten bereits ein mächtiges Volk; auch Jer. 5, 11. 28. ſind ſie genannt als das Volk, das Babylon zerſtören ſoll, und ſich durch Gold und Silber ſeine Grauſamkeiten nicht abkaufen läßt. Xenophon (ſ. Cyrop. 5, 1.) läßt den Cyrus ebenfalls in der Anrede an die Meder vor dem hier angedeuteten Kriege ihre Verachtung des Reichthums erwähnen. Sie waren ſo uncivilisirt, daß das Gold bei ihnen noch wenig Werth hatte. Auch die Perſer ſchildert Herodot (I, 71.) als ſolche, welche die Lebensbedürfniſſe cultivirterer Völker noch nicht kennen.

Kinder erbarmet ſich nicht ihr Auge **).

19. Und ſo wird Babylon, der Königreiche Zierde, der prachtvolle Stolz der Chaldäer, wie die Zerſtörung Gottes, Sodom und Gomorra *).

20. Du wirſt nicht bewohnet in Ewigkeit, nicht bewohnt von Geſchlechte zu Geſchlecht. Dort ſchlägt kein Araber Gezelte auf, und Hirten laſſen dort nicht lagern *);

21. Dort lagern Steppenthiere ſich, und es füllen ihre Häuſer Marder. Strauße halten da ſich auf, und Feldteufel hüpfen da *).

22. Und es heulen Wölfe in ihren Paläſten und Schakale in den Gebäuden des Wohllebens *). Nahe rücket ihre Zeit und ihre Friſt wird nicht verlängert **).

---

18. Vers. *) Als geſchickte Bogenſchützen waren die Perſer und Meder im ganzen Alterthum berühmt, ſ. Jer. 50, 42. Her. 7, 61. vrgl. 1, 103. Xenoph. Arab. IV, 2, §. 16. Amm. Marcell. 23, 6; ihre Bogen waren 3 Ellen lang, die Pfeile über 2 Ellen, und viele ſchoßen damit vom Pferde. Auch ihre Grauſamkeit wird wie hier beſchrieben a. a. O.

19. Vers. *) Wie man von Sodom und Gomorra keine Spur mehr findet; ſo ſoll von dem alten Glanze Babylons keine Spur mehr gefunden werden. — Die Chaldäer hatten früher in den nördlich von Aſſyrien gelegenen Gebirgen gewohnt, waren aber als Miethsvölker und Unterjochte der Aſſyrer in verſchiedene Gegenden ihres Reichs, beſonders nach der Provinz Babylonien verpflanzt, hier durch ihre Tapferkeit bald das Hauptvolk geworden und hatten ſpäter das aſſyriſche Reich geſtürzt und auf deſſen Trümmern das chaldäiſch-babyloniſche gegründet. — Die Vergleichung einer wegen ſeiner Sünden von Grund aus zerſtörten Stadt mit Sodom und Gomorra iſt ſehr gewöhnlich, ſ. 1, 7. 8.

20. Vers. *) Es wird nie mehr bewohnt werden, jedermann, ſelbſt herumziehende Hirten werden eine Gegend meiden, auf welcher der Fluch des Himmels liegt. — Araber heißen die Nachkommen Jsmaels, welche nach I Moſ. 25, 18. öſtlich von Paläſtina bis nach der Provinz Aſſyrien hin ihre Heerden weideten.

21. Vers. *) Unter צִיִּים (Steppenthier) iſt nicht eine beſondere Thiergattung, ſondern Bewohner einer Steppe zu verſtehen. אֹחִים wird von mehreren alten Erklärern durch "Marder,, überſetzt, von neueren aber durch "Eule,,; Nach der Etymologie von dem entſprechenden arabiſchen Worte muß ein klagendes, ächzendes Thier dadurch bezeichnet ſeyn. Ein ſolches iſt auch בַּת יַעֲנָה wörtlich die Tochter der Gefräßigkeit, der Strauß, ebenfalls ein Bewohner der Wüſte. Der Ausdruck שְׂעִירִים (Böcke) ſteht hier für bockfüßige Dämonen, Satyre LXX *δαιμονια*, deren Aufenthaltsort ebenfalls die Wüſte geglaubt wurde, III Moſ. 16 10. Tob. 8, 3. Matth. 12, 43. Bashebr. S. 356.

22. Vers *) Die Worte אִי und תַנִּים (welches letzte Hieronimus durch **dracones** überſetzt) bezeichnen wahrſcheinlich dieſelbe Thiergattung, nemlich den Schakal (**canis aureus**), deſſen liebſter Wohnort alte verlaſſene Gemäuer und Einöden ſind.

**) Dieſe Worte haben die LXX und die Vulgata zu Anfang des f. K. Ueber die Art, wie dieſe Weiſſagung erfüllt wurde, vgl. Anm. zu V. 9. — Von den Ruinen der alten Stadt Babylon ſchreibt Rauwolf, Reiſeb. Kap. 8. „Das „Dorf Felugo liegt an dem Orte, wo vormals das chaldäiſche Babylon geſtanden „hat. . . Fürs erſte erhellet es aus der alten Brücke über den Euphrat, von „welcher noch einige Pfeiler und Schwibbogen von gebrannten Steinen angetroffen „werden, die überaus feſt ſind. Das ganze vordere Theil des Dorfs Felugo iſt „der Hügel, worauf das Schloß geſtanden hat. Man ſieht noch den Ueberreſt von

Das vierzehnte Kapitel.

Spottgeſang auf den Fall von Babylon, das mit ſeinem Könige und deſſen Familie ganz vertilgt werden ſoll. Weiſſagung wider die Aſſyrier (V. 24—27.) und wider die Philiſter (V. 28—32.)

1. Denn Jakobs wird Jehova ſich erbarmen, annehmen ſich noch einmal Iſraels, und ſie in ihr Land verſetzen *). Dann wird der Fremdling ſich zu ihnen halten, und ſich mit Jakobs Haus verbinden **).

2. Die Völker nehmen ſie und bringen ſie an ihren Ort; und das Haus Iſrael eignet ſie ſich zu im Land Jehova's, als Sklaven und als Sklavinnen; und ſie halten gefangen ihre Zwingherren, und herrſchen über ihre Dränger *).

3. Und wenn einſt dir Ruhe ſchafft Jehova von deinem Ungemach und deiner Angſt und von der ſchweren Arbeit, die man dir auferlegt *);

4. So ſing dies Lied über den König von Babel und ſprich *): Wie hat's ein Ende mit dem

---

„den Befeſtigungswerken. wiewohl alles eingefallen und wüſte iſt. Hinten, nicht „weit davon, war der babyloniſche Thurm (der Tempel des Belus). Man kann „denſelben noch ſehen; er hat eine halbe Meile im Durchſchnitt, iſt aber völlig „zerſtört, niedrig und ſo voller giftiger Thiere, welche in den Mauern ihre Löcher „haben, daß man ſich auf eine halbe Meile weit nicht denſelben zu nähern getrauet, „außer in zwei Monaten des Jahrs im Winter, da dieſe Thiere nicht aus ihren „Löchern gehen.“ Vergl. **Benjamin von Tudelá, Itinerar. p.** 70.

Pietro della Valle, Reiſebeſchreib. I Th. S. 201. fand in derſelben Gegend einen viereckigten Berg von zerfallenem Gemäuer, der 1134 Schritte im Umkreis hatte. Der Schutt beſtand größtentheils aus Backſteinen, die an der Sonne getrocknet waren. Da dieſe Backſteine vom Waſſer aufgelöſet worden, ſo iſt es kein Wunder, daß man wenig Ueberbleibſel dieſer ungeheuer großen Stadt findet.

Wäre die Stadt Babylon nie ſo zerſtört worden, wie der Prophet Jeſaias weiſſagte, ſo könnte man mit Rückſicht auf die prophetiſche Darſtellungsweiſe annehmen, der Prophet habe hier das heidniſche Babylon im Auge. Auch Johannes (Apoc. XIII—XVIII) weiſſagt die Zerſtörung der heidniſchen Stadt Rom, als Sinnbild des zerſtörten Götzenreichs, obſchon jene nie ganz zerſtört und eingeäſchert worden iſt.

1. Vers. *) Gott wird das babyloniſche Reich zernichten, damit die darin gefangenen Iſraeliten wieder in ihr Vaterland zurückkehren können. Bis dahin ſchien Gott ſein Volk verſtoßen und den Heiden preisgegeben zu haben. Er nahm ſich deſſelben noch einmal an, da er es von der Gefangenſchaft befreiete, und Paläſtina ihm wieder zum Beſitze gab. **) Auch die Nichtjuden werden ſich an ſie anſchließen. — Wirklich nahmen nach der babyloniſchen Gefangenſchaft viele Heiden die jüdiſche Religion an, und wurden dem Volke Gottes einverleibt. Siehe Nehem. 10, 28. u. m. bibl. Archäolog. S. 260. ff.

2. Vers. *) Die Völker, unter denen Iſrael zerſtreut lebte, werden ihm zu ſeiner Rückkehr behülflich ſein, und es wird aus eben dem Reiche, unter deſſen Dienſtbarkeit es ſchmachtete, Sklaven und Sklavinnen nach Paläſtina mitnehmen. Siehe Eſr. 2, 65. u. a.

Die Zeit der Ruhe für die Juden ſoll mit dem Sturze Babels beginnen: darauf bezieht ſich der Inhalt des folgenden Liedes.

Dränger, ein Ende mit der Erpreſſung **)!

5. Jehova hat der Frevler Stab zerbrochen, den Stecken der Tyrannen,

6. Der im Grimm Völker ſchlug, mit Streichen ohne Unterlaß, der im Zorn über Nationen herrſchte, drückend ohne Nachlaß *).

7. Es raſtet, es ruhet die ganze Erde; man bricht in Jubel aus *).

8. Auch freuen ſich die Tannen über dich, die Cedern Libanons. Seit du daliegſt, kommt niemand zu uns, der uns fällte *).

9. Das Schattenreich von unten geräth über dich in Bewegung, entgegen deiner Ankunft; es ſchreckt vor dir die Schatten auf, alle Mächtigen der Erde ſtört ſie auf; von ihren Thronen alle Könige der Völker *).

---

4. Vers. *) Von ähnlichen Spottliedern der Sieger leſen wir Hab. 2, 6. Pſ. 44, 15. 69, 12. **) So hören wir denn nicht mehr die Drohungen der Frohnvögte, unter deren Stöcken wir ſeufzten, nicht mehr die Scheltworte der zur Arbeit uns dringenden Gebieterin Babylon, deren Ruthe die beſiegten Völker zum Herrendienſt peitſchte.

Ich leſe mit der Theſſalon. Ausgabe des Jeſaias vom Jahr 1600 מרדבה, ſtatt מדהבה; wie auch die griechiſche und ſyriſche Ueberſetzung mag geleſen haben. Nach der gewöhnlichen Lesart müßte ſtatt „Erpreſſung" ſtehen: „Die im „Goldſchmuck prangende" (Stadt Babylon) oder „die Golderpreſſerin".

Statt מֻרְדָּף (Bedrückung, Erpreſſung) wollen Einige מִרְדַּת (von רדה) leſen, und überſetzen die letzten Worte: "mit einer Herrſchaft, die er nicht inne „hielt.„

6. Vers. *) So iſt denn die Macht der babyloniſchen Tyrannen, die allen Völkern Freiheit, Ruhe und Wohlſtand raubten, von Gott zertrümmert worden.

7. Vers. *) Nun dürfen alle Welt Ruhe und Sicherheit hoffen: darum erſchallen von allen Seiten Jubellieder über den Sturz des Wüthrichs.

8. Vers. *) Ueber den Untergang ihres Verwüſters frohlocken auch die Wälder auf den höchſten Gebirgen. Auf dem öſtlichen Libanon ſtehen Wälder von Tannen, auf dem weſtlichen Libanon Wälder von Cedern; beide eine Zierde des heiligen Landes ſtehen für Wälder überhaupt, ſie freuen ſich auch über den durch Babylons Sturz errungenen Frieden. Denn im Kriege werden im Orient auch die Wälder verwüſtet, theils um dem feindlichen Lande zu ſchaden, theils um den Ueberwundenen jede Zuflucht abzuſchneiden. — Die lebloſe Natur laſſen die Dichter oft in der Lebhaftigkeit der Darſtellung Theil nehmen an Freude wie an Leid, ſ. 35, 1. 2. 44, 23. 49, 13 ff.

9. Vers. *) Durch eine ſchöne Dichtung läßt Jeſaias das ganze Todtenreich ſich in Bewegung ſetzen, als der Schatten des mächtigen Königs von Babylon demſelben ſich nähert. Die Schatten der verſtorbenen Könige erheben ſich von ihren Sitzen, gehen dem ankommenden Geiſte des babyloniſchen Monarchen entgegen, und ſtaunen, daß er, der auf der Erde faſt allmächtig war, als ein eben ſo ſchwacher Schatten, wie ſie waren, im Todtenreiche ankommt. Unter den Königen kann man ſich hauptſächlich ſolche denken, die von den Chaldäern beſiegt und getödtet worden ſind. Sie erſcheinen hier wie auch ſonſt als ruhend und unthätig, ſ. I Sam. 28, 15. Hiob 3, 13. 17. 18. und müſſen erſt aufgeſchreckt und aufgeſtört werden. Wie auf der Erde ſo ſitzen ſie auch im Unterreich auf Thronen. Aehnlich ſ. I Sam. 28, 14. Wenn übrigens das Schattenreich ſelbſt ſie aufſtört, ſo iſt dieß dichteriſche Perſonifikation. — Das hebräiſche Wort רפאים, Schatten der Verſtorbenen, das die Vulgata mit den LXX durch „Rieſen, γιγάντες," überſetzt, ſtammt von einer Wurzel ab, die „ſchwach werden" heißt.

10. Sie alle heben an, und ſprechen zu dir: Auch du biſt hingewelkt wie wir, biſt uns gleichgeſtellt *)!

11. Zur Hölle ward herabgeſtoßen deine Pracht, das Rauſchen deiner Harfen. Dein Unteres iſt ein Lager von Gewürm, und Maden decken dich *).

12. Wie biſt du vom Himmel gefallen, Morgenſtern, der Morgenröthe Sohn! Wie biſt du zu Boden umgehauen, der du die Aeſte ausgebreitet über Völker *).

13. Du ſprachſt in deinem Herzen: zum Himmel will ich aufſteigen, über Gottes Sterne erheben meinen Thron, wohnen auf dem Berge der Verſammlung im fernſten Norden *),

---

10. Vers. *) So biſt denn auch du, den die bebende Welt wie eine alles vermögende Gottheit anſtaunte, deiner Macht beraubt, und in einen ſchwachen Schatten verwandelt worden? — חֻלֵּיתָ (du biſt hingeweikt) ſteht von der ſchwachen kraftloſen Natur der Manen; man dachte ſie ſich blutlos: das Blut aber iſt die Bedingung alles regen Lebens.

Vom folgenden Vers 11. an wird der ſpottende Jubelgeſang der Iſraeliten, und ihre Anrede an den ermordeten König von Babylon fortgeſetzt.

11. Vers. *) Die Pracht deines Hofes, und deine Luſtbarkeiten haben ein Ende. Du biſt nun eine Leiche, und dein Körper wird nicht, wie die Leiber anderer Monarchen, einbalſamirt, ſondern der Fäulniß und den Würmern zur Speiſe überlaſſen.

Belſazar (Balthaſar), der letzte König von Babylon, wurde in derſelben Nacht ermordet, in welcher er ein überaus prächtiges Gaſtmahl hielt. Dan. 5, 30.

12. Vers. *) Wie biſt du, durch glänzende Größe ſo ſehr ausgezeichneter König, vom Gipfel irdiſcher Hoheit ſo tief herabgeſunken!

„Vom Himmel fallen“ für „von einer politiſchen Höhe herabſtürzen“ kommt auch bei Profanſchriftſtellern vor. — הֵילֵל wäre nach der Etymologie durch „Glanzſtern“ zu überſetzen; ſo heißt aber im Chaldäiſchen und Arabiſchen der Morgenſtern. Tertullian und der heil. Gregor der Große haben dieſe Stelle vom Falle des Satans verſtanden: daher dieſer auch lucifer genannt ward. Stern kommt aber ſehr oft als Bild des Ausgezeichneten vor IV Moſ. 24, 17. Dan. 8, 10. Apoc. 2, 28. 22, 16. Der Morgenſtern, als Stern erſter Größe, iſt ein poetiſches Bild des Königs von Babylon, welcher der erſte und mächtigſte Monarch des Orients war. — Mit den Worten: wie biſt du zu Boden gehauen u. ſ. w. geht der Prophet über zu dem ſo beliebten Bilde vom Baume. Der König von Babel war ein Rieſenbaum, der über alle Völker ſeine Aeſte ausbreitete, ſ. Dan. 4, 7. ff. Ez. 31, 1. ff.

13. Vers. *) Du dachteſt den Himmel zu erſteigen, Gott gleich zu werden und die Erde vom Himmel herab zu beherrſchen. — Aehnliche Prahlereien leſen wir II Theſſ. 2, 4. vom Antichriſt, Jeſ. 10, 13. 37, 24. vom aſſyriſchen König.

„Berg der Verſammlung im fernſten Nord“, ſteht hier für „höchſter Berg“, auf dem die Götter ſich verſammeln. Die Vorſtellnng von einem Gottesberge im Norden iſt tief in der aſiatiſchen Religion gegründet. Als ſolcher galt den Indern der Meru, eine Spitze des Himalajas, den Perſern der Berg Albordſch u. ſ. w. Die Alten glaubten, die Erde erhebe ſich immer mehr gegen den Nordpol zu, und ſenke ſich immer weiter gegen Süden herab. Virgil, Georg I, 240. Dem Babylonier waren auch keine höheren Gebirge bekannt, als die nördlichen Gebirge zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere. Auf einem ſolchen Berge, der ſein Haupt in die Wolken, oder bis in den Himmel erhebt, will der übermüthige Monarch unter den Göttern thronen. Die alten Ausleger verſtanden darunter (mit Unrecht) den Sion.

14. Will ſteigen zu der Wolken Höhen, und gleich ſeyn dem Erhabenſten *):

15. Allein zur Hölle wurdeſt du herabgeſtürzt, zur tiefſten Gruft *).

16. Die dich ſehen, ſchauen dich an, betrachten dich (und ſprechen:) Iſt dieß der Mann, vor dem die Erde bebte, die Königreiche zitterten *)?

17. Der den Erdkreis verwandelte in Wüſten, zerſtörte ſeine Städte, ſeine Gefangenen nie in die Heimath entließ?

18. Alle Könige der Völker ſie alle ruhen ehrenvoll, ein Jeder in ſeiner Gruft *).

19. Du aber liegſt hingeworfen ohne Grab, ein verachteter Zweig, bedecket mit Erwürgten, mit Gemordeten durchs Schwert, die man in tiefe Gruben bringt, wie ein zertretenes Todtenaas *).

20. Du wirſt nicht mit ihnen im Grab vereint; weil du dein Land zu Grund gerichtet, dein Volk gemordet haſt *). Nie werde mehr genannt die Brut der Böſewichter **)!

21. Bereitet ein Blutbad ſeinen Kindern für ihrer Väter Schuld, daß ſie nicht wieder auf-

---

14. Vers. *) Die höchſten Gebirge verbergen ihre Spitzen in den Wolken, und wer auf denſelben iſt, ſieht die Wetterwolken unter ſeinen Füßen: daher iſt hier die Darſtellungsweiſe entlehnt.

Der Beherrſcher des babyloniſchen Staats will dem höchſten Gotte gleich ſein. Die orientaliſchen Könige hatten faſt göttliches Anſehen und ließen ſich auch wie Götter anbeten: Nebukadnezar forderte, daß vor ſeiner goldenen Bildſäule jedermann ſich niederwerfen ſollte. Dan. 3, 5. Vergl. Judith 3, 13.

15. Vers. Statt zur Herrſchaft im Himmel zu gelangen, wurdeſt du in die tiefſte Erdengruft herabgeſtürzt.

16. Vers. *) Wer dich uun ſieht, wird ſtaunen, daß du, der Schrecken aller Königreiche, deſſen ſiegreichen Waffen nichts widerſtand, ein ſolches Loos erfahren konnteſt.

18. Vers. *) Den Königen anderer Völker wird wenigſtens ein ehrenvolles Begräbniß zu Theil, und ſie werden in ihrer Familiengruft beigeſetzt. Die Gräber der Alten waren überhaupt ſehr prächtig, ſchöner als die Wohnungen der Lebenden, ganz beſonders aber die der Könige, und Verweigerung des Erbbegräbniſſes war bei ihnen eine Schande, ſ. II Chron. 21, 20. 24, 25.

19. Vers. *) Ohne das dir eigentlich zukommende Grab liegſt du hingeworfen; man warf dich als einen verabſcheueten Sprößling deines Stamms, wie ein Todtenaas unter andere Todten auf die Straße, und ließ dich unbegraben modern.

Der letzte König von Babylon wurde bei der nächtlichen Eroberung der Stadt ermordet, und blieb unter andern vom eindringenden Feinde Erwürgten, unbegraben liegen. Dan. 5, 30. **Xenophon Cyropäd. VI, 7.** Ein verachteter Zweig iſt ein ſolcher, den man, als unbrauchbar zum Verbrennen, unbeachtet liegen läßt.

20. Vers. *) Deine Unterthanen thun nichts, daß dir, wie andern Königen (V. 18.), ein ehrenvolles Begräbniß werden möge. Denn du wirſt von ihnen verabſcheuet, als ein wilder Eroberer, dem ſogar das Leben deiner Unterthanen gleichgültig war, als ein Tyrann, der durch unnöthige Kriege ſein Volk auf die Schlachtbank geführt, und durch übertriebenen Aufwand ſein Land zu Grunde gerichtet hat. **) Möge der Name und das Andenken des babyloniſchen Königſtamms vertilgt werden!

ſtehn und das Land einnehmen *), und mit Feinden den Erdkreis füllen **)!

22. Ich ſtreite wider ſie; ſo ſpricht Jehova der Heerſchaaren, und vertilge Babels Namen, und Ueberreſt und Nachkommen und Geſchlecht, ſpricht Jehova *).

23. Ich mache es zum Sitz der Igel und zum Sumpf, feg' es aus, wie man Koth ausfegt; ſo ſpricht Jehova der Heerſchaaren *).

24. Es ſchwört Jehova der Heerſchaaren und ſpricht: Fürwahr! wie ich es erſonnen, ſo ſoll es geſchehn; wie ich mir vornahm, bleibt es *);

25. Daß ich den Aſſyrier zerſchmettere in meinem Lande, auf meinen Bergen ihn zertrete, ſo daß ſein Joch von ihnen weicht, und von ihrer Schulter weiche ſeine Laſt *).

26. Dieß iſt der Rath, beſchloſſen über alle Länder; und das die Hand, ausgeſtrecket über alle Nationen *).

27. Denn Jehova der Heer-

---

21. Vers. *) Möchten auch die Kinder des Tyrannen ermordet werden, damit ſie nicht wieder zur Krone gelangen, und die Grauſamkeit ihrer Väter nachahmen. **) Statt „und mit Feinden den Erdkreis füllen" überſetzen andre: „von Städten werde nun der Erdkreis voll," wodurch der Zuſammenhang unterbrochen wird. Der Sinn wäre dann: iſt die tyranniſche Familie vertilget, von welcher andre Städte (V. 17.) zerſtört, und andere Länder in Wüſten verwandelt wurden; ſo darf man wieder neue Städte bauen, und Ruhe auf der Erde erwarten.

22. Vers. *) Ich will, ſpricht Gott, den Wunſch der Völker erfüllen, und die Thränen der leidenden Menſchheit abtrocknen. Ich will die barbariſche Familie der Könige von Babylon, die ſo viel Elend über den Erdkreis verbreitet hat, ganz ausrotten.

23. Vers. *) Zur Wüſtenei und zum Sumpf ſoll Babel werden. Die Perſer und Meder eroberten Babylon durch die Ableitung des Euphrats, der durch die Stadt floß: durch dieſe Ableitung mußten noch mehr Sümpfe entſtehen, und ſo ward um die Ruinen Babels nichts als Sümpfe, während ſie in der heißen Jahrszeit eine dürre Wüſte werden, die Jeremias Kap. 50. und 51. beſchreibt.

Der Igel iſt auch 34, 14. Zeph. 2, 14. als Wüſtenbewohner erwähnt. In Syrien, Irak und auf den Inſeln des Euphrats iſt er häufig. Das Flußgebiet des Euphrat war ſchon an und für ſich wegen der alljährlichen Ueberſchwemmungen ſehr ſumpfig.

24—27. Vers. *) Dieſe Verſe ſind ein für ſich beſtehendes Fragment, worin die Niederlage des aſſyriſchen Heers geweiſſagt wird. Jehova hat geſchworen Aſſyrien im Lande Juda zu vernichten, das Land Juda ſeiner Dienſtbarkeit zu entziehen. Wer vermöchte dieſen Rathſchluß Jehova's zu hintertreiben. — Seinem Inhalte nach ſchließt es ſich an Kap. 10. an.

24. Vers. *) Jehova ſchwört auch 45, 23. 62, 8. Pſ. 110, 4. Amos 4, 2. 6, 8.

25. Vers. *) Die Kriegsmacht der Aſſyrer ſoll im gebirgigten Paläſtina zermalmt werden, damit Iſrael ihr Joch abſchütteln, und wieder ein unabhängiges Volk ſein könne. Sanherib verlor in einer Nacht 185,000 Mann, worauf er aus dem Reiche Juda in ſeine Staaten zurückeilte. Siehe die Anm. zu II Kön. 19, 35. Das Land Jehova's iſt das Land Kanaan. Mit dem Ausdruck „die Berge" wird dieß auch ſonſt oft bezeichnet, weil es faſt durchaus gebirgig war. Zach. 14, 5. Ez. 38, 21. 39, 2. 4. Jeſ. 65, 9. u. a.

26. Vers. *) So hat Gott in ſeinem Rathe beſchloſſen, die Aſſyrier wie die andern Völker, die um die Herrſchaft der Welt ſtritten, und alle Nationen unterjochen wollten, durch ſeine Allmacht zu verderben. „Die Hand iſt ausgeſtreckt" heißt: er iſt bereit, das beſchloſſene Strafgericht zu vollziehen.

ſchaaren beſchließt; und wer ver-
eitelt es? Und ſeine Hand iſt aus-
geſtreckt; wer treibet ſie zurück*)?
28. Im Todesjahre des Kö-
nigs Ahas erging dieſer Spruch*):
29. Freu' dich nicht ganz Phi-
liſtäa, daß zerbrochen iſt die Ruthe,
die dich ſchlug; denn aus der Wur-
zel der Schlange geht hervor ein
Baſilisk, und ihre Frucht iſt ein
fliegender Drache*).
30. Es weiden die Aermſten
der Geringen ruhig, und ſicher la-
gern ſich die Dürftigen*). Ich
will durch Hunger tödten deine
Wurzel; und deinen Reſt tödtet
er**).
31. Heule, Thor! ſchreie

---

27. Vers. *) Was ich weiſſage, wird unfehlbar in Erfüllung gehen. Den Rathſchluß des Allmächtigen kann niemand vereiteln.

28—32. Vers. *) Eine Weiſſagung wider die Philiſter. Sie ſollen ſich nicht freuen über die Abſchüttlung des bisher getragenen Joches; denn ein härteres wird ihnen auferlegt werden. Während die Judäer in Sicherheit ruhen, nahen von Norden den Philiſtern Feinde; und ihre Bitte um Hülfe wird ihnen abgeſchlagen. Sowohl die Strafe als die angedeuteten geſchichtlichen Verhältniſſe ſprechen für die Echtheit der kurzen Rede.

28. Vers. *) Eben ſo wie 6, 1., heißt auch hier „im Todesjahre": vor dem Tode (des Königs Ahas).

29. Vers. *) Freue dich nicht über die Schwäche, zu welcher dein Tributherr, das Reich Juda, unter Ahas herabgeſunken iſt, und die es dir möglich machte, der Oberherrſchaft deſſelben dich zu entziehen, und einen Theil ſeines Gebiets zu erobern; denn härtere Züchtigungen werden dich von gefährlichern Feinden treffen. Der ſchlagende Stab iſt Bild des Joches der Dienſtbarkeit und Unterdrükkung, ſ. 9, 3. 10, 24. 25. Die Ruthe, welche die Philiſter ſchlug, iſt das Reich Juda, das von David an bis auf Uſias, das Uebergewicht über dieſelben behauptete, und immer über ſie ſiegte. Unter der unglücklichen Regierung des Ahas und zwar nach der Ueberſchrift V. 28. gegen das Ende derſelben, gelang es den Philiſtern, über das Reich Juda die Oberhand zu gewinnen, mehrere jüdiſche Städte einzunehmen, und ſich darin niederzulaſſen. II Chron. 28. 18. Hiskias aber entriß ihnen dieſe Städte wieder, und ſchlug ſie bis nach Gaza zurück. II Kön. 18, 8. Die Wurzel ſteht für den abgehauenen Kopf, ſ. 11, 1. Die Schlange ſteht als Bild eines gefährlichen, am Wege auflauernden Feindes. Eine gefährlichere Art von Schlangen war der Baſilisk, ſ. 11, 8., und als die gefährlichſte galt der geflügelte Drache, der nach 30, 6. in der arabiſchen Wüſte vorkam, womit Herodots Erzählung (II, 75. III, 109.) übereinſtimmt, wornach ſolche Schlangen alljährlich aus Arabien nach Aegypten flögen und dort durch den Ibis vertilgt würden. Dieſe Schlangenart ſcheint ausgeſtorben zu ſein. Die geflügelte Eidechſe kann nicht gemeint ſein: denn dieſe iſt nicht gefährlich. — Unter den gefährlicheren Feinden, welche durch den Ausdruck „Baſilisk und geflügelter Drache" bezeichnet werden, ſind zunächſt die wiederſtarkende jüdiſche Nation, dann beſonders die Aſſyrer gemeint. V. 31.

Statt „die Aermſten der Geringen" müßte wörtlich überſetzt werden: die Erſtgebornen der Geringen, d. h. diejenigen, welche unter den Geringſten die Geringſten ſind, ſowie Erſtgeborner des Todes für den Kränkſten ſteht, Hiob 18, 3. Die Ausdrücke דלים אביונים zur Bezeichnung des bedrückten jüdiſchen Volks kommen im A. T. unzählige Mal vor.

30. Vers. *) Die unter Ahas ſo tief herabgekommenen Bewohner des Reichs Juda, die auch von den feindlichen Einfällen der Philiſter ſo viel zu leiden hatten, können dann ihre Heerden ohne Gefahr weiden, und die Früchte ihres Fleißes ungeſtört genießen. **) Gott will einen Theil der Feinde durch Hungersnoth und Krankheit und den andern Theil durch das Schwert aufreiben laſſen.

Stadt! Verzagt biſt du ganz Phi-liſtäa: Denn aus dem Norden kommt Rauch, und kein Einzelner in ſeinen Heeren *).

32. Und was antwortet man den Boten der Völker? Daß Zion gründete Jehova; und darauf vertrauen die Lebenden ſeines Volks *).

Das fünfzehnte Kapitel. a)

Das Moabitiſche Land ſoll verheert, und ein großer Theil ſeiner Einwohner getödtet werden, daß alles vom Jammergeſchrei wiederhallt.

1. Weiſſagung von Moab. Ja! in der Nacht, daß erſtürmt wird Ar-Moab, zerſtört. Ja! in der Nacht, daß erſtürmt wird Kir-Moab, zerſtört *):
2. Geht

---

31. Vers. *) Zittert, Philiſter! vor dem Feinde, der von Norden kommt, und durch eine von zahlloſen Kriegern erregte Staubwolke ſich ankündigt: er wird euch nicht durch einzelne und vertheilte Streifparteien, ſondern mit einer großen und vereinten Macht überfallen.

Thor ſteht für die daſelbſt befindliche Volksmenge; dort pflegte dieſe den Tag über verſammelt zu ſein, indem daſelbſt aller Verkehr zuſammengedrängt war. Stadt ſteht für die Bewohner derſelben, wo dann die in den Privathäu-ſern zurückgezogen lebenden Weiber, Kinder, Kranke u. ſ. w. mit inbegriffen ſind. Vom Norden kameu nach Philiſtäa von deſſen uns bekannten Feinden die Judeu wie auch die Aſſyrer: beide hat der Prophet hier im Auge. Statt Staubwolke ſteht Rauch, weil der, von einer in geſchloſſenen Reihen marſchirenden Armee erregte, Staub in der Ferne dem Rauche gleich ſieht. **Eumantes pulvere campi. Virgil Aeneid. XI.** 908. Von den Kriegern wird Keiner einzeln z. B. als Nach-zügler gehen, ſondern jeder marſchirt in dichtgedrängten Heereshaufen rüſtig ſeinem Ziel entgegen. Zwölf Jahre ſpäter unter dem aſſyriſchen Könige Sargon 716 v. Chr. belagerte ein aſſyriſches Heer die Veſte Asdod. Bei dieſer Gelegenheit und ſchon früher geſchah, was hier der Prophet andeutend vorherverkündigt.

32. Vers. *) Wenn nun das aus Norden kommende Volk die Philiſter angreift, und auch dieſe die Städte von Juda durch Abgeſandte zum Beweis auffordert, was werden wir ihnen antworten? Nichts anders, als Jeruſalem iſt der Sitz und das Eigenthum Jehova's. Gott wird dieſe Stadt nicht in die Hände der Aſſyrer fallen laſſen. Dieſe Antwort bekamen auch die Geſandten Sanheribs, als ſie von Hiskia die Uebergabe Jeruſalems verlangten. II Kön. 19. Oder: Wenn das an die Philiſter gränzende Landvolk von Juda den König Hiskias fragen läßt, wie es ſich beim Einmarſche der aſſyriſchen Armee verhalten ſoll, ſo antwortet: es ſoll ſich nach Jeruſalem flüchten.

a) Kap. **XV. XVI.** enthalten eine prophetiſche Rede wider die Moabiter, deren Inhalt in die Zeitverhältniſſe des Jeſaias paßt und deren Darſtellungsweiſe mit der unſers Propheten genau übereinſtimmt, ſo daß kein Grund vorhanden iſt, ihre Echtheit in Anſpruch zu nehmen. — Schon Jeremias (Kap. 48.) kannte ſie.

1. Vers. *) Die Nacht iſt hier genannt als die günſtigſte Zeit zu einem feindlichen Ueberfall, ſ. Jer. 39, 4. Pſ. 59, 7. 15. נדמה שדד haben die Mas-kulinform, obgleich mit Städtenamen verbunden, inſofern doch die Bewohner als Hauptbegriff darin liegt. עָר מוֹאָב heißt wörtlich: die Stadt von Moab, wie die Hauptſtadt der Moabiter vorzugsweiſe genannt wurde, vergl. IV Moſ. 21, 28., auch nur עָר (Ar), wovon die ſpätere Benennung **Areopolis.** Daß die Stadt auch **Rebba** oder **Rabbath Moab** geheißen habe, erhellt aus der Trennung des Namens

2. Geht man hinauf zum Tempel, und Dibon weinend auf die Höhen. Auf Nebo und auf Medeba heulet Moab; auf jedem Haupte iſt eine Glatze, abgeſchoren jeder Bart *).

3. Auf ihren Straßen gürten ſie Trauerkleider um, auf ihren Dächern und auf Plätzen winſelt alles zerfließend in Thränen *).

4. Laut rufen Hesbon und Eleale, bis nach Jahaz hört man ihr Geſchrei. Drum kreiſen die Gerüſteten Moabs, es iſt zaghaft ihm ſein Herz *).

5. Mein Herz ſchreit um

---

in zwei gleichbedeutende **Arrabat** und **Mab** (ſ. **Abulfed. tab. Syr.** S. 90,) und aus den Corruptionen Ῥαβμαϑμῶμ (bei **Plotem. geogr. min. III,** 4.) und Ῥαβαϑμῶμα (bei **Steph. Byz.**) **Kir Moab** und **Kir Cheres** (16, 11.) oder **Kirchereschet** (16, 7. **II** Kön. 3, 25.) bezeichnet denſelben Ort, das auf einem hohen und ſteilen, oft ſenkrechten Felſen drei Stunden ſüdlich von Mab gelegene Kerek, Κάρακα, **II** Macc. 12, 17. unſtreitig der feſteſte Ort im Moabiter Gebiet.

Wer dieſe Städte zerſtört habe, und in welchem Jahr der Prophet Jeſaias von dem Schickſale Moabs weiſſagte, kann beim Mangel an geſchichtlichen Nachrichten nicht beſtimmt werden. Man glaubt, daß der aſſyriſche König Salmanaſſer, als er das Reich Iſrael zerſtörte, ſeinen Zug durch Moab genommen, und deſſen Feſtungen zuvor erobert habe. Gewiß iſt es, daß der Feind, der die Moabiter vertreibt, von Norden herkommt: denn ſie fliehen nach Süden, 15, 5.; daß die Juden damals nicht bedrängt waren: denn man ſucht bei ihnen Hülfe und ſie hatten einen vortrefflichen Regenten, 16, 5. Näheres läßt ſich aber aus dieſen und den andern Angaben der Rede bei unſerer unvollſtändigen Kenntniß des betreffenden Theils der Geſchichte nicht angeben.

2. Vers. *) Ueber dieſe Zerſtörung iſt allgemeine Trauer im Lande. — Schon Hieronymus faßte בַּיִת (Tempel) richtig als Avellativum und nicht als eigenen Namen; es bezeichnet hier den (vornehmſten) Götzentempel. Zu ihm nehmen die Moabiter in ihrer äußerſten Noth ihre Zuflucht. Dibon lag nördlich von Arnon, war nach **IV** Moſ. 32, 34. von den Gaditen erbaut, daher **Dibon Gad** genannt; V. 9. heißt ſie **Dimon.** Auf den Höhen waren die Götzentempel, Altäre u. ſ. w. errichtet. Nebo lag am Berge gleiches Namens, **V** Moſ. 32, 48. 34, 1. Von einem dort angebeteten Idol redet Hieronymus. — **Medeba,** jetzt nach Seetzen S. 431 **Madaba,** nach Burckhardt S. 625 **Madeba** lag in der Nähe Hesbons, ſüdlich davon auf einem runden Hügel. An der Weſtſeite fand Burckhardt die Fundamente eines von großen Steinen erbauten und wahrſcheinlich aus hohem Alterthum herrührenden Tempels. Auch ſpäter war ſie noch eine bedeutende Stadt, ſ. **I** Macc. 9, 36. Joſeph Alterth. **XIII,** 9 §. 1. 15 §. 4. **XIV,** 1 §. 4. Ueber die Sitte, bei traurigen Ereigniſſen die Haare auszuraufen oder abzuſchneiden, ſiehe die Anm. zu Hiob 1, 20. Jer. 16, 6. Jeſ. 22, 2. Mich. 1, 16. Ez. 7, 18. Amos 8, 10.

3. Vers. *) Der trauernde Morgenländer trug ein Kleid von grobem Zeuge, gewöhnlich Sack genannt, ging auf das flache Dach ſeines Hauſes, um freier zu weinen und zu heulen, zugleich in die Ferne ſehen zu können; oder er begab ſich auf die öffentlichen Plätze, um Nachrichten einzuziehen.

4. Vers. *) Bei der allgemeinen Beſtürzung verlieren wegen der Zerſtörung der moabitiſchen Städte auch tapfere Männer ihren Muth, und werden zum Widerſtande unfähig: darum erheben die Kriegsleute Moabs ein plötzliches Jammergeſchrei, ſtatt eines muthigen Feldgeſchreies.

Hesbon, Casbon oder Casbin, wie ſie in der Geſchichte der Makkabäer heißt, war früher die Reſidenzſtadt des amoritiſchen Königs Sihon, der ſie den Moabitern abgenommen hatte. Sie fiel bei der Zerſtörung des amoritiſchen Reichs den Iſraeliten zu, und wurde bald zum Stamme Ruben, bald zum Stamme Gad gerechnet als Levitenſtadt, Joh. 13, 17. 21, 37., wurde aber von den Moabitern wieder erobert, und lange beſeſſen, bis ſie unter dem Könige Alexander abermal

Moab! deſſen Flüchtlinge bis Zoar, wie eine dreijährige Kuh; denn die Anhöhe von Luchith, weinend beſteigt man ſie: denn auf dem Weg nach Choronaim erheben ſie Klaggeſchrei *).

6. Denn die Quellen von Nimrim werden wüſte; es vertrocknet das zarte Gras; das Kraut iſt dahin, kein Grünes iſt mehr *).

7. Drum ſchleppen ſie den Vorrath, den ſie ſich ſchafften und ihr Aufgeſpeichertes über den Bach der Araber *)

8. Denn es umgibt Klage-

---

an Iſrael kam. Sie heißt jetzt Hosbon oder Hosban, und liegt in einer fruchtbaren Gegend am Arnon. IV Moſ. 21, 25—30. Flav. Joſeph, jüd. Alterth. XIII, 15. §. 4.

Eleale, nicht weit von Hesbon, eine amoritiſche Stadt, die unter Moſes dem Stamme Ruben gegeben, jetzt aber von Moabitern bewohnt wurde. IV Moſ. 32, 37.

Zwei Städte führten den Namen Jahaz oder Jazha. Die eine, die Euſeb Jeſſa nennt, lag an oder in der Wüſte, welche öſtlich von Moab ſich befindet; ſie war der Ort, wo Sihon von den Iſraeliten geſchlagen wurde. IV Moſ. 21, 23 ff. Die andere lag nach Hieronymus am todten Meer an den Grenzen von Moab; von dieſer ſcheint hier die Rede zu ſein, man ſoll das Geſchrei der Einwohner von Hesbon und Eleale hören.

5. Vers. *) Der Prophet ſelbſt hat Mitleid mit dieſem Unglück der Moabiter, beſonders da ſie nun auch ihr Gebiet verlaſſen müſſen, ein Loos das den Iſraeliten überall als das härteſte erſcheint, das nur irgend ein Volk treffen kann. Zoar oder Segor, ſonſt Bela, wohin ſich Loth beim Untergange Sodoms flüchtete, lag an der Spitze des todten Meers, am ſüdlichen Ende von Moab. I Moſ. 19, 22. Luchith war nach Euſeb ein Flecken zwiſchen Ar und Zoar, ſ. m. Reiſe in den Orient S. 165.

Die Worte **Eglath Schelischija**, עֶגְלַת שְׁלִשִׁיָּה faßt als eigenen Namen eines Orts wohl ſchon der älteſte Interpret dieſer Stelle Jeremias (48, 34.); er wäre zum Unterſchiede von zwei gleichnamigen Orten **Eglath** das dritte genannt worden: ein **Ain Eglain** wird Ez. 47, 10. erwähnt; auch ein Gebirge **Edschlan** und eine davon benannte Landſchaft mit einer gleichnamigen Stadt und Fluſſe iſt dort im Norden des Serka oder Jabok. Aber die **LXX** und die Vulgata überſetzten die Worte durch δαμαλίς τριετης, **vitulam conternantem**, dreijährige Kuh, ebenſo der Chaldäer und Syrer, wobei man die Worte einſchiebt: ſie ſchreien wie eine dreijährige Kuh. Die junge Kuh iſt aber Bild eines üppigen blühenden Staats, hier des moabitiſchen der jetzt gebändigt und durch harte Züchtigungen unterjocht iſt. — Choronaim heißt eigentlich: „zwei Höhlen"; an Höhlen, die auch zu Wohnungen benutzt wurden, iſt jene Gegend bekanntlich ſehr reich: die Lage des hier erwähnten Ortes, der ſeinen Namen wahrſcheinlich von zwei daſelbſt befindlichen großen Höhlen hatte, iſt unbekannt. Beide Orte ſowohl als Luchith ſind in Zoars Nähe zu ſuchen.

6. Vers. *) Die Gegend, worin ſie wohnen, ſoll ganz wüſte werden. Dieſen Gedanken veranſchaulicht der Prophet nach ſeiner gewohnten Weiſe. Die Gewäſſer von Nimrim ſind ſicher dieſelben, von welchen der Ort Nimra, Beit Nimra benannt iſt. Nimrim, zu Euſeb Zeit Βηθνάβρις, war eine Stadt auf der Nordſeite von Zoar, fünf Meilen nördlich von Livias (**Beth-Haran**). IV Moſ. 32, 3. 36. Dem Feinde zu ſchaden, pflegten die Sieger die Quellen mit Sande zu verſchütten, wodurch dieſe ſich verloren, und die Gegend aus Mangel an Waſſer unbewohnbar wurde. Vergl. II Kön. 3. 25. Hieronymus bemerkt, daß zu ſeiner Zeit, wegen des ſalzigen Waſſers, die ganze Gegend um Nimrim unfruchtbar geweſen ſei.

7. Vers. *) Da die Moabiter, nachdem ihre Quellen vernichtet ſind, aus Mangel an Waſſer und Futter für ihr Vieh, in dieſer Gegend nicht mehr bleiben konnten, ſo zogen ſie mit ihrer vor dem Feinde verſteckten Habe, und mit den

ſchrei rings um Moabs Land, bis Eglaim ſein Geheul, und bis Beer Elim ſein Geheul *).
9. Denn voll Bluts ſind die Gewäſſer Dimon, und ich bringe neues über Dimon; über die Geretteten Moabs einen Löwen, und auf den Ueberreſt des Landes *).

Das ſechzehnte Kapitel.

Die Moabiter werden das Reich Juda um Beiſtand wider den verheerenden Feind anrufen, und eine abſchlägige Antwort erhalten. In drei Jahren ſoll die Weiſſagung wider Moab in Erfüllung gehen.

1. Schickt das Lamm dem Herrn des Landes von Sela durch die Wüſte, zum Berg der Bewohner Zion *).

übrigen Heerden in eine andere Gegend, wo ſie Waſſer fanden, und vor dem Feinde ſicher zu ſein glauben. Sie ziehen nach Süden, denn der Feind kam von Norden her. Die Schätze der Moabiter beſtanden ohne Zweifel hauptſächlich in Getraide, das (nach Seetzen S. 435 noch jetzt) in unterirdiſchen Grotten oft zehn Jahre lang aufbewahrt wurde. Der hier erwähnte Bach iſt wohl ſüdlich von Zoar, vielleicht das **Wadi el ahsa**, welches in nordnord-weſtlicher Richtung fließend, ſich in das ſüdliche Ende des todten Meeres ergießt, und nach ſeinem Eintritt in das **Araba** den Namen **Ferachi** oder **Saſijeh** erhält. Die alten Erklärer helfen für die nähere Beſtimmung des Orts nichts.

Nach Hieronymus und jüdiſchen Schrifterklärern wäre dieſer Bach der Araber (oder Weidenbach), eine babyloniſche Gegend, wo an den bewäſſerten Ufern des Euphrats viele Weiden wuchſen; vergl. Pſalm 137, 2., welches jedoch hier in den Zuſammenhang nicht paßt. Andre überſetzten: An den Rabenbach, und verſtehen ein Thal in der Wüſte, das in den dürreſten Jahren Waſſer hatte, und den Namen von den Raben erhielt, die den Propheten Elias ein Jahr lang daſelbſt ernährten. I Kön. 17, 3.

8. Vers. *) Von allen Seiten her hört man Klagegeſchrei. — Ein Ort Namens Eglaim oder Agallin, Gallim, lag nach Euſebius acht italieniſche, oder anderthalb deutſche Meilen ſüdlich von Ar. Aber der hier erwähnte Ort war wohl außerhalb des moabitiſchen Gebiets weiter ſüdlich. Beſſer paßt hierher **Ain Eglaim**, Ez. 47, 10., das noch auf judäiſchem Gebiet gegen die Südſpitze des todten Meeres hin lag. Beer Elim, oder der Brunnen der Helden oder der Terebinthen iſt ein unbekannter Ort, wenn es nicht die iſraelitiſche Station Beer iſt IV Moſ. 21, 16. ff. in der Wüſte öſtlich von Moab.

9. Vers. *) Der Bach Dimon iſt mit Blut der erſchlagenen Moabiter gefärbt; und ein noch grauſamerer Feind wird den Reſt der Moabiter niederwürgen. Dimon oder Dibon (V. 2.) hieß ein moabitiſcher Bach, an welchem eine Stadt gleichen Namens lag. Denn die Morgenländer verwechſeln häufig B mit M, wie die Araber Mecca und Becca ſagen. Um des Wortſpiels willen zwiſchen דם, **dam**, Blut, und דימון, **Dimon**, gebraucht hier Jeſaias eine andere Ausſprache.

Der Löwe iſt oft Bild eines feindlichen Helden, ſ. Jer. 4, 7. Der hier gemeinte, welcher auf die Moabiter, die dem Schwerte Salmanaſſers entflohen ſind, ſtürzen ſoll, iſt vielleicht der babyloniſche Nebukadnezar, der das Moabitiſche Reich vollends zerſtörte. Vergl. II Kön. 24, 7.

1. Vers. *) Es wird den Moabitern vom Propheten angerathen, den früher (bis auf Ahasja) entrichteten Lämmertribut wieder zu entrichten, nach Jeruſalem zu bringen, ſomit den König von Juda als Oberherrn wieder anzuerkennen und die verſcherzte Gunſt Iſraels wieder zu gewinnen. Aus ihrem Vaterlande vertrieben, hatten ſie ſich mit ihren Viehheerden nach Süden in das Gebiet der Edomi-

2. Und wie ſchweifende Vögel, ein aufgeſcheuchtes Neſt werden ſeyn die Töchter Moabs an Arnons Furthen *).

3. Gebet Rath und leiſtet Hülfe; gebet nächtlichen Schatten am hohen Mittag, berget die Vertriebenen, den Flüchtigen verrathet nicht *).

4. Laß bei dir weilen die Verjagten Moabs, ſeyd ihnen Schirm vor dem Verwüſter;

---

ter geflüchtet und hier einen Zufluchtsort gefunden. Von der dortigen Hauptſtadt aus ſollen ſie ſich nun um die Gunſt Juda's bewerben. Der Tribut wurde gewöhnlich in Naturalien, von Hirtenvölkern in Lämmern entrichtet. Sela, von den Griechen Πέτρα überſetzt, hieß die Hauptſtadt der Edomiter, II Kön. 14, 7. Jeſ. 42, 11.; ſie war ſpäter die der Nabatäer Diodor. v. Sic. 19, 94. ff. Strabo XVI, 4. §. 21. Nach Diodor lag ſie etwa 300 Stadien vom todten Meere entfernt, nach Strabo 3 bis 4 Tagereiſen von Jericho. Die Ruinen ſind genau beſchrieben in **L. de Laborde Voyage de l'Arabie petrée. Paris. 1830. Fol.** Zwiſchen Jeruſalem und Sela lag die Wüſte Juda, welche hier wohl gemeint iſt. — Andre überſetzen: „Schicket den Sohn des Landesherrn von dem Felſen u. ſ. w. und legen folgenden Sinn hinein: Der Sohn des Landesherrn, oder der moabitiſche Kronprinz, wird nach dieſer Weiſſagung den Feinden, welche die Hauptſtadt Ar durch einen nächtlichen Ueberfall erobern ſollen (Kap. 15, 1.) glücklich entgehen, und ſich auf einen Felſenberg am Fluſſe Arnon flüchten. Da er aber im Lande Moab nirgends ſicher ſein würde, ſo wird ihm gerathen, durch unwegſame Gegenden, durch die Wüſte am todten Meer, oder durch die Wüſte bei Jericho, auf einen andern Berg, nämlich nach Jeruſalem zum Könige Hiskias zu fliehen, und dort für ſich und ſeine Begleiter Sicherheit zu ſuchen.

Die Vulgata hat dieſen Vers überſetzt, wie folgt: „Sende, o Herr! das Lamm, den Beherrſcher der Erde, vom Felſen der Wüſte zum Berge der Tochter Sion." Man betrachtet ihn als einen Ausdruck des ſehnlichſten Wunſches nach dem Meſſias, der vom Geblüte der Moabiterin Ruth abſtammte, und als wahres Lamm Gottes die Sünden der Welt durch ſeinen Verſöhnungstod tilgte. In dieſem Sinne gebraucht ihn der Verfaſſer des lateiniſchen Breviers in den Tagzeiten für den Advent. Die gewöhnlichen Ausgaben des hebräiſchen Textes leſen כר, Lamm, welches jedoch, mit Ausnahme der Vulgata, kein alter Ueberſetzer ausdrückt.

2. Vers. *) Mit einem guten Beiſpiele gehen voran die Frauen der Moabiter, ſie nehmen auf der Flucht in der größten Verwirrung ihre Zuflucht zu den Iſraeliten. — Herumſchweifende Vögel ſtehen als Bild von Flüchtigen Pſ. 11, 1. Sprüchw. 27, 8. Ein aufgeſcheuchtes Neſt ſteht für aus dem Neſt aufgeſcheuchte junge Vögel. — Der Arnon, jetzt Mudſcheb, bildete die Grenze zwiſchen dem Gebiete der Moabiter und dem öſtlichen Paläſtina. Dahin begaben ſich die aus ihren Wohnungen verſcheuchten Moabiterinnen, nachdem ihre Männer ihre Habe in das Gebiet der Edomiter eiligſt geflüchtet haben; ſie richten auf die Iſraeliten ihre Hoffnungen der Errettung. Die ganz entgegengeſetzte Richtung, welche genommen wird, von den Männern nach Süden (in das Gebiet der Edomiter), von den Frauen nach Norden (an den Arnon), bezeichnet trefflich den Zuſtand der äußerſten Verwirrung, der unter den Moabitern herrſchte.

3. Vers. *) Der Prophet läßt jene in der größten Beſtürzung und Verwirrung an der Grenze der Iſraeliten befindlichen Moabiterinnen gleichſam als Vermittlerinnen auftreten zwiſchen ihre Männer und die Iſraeliten, deren Nationalhaß zu heftig war, als daß ſie ſich von ſelbſt genähert hätten. Sie bitten die Iſraeliten um Rath und Hüife, den verheerenden Feind aus ihrem Lande zu vertreiben. Sie ſollen den vertriebenen Moabitern das werden, was dem am heißen Mittag von der Sonne gebrannten Wanderer ein kühlender Nachtſchatten ſein würde. — Schatten iſt Bild des Schutzes und der Erquickung; nächtlicher Schatten am hohen Mittag Bild der gröſten Erquickung zur Zeit der äußerſten Bedrängniß.

Einige Erklärer faſſen die Worte V. 3—5. als Worte des Dichters; aber richtiger werden ſie den Moabiterinnen in den Mund gelegt.

denn ein Ende nimmt der Druck, aufhören wird die Verheerung, vertilget werde der Zerſtörer aus dem Lande *).

5. Befeſtigt wird durch Frömmigkeit der Thron; es ſitzt auf ihm mit Redlichkeit im Hauſe Davids ein Richter, trachtend nach Gerechtigkeit und kundig des Rechts *).

6. Wir haben gehört von Moabs Stolz, das hochmüthig iſt ſehr; ſeinen Uebermuth, ſeinen Stolz und ſeine Hoffarth, die Unwahrheit ſeiner Lügen *).

7. Drum heult Moabit um Moabit, alle jammern! um die Trümmer Kir Charezeths ſeufzet ihr, tief betrübt *)!

8. Denn Hesbons Fluren ſind verwelkt; der Weinſtock Sibma's, deſſen edle Rebe Volksgebieter niederwarf, bis Jaeſer reichte, in der Wüſte ſich verlor; deſſen Ranken wucherten, gingen übers Meer *).

4, Vers. *) Die Iſraeliten ſollen für die verjagten Moabiter ein Gaſtfreund ſein; ſie ſollen ſie unter ihren Schutz nehmen, und der Kriegswuth der Aſſyrer, die ihr Land verwüſteten, Einhalt thun.

5. Vers. *) Das Reich Juda kann ſich der unterdrückten Moabiter um ſo leichter annehmen, 'da durch die Frömmigkeit, Redlichkeit und Gerechtigkeit des gegenwärtigen Regenten ſein Thron geſichert iſt, und von inneren Feinden ſo wenig als von auswärtigen zu fürchten hat.

6. Vers. *) In den Verſen 3 — 5 wurden die Moabiterinnen redend eingeführt. Dieſer Vers enthält die Antwort des jüdiſchen Staatraths, der den Moabitern die verlangte Hülfe abſchlägt; weil ein ſo ſtolzes und grauſames Volk, wie die Moabiter zeither ſich bewieſen haben, den Beiſtand eines geſitteten und gerechten Volks nicht verdiente. Was ſie von ihrem Vertrauen auf das Reich Juda, von ihrer Ergebenheit gegen das Haus Davids, und von ihrer Achtung für den regierenden König ſagten, wird für eitle Schmeichelei und für lügenhaftes Geſchwätz erklärt.

7. Vers. *) Da die Moabiter nirgends Hülfe und Beiſtand wider den aſſyriſchen Verwüſter finden werden; ſo winſeln ſie über die Trümmer ihrer Hauptſtadt und über die Verheerung ihrer fruchtbaren Thäler troſtlos. — Das Wort אשישי wird entweder mit Jerem. 48, 31. und den Chaldäern in der Bedeutung „Helden" gefaßt, oder mit dem Syrer u. a. in der „Ruine, Trümmer". — Kir Chareſeth wird auch II Kön. 3, 25. als eine wichtige Stadt der Moabiter erwähnt und iſt nicht verſchieden von Kir Moab.

Es folgt die Urſache von jenem Heulen.

8. Vers. *) Die fruchtbaren Felder von Hesbon ſind verwüſtet, und die vortreflichen Weinberge von Sibma ſind zerſtöret, deſſen Wein auf die Tafel der Fürſten kam, deſſen Reben bis nach Jaſer, bis in die Wüſte, bis über's todte Meer reichten.

Sibma lag nach Euſebius eine viertel Stunde, nach Hieronymus z. d. St. kaum 500 Schritte von Hesbon, IV Moſ. 32, 38., neben Nebo und Baal Meon genannt. Dieſe Städte waren wegen ihres vorzüglichen Weins ſo ſehr berühmt, daß man Fächſer vou ihren Weinſtöcken in andere Länder verführte, um ähnlichen Wein davon zu ziehen. Nach der gewöhnlichen Erklärung wäre ſtatt „deſſen edle Rebe „Volksgebieter niederwarf" zu überſetzen: „der Völker Häupter traten nieder den „Weinſtock Sibma's": aber dieß paßt nicht gut in den Zuſammenhang und warum ſollen gerade die Herrſcher Verwüſter des Weinſtocks genannt werden? Richtiger faßt man die Worte von der Vortrefflichkeit des Weins, an welche ſich anſchließt die Beſchreibung des üppigen Wachsthums dieſer Reben. Man pflegte den Reben keine Pfähle zu geben, ſondern ſie an den Bäumen hinauf oder an dem Boden fortranken zu laſſen. „Bis Jaeſer reichten ſie" iſt poetiſcher Ausdruck. — Jaeſer

9. Darum weine ich wie Jaeſer um Sibma's Weinſtock; benezze dich, Hesbon und Eleale! mit meinen Thränen; denn in deine Obſtleſe und in deine Erndte fällt der Schlachtruf *).

10. Entnommen werden Luſt und Freude von den Gärten; in den Weinbergen wird nicht gejauchzt und nicht gejubelt; kein Kelterer tritt Wein in den Kufen; ein Ende mach ich dem Ruf *).

11. Drum tobt mein Buſen um Moab wie eine Cither, und mein Inneres um Kirhares *).

12. Dann erſcheint Moab und müht ſich ab auf der Höhe, und kommt zu ſeinem Heiligthum, zu beten; doch es vermag nichts *).

13. Dieß iſt der Spruch, den Jehova über Moab ausſprach *).

14. Jetzt aber ſpricht Jehova: In drei Jahren, wie eines Tagelöhners Jahre, wird in Verachtung fallen Moabs Herrlichkeit mit aller ſeiner Volkes-Menge, und das, was übrig bleibt, wird wenig ſeyn, gering, nicht groß *).

---

lag nach Euſeb. 10 Meilen von Philadelphia, weſtlich an einem Fluß, der ſich in den Jordan ergießt, 15 Meilen von Hesbon; in ſeiner Nähe befand ſich Hazar. Jerem. 49, 28.

9. Vers. *) Auch der Prophet weint wegen der grauſamen Verwüſtungen, welche der Feind anrichtet, der ins Land Moab zur Zeit der Obſt- und Weinleſe eindringt. – Jerem. 48, 32. habe ich שדד (der Verwüſter) ſtatt הידד (Kelterlied) geleſen.

10. Vers. *) Die Alten ließen ihre Trauben mit den Füßen austreten; und die auf dieſe Art Kelternden ſangen ein Jubellied, Hedad im Hebräiſchen genannt.

Die **LXX**, und einige hebr. Handſchriften leſen השבת, πεπαυται, ſtatt השבתי, (ich habe ein Ende gemacht), welche Worte Gott ſpricht.

11. Vers. *) Der Prophet vergleicht ſeine vom Mitleid ergriffene Seele mit der rauſchenden, ungeſtüm tobenden, Cither. Die aſiatiſchen Dichter ſchreiben den von Schmerz oder Mitleid bewegten Eingeweiden einen Laut zu, den Jeſaias hier mit der klagenden Harfe, Jeremias Kap. 48, 36. mit einer trauernden Pfeife vergleicht.

12. Vers. *) Die Moabiter werden alsdann ſich abmatten durch Wallfahrten zu ihren auf der Höhe ſtehenden Götzentempeln, und von ihren Göttern wider den Feind Beiſtand verlangen; aber ihr Gebet wird den ihnen zubereiteten Untergang nicht abwenden können.

13. Vers. *) Dieſe Weiſſagung hat mir Gott ſchon früher geoffenbart, (ohne damals die Zeit zu beſtimmen, wann ſie an den Moabitern in Erfüllung gehen ſollte).

14. Vers. *) In drei Jahren, ſo genau gerechnet, wie Tagelöhner ihre Jahre rechnen, ſoll das auf ſeine große Bevölkerung trotzende Reich Moab der Raub eines mächtigen Feindes werden, und die wenigen Moabiter, die dem Schwerdte des Siegers entgehen, werden nicht Kraft genug haben, ihr unterjochtes Vaterland wieder zu befreien.

Die Hebräer hatten Mondjahre, die ſie von Zeit zu Zeit durch Einſchaltung eines dreizehnten Monats den Sonnenjahren wieder näher brachten, ſo daß unter eilf Mondjahren ungefähr vier Schaltjahre von dreizehn Monaten waren. Wenn nun der Taglöhner um einen beſtimmten Taglohn diente, ſo wird er die eilf Tage, welche das Schaltjahr mehr hatte, noch beſonders gerechnet haben.

Von welchem Zeitpunkte dieſe drei Jahre anfangen, kann nicht mit Zuverläßigkeit beſtimmt werden; vermuthlich beginnen ſie vom Tode des Ahas, oder vom

Das ſiebenzehnte Kapitel.

Die Stadt und das Reich Damaskus werden zerſtört werden. Das mit ihm verbündete Reich Iſrael wird daſſelbe Schickſal haben; ſeine Unterthanen werden in die Gefangenſchaft wandern, und die übrigen werden ſich vom Götzendienſt zum wahren Gott bekehren. Mächtige Feinde werden das Reich Juda angreifen, aber bald wieder verlaſſen müſſen.

1. Weiſſagung von Damaskus *): Sieh! Damaskus wird aus der Städte Zahl getilgt, ein Haufen Schutt wird es **).

2. Verlaſſen ſind die Städte Aroers; den Heerden werden ſie zu Theil; ſie lagern ſich, und niemand ſchreckt ſie auf *).

3. Zerſtört wird die Burg von Ephraim und das Königthum von Damask; und dem Reſt von Syrien ergeht es wie der Herrlichkeit der Söhne Iſraels; ſo ſpricht Jehova der Heerſchaaren *).

4. Zu jener Zeit ſchwindet

Regierungs-Antritte des Hiskias. Kap. 14, 28. Im ſechſten Jahre des Hiskias wurde das Reich Iſrael, nach einer dreijährigen Belagerung der Hauptſtadt Samaria, durch den aſſyriſchen König Salmanaſſar zerſtört. Im dritten Jahre des Hiskias mag alſo Salmanaſſar mit ſeinem Heere durch's Moabitiſche Land gezogen ſein, und daſſelbe erobert haben, ehe er Samaria belagerte, ſ. Anm. zu 15, 1.

1. Vers. *) Dieſe, durch zwei Kapitel fortlaufende, Weiſſagung hat drei Theile. Im erſten verkündigt ſie den Sturz des Reiches Damaskus, V. 1—3. im zweiten die Zerſtörung des Reichs Iſrael, V. 4—11. im dritten den Feldzug Sanheribs wider die Juden, und ſeine plötzliche Niederlage V. 12—14. Dieſe Niederlage wird auswärtige Völker bewegen, dem wahren Gott Dankopfer zu bringen. Kap. 18. Die Rede iſt geſprochen, als die beiden Reiche Damaskus und Ephraim gegen Juda ſich verbunden hatten: denn nach Vers 3. ſoll ſie beide ganz daſſelbe Schickſal treffen. Damals hatte Ahas von Juda die Aſſyrer zu Hülfe gerufen und dieſe bedrohten beide Reiche mit demſelben Schickſale, ſ. Anm. zu 7, 1. ff. Demnach iſt dieſe Rede um dieſelbe Zeit geſchrieben, in welche die Kap. 7. ff. enthaltene fällt. Es iſt in der Rede gewöhnlich, wie auch in der Ueberſchrift, nur Damaskus genannt als die vornehmſte der beiden koaliſirten Mächte. **) Der aſſyriſche König eroberte die Stadt Damaskus, tödtete ihren König, und führte die Einwohner nach Kir. II Kön. 16, 9., ſ. zu 7, 1.

2. Vers. *) Die ſyriſchen Städte ſind faſt ohne Einwohner, und die fruchtbaren Felder, in denen ſie lagen, werden wie Wüſten von herumziehenden Hirten genützt. — Wenn ein mächtiger Feind heranrückte, pflegten die Bewohner der kleineren Städte ſich in die feſteren zu flüchten: dieß geſchah auch damals.

Iſt der hebräiſche Text nicht fehlerhaft, ſo bietet er Schwierigkeiten dar. Nach dem Zuſammenhange müſſen hier ſyriſche Städte gemeint ſein, ſyriſche Städte mit Namen Aroer kommen aber ſonſt nirgends vor. Von der ehemaligen moabitiſchen Stadt Aroer am Arnon, ſ. V Moſ. 2, 36. 3, 12. 4, 48. Joſ. 12, 2. 13, 16 kann hier die Rede nicht ſein, eben ſo wenig wie von den in der Nähe von Rabbat Ammon (Joſ. 13, 25. II Sam. 24, 5. Richt. 11, 13.) gelegenen: es ſei denn daß dieſes den Iſraeliten durch die damasceniſchen Syrer entriſſen worden wäre. Die **LXX** leſen ערי עד ſtatt ערער, und überſetzen: *καταλειμμενη εἰς τὸν αἰῶνα.* (Damaskus wird verlaſſen ſein auf immer.)

3. Vers. *) Die Burg von Ephraim iſt Samaria. Das Königthum von Damask ſoll aufhören, heißt: Damask ſoll fernerhin nicht mehr eine königliche Reſidenz ſein, inſofern das Königreich Damask zertrümmert ward. Mit dem

Jakobs Herrlichkeit, und ſein fet-
tes Fleiſch wird mager *).
5. Seyn wird's, wie wenn der
Schnitter Halmen ſammelt, und
Aehren mäht ſein Arm, als ob
man Aehren lieſ't im Thale Re-
phaim *).
6. Und eine Nachleſe wird da-
rin übrig ſeyn, wie beim Abärndten
des Oelbaums im Wipfel oben
zwei bis drei, an früchtevollen
Zweigen vier bis fünf Oliven; ſo
ſpricht Jehova, Iſraels Gott *).
7. An jenem Tage ſchaut der
Menſch nach ſeinem Schöpfer, und
ſeine Augen werden auf den Hei-
ligen Iſraels ſehen *);
8. Nicht ſieht er nach den Al-

Sturze des ſyriſchen Reichs fiel aber die Stütze Ephraims oder des Reichs Iſrael, das mit demſelben im Bunde ſtand; beide Reiche hatten am Ende daſſelbe Schickſal. Wie Damaskus von Tiglath-Pileſſer, ſo ward Samaria von Salmanaſſar zerſtört. Seit der Stiftung des erſten in Salomo's Zeiten durch Rezo, der vom Könige von Syrien Jobea abfiel, Damaskus beſetzte und das Reich von Damask ſtiftete I Kön. 11, 23. 24., waren beide Reiche gewöhnlich feindſelig gegen einander; ſie bekriegten ſich beſtändig, ſo daß ſelten ein dreijähriger Friede herrſchte, I Kön. 22, 1. Erſt Rezo ſchloß mit Pekah ein Bündniß zur Zerſtörung Juda's, ſ. zu 7, 1.

4. Vers. *) Der Iſraelitiſche Staatskörper, der beim Untergange des ſyriſchen Reiches noch fett war, ſoll erſt mager und dünne werden, ehe er ſtirbt; oder das Reich Iſrael ſoll nicht auf einmal, wie Damaskus, ſondern nach und nach zu Grunde gerichtet werden. Als Tiglath-Pileſſer dem ſyriſchen Reiche ein Ende machte, war das Reich Iſrael noch in ſeiner Herrlichkeit, noch blühend und mächtig. Aber bald that er einen neuen Feldzug, eroberte das Land der drittehalb Stämme auf der Oſtſeite des Jordans, Galiläa und das ganze Land Naphthali, und führte die Einwohner nach Aſſyrien. II Kön. 15, 29. So wurde der Iſraelitiſche Staatskörper, dem ungefähr die Hälfte ſeiner Kräfte geraubt war, dünne und mager. Zuletzt kam Salmanaſſer, und gab ihm den Herzensſtoß, da er nach einer dreijährigen Belagerung Samaria eroberte, und alle übrigen Stämme ins Elend führte. II Kön. 17, 6. Nur wenige Arme blieben im Lande. Alſo mußte die Herrlichkeit, oder die große Bevölkerung des Reichs Iſrael, wie der vorige Vers ſagte, mit den Ueberbleibſeln des damasceniſchen Reichs daſſelbe Loos theilen, oder das werden, was dieſe waren. — Jakob iſt parallel mit Söhne Iſraels und bezeichnet oft das Zehnſtämmereich, Mich. 1, 5. Hoſ. 12, 3. 4. 5. Herrlichkeit ſteht für Blüthe des Reichs, ſo wie fettes Fleiſch für Wohlſtand, ſ. Pſ. 22, 30.

5. Vers. *) Es wird dem zum Untergange reifen Reiche Iſrael gehen, wie einem zur Ernte reifen Kornfelde. Jeſaias nennt als Dichter das durch reiche Ernten beruhmte Thal Rephaim auf der Südweſt-Seite von Jeruſalem, ſ. Joſua 15, 8. 18, 16. II Sam. 5, 18. 22. 23, 13. u. a. Der Arm des Schnitters mäht das ſtehende Getraide, bindet es in Garben, und bringt ſie zur Tenne. Blos einzelne Halme bleiben auf dem Felde zerſtreut liegen, zu denen die Armen das Recht der Nachleſe haben. Eben ſo emſig wird der ſtarke Arm des aſſyriſchen Königs die wohlhabenden Unterthanen und die waffenfähige Mannſchaft des Reichs Iſrael theils niederwürgen, theils in die Gefangenſchaft führen laſſen. Nur einige Arme werden im Lande bleiben und zerſtreut herum irren.

6. Vers. *) Von dem Reiche Iſrael werden vom Feinde nur wenige und unbedeutende Menſchen im Lande gelaſſen werden; eben ſo ſchwer als bei der Nachleſe im Weinberge noch einige Trauben, auf dem Olivenbaume noch einige Beeren gefunden werden, die man hangen läßt, damit die Armen Nachleſe thun können, werden die wenigen entkommenen Ephraimiten aufzutreiben ſein.

Der Sieger, welcher die Feinde niederwürgt oder gefangen wegführt, hält, nach einem bibl. prophet. Bilde, unter denſelben eine Ernte; bleiben einige von den Feinden übrig, ſo läßt er eine Nachleſe. Vergl. Joel 3, 18. Offenb. 14, 15. 16.

7. Vers. *) Die Uebriggebliebenen kehren zu Jehova zurück. Nachdem

tären, dem Werke ſeiner Hand;
das ſeine Finger bildeten, blicket
er nicht an, die Aſtarten nicht, nicht
die Sonnenſäulen *).
9. An jenem Tage werden ſei=
ne feſten Städte ſeyn, wie die
Verödung von Horeſch und Amir,
die ſie vor den Kindern Iſrael ver=
ließen, und werden eine Wüſte=
nei *).
10. Denn du vergaßeſt Gott,
deinen Retter, und dachteſt nicht
des Felſens deiner Zuflucht *).
Drum pflanzteſt du liebliche Pflan=
zungen und mit fremden Reiſern
beſetzeſt du ſie:

---

die Aſſyrier das Reich Iſrael zerſtört, und ſeine Unterthanen in die Gefangenſchaft geſchleppt hatten, bekehrten ſich wirklich die Zurückgebliebenen vom Götzendienſte zum wahren Gotte, und wohnten, nach der Einladung der jüdiſchen Könige, Hiskias und Joſias, dem Gottesdienſte zu Jeruſalem wieder bei. II Chron. 30, 11. 18. 35, 18.

8. Vers. *) Die dem aſſyriſchen Sieger entgangenen Iſraeliten werden nicht bei den Altären der Götzen, die das Werk ihrer Hände waren, ſondern bei dem wahren Gotte Hülfe ſuchen, ſ. zu 2, 12.

Die beiden Worte אֲשֵׁרִים und חַמָּנִים kommen noch einmal 27, 9. neben= einander vor und zwar wie hier in Beziehung auf den ephraimitiſchen Götzendienſt. Vergl. Richt. 6, 28. II Chron. 34, 4. אֲשֵׁרָה bezeichnet ein Götzenbild, ohne Zweifel der Aſtarte, einer ſyriſchen Göttin, die ſich als Symbol der paſſiven Na= turkraft immer mit dem Baal, der männlichen Gottheit oder der zeugenden Na= turkraft, zuſammengeſtellt findet, und oft als Gegenſtand der Verehrung der ab= göttiſchen Iſraeliten bezeichnet wird. חמנים (Sonnenſäulen) ſind dagegen ſolche Bildſäulen, welche der Sonne geweiht waren (von חמם) oder Vervielfältigungen des Sonnengotts durch Bildſäulen. In den Hainen wurde die Aſtarte, der Mond oder die Venus, durch Unzucht verehrt. Siehe die Anmerkung zu Richt. 2, 13. Wie der Mond als eine weibliche Gottheit verehrt wurde, ſo betete man die Sonne, als eine männliche Gottheit unter dem Namen Baal oder Bel an. Vgl. die Anmerk. zu II Kön. 23, 11. und Richt. 2, 11. u. m. Archäolog. S. 280. ff.

9. Vers. *) Die zuvor feſten und volkreichſten Städte des Reichs Iſrael werden alsdann ohne Einwohner und verlaſſen ſein, wie Horeſch und Amir, die einſt (nach der von Siſerra verlornen Schlacht) von ihren Bewohnern, den im nördlichen Paläſtina wohnenden Heiden, ganz verlaſſen und ſo zur Wüſte wurden.

Die beiden Worte Horeſch und Amir ſind wahrſcheinlich eigene Namen von Städten, die wir jedoch nicht näher kennen; Horeſch vielleicht nicht verſchieden von Haroſet der Heiden, Richt. 4, 2. 13, 16. Als eigene Namen, jedoch nach einer andern Leſeart, faßten ſie auch die LXX, die überſetzten: „(wie die Verö= „dung) der Heviter und Amoriter“, d. h. wie ehemals die Heviter und Amo= riter ihr Land verlaſſen, und vor den unter Joſua anrückenden Iſraeliten fliehen mußten: denn ein großer Theil der Kanaaniter, der nicht in Schlachten fiel, wan= derte nach Afrika in die jetzt ſogenannte Barbarei. Wie öde, durch die Wegfüh= rung der Iſraeliten in die aſſyriſche Gefangenſchaft, das Land geworden ſei, erhellet daraus, daß die Löwen, welche die Wüſte lieben, in demſelben ſich überaus ſtark vermehrten. II Kön. 17, 25.

Andere Erklärer überſetzen die hebräiſchen Worte החרש והאמיר durch: (wie das übriggebliebene) im Walde, wie ein Zweig u. ſ. w., d. h. ſie werden ganz allein übrig ſein, wie bei einem gefällten Walde hie und da ein kleiner Zweig zur Nachleſe übrig gelaſſen wird für die Armen im Volke, die die Reiſer zuſammenleſen. Die Vulgata verſteht darunter Pflug und Ernte, sicut aratra et segetes: der Sinn des Ganzen bleibt derſelbe.

10. Vers. *) Es wird nun der Grund dieſer Verwüſtung angegeben, näm= lich Gottesvergeſſenheit. Der Prophet redet das Reich Iſrael an, das vom Dienſte des wahren Gottes, dem es ſonſt Wohlſtand und Schutz verdankte, abgewichen war. Das Wort „Fels“ wird in der Bibel häufig gebraucht für Hülfe, Zuflucht, Sicher=

11. Am Tage, da du ſie pflanzteſt, hekteſt du ſie ein; am Morgen brachteſt du zur Blüthe dein Gewächs; es flieht die Erndte am Tage des Unheils und des bittern Schmerzes *).

12. Weh! ein Getös vieler Völker! Wie Meere brauſen, brauſen ſie, und ein Geräuſch von Nationen! Wie ſtarke Waſſer rauſchen, rauſchen ſie *).

13. Die Völker toſen, wie mächtige Wogen toſen *). Er ſchilt auf ſie; ſie fliehen ferne, verjagt, wie Spreu der Berge vor dem Winde, wie Staubwürbel vor dem Sturm **).

14. Zur Abendzeit — ſieh

---

heit, weil man im gebirgigten Paläſtina bei Kriegszeiten in den Höhlen der Felſenberge eine ſichere Zufluchtſtätte fand. Von Gott als dem Beſchützer Iſraels gebraucht, drückt es zugleich ſeine Unwandelbarkeit in gefaßten Entſchlüſſen, und ſeine Treue in Erfüllung der gegebenen Verheißungen aus. V Moſ. 31, 4. 18. Die Folge dieſes Abfalls war, daß Iſrael ſich fremden Göttern und fremdem Götzendienſt ganz hingab. Dieſe werden hier bildlich durch liebliche Pflanzung und fremden Weinſtock bezeichnet. Liebliche Pflanzung heißen ſie mit Rückſicht auf die angenehmen Sinnengenüſſe, welche der Götzendienſt bietet. Fremd heißt der Weinſtock, inſofern der Götzendienſt von andern Völkern zu den Iſraeliten verpflanzt wurde.

11. Vers. *) Der Prophet beſchreibt nun die eifrige Sorgfalt, womit die Ephraimiten dem Götzendienſte oblagen, die Hoffnung, die ſie ſich davon machten, und wie ſie betrogen wurden. — Zunächſt iſt hier demnach auf den Götzendienſt hingewieſen, dann aber auch auf die dadurch genährten Bündniſſe mit den benachbarten Völkern; ſie erwarteten von demſelben die Erhöhung der Macht, die Erweiterung des Gebiets und das Uebergewicht über das Reich Juda (Kap. 7, 5—9) Aber kaum iſt einiger Vortheil davon gezogen, und ein Sieg über Juda mit den Syrern erfochten: ſo wird dieſes Bündniß Unglück und Verderben bringen. Der Feind der Syrer wird auch ſie verſchlingen.

Das Bild iſt vielleicht von jemand entlehnt, der in ſeinem neu angelegten und umzäunten Garten junge Bäumchen pflanzet, und um ausgeſuchtes Obſt zu bekommen, Pfropfreiſer aus der Fremde holt; aber zum Unglück an giftige Sorten geräth, dergleichen es in wärmeren Ländern auch unter dem Obſte giebt, z. B. die ſogenannten Sodoms-Aepfel. Die Pfropfreiſer gedeihen vortrefflich; aber bei der Ernte oder Obſtleſe verurſachen die verkoſteten Früchte, weil ſie giftig ſind, die bitterſten Schmerzen und den Tod. Beim Reiche Iſrael ſoll dieſe traurige Wirkung nicht einmal bis zur Obſternte ausbleiben, ſondern, wie durch ein Wunder, gleich erfolgen, ſobald die Pfropfreiſer treiben. — Die Vergleichung heranziehender Kriegsheere mit dem Wogen-Getümmel iſt bei den Propheten ſehr beliebt, ſ. Jer. 6, 23. 46, 7. 8. 47, 2. Pſ. 65, 8.

12. Vers. *) Nachdem Jeſaias den künftigen Untergang des Damasceniſchen und Iſraelitiſchen Reichs durch die Aſſyrier geweiſſagt hat, deutet er hin auf einen Verſuch derſelben Aſſyrier, das Reich Juda ebenfalls zu zerſtören. Er hört ſchon die zahlreiche Armee des Aſſyriſchen Königs Sanherib, die aus vielen von ihm unterjochten Völkern zuſammengeſetzt war, mit fürchterlichem Getöſe heranziehen, wie einen rauſchenden Strom, der ganz Judäa überſchwemmen ſoll.

13. Vers. *) Die fünf Worte, mit denen dieſer Vers beginnt, fehlen in 5 Handſchriften bei Kennicott, in einer bei De Roſſi; der ſyriſche Ueberſetzer hat ſie gar nicht, und die andern haben ſie nur zum Theil geleſen. Die Abſchreiber konnten ſie durch Verſehen wiederholt haben. **) Gott ſchilt auf die kriegeriſchen Nationen, oder er ſchreckt ſie durch ſeine Donnerſtimme aus den Wolken, und ſie werden ſo ſchnell verjagt, wie Spreu und Häckerling vom Sturme verjagt werden.

Im Orient werden die Garben unter'm freien Himmel auf den Tennen entweder von Ochſen ausgetreten, oder durch ſcharfe Maſchinen ſo gedroſchen, daß Körner und Spreu oder klein gemachtes Stroh unter einander liegen. Oft ſind

Schrecken. Noch ehe es Morgen wird, ſind ſie nicht mehr. Dieß iſt der Antheil unſrer Räuber, das Erbe unſrer Plünderer *).

Das achtzehnte Kapitel.

Aus Aethiopien zieht ein Kriegsheer wider den aſſyriſchen König heran. Sanheribs Kriegsmacht wird zernichtet. Aegypten bringt dem wahren Gott Dankopfer nach Jeruſalem. a)

1. Ha! du Land mit ſchwirrenden Heeresflügeln jenſeits der Flüſſe Aethiopiens *)!

2. Das Boten auf dem Meere ſendet, in Schiffen von Papyrus auf Gewäſſern: Auf! ihr ſchnel-

---

die Tennen auf den Bergen, wenn ſie eine zum Dreſchen bequeme Oberfläche haben. Vergl. II Sam. 24, 17. Würfelt man nun bei einem ſtarken Akendwinde die Körner mit dem zerhackten Stroh; ſo wird dieſer Häckerling augenblicklich vom Sturme weggeführt. Siehe die Anmerk. zu Ruth 3, 2.

14. Vers. *) Am Abend herrſchte noch in ganz Juda Furcht und Schrecken vor dem Heere der Aſſyrier; aber ehe der Morgen anbrach, war es zernichtet. Sanherib verlor 185000 Mann von ſeinen tapferſten Kriegern in einer Nacht, und eilte mit dem Reſt ſeiner Armee in ſeine Staaten zurück. II Kön. 19, 35. 36. Dieß war das Loos der aſſyriſchen Räuber, welche Jeruſalem plündern und das Reich Juda zerſtören wollten. — Ein ähnlicher Ausdruck von der plötzlichen Veränderung der Dinge, ſ. Pſ. 30, 6.

a) Dieſes Kapitel ſcheint am beſten mit dem vorhergehenden verbunden zu werden ſo daß es Fortſetzung und Schluß der Rede enthält. Wenn dieſe ſo ſehr verſchieden gedeutet und bezogen worden iſt, ſo hat dieß ſeinen Grund darin, daß weder die Aſſyrer, von denen 17, 12—14. die Rede iſt, noch die Aethiopier 18, 1. ff. ausdrücklich genannt ſind. Dieß hat ſeinen Grund theils darin, daß der Prophet bei ſeinen nächſten Zuhörern und Leſern dieß als bekannt vorausſetzen durfte, theils vielleicht auch darin, daß die Zeitverhältniſſe und die Lage, in welcher der Prophet ſich befand, dieſe Unbeſtimmtheit in der Bezeichnung der beiden Völker, von denen Juda ſo viel zu fürchten oder zu hoffen hatte, rathſam machten.

1. Vers. *) Der Prophet wendet ſich nun, freudig über die (angedeutete) Vernichtung der aſſyriſchen Armee, an das Land mit ſchwirrenden Heeresflügeln, jenſeits der Flüſſe Aethiopiens, d. i. an das Land mit der großen heranziehenden Heeresmacht, die ſich in Aethiopien befindet. Flügel ſtehen oft von Heeren, ſ. zu 8, 8. und ihr Schwirren iſt das Waffengeklirr, deſſen Vergleich mit dem Summen der fliegenden Vögel und mit dem Geſchwirr der Heuſchreckenwolke nicht unpaſſend iſt. Unter dem Lande kann nach dem was wir V. 2. leſen, kein anderes verſtanden werden, als dasjenige, welches das Reich des Tirhaka bildete, das außer Aethiopien auch einen Theil von Aegypten (Oberägypten) umfaßte und deſſen Hauptſitz und Mittelpunkt wahrſcheinlich Meroe war. Dieſes Reich war nach Jeſ. 37, 9. mit den Aſſyrern im Kriege und Sanherib fürchtete es ſo ſehr, daß ſchon das Gerücht vom Anzuge eines äthiopiſchen Heeres ihn nach Aſſyrien zurückſcheuchte. S. zu 37, 9. Kuſch (Aethiopien), das afrikaniſche, ſchließt immer das heutige Nubien mit ein und nimmt unmittelbar ſüdlich von Syene ſeinen Anfang. Auch dort hatte der Nil an vielen Stellen Arme und Kanäle, und dieſe ſind unter den Strömen Aethiopiens zu verſtehen. Sie ſind auch oberhalb Oberägypten und man konnte daher allerdings ſagen, daß der Hauptſitz des Reiches von Kuſch (Meroe) jenſeits der Ströme war. — Dieſe Erklärung der ſchwierigen Worte ſcheint dem Sprachgebrauch, insbeſondere der altteſtamentlichen Bilderſprache am angemeſſenſten. Davon iſt wenig verſchieden die in der erſten Ausgabe befolgte: Horch, Land (Judäa)! er ſchwirrt mit den Fittigen (der von jenſeits der Ströme Aethiopiens ſeine Geſandte ſchickt). Dagegen haben andre Erklärer, gegen den

len Boten! hin zum rüſtigen und tapfern Volke, zum furchtbaren Volke, weiter jenſeits zum ſtarken, alles zermalmenden Volke, deſſen Land von Strömen überſchwemmt iſt *).

Sprachgebrauch, das Wort צִלְצַל in der Bedeutung: „Schatten“ gefaßt und verſtehen dann entweder Flügel von Landſtrichen oder von den beiden Gebirgsketten, welche Aethiopien zu beiden Seiten des Nils beſchatten oder nehmen Land des Schattens tropiſch, für: „Land“ unter deſſen Flügeln Jſrael Schutz ſucht. Die **LXX** haben die Flügel von Schiffen erklärt und überſetzt: οὐαὶ γῆς πλοίων πτέρυγες; ebenſo der Chaldäer.

Man überſetzt dieſen Vers auch mit der Vulgata: „Wehe dem Lande beflügelter Cymbeln, jenſeits (oder dieſſeits) der Flüſſe Aethiopiens.“

2. Vers. *) Die Worte: „das auf dem Meere ſeine Boten ſendet, in Rohrſchiffen auf dem Waſſer“ beſtimmen das V. 1. angedeutete Land näher: es ſendet auf dem Meere (Nile) ſeine Boten (d. h. ſeine Geſandten), welche Aufträge für Juda haben; dieſe bedienen ſich der Schiffchen von der Papyrusſtaude um ihre Reiſe ſchnell zurückzulegen.

Unter dem Meere kann ſchon darum kein eigentliches Meer verſtanden werden, da man mit Papyrusſchiffchen nie auf dem Meere fuhr. Der Nil wurde von jeher auch Meer genannt, ſ. zu 19, 5., ſowie er denn wirklich beim höchſten Waſſerſtande das Anſehen eines Meeres erhält, indem das ganze Nilthal nebſt dem größten Theile Unterägyptens unter Waſſer ſteht und die vielen Ortſchaften wie Jnſeln auf demſelben erſcheinen. Man bediente ſich zur ſchnellen Fahrt auf dem Nil der Fahrzeuge von Papyrus und andern Schilfarten, ſ. **Theophrast. hist. pl.** 4, 9. **Plin.** 13, 22. **Lucan Phars.** 4, 36.; ſie waren ſo klein, daß ſie höchſtens für zwei bis drei Perſonen ausreichten, konnten aber wegen ihrer Leichtigkeit auch von den Reiſenden auf der Schulter ſchnell getragen und ſelbſt im Sumpfe, wenn das Nilwaſſer gefallen war, gebraucht werden. **Plin. VII.** 57. Davon ſind wohl zu unterſcheiden die (von Holz verfertigten) Laſtſchiffe, welche neben jenen gleichfalls auf dem Nil vorhanden waren, ſ. **Herod. II.** 96. Die Worte: auf! ihr ſchnellen Boten u. ſ. w. ſcheinen Worte des Propheten zu ſein und an die Boten Juda's gerichtet, theils weil die Anrede ſo am beſten paßt, theils weil die Charakteriſtik des Heidenvolkes, (גּוֹי), zu welchem ſie die Botſchaft eiligſt überbringen ſollen, am beſten jenen äthiopiſchen zukommt. Die Worte צִירִים und מַלְאָכִים haben wohl dieſelbe Bedeutung, aber eine verſchiedene Beziehung: das erſte bezeichnet die äthiopiſchen, das zweite die jüdiſchen Geſandten. An beiden iſt die Schnelligkeit herausgehoben: dieſe macht die Wichtigkeit der Nachricht bei der großen Gefahr nothwendig. — Die Worte, wodurch das Volk charakteriſirt wird, ſind verſchieden erklärt worden. Es wird zunächſt מְמֻשָּׁךְ genannt, welches die **LXX** richtig durch μετέωρον überſetzten indem es wohl hier am wahrſcheinlichſten hochgewachſen oder vielleicht langlebend bedeutet; ferner heißt es מוֹרָט polirt, glänzend. I Kön. 7, 45. Ez. 21, 15. 16. Beides paßt auf die Aethiopier; das lange Leben und die glänzende Hautfarbe werden von Herodot (3, 23.) namentlich in Beziehung auf ein äthiopiſches Volk erwähnt und ſowie die Prädikate hier neben einander ſtehen, ſo werden ſie bei Herodot von einer Wunderquelle abgeleitet. Hochgewachſen nennt Herodot (3, 114.) die Weſtäthioper und auch insbeſondre die Makrobier und dieſe Bedeutung des Wortes מְמֻשָּׁךְ paßt hier beſſer, weil dann dadurch eben ſo wie durch das zweite etwas ſinnlich wahrnehmbares oder in die Augen fallendes bezeichnet wird, und weil auch Jeſ. 45, 14. die Sebaiten als großgewachſene Leute charakteriſirt werden. Die Größe und Schönheit erſchien an dem Aethiopier auch nach Herodot (3, 20. vergl. 114) bei dem dieſe Ausdrücke μέγιστα καὶ κάλλιστοι von ihnen vorkommen, ein hervorſtehender Zug: unter der Schönheit verſtand man nämlich ohne Zweifel das glänzende Ausſehen. — Ein gefürch-

3. Ihr Weltbewohner alle
und Erdenbürger! wenn man
Paniere pflanzt auf Bergen, ſo
ſchaut, und wenn man in die Po-
ſaune ſtößt, höret *).
4. Denn ſo ſprach zu mir Je-
hova: ruhig bin ich und ſehe von
meinem Sitze zu bei heiterer
Wärme im Sonnenſchein, bei
Thaugewölk in der Ernteglut *).
5. Denn gegen die Ernte,
wenn die Blüthe vorüber iſt und

---

tetes oder furchtbares Volk waren die Aethiopier beſonders unter Tirhaka, wie ſchon oben zu V. 1. erwähnt wurde. Die Worte מִן־הוּא וָהָלְאָה ſind am beſten zu überſetzen: „von jeher und fortan" und zeigen an, daß dieſes Volk von alten Zeiten her fürchterlich war, es auch fernerhin ſein wird. Von dem alten Kriegsruhm der Aethiopier reden auch die Griechen. Diodor rühmt ihr hohes Alterthum, nennt ſie gänzlich unbezwungen (vergl. Herod. 2. 110) und das Stammvolk der Aegyptier (III 2. 3.), welches auch durch die Aehnlichkeit der Inſtitute und Werke der Bau-, Bildhauerkunſt und Malerei in Meroe mit den ägyptiſchen beſtätigt wird.

Das Volk wird ferner ein ſtarkes genannt: denn dieſe Bedeutung hat hier קַו und die Steigerungsform. קַו־קָו iſt abſichtlich gewählt; ein (alles zu Boden) tretendes Volk heißt es eben in Beziehung auf ſeine Stärke und Wildheit. Die Aethiopier waren nämlich wilder als die Aegyptier Herod. 2, 30. Strabo XVII, 1. 3.; ihre Körperſtärke beweiſt der 4 Ellen lange, ſchwer zu ſpannende Bogen, Herod. 3, 21. Strabo XVII, 2. §. 3.

Die Worte: „deſſen Land Ströme umſpülen" beſchreiben eine auffallende Eigenthümlichkeit des Landes, nämlich die, daß es reich an Strömen, von vielen Wäſſern durchſchnitten ſei. Dieß paßt beſonders für den Theil Aethiopiens der Habeſſinien heißt: denn wenige Länder haben ſo viele Flüſſe und Arme derſelben. S. **Bruce** Reiſen Th. 3. **Burckhardt travels in Nubia**, S. 183 f. und Strabo XVII, 2. §. 2. Diod. 1, 33. **Plin.** 5, 10. — Die alten Ueberſetzer und die Rabbinen haben unter dem Volke, zu dem die Boten gehen ſollen, einſtimmig das hebräiſche und unter dem Abſender das äthiopiſche verſtanden; ſie verbinden:

„Das auf dem Meere ſeine Boten ſendet,
auf Rohrſchiffchen über das Waſſer (und ſpricht):

„Geht, ihr ſchnellen Boten" — und ſchon Hieronymus, nach ſeinen rabbiniſchen Lehrern, und Kimichi ſuchten den Zuſammenhang ſo anzugeben: der Prophet erwähne nach jener Niederlage über die Aſſyrer, wie die Aethiopier Boten und Geſchenke nebſt den dort in der Zerſtreuung lebenden Juden nach Jeruſalem ſchicken werden und zwar in den Tagen des Meſſias: dann werde auch dieſes Volk ſich ſelbſt zu Jehova bekehren und ihm Geſchenke bringen.

3. Vers. *) Alle Völker werden aufgefordert, Acht zu geben auf den Erfolg des Kriegs, der ſo eben beginnt. — Die Angelegenheit, um die es ſich hier handelt, iſt wichtig genug, um die Aufmerkſamkeit aller Erdenbewohner in Anſpruch zu nehmen: ſie betrifft nämlich den Kampf zweier Nationen, die zur Zeit des Propheten ſich in die Herrſchaft der Völker theilten. Durch Feldzeichen, die man auf hohen Bergen aufſteckte, und durch Poſaunen rief man die ſtreitbare Mannſchaft zum Kriege, ſ. zu Jer. 4, 5. 51, 27.

4. Vers. *) Gott erſcheint als Herrſcher der Herrſcher bei jenen großen Zurüſtungen ganz ruhig und zwar auch da noch, als der Feind, unter der günſtigſten Ausſicht ſchon des Sieges ganz gewiß zu ſein glaubte, — So wie bei heiterer Wärme im Sonnenſchein, bei Thaugewölk in der Ernteglut der Winzer die beſten Hoffnungen hegt auf eine gute Weinleſe, ſo rechnet der Heerführer, wenn er eine größere und geübtere Armee als ſein Gegner anführt, mit Zuverſicht auf den Sieg. — Es iſt hier von Jehova als Herrſcher die Rede, daher iſt er auf ſeinem Throne. — Wenn die heftigſte Sonnenhitze am Tage mit erquickendem Thau in der Nacht regelmäßig abwechſelt, ſo rechnet man in Paläſtina auf einen vorzüglichen Wein. Von dieſer Erſcheinung iſt das Bild entlehnt.

zur reifenden Traube wird die Blume, da ſchneidet er weg die Ranken mit Meſſern, die Reben thut er davon, haut ſie ab *).

6. Ueberlaſſen werden ſie allzumal den Raubvögeln der Berge und den Thieren des Landes. Den Sommer bringen auf ihnen die Vögel, alle Thiere des Feldes den Winter zu *).

7. Zu jener Zeit werden Gaben gebracht dem Jehova der Heerſchaaren von dem hochgewachſenen und glänzenden Volke, dem fürchterlichen von jeher und fortan dem ſtarken alles zermalmenden Volke, deſſen Land Ströme beſpülen, zu dem Wohnſitz Jehova's der Heerſchaaren, auf dem Berge Zion *).

---

5. Vers. *) Es folgen nun Worte des Propheten. Denn Angeſichts der Ernte, da dieſe eben beginnen ſoll, wird auf einmal alles abgeſchnitten und die Ranken werden hinweggeworfen, d. h. der König von Aſſyrien wird ſeinen Plan in eben dem Augenblicke vereitelt ſehen, da er ihn zur Reife gebracht zu haben wähnt; wenn er an dem iſt, Jeruſalem und Aegypten in Beſitz zu nehmen, wird er die fürchterlichſte Niederlage erleiden.

Die aſſyriſche Kriegsmacht, die ihren Plan faſt zur Reife gebracht hätte, wird mit den Reben und Ranken eines Weinſtocks verglichen, der bei gehöriger Pflege ſchön geblüht hat und herrliche Früchte verſpricht: die aber eben, da die Trauben von der Sonnenhitze ausgekocht und faſt reif ſind, abgehauen werden. Vergl. Apoc. 14, 18.

6. Vers. *) Der Prophet erklärt nun in eigentlicher Rede das weitere Schickſal der Feinde: ſie werden, nachdem ſie getödtet ſind, nicht einmal begraben werden, ſondern ein Fraß der Raubvögel und wilden Thiere, vergl. Jer. 19, 7. 15, 3. In dem folgenden will der Prophet wohl nicht ſagen, daß die Raubthiere nicht auch den Sommer und die Vögel nicht auch den Winter an ihnen zubringen werden, ſondern den Vögeln iſt der Sommer zur Verwüſtung des Weinbergs angewieſen, weil ſie im Winter ſich verlieren! dem Wilde aber der Winter, weil es im Sommer die dichten Wälder bewohnt.

Das vom Propheten gebrauchte Bild iſt ſehr treffend. Da die Macht der Aſſyrier am höchſten geſtiegen war, und im Begriffe ſtand, von Judäa und Aegypten ſich huldigen zu laſſen; verlor ſie durch die wunderbare Niederlage von 185,000 Mann den Kern ihres Kriegsheers, und ſank allmählig ſo tief, daß Aſſyrien die Beute anderer Völker wurde.

7. Vers. *) Die Aethiopier werden aus Dankbarkeit für ſolche Großthaten Dankopfer in dem Tempel zu Jeruſalem bringen, und dadurch die Niederlage des aſſyriſchen Heers für ein Werk des Gottes der Juden anerkennen, die Hoffnung der Bekehrung der Aethiopier iſt auch Jeſ. 45, 14. Zeph. 3, 10. Pſ. 68, 32. 87, 4. ausgedrückt als Beſtandtheil meſſianiſcher Weiſſagungen. In Erfüllung ging ſie nach und nach, ſ. zu II Chr. 32, 23. Apgeſch. 8, 26. ff., beſonders ſeit dem vierten Jahrhundert n. Chr., ſeit welcher Zeit Habeſſinien einer der größeren chriſtlichen Staaten im Orient blieb.

Das neunzehnte Kapitel.

Die Aegyptier werden von Bürgerkriegen, Bedrücknngen eines Tyrannen und phyſiſchen Calamitäten heimgeſucht werden, aber durch dieſe Leiden zur Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes gelangen. Aegyptier, Aſſyrier und Iſraeliten werden durch dieſelbe Religion unter ſich Freunde, und Lieblinge Gottes werden.

1. Weiſſagung über Aegypten. a) Sieh! Jehova auf ſchneller Wolke einherfahrend, kommt nach Aegypten *). Und es beben die Götzen Aegyptens vor ihm weg, und das Herz Aegyptens verzagt in ſeiner Bruſt **).
2. Aegyptier will ich gegen Aegyptier waffnen, und es werden ſtreiten Bruder wider Bruder, Freund wider Freund, Stadt wider Stadt, Reich wider Reich *).
3. Schwinden ſoll der Geiſt Aegyptens aus ſeiner Mitte, und ſeinen Rath will ich vernichten *). Da werden ſie fragen die Götzen

---

a) Die Rede, welche hier folgt, iſt ihrem ganzen Umfange nach echt: denn überall zeigt ſich die Darſtellungsweiſe des Jeſaias und deſſen Geſichtskreis. Eine ſichere Angabe für die Beſtimmung der Zeit, wann die Rede geſchrieben iſt, enthält dieſelbe nicht; denn daß mehre Reiche damals in Aegypten beſtanden, kann als keine ſolche gelten. Man darf aber vermuthen, daß ſie kurze Zeit vor den darin vorherverkündigten Strafgerichten geſchrieben ſei. Dieſe ſind wir aber gleichfalls nicht im Stande ſicher anzugeben, nämlich zu beſtimmen, wann die beſtehenden Regierungen bei einem allgemeinen Bürgerkriege in eine Revolution und dieſe in die Herrſchaft der Tyrannei ſich auflöſeten, V. 2—4. In den Zeiten des Hiskia regierten in Aegypten drei Dynaſtien, eine äthiopiſche, eine ſaitiſche und eine tanitiſche. An ihre Stelle kamen nach dem Tode des Sethos nach zweijährigem Bürgerkriege Dodekarchen, die nach fünfzehnjährigen großen Unruhen von Pſammetich geſtürzt wurden, ſ. Herod. II, 147. 151. Diodor. Sic. 1, 66. Auf dieſe Zeiten beziehen die meiſten Erklärer den vorliegenden Abſchnitt.

1. Vers. *) Jehova vollzieht eiligſt ein Strafgericht in Aegypten. — Gott, der über Aegypten Krieg und Hungersnoth plötzlich verhängt, wird als auf einer leichten Wolke nach Aegypten fahrend, vorgeſtellt. Die Wolke iſt das gewöhnliche Symbol der Gegenwart Gottes, ſ. zu Ez. 1, 4. Pſ. 104, 3. 18, 11. Dan. 7, 13. Matth. 24, 30. u. a. Wenn er auf einer leichten Wolke daher fährt, ſo deutet dieß auf die Schnelligkeit, mit der das Strafgericht kommt; er kommt ſteht, wie ſehr oft bei den Propheten, mit dem Nebenbegriff: um ein Strafgericht zu vollziehen. **) Ganz Aegypten mit ſeinen Göttern wird zittern und muthlos werden, wenn das feindliche Heer, Gottes Strafgerichte zu vollziehen, gegen die Grenzen heranzieht. Der Prophet leihet den lebloſen Götzen Leben und Empfindung, um ihre Ohnmacht in ein deſto helleres Licht zu ſtellen. Kein Land war ſo überfüllt damit wie Aegypten, ſ. zu Ez. 8, 10. B. d. Weish. 13.

2. Vers. *) Statt ihre Kräfte wider den heranrückenden Feind zu vereinigen, werden die Aegyptier durch bürgerliche Kriege ſich ſchwächen. Auf ähnliche Weiſe wird Bürgerkrieg geſchildert 3, 1—8. 9, 18. 19. Selbſt diejenigen, welche ſich durch Geburt und Neigung am nächſten ſtehen, bekämpfen ſich. Statt „Reich wider Reich", ſetzen die LXX νομὸς ἐπὶ νομὸν, Canton wider Canton, oder Statthalterſchaft wider Statthalterſchaft (nach der bekannten Eintheilung von Aegypten).

3. Vers. *) Von dem Geiſte, ſofern er denkt, alles Edle und Beſſere im Menſchen wirkt, ihn weiſe macht, zum Guten führt und leitet (Hagg. 2, 5. Pſ. 51, 13. 143, 10. Neh. 9, 20. u. a.) heißt es hier, daß er ausgeleert wird aus Aegypten, inſofern die Körper ihrer Bewohner als Gefäße des Geiſtes angeſehen werden. Die Folge von dieſer Ausleerung oder von dieſem Schwinden des Geiſtes

und die Beſchwörer, die Todten-beſchwörer und die Wahrſager**).

4. Und ich übergebe die Aegypter der Hand eines harten Herrn, und ein gewaltiger König ſoll über ſie herrſchen, ſpricht der Herr Jehova der Heerſchaaren*).

5. Und verſiegen wird das Waſſer aus dem Fluſſe, und der Strom ſoll verſiegen und austrocknen*).

6. Die Ströme werden ſtinken, die Kanäle Aegyptens werden ſeicht und trocken, und Schilf und Rohr verwelken*).

---

iſt, daß es an Rath fehlt, oder an dem praktiſchen Verſtande, der vor der Handlung überlegt und einen Plan entwirft. Dieſe Rathloſigkeit wird auch ſonſt ſehr oft als göttliches Strafgericht bezeichnet, ſ. zu 3, 3.

) Wenn man in Aegypten ſchon ſonſt bei jeder, auch der unbedeutenſten Veranlaſſung zu den Götzen und zu Orakeln, z. B. zu dem der Buto (Lato) in Butopolis und zu dem des Amon, des einzigen Jer. 46, 25. in der Bibel namentlich erwähnten ägyptiſchen Gottes zu Theben, **Herod. 2, 152., ſeine Zuflucht nahm, ſo geſchieht dieß ganz beſonders jetzt. Nächſt den Götzen ſind hier Beſchwörer genannt. אטים heißt eigentlich Seufzende, Murmelnde: die Beſchwörer waren aber zugleich Bauchredner; man glaubte, ſie haben einen Dämon in ſich, der aus ihnen rede. Ueber die Todtenbeſchwörer ſ. zu 8, 19.

4. Vers. *) Sethos war ein ſolcher harter Herr und gewaltthätiger König, der dem Soldatenſtande ſeine ſeit undenklicher Zeit beſeſſenen Aecker widerrechtlich nahm; daher auch die Soldaten ſich weigerten, wider den aſſyriſchen König Sanherib, der Aegypten mit Krieg überzog, zu fechten. — Uebrigens zeigt die Geſchichte, daß Bürgerkriege gewöhnlich von Despoten beſchworen wurden, und daß auf Revolutionen ein Tyrannenregiment folgte.

5: Vers. *) Zu den inneren Unruhen und Gewaltthätigkeiten eines Tyrannen ſoll auch Hungersnoth kommen, weil der Nilfluß nicht Waſſer genug haben wird, das Land zu überſchwemmen und fruchtbar zu machen. Denn die Fruchtbarkeit in Aegypten hängt vom Austreten des Nils ab, und zwar bis zu einer beſtimmten Höhe. Stieg das Waſſer des Nilfluſſes nur zwölf Ellen über ſeine gewöhnliche Höhe, ſo reichte es nicht zu, Feld genug zum Fruchtbau zu düngen. Stieg es über ſechzehn bis achtzehn Ellen, ſo richtete es Verheerungen im Lande an. **Plinius H. N. Libr. XVIII. c.** 18. Ganz trocknet er indeß nie aus, er erreicht beim Steigen immer wenigſtens die Höhe von 8 Ellen: die Ausdrücke: „austrocknen, verſiegen“ ſind daher nicht ganz wörtlich zu faſſen.

Statt Fluß wird der Nil hier, wie 18, 2. Hiob 14, 11. im Hebr. Meer genannt, weil bei ſeinem Austreten das angränzende Land einer See gleicht, aus welcher die Ortſchaften wie Inſeln hervorragen. **Herodot. Lib. II,** 97. **Plin. N. G.** 35, 40. § 36. Die arabiſchen Erdbeſchreiber nennen ihn auch Bahr, Meer.

6. Vers. Die nächſten Folgen des Verſiegens des Nils werden hier in naturgemäßer Ordnung dargeſtellt. Der Hauptſtrom, ſelbſt des Waſſers ermangelnd, kann auch keines an die Nebenſtröme abgeben, die daher mit ihrem Schlamm Geſtank verbreiten. Die Kanäle, welche vom Hauptſtrom und von deſſen Armen ihr Waſſer erhalten müſſen, trocknen nun aus. Alles dieſes hat zur Folge, daß das Schilf verwelkt: dann kommt die Reihe an die Grasplätze, da dieſe weniger Feuchtigkeit brauchen; endlich auch an die Saatfluren, die, obgleich der Feuchtigkeit am wenigſten bedürfend, dennoch der fortwährenden Dürre unterliegen. — Unter den Strömen ſind hauptſächlich zu verſtehen die ſieben Arme des Nils, die ſich ins mittelländiſche Meer ergoſſen, und von denen viele Kanäle durch die Felder floſſen, ſo daß man in Aegypten während des hohen Waſſerſtandes faſt nie anders, als zu Waſſer reiſete, wie **Strabo Lib. XVII.** berichtet.

Wenn der Hauptſtrom des Nils, aus Mangel an Regen in Aethiopien, nicht Waſſer genug zum Austreten bekommt, ſo fängt das in den Kanälen ſtockende Waſſer an zu faulen und ſtinkend zu werden, was überhaupt am Nil durch zwei

7. Die Auen am Nil, am Rande des Nils, und alle Saatfelder am Nil werden verdorren, weggewehet werden, und nicht mehr ſeyn *).

8. Da klagen die Fiſcher, es trauern alle, die einen Angel in den Nil werfen, und die in Waſſern Netze ausbreiten, ſtehen da gebeugt *).

9. Zu Schanden werden, die feinen Flachs fertigen, und die da weben weißes Gewand *).

10. Es werden ſeyn ſeine Säulen zerſchmettert, alle Lohnarbeiter düſteren Gemüths *).

Monate vor dem Anfang des Steigens alljährig bemerkbar iſt, ſ. Abdollatif trad. p. S. de Sacy S. 109. Das ſoll nun im höheren Grade auf eine verderbliche Weiſe ſtatt finden.

7. Vers. *) In der Nähe des Nils auf beiden Seiten gibt es viele ſumpfige Gegenden, die blos zu Viehweiden gebraucht werden, und vom Nil getränkte Felder, in denen auch viel Reiß gebauet wird. Dieſe Gegenden ſollen ſo austrocknen und mit Sand bedeckt werden, daß ſie weggeweht ſcheinen und von ihnen keine Spur mehr vorhanden iſt. Wenn nämlich wegen Mangel an Bewäſſerung die Cultur jener Gegenden nicht Statt finden kann, dann werden ſie bald mit Sand von der benachbarten Wüſte her überſchwemmt, gleichen der Wüſte und ſind als ſchöne Auen und Saatfelder ſo gut wie nicht mehr da.

8. Vers. *) Die Exiſtenz der Bewohner Aegyptens iſt an die Ueberſchwemmungen des Nils geknüpft, deren mangelhaftes Eintreten die verderblichſten Folgen hat, und weit mehr Klagen verurſacht, als der gute Stand des Nils Freude. Der Prophet ſtellt nun jene Folgen zum Theil dar, indem er einige Klaſſen von Menſchen nennt, die am meiſten dabei leiden; zunächſt werden die Fiſcher brod- und troſtlos. Die Nil iſt ſehr fiſchreich IV Moſ. 11, 5. Herod. 2, 93. Strabo XVII, 2. § 4. Abdoll. S. 48. S. 146 bei S. de Sacy und die daſelbſt S. 168 angeführten Schriftſteller. Beſonders fing man eine große Menge Fiſche, wenn der Nil nach ſeinem Steigen wieder fiel und ſeichter wurde, ſ. Diodor. Sic. Bibl. Hist. Libr. I. cap. 43. Wenn aber die Flüſſe vertrocknen, oder das ſtehende Waſſer fault, ſo ſterben die Fiſche, und die Fiſcher, die ſich bei ihrem Geſchäft theils des Hamens, theils des Netzes bedienten, haben ihre Nahrung verloren.

9. Vers. *) Auch diejenigen, welche Leinwand zubereiten, werden troſtlos: denn die Manufakturen in Aegypten ſollen bei der allgemeinen Noth eingehen, namentlich die Fabriken, in denen man ägyptiſche Leinwand verfertigte, und in denen viele tauſend Menſchen ihren Unterhalt hatten. Wenn Flachs und Baumwolle aus Mangel an Feuchtigkeit verdorrten, ſo fehlte es an Materialien zur Verfertigung der koſtbaren Zeuge von Cattun oder der Zitze. Bei den Aegyptern war das Weben eben ſo wie bei den Hebräern ein Geſchäft der Männer: daher hier wie II Sam. 17, 7. die männliche Geſchlechtsform עֹבְרֵי (die fertigenden).

Statt „fein" ſollte eigentlich überſetzt ſein: wohlgehächelt oder gekämmt. Bei der großen Cultur des Flachſes theilten ſich verſchiedene Arbeiter in das Geſchäft ſeines Reinigens, ſo daß die Einen die Stängel brachen, die Andern den Flachs durch Hecheln vom Werge befreieten, Andere den gehächelten vollkommen reinigten und zum Spinnen vorbereiteten: das Garn wurde dann gewoben und ſo jene weiße Leinwand verfertigt, die zu den mannigfaltigſten Zwecken diente, und woraus unter andern der gemeine Aegypter den Leibrock, und der Prieſter ſeine ganze Kleidung verfertigen ließ. Herod. 2, 37.

10. Vers. *) Statt noch andere Klaſſen, die bei jenem Strafgericht leiden, zu nennen, faßt er ſich kurz, indem er erklärt: die Häupter des Staats ſind in der äußerſten Betrübniß, und die Tagelöhner aufs tiefſte niedergeſchlagen.

Dieſer ſchwierige Vers iſt ſehr verſchieden erklärt worden. Zu dem vorhergehenden und folgenden ſcheint am beſten zu paſſen, wenn man שָׁתוֹת, es von שִׁית ableitend, von den Grundpfeilern des Staats, oder von den Großen und Mächtigen erklärt, ſ. Pſ. 11, 3., von denen dann V. 11. ff. ausführlich die Rede

11. Fürwahr, Thoren ſind die Fürſten Zoans; die Weiſen, die Berather Pharao's ein verdummter Rath *). Wie dürfet ihr zu Pharao ſprechen: Ich bin ein Sohn der Weiſen, ein Sohn alter Könige **)?

12. Wo ſind nun deine Weiſen? daß ſie dir doch ſagen und anzeigen, was beſchloſſen hat Jehova der Heerſchaaren über Aegypten.

13. Bethört ſind die Fürſten Zoans, es täuſchen ſich die Fürſten Noph's; Aegypten führen irre die Häupter ſeiner Stämme *).

14. Jehova gießt unter ſie einen Geiſt des Schwindels; daß ſie Aegypten irre führen, in all ſeinem Thun wie ein Betrunkener herumirrt in ſeinem Geſpei *).

15. Nicht wird gelingen den Aegyptern ein Werk das ausführ-

---

iſt. Zu ihnen bilden die Taglöhner, die niedrigſte Klaſſe, ſolche, die kein beſonderes Gewerbe treiben, den Gegenſatz, etwa wie Jer. 5, 4. 5. 14, 3. Sie ſind niedergeſchlagen, weil ihnen Niemand Arbeit anbietet, wodurch ſie ihren täglichen Lebensunterhalt verdienen könnten.

Andere überſetzten d. V. gegen Zuſammenhang und Sprachgebrauch: die Webſtühle ſind zertrümmert und alle, die ſtarken Trank bereiten, werden jammern. Die **LXX** überſetzten das erſte Glied: καὶ ἔσονται ἐργαζόμενοι αὐτὰ ἐν ὀδύνῃ, wobei das Suffix הָ auf das Leinen V. 9. gehen ſoll: aber von deſſen Weben war ſchon dort die Rede. Im zweiten Gliede laſen ſie, wie viele andre, auch hebr. Handſchriften und Ausgaben: שֵׁכָר, das Wort überſetzend durch ζύθον (Gerſtenwein): auch ſie, wäre dann der Sinn, die Gerſtenwein verfertigen, werden jammern, weil ſie aus Mangel an Gerſte keinen mehr brauen können Da in Aegypten wenig Wein wächſt; ſo hat man daſelbſt ſehr früh die Kunſt erfunden, aus Gerſte einen ſtarken Trank zu bereiten, den die Griechen Zythos nannten. **Herod. II**, 77. heißt ihn Gerſtenwein. Nach **Diod. Sic.** 1, 20. hatte deſſen Zubereitung Oſiris ſelbſt die Menſchen gelehrt, und er gab an Wohlgeruch und Stärke dem Weine nichts nach.

11. u. 12. Vers. *) Zoan oder Tanis war die Hauptſtadt eines Nomos, **Herod. II**, 166. und bisweilen der Sitz einer Dynaſtie, ſieben Jahre nach Hebron erbaut, IV Moſ. 13, 22., größtentheils auf der öſtlichen Seite des tanitiſchen Nilarmes; nach Pſ. 78, 12. 43. wirkte Moſe dort, was II Moſ. 7. ff. erzählt wird. **) Die Weisheit der Aegypter war bei den Hebräern eben ſo bewundert und faſt ſprüchwörtlich, wie bei den Griechen, ſ. I Kön. 5, 10. **Herod. II**, 77. In den Worten „ein Sohn bin ich u. ſ. w." ſpricht ſich der Kaſtenſtolz der Prieſter aus, ſ. **Herodot. II**, 141—243. und **Creuzer comment. Herod. I.** § 17. 18. Die Könige von Aegypten waren entweder aus der Prieſter- oder aus der Kriegerkaſte und mit ihrer Thronbeſteigung wurden ſie in den höhern Grad der Prieſterſchaft eingeweiht, von den Prieſterſöhnen bedient und von Prieſtern umgeben, die ihre Rathgeber und Führer waren. Wie, hält dieſen nun der Prophet entgegen, können ſie ſich doch mit ihren weiſen Ahnen und deren fortgeerbten Erfahrungen brüſten, indem ſie jetzt, da ſie eine Probe ablegen ſollten, ſo ſchlecht beſtehen. — Unter den Fürſten ſind die Großen des Reichs zu verſtehen.

13. Vers. *) Noph oder Memphis lag auf der Weſtſeite des Nils, der jetzigen, auf der Oſtſeite liegenden Hauptſtadt Aegyptens, Cairo, gegenüber; die uralte, der Sage nach von Men oder auch von Uchoreus erbaute Hauptſtadt Mittelägyptens ſ. zu Hoſea 9, 6. — Auch die Häupter der Volksſtämme rathen dem Könige thörichte Maßregeln, ſind blinde Leiter für ihre Untergebenen.

14. Vers. *) Bei den bürgerlichen Unruhen wird, nachdem der Geiſt von Aegypten gewichen iſt, ſ. V. 3., Alles vom Schwindelgeiſte ergriffen, und der tobende Pöbel kommt dem ruhigen Zuſchauer vor wie ein Haufe taumelnder Trunkenbolde, die ſich in der größten Trunkenheit befinden.

te Kopf und Schwanz, Palm-
zweig und Binſe *).

16. An jenem Tage wird wie Weiber Aegypten ſeyn; es wird zittern und beben vor dem geſchwungenen Arm Jehova's der Heerſchaaren, welchen er gegen es ſchwingt *).

17. Und das Land Juda wird den Aegyptern zum Schrecken ſeyn; wo einer deſſen nur gedenkt, wird man darum zittern; wegen des Rathſchluſſes Jehova's der Heerſchaaren, den er über es gefaßt hat *).

18. a) Um jene Zeit werden fünf Städte im Lande Aegypten ſeyn, die Kanaans Sprache reden, und bei Jehova der Heerſchaaren ſchwören; die eine wird Sonnenſtadt heißen *).

---

15. Vers. *) Kein Aegypter, vom erſten bis zum letzten, wird eine That vollbringen, die ſein Vaterland retten und der herrſchenden Unordnung ſteuern könnte; alles was unternommen wird, ſchlägt fehl.

Ueber die ſprüchwörtlichen Ausdrücke: Kopf oder Schwanz, Palmzweig oder Schilf ſieh die Anmerkung zu Kap. 9, 13.

16. Vers. *) Zur Zeit, da Gott ſolche Strafgerichte über Aegypten bringt, wird den Aegyptern aller Muth entfallen. Die Weiber ſtehen als Bild der Feigheit auch Jerem. 51, 30. Nah. 3, 13. Ueber die Phraſe „den Arm ſchwingen „oder ausſtrecken" ſ. zu 9, 11.

17. Vers. *) Wenn das vorher verkündigte Unglück über die Aegypter kommt, ſo wird das Land Juda, das einen ſolchen Schutzgott hat, mit Scheu und Ehrfurcht von ihnen angeſehen werden, und wo man immer den ihnen furchtbar gewordenen Namen Land Juda ausſpricht, werden ſie davor erſchrecken. Zunächſt mußte der allwiſſende und allmächtige Gott der Juden, welcher durch ſeinen Propheten die dunkle Zukunft enthüllte, für die Aegypter, denen die Weiſſagung bekannt wurde, und die alsdann bei der Erfüllung derſelben daran dachten, ein Gegenſtand des Schreckens und der Verehrung ſeyn. Inſofern die Macht und der Wohlſtand eines Reiches von deſſen Schutzgott bei den Alten nicht getrennt ward, iſt hier das von den Juden bewohnte Land als Gegenſtand des Schreckens bezeichnet.

a) Die Verſe 18—25 enthalten eine Weiſſagung von der Verbreitung der wahren Religion in Aegypten und in andern Reichen des Orients. Auch durch die wunderbare Niederlage Sanheribs wurde die Erkenntniß des wahren Gottes gefördert. In der Folge wurde ſie unter den Ptolemäern weiter verbreitet, bis durch das Evangelium Jeſu alle Völker zu Kindern von Gott angenommen, und durch das Geſetz der allgemeinen Liebe aus Feinden in Brüder verwandelt wurden.

18. Vers. *) Wenn der wahre Gott ſich durch ſolche Strafgerichte als das allmächtige Weſen zeigt, dann werden fünf Städte in Aegypten anfangen, mit den Juden ſich zu vermiſchen und den wahren Gott zu verehren als das allmächtige und allwiſſende Weſen.

Die Zahl „fünf" iſt wohl in ihrem Wortſinne zu faſſen, da ſie in der Bibel als runde Zahl nicht vorkommt. Wahrſcheinlich hat der Prophet hier die Städte Heliopolis, die hier, nach der wahrſcheinlichſten Erklärung, ausdrücklich genannt wird, ferner Leontopolis, wo ſpäter der Tempel erbaut ward, alſo gewiß Juden wohnten, und endlich Migdol, Daphir und Memphis, ſ. Jerem. 44, 1., im Auge. Die Aegypter waren von den Hebräern durch ihre Gebräuche, ſ. zu I Moſ. 43, 32., insbeſondere durch ihre Sprache ſtreng geſchieden: denn das Hebräiſche und Altägyptiſche waren ganz verſchieden von einander. Sollte daher eine Annäherung Statt finden, ſo war die Wegräumung dieſes Hinderniſſes nothwendige Bedingung. Kanaans Sprache iſt die hebräiſche, welche ſchon die alten Patriarchen im Lande Kanaan redeten, und die auch den Phöniziern gemein war. Bei Jehova ſchwören heißt ſo viel, als den Gott der Juden als den allwiſſenden und allmächtigen erkennen, und als den einzigen wahren Gott verehren, ſ. 65, 6. V Moſ. 6, 13. Pſ. 73, 12.

19. Um jene Zeit wird ein Altar Jehova's ſeyn mitten im Lande Aegypten, und an der Grenze deſſelben eine Säule dem Jehova *).

20. Dieß wird zum Vorbild

Eine von den Städten, in denen Jehova verehret werden wird, ſoll Sonnenſtadt heißen. Die Juden nannten dieſe Stadt entweder, wie auch hier eine Handſchrift lieſt, **Beit schemesch** Jer. 43, 3. oder auch wohl **Ir schemesch**, woraus die Araber, durch Verſehen **n** für **r** erkennend, **Ain schemesch** gemacht haben. Hier iſt mit Abſicht das ungewöhnliche Wort genommen, ſowie „Sprache Kanaans" für „hebräiſche Sprache" ſteht. Dieſe Stadt kommt ſchon in der Geſchichte des Patriarchen Joſephs vor unter dem Namen On. Seine Gemahlin war die Tochter eines Prieſters zu On. I Moſ. 41, 45. Das Andenken an den Hebräer Joſeph, den Retter Aegyptens, war vielleicht daſelbſt noch nicht erloſchen, und konnte die Einwohner geneigter machen, den Gott der Hebräer zu verehren.

Ich leſe עיר החרס mit 16 hebräiſchen Handſchriften, 7 Ausgaben, dem Complet. Texte der **LXX**, Symmachus, der Vulgata und dem Araber; wie auch eine Handſchrift des **XI.** und **XII.** Jahrhunderts, die Aben Esra ſah, und die Talmudiſten (**Tractat. Menachoth fol. 110.**) geleſen haben. Dieſes kann entweder heißen S o n n e n ſt a d t oder Stadt der Scherben oder Stadt der Errettung; die erſte Bedeutung paßt am beſten. Die gewöhnliche Lesart עִיר הַהֶרֶס, die auch Aquila, Theodotion und der Syrer laſen, hat gegen ſich 1) daß ein Wort הֶרֶס im Hebräiſchen nicht nachgewieſen werden kann, 2) daß die allein nahe liegende Ueberſetzung deſſelben „(Stadt der) Zerſtörung, welche zerſtört werden ſoll", in den blos von Erfreulichem handelnden Zuſammenhang nicht paßt, während S o n n e n ſt a d t zu Vers 19. vortrefflich, 3) daß eine ſo benannte Stadt weder als Aufenthaltsort von Juden noch überhaupt dürfte aufgezeigt werden können, 4) müßten wir, wenn die Lesart הרס erſt aus הרס entſtanden wäre, ein Verſehen annehmen, wogegen die Umänderung von חרס in הרס einen eigentlichen Grund haben kann, nämlich die Erbitterung der paläſtinenſiſchen Juden über die ägyptiſchen ſeit dem Tempelbau zu Leontopolis. Es ſcheint nämlich die gewöhnliche Lesart ein Werk der Paläſtiniſchen Juden zu ſein, welche keinen Tempel in Aegypten dulden wollten, und nach ihrem gewöhnlichen Wortſpiele Heres ſtatt Cheres ſchrieben, wie ſie בית אל in בית און, und איש־בעל in איש בשת Belzebub in Belzebul verwandelten. Das Chaldäiſche Targum, welches beide Lesarten aufgenommen hat, beſtätigt dieſe Vermuthung. Der aus Paläſtina flüchtige Hoheprieſter Onias hat nämlich 150 Jahre vor Chriſti Geburt, unter dem Könige Ptolemäus Philometor, für die ägyptiſchen Juden im Canton von Heliopolis oder Sonnenſtadt, einen Tempel nach der Form des Tempels zu Jeruſalem gebauet, und ſein Betragen zu rechtfertigen, auf dieſe Weiſſagung des Propheten Jeſaias, nämlich auf das Vers 19. erwähnte Altar, ſich berufen. Aus Eiferſucht gegen den neuen Tempel nannten vielleicht die paläſtiniſchen Juden die Stadt, von welcher der Prophet ſpricht, nicht Sonnenſtadt, ſondern Stadt der Zerſtörung (S. F l a v. J o ſ e p h jüd. Alterth. **XIII.** 3.) Der herrſchende Text der **LXX**, der hier Ἀσεδὲκ hat, iſt gleichfalls verfälſcht; es iſt wohl nach dem Hebr. עיר הצדק (Stadt der Gerechtigkeit) aus 1, 27. entlehnt und die alexandriniſche Schule von Schriftgelehrten trachtete hiermit offenbar die Legitimität ihres ägyptiſchen Tempels zu vertheidigen.

19. Vers. *) Es wird die Erkenntniß des wahren Gottes dann ſich ſo ſehr verbreiten, daß er verehrt wird im Lande ebenſo wie an der Grenze. — Die Errichtung eines ſolchen Altars und einer Säule war jedenfalls gegen das Geſetz Moſes, das nur einen einzigen Altar unmittelbar vor dem Heiligthum geſtattete; ſie paßt für den Gottesdienſt, wie er im patriarchaliſchen Zeitalter beſchaffen war, da man in Ermangelung eines Tempels dem Jehova Altäre, I Moſ. 12, 7. 13, 4. und Steinmäler I Moſ. 28, 18. 35, 14. u. a. errichtete, und wird hier offenbar nur darum erwähnt, um anzudeuten, wie die wahre Gottesverehrung nun allmählig auch in Aegypten feſten Fuß faſſen und ſo die allgemeine Verbreitung der-

und zum Zeugniß ſeyn dem Jehova der Heerſchaaren im Lande der Aegypter, daß ſie der Bedrücker wegen zu Jehova ſchrieen, und er ihnen einen Retter ſandte, und einen Beſchützer, und ſie retten wird *).

21. Und Jehova wird in Aegypten bekannt, und die Aegypter werden dereinſt ihn verehren, Opfer und Geſchenke bringen und Gelübde thun dem Jehova und ſie halten *).

22. Jehova wird ſchlagen die Aegypter, ſchlagen und heilen; ſie werden ſich zu ihm wenden, und er wird ſie erhören, und ſie heilen *).

23. An jenem Tage wird von Aegypten nach Aſſyrien gebahnter Weg ſeyn; Aſſyrer werden nach Aegypten, und Aegypter nach Aſſyrien kommen, und Aegypter mit Aſſyrern dienen *).

24. An jenem Tage wird Iſrael zu Aegypten und zu Aſſyrien

ſelben (in den meſſianiſchen Zeiten) vorbereitet werden wird. Man braucht demnach nicht anzunehmen, daß der Prophet einen beſtimmten Altar und eine beſtimmte Säule, die ſpäter errichtet werden ſollen, im Auge habe.

Daß die Juden in Aegypten einſt viele Tempel oder Altäre dem wahren Gott errichtet hatten, bemerkt der Hoheprieſter Onias in ſeiner Bittſchrift an den König Ptolemäus Philometor; und gründet darauf ſein Verlangen, einen gemeinſchaftlichen Tempel für alle ägyptiſchen Juden zu errichten, weil der Prophet Jeſaias vorherverkündigt habe: „Gott der Herr wird in Aegypten einen Altar haben, „ἔσται θυσιαστήριον ἐν Αἰγύπτῳ κυρίῳ τῷ θεῷ.

20. Vers. *) Dieſe wahre Gottesverehrung, der ein Theil der Bewohner Aegyptens ſich hingibt und die daſelbſt ſo feſten Fuß gefaßt hat, wird für die Geſammtheit derſelben ein Vorbild und Zeichen ſein. Das Hülfeſuchen nämlich iſt ihnen das Vorbild, das ihnen zur Nachahmung vor die Augen geſtellt wird; die Erhörung der Flehenden aber iſt das Zeugniß, welches in ihren Augen für Jehova ausſagt, daß er der allmächtige Gott ſei. Die Bedrücker, um deren willen die Aegypter zu Jehova ſchrieen, waren zunächſt die Aſſyrier, die unter Sanheribs Anführung das Land verheerten, und der Retter, durch den ſie Gott befreiete, war der Engel, der in einer Nacht 185,000 der Kerntruppen Sanheribs erlegte. II Kön. 19, 35.

21. Vers. *) Durch dieſe von mir geweiſſagte, wunderbare Niederlage des aſſyriſchen Tyrannen und ähnliche wunderbare Begebenheiten werden die Aegypter die Allmacht des Gottes der Juden kennen lernen, ihn verehren, und in der Noth Opfer ihm geloben und entrichten.

22. Vers. *) So wird Gott den Aegyptern empfindliche Wunden ſchlagen, und dieſe Wunden wieder heilen; ſie werden nämlich ihre Zuflucht zu ihm nehmen, und um Abwendung ſeiner Geiſſel ihn bitten, und dieſe Bitten wird er erhören.

Nach II Kön. 17, 4. 18, 21. ſtand Aegypten in freundlichem Verkehr mit dem Reiche Iſrael und Juda: die Weiſſagung des Propheten Jeſaias konnte alſo daſelbſt bekannt geworden ſein. Als nun das von Jeſaias vorherverkündigte Unglück wirklich über Aegypten kam, und ein großer Theil deſſelben drei Jahre lang von Sanherib gedrückt wurde; ſo konnten ſchon damals die Einwohner leicht ſich überzeugen, daß Jehova dieſe Leiden über ſie verhängt habe, und dadurch bewogen werden, um Rettung zu Jehova zu flehen.

23. Vers. *) Von dieſem Verſe an erweitert ſich der Blick des Propheten. Er ſieht einen Zeitpunkt, in welchem die beiden mächtigſten Nationen der damaligen Zeit, die Aegypter und Aſſyrer, dem gegenſeitigen Verkehr keine Hinderniſſe, z. B. Feſtungen, verödete Gegenden u. ſ. w. in den Weg legen, nicht mehr mit einander kämpfen und ſich verfolgen, ſondern in freundſchaftlicher Eintracht leben, und zur Verehrung des wahren Gottes wie Brüder ſich verbinden werden. Die-

das Dritte ſeyn, ein Segen im-
mitten des Landes*),
25. Welches Jehova der Heer-
ſchaaren ſegnet, indem er ſpricht:
Geſegnet ſey mein Volk, die Ae-
gypter, und meiner Hände Werk,
die Aſſyrer; und Iſrael mein Ei-
genthum *).

Das zwanzigſte Kapitel.

Zur Zeit, als der aſſyriſche Feldherr zur Belagerung von Asdod ſchritt, erſchien Jeſaias, auf Befehl Gottes, nackt und barfuß, die Gefangenſchaft der Aegypter und Aethiopier vorzubilden a).

1. In dem Jahre, da Thartan
nach Asdod kam, geſandt von
Sargon, dem aſſyriſchen König,
und Asdod belagerte und ein-
nahm *);
2. Um die Zeit redete Jehova

ſen glücklichen Zeitpunkt hat die Religion Jeſu herbeigeführt, die alle Völker, welche ihrem Geſetze huldigen, aus Feinden in Freunde, aus grimmigen Verfolgern in liebende Brüder verwandelt hat.

24. Vers. *) Die Iſraeliten waren bisher bald mit den Aſſyrern, bald mit den Aegyptern in feindlichen Verhältniſſen geweſen: auch dieſe Feindſchaft wird nicht fernerhin mehr beſtehen, ſondern ſo wie jene mit einander vereint leben, ſo auch Iſrael, und dieſes wird vorzugsweiſe geſegnet ſein.

25. Vers. *) Die Aegypter heißen, inſofern ſie wahre Gottesverehrer geworden ſind, das Volk Gottes; die Aſſyrer Gottes Werk, nachdem ſie ihn als den einzig wahren Gott verehren: aber Iſrael heißt das Eigenthum Gottes. Sie alle, Aegypter, Aſſyrier und Iſraeliten, werden durch die Religion Jeſu, Kinder und Lieblinge Gottes werden; Gott wird ſie alle, ohne Rückſicht auf ihre Abkunft, für ſein ihm eigenthümliches Volk anſehen, wie ſeine ihm theuere Geſchöpfe lieben, ſegnen und beſeligen.

So widerſpricht der begeiſterte Jeſaias dem Nationalſtolze der Juden, welche blos die Nachkommen Abrahams für Lieblinge Gottes hielten, und das Recht zu den Wohlthaten des Meſſiasreichs, welches ſie erwarteten, allen andern Völkern abſprachen.

a) Jeſaias ſchrieb das, was wir in dieſem Kapitel leſen, nach der Eroberung Asdods durch Thartan, unter dem aſſyriſchen Könige Sargon, ſ. Vers 1. Dieß fand ohne Zweifel Statt auf einem Feldzuge, welchen die Aſſyrer gegen die Aegypter unternahmen, deſſen Zeitbeſtimmung ſich aber nicht geben läßt.

1. Vers *) Sargon iſt wahrſcheinlich der Vorgänger des Sanherib: denn der Feldherr Thartan lebte auch noch unter dieſem Könige: er befand ſich unter den Befehlshabern des Heerhaufens, den Sanherib zur Eroberung Jeruſalems von ſeiner Hauptarmee abſandte, II Kön. 18, 17. Da es indeß ungewiß iſt, ob jener Name nicht eine aſſyriſche Würde bezeichne, oder ob Thartan, falls er dieſelbe Perſon iſt, nicht unter vielen Königen gedienet habe: ſo kann man daraus den aſſyriſchen König Sargon, der ſonſt nirgends vorkommt, nicht zuverläßig kennen lernen. War es Salmanaſſar? Sanherib? Aſſar-Haddon? Oder ein von dieſen verſchiedener König der Aſſyrer? Die aſſyriſchen Könige führten mehrere Namen, und Sanherib ſoll, nach dem h. Hieronymus, ſieben Namen gehabt haben.

Wollte man Aſſar-Haddon, den Sohn und Thronfolger Sanheribs, darunter verſtehen, ſo hinge die Geſchichte, wie folgt, zuſammen: Nachdem Aſſar-Haddon den aſſyriſchen Thron beſtiegen hatte, dachte er auf Mittel, die ſchändliche Niederlage, die ſein Vater an den Grenzen Aegyptens erlitten, zu rächen. Er ſammelte eine neue Armee, und übergab ſie ſeinem Feldherrn Thartan, mit dem Befehle, Aegypten von neuem zu erobern, und vorläufig die Feſtung Asdod zu nehmen.

durch Jeſaias, den Sohn Amoz,
und ſprach: Geh und löſe das hä-
rene Kleid von deinen Lenden,
und zieh deinen Schuh von dei-
nem Fuß aus. Er that alſo und
ging nackt und barfuß *).

3. Und Jehova ſprach: Wie
mein Diener Jeſaias drei Jahre
nackt und barfuß ging, als Zei-
chen und Vorbedeutung für Ae-
gypten und Aethiopien *):

4. So wird der König von

Asdod, oder Azotus, war eine feſte Stadt und eine der fünf Hauptſtädte der Philiſter am mittelländiſchen Meer, bei welcher die Heerſtraße von Aſſyrien nach Aegypten vorbeigieng, und die nebſt Gaza als Schlüſſel Aegyptens für die Aegypter und für die aſiatiſchen Feinde deſſelben große Wichtigkeit hatte. Sie war von Philiſtern bewohnt, und hielt nachher eine Belagerung von neun und zwanzig Jahren aus, ehe ſie an den ägyptiſchen König Pſammetichus überging. Herodot. Lib. II. c. 156.

2. Vers. *) Jeſaias trug jetzt ein Trauerkleid aus grobem Zeuge; aus welcher Urſache, ob wegen eines ihm oder ſeinem Volke zugeſtoßenen Unglücks, oder ob er nach der ſtrengen Lebensweiſe der Propheten gewöhnlich ein ſolches trug, iſt unbekannt. Dieſes rauhe ſchwarze, aus Ziegenhaaren verfertigte Gewand ſoll er ablegen, und nackt und barfuß gehen, und er that alſo. Man muß ſchon an und für ſich annehmen, daß Jeſaias hiedurch habe etwas anderes vorbilden ſollen und wollen: denn Jeſaias würde ohne höhere Veranlaſſung und wichtige Gründe ſicher nicht die Geſetze des Anſtands hintenangeſetzt und ſich von ſeiner gewöhnlichen Lebensweiſe entfernt haben. Im Vers 3. wird aber auch ausdrücklich verſichert, daß die Handlung vorzunehmen ſei, um ſymboliſch zu weiſſagen, welches Schickſal den Aegyptern und Aethiopiern, auf deren Beiſtand die Philiſter und Juden ſich verlaſſen, in Kurzem bevorſtehe.

Das Wort „nackt“ wird zwar nicht immer im ſtrengen Sinne genommen, ſondern heißt oft ſo viel, als ohne Oberkleid. Vergl. die Anmerk. zu I Sam. 19, 24. Allein hier findet dieſe Erklärung nicht wohl Statt, wie ſchon der h. Hieronymus bemerkt; denn Jeſaias ſoll den Zuſtand vorbilden, in welchem die gefangenen Aegypter und Aethiopier in die Sklaverei geführt wurden.

3. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen und den LXX ging Jeſaias drei Jahre lang nackt, oder zeigte ſich wenigſtens gewöhnlich nackt während dieſer Zeit, um dem Befehle Gottes, deſſen Befolgung den Menſchen am meiſten ziert, zu gehorchen, wie der h. Hieronymus ſagt. Nach Verlauf der drei Jahre ſoll die Weiſſagung in Erfüllung gehen, welche zunächſt jene Völker, die dann während der folgenden drei Jahre in die Gefangenſchaft abgeführt werden ſollen, angeht, die Zeichen und eine Vorbedeutung für ſie ſein ſoll, dann aber insbeſondere die Juden, unter denen er lebte und wirkte. Nach der Vulgata (die überſetzt: trium annorum signum etc.) und dem Syrer ſind die Worte „drei Jahre“ zum Folgenden zu ziehen, und der Sinn iſt: Wie Jeſaias nackt ging, vorzubilden, was den Aegyptern und Aethiopiern drei Jahre lang begegnen ſoll u. ſ. w. Jeſaias durfte, gemäß dieſer Ueberſetzung, ſich nur einmal öffentlich in der Geſtalt zeigen, in der man die Gefangenen wegzuführen pflegte, und er ſollte der Weiſſagung, daß nach drei Jahren, oder drei Jahre lang, Aegypter und Aethiopier zu Gefangenen würden gemacht werden, durch ſeine auffallende Tracht mehr Eindruck verſchaffen. Andere Propheten bedienten ſich ähnlicher Mittel, die Kraft ihrer Worte zu verſtärken. Vergl. Jerem. 27, 2. II Chron. 18, 10. Apoſtelg. 21, 11.

Hat aber Jeſaias, da er ſich dem Volke nackt darſtellte, nicht wider den, bei geſitteten Völkern eingeführten Wohlſtand gefehlt, und durch Verletzung der Ehrbarkeit ein öffentliches Aergerniß gegeben?

Dieſem Einwurfe zu begegnen, haben einige Schriftausleger zu einem prophetiſchen Geſichte ihre Zuflucht genommen und behauptet, das, was hier erzählt wird, ſei nicht wirklich geſchehen, ſondern dem Propheten blos im Traume oder in der Begeiſterung ſo vorgekommen. Allein zu welchem Zwecke ſollte ein ſolcher Traum, oder ein ſolches Geſicht dienen? Würde die Erzählung deſſelben mehr Eindruck auf das Volk gemacht haben, als eine in Worten abgefaßte Weiſſagung?

Aſſyrien die Gefangenen Aegyptens und die Exilirten Aethiopiens, Jünglinge und Greiſe, nackt und barfuß und mit entblößtem Hintern wegführen, eine Schande für Aegypten *).

5. Dann werden ſie beſtürzt ſeyn und ſich ſchämen Aethiopiens, auf das ſie vertraueten, und Aegyptens, womit ſie prahlten *).

6. Und ſagen werden die Bewohner dieſer Küſte jenes Tages: Seht! ſo geht es denen, auf die wir vertraueten, wohin wir unſre Zuflucht nahmen um Hülfe, um uns aus der Gewalt des Königs von Aſſyrien zu erretten. Und wie werden wir entrinnen *)?

Wollte man alles Auffallende, das in der Bibel als wirkliche Thatſache erzählt wird, in Träume und Viſionen verwandeln; was würde von der heiligen Geſchichte übrig bleiben?

Man beurtheile das, was Jeſaias auf Befehl Gottes thun ſollte und wirklich that, nicht nach europäiſchen, ſondern nach aſiatiſchen Sitten, ſo iſt die ganze Schwierigkeit gehoben. In warmen Ländern, wo man auf Märkten die Sklaven und Sklavinnen nackt verkaufen, und auch ſolche, die nicht Sklaven ſind, auf den Feldern nackt arbeiten, eben ſo Derwiſche und andere nackt in den Straßen umhergehen ſieht: kann der Anblick eines nackten Mannes, beſonders eines alten Mannes, wie Jeſaias damals war, niemand zum Aergerniß gereichen. Auffallend und Eindruck machend mußte aber ſeine Tracht ſein, weil Jeſaias zu der Klaſſe gelehrter, gebildeter und geehrter Männer gehörte, die in der Geſtalt arbeitender Sklaven, ohne dringende Urſache, nicht öffentlich erſcheinen konnten, und eben darum wird wohl dieſe Weiſe des Einwirkens gewählt. Die Zeitverhältniſſe machten für die Juden die größte Vorſicht dringend nothwendig; jeder Misgriff würde ſie ins Verderben geſtürzt haben. Dieſes ſuchte Jeſaias abzuwenden, indem er in einer ganz außerordentlichen Form ohne Unterlaß ſeinen Volksmaſſen vorhält, wie wenig von Aegypten und Aethiopien zu erwarten, und wie ſehr ſie alſo Urſache haben, von ihrer Vorliebe für die Aegypter abzulaſſen. Daß ſich die Politik Juda's unter Hiskia zu den Aegyptern neigte, wiſſen wir ſicher, ſ. zu 18, 1., aber die übrige Zeit, worauf hier nur hingedeutet wird, iſt uns leider nicht näher bekannt, weshalb die hiſtoriſche Beziehung des Inhalts nicht näher nachgewieſen werden kann.

4. Vers. *) Es war überhaupt ſchimpflich, barfuß und mit loſem Unterkleid einhergehen zu müſſen **Valer. Max.** 2, 7.; insbeſondere war dieß der Aufzug der Kriegsgefangenen (II Chr. 28, 15. Bashebr. S. 333.), die denn auch auf den Abbildungen immer nackt dargeſtellt ſind. Gewöhnlich hatten ſie wenigſtens eine Schürze um die Schaamtheile: aber auch dieſe ſoll hier fehlen.

Der Krieg, den der Prophet hier im Auge hat, galt den Aethiopiern, ſ. zu 18, 1., eben ſo wie den Aegyptern: daher hier beide Völker genannt ſind.

5. Vers. *) Die Einwohner des belagerten Asdod, die Philiſter insgeſammt und auch die Juden, mußten zittern, wenn die aus Aegyptern und Aethiopiern beſtehende Armee, auf die ſie all ihr Vertrauen ſetzten, indem ſie durch ſie von dem Joch der Aſſyrer befreit zu werden hofften, geſchlagen wurde. Sie mußten ſich ſchämen, daß ſie auf die Hülfe dieſer Nationen ſo ſicher gerechnet, und den Aſſyriern unter guten Bedingungen die Thore nicht geöffnet hatten.

6. Vers. *) Die Bewohner des Küſtenlandes, oder die Philiſter, werden alsdann die Nothwendigkeit einſehen, den Aſſyriern, denen Aegypten und Aethiopien nicht widerſtehen konnte, ſich zu ergeben.

Jeſaias hatte aber, bei der Bekanntmachung dieſer Weiſſagung, nicht den einzigen Zweck, die Philiſter vor blindem Vertrauen auf Aegypten zu warnen; er wollte auch die Juden aufmerkſam machen auf die Gefahr, in welche ſie durch ein Bündniß mit Aegypten gerathen mußten. Das Vertrauen auf Aegypten war eben das, was den Umſturz des Reichs Juda in der Folge beſchleunigte.

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Die Perſer und Meder werden Babylon des Nachts, während es Gaſtmahle hält, erobern und ſeinen Grauſamkeiten ein Ende machen, V. 1—10 a). Antwort an Duma V. 11. 12. Weiſſagung an arabiſche Stämme: bedrängt werden ſie durch Kriege vieles leiden, und ſehr geſchwächt werden, V. 13—17.

1. Weiſſagung über die Wüſte
am Meere *). Wie Stürme im
Süden daherfahren, ſo kommt es
aus der Wüſte, aus dem furchtba-
ren Lande **).
2. Ein ſchreckliches Geſicht

---

a) 1—10. Vers enthält eine Weiſſagung, deren Inhalt ſich an den des dreizehnten und vierzehnten Kapitels genau anſchließt, eben ſo allgemein gehalten iſt und daher auch eben ſo von Jeſaias herkommen kann. Sie haudelt nämlich von der Einnahme Babylons durch die Meder und Perſer. Der Prophet ſieht aus der Ferne ein furchtbares Unglück über Babylon heranziehen. Gott gibt den Perſern und Medern Befehl, Babylon anzugreifen. Der Prophet erſchrickt beim plötzlichen Ueberfall der Stadt zur Zeit, da ſie ein Feſt der Götter feierte. Er beſtellt, da ihm vor Grauſen das Hören und Sehen vergangen war, einen Wächter, der auf einer hohen Warte umherſchauen, und was er ſehen würde, berichten ſoll. Der Wächter ſieht Heere eindringen. Bald darauf ruft er: Babylon iſt erobert. Dieſe durch mannigfaltige Wendungen und unerwartete Auftritte dramatiſch beſchriebene Weiſſagung übergibt Jeſaias der jüdiſchen Nachkommenſchaft, die unter Babylons eiſernem Zepter ſchmachten ſollte, zum Troſte und zur Beruhigung.

1. Vers. *) Es iſt zweifelhaft, ob dieſe Ueberſchrift aus dem Texte der Rede genommen, wie die ähnliche 21, 13., oder ob ſie eine Art Umſchreibung und ſymboliſcher Bezeichnung Babylons ſei, wie 22, 1. Die erſte Art, Bücher oder Gedichte oder Abſchnitte derſelben nach dem Anfangsworte oder nach einem ausgezeichneten Worte des Anfangs, oder ſelbſt nach einem willkührlich aufgegriffenen Wort das Gedicht zu benamen, iſt bei Hebräern und Arabern häufig, ſ. II Sam. 1, 18. I Moſ. 1, 1. II Moſ. 1, 1. III Moſ. 1, 1. IV Moſ. 1, 1. V Moſ. 1, 1. Daſſelbe gilt von den Paraſchen des Pentateuch, von den Klageliedern Jeremiä, von den meiſten Suren des Koran u. ſ. w. So könnte auch hier der Ausdruck מִדְבָּר (Wüſte) aus dem Anfange der Rede entlehnt ſein und יָם (welches die LXX urſprünglich nicht geleſen zu haben ſcheinen) würde zur nähern Beſtimmung der Wüſte dienen und hier dem Inhalt der Rede gemäß wohl den Euphrat bezeichnen, wie 27, 1. Jerem. 51, 36. Unter der Wüſte wäre dann jene Wüſte und Steppengegend zu verſtehen, welche auf beiden Seiten des Flußgebiets des Euphrat ſich befindet und theils zu Arabien und Syrien, theils zu Meſopotamien gehört. Daß die ganze Ebene, in welcher Babel erbaut war, vor Anlegung der Dämme durch Semiramis, durch die Ueberſchwemmungen des Euphrat einem Meere gleich geweſen, ſagt **Herodot.** (I, 184.) und **Abydenus** (bei **Euseb. praep. ev. IX** S. 457.) führt an, daß die Gegend ſelbſt Meer genannt worden ſei. **) Der Prophet gibt hier, wie gewöhnlich zu Anfang, den Hauptgegenſtand der folgenden Rede an, daß nämlich Gott zur Vollziehung einer Verfügung aus einem furchtbaren Lande ſchnell herbeikomme, oder daß die Werkzeuge zur Vollziehung eines Strafgerichts mit der größten Schnelligkeit aus einem furchtbaren Lande herbeiziehen. Der Südwind kommt nach Babylonien aus der perſiſchen und arabiſchen Wüſte, und iſt, wie alle Wüſtenwinde (Hiob 1, 19. Jer. 4, 6. 7. 13, 24. Hoſ. 13, 15.) ſehr heftig. Mit ſtürmiſchen Winden wird die Ankunft Jehova's zur Vollziehung eines Strafgerichts um ſo paſſender verglichen, da ſie oft als Symbole herannahender Strafgerichte ſtehen, inſofern ſie es ſind, welche da als Bilder derſelben gebraucht, Gewitter, Hagel u. ſ. w. ankündigen und herbeibringen, ſ. Hoſ. 8, 7. Jer. 49, 36. Apoc. 7, 1. u. a. — In בָּא (kommt) iſt das Subjekt unbeſtimmt gelaſſen,

ward mir gezeigt! Der Räuber raubt, der Verwüſter verwüſtet. Zieh heran, Elam! du, Medien! belagere. Allen ihren Seufzern ſetze ich ein Ziel *).

3. Darum ſind meine Lenden voller Pein, Wehen überfallen mich, wie Wehen der Gebärenden, vor Krämpfen hör ich nicht, vor Aengſten ſehe ich nicht *),

4. Mein Sinn geht irre, Schrecken durchbebt mich; die Nacht meiner Sehnſucht macht man mir zum Schrecken *).

5. Sie decken die Tafel, ſie beſtellen die Wache, ſie eſſen, ſie trinken. Auf! Fürſten! ſalbt das Schild *).

6. Denn ſo hat zu mir der Herr geſprochen: Geh, beſtelle ei-

---

weil es leicht aus dem Zuſammenhange und prophetiſchen Sprachgebrauche ergänzt werden konnte; ohne Zweifel iſt es Jehova und der Ausdruck „kommt" mit dem bei den Propheten gewöhnlichen Nebenbegriffe: um ein Strafgericht zu vollziehen, zu faſſen. Unter der Wüſte iſt jene zu verſtehen, welche öſtlich von Suſiana liegt. Ein furchtbares Land heißt die Wüſte wie V Moſ. 1, 19. wegen der Oede und der vielen Gefahren, die den Reiſenden Verderben bringen. Die Strafwerkzeuge, welche aus einem furchtbaren Lande heranſtürmen, ſind die Perſer und Meder, die im zweiten Verſe genannt werden.

2. Vers. *) Die Beſchaffenheit des Strafgerichts wird dem Propheten in einem Geſicht vorgehalten, welches bei der großen Zeit- und Ort-Entfernung angemeſſen erſcheint; das Geſicht iſt ſchrecklich, weil ſchweres Unglück drohend. Das Strafgericht beſteht darin, daß geplündert, verwüſtet, (die Hauptſtadt des Feindes) belagert und den bisherigen Bedrückungen deſſelben ein Ziel geſetzt werden ſoll. Bis dahin hatte der Räuberſtaat der Babylonier ſeine Frevel fortgeſetzt, und ohne Widerſtand andere Königreiche vertilgt. Aber nun greift man das Raubneſt an, und zerſtört es. Denn der leidenden Menſchheit, die zeither von dieſen grauſamen Eroberern unter die Füße getreten war, ſollen ihre Thränen abgetrocknet, und den bedrängten Völkern Ruhe verſchafft werden.

Elam, eine perſiſche Provinz, woher Cyrus war, ſteht für ganz Perſien, ſ. zu 13, 4.

3. Vers. *) Die Drangſale, welche über Babylon kommen, ſind ſo groß, daß ſelbſt den Propheten, als er ſie vorausſah, im Voraus Schrecken und Todesangſt ergreift, ſo wie er auch Kap. 15, 5. 16, 9. 11. über das Schickſal der Moabiter geſeufzet hat. Jeſaias konnte es um ſo mehr thun, da um die Zeit, als er dieſes Geſicht hatte, Babylon mit dem jüdiſchen Könige Hiskias in Freundſchaft lebte. II Kön. 20, 12. Die Ausdrücke in der erſten Hälfte d. V. ſind von den Schmerzen einer Gebährenden entlehnt, ſ. zu 13, 8. Statt „vor Krümmen hör' „ich nicht" müßte eigentlich überſetzt werden: ich krümme mich vom Hören hinweg d. h. ſo daß ich vom Schmerz überwältigt nicht hören kann.

4. Vers. *) Die Beſchreibung der Wirkung dieſer zu ſeiner Kenntniß gekommenen Weiſſagung iſt hier fortgeſetzt. — Die Nacht meiner Sehnſucht iſt die Nacht, nach der ich mich, um friedlich zu ruhen, ſehnte. Gewöhnlich überſetzt man: die Finſterniß meiner Luſt, d. h. die Nacht, die meiner Freude gewidmet ſein ſollte.

5. Vers. *) An die Beſchreibung des Strafgerichts und der Wirkung, die die betreffende Nachricht auf den Seher macht, ſchließt ſich am natürlichſten die Angabe des Benehmens derjenigen, welche das Strafgericht trifft; denn daß davon in d. V. die Rede ſei, nehmen die Erklärer mit Recht an. Sie, das will der Prophet ſagen, geben ſich ſorglos dem Vergnügen hin; ſtatt ſich mit vereinten Kräften dem Feinde zu widerſetzen, beſtellen ſie blos einige Wachten, die auf der Stadtmauer den Feind beobachten ſollen: ſie ſind vor dem Feinde ſo wenig auf der Hut, daß ſie des Nachts Gaſtmahle halten, und ſich berauſchen. Die Erklärer erinnern hier daran, daß Babylon wirklich durch Cyrus in einer Nacht erobert wurde, da König und Volk wegen eines Feſtes ſchwelgten, ſ. Herod. 1, 191.

nen Wächter, der da ſchaue, an-
zeige *).
7. Er ſah Züge, paarweiſe
von Roſſen, Züge von Eſeln, Zü-
ge von Kameelen, und aufhorchte
er, hoch aufhorchend *).
8. Nun rief er, ein Löwe: Auf
der Warte Herr! ſtand ich immer-

Xenophon Cyrop. 7, 5. Daniel 5. Nach dem letzten feierten die Babylonier in derſelben Nacht, da Cyrus die Stadt eroberte, das Feſt aller Götter, an welchem niemand nüchtern ſein durfte. Cyrus bemerkte dieſe Sorgloſigkeit der Belagerten, und befahl deswegen den Angriff, der auch gelang. Die Einkleidung iſt ſehr lebhaft und anſchaulich: der Anſchaulichkeit dienen die gehäuften hiſtoriſchen Infinitiven עָרֹךְ, צָפֹה, אָכֹל, שָׁתֹה, ferner das Dramatiſche in der Darſtellung, wie auch, daß die Perſonen ſo ohne Angabe eingeführt werden.

Die Worte: Auf! Fürſten! ſalbt das Schild! rufen die aufgeſtellten Wachen den zechenden Magnaten zu, da der Feind ſich der Stadt bemächtigen will: es gilt nun den letzten Kampf. Andere verſtehen ſie vom Aufruf der feindlichen Fürſten draußen, als ob ihnen Cyrus befehle, Schild und Waffen zu ergreifen, und zum Sturme ſich zu rüſten. Aehnlich iſt dann Jerem. 51, 11. Man ſalbte, ehe man in die Schlacht ging, den ledernen Ueberzug der hölzernen Schilde mit Oel, damit das Leder nicht ſpröde würde oder bräche. II Sam. 1, 21. Bei Schilden von Metall ſollte das Oel dem Roſte vorbeugen.

6. Vers. *) Da Jeſaias, bei ſeinem gefühlvollen Herzen, den ſchauderhaften Anblick des grauenvollen Unglücks nicht aushalten kann, V. 3. 4., ſo ſoll er einen Wächter beſtellen, der von ſeiner Warte alles beobachten, und ihm anzeigen ſoll. — Dieſer (fingirte) Auftrag, den der Prophet erhält, dient noch mehr zur Veranſchaulichung der Größe des Unglücks. Der Wächter iſt ebenſo wenig näher bezeichnet wie der Ausrufer V. 5.

7. Vers. *) Der Wächter ſah in der Ferne eine Menge zuſammen ziehender Roße, die paarweiſe daher kamen, eine Menge zuſammen ziehender Eſel und ebenſo Züge von Kameelen. Es iſt nämlich ſowohl hier als V. 9. רֶכֶב am beſten durch „Zug" oder „Züge" zu überſetzen. Bei dem Marſche der Heere, wie auch bei dem Reiſen der Karavannen pflegten ſich die Reuter zu Pferde zuſammen zu halten; ebenſo läßt man die Eſel und auch die Kameele zuſammen gehen, ſo daß ſie einzelne Haufen oder Gruppen bilden, welche hier רֶכֶב heißen. Die Pferde ziehen in einer gewiſſen Ordnung, halten ſich paarweiſe, in Reih und Glied; die Eſel und Kameele aber gehen durcheinander. Uebrigens dienen die letzteren allerdings vorzugsweiſe zum Tragen der Laſten, aber bei gewiſſen Völkern thaten ſie gleich den Pferden in der Schlacht Dienſt. Die Provinz Karamanien bediente ſich der Eſel im Kriege, wie Strabo Libr. XV, 2. berichtet. Der perſiſche König Darius Hyſtaspis gebrauchte in einer Schlacht mit den Scythen die Eſel zu ſeinem Vortheile; weil die Scythiſchen Pferde dadurch ſcheu gemacht wurden. Herodot Libr. IV. c. 129. Häufig ritten die aſiatiſchen Völker im Kriege auf Kameelen, Herod. 7, 86. Diodor. 2, 54. 3, 44., und da man dieſes Thier in der Nachbarſchaft bei den Kaſpiern nach Aelian Hist. anim. XVIII. 34. in großer Menge fand, ſo wird ſchon dadurch wahrſcheinlich, daß es die Meder nicht ungenützt werden gelaſſen haben. Cyrus gewann die große Schlacht wieder Cröſus, den Bundesgenoſſen der Babylonier, durch Kameele, vor denen die feindlichen Pferde ſich bäumten und ausriſſen. S. Xenophon Cyropaed. VII. 1. 22. 27. 48. 49. Blos Cyrus hatte in dem Heere, mit welchem er Babylon eroberte, Reuter auf Kameelen; denn nachher wurde bei den Perſern das Kameel nur als Laſtthier für die Bagage gebraucht, wie derſelbe Xenophon berichtet.

Vom Schluſſe des Verſes ab wird das Benehmen des Wächters, gleichfalls ſehr veranſchaulichend, geſchildert. Zunächſt horcht er noch hoch auf, ob er vielleicht ſchon ein Geräuſch von den Heranziehenden höre. Hierauf giebt er Nachricht von dem Geſehenen V. 8.

fort am Tage, und auf meiner Wache blieb ich alle Nächte *).

9. Und ſieh! da kommen Züge, jeder paarweiſe von Roſſen. Dann hob er an und ſprach: es fällt, es fällt Babel, und alle Bilder ſeiner Götter ſchmettert er zu Boden *).

10. Du, mein Zertretenes! und Sohn meiner Tenne! Was ich hörte von Jehova der Heerſchaaren, dem Gotte Iſraels, verkündige ich euch! *)

11. Weiſſagung über Duma *). Von Seir her rufet man mir zu:

---

8. Vers. *) Der Wächter rief vom Schreck über das was er ſieht, überwältigt, mit ſo furchtbar ſtarker Stimme, daß dieſe mit der eines Löwen verglichen werden konnte. Vergl. Hoſ. 11, 10. Offenb. 10, 3. Im Hebräiſchen fehlt die Vergleichungspartikel כְּ (wie) vor אַרְיֵה; daher die Vulgata überſetzt: Es rief ein Löwe, clamavit leo. Der Wächter redet Gott an: denn in deſſen Auftrage war er ja vom Propheten nach V. 6. aufgeſtellt worden. Zunächſt ruft er die Nachricht zu, daß er ſich des ihm gewordenen Auftrags mit gewiſſenhafter Treue ohne Unterbrechung entledigt habe: gleichſam um zu zeigen, daß er die genaueſten Nachrichten geben könne.

9. Vers. *) Nur das Wichtigſte theilt der Wächter mit: ſtatt der großen heranrückenden Heeresmaſſen nennt er nur die Reiterei und ohne die harten Kämpfe zwiſchen den perſiſchen und mediſchen Truppen und den chaldäiſch-babyloniſchen zu bezeichnen führt er nur das Ergebniß des blutigen Krieges an. Dieſes iſt der Sturz Babels und die Verachtung aller ſeiner Götzenbilder. Ueber die Worte „Züge“ und „paarweiſe“ ſ. zu V. 7. Die Stelle „es fällt, es fällt Babel“ iſt Apoc. 18, 1. aufgenommen. Babel war voll Götzenbilder, ſ. zu Jer. 50, 38. Dagegen hatten die Perſer einen Abſcheu vor dem Bilderdienſt, ſ. Herod. 1, 131.

10. Vers. *) O du, mein Vaterland, Juda! deſſen Einwohner dereinſt von den Babyloniern unter die Füße getreten, und zermalmet werden ſollen, wie man die Aehren auf der Tenne durch Ochſen austreten, oder durch Dreſchwalzen zermalmen läßt; ich verkündige euch, meinen Landsleuten, den künftigen Sturz des übermächtigen Reichs zum Voraus, um euch in euern Leiden, die damit ein Ende nehmen werden, zu tröſten. Das Zermalmen auf der Dreſchtenne ſteht als Bild der Vernichtung und Vertilgung, ſ. Micha 4, 12. 13. Jer. 51, 33. Ueber die orientaliſche Art zu dreſchen, ſieh die Anm. zu Ruth. 3, 3.

Viele, wie ſchon der Chaldäer und Saadias, beziehen „Zertretenes“ und „Sohn meiner Tenne“ auf Babylon, welches von Iſrael zermalmt werden ſolle, und ziehen das Suffix der erſten Perſon auf den Propheten und ſein Volk. Dieſe Beziehung paßt aber nicht in den Zuſammenhang.

11—12. Vers. *) Weiſſagung über Duma. Ein arabiſcher Stamm Duma, dem ein Unglück drohet, wendet ſich an den Propheten, mit der Frage: wie bald es wohl eintreten werde. Der Prophet fertigt die Frage als unzeitig ab mit der Weiſung: ſie ſollen, wenn ſie ſich bekehrt haben, wieder nachfragen. Es iſt kein Grund vorhanden an der Echtheit des kurzen Abſchnitts zu zweifeln. Sein Inhalt iſt ſchon inſofern intereſſant, als daraus erhellt, daß der Ruf des Jeſaias als Prophet auch zu den benachbarten Stämmen gedrungen war.

11. Vers. *) Duma hieß ein Sohn Iſmaels I Moſ. 25, 14. I Chr. 1, 30. Von ihm ſcheint ein arabiſches Volk deſſelben Namens abzuſtammen, von deſſen Schickſalen der Prophet weiſſaget. Nach arabiſchen Schriftſtellern giebt es zwei Orte dieſes Namens, nämlich ein Duma von Irak, und ein Duma des Felſens, auch das ſyriſche Duma genannt. Dieſes letzte iſt hier ohne Zweifel gemeint, da das andre jüngern Urſprungs iſt; es macht die Grenze des eigentlichen Arabien und der ſyriſchen Wüſte, hat ein ſehr feſtes Bergſchloß und liegt in einem Thale, 7 Tagereiſen von Damask, 13 von Medina; nach Hieronymus lag es 20 Millien von Eleuteropolis. Die LXX und die Araber nebſt zwei hebr. Handſchr. dieſe jedoch nur am Rande leſen Edom ſtatt Duma: eben ſo Jarchi und viele neue

Wächter! wie weit in der Nacht? Wächter! wie weit in der Nacht**)?

12. Der Wächter antwortet: Es kommt der Morgen und wieder Nacht. Wenn ihr fragen wollet, ſo fraget, bekehrt euch, kommet *).

12. Weiſſagung über Arabien*). In den Wildniſſen Ara-

Erklärer. **) Vom Gebirge Seir her ruft man mir zu: Prophet! wie weit iſt die Nacht des Unglücks vorbei? Dürfen wir bald vom verheerenden Feinde befreiet zu werden hoffen? — Das Gebirge Seir iſt im Süden des todten Meeres zwiſchen Paläſtina und dem eigentlichen Arabien, alſo jedenfalls in derſelben Richtung, in welcher Duma von Paläſtina aus lag. Es lag über Seir hinaus und ſomit erſchallte die Stimme allerdings von daher.

Es war übrigens nichts ungewöhnliches, daß ein Volk oder ein Stamm in Ermangelung eigener Orakel oder wegen größerer Berühmtheit eines auswärtigen ſich an ein ſolches, oder an einen Propheten wendete. Schon Balak wendete ſich an Bileam, Ahasja an das Orakel des Baal-Sebub in Philiſtäa und andere Iſraeliten zu allen Zeiten an auswärtige Wahrſager, Gaukler, falſche Propheten u. ſ. w. ſ. zu 8, 19. — Die Participiumsform קֹרֵא ſchließt den Begriff der unbeſtimmten Perſon ein. — Wächter heißen die Propheten oft (ſ. 52, 8. 56, 10.), inſofern ſie, wie der Thurmwächter im Kriege nach der Ferne, in die Zukunft ſchauen und die Menſchen davon benachrichtigen. — Aus Vers 12. erhellt, daß „Nacht" bildlich zu faſſen iſt. Welcher Art das Unglück war, welches den Stamm Duma traf, mochte wohl damals jedermann bekannt ſein, iſt aber aus dem Zuſammenhange nicht zu errathen. Sowohl der kurze Ausdruck als die Wiederholung der Frage iſt Ausdruck ihrer Dringlichkeit, war aber bei den Heiden auch ſonſt immer Brauch und Sitte.

12. Vers. *) Der Prophet antwortet ganz ſo wie die heidniſchen Orakel den Fragenden unbeſtimmt: Es pflegt der Morgen zu kommen, und eine wohlthätige Sonne aus dem finſtern Nachtgewölke aufzugehen; aber dieſer Morgen des Glücks dauert nicht; die Sonne des Friedens ſcheint nicht lange. Bald bricht wieder die Nacht des Unglücks an, und ein neues zernichtet abermals ſeuern Wohlſtand. Wollet ihr wiſſen, was euch bevorſtehet, ſo fraget ernſtlich, bekehret euch und dann werdet ihr Antwort erhalten. — Dem heidniſchen Volke theilt Jehova durch ſeine Propheten keine Weiſſagungen mit, weil es ihnen am weſentlichſten Erforderniß hierbei, am Glauben fehlt. Daher ſagt der Prophet; Wollet ihr fragen, ſo fraget ernſtlich, in gänzlicher Hingebung gegen den wahren Gott; bekehret euch, dann kommet wieder und ich will euch antworten. בְּעָיוּ (fraget) nahm ſchon der h. Hieronymus emphatiſch: **Si meum invocatis auxilium, et estis de stirpe servi mei Abraham; nolite me tantum in necessitatibus querere, sed toto ad me animo convertamini. Venite et suscipiam poenitentes.** Am beſten faßt man dann שֻׁבוּ in der Bedeutung „bekehret euch"; es dient zur näheren Erklärung des vorhergehenden „fraget." Für das Unbeſtimmte und Zweideutige der Frage und Antwort bieten die heidniſchen Orakel unzählige Parallelen; beide ſind hier ganz paſſend.

Vers 13—17. Nach der wahrſcheinlichſten Anſicht enthalten dieſe Verſe einen Theil einer beſondern Rede, die an mehre Völker Arabiens gerichtet war und worin verkündigt wird, daß mehre Völker Arabiens binnen Jahresfriſt durch einen mächtigen auswärtigen Feind beunruhigt und zum Theil aufgerieben werden ſollen, weshalb die Handelskaravanen der Dedaniter ſich auch verbergen. Ihre Echtheit kann nicht bezweifelt werden, aber über die hiſtoriſche Beziehung läßt ſich nichts Sicheres angeben.

13. Vers. *) Dieſe Ueberſchrift fehlt in den meiſten Handſchriften der **LXX**, ſo daß das Stück mit dem Vorigen verbunden iſt; aber andere Handſchriften und der Araber haben ſie gehabt und alle übrigen älteren Zeugen ſprechen für ihre Echtheit. Sie ſcheidet das Folgende von dem Vorhergehenden, wofür auch der Zuſammenhang entſcheidend ſpricht. Ihr zufolge gilt die Weiſſagung Arabien,

biens übernachtet ihr Karavanen der Dedaniter **).

14. Entgegen dem Durſtigen bringen Waſſer die Einwohner des Landes Thema; mit ſeinem Brod empfangen ſie den Flüchtigen *).

15. Denn vor Schwerdtern fliehen ſie, vor dem gezuckten Schwerdte und vor dem geſpannten Bogen und vor der Wuth des Krieges *).

16. Denn ſo ſpricht der Herr zu mir: In noch einem Jahre, wie des Tagelöhners Jahre, iſt Kedars ganze Pracht dahin *).

---

worunter nach V. 13. die Dedaniter und nach V. 17. die Kedariter zu verſtehen ſind. Mit dem Ausdruck Araber ſind anch oben 13, 20. Jer. 3, 2. im nördlichen Arabien herumziehende Nomaden bezeichnet.. Die ungewöhnliche Konſtruktion מַשָּׂא בַּעְרַב iſt ſtatt der gewöhnlicheren מַשָּׂא עֲרַב gewählt worden, um zugleich eins der Anfangsworte in die Ueberſchrift aufzunehmen, ſ. zu V. 1.: obgleich jene auch ſonſt vorkommt, Zach. 9, 1. u. a. **) Die Karavanen der Dedaniter verlaſſen, wahrſcheinlich aus Beſorgniß vor einem feindlichen Ueberfall, die gewöhnliche Straße und ſtatt in der Nähe einer Quelle, Ciſterne u. ſ. w. zu raſten, übernachten ſie in Wildniſſen.

Dedan wird I Moſ. 25, 3. unter den Nachkommen der Ketura und I Moſ. 10, 7. als kuſchitiſcher Stamm der Araber angeführt, der Stamm dieſes Namens wohnte ſicher im nördlichen Arabien; er trieb den Zwiſchenhandel vom perſiſchen Meerbuſen nach Petra, von wo die Waaren weiter nach Gaza, Tyrus u. ſ. w. geſchafft wurden. Statt בַּעְרַב (in Araben) haben zwei hebr. Handſchriften בָּעֶרֶב (am Abend); ſo laſen auch die LXX, der Chaldäer, die Vulg. und der Syrer: dann wäre der Sinn: ihr Karavanen von Dedan! ſuchet am Abend u. ſ. w.

14. Vers. *) Die alten Ueberſetzer haben die Zeitwörter im Imperativ aufgefaßt; dann iſt der Sinn: erquicket, ihr Themaniter! die hungrigen und durſtigen Araber, eure Landsleute, durch Speiſe und Trank, vermöge des Rechts der Gaſtfreundſchaft die ihm gebührt.

Thema, arabiſch Thaima, iſt Jer. 25, 23. neben Dedan, Hiob 6, 19. als ein handelnder Stamm Arabiens und I Moſ. 25, 15. unter den iſmaelitiſchen Arabern aufgeführt; als befreundeter Stamm nimmt er die flüchtigen Dedaniter auf. Der Diſtrikt Theima liegt nach Seetzen, einige Stunden oſtwärts von Hedjie, welches an der Karavanenſtraße von Mekka nach Damask befindlich iſt, am Weſtrande von Nedſched. Sieh Albulfeda's Syrien S. 33. edit. Köhl. und Arabien S. 33. edit. Gagn.

In den dürren Gegenden Arabiens, wo man die gemeinen Bedürfniſſe des Lebens, beſonders Waſſer, nicht leicht finden kann, iſt es Pflicht der allgemeinen Menſchenliebe, umherirrende Unglückliche mit Speiſe und Trank zu erquicken. Darum verbietet Moſes, die Ammoniter und Moabiter bis aufs zehnte Geſchlecht in die Gemeine des Herrn aufzunehmen, weil ſie ſo unmenſchlich waren, und den Iſraeliten, da ſie aus Aegypten auszogen, nicht mit Brod und Waſſer entgegen kamen. V Moſ. 23, 4. 5.

15. Vers. *) Hier wird der Grund der Flucht angegeben. Die Dedaniter ſchwebten in der äußerſten Lebensgefahr, die im Kriege ein übermächtiger Feind über ſie brachte.

16. Vers. *) In einem Jahre, genau gerechnet, ſoll die Macht und Herrlichkeit der Kedarener, durch mächtigere Feinde, ſehr geſchwächt und faſt zernichtet ſeyn.

Die Kedarener waren ein, von Kedar, dem Sohne Iſmaels, abſtammender Hirtenſtamm, der in Arabien, vom älanitiſchen Meerbuſen bis an die babyloniſchen Grenzen, mit ihren zahlreichen Heerden herumzog, und unter den Iſmaelitern der berühmteſte Stamm war. I Moſ, 25, 13. Hohesl. 1, 5. Jeſ. 42, 11.

17. Und die übrige Zahl der tapferen Bogenſchützen Kedars wird gering ſeyn. Denn Jehova, der Gott Iſraels, ſprach es *).

Das zwei und zwanzigſte Kapitel.

Weiſſagung über Jeruſalem. Die Stadt iſt voll Getös wegen der großen Menge derer, die ſich dahin vor dem heranrückenden Feinde geflüchtet haben. Dieſer hat die Vertheidiger des Vaterlandes gefangen genommen. Den Propheten betrübt auf's tiefſte die Gefahr, die der Stadt droht, deren Bewohner Vertheidigungsanſtalten treffen, ſtatt zu Gott um Hülfe zu flehen, V. 1—14. a) Der ſtolze Miniſter Sebna wird geſtürzt, und durch den rechtſchaffenen Eliakim erſetzt werden, V. 15—25.

1. Weiſſagung von Sehe-Thale *). Was iſt dir denn, daß

60, 7. Ez. 27, 21. Pſ. 120, 8. Auch Plinius (NG. V, 12.) verbindet die Cedrei und Nabathaei, und Hironymus ſetzt jene ſüdlicher als dieſe. Nach d. Vulg. ſcheint die Weiſſagung dem Stamme Kedar zu gelten, aber nach V. 13. auch den Dedanitern, weil ſie innig verbunden weren: nach dem dort geltenden Völkerrecht werden immer alle verbündeten Stämme in die Streitigkeit hineingezogen, welche der Eine hat.

Ueber den Ausdruck, wie Tagelöhner das Jahr rechnen, ſieh die Anmerkung zu Kap. 16, 14.

17. Vers. *) Von den tapferen Kedarenern, die ſo gute Bogenſchützen ſind, werden wenige übrig bleiben; die mehreſten werden durch das feindliche Schwert aufgerieben werden. — Darauf, daß die Kadarener ein tapferes und kriegeriſches Volk ſeien, führt auch Pſ. 120. 8.

Von welchem Kriege hier die Rede ſei, welcher Feind unter den Arabern eine ſo große Niederlage angerichtet habe, ob ein König von Aegypten, oder von Aſſyrien, oder von Babylonien, oder Perſien? kann aus Mangel einer alten Geſchichte von Arabien nicht entſchieden werden.

a) 1—14. Vers. Ueberall zeigt ſich in dieſer Rede die lebhafte Darſtellungsweiſe und die Gedankenfülle des Jeſaias, ſo daß deren Echtheit nicht bezweifelt werden kann. Die Stadt, welche ſie angeht, iſt V. 10 ausdrücklich genannt, nämlich Jeruſalem, und auf ſie bezieht ſich alles Einzelne. Das Ereigniß, welches beſprochen wird, iſt das Anrücken der Aſſyrer unter Sanherib gegen Jeruſalem: denn während Jeſaias prophetiſchem Wirken rückte gegen Jeruſalem ein anderes Heer, in welchem Krieger aus Kir und Elam dienen konnten; auch wurden nach II Chron. 32, 2. ff. die hier V. 8—11. angedeuteten Vertheidigungsanſtalten eben gegen die Aſſyrer unter Sanherib getroffen.

Geſprochen ward demnach die Rede beim erſten Einrücken der Aſſyrer in Juda, als die flüchtenden Bewohner der benachbarten Ortſchaften in Jeruſalem anlangten, wodurch die Stadt von Lärm und Getümmel erfüllt ward.

1. Vers. *) Der Ausdruck: „Sehethal" in der Ueberſchrift iſt aus V. 5. entlehnt, ſ. zu 21, 1. Nach dem Zuſammenhange bezeichnet das Sehethal: Jeruſalem. Vielleicht war es das ſüdliche Thal am Berge Moria, wo der Engel Gottes dem Abraham ſich ſoll haben ſehen laſſen, und wo auch David einen Engel geſehen hat. I Moſ. 22, 14. I Chr. 21, 16. und II Chr. 3, 1. Nach jüdiſchen Erklärern wurde Jeruſalem ſo genannt, als Sitz der Weiſſagungen der Propheten, die Seher hießen. Thal konnte die Gegend, in der Jeruſaleim erbaut war, in Beziehung auf die umliegenden höheren Berge genannt worden ſeyn, im Vergleich mit welchem auch der Sion nebſt den benachbarten Hügeln allerdings klein war.

ihr alle auf die Dächer ſtei-
get? **)

2. Du von Getös erfüllte
Stadt, du tobende, lärmende
Burg! Deine Durchbohrten ſind
nicht vom Schwerdt Durchbohrte
und nicht Getödtete in der
Schlacht *).

3. Alle deine Führer fliehen
zugleich; ohne Bogen ſind ſie ge-
fangen; alle deine Leute ſind zu-
gleich gefangen; von fernher ſind
ſie geflohen *).

4. Drum ſage ich: Wendet
die Augen von mir ab, ich will
bitter weinen, dringet nicht in mich
um mich zu tröſten ob dem Ver-
derben meines Volks *).

5. Denn einen Tag der Ver-
ſtörung

Die LXX und der Araber ſetzen dafür Thal (bei) Sion. **) Warum, o Jeruſalem! rennt jedermann auf die Dächer, um zu ſehen, was in der umliegenden Gegend vorgeht?

Der Prophet verſetzt ſich mitten in die Unruhe und in den Aufruhr und frägt wie einer, dem die Urſache des Tumults ganz unbekannt iſt und der hinzutritt, nach der Veranlaſſung der allgemeinen Bewegung; die Angeredeten ſind die Bewohner von Jeruſalem. Die Dächer der morgenländiſchen Häuſer ſind flach, mit breiten Steinen oder einer ſtarken Erdſchichte bedeckt, und mit einer niedrigen, zur Bruſtwehr dienenden, Mauer oder mit einem Geländer umgeben. Die Fenſter der Häuſer gehen einwärts in den Hof. Wenn daher auf den Straßen etwas zu ſehen oder zu hören iſt, oder wenn ein Tumult in der Stadt entſteht, rennt jedermann auf die Dächer. Da der Prophet vorher verkündigen will, daß die Gegend um Jeruſalem herum vom Feinde verwüſtet, und die Stadt zur Uebergabe aufgefordert werden ſoll; ſo läßt er die Einwohner Jeruſalems auf die Dächer ſtrömen, um das in den Thälern ſich lagernde Kriegsheer zu beobachten.

2. Vers. *) Mit den Worten „du vom Getös erfüllte Stadt, du tobende, lärmende Burg" iſt Jeruſalem ſehr treffend charakteriſirt. Schon als die Haupt- und Reſidenzſtadt des Reiches und als der Mittelpunkt der Gottesverehrung der Iſraeliten war ſie mit ihren engen Räumen überaus lebhaft. Damals ſuchten aber auch noch daſelbſt die Bewohner der Umgegenden und des ganzen Reiches Juda Schutz, welches das Getös und den Lärm noch mehr ſteigerte. Nach dieſer Anrede beginnt ſofort die Weiſſagung. Das bevorſtehende Schickſal der Bewohner Jeruſalems iſt nur negativ ausgedrückt: ſie ſollen nicht durchs Schwert umkommen; aus der Vergleichung des folgenden Verſes läßt ſich folgern, daß ſie durch Hunger und durch die Peſt umkommen ſollen. Zur Erläuterung dient Klagel. 4, 9.: glücklicher die durchs Schwert Gefallenen als die durch Hunger Geſtorbenen.

3. Vers. *) Deine Fürſten und dein Volk warten nicht einmal den Angriff ab, ſondern ſie ſuchen insgeſammt ihr Heil auf der Flucht, werden aber dennoch gefangen. Die Volkshäupter ſind beſonders genannt, weil deren Beiſpiel verderblich wirkt, die große Maſſe mit fortreißt. Ohne Bogen, d. h. ohne daß der Bogen gegen ſie geſpannt wird, werden ſie gefangen. Die Bogenſchützen gehörten nebſt den Schleuderern zu dem leichtbewaffneten Fußvolk, welches unter andern zur Verfolgung diente und die Gefangenen machte, wie auch bei den Griechen und Römern. Andre überſetzten: von den Bogenſchützen werden ſie gefangen; aber מִן drückt beim Paſſiv nicht die causa efficiens aus, iſt auch nicht gleichbedeutend mit מִפְּנֵי.

נִמְצָא heißt: wer vorhanden oder da iſt, d. h. das Volk, die Leute; auch ſie zeigen ſich feig, werden gefangen, nachdem ſie ſchon von fern her vor dem Feinde geflohen waren.

4. Vers. *) Dieſes traurige Schickſal, das ſeine Vaterſtadt treffen ſoll, macht auf den Propheten den tiefſten Eindruck. Er will ſich ſelbſt überlaſſen, den Blicken der Menſchen ſich entziehend, ſeinem Schmerz durch Weinen Luft machen.

ſtörung und der Zertretung und Verwirrung hält der Herr Jehova der Heerſchaaren im Schauthale, er zertrümmert die Mauer, Geſchrei hallt wider das Gebirg *).

6. Schon trägt Elam den Köcher, mit Wagen, Fußvolk, Reiterei; und Kir entblößt den Schild *).

7. Voll Kriegswagen ſind deine ſchönſten Thäler, und die Reiter nehmen Stellung gegen das Thor *).

8. Und er nimmt weg die Decke Juda's *). Und du blickeſt an dem Tage nach der Rüſtung im Hauſe des Waldes **).

9. Und die Riſſe der Stadt

Er deutet an, er ſei untröſtlich über das Unglück, das ſeinem Vaterlande bevorſteht, und das ich demſelben, im Namen Gottes, weiſſagen muß. Ueber den Ausdruck בַּת עַמִּי ſ. zu 1, 8.

5. Vers. *) Es folgt nun die nähere Angabe der Urſache ſeines Schmerzes. Ein furchtbares göttliches Strafgericht tritt ein, wobei Alles in heftiger Bewegung iſt, zu Boden und durcheinander geworfen wird im Schauthale d. i. zu Jeruſalem ſ. zu V. 1.; auch Mauern werden zertrümmert: kurz der Lärm und das Getöſe iſt ſo groß, daß das umliegende Gebirge davon wiederhallet. Unter dem Gebirge (הָהָר) iſt das Gebirge Juda zu verſtehen, das vorzugsweiſe das Gebirgsland hieß.

6. Vers. *) Der Prophet beſchreibt nun das Anrücken des feindlichen Heeres. Elam, Landſchaft des ſüdlichen Medien, war damals den Aſſyrern noch unterworfen; als gute Bogenſchützen waren die Elamiter berühmt, ſ. zu 13, 17. Jer. 49, 35. — Vor פָרָשִׁים fehlt in faſt allen Handſchriften die **copula**; man kann daher nicht mit **Aquila**, **Theodotion**, dem Chaldäer, Syrer, **Saadias** u. a. רֶכֶב אָדָם als Nominativ und Genitiv verbinden und überſetzen: mit Wagen voll Mannſchaft, ſondern beide Worte ſind einander koordinirt; das erſte bedeutet Wagen, wobei natürlich die darauf befindliche Mannſchaft hinzuzudenken iſt; das andere Leute, und zwar hier Fußvolk, da es neben Wagen und Reiterei ſteht. — Kir iſt wahrſcheinlich Land und Volk am Fluſſe Kur, der in das kaspiſche Meer fließt, ſ. zu Amos 1. 5. II Kön. 16, 9. Das Entblößen des Schildes bezieht man am beſten auf das Wegnehmen der ledernen Ueberzüge der Schilde, womit dieſe auf dem Marſche bedeckt waren, um die Farben oder das Metall derſelben zu erhalten. Die alten Ueberſetzer haben allgemein hier קִיר als Apellativum aufgefaßt, wornach ſie überſetzen: es (Elam) entblößet die Mauer von dem Schilde d. h. von ihren Beſchützern, oder: es treibt die Vertheidiger von der Mauer.

7. Vers. *) Die Kriegswagen können nur in Ebenen und Thälern gebraucht werden: ihre Menge mußte ſehr bald die engen Thäler um Jeruſalem anfüllen. Der Feind findet ſo wenig Widerſtand, daß ſeine Reiterei, die zum Belagern einer Stadt, oder zum Beſtürmen der Thore ſonſt nicht gebraucht werden kann, ſchon an den Thoren ſteht, und auf die freiwillige Uebergabe der Feſtung wartet.

8. Vers. *) Da die Armee des jüdiſchen Königs die Flucht ergriffen hatte, V. 3. und die Mauern der Hauptſtadt ſchadhaft waren, V. 9. 10., ſo war das Reich Juda ohne Schutz. **) In dieſer traurigen Lage werden die Bürger von Jeruſalem ſich mit Waffen aus dem Zeughauſe verſehen, um dem Feinde von der Stadt aus einigen Widerſtand zu leiſten; ſie denken an (eitle) Vertheidigungsanſtalten. Das Wort מָסָךְ Decke, Vorhang, ſteht hier bildlich für Schutzwehr jeder Art, Armee, Feſtungswerke u. ſ. w. בֵּית יַעַר, Haus des Waldes, hieß ein Zedernpalaſt, den Salomon erbaut und zum Waffenmagazine gemacht hatte; es war ein Zeughaus von Jeruſalem. Vergl. die Anmerk. zu I Kön. 7, 2. ff. 10, 17.

Davids ſehet ihr, daß ihrer viel; ihr ſammeltet des untern Teichs Gewäſſer *).

10. Ihr zähletet die Häuſer Jeruſalems, und riſſet Häuſer ein, die Mauer zu erhöhen *).

11. Und einen Behälter machet ihr zwiſchen beiden Mauern für die Gewäſſer des alten Teichs; und blicket nicht nach dem, der dieſes that; ſeht nicht auf ihn, der es bereitete von fernher *).

12. Es ruft der Herr Jehova der Heerſchaaren an jenem Tage zu Weinen und zu Trauer, zum Scheeren des Haares, und zur Gürtung des härnen Trauergewands *).

13. Und ſieh! da iſt Freude und Frohlocken, ſie würgen Rin-

---

9. Vers. *) Man ſucht die Riſſe in den Mauern der feſten Burg Zion auszubeſſern, und für Vorrath an Waſſer zu ſorgen, damit bei erfolgender Belagerung man nicht gezwungen würde, aus Waſſermangel die Feſtung zu übergeben, ſ. II Chron. 32, 4. 5. — Davids Stadt heißt auch die Sion, nachdem ſie den Jebuſitern von David entriſſen und durch eine Mauer befeſtigt war, I Kön. 3, 1. 9, 28. II Sam. 5, 7. 9. Dieſe Mauer umgab die ganze Fläche auf dem Sion und war auf der Nordſeite, wo der Berg niedriger und die ihn umgebende Felſenwand weniger ſchroff war, für die Sicherheit der Stadt bei einer Belagerung nothwendig. Später, nach der Vergrößerung Jeruſalems, hieß dieſe Mauer die erſte, in Beziehung auf eine zweite, welche den auf dem Akra erbauten Theil der Stadt einſchloß und in Beziehung auf eine dritte, welche die Neuſtadt umgab, ſ. Joseph jüd. Kr. 5, 4. § 2. u. a., vergl. m. Abhandlung de Hierosolymae singularumque illius partium situ et ambitu S. 5. — Der untere Teich liegt eben ſo wie der obere (ſ. zu 7, 3.) öſtlich vom Sion, aber zu entfernt von dieſer, als daß er bei einer Belagerung von da aus vertheidigt werden konnte. Darum ſammelte man das Waſſer, das in den untern Teich floß und darin ſich befand, an einem andern Orte, der näher am Sion lag. Nach II Chr. 32, 3. 4. ließ Hiskia die Quellen außerhalb der Stadt verſtopfen. Von der Waſſerleitung aber redet II Kön. 20, 20. und J. Sirach 48, 17.

10. Vers. *) Man zählte die Häuſer zu Jeruſalem, um zu erfahren, wie viele zur Wohnung des Volks nothwendig waren. Die überflüſſigen riß man ein, und brauchte die Materialien zur Befeſtigung der Stadtmauer. — Am meiſten war die Nordſeite der Sion den Angriffen des Feindes bei Belagerungen ausgeſetzt: daher die Belagerten wohl die auf dieſer Seite gelegenen Häuſer hauptſächlich abbrachen, um Baumaterial für die Erhöhung der nördlichen Mauer zu gewinnen.

11. Vers. *) Auch der obere oder alte Teich, in welchen das Waſſer aus der Quelle Siloa durch einen unterirdiſchen Kanal kam, konnte von Sion aus nicht vertheidigt werden. Um dem Feinde das Waſſer dieſes Teiches zu entziehen und es den Bewohnern Sions zuzuwenden, machte man einen Waſſerbehälter zwiſchen den beiden auch II Kön. 24, 4. Jer. 39, 4. erwähnten Mauern, welche vom Thore des Thales bei den Gärten der Könige vorbei bis an den Oelberg auf den Weg nach Jericho führten. Der Waſſerbehälter war ohne Zweifel dicht an dem Thalthore am Fuße des Sion angebracht, ſo daß das Waſſer der erwähnten Quelle nun eine entgegengeſetzte Richtung mittelſt angebrachter Rinnen erhielt. — Die Worte: „ihr blicket nicht nach dem, der dieſes that“ bilden auch im Ausdrucke einen Gegenſatz zu V. 8. und 9., wo es heißt: ſie blicken nach dem Waffenhauſe und ſehen nach den Mauerriſſen. Der Prophet ermahnt die Bewohner Jeruſalems: ſie ſollen vor Allem durch Bußgeſinnungen zu Gott ſich wenden, und durch Beſſerung ihn bewegen, die Feinde wieder zu entfernen, die er, ihre Laſter zu ſtrafen, wider ſie gerufen hat. Vergl. II Kön. 19, 25.

12. Vers. *) Nach der Abſicht Gottes ſolltet ihr weinen, trauern, Leid tragen, euere Sünden bereuen, eure Laſter beſſern, und um Barmherzigkeit zu ihm

der, ſchlachten Schaafe, eſſen Fleiſch und trinken Wein: Laßt uns eſſen und trinken; denn morgen ſind wir todt *).

14. Enthüllt hat ſich meinem Ohr Jehova der Heerſchaaren; nicht wird dieſe Süude euch verziehen, bis ihr ſterbet, ſpricht der Herr Jehova der Heerſchaaren*).

15. So ſprach der Herr Jehova der Heerſchaaren: Geh! begieb dich zu dieſem Beamten, zu Sebna, dem Oberhofmeiſter, und ſprich zu ihm *):

16. Was willſt du hier und wen haſt du hier, daß du dir hier ein Grab aushauen laſſeſt? Du, aushauend in der Höhe dein

---

fliehen. Das Abſcheeren der Haare gehörte zu den Trauerſitten der Juden, wie auch das Tragen des Trauergewands, ſ. zu 15, 3.

13. Vers. *) Statt euch vor Gott zu demüthigen, und durch aufrichtige Bußgeſinnungen ſeine Geißel von euch abzuwenden, trotzet ihr ihm durch Gaſtmahle und Saufgelage, und ſprechet im Tone des verzweifelnden Gottesläugners: Laſſet uns eſſen und trinken; denn morgen ſind wir todt! Bald wird der Feind in die Stadt dringen, und uns ermorden; ſo wollen wir denn noch einmal nach Herzensluſt ſchwelgen. Aehnliche Aeußerungen frivolen Leichtſinns und Unglaubens ſ. im Kohelet 5, 17. 9, 7. ff., in der epicuriſchen Grabſchrift, welche ſich Sardanapal geſetzt haben ſoll **Diod. Sic.** 2. 23. vergl. **Herod.** 2, 193. **Liv.** 26, 13. Die hiſtoriſchen Infinitive machen die Rede lebhafter; es kommt hier, abgeſehen von den Perſonen, eben nur darauf an, daß die Handlung geſchieht.

14. Vers. *) Dieſes freche Jauchzen, die wilde Empörung wider Gott ſoll ihren Untergang herbeiführen. Vergl. II Kön. 21, 13. 14. Wir haben hier eine Parallele zu der Läſterung des heiligen Geiſtes, als der einzigen Sünde, die nie vergeben wird, Matth. 12, 32. Marc. 3, 29. Luc. 12, 10.; denn auch hier iſt die Rede vom Unglauben an Gottes Wirkſamkeit auf Erden d. h. an den göttlichen Geiſt.

15—25. Vers. Rede gegen den Beamten Sebna und über die Erhebung des Eliakim. Sebna ſoll bald von ſeinem Poſten entfernt werden und an ſeine Stelle ein Anderer, nämlich Eliakim, an den ſich ſeine ganze Verwandſchaft hängen wird, kommen, jedoch nur auf einige Zeit.

15. Vers. *) Jeſaias erhielt den Befehl, als er ſich eben in der Nähe Sebna's befand; daher ſteht hier: „zu dieſem Sebna." סכן heißt Beamter überhaupt; es wird hier durch das Folgende: „der über das Haus iſt" näher beſtimmt, welcher Ausdruck, da hier von einem königlichen Beamten die Rede iſt, denjenigen Großbeamten bezeichnet, welcher die Aufſicht über das Hausweſen des Königs, über ſeine Güter, Ausgaben, Kleider und Geräthe, Bedienung u. ſ. w. hat, alſo den magister palatii an den Höfen des Mittelalters, den Oberhofmeiſter der neueren Höfe. Iſt der Ausdruck in Beziehung auf Privatperſonen gebraucht, wie I Moſ. 39, 4. 43, 16. 44, 1., dann entſpricht er dem οἰκονόμος der Griechen und kann durch Haushofmeiſter überſetzt werden. — Zur Zeit als Jeſaias die vorhergehende Weiſſagung bekannt machte, ſcheint am Hofe des Hiskias der unwürdige Sebna durch Härte, Prachtliebe und Stolz bei jedermann ſich verhaßt gemacht zu haben. Dieſem verworfenen Staatsdiener ſoll der Prophet zunächſt ſeinen Sturz und ſeine Verbannung vom Hofe weiſſagen. — Aehnliche gegen einzelne Perſonen gerichtete Reden leſen wir ſonſt im Jeſaias nicht, wohl aber Amos 7, 17. Jerem. 20, 1. ff. u. a. Einige Zeit nach der Epoche, in welche der vorige Abſchnitt fällt, ſehen wir wirklich den Eliakim die Würde eines Schloßhauptmanns bekleiden, während eine Perſon Namens Sebna das Amt des Schreibers inne hatte. Wir erſehen aus den hier mitgetheilten Auftritten, wie der Prophet auch auf einzelne Perſonen, insbeſondere auf hoch ſtehende Beamte einwirkt.

Grab; höhlend dir in den Felſen eine Wohnung *).

17. Sieh! Jehova ſchleudert dich, ſchleudernd, Mann! Er faſſet dich feſt *);

18. Wickelnd wickelt er dich zum Wickel *), wie einen Knäuel hinweg in ein Land, weit nach beiden Seiten: dort ſollſt du ſterben **); dort deine herrlichen Wagen, du Schande des Palaſtes deines Herrn ***).

19. Fortſtoßen will ich dich von deiner Stelle, und von deinem Amt reißt er dich *).

20. Und es begibt ſich an jenem Tage, da rufe ich meinen Diener Eljakim, den Sohn Hilkias *);

21. Und ich bekleide ihn mit deinem Rock, gürte ihn mit deinem Gürtel, und gebe deine Macht in

---

16. Vers. *) Sebna war wahrſcheinlich nicht von Jeruſalem gebürtig und vor Kurzem erſt emporgekommen; darum ſagt der Prophet: daß du dir hier u. ſ. w. Da auf Familiengrüfte im Orient von jeher ein ſehr großer Werth gelegt wurde, ſ. I Moſ. 23. 49, 29—31. 50, 13. u. a., ſo ließ auch Sebna ſich eine ſolche anfertigen. Er beſichtigte eben das hohe und große Grabgewölb, das er für ſich und ſeine Familie an einem hoch gelegenen Felſen bei Jeruſalem aushauen ließ, als Jeſaias zu ihm kam und ſprach: Weder du, noch deine Familie dürfen hier eine Ruheſtätte erwarten; du wirſt deines Amtes entſetzt, und mit deiner Familie aus der Hauptſtadt verbannt werden, und anderswo ſterben. Ueber die vielen, bald aus einem, bald aus mehren Gemächern beſtehenden Gräber um Jeruſalem vergl. meine Reiſe in den Orient S. 177. ff.

17. Vers. *) Der Sinn des Verſes iſt: er werde ja doch nicht in dem Grabe beigeſetzt werden, das er aushauen laſſe, ſondern entfernt werden. Die ungeordnete Reihenfolge der Sätze, wie auch der Wechſel der dritten und zweiten Perſon iſt aus der Heftigkeit der Anrede zu erklären. Zunächſt ſagt er ihm, daß Jehova ihn von da wegſchleudere d. h. daß er durch göttliche Fügung von da exilirt werde. Die Vulgata überſetzt dieſen Vers, wie folgt: Sieh, der Herr wird dich wegtragen laſſen, wie man einen Hahn wegträgt, und wie ein Kleid, wird er dich aufheben. Hieronymus hat nämlich גֶּבֶר (Mann) nach ſeinem rabbiniſchen Lehrer durch gallus gallinaceus überſetzt, welche Bedeutung im Talmudiſchen vorkommt und auch von Jarchi angenommen wird: aber gegen Sinn und Sprachgebrauch.

18. Vers. *) Das Zuſammenwickeln des Sebna iſt bildlicher Ausdruck der Ohnmacht bei ſeiner Fortſchleuderung. Unter dem Lande, das weit iſt nach beiden Seiten d. i. weit und breit, iſt vielleicht Meſopotamien zu verſtehen.

**) Die alten Ueberſetzer haben dieſe beiden letzten Glieder verbunden: deine prächtigen Wagen werden eine Schande des Hauſes deines Herrn werden; jedoch ohne ſchicklichen Sinn. Man kann den Satz: „dort deine herrlichen Wagen" wie Hieronymus ausfüllen: dort werden ſie ſtehen und ihrem weiteren Schickſal entgegen gehen. Die Pracht- und Staatswagen waren ein ſeit Salomo eingeführter ägyptiſcher Luxus, I Moſ. 41, 43. 45, 19. 21. 27. Hoheſl. 1, 9. „Du Schande des Palaſtes" d. h. du gereicheſt dem Könige, deſſen Miniſter du biſt, zur Schande. Vermuthlich war dieſer König, Hiskias, der beim Antritte ſeiner Regierung den von ſeinem Vater Ahas angeſtellten Sebna am Staatsruder fand, und nicht gleich entfernen konnte.

19. Vers. *) In den Verſen 19—24. wird Gott redend eingeführt. — Durch die Deportation des Sebna wird ſeine Stelle erledigt, die nun ein Anderer erhält.

20. Vers. *) Eliakim, Sohn des Hilkias, war unter Hiskias, als Sanherib Jeruſalem zur Uebergabe aufforderte, wirklich Haushofmeiſter; zur Zeit, da Manaſſe im Gefängniß zu Babylon ſchmachtete, war eine Perſon dieſes Namens Hoherprieſter. Judith 4, 5.

ſeine Hand, daß er Vater ſey dem Einwohner Jeruſalems und dem Volke Juda *).

22. Den Schlüſſel des Hauſes Davids lege ich auf ſeine Schulter; öffnet er, ſo ſoll niemand ſchließen, und ſchließt er, ſo ſoll niemand öffnen *).

23. Ich will ihn ſchlagen als einen Nagel, an einem feſten Platz, daß er werde ein ehrenvoller Sitz für ſeines Vaters Haus *).

24. Und es hängt ſich an ihn alles Köſtliche vom Hauſe ſeines Vaters, die edlen Sproſſen und die Auswüchſe, und alle geringen Geräthe, ſowohl die Gefäße an Becken, als die Gefäße an Krügen *).

25. An jenem Tage, ſpricht

---

21. Vers. *) Die Berufung wird noch näher durch Angabe der Inſignien der Würde beſtimmt, welche dem Eliakim ertheilt werden ſollen. Der erſte Staatsminiſter des Reichs Juda wurde, wie der Großvezier von Aegypten, durch eine beſondere Kleidung mit einem eigenen Gürtel ausgezeichnet. I Moſ. 41, 42. Wer alſo Miniſter wurde, bekam den Miniſterrock und Gürtel, welcher dem vorigen war abgenommen worden. Mit den Inſignien erhielt er aber auch die Macht in ſeine Gewalt; und dieſe brachte es mit ſich, daß er, wie die Worte: „daß er Vater ſei u. ſ. w." in genaue Berührung mit den Bewohnern des ganzen Landes kam, ohne Zweifel, inſofern ihm auch die Aufſicht über die Einziehung der Einkünfte des Königs oblag.

22. Vers. *) Die Schlüſſel waren das Zeichen der oberſten Aufſicht und Gewalt, welche der Oberhofmeiſter über den Palaſt, den Hofſtaat des Königs und das Reich hatte. Inſofern die Inſignien der Herrſchaft, die Mäntel, womit die Könige und andere Großen bei ihrer öffentlichen Erſcheinung bekleidet waren, auf den Schultern getragen wurden, ſ. 9, 5., heißt es hier, daß er ihn auf ſeine Schulter lege. Den Sinn des V. drückt der Chaldäer richtig ſo aus: ich lege den Schlüſſel des Heiligthums und die Herrſchaft über Davids Haus in ſeine Hand. Auf gleiche bildliche Weiſe ſteht der Vers Apoc. 3, 7. Matth. 16, 19.

23. Vers. *). Eliakim ſoll, wie ein Nagel an einem feſten Orte des Hauſes, ſo am Throne des Königs eine feſte und bleibende Lage erhalten, oder mit dem höchſten Vertrauen deſſelben beehrt werden, daß auch ſeine Familie durch ihn zu Ehrenſtellen gelangen wird.

Der Ausdruck „Nagel" ſteht oft als Bild des Beſtandes, hier für denjenigen ſelbſt, der ſich dauernden Beſtandes erfreut. So werden bildlich in den Sprachen des Orients die vornehmſten Bedienten der Könige Nägel genannt; und wenn die Hebräer ſagen wollen: Er hat da einen ſichern Platz, von dem ihn niemand verdrängen kann; ſo ſagen ſie: Er hat einen Nagel an einem feſten Orte. Vergl. Eſr. 9, 8. Koran Sura LXXXIX, 9. — Ein ehrenvoller Sitz für Jemanden iſt ein ſolcher, auf dem zu ſitzen ihm eine Ehre iſt.

24. Vers. *) Durch Eliakim werden auch ſeine Verwandten empor kommen, und anſehnliche Staatsbedienungen erhalten, und zwar nicht allein die würdigſten ſeiner Verwandten, ſondern auch geringere. Dieſes wird vorgeſtellt, als wenn von ſeiner Familie allerlei koſtbares und ſchlechtes Geräthe an den Nagel, der an einem feſten Orte ſteht, gehängt werden würde. Der Verfaſſer kehrt nämlich zum Bilde vom Nagel zurück, und die zahlreichen vornehmen und geringeren Verwandten des Emporkömlings werden durch die verſchiedenen größeren und kleineren Geräthe oder die Becken und Krüge, die man an den Nagel hängt, bildlich bezeichnet, wie auch ſonſt, ſ. 64, 7. Jer. 13, 12. ff. Röm. 9. 20. und vorher ſchon durch edlere und unedlere Sproſſen.

In den einfachen Häuſern der Morgenländer wurden auch, nach Chardins Bericht, beim Aufführen der Mauern große und ſchöne Nägel mit viereckigten Köpfen, einem Würfel ähnlich, angebracht, an welche man die Geräthe hing, welche man zum täglichen Gebrauche nothwendig hatte. Auf dieſelbe Weiſe befeſtigte man in Zelten am Pfeiler, der in deren Mitte ſtand, Nägel für das Zeltge-

Jehova der Heerſchaaren, wird weichen der Nagel, der eingeſchla⸗gene am feſten Platz; er wird aus⸗geriſſen, und herabfallen. Dann wird vertilgt die Laſt, die an ihm hing; denn Jehova ſprach es *).

Das drei und zwanzigſte Kapitel.

Die reiche Handelsſtadt Tyrus wird von den Chaldäern zerſtört wer⸗den, aber aus ihren Trümmern ſich wieder erheben, und unter ihren Einwohnern Verehrer des wahren Gottes zählen, welche nach Jeruſalem zum Tempel deſſelben Geſchenke ſenden a).

---

räthe, nach Shaw Reiſ. S. 287. Von dieſer Sitte iſt das hier gebrauchte Bild entlehnt.

Statt: als die Gefäße an Krügen, überſetzt man auch, mit der Vulgata, die Worte des Grundtextes durch: Und allerlei Muſikinſtrumente.

25. Vers. *) Unter dem Nagel iſt nicht Sebna zu verſtehen, von dem gar nicht mehr die Rede iſt, und der auch nie ſo genannt wurde, ſondern Eliakim. Er iſt zwar eingeſchlagen an einem feſten Platz, weicht aber dennoch, wird herunter gehauen und fällt, und mit ihm die ganze daran aufgehangene Laſt d. h. die Stelle, die Eliakim bekleidet, iſt zwar eine ſichere: dennoch wird er davon entfernt, und mit ſeinem Fall iſt auch das Verderben ſeiner ganzen Familie verbunden.

a) Rede gegen Tyrus, die berühmte Handelsſtadt, ſ. zu V. 1. und Ez. 27, 28. Sowohl die Sprache als der Inhalt derſelben ſprechen dafür, daß Jeſaias ihr Verfaſſer iſt. Die Sprache iſt, wie bei ihm gewöhnlich, erhaben, bilderreich und gedrungen. Die Einwendung, als ob darin Aramaismen vorkämen, iſt ungegrün⸗det: לשמיר kann nicht als ſolcher gelten. Der Inhalt paßt genau für die Zeit unſers Propheten, wie die Anmerkungen zum Texte nachweiſen; es iſt nichts er⸗wähnt, was nicht für Jeſaias paßte und von ihm geſagt werden konnte. Einen Wink für die Beſtimmung der Zeit, in welcher die Rede verfaßt iſt, liefert V. 13, wornach die Chaldäer eben damals anfingen mächtig zu werden. Man darf hier⸗aus ſchließen, daß die Rede in der ſpäteren Lebenszeit des Propheten verfaßt iſt; denn in dieſe fällt das Emporkommen der Chaldäer, ſ. zu Kap. 13.

Schwierig iſt die genauere Beſtimmung der Eroberung von Tyrus, von welcher der Prophet in dieſer Rede ſpricht. Wir wiſſen nur zwei Begebenheiten, die hier in Betracht kommen können. Die eine iſt die Befehdung der Stadt Tyrus durch Salmanaſſar, dem ſich bereits die übrigen phöniziſchen Städte erge⸗ben hatten, und der ſie fünf Jahre vergeblich blockirte. Vergl. Menander von Ephesus (bei Joseph Alterth. IX, 14. § 2.) Die andere iſt die Belagerung der Stadt durch Nebukadnezar und zwar während 13 Jahren, ſ. Menander (bei Joseph Alterth. geg. Ap. 1. § 21.) und Philostratus (bei Joseph Alterth. X, 11. § 1.) Ez. 29, 18. Schon die alten Erklärer hielten dafür, daß der Prophet die zweite Begebenheit im Auge habe, weil auf ſie der ganze Inhalt der Rede beſſer paßt. Salmanaſſar fügte der Inſelſtadt wenig Schaden zu. Die Tyrer ſchlu⸗gen, nachdem ſie mit Cypern Friede gemacht hatten, ſeine Flotte, er mußte ſich da⸗rauf beſchränken, jene durch 5 Jahre in einer Art von Blockadezuſtand zu halten und namentlich vom Waſſerholen am feſten Lande abzuhalten; ſie aber behaupteten ſich ohne Unterbrechung auf dem Gipfel der Macht und des Reichthums, worauf ſie ſich damals befanden. Auf ſie würde alſo das, was wir V. 14. ff. leſen, auf keine Weiſe paſſen. Die zweite Belagerung beginnt mit dem ſiebenten Jahre der Regierung Nebukadnezars und dauerte 13 Jahre hindurch. Während dieſer ganzen Zeit waren alle ihre Verbindungen mit dem Feſtlande von Aſien abgeſchnitten, die großen Kraftaufgebote, welche erforderlich waren, um ſich gegen den mächtigen chaldäiſchen Eroberer durch jene lange Zeit zu behaupten, erſchöpften ihre Mittel ſo ſehr, daß ſie auch in den Kolonien, wohin die Chaldäer nicht dringen konnten,

1. Weiſſagung über Tyrus*). Heulet, ihr Schiffe von Tarſis! Denn es iſt zerſtört, ohne Haus, in das man gehe. Es wird ihm aus dem Lande der Chittäer kund**).

---

die Oberherrſchaft nicht behaupten konnten. Damals ging der Hauptſache nach in Erfüllung, was der Prophet den Tyrern in dieſer Rede vorherverkündigt. Ihre Kolonien, beſonders Tarſis, benutzten ſicher die erwünſchte Gelegenheit, das drückende Joch der ohnmächtig gewordenen Mutterſtadt abzuſchütteln, ſ. V. 10. Eben ſo gewiß iſt es, daß damals Tyrus ſo gut wie ganz zerſtört ward, ſ. V. 14. ff. Der auf dem Feſtlande befindliche Theil hatte gleich anfangs dieſes Loos. Auf der Inſelſtadt wurde nach und nach von den Belagerern wie von den Belagerten ſo vieles zerſtört, daß ſie am Ende einer eroberten Stadt ähnlich ſah, wenn ſie gleich, von den Tyrern auf's äußerſte vertheidigt, nicht wirklich erobert worden wäre. Ob dieß letzte wirklich geſchehen ſei, iſt ungewiß. Hieronymus behauptet es, aber die heidniſchen Schriftſteller wiſſen nichts davon. Sind die Chaldäer abgezogen, ohne ſie eingenommen zu haben, ſo geſchah es wohl zum Theil auch darum, weil ſie in der ohnehin faſt ganz zerſtörten Stadt, aus welcher alle Schätze zur See nach den benachbarten Kolonien geflüchtet worden waren, wenig Lohn für ihre langen Anſtrengungen zu finden hoffen durften, ſ. Ez. 29, 18. ff. Indeß war die Hauptſache erfüllt: das Strafgericht Jehova's hatte die Stadt aufs empfindlichſte getroffen, ihr Wohlſtand und ihre Macht war für viele Jahrzehnde vernichtet, und erſt nach geraumer Zeit konnte es ſich wieder erholen, ſ. V. 18. ff. Wie vortrefflich alle einzelnen Angaben zu den Zeitverhältniſſen paſſen, iſt in den Anm. ausführlich nachgewieſen.

1. Vers. *) Der Ausdruck צר (Fels) bezeichnet die berühmte Handelsſtadt Tyrus und zwar ſowohl die Inſelſtadt als auch das auf dem Feſtlande befindliche Alttyrus, jedoch hier jene vorzugsweiſe, ſ. V. 4. 5. Schon in den früheſten Zeiten war nämlich auf einem, in der ebenen ſchmalen Küſtengegend Syriens etwa 3 Meilen ſüdlich von Sidon an mehren Quellen gelegenen Fels eine Stadt erbaut worden, welche jenen Namen erhielt. Bald fanden aber deren Bewohner die benachbarte Inſel vortheilhafter für den Handel gelegen, beſonders da ſie durch eine Erdzunge von 4 Stadien (ſ. **Diod.** v. Sic. 17, 40. **Curtius** 4, 2.) oder 700 Schritte (ſ. **Plin.** 5, 17.) mit dem Feſtlande verbunden war; ſie bauten ſich daſelbſt an, und die ſo entſtandene Stadt erhielt von dem Fels, der die Inſel bildete, und gleichſam als Beſtandtheil von Altyrus, den Namen **Zor.** Beide Städte waren zwar durch einen Zwiſchenraum von 30 Stadien von einander getrennt (**Strabo** S. 1077.), aber in den Zeiten der Blüthe durch Reihen von Landhäuſern verbunden, ſo daß die Altſtadt als die Vorſtadt der immer prachtvoller werdenden Inſelſtadt anzuſehen war (ſ. **Dius** bei **Flav. Joseph** Alterth. **VIII**, 5. § 3.), zu dieſer gehörte (**Plin.** 5, 17.) und zu Salmanaſſers Zeit als davou abhängig erſcheint (ſ. **Joseph** Alterth. **IX**, 14. § 2.). Die Erdzunge erhöhte Hiram zur Zeit Salomo's durch aufgeſchüttete Erde zum Damm (ſ. **Menander** und **Dius** bei **Joseph** Alterth. **VIII**, 5. § 3.), der in Zeiten der Gefahr wohl zerſtört worden ſein mag, aber von Alexander, der an ſeiner Stelle eine ſeichte Meerenge antraf (ſ. **Arrian** 2, 18.), wiederhergeſtellt ward. Während der auf dem Feſtlande gelegene Theil von Tyrus die Raubſucht aſiatiſcher Eroberer z. B. des Salmanaſſar und Nebukadnezar erfahren mußte, ſcheint die Inſelſtadt ſich auch gegen des letztern 13jährige Belagerung behauptet zu haben. Sie ward aber von Alexander erobert, nachdem Alttyrus ſchon im Anfange der ſiebenmonatlichen Belagerung geſchleift war, ſ. zu Ez. 26, 27. **) Die Weiſſagung beginnt mit einer Anrede an die Tyriſchen Seefahrer, die es am nächſten angeht und die, vielleicht zur Zeit ungeſtörten Friedens von Hauſe entfernt, ſich einer ſolchen Nachricht am wenigſten verſahen. Sie bedienen ſich der Tarſis Schiffe, pflegen folglich große Seereiſen nach den entfernteſten Gegenden zu unternehmen, ſ. Anm. zu 2, 16. Die Nachricht, daß ihre Vaterſtadt erobert und zerſtört ſei, erhalten ſie unter Weges von Chittim aus, da ſie von Tarſis mit einer reichen Ladung in dieſelbe zurückkehren

2. Verſtummet, Bewohner
der Küſte! der Kaufmann von
Sidon, der Seefahrer füllte ſie *).
3. Auf weiten Gewäſſern war
die Saat des Nils, die Ernte des
Stroms ihr Ertrag und ſie war
der Markt für Nationen *).
4. Erröthe, Sidon *)! denn

---

wollen. Der Prophet ſieht die Zerſtörung von Tyrus mit Gewißheit voraus: daher ſtellt er ſie, obgleich er ſie in der fernen Zukunft bevorſtehend ſah, dennoch als bereits geſchehen dar.

Tarſchis (Tarteſſus) war eine berühmte tyriſche Kolonie in dem baetiſchen Spanien am Ausfluß des Guadalquivir, überreich an Silber und andern Metallen, wovon die Alten einſtimmig mit Bewunderung reden (ſ. **Diodor. Sic.** 5, 35. ff. **Strabo** 3. S. 148. T. I. S. 396. ed. Siebenkaes. Aristot. de mirabil. auscult. cap. 147. **Plin. N. G.** 3, 3. **Mela** 2, 6.) und die Hauptquelle des Reichthums der Phönizier. Als die älteſte und wichtigſte Niederlaſſung gab ſie wohl den geſammten phöniziſchen Niederlaſſungen in Spanien den Namen. Chittäer nannte man die Länder, die von Chittim, dem Sohne Javans, bevölkert wurden. I Moſ. 10, 4. Dahin rechnet man Küſtengegenden von Italien, Griechenland, Macedonien und Cypern. Die Cyprier waren ſchon zu Salomo's Zeiten den Tyrern unterworfen (ſ. **Menander** bei **Joseph** Alterth. VIII, 5. § 3. geg. Ap. 1, 18; die meiſten cypriſchen Städte waren phöniziſche Kolonien, ſ. **Herod.** 7, 90, insbeſondere Citium (ſ. **Cic.** de fin. 4, 20.), welche, da ſie vielleicht die älteſte war, der ganzen Inſel den Namen gab, ſ. zu Ez. 27, 6.

2. Vers. *) Der Prophet wendet ſich nun an die Bewohner der phöniziſchen Küſte am Fuße des Libanon, wo auch das alte Tyrus lag. Es war ſonſt, wegen der vielen Handelsſchiffe, äußerſt belebt und volkreich: jetzt, da Tyrus in Trümmern liegt, iſt daſelbſt alles ſtumm und öde. „Kaufmann von Sidon" ſteht hier für „phöniziſcher Kaufmann" überhaupt. Sidon wird nämlich unter den phöniziſchen Städten als die älteſte und in früheren Zeiten bedeutendſte ſowohl in den früheſten Nachrichten der Bibel als der Klaſſiker allein genannt. Sowie Homer (Il. 6, 289. 23, 743. Od. 4, 84. 17, 484) nur die Sidonier als reiche mit künſtlichen Waaren und Stoffen handelnde Schiffer kennt, ſo ſind auch in der Bibel bis auf David herab nur ſie erwähnt (Richt. 1, 31. 3, 3. 18, 7. 10, 6. 12.) und ausdrücklich wird Sidon die große Sidon, die Hauptſtadt genannt (Joſ. 11, 6. 19, 28.,) Tyrus aber eine feſte Stadt (Joſ. 19, 29.) Daher ſteht auch noch ſpäter ihr Name oft für das ganze Volk der Phönizier, ſ. I Moſ. 10, 19. Richt. 1, 31. 3, 3. I Kön. 11, 1. 5, 33. 16, 31. II Kön. 23, 4.

3. Vers. *) Die Schilderung des großen Gewühls am phöniziſchen Küſtenlande wird fortgeſetzt und mit wenig Worten treffend charakteriſirt. Die Menge der Schiffe, welche mit dem Getraide Aegyptens belaſtet ſind, iſt zu groß als daß dieſes ausgeladen werden könnte; es bleibt auf den Schiffen, bedeckt wegen deren großen Zahl die weiten Gewäſſer am phöniziſchen Küſtenlande, wird von dort dahin verführt, wo ſich die meiſte Hoffnung des größten Gewinns zeigt, und ſo wird die Ernte des Stroms (Nils) ihr Ertrag d. h. ſie ziehen eigentlich den Vortheil von den reichen Ernten des Nilthals; die phöniziſchen Geſtade und Gewäſſer ſind der große Markt, wo ſich die Kaufleute aus verſchiedenen Nationen verſammeln.

Aegypten war zu allen Zeiten überreich an Getraide und überließ ſeinen Ueberfluß an andere Völker, die ihn, da der Aegypter zu Handelsreiſen niemals Neigung zeigt, gewöhnlich ſelbſt holten, ſ. I Moſ. 12, 10. 41, 54. ff. 37, 25. 28. 41, 54. ff.; zu Memphis war ein großes Quartier der Stadt von Tyriern bewohnt (**Herod.** 2, 112.) und Lager der Tyrier genannt. — שִׁחֹר heißt der Nil, wie auch aus Jer. 2, 18. 13, 3. I Chr. 13, 5. erhellt; vielleicht iſt es der echtſemitiſche Name dafür und bedeutet der ſchwarze (Fluß), wie der ägyptiſche Name Chemi das ſchwarze (Land). תְּבוּאָה kommt vom Ertrage des Landes wie vom Erwerbe vor. Aufgezählt werden die Nationen, welche nach Tyrus ihre Waaren brachten bei Ezechiel Kap. 27.

Andere Erklärer verſtanden den Vers wie folgt: die Saatfelder der Tyrier lagen auf dem Meere, wo ſie ergiebigere Ernten fanden, als die Aegyptier auf

es ſpricht das Meer, des Meeres Feſtung und ſagt: Nie hatt' ich Wehen und nie gebar ich; nie zog ich Jünglinge groß, nie Jungfrauen auf **).

5. Wenn nach Aegypten kommt die Kunde, wird man erbeben bei der Kunde von Tyrus *).

6. Fahrt hin nach Tarſis, heulet Bewohner des Küſtenlandes *).

7. Iſt dieſes eure frohlockende Stadt, deren Anfang in der Urzeit Tagen, die da trugen ihre Füße auf Wanderung in der Ferne *)?

8. Wer beſchloß dieß über

---

ihren vom Nil gewäſſerten Kornfeldern hatten, oder: der Seehandel bereicherte die Tyrier mehr als die Fruchtbarkeit ihres Bodens die Aegyptier bereicherte: denn die Küſte von Tyrus war ein Markt, wo alle Nationen Waaren kauften. Aber die gegen jene andere ſo vortrefflich in den Zuſammenhang paſſende Erklärung vorgebrachte Einwendung: Tyrus habe ſein Korn aus Paläſtina bekommen, Ez. 27, 17. und Aegypten damals kein Korn ausgeführt, hält nicht Stich. Ezechiel ſagt a. a. O. nur: die Tyrer haben unter andern auch ihren Getraidebedarf aus Paläſtina bezogen, und die Stellen Herod. 2, 179. Diod. 1, 66. ſind nach Diod. 1, 67. dahin zu erklären, daß bis auf Pſammetich herab nur in Naukratis gelandet werden durfte: aber dort allerdings, und zudem fällt unſere Rede in die Zeit nach Pſammetich, welcher neben den Griechen hauptſächlich die Phönizier begünſtigte.

4. Vers. *) Erröthet ihr Phönizier! denn das von den Tyrern mit Schiffen bedeckte Meer, die unüberwindliche Inſel-Feſte Tyrus ſind verödet: es iſt jetzt als ob dieſe niemals Kinder gebohren und aufgezogen hätte.

Sidon ſteht wieder für die Phönizier, ſ. zu V. 2. Dieſe ſollen erröthen über das höchſt traurige Schickſal der Tyrer, welche ſelbſt die Erklärung von der gänzlichen Entvölkerung abgeben, ſo daß alſo daran nicht zu zweifeln iſt. — Das Meer ſteht für die Bewohner des Meeres d. i. für die darauf fahrenden Schiffer und Handelsleute. Inſofern die Tyrer mit ihren Bundesſtaaten und Kolonien faſt ausſchließlich den Seehandel trieben, erſcheinen ſie hier mit Recht als die Bewohner des Meeres. Da die Tyrer aber bei der Kataſtrophe am meiſten betheiligt waren, ſo werden ſie noch beſonders erwähnt. Ihre Hauptſtadt lag, wie Ezechiel ſagt, im Herzen des Meeres (ſ. 26, 17. 27, 4. 25.) und heißt daher hier die Feſte des Meeres. Die im Meere gelegene Feſte iſt die Mutter, die Einwohner ſind die Söhne, welche ſie gebar, mit denen ſie einſt ſchwanger war.

5. Vers. *) Die Kunde von dem Falle verurſacht eine allgemeine Beſtürzung. Zunächſt erbeben die Bewohner Aegyptens darüber: denn dieſe wohnten in der Nähe von Tyrus, hatten ihm längſt die Ausfuhr und den Handel mit ihren Landesprodukten, beſonders mit ihrem Getraide überlaſſen, begünſtigten eben damals die Phönizier ganz beſonders und waren nach dem Falle einer ſo mächtigen Stadt für die eigene Sicherheit beſorgt, die von Seiten des ſiegreichen Eroberers gefährdet war.

6. Vers. *) Flüchtet auf Schiffen nach Spanien, Phönizier! Heulet über eure an der Küſte liegende Hauptſtadt, die dem Feinde in die Hände gefallen iſt. Unter den Bewohnern des Küſtenlandes ſind nicht blos die Tyrer zu verſtehen, ſondern die Phönizier überhaupt, die das traurige Schickſal ihrer Hauptſtadt dazu vermögen ſoll, ſich zu flüchten.

Als Nebukadnezar im J. 586 vor Chriſti Geburt Tyrus eroberte, fand er nichts als leere Häuſer, die zum Theil zerſtört, und deren Ruinen Paläotyrus oder Alttyrus genannt wurden. Denn die Einwohner flohen mit ihrem Vermögen auf Schiffen, einige nach Spanien, oder nach Carthago und auf die Inſeln des Joniſchen und Aegeiſchen Meeres, wie Hieronymus berichtet; andere in die Inſelſtadt.

7. Vers. *) Die Worte: „iſt dieſes eure frohlockende Stadt u. ſ. w." ſind Ausruf des Erſtaunens über die große Veränderung. Die Begriffe „Stadt" und „Einwohner" fallen zuſammen. Die Stadt heißt frohlockend oder lärmend; denn der Zuſammenfluß ſo vieler Nationen und Reichthümer machte die ohnehin volk-

Tyrus, die Kronenſpenderin, deren Handelsleute Fürſten, deren Händler die Reichen der Erde waren *)?

9. Jehova der Heerſchaaren hat es beſchloſſen, umzuſtürzen die Hoffahrt alles Herrlichen, zu erniedrigen alle Großen der Erde*).

10. Durchzieh nun gleich dem Nil dein Land, du Bewohner von Tarſis! da iſt kein Gürtel mehr*).

11. Seine Hand ſtreckte er

---

reiche Stadt zu einem Sitz des Frohſinns. Die Worte: „deren Anfang in der Urzeit Tagen" enthalten eine Anſpielung auf das hohe Alter der Stadt Tyrus. Bei der Beſtimmung dieſes Alters kommt die ruhmredige Angabe tyriſcher Prieſter (bei **Herod.** 2, 44.) allerdings nicht in Betracht, wornach ſie von Herodots Zeit aufwärts vor 2300 Jahren gegründet worden wäre. Juſtins Angabe (B. 18, 3.): ſie ſei im Jahre vor der Zerſtörung Troja's durch die Sidonier gegründet worden, trifft mit der bei Joſeph Arch. VIII, 3. § 1.: ſie ſei 240 Jahre vor dem ſalomoniſchen Tempel, der in Hirams eilftem Jahre begonnen wurde, erbaut, inſofern zuſammen, als die Stadt vor der Zeit Joſua's wahrſcheinlich noch nicht exiſtirte. **Strabo** nennt Tyrus nach Sidon die älteſte (phöniziſche) Stadt.

„Sie tragen ihre Füße auf Wanderung in der Fern" heißt: ſie wandern in fremde Gegenden, die fern von ihrer Vaterſtadt ſind, als Gefangene. So werden die Worte am richtigſten gedeutet. Andere bezogen ſie auf den früheren blühenden Zuſtand, wo die Tyrer als reiſende Kaufleute überall in der Fremde lebten oder in ferne Länder Kolonien ſchickten, nämlich nach Carthago, Theben, Gades, Griech. Γαδειϱα, dem heutigen Cadix in Spanien, und nach Bithynien; aber auf die obige Weiſe haben ſie ſchon **Theodos. Vulgata**, **Syr. Chald. Saad.** aufgefaßt.

8. Vers. *) Die Macht und der Reichthum von Tyrus wird hier ſehr hervorgehoben: deſto mehr ſtellt ſich heraus die Macht deſſen, der ſie geſtürzt hat, V. 9. Sie heißt Kronenſpenderin, inſofern ſie die abhängigen Kolonien, z. B. Tarſis, Citium, Carthago u. a., ſowie auch die kleineren phöniziſchen Städte durch abgeordnete Könige regieren ließ, vergl. **Herod.** 1, 136. 4, 152. **Strabo** S. 754. Statt „Kronenſpenderin" (מַעֲטִירָה von עטר krönen, bekränzen, im Partic. Hiphil: die krönende, die Könige macht) überſetzten Hieronymus und der Syrer: **coronata**, jedoch gegen die Grammatik. — Die Großhändler von Tyrus heißen Fürſten, inſofern ſie den Rath des Königs bildeten und fürſtlichen Glanz um ſich verbreiteten. So heißt ſpäter auch Rom die Stadt der Könige. Da die Tyrer den Handel beherrſchten, ſo konnten ſie ihren überall zerſtreut lebenden Volksgenoſſen alle Vortheile deſſelben zuführen; daher heißt es von ihnen hier mit Recht: ſie waren die Reichen der Erde. Vergl. zu Ez. 27. 28.

9. Vers. *) Gott iſt der Urheber jener Strafgerichte: den Stolz der Tyrier zu ſtrafen, läßt er ihre Stadt einnehmen und zerſtören. Der Sturz der Stadt Tyrus iſt kein Werk des Zufalls: er iſt gerechte, durch Gott veranſtaltete, Züchtigung ihrer übermüthigen Einwohner. Vergl. Ezech. 28, 1 — 10.

10. Vers. *) Geh nun frei umher, du Bevölkerung von Tarſis, in deinem frei gewordenen Lande.

Der Verfaſſer fordert hier die Bewohner von Tarſis, insbeſondere die Eingebornen, die hauptſächlich zum ſchweren Dienſt in den Bergwerken gebraucht wurden, auf, ſich jetzt nach allen Richtungen hin in ihrem Lande frei zu bewegen, während ſie früher in großen Maſſen zuſammen auf den Bezirk der Bergwerke eingeſchränkt waren. Die Tyrier behandelten nämlich früher, wie alle Handel treibenden überhaupt, ihre Kolonien hart, beſonders aber die in Spanien wegen der Bergwerkarbeiten (ſ. **Menander** bei **Joseph** Archäol. 9, 14. § 2.) daher ſind dieſe hier beſonders genannt; daß ſie wirklich nach Freiheit ſtrebten und ſie errangen, erhellt aus **Herod.** 1, 163., wonach die Phozäer, die zur Zeit des Cyrus mit Handelsſchiffen nach Tarteſſus kamen, dort einen unabhängigen König, **Argantonius**, fanden, der ſie höchſt zuvorkommend aufnahm und ſich feſt an die Griechen anzuſchließen wünſchte (ſ. **Herod.** 4, 152.).

aus über das Meer; er machte Königreiche erbeben. Jehova giebt Befehl über Kanaan, ſeine Feſtungen zu ſchleifen *),

12. Und ſprach: nicht ſollſt du fürder frohlocken, entehrte Jungfrau, Bevölkerung Sidons! Zu den Chittäern mach dich auf hinüber; auch dort iſt keine Ruh' für dich *).

13. Sieh! der Chaldäer Land! Dieß Volk, das keins war, Aſſur hat es dem Wüſtenvolk bereitet, das errichtet ſeine Thürme, ſtürmt ihm Paläſte, macht ſie zum Trümmerhaufen *).

בת תרשיש kann nach dem Sprachgebrauch (ſ. zu 1, 8.) nichts anders heißen als: Bevölkerung von Tarſis. Die Vergleichung ihres freien Herumziehens mit dem des Nils, welcher nach Oeffnung der Dämme das Land frei überſchwemmt, iſt treffend, da Völkermaſſen mit Flüſſen, erobernde Heere oft mit austretenden Flüſſen verglichen werden, ſ. zu 17, 12. Dazu paßt auch עִבְרִי, welches hier das Austreten aus den bisherigen Grenzen bezeichnet. מֵזַח (Gürtel) ſteht hier tropiſch für Bande, die bisher zuſammen hielten, nun aber zerriſſen ſind.

Die LXX verſtanden die erſte Hälfte dieſes Verſes anders, da ſie überſetzten: ἐργάζου τὴν γῆν σου (baue dein Land); ſie laſen עִבְדִי ſtatt עִבְרִי; desgleichen die letzten, die nach ihnen ſo lauten müßten: denn Tarſis = (eigentlich karthagiſche) Schiffe kommen von daher nicht mehr.

11. Vers. *) Gott läßt die Bewohner des Meeres, des eigentlichen Elementes der handelnden Tyrier, die daſſelbe beherrſchten, ſeine ſtrafende Hand fühlen, und die feſten Städte der Phönizier, zu denen auch Tyrus gehörte, zerſtören; ſo daß die benachbarten Königreiche bei den Fortſchritten der Chaldäer für ihre Sicherheit zittern. — Meer ſteht wie V. 4. für die Bewohner des Meeres, das Ausſtrecken der Hand für Züchtigung, ſ. zu 5, 25. 10, 24., die Königreiche ſind zunächſt die übrigen der Phönizier, z. B. Sidon, Arad, Arke, Karthago, Tarſis u. a., aber auch andere benachbarte, die mit den Tyrern verbunden waren. Kanaan iſt der allgemeinere Name für alle jene Küſten bewohnende Stämme, 1 Moſ. 10, 15—19.; auch die (davon abſtammenden) Punier führten ihn. Die Form מָעֻזְנֶיהָ (ſeine Feſtungen) ſtatt מָעֻזֶּיהָ oder מָעֻזֶּיהָ liefert das einzige Beiſpiel eines beim Suffix des Namens, und noch dazu am unrechten Orte und mit Abſtumpfung des Doppelbuchſtabens ז eingeſchalteten Nun epentheticum, wenn ſie nicht ſchon in den früheſten Zeiten durch ein Verſehen des Abſchreibers entſtanden iſt.

Nach der Eroberung von Tyrus fiel Nebukadnezar in Afrika ein, bezwang Aegypten, drang bis an die Säulen des Herkules, und beſiegte auch Iberien oder Spanien, wie Strabo und Megaſthenes berichten.

12. Vers. *) Eine noch nie eroberte Feſtung heißt nach einem echt morgenländiſchen Bilde, das im Arabiſchen häufig vorkommt, Jungfrau, und wird ſie bezwungen, eine entehrte Jungfrau. So nennt Jeſaias die Tochter Sidon oder die Bevölkerung Phöniziens. Sidon ſteht nämlich für Phönizier überhaupt, ſ. zu V. 4., und בת (Tochter) für deſſen Bevölkerung, ſ. zu 1, 8. Dieſe, bisher unbezwungen, iſt jetzt überwältigt. Sie ſoll nach Chittim oder Cypern flüchten, obſchon ſie auch dort wird verfolgt werden und zwar entweder durch die von der Mutterſtadt bisher ſo gedrückten Coloniſten oder durch andere Strafgerichte, die Jehova über ſie bringt.

13. Vers. *) Es wird nun, worauf als auf etwas ſehr wichtiges durch die Partikel „Sieh" beſonders aufmerkſam gemacht wird, das Werkzeug näher bezeichnet, deſſen ſich Gott bedient, um Tyrus zu züchtigen. Er hat dafür auserſehen die Bewohner des Landes der Chaldäer, die durch Begünſtigung der Aſſyrer aus einem Stamme eben zu einem Volk herangewachſen ſind. Das Land der Chaldäer iſt das ſüdliche Meſopotamien, worin zwar Chaldäer ſchon in den früheſten Zeiten

14. Heul't, Schiffe Tarſis! denn eure Feſte iſt zerſtört *)

15. Und es begiebt ſich an jenem Tage, daß Tyrus vergeſſen wird ſiebenzig Jahre, gleich der Zeit Eines Königs. Nach ſiebenzig Jahren wird es Tyrus geh'n, gemäß dem Liede von der Buhlerin *):

16. „Nimm die Cither, wan-

als Nomadenſtamm herumziehen mochten, die aber zur Zeit des Propheten das Hauptvolk geworden waren, weshalb es das Land der Chaldäer heißt. Die Worte „dieſes Volk, das keins war“ ſind Appoſition zu „Chaldäer“: als Volk waren ſie kurz vorher nicht da, Jer. 6, 22. 10, 22., woraus jedoch nicht folgt, daß ſie nicht ſchon in den früheſten Zeiten als Stamm da geweſen ſind. Ihr Emporkommen zu einem Volke verdanken ſie den Aſſyrern, welche das erwähnte Land dieſen Wüſtebewohnern angewieſen haben. Man kann ſich die große Vermehrung des Stammes der Chaldäer nach ihrer Verpflanzung in das ſüdliche Babylonien etwa ſo denken, wie die des Stammes Iſrael im Lande Goſchen und Aegypten. Urſprünglich ein Nomadenſtamm und im mittleren Aſien, beſonders auf den armeniſchen Gebirgen wohnhaft, ſ. Strabo 12, 3. 18. Moses von Choren. 2, 73. Stephan. byz. χαλδία Xenoph. Anab. V, 5., kamen ſie auch herab nach Meſopotamien, wo ſie im Norden eine Stadt Namens Urkasdim (Ur der Chaldäer) hatten, ſ. I Moſ. 11, 28., im Süden bei den reichen Bewohnern Babyloniens hauptſächlich als gute Aſtrologen bekannt wurden, welche darum dieſe ſchlechthin Chaldäer nannten, Dan. 2, 2. 4, 10. Strabo XVI, 1. § 6. Diod. 2, 24. Arrian 7, 16. Sie ließen ſich, wie ſo viele andere Stämme, als Miethstruppen brauchen; namentlich bedienten ſich ihrer die Aſſyrer und dieſe mögen ſie ſchon ſehr früh entweder aus Dankbarkeit für geleiſtete Dienſte oder gemäß der bekannten Politik der aſiatiſchen Eroberer beſonders begünſtigt und ihnen das Flußgebiet des Euphrat vorzugsweiſe als Wohnſitz angewieſen haben. Vergl. Dicaearchus bei Stephanus de Urbibus, voce χαλδαιοσ. Dadurch wurde der bis dahin ſehr zerſtreut theils als Hirte, theils als Miethstruppe lebende Stamm hier ſehr zahlreich; er wuchs zu einem Volke heran. Darauf iſt hier hingewieſen mit den Worten: die Aſſyrer haben es (das Land der Chaldäer) dieſen Wüſtenbewohnern angewieſen. Wüſtenbewohner heißen die Chaldäer auch Ez. 23, 42., inſofern ſie früher in den Steppengegenden der armeniſchen Gebirge und Meſopotamiens als Nomaden herumzogen und zum Theil vom Raube lebten, Hiob 1, 17.

Dieſe Erklärung der ſchwierigen Worte, wofür die maſoretiſche Abtheilung, die Wortzahl und Gleichmäßigkeit der Versglieder ſpricht, drückt ſchon Hieronymus aus, ihr folgen auch die hebräiſchen Ausleger, wogegen andere ganz entgegengeſetzte Beziehungen hineinlegten.

Die drei letzten Versglieder ſind einander parallel; es wird darin das Thun der Chaldäer, deſſen Folge und endlicher Erfolg dargeſtellt. Unter den Thürmen ſind die Belagerungsthürme zu verſtehen.

14. Vers. *) Die Tyriſchen Seefahrer werden zum Wehklagen über die Zerſtörung der feſten Stadt Tyrus aufgefordert. Siehe die Anmerk. zu V. 1. Die Zerſtörung der Stadt Tyrus bezieht ſich aber auf die Zerſtörung ihrer Feſtungswerke, und eines großen Theils ihrer Paläſte, die bei einer dreizehnjährigen Belagerung gewiß gelitten haben. Ganz wurde die Inſelſtadt nicht zerſtört, ſie behielt zum Theile ihre alte Verfaſſung, und hatte eigene, wiewohl von den Chaldäern abhängige, Könige. S. Flav. Joseph Lib. I. contra Apionem. § 21. Ob dieſe Könige auf dem Küſtenlande in hergeſtellten Häuſern von Alt-Tyrus wohnten, oder ob ſie ihre Reſidenz in Neu-Tyrus aufſchlugen, iſt unbekannt.

15. Vers. *) Indeß ſoll Tyrus nur durch einige Jahrzehnde zerſtört bleiben, nach Verlauf derſelben kommt es wieder empor. Die Zahl „ſiebenzig“ ſteht wie die Zahl „vierzig“ für eine runde und bezeichnet hier wie die eine Jer. 25, 11. 12. 29, 10. die andere Ez. 29, 12. 13. eine geraume Zeit. Dieſe ſoll durch den Zuſatz: „gleich der Zeit eines Königs“ näher beſtimmt werden: aber dieſe Beſtimmungsart bietet für die Erklärung große Schwierigkeiten dar. Viele Ausleger nehmen König für Dynaſtie wie Dan. 7, 17. und beziehen es auf die Dauer der babyloniſchen Dynaſtie, nach welcher Tyrus, gleich Juda, wieder emporkommen

dre durch die Stadt, du vergeßne Buhlerin! ſpiele ſchön, und ſinge viel; auf daß man dein gedenke *)."

17. Und es begiebt ſich nach ſiebenzig Jahren, da zieht wieder Jehova nach Tyrus, ſie kommt wieder zu ihrem Buhlerlohn und buhlt mit allen Reichen der Erde auf dem Erdboden *).

18. Aber ihr Erwerb und ihr Buhlerlohn iſt geweiht dem Jehova; er wird nicht angehäuft und nicht aufgeſpart, ſondern denen, die vor Jehova wohnen, wird ihr Erwerb zu Theil, zur Nahrung in Fülle und zu prächtiger Kleidung *).

ſoll. Aber die erwähnte Bedeutung „Dynaſtie" läßt ſich für unſere Stelle nicht beweiſen, der ſonſtigen Schwierigkeit dieſer Erklärung nicht zu gedenken. Andere überſetzten ſtatt „Eines Königs": „erſter König" und legten den Sinn in den Vers: gleichwie die Stadt Tyrus unter ihrem erſten Könige lange unbedeutend war, ſo wird ſie auch jetzt wieder lange unbedeutend ſein, und erſt ſpäter zu ihrem vorigen Glanze wieder gelangen. So lange nämlich die Chaldäiſche Monarchie dauerte, war es dieſem abhängigen Staate nicht möglich, die vorige Höhe von Macht und Reichthum wieder zu erreichen. Unter dem milderen Zepter der Perſiſchen Könige wurde aber Tyrus wieder die blühende und reiche Handelsſtadt, die ſie vor Nebukadnezar geweſen war, bis ſie Alexander der Große, dem ſie Hohn geſprochen hatte, bis auf den Grund zerſtörte, und ihre Einwohner, die nicht im Sturme geblieben, oder nach Carthago geflüchtet waren, entweder kreuzigen, oder als Sklaven verkaufen ließ. Aber אֶחָד als Ordnungszahlwort kommt nur in gewiſſen Fällen vor; auch lebte der Erſte König der Tyrer in zu entfernten Zeiten und war folglich wohl zu wenig bekannt, als daß er hier als bekanntes Beiſpiel einer langen Regierung hätte angeführt werden können. Da die Worte ימי מלך immer Regierungszeit eines Königs heißen, ſ. Jer. 1, 2. 26, 18. 19. Jeſ. 7, 1. u. a. und da אחד am ſicherſten in der gewöhnlichen Bedeutung „Einer" gefaßt wird, ſo ſcheint der Prophet hier auf einen König hinzuweiſen, deſſen Regierungszeit damals allgemein für die längſte galt und als ſolche bekannt war. Hiernach wird man den von dem Propheten hier angedeuteten Zeitraum am wahrſcheinlichſten auf ſechzig und einige Jahre feſtſetzen.

Die Schlußworte des Verſes ſind klar; ſie haben den Sinn: der Stadt Tyrus ergeht es ſo wie es im Lied von der Buhlerin heißt d. h. wie einer alten Buhlerin, die ſich von neuem durch buhleriſche Geſänge und Saitenſpiel ihren Buhlen in Erinnerung bringt. Mit einer Buhlerin wird Tyrus verglichen, inſofern die Propheten den Verkehr mit auswärtigen Völkern ein Buhlen mit denſelben nennen.

16. Vers. *) Noch jetzt pflegen die öffentlichen Luſtdirnen im Orient auf den Straßen zu ſingen, zu ſpielen und dadurch zum Sinnengenuß einzuladen. Eines der Lieder, welches man vielleicht zu ſeiner Zeit in Tyrus ſang, und das wahrſcheinlich keinen größeren Umfang hatte, vgl. Richt. 16, 23. I Sam. 18, 7. u. a., führt der Prophet hier an.

17. Vers. *) Nach der beſtimmten Zahl von Jahren (ſ. V. 17.) wird Tyrus wieder mit allen Völkern Handel treiben, und ſich dadurch bereichern.

Treffend werden Handelsſtädte, die überall Bekanntſchaften ſuchen, überall ihrem Gewinn nachgehen, und Käufer herbeilocken, mit Buhlerinnen verglichen, die durch Geſang und Spiel Liebhaber in ihr Netz ziehen.

18. Vers. *) Reiche Tyrier werden dereinſt Verehrer Jehova's werden, Opfer und Geſchenke nach Jeruſalem ſenden, wodurch die Prieſter des wahren Gottes ihre Lebensbedürfniſſe auf das reichlichſte werden beſtreiten können — In den Nationalheiligthümern waren im Alterthum überall, ſ. zu Joel 3, 5., namentlich auch bei den Iſraeliten, Schätze niedergelegt, wovon die nothwendigen Ausla-

Das vier und zwanzigſte Kapitel.[a]

Eine Weiſſagung von der Verheerung des Reiches Juda. Das Reich Juda wird ganz zerſtört werden, und zwar wegen der Ruchloſigkeit ſeiner Bewohner. Der Götzendienſt wird mit den heidniſchen Reichen bei einer großen Umwälzung der Dinge vernichtet werden.

1. Sieh! Jehova leeret aus das Land und macht es öde; er kehrt um deſſen Antlitz und zerſtreuet ſeine Bewohner *).

2. Da geht es, wie dem Volk, ſo dem Prieſter; wie dem Knechte, ſo ſeinem Herrn; wie der Magd, ſo ihrer Frau; wie dem Käufer, ſo dem Verkäufer; wie dem Borgenden, ſo dem Verleihenden; wie dem Schuldner, ſo ſeinem Gläubiger *).

---

gen, insbeſondere die Unterhaltung der Prieſter beſtritten wurde. Die Beiträge dazu lieferten zunächſt die Verehrer der betreffenden Gottheit, aber auch Andere brachten Geſchenke (Donarien) dar, ſ. Anm. zu I Makk. 6, 1. II Makk. IV. Die in Tyrus aufgehäuften Reichthümer werden auch Zach. 9, 3. Ezech. 27, 28. u. a. erwähnt.

Die Erfüllung dieſer Weiſſagung fällt zwar hauptſächlich in die meſſianiſchen Zeiten, ein Theil jedoch ſchon in die der Perſiſchen Könige, ehe Tyrus von Alexander dem Großen aufs neue zerſtört wurde. Die günſtigen Edicte, welche die Perſiſchen Monarchen für die Verehrung des wahren Gottes in der Sache der Juden bekannt machten, mochten auch die Tyrier zur Verehrung deſſelben, und zur Unterſtützung ſeines Dienſtes geneigt machen. Zur Erbauung des neuen Tempels lieferten die Tyrier Cedernholz vom Libanon. Esr. 3, 7. Manche Tyrier ließen ſich um jene Zeit in Jeruſalem häuslich nieder. Nehem. 13, 16.; ſie ſtanden alſo mit den Juden wenigſtens in freundſchaftlichen Verhältniſſen.

a) Die Kapitel XXIV—XXVII enthalten eine Rede, die aus mehren Beſtandtheilen zuſammengeſetzt iſt, die aber von einander nicht getrennt werden können, ſo genau ſchließt ſich der eine an den andern an. Die Darſtellungsweiſe weicht zwar von der des Jeſaias ab, aber doch nicht in einer ſolchen Weiſe, daß er den Abſchnitt nicht geſchrieben haben könnte. Die einzelnen Ausdrücke kommen bei unſerm Propheten auch ſonſt vor, insbeſondere die Bilder 24, 13. 7, 18. 19. u. a., ebenſo Aufzählungen wie 24, 2. u. a. Dagegen iſt der Inhalt durchaus ſo allgemein, daß nichts gegen Jeſaias ſpricht. Das Reich Juda nebſt ſeiner Hauptſtadt wird als zerſtört gedacht, wie Jeſaias auch ſonſt davon weiſſagt, ſ. zu Kap. 13. Die Rückkehr der Juden wird geweiſſagt, wie eben daſelbſt und anderswo oft. Damit ſetzt der Prophet in Verbindung die Weiſſagung der glückſeligen Zeiten, wie ſie das Meſſiasreich bringen wird. Dieſe werden zunächſt den Juden, aber auch andern Völkern, deren Reiche als heidniſche untergehen, geweiſſagt. Dieſe Hoffnungen gehören in den Kreis der meſſianiſchen ſchon in den älteſten Zeiten, und ſind dem Jeſaias ebenſowenig wie dem Hoſea, Micha, Amos und anderen ſeiner Zeitgenoſſen fremd.

1. Vers. *) Der Prophet beginnt mit der Weiſſagung der Verheerung des jüdiſchen Landes. — הִנֵּה mit dem Participium zeigt gewöhnlich an, daß der Satz in der zukünftigen Bedeutung zu faſſen ſei, wie ihn denn hier auch die alten Erklärer gefaßt haben. אֶרֶץ mit dem Artikel bezeichnet in der Regel das gelobte Land, wenn der Zuſammenhang nicht dagegen ſtreitet. Unter den Bewohnern ſind demnach die Iſraeliten zu verſtehen.

2. Vers. *) Bei dieſem feindlichen Ueberfalle, und bei der Verwüſtung des Landes werden alle Stände leiden, niemand bleibt verſchont, alle die verſchiedenen äußeren Stellungen, die ſonſt einen Vorzug gewähren, ſind hier unwirkſam. Bemerkenswerth iſt es, daß bei der Aufzählung weder König, noch Fürſten oder Große erwähnt ſind, woraus man folgern darf, daß ſie der Prophet in den Zeiten, die er im Auge hat, als nicht mehr vorhanden vorausſetzt.

3. Geleert wird das Land und geplündert: denn Jehova ſpricht dieſes Wort *).

4. Es trauert, es welkt das Land, es ſchmachtet, es welket das Reich; es verſchmachten die Höchſten des Volks des Landes *).

5. Das Land war entweihet unter ſeinen Bewohnern; denn ſie übertraten die Geſetze, verletzten die Verordnungen, brachen den ewigen Bund *).

6. Drum hat ein Fluch das Land verzehrt, und es büßten die darin wohnen. Drum ſchmelzen, die im Lande wohnen, und übrig bleibt des Volkes wenig *).

7. Es trauert der Moſt, der Weinſtock ſchmachtet; es ſeufzen alle, die frohen Herzens waren *).

8. Es hört auf die Freude der Paucken, ein Ende hat der Jauchzenden Getös, es feiert die Luſt der Harfe *).

9. Bei Geſang trinkt man nicht Wein, bitter iſt der ſtarke Trank ſeinen Trinkern *).

10. Sie iſt zertrümmert zur Stadt der Verödung, verſchloſſen

---

3. Vers. *) Hier wird des Nachdrucks halber wiederholt, was ſchon V. 1. da war: daß das Land ganz ausgeplündert werden ſoll und zwar durch beſondere göttliche Fügung, folglich als Strafgericht.

4. Vers. *) Die Erde eines verheerten Lands, die aus Mangel an Arbeitern nicht gebauet und nicht gewäſſert wird, ſcheint das Unglück ihrer Bewohner mit zu empfinden und zu trauern, und ihre Gewächſe verwelken. Die vornehmſten und reichſten Einwohner müſſen bei ſolchen Kriegsunruhen ſchmachten, wie die geringſten Bürger: denn der Feind raubt beiden alles, was ſie haben.

5. Vers. *) Gott will hiemit die Verachtung ſeines Geſetzes, das die Juden übertraten, an ihnen beſtrafen. Sie hatten das Land, welches ihnen Gott eingeräumt hatte, durch ihre Sünden, beſonders durch ſchändlichen Götzendienſt, entweihet, und den ewigen Bund, den Gott mit ihren Urvätern geſchloſſen hatte, vereitelt. Denn durch dieſen Bund hatte ſich Gott verpflichtet, die Iſraeliten im ruhigen Beſitze von Paläſtina zu ſchützen, ſo lange ſie ſein Geſetz befolgen würden. Die Iſraeliten hatten ſich dagegen verpflichtet, den wahren Gott allein zu verehren, ſeine Gebote zu halten, und den Götzendienſt zu meiden. Da die Juden von ihrer Seite den Bund brachen, ſo war Gott nicht mehr verpflichtet, von Feinden ihr Land zu befreien.

6. Vers. *) Die Juden hatten das Unglück, welches ſie traf, durch ihre Sünden verſchuldet. Den Fluch, der über ihr Land gekommen war, hatten die Iſraeliten ſelbſt über daſſelbe ausgeſprochen, als ſie es in Beſitz nahmen, vergl. V Moſ. 27, 12. mit Joſ. 8, 34.

7. Vers. *) Jeſaias leihet, nach Dichterart, lebloſen Gegenſtänden Gefühl und Sprache, und läßt den Moſt ſelbſt, der ſonſt Jubel und Jauchzen beim Volke hervorbrachte, trauern. Die wenigen Juden, die bei der Anweſenheit des Feindes ihre Heimath nicht verlaſſen hatten, konnten bei der Weinleſe kein frohes Herbſtlied anſtimmen; ſie mußten bei dem tiefen Elende, das der Feind allenthalben verbreitete, ſeufzen und wehklagen.

8. Vers. *) Auch alle Muſik und die damit verbundenen Beluſtigungen haben ein Ende, da die allgemeine Niedergeſchlagenheit keinen Augenblick der Fröhlichkeit aufkommen läßt.

9. Vers. *) Auch mit den Saufgelagen iſt's aus: den Zechern iſt die Sinnesluſt durch das allgemeine Elend verkümmert.

iſt das Haus, niemand kommt hinein *).

11. Geſchrei nach dem Wein iſt auf den Straßen, entfloh'n iſt alle Fröhlichkeit, weggezogen des Landes Freude *).

12. Uebrig iſt in den Städten Verwüſtung; und zu Trümmern iſt das Thor zerſchlagen *).

13. Denn ſo wird es im Innern des Landes, ſo unter den Völkern ſeyn, wie beim Klopfen des Oelbaums, wie bei der Nachleſe, wenn die Weinleſe vorbei iſt *).

14. Jene erheben ihre Stimme, frohlocken, und über die Erhabenheit Jehova's jauchzen ſie vom Meere her *).

15. Drum preiſet im Oſten den Jehova, auf den Inſeln des Meeres den Namen Jehova's, des Gottes Iſraels *).

16. Von der Erde Gränze her hören wir Lieder, Preis dem Gerechten ſingen *). Ich aber ſprach: Elend mir! Elend mir! wehe

10. Vers. *) Ganz beſonders trifft dieſes allgemeine Elend die Bewohner der Hauptſtadt, deren Häuſer vom Feinde ganz zerſtört ſind, ſo daß Schutt und Trümmer den Eingang verwehren.

11. Vers. *) Der allgemeine Mangel an Wein iſt ſo groß, daß man ſich damit nicht einmal mehr ſtärken kann und die Verſchmachtenden auf den Straßen nach Wein rufen: von der früher dort herrſchenden Fröhlichkeit zeigt ſich keine Spur mehr. Andere Erklärer deuteten den Vers ſo: die Landleute werden um die Reben und Weinberge, die der Feind verheeren wird, heulen, weil ihnen dadurch ihr beſter Nahrungszweig entriſſen iſt.

12. Vers. *) In der Hauptſtadt, deren Thore der Feind einrennen wird, zeigt ſich nichts mehr als Spuren der Verwüſtung.

13. Vers. *) Wie nach der Obſtleſe am Oelbaume nur wenig Oliven, und am Weinſtocke nach dem Herbſte nur wenige Trauben zur Nachleſe hängen bleiben; ſo wird man im Lande Juda, wie unter andern vom aſſyriſchen Heere unterjochten Völkern, nur wenige Menſchen antreffen. Die meiſten Einwohner werden in andere Länder flüchten, und vor dem angreifenden Feinde anderwärts eine Zufluchtsſtätte ſuchen. Vergl. Kap. 17, 6.

14. Vers. *) Während es im Reiche Juda ſo traurig ausſieht, werden aber die in andern Ländern geretteten Ueberbleibſel der Juden jauchzend Gott preiſen, der dadurch daß er ſie auf eine ſo wunderbare Weiſe aus der Hand des übermächtigen Feindes errettet, ſeine Größe gezeigt hat. „Von dem Meer" ſteht für die weſtlichen Länder, für das nördliche Afrika, Europa, und die Inſeln, die dem Lande Kanaan nach Weſten und Südweſten zu lagen, und wohin manche Juden auf Tyriſchen oder Sidoniſchen Schiffen mochten geflohen ſein.

15. Vers. *) Mögen wegen dieſer Großthaten die Geretteten, die außerhalb Paläſtina nach Oſten und nach Weſten geflüchtet ſind, Gott Loblieder ſingen und ihm danken für ihre wunderbare Rettung.

Schwierig iſt hier die Auffindung der Bedeutung von אֻרִים. Die Chaldäer und **Saadias** haben die Bedeutung „Licht" angenommen, die Vulgata „**in doctrinis**"; die hebräiſchen Ausleger und Lexikographen combiniren es mit **Ur**, I Moſ. 11, 28. und faſſen es in der Bedeutung: Höhle, Thal, Niederung. Der Zuſammenhang ſcheint aber zu fordern, daß das Wort eine Himmelsgegend bezeichne, z. B. Lichtgegend oder Oſten. Andere Erklärer ſchlugen vor, dafür אִיִּים (Inſeln) zu leſen. **Dereſer** hielt es für zuſammengezogen aus ביארים, wie Amos 8, 8. כאר für כיאר ſteht.

16. Vers. *) Aus fernen Ländern, wohin die Juden aus ihrem unglücklichen Vaterlande gewandert ſind, ertönen Danklieder zum Preiſe des gerechten

mir! Die Frevler freveln, ja frech freveln die Frevler **).

17. Grauen und Grube und Schlinge über dich, Bewohner des Landes *)!

18. Und es begiebt ſich, wer da flieht vor der Stimme des Schreckens, der ſtürzet in die Grube, und wer heraufſteigt aus der Grube, wird in der Schlinge gefangen*); denn Schleußen aus der Höhe öffnen ſich, und es beben die Grundfeſten der Erde *).

19. Zertrümmert wird die

Gottes. **) Aber wehe mir, daß ich in den Jubel nicht einſtimmen kann! denn ich ſehe, was den frohlockenden Juden ein Geheimniß iſt; ich ſehe neue, von Unglück ſchwangere Wolken über daſſelbe aufſteigen, neue Feinde heranrücken, die mein Vaterland noch ſchrecklicher verheeren, und meine Nation in die Gefangenſchaft ſchleppen werden; weil ſie fortfahren wird, wider Gott zu freveln, ſein Geſetz zu verachten; und Götzendienſt zu treiben.

17. Vers. *) Zur Strafe kommen über die Juden Gefahren über Gefahren, denen ſie nicht entrinnen werden. Es wird ihnen gehen, wie den wilden Thieren, die durch Geräuſch oder Schreckgeſchrei aus ihren Höhlen aufgeſcheucht, beim Fliehen in Gruben fallen, und wenn ſie herausklettern, in Schlingen gefangen werden.

Der Prophet entlehnt die hier gebrauchten Bilder von der alten Art, wilde Thiere zu jagen und zu fangen. Zuerſt ſcheuchte man ſie durch Grauen oder Schrecken auf, wozu man ſich einer mit bunten Federn verſehenen Schnur bediente, die durch ihr Flattern in der Luft den Thieren ein Grauen verurſachte, und ſie hintrieb, wohin man wollte. Sie hieß bei den Hebräern פַּחַד (Pachad) Grauen, Schreckniß, das, wovor man erbebt, bei den Lateinern Formido, wie **Seneca** de Ira II, 12. ſchreibt: **Nec est mirum, cum maximos ferarum greges linea pennis distincta contineat, et in insidias agat, ab ipso effectu dicta** *Formido*. Die Grube, פַּחַת (Pachath) **fovea**, war ein tiefes Loch in der Erde, mit grünen Aeſten, Raſen, Sand bedeckt, damit die darüber fliehenden Thiere ſie nicht merkten. Die Schlinge, פַּח (Pach) **indago**, war eine Reihe von Strickgarn, oder Netzen, die eine große Strecke des Bodens, wo man wilde Thiere ahndete, anfangs umgaben, und die man allmählig in einen engern Bezirk zuſammenzog, bis die Thiere zuletzt ganz eingeſchloſſen und gefangen wurden. Das artige Wortſpiel im Hebräiſchen mit Pachad, Pachath und Pach kann keine andere Sprache nachahmen.

18. Vers. *) Wer auch dem einen Feinde entrinnt, wird dem andern in die Hände fallen. Vergl. Jerem. 48, 43. 44., wo daſſelbe Bild mit denſelben Worten auf die Moabiter angewandt wird. Die Stimme des Schreckens iſt das Geräuſch, welches die Annäherung des Schreckens oder des Gegenſtandes, wovor man erbebt, verurſacht, und auf das hin man ſchon flieht, weil, wenn daſſelbe eingetroffen, es zu ſpät iſt. **) Ich ſehe ein neues Heer von Feinden anrücken, welches Judäa wie eine Sündfluth überſchwemmen, die äußere Geſtalt der Dinge umkehren, und ſeine ganze Verfaſſung, in religiöſer und politiſcher Hinſicht, umſtürzen wird. Bei dieſer allgemeinen Schilderung künftiger Unfälle und Veränderungen, ſteht es dem Bibelerklärer frei, die prophetiſchen Bilder des Jeſaias auf den Umſturz des jüdiſchen Staats durch die Chaldäer, oder durch die Römer zu deuten.

Der Gebrauch des Ausdrucks „Schleußen, Gitter" gründet ſich auf den Volksglauben der Semiten, die ſich ſolche oben im Himmelsgewölbe angebracht dachten, und durch welche, wenn ſie geöffnet wurden, das über jenem Gewölbe befindliche Waſſer als Regen und Wolkenbruch herabſtrömte. Die Erde dachte man ſich auf Gründen ruhend, ſ. zu Hiob 38, 6. ff. Daher hier Grundfeſten der Erde erwähnt ſind. Bei der Noachiſchen Fluth öffneten ſich die Schleußen des Himmels, und durch ein Erdbeben barſten die Quellen des großen Weltmeers; oder heftige Wolkenbrüche und Platzregen, und emportretende Meere überſchwemmten die ganze Erde, und vertilgten von derſelben die lebenden Geſchöpfe. I Moſ. 7, 11. Unter

Erde, zerſchmettert wird die Erde, erſchüttert wird die Erde.

20. Es taumelt die Erde wie ein Trunkener, und ſie wird hin und hergeworfen gleich einem Schwebelager *). Denn ſchwer liegt auf ihr ihre Miſſethat; ſie fällt und hebt ſich nimmermehr**).

21: Und es begiebt ſich an jenem Tage, da ſtraft Jehova das Heer der Höhe in der Höhe, und die Könige der Erde auf der Erde *);

22. Und ſie werden verſammelt gefangen im Gefängniß und verſchloſſen im Kerker, und zieh'n nach langer Zeit zur Strafe *).

23. Und erröthen wird der Mond und ſchämen wird ſich die Sonne, denn es herrſchet Jehova der Heerſchaaren auf dem Berge Sion und zu Jeruſalem, und vor ſeinen Aelteſten iſt Majeſtät *).

---

dem Bilde dieſer alles verheerenden und verändernden Ueberſchwemmung, wird die allgemeine Verheerung und Veränderung des jüdiſcheu Staats hier beſchrieben.

19. 20. Vers. *) Eine maleriſche Beſchreibung des Erdbebens, als Bildes der gewaltſamen Erſchütterung, die dem Reiche Juda bevorſtand. Vergl. Kap. 13, 13. Im Orient ſchlafen die Feldwächter, aus Furcht vor reißenden Thieren, des Nachts auf einem ſchwebenden Tuche, Erſal genannt, das mit Stricken zwiſchen Bäumen befeſtigt wird. Wie nun der Wind die Bäume bewegt, ſo ſchwankt auch ein ſolches Schwebelager hin und her. Niebuhr Beſchreibung von Arabien S. 158. Mit einem ſolchen ſchwebenden Bette wird die bebende und ſchwankende Erde verglichen. **) Das Reich Juda, welches ſich ſo großer Verbrechen gegen Gott ſchuldig gemacht hat, ſoll von ſeiner Höhe herabſinken, und nie wieder emporkommen. Oder: Der Sturz des jüdiſchen Reichs iſt von Gott beſchloſſen, und wird gewiß erfolgen. Vergl. II Kön. 33, 17., wo die Prophetin Holda dem fragenden Joſias, Könige von Juda, dieſelbe Antwort gibt. Als eine Laſt wird die Sünde ganz gewöhnlich bei den Semiten dargeſtellt, ſ. zu Ez. 4, 4.

21. Vers. *) Wenn Gott das jüdiſche Reich, das ſeinen Dienſt vernachläſſigt und heidniſchen Laſtern ſich ergeben hatte, geſtürzt haben wird, ſo wird er auch alles andre, was ſeither geherrſcht, ſtürzen und an deſſen Statt ſelbſt die Herrſchaft übernehmen.

Das Heer der Höhe, oder des Himmels, ſind die Sterne, die im Orient von den Heiden göttlich verehrt worden, ſ. zu V Moſ. 4, 19. Götter der Heiden werden hier als die überirdiſchen Beherrſcher eines Landes wie oft neben deſſen Königen genannt, ſ. Dan. 4, 32. Jer. 46, 25., die durch einen Richterſpruch des wahren Gottes, ihres Thrones für verluſtig erklärt, und verurtheilt werden. Uebrigens ſcheint der Prophet hier die meſſianiſchen Zeiten im Auge zu haben: denn erſt in dieſen wurden eigentlich die falſchen Götter mit ihrer Herrſchaft und die heidniſchen Reiche als ſolche geſtürzt. Vergl. Luk. 10, 18. Joh. 12, 31. Apoc. 13—19.

22. Vers. *) Das Gefängniß iſt eben ein Theil der Strafe, welche jene Geſtürzten trifft, das Sammeln derſelben iſt Vorbereitung zum Gefängniß; das Verſchließen im Kerker deutet auf ſtrenge Gefangenſchaft. Erſt nach einer langen ſtrengen Gefangenſchaft werden ſie zur eigentlichen Hauptſtrafe gezogen werden. Der h. Hieronymus meinte: es ſei hier von den böſen Engeln die Rede. Auch im N. T. heißt es, daß, nachdem der Fürſt der Finſterniß lange genug die Völker zum Götzendienſt verführt, und wider die Verehrer des wahren Gottes gewüthet hat, er, wie ein entthronter Monarch, und verurtheilter Verbrecher, im Gefängniß werde ſchmachten müſſen. Vergl. Offenb. 20, 1—3.

23. Vers. *) Jehova, der zu Jeruſalem thronet, wird alsdann allein als König und Herr der Welt angebetet werden, und in ſeiner Majeſtät vor ſeinen Aelteſten, oder wie ein Monarch vor ſeinem Senate, in einem Glanze erſcheinen und ſie umſtrahlen, ſo daß Sonne und Mond, die da ſo allgemein als göttliche

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Danklied der Juden für die Erfüllung der göttlichen Verheißungen, nach denen ſie wieder emporkommen, indem die wahren Gottesverehrer zum Genuß der Glückſeligkeit gelangen, wogegen ihre ſtolzen Feinde vernichtet werden.

1. Jehova, mein Gott biſt du! dich will ich rühmen, lobpreiſen will ich deinen Namen: denn Wunder thateſt du; Rathſchlüſſe von fernher mit Wahrheit und Treue *).

2. Denn du haſt gemacht aus einer Stadt zum Trümmerhaufe, die feſte Burg zu Schutte, den Palaſt der Fremden; keine Stadt mehr; nie wird ſie aufgebaut *).

3. Drum preiſet dich ein mächtig Volk, die Stadt wilder Heiden ehret dich *).

4. Denn du wareſt Schutz den Armen, ein Schirm dem Dürftigen in ſeiner Bedrängniß, Schutz vor Regengüſſen, Schatten vor

---

Weſen verehrt werden, vor ſolchem Glanz zurückbeben. Die Ausdrücke „erröthen" und „ſchämen" ſind gewählt um anzudeuten, daß es nun auch mit der Verehrung der Sonne und des Mondes ein Ende hat: daher ſie mit Schmach und Verachtung erfüllt ſind. Oder ohne Bild: Das Licht der wahren Religion wird den Götzendienſt verdunkeln, die Verehrung des wahren Gottes wird den heidniſchen Aberglauben verdrängen.

1. Vers. *) Die Erwähnung des Triumpfes des einzig wahren Gottes über Götzendienſt und deſſen Förderer begeiſtert den Sänger zu einem Dankhymnus auf Jehova, V. 1—5. Innigſt an Jehova, als ſeinen Gott ſich anſchließend, ruft er aus: „Jehova, mein Gott biſt du!" drückt wiederholt ſeine Abſicht aus ihn zu preiſen und fügt ſogleich den Grund hinzu: denn was jene Schaar in der Höhe betrifft, ſo hat er Außerordentliches, Wunderbares vollbracht, indem er die Finſterniß des Götzendieſtes durch die wahre Gotteserkenntniß verſcheuchte. Es geſchah dieß gemäß Rathſchlüſſen, die von Ewigkeit her gefaßt ſind und die nun mit Wahrheit und Treue zur Erfüllung kommen.

2. Vers. *) Was ferner die Könige der Erde (die Beförderer des Götzendienſtes) betrifft, ſo haſt du ihren Wohnſitz, der bisher unzugänglich und unbezwingbar erſchien, vernichtet und zwar für immer.

In den beiden hier V. 1. und 2. angeführten Gründen zur Lobpreiſung bezieht ſich der Prophet deutlich auf 24, 21. und dieſe verhalten ſich dazu ſo wie angedeutet wurde. Die Stadt heißt feſt, ihre Häuſer ſind Paläſte und Fremden, d. i. Nichtiſraeliten angehörig, ſie war alſo eine ſichere Schutzwehr für die Großen der Heidenvölker. Doch iſt ſie nicht näher beſtimmt; der Ausdruck „Stadt" iſt vielleicht als Sammlungsbegriff zu faſſen, und dann wären dadurch die Reſidenzen der heidniſchen Könige bezeichnet. Genauer wird ihr Schickſal angegeben: ſie ſollen zu Trümmerhaufen und zu Schutt werden, ſo daß es um ihr Daſein für immer geſchehen iſt. Ganz willkührlich iſt es, wenn man eine beſtimmte Stadt z. B. Ninive oder Babylon hier bezeichnet glaubte und den Sinn in d. V. legte: Du haſt Babylon, die Hauptſtadt der Welt, und den berühmteſten Götzentempel der Welt, den Tempel des Belus zerſtören laſſen. Vergl. die Anm. zu Kap. 13, 9.

3. Vers. *) Solche Großthaten bringen ſelbſt mächtigere Völker und Städte wilder Heiden zur Erkenntniß, zwingen ihnen Lobpreiſungen deiner Allmacht ab und beſtimmen ſie dich zu verehren. — Am beſten faßt man die Ausdrücke „Volk" und „Stadt" wieder als Sammlungsbegriffe wie 27, 10. und verſteht darunter mächtige, dem Götzendienſt ergebene, Nationen und Städte wilder Heidenvölker. Einige Erklärer meinten, es ſeien auch hier beſtimmte Völker ge-

der Hitze *). Denn der Zornhauch der Tyrannen iſt wie Sturm der Wand **),

5. Wie Sonnenbrand im dürren Land *), ſo beugſt du nieder der Fremden Ungeſtüm; (wie) Hitze durch den Schatten des Gewölks ſo dämpft er den Triumpfgeſang der Tyrannen **).

6. Und bereiten wird Jehova der Heerſchaaren allen Völkern auf dieſem Berg ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von markigen Fettſpeiſen, von geſeigten Hefenweinen *).

7. Und vernichten wird er auf dieſem Berg die Decke, die deckte alle Völker, die Hülle, gedeckt über alle Nationen *).

8. Er vernichtet den Tod auf ewig; der Herr, Jehova, trocknet ab die Thränen von aller Ange-

---

meint, z. B. die Meder und Perſer, welche Babylon zerſtörten, und den Juden ihre Freiheit wieder gaben. Daß die Perſer und Meder den wahren Gott verehrten, beweiſen die Edicte, die ſie zu Gunſten der Juden haben ergehen laſſen. Vergl. Dan. 6, 26. Eſr. 1, 2. 6, 10.

4. Vers. *) Ein neuer Grund, warum der Dichter ſich zur Lobpreiſung Jehova's aufgefordert fühlt: er hat ſich der armen Iſraeliten angenommen, indem er das Reich ihrer Tyrannen zernichtet hat. Er war den unglücklichen Juden, was dem Leidenden eine Zuflucht, dem matten Wanderer bei kalten Regengüſſen ein Obdach, bei brennender Sonnenhitze der kühlende Schatten eines Baumes iſt. **) Dieſer Satz enthält zugleich den Grund, warum Jehova Schirm vor Regengüſſen genannt wird. Der Zornhauch, das zornige Schnauben (ſ. 30, 28. 33, 11.) iſt wie Sturm der Wand, d. h. ein ſolcher, welcher gegen eine Wand trifft und ſie umſtürzt, ſ. 28, 2. 30, 13. Die Worte דל und אביון ſtehen ſehr gewöhnlich von den gedrängten Iſraeliten.

5. Vers. *) Doch wie die Glut im dürren Lande durch den Schatten einer Wolke gedämpft wird, ſo beugſt du der Tyrannen Toben und dämpfeſt ihren Triumpfgeſang. — Man muß das erſte und dritte Versglied, die ſich entſprechen, auseinander ergänzen und darin das Zeitwort aus dem zweiten und vierten Versgliede hinzudenken. Bei „den Fremden" hat der Prophet dieſelben im Auge wie V. 2. und bei den „Tyrannen" dieſelben, welche V. 4. 3. gemeint ſind.

6. Vers. *) Als der Mittelpunkt der vom Meſſias zu ſtiftenden Weltreligion erſcheint der Sion gewöhnlich, ſ. zu 2, 1. Eben ſo wird die Glückſeligkeit, zu welcher die Theilnehmer an jener Religion gelangen, oft unter dem Bilde eines Gaſtmahls dargeſtellt, Pſ. 22, 28. ff. Matth. 8, 11. Luc. 13, 28. 14, 15. 22, 16. ff. u. a. Die Ausdrücke fettes (d. h. köſtliches) Mahl, reiner Wein, markige Fettſpeiſen, geſeigter Hefenwein (die lange auf den Hefen bewahrt und daher die beſten ſind), dienen zur Ausſchmückung des Bildes vom Gaſtmahle und deuten an, daß jene Glückſeligkeit ausnehmend groß ſein werde. Sicher hat der Prophet hier wie oben die meſſianiſchen Zeiten im Auge. Andre meinten: dieſe Weiſſagung beziehe ſich zunächſt auf die Zeit, da die aus Babylon zurückgekommenen Juden den Tempel des wahren Gottes zu Jeruſalem wieder aufbaueten, und im Vorhofe desſelben mit frohen Dankempfindungen über ihre Befreiung Opfermahlzeiten anſtellten, bei denen auch die Proſeliten erſchienen, und den Gott Iſraels prieſen für die durch Babylons Sturz allen Völkern erwieſene Wohlthat; dieſe Opfermahlzeiten ſeien aber ein Vorbild und nur ein Vorgeſchmack des großen Gaſtmahls, das bei der Stiftungsfeier des Reiches Chriſti für alle Völker zubereitet werden ſollte. Siehe Matth. 22, 2. Luc. 14, 16.

7. Vers. *) In jenem Zuſtande der Glückſeligkeit wird alles, was ihr im Wege ſtehen könnte, beſeitigt werden.

Das Bild iſt entlehnt von dem Trauergebrauche, ſich das Geſicht zu verhüllen, ſ. II Sam. 15, 30. Eſth. 6, 12. Hom. Od. 8, 92.

ſicht und die Schmach ſeines Vol⸗kes nimmt er weg von der ganzen Erde; denn Jehova ſprach *).

9. Und ſprechen wird man an jenem Tage: Sieh! unſer Gott iſt dieß; wir hofften auf ihn, und er hat uns errettet. Dieß iſt Je⸗hova, ihm vertrauen wir. Laßt uns frohlocken, und uns freuen ſeiner Hülfe *).

10. Denn ruhen wird Jeho⸗va's Hand auf dieſem Berge *). Zerdroſchen aber wird Moab an ſeinem Orte, wie man Stroh zer⸗treten wird in der Miſtjauche **).

11. Dann breitet es ſeine Hän⸗

Die ſyriſche Ueberſetzung gibt dieſen Vers, wie folgt: „Auf dieſem Berge „wird getödtet werden der Herrſcher, der herrſchen ſoll über alle Völker, und das „Opfer, das geopfert werden ſoll für alle Nationen.“ So wäre er eine Weiſſa⸗gung von dem blutigen Verſöhnungstode Jeſu. Der hebräiſche Text iſt dieſer Er⸗klärung zum Theile fähig.

8. Vers. *) Insbeſondre wird die Sterblichkeit, der Tod, (der ſo ſehr alle Glückſeligkeit ſtört), aufhören. Der Prophet ſagt hier ausdrücklich, daß dem Tode keine Opfer mehr fallen werden, ſobald jene glückſeligen Zeiten des Meſſiasreiches eingetreten ſein werden. Mit Recht haben daher Paulus I Cor. 15, 44. und Johannes Apoc. 21, 4. dieſe Stelle auf die Unſterblichkeit bezogen. Ganz natür⸗lich gedenkt der Prophet hiebei ſeiner Volksgenoſſen beſonders, inſofern ja dieſen auch nach andern meſſianiſchen Weiſſagungen zunächſt das Meſſiasreich zugedacht war. Er ſtellt ſie über die ganze Erde zerſtreut dar, welches ſie zur Zeit der Gründung des Chriſtenthums auch wirklich waren.

Ganz unrichtig iſt folgende Erklärung des V. Durch die Vernichtung der eroberungsſüchtigen chaldäiſchen Monarchie hat Gott dem Morden unter den Völ⸗kern, oder den mörderiſchen Kriegen auf lange Zeit ein Ende gemacht, die Thrä⸗nen der unterjochten und ausgeplünderten Nationen getrocknet, und die ſchmäh⸗lichen Sklavenketten, die ſein Volk trug, zerſprengt. Künftig wird man die Juden nicht mehr für ein verächtliches Volk halten, wie man ſie zeither gehalten hat; man wird ſie ehren als ein Volk, das den höchſten Gott zum Schutzgott hat, und von ihm, wider alles Vermuthen, aus der Gewalt der Chaldäer errettet, und in ſein Land zurückgebracht worden iſt. Vergl. Kap. 21, 2.

9. Vers. *) Jene Glückſeligen werden einſehen, daß ihre Errettung das Werk Gottes iſt, und für ſeine wunderbare Hülfe ihm frohe Danklieder anſtimmen.

10. Vers. *) An dem Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung wird Got⸗tes ſchützende Hand bleibend verweilen, und ſeinem Volke Ruhe, Frieden und Wohl⸗ſtand behaupten. **) Aber die Feinde ſeines Volks werden zu Grunde gehen, und unter der mächtigen Hand Gottes zermalmet werden, wie Stroh in der Miſt⸗gauche von Thieren untergetreten und zermalmet wird. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 21, 10. Die benachbarten feindſeligen Moabiter werden ſtatt aller Feinde der Juden genannt, ſ. zu Kap. 15. „An ſeinem Orte“ ſteht für in ſeinem eigenen Lande. Andre haben mit den LXX, der Vulgata und dem Syrer מרכבה Wagen ſtatt מַדְמֵנָה, Miſtgauche, Grube, geleſen. Mit der maſoretiſchen Leſeart ſtimmt der Chaldäer überein, der es durch טִינָא Koth gibt.

Man hat den Vers auch ſo erklärt: „Denn ruhen wird auf dieſem Berg Jehova's Hand, und Moab wird zertreten unter ihm, wie man das kleingedroſchene Stroh in Waſſergruben (Leimgruben) nntertritt.“ Im Orient werden die Ziegel an der Sonne gebrannt. Dem Leimen mehr Zuſammenhang zu geben, vermiſcht man ihn mit Stroh. Man wirft Leimen und Stroh in eine mit Waſſer gefüllte Grube, und tritt ſie unaufhörlich mit den Füßen nieder. Wer eine ſolche Leimen⸗grube treten ſoll, ſtützt ſeine Hand auf etwas, damit er nicht immer ausgleite. So wird nun Gott vorgeſtellt, als ſtützte er ſich mit der Hand auf den Berg Zion, und träte mit den Füßen, wie eine Leimgrube, ſeine Feinde unaufhörlich zu Boden.

Betrachtet man Madmena, als eine Moabitiſche Stadt nach Jer. 48, 2.;

de darin aus, wie ſie der Schwim-
mer ausbreitet um zu ſchwimmen.
Und beugen wird er ſeinen Stolz
nebſt der Hinterliſt ſeiner Hände*).

12. Und die hohen Feſten dei-
ner Mauern ſtürzet er, beugt er,
ſtreckt er zur Erde in den Staub*).

Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

Lied auf den wiederhergeſtellten Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung, worin ſich die befreiten Juden ſammelten. Gott wird die Feinde der Juden mit beſtändiger Vernichtung ſtrafen. Vom Nutzen der göttlichen Strafgerichte, wodurch die Menſchen gebeſſert werden.

1. In jener Zeit wird geſun-
gen dieſes Lied im Lande Juda*):
Wir haben eine feſte Stadt, Sie-
gesheil macht' er zu Mauer und
Wall**).
2. Thut auf die Thore, daß
einziehe ein gerechtes Volk, das
Treue bewahrt*);
3. Wer feſten Sinnes iſt, dem
bewahreſt du Heil, Heil: denn er
vertraut auf dich*).
4. Vertrauet immerdar auf

ſo kann man überſetzen: Wie man das Stroh driſcht zu Madmena. Die Tenne von Madmena ſtünde dann für jede Dreſchtenne, wie das kornreiche Thal Rephaim Kap. 17, 5. für jedes Kornfeld ſteht.

11. Vers. *) Die Moabiter, und die übrigen Feinde der Juden, werden bei dem Unglücke, das ſie trifft, ſich nach Kräften zu retten ſuchen, wie der Schwimmende, wenn er zu ſinken beginnt, mit allen Kräften die Hände ausbreitet, und das Waſſer vor ſich her auseinander ſchlägt, damit er über dem Waſſer bleibe. Aber Gott wird ſie, wegen ihres Stolzes ergreifen und zu Boden drücken, ungeachtet aller Drehungen und Wendungen, welche jene mit ihren Armen machen, um ſich auf dem Waſſer zu erhalten.

Die alten Ueberſetzer, viele jüdiſche und chriſtliche Ausleger betrachten Jehova als Subjekt der beiden erſten Versglieder, als welcher die Moabiter niederdrücke und auseinander treibe. Aber das Bild paßt nicht für die Veranſchaulichung der Macht Gottes, der ja die Wellen beherrſcht.

12. Vers. *) Das Moabitiſche Volk wird in dieſem Verſe angeredet. Es verließ ſich auf die ſteilen Mauern ſeiner Bergfeſtungen, und hielt ſie für unüberwindlich. Gott, ſagt der Prophet, wird die ſteilen Felſenwände, hinter welchen du auf deinen Gebirgen z. B. in Kir Moab und andern feſten Plätzen ſicher zu ſein wähneſt, ins Thal herabſtürzen, und in Staub zermalmen.

1. Vers. *) Die Ausſicht auf ſo glückliche Zeiten, die insbeſondere für die Iſraeliten ſo heilbringend ſein werden, veranlaßt den Propheten zu Abfaſſung eines Dankhymnus, den er dem in Juda verſammelten Volke in den Mund legt. Dieſem, dem auch der Verfaſſer angehört, galt jene Glückſeligkeit vorzugsweiſe, ſ. zu 25, 8.; daher erſcheinet auch dieſes beſonders dankbar oder der Repräſentant der im Genuß derſelben befindlichen. Es iſt V. 2. unterſchieden von ſolchen, welche noch hinzukommen und erſcheint hier im Beſitz einer feſten Stadt (Jeruſalem), wodurch angedeutet iſt, daß der Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung und ſomit auch dieſe vollkommen geſichert iſt. Er iſt es durch das Siegesheil Jehova's, welches ſtatt Mauer und Wall ausreicht.

2. Vers. *) Die V. 1. Sprechenden fordern auf, die Thore zu öffnen, damit einziehen können diejenigen, welche gerecht ſind und Treue bewahrt haben, und die dadurch ſich des Genuſſes dieſer Glückſeligkeit gleichfalls würdig gemacht haben.

3. Vers. *) Wer unerſchütterlich feſt iſt im Vertrauen auf Gott, dem bewahrſt du Heil: denn er ſetzt ja ſein Vertrauen auf dich. — Die Wiederholung des Ausdrucks „Heil" geſchieht des Nachdrucks halber.

Jehova: denn Jehova iſt Jah ein ewiger Fels *).

5. Denn er ſtürzt herab, die in der Höhe wohnen, erniedrigt die erhabne Stadt, erniedrigt ſie zur Erde, und wirft ſie in den Staub *).

6. Es tritt auf ſie der Fuß, die Füße des Unterdrückten, die Tritte der Schwachen *).

7. Ein Pfad für den Gerechten iſt ebene Bahn; eben richteſt du das Geleiſe des Gerechten *).

8. Ja! auf dem Wege deiner Strafgerichte harren wir Jehova dein! Nach deinem Namen und Gedächtniß verlangt die Seele.

9. Es ſehnt meine Seele ſich nach dir in der Nacht; ja! mein Geiſt in meinem Innerſten ſucht dich am frühen Morgen. Denn wenn deine Strafgerichte auf Erden ſind, ſo lernen Frömmigkeit die Weltbewohner **).

10. Wird der Frevler begnadigt, ſo lernt er nicht Frömmigkeit; im Lande des Rechts frevelt er, und achtet Jehova's Größe nicht *).

11. Jehova! deine Hand iſt

Andere meinten die Worte „feſten Sinns“ gehören noch zum vorigen Verſe und deuteten ſie ſo: in der babyloniſchen Gefangenſchaft bekehrten ſich die Juden wieder zum wahren Gotte, den ſie zuvor verlaſſen hatten, und blieben nachher der Verehrung deſſelben treu, ſo daß ſie keinen Götzendienſt mehr trieben.

4. Vers. *) Jah ſchließt in ſich den Begriff des ewigen unveränderlichen, ſ. II Moſ. 3, 14. und Jehova iſt Appoſition. Die öftere Wiederholung geſchieht des Nachdrucks halber. Fels ſteht bildlich für Schutz. Denſelben Gedanken vergl. V Moſ. 32, 4.

5. Vers. *) Es wird nun eine Thatſache angeführt zum Beweiſe, daß Jehova wirklich ein ewiger Hort ſeines Volkes ſei, ohne Zweifel dieſelbe, welche bereits 25, 2. erwähnt war. Heidniſche Städte, insbeſondre die der ſtolzen Chaldäer hat Gott von ihrer Höhe herabgeſtürzt, die an Macht erhabene Stadt Babylon in Trümmer verwandelt.

6. Vers. *) Das unterdrückte Volk Iſrael wandelt jetzt unter ihren Ruinen.

7. Vers. *) Wie der Weg der Gottloſen rauh iſt, und zum Untergange führt (V. 5. 6); ſo iſt der Weg des Frommen gerade, und führt zum Glücke. Der ebene Weg iſt hier nicht Bild des tugendhaften Wandels des Frommen, ſondern ſeines Glückes.

8. Vers. *) Ja! wir harren dein, der du auf dem Wege deiner Strafgerichte begriffen warſt, oder wir harren deiner Strafgerichte; wir ſehnen uns nach dir, dem Strafrichter.

9. Vers. *) Meine Seele ſehnt ſich d. h. ich ſehne mich nach dir; Nachts d. i. zur Zeit des einſamen ungeſtörten Sinnens auf dem Lager; mein Geiſt ſucht dich d. h. ich ſuche dich; in meinem Innerſten, d. i. indem ich mich von der Auſſenwelt ganz auf mich ſelbſt zurückziehe und zwar am frühen Morgen, d. i. zu einer Zeit, da ich für ſolche rein geiſtige Beſchäftigungen ganz geſtimmt bin. **) Wenn Gott die Welt mit Strafgerichten heimſucht, wenn er durch Krieg, Hungersnoth und andere Plagen die Menſchen züchtiget; ſo werden ſie dadurch zum Nachdenken über ihr Verhalten, zur Beſſerung ihrer Fehltritte, und zur Rückkehr auf den Weg der Tugend gebracht. Dieſe Abſicht hatte Gott auch bei den Iſraeliten, die er durch Krieg verheeren, und durch Gefangenſchaft demüthigen ließ, glücklich erreicht.

10. Vers. *) Wenn Gott die Schuldigen immer ungeſtraft ließe, und nicht an Böſewichtern auffallende Strafgerichte vollzöge; ſo würden die Laſterhaften ungebeſſert bleiben, und des wahren Gottes im Lande des Rechts d. i. mitten unter

aufgehoben; ſie aber ſeh'n ſie nicht. Doch ſehen ſollen ſie beſchämt den Eifer für das Volk, und Feuer verzehre deine Feinde *).

12. Jehova! du gewährſt uns Frieden; denn auch all unſer Thun thateſt du für uns *).

13. Jehova, unſer Gott! es geboten über uns Herren außer dir, nur durch dich rufen wir deinen Namen an *).

14. Todt ſind ſie, und ſie leben nicht mehr auf; Schatten, und ſie erſtehen nicht. Denn du beſtrafteſt, du vertilgteſt ſie, und löſcheteſt all ihr Gedächtniß aus *).

15. Du mehrſt das Volk, Jehova, mehrſt das Volk; verherrlichſt dich, erweiterſt alle Landes-Gränzen *).

16. Jehova! in der Noth ſahen ſie auf dich, leiſe ſtöhnten ſie, als du ſie züchtigteſt *).

17. Wie eine Schwangere, die der Entbindung nahet, kreiſet, ſchreit in ihren Schmerzen, ſo waren wir entfernt von dir, Jehova!

18. Wir waren ſchwanger, litten Wehen, als wir gebaren, war's ein Wind. Rettung ſchafften wir nicht dem Lande, und nicht werden geboren Bewohner des Reichs *).

Redlichen und Tugendhaften, ſpotten. Die Strafgerichte Gottes ſind zur Beſſerung des verdorbenen Menſchen nothwendig. Durch den Schaden Andrer werden die Frevler nicht klug: ſie müſſen ſelbſt fühlen.

11. Vers. *) Die Aſſyrier, Chaldäer und andere heidniſche Völker verkennen die Hand Gottes, der ſie ſchlägt: doch werden ſie es zu ſehen bekommen, wenn Gott für ſein Volk eifert und es befreiet und die Feinde Gottes vom Feuer ſeines Zorns aufgerieben werden.

12. Vers. *) Die Ruhe und Sicherheit, die wir genießen, ſind dein Werk, o Gott! Wir haben den Frieden und die Freiheit nicht erkämpft; du haſt ſie uns geſchenkt, da du durch deinen mächtigen Arm unſere Feinde vertilgteſt. II Moſ. 14, 14.

13. Vers. *) Sonſt herrſchten die Aſſyrier, Chaldäer u. A. über uns: jetzt iſt ihr Joch zertrümmert, und wir können, als ein ſelbſtſtändiges Volk, das nach deinem Geſetze lebt, dich als unſern einzigen Herrn preiſen und unſre Religion frei ausüben.

14. Vers. *) Jene Tyrannen, unter deren Druck wir ſeufzeten, ſind auf immer vernichtet; ſie werden ihre vorige Macht ſo wenig wieder bekommen, als die Todten aus dem Grabe wieder aufſtehen, und zum Beſitze ihrer vorigen Güter gelangen.

15. Vers. *) (Während auf der einen Seite jene Tyrannen nie wieder zu ihrer Macht gelangen) werden wir, durch deine Güte, wieder ein mächtiges und zahlreiches Volk werden, und unſere Grenzen werden wieder erweitert.

16. Vers. *) Als die Juden von den Aſſyriern, Chaldäern u. A. geängſtiget wurden, wandten ſie ſich an Gott, und fleheten um Rettung.

17. 18. Vers. *) Wir haben bereits die empfindlichſten Schmerzen gelitten, und die Hoffnungen auf den Genuß großer Glückſeligkeit, denen wir uns hingaben, ſind bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen; unſere Entwürfe wurden zu nichte. Die Schmerzen einer Gebährenden ſtehen für die empfindlichſten, die nicht abgewendet werden können.

Das hier gebrauchte Bild von einer ſchwangern Frau, die eine Windgeburt hat, ſoll den Satz ausdrücken: Wir gingen mit allerlei Planen, uns zu retten, ſchwanger; aber wir konnten keinen Plan ausführen. Dieß beweiſt Folgendes: Rettung ſchafften wir nicht dem Lande. — Man nahm oft an, das Bild, das die

19. Mögen leben deine Tod-
ten, mögen meine Leichen erſtehen.
Erwacht und jauchzet, Staubbe-
wohner! Denn Thau der Pflan-
zen iſt dein Thau; das Land ge-
biert die Schatten wieder *).
20. Mein Volk! geh hin in
deine Kammern, und verſchließ
deine Thüren hinter dir. Verbirg
dich eine kleine Weile, bis vorüber
iſt der Zorn *).

21. Denn ſieh! Jehova geht
hervor aus ſeinem Wohnſitz, zu
ſtrafen Miſſethat des Erdbewoh-
ners an ihm. Und es deckt die
Erde auf ihr Blut, und birgt nicht
länger ihre Gemordeten *).

ſyriſche Ueberſetzung noch beſtimmter ausdrückt, ſei von einer weiblichen Krankheit, welche die Aerzte Empneumatoſis nennen, hergenommen; die damit behafteten Frauen haben alle Zeichen und Beſchwerden der Schwangerſchaft: bei der vermeinten Entbindung endigt ſich aber die Schwangerſchaft auf einen losbrechenden Wind, der ſich verſchlagen hatte. Zu dieſer Annahme iſt jedoch kein Grund vorhanden.

Der König Hiskias ſchildert das ſcheinbare Mislingen ſeines Plans, der Oberherrſchaft der Aſſyrier ſich zu entziehen, durch ein ähnliches Bild, da er dem Propheten Jeſaias ſagen läßt: Die Kinder ſind bis zur Geburt gekommen, aber es fehlt an Kraft zum Gebären. II Kön. 19, 3. Uebrigens leſen wir von der Ungeduld, mit der die Iſraeliten nach ihrer Rückkehr aus dem Exil das verheißene Glück erwarteten, auch bei Hagg. 2, 3. Zach. 1, 22. — Wir haben נפל hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung „fallen“ überſetzt, ſondern in der: „gebähren“, wofür der Zuſammenhang und תפיל V. 19. ſpricht; eben ſo braucht man *fallen* und *werfen* im Deutſchen. Der Sinn der letzten Worte iſt demnach: das entvölkerte gelobte Land iſt noch nicht wieder mit Bewohnern gefüllt, noch ſind die Hingeſchiedenen durch die Geburt Anderer dem Lande erſetzt.

19. Vers. *) Das Volk Gottes iſt ſo tief geſunken, daß es in einem Todesſchlummer zu liegen und eine lebloſe Leiche zu ſein ſcheinet. Möge durch Gottes Macht und Güte die erſtorbene Nation der Juden wieder aufwachen, um das Land zu bevölkern und an ſeinem Glücke Theil zu nehmen.

Die Kraft Gottes, welche dem jüdiſchen Staate wieder emporhilft, wird mit dem Thau verglichen, der eine durch Sonnenhitze niedergedrückte Pflanze erfriſchet, daß ſie ſich wieder aufrichtet. — Die Lehre von der künftigen Auferſtehung der Todten war alſo den Zeitgenoſſen des Jeſaias allgemein bekannt, weil er ſonſt die Wiederherſtellung des Staats nicht damit vergleichen könnte. Vergl. Ezech. 37, wo dieſes Bild weiter ausgemalt iſt, und Röm. 11, 15., wo es Paulus auf die Bekehrung der Juden anwendet. Der Prophet redet nun die Bewohner des Staubes ſelbſt an, und mahnt ſie zu einem frohen Erwachen, weil ein Thau auf ſie falle, der wie Thau, welcher auf die Gewächſe fällt (Hoſ. 14, 6. Pſ. 72, 6.), ſie neu belebt, ſie alſo nicht mehr todt, ſondern neu belebt ſind, und nur ſchlummern. Auch I Cor. 15, 35—38. 42—44. iſt die Auferſtehung durch Bilder aus der Pflanzenwelt verdeutlicht.

20. Vers. *) Das jüdiſche Volk, dem eine ſo erfreuliche Ausſicht in eine beſſere Zukunft geöffnet iſt, ſoll während der kurzen Lebenszeit geduldig ausharrend ſich zurückziehen, bis der beſonders über die Feinde kommende Sturm vorüber iſt.

21. Vers. *) Bald wird Gott als Richter auftreten, die Verbrechen der ſtolzen Aſſyrier, Chaldäer u. A. ſtrafen, und das von ihnen vergoſſene Blut, welches laut um Rache ſchreiet, fürchterlich rächen.

Die Erde wird hier als belebt vorgeſtellt; ſie ſoll dem vor Gericht ſitzenden Gott das auf ſie gefloſſene Blut, und die in ſie geſcharrten Leichen erwürgter Menſchen vor die Augen rücken, und ſeine Gerechtigkeit auffordern, die Mörder zur verdienten Strafe zu ziehen. — Blut, das die Erde einſaugt, iſt im Sprachgebrauch ſolches, das ungerächt bleibt, Hiob 16, 18., weil es ſo dem Auge des

Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Um jene Zeit vertilgt Gott die heidniſchen Vǒlker, V. 1. Ein Lied auf Iſrael, als Weinberg Gottes vorgeſtellt. Gott wird die Iſraeliten beſchützen und pflegen. Die Iſraeliten werden von Heiden abgeſondert, und aus fremden Låndern nach Jeruſalem zurückgerufen werden.

1. An jenem Tage ſtraft Jehova mit ſeinem Schwerdt dem harten und großen, und ſtarken den Leviatan, die flüchtige Schlange, und den Leviatan, die geringelte Schlange, und würgt das Ungeheuer im Meer *).

2. An jenem Tage ſinget vom Weinberge alſo *):

3. Ich, Jehova, bin ſein Hü-

Rächers entzogen worden. Indeß ſchreit zu Jehova, dem Allwiſſenden, auch verſiegtes Blut, I Moſ. 4, 10. Nach unſerer Stelle hat die Erde das Blut eingeſogen; es iſt alſo ſo lange ungerächt geblieben; jetzt aber ſoll es gerächt werden, alſo offenbahrt ſie daſſelbe.

1. Vers. *) Dieſer Vers gehört, dem Zuſammenhange nach, zum vorigen Kapitel, das er beſchließen ſollte. Gott hielt Gericht, das ungerecht vergoſſene Blut an den Feinden ſeines Volkes zu rächen. Kap. 26, 21. Er ſtrafet alſo dieſe Feinde, die durch Thierſymbole nach einer beliebten prophetiſchen Darſtellungsweiſe, ſ. zu Pſ. 68, 31. Ez. 29, 3. 32, 2. Dan. 7, 1. ff. Apoc. 12, 1. u. a., hier geſchildert werden, mit dem Untergange.

Das erſte Sinnbild iſt ein See-Ungeheuer, welches flüchtige Schlange heißt. Das zweite Sinnbild iſt die geringelte Schlange, die biegſam iſt, und kreisförmig ſich ſchlängelt. Das dritte Sinnbild iſt das große Thier im Meer, das Krokodil.

Der Dreizahl von zu tödtenden Ungeheuern entſprechen die drei Epitheta des Schwerdtes, welches dem Jehova nach einer beliebten poetiſchen Darſtellungsweiſe, ſ. zu V Moſ. 32, 41. 42., in die Hand gegeben wird. Unzuläſſig iſt die Annahme, als ob hier nur von Einem Thiere die Rede wäre, indem ja die Prädikate: flüchtige (Schlange) und geringelte, alſo in Ruhe liegende (Schlange) einander wiederſprechen und jedenfalls auf zwei verſchiedene Thiere hinweiſen. Ebenſo unterſcheidet das Epitheton, welches zu „Ungeheuer" gehört, nämlich: „im Meere" dieſes von den beiden vorhergehenden. Sicher ſind alſo hier drei Thiere bezeichnet. Von dieſen ſcheinen die beiden erſten einander analog zu ſein: da beide Male das Wort Leviathan ſteht; indeß ſteht für Leviathan auch Ez. 29, 3. 32, 2. Thanim (Ungeheuer), weshalb auch der Unterſchied zwiſchen beiden und dem dritten als nicht ſehr verſchieden angenommen werden kann. Von dieſen drei Thieren bedeutet das letzte ſicher Aegypten: denn unter תנים iſt das Krokodil zu verſtehen, ſ. zu Ez. 29, 3. 32, 2., das gewöhnliche Symbol Aegyptens und ים (Meer bedeutet hier wie oben 19, 5. den Nil. Schwierig iſt es, die Bedeutung der beiden erſten Thiere anzugeben. Für die Zeitverhältniſſe des Propheten dürften das aſſyriſche und babyloniſche Reich am beſten paſſen, von denen damals das erſte eben im Verfalle, alſo anf der Flucht begriffen war, das letzte emporkam und ruhig einen günſtigen Zeitpunkt abwartete. Indeß ſcheint hier die Dreizahl mehr als runde Zahl gefaßt werden zu müſſen, und die angedeuteten drei Reiche ſind die Repräſentanten aller heidniſchen Reiche. Die Annahme vieler Erklärer, es ſei hier nur von Einem feindlichen Reiche die Rede, und alle hier vorkommenden Ausdrücke ſeien nur verſchiedene und gehäufte Epitheta deſſelben Thieres, wo dann das babyloniſche Reich als Repräſentant des Heidenthums darunter zu verſtehen wäre, hat, wie bereits bemerkt wurde, ihre Schwierigkeiten, giebt aber keinen weſentlich verſchiedenen Sinn.

2. Vers. *) Nachdem die Feinde, welche den Weinberg Gottes verwüſteten, vernichtet ſind, wird Jehova daſſelbe gnädig beſchützen und pflegen. Dieſer letzte Gedanke macht den Inhalt des folgenden Liedes aus. Wörtlich wäre der V. zu

ter, will ihn alle Augenblicke wäſſern, daß man ihn nicht angreife; ich will zur Nachtzeit und am Tage ihn hüten *).

4. Zorn hab ich nicht. Kämen mir Dornen und Diſteln: im Kriege würd' ich ſie durchbrechen, und ſie niederbrennen insgeſammt *).

5. Es ſey denn, ſie ſuchten meinen Schutz, machten mit mir Friede, machten Friede mit mir *).

6. In der Folgezeit ſoll Jakob Wurzel ſchlagen, grünen, blühen Iſrael, und mit Früchten füllen den Erdboden *).

7. Schlug er es wohl, wie er

überſetzen: an jenem Tage, was den Weinberg des Weines betrifft, ſo ſinget von ihm. Ueber das Bild vom Weinberge ſ. zu 5, 1. חֶמֶר (Wein) dient zur näheren Beſtimmung des כֶּרֶם (edle Pflanzung) und beide Ausdrücke zuſammen bezeichnen eine gute Weinbergpflanzung. Einige Handſchriften und Ausgaben leſen חֶמֶד für חמר, auch die LXX und der Chaldäer drücken dieſe Leſeart aus, die aus der Parallelſtelle Amos 5, 11. entſtanden ſein könnte. Uebrigens erſcheint כרם hier als ein Wort weiblichen Geſchlechts, während es ſonſt männlichen Geſchlechts iſt, wie auch גַּן (Garten) in beiden vorkommt.

3. Vers. *) Gott verſpricht, das jüdiſche Volk, ſeinen Lieblings-Weinberg, zu hüten und zu pflegen, und zwar auf das ſorgfältigſte. — Eine ſo beſtändige Bewäſſerung paßt für einen Weinberg allerdings nicht, der dadurch zu Grunde gerichtet werden würde: indeß hat der Verfaſſer hierbei das durch das Bild dargeſtellte Volk und Land Iſrael im Auge.

4. Vers. *) Ich für meine Perſon bin ja friedlich und harmlos, fange folglich mit Niemand Streit an; träten mir aber Feinde entgegen, d. i. ſolche, die mein Volk beunruhigen wollen, ſo würde ich dieß mit deren gänzlicher Vernichtung beſtrafen.

Dornen und Diſteln ſtehen bildlich für Feinde, ſ. zu 10, 17. II Sam. 23, 6. 7.

Nach einer andern Erklärung ſpräche Jehova nur im V. 3, V. 4. und 5. aber der Weinberg; man lieſt dann V. 4. für חֵמָה mit den LXX und dem Syrer חֹמָה (Mauer) und überſetzt: Eine Mauer habe ich nicht, o hätte ich nur einen Dornen-Zaun im Kriege, (wenn es heißt:) ich will ihn angreifen u. ſ. w. Der Sinn wäre dann, daß der Weinberg ſein Vertrauen auf Jehova ausſpricht, wie er ihn auch ohne Mauer und in kümmerlicher Lage gegen die Einfälle der Feinde ſchützen werde. Nach Andern beklagt ſich der Weinberg, daß er mit keiner Mauer umgeben, und mit keiner Dornhecke umzäunet, ſondern den Verheerungen der Menſchen und Thiere blosgeſtellt ſei; oder ohne Bild: Das jüdiſche Volk wünſchet ſich an benachbarte Nationen anzuſchließen, und wie ehemals Ahas und Jojakim die Aſſyrier und Aegypter zu Bundesgenoſſen hatten, ſo will es mit andern Völkern in Bündniſſe ſich einlaſſen, um ſich ſeinen Feinden fürchterlich zu machen, und im Beſitze ſeines Landes zu behaupten. Gott antwortet, daß er ſolche Mauern durchbrechen, ſolche Dornhecken niederbrennen würde, wenn der Weinberg ſeine Sicherheit darauf gründen wollte. Nicht auf Menſchen, die ſchwach und veränderlich ſind, und leicht aus Freunden in Feinde verwandelt werden, ſondern auf den Beiſtand Gottes ſoll das jüdiſche Volk ſich verlaſſen. Aber ſowohl die eine als die andere Erklärung hat den Text gegen ſich, ſetzt eine Bedeutung von שַׁיִת und שָׁמִיר voraus, die ſie nicht haben und giebt auch einen ſchlechten Sinn.

5. Vers. *) Hier iſt die Bedingung angegeben, unter welcher Jehova die Ausrottung des Feindes unterlaſſen will. Die Phraſe: „ſie ſuchen meinen Schutz" iſt von der Ergreifung des Aſyles entlehnt, ſ. I Kön. 2, 28.

6. Vers. *) Wenn der neugepflanzte Weinberg auf Gottes Schutz ſich verläßt, ſo ſoll er Wurzel ſchlagen, grünen, blühen und Trauben tragen. Oder ohne

den ſchlug, der es ſchlug? fielen ſeine Erſchlagenen, wie die, welche ihn erſchlugen *)?

8. Je nach dem Maße durch Verſtoßung haderſt du mit ihm; es entrückend am Tage bei rauhem Sturm des Oſtwinds *).

9. Drum ſoll dadurch verſöhnt ſeyn Jakobs Miſſethat, und dieß iſt die ganze Frucht der Tilgung ſeiner Sünde: daß er alle Steine der Altäre wie zarten Kalk zertrümmerte, und nicht mehr aufkommen Aſcherabilder und Sonnenſäulen *).

10. Denn die feſte Stadt ſteht öde, ein Wohnort zerſtört und verlaſſen, wie die Wüſte; dort weiden junge Stiere, und dort lagern ſie ſich und freſſen ſeine Reiſerchen *).

11. Sind dürr ihre Reiſer, werden ſie abgebrochen; Weiber

Bild: Wenn die aus der Gefangenſchaft zurückgekommenen Iſraeliten ihrem Gotte treu bleiben, ſo ſollen ſie wieder ein mächtiges und glückliches Volk werden. Das Bild vom Weinberg führt auf das vom Weinſtock, ſ. Hoſ. 14, 6—8.

7. Vers. *) Dieſe beſondere Gnade, welche der Prophet den Iſraeliten verheißt, gründet er auf die Erfahrung, die da zeigt, daß Jehova ſtets die Iſraeliten milder behandelt habe, als diejenigen, deren er ſich als Strafwerkzeuge gegen ſie bediente. Hat, ſo fragt er, Gott das Volk Iſrael ſo geſtraft, wie er die Feinde deſſelben geſtraft? Hat er z. B. das Reich Juda ſo untergehen laſſen, wie die durch Mord und Raub groß gewordene chaldäiſche Monarchie untergehet?

8. Vers. *) Wenn du, o Gott! deinen Weinberg preis giebſt, oder dein Volk ſeinen Feinden überläſſeſt, ſo ſtrafſt du es nicht nach aller Strenge der Gerechtigkeit, ſondern du thuſt es ſtets nach dem Recht, ſo daß das Maß nie überſchritten wird, wenn du es verſtößeſt; indem du es zerſtreueſt zur Zeit des härteſten Strafgerichts. Das ſchwierige Wort סַאסְאָה iſt wohl ohne Zweifel zuſammengezogen aus סְאָה סְאָה; die Verdoppelung drückt den Begriff aus: je nach dem Maße. So haben es auch die alten Erklärer gefaßt. שַׁלַּח (Verſtoßung) ſteht ſonſt vom Entlaſſen des Weibes ganz gewöhnlich und hier bildlich vom Verſtoßen des Volkes mit Rückſicht auf die beliebte Darſtellungsweiſe, wornach Jehova als der Gatte, das Volk Iſrael als ſein Weib erſcheint. Das Zerſtreuen eines Volks wird oft unter dem Bilde des Verwehens durch einen heftigen Wind dargeſtellt, ſ. zu Jer. 51, 1. Der Oſtwind ſteht oft für den heftigſten Wind, Hiob 27, 21. Jer. 18, 17. der Wind überhaupt aber als Bild eines herannahenden Strafgerichts, ſ. zu Apoc. 7, 1. und ſo auch hier.

9. Vers *) (Das jüdiſche Volk ſoll alſo nicht, wie ſeine Feinde, zu Grunde gehen und) ſeine Miſſethat ſoll durch ſeine Gefangenſchaft als verſöhnt und getilgt von Gott betrachtet werden. Aber die Frucht ſeiner Leiden ſoll die Verbannung des Götzendienſtes ſein; es ſoll die Altäre der Götzen in ſeinem Lande niederreißen, und keine Götzenbilder mehr aufkommen laſſen.

Die Frucht der Sündentilgung iſt das, worin dieſe ſich bethätigt. — Ueber die Aſtarten und Sonnenſäulen ſ. zu 17, 18. Ihnen zu Ehren waren überall Altäre errichtet und auf dieſen Götzenbilder.

10. Vers. *) Während der Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung, Jeruſalem, aus ſeinen Trümmern ſich wieder erhebt; bleiben die heidniſchen Städte geſchleift und eine Wüſte, in welcher das Vieh weidet und die Reiſerchen abfrißt. Die feſte Stadt iſt wie 25, 2. als Sammlungsbegriff zu faſſen; ſie bezeichnet die heidniſchen Städte, die bis dahin unüberwindliche Bollwerke des Götzendienſtes geweſen waren. Jeruſalem kann darunter nicht verſtanden werden. Der Prophet will offenbar die Behauptung des V. 9., wornach die Götzenaltäre zerſtört ſind, näher begründen durch den allgemeineren Satz, daß die heidniſchen Städte über-

kommen, zünden ſie an. Denn ein unverſtändig Volk iſt es; darum erbarmt ſich ſeiner nicht ſein Schöpfer, ſein Bildner ſchonet ſeiner nicht *).

12. Aber es begiebt ſich an jenem Tage, da Jehova Früchte ſchüttelt von dem Strome Euphrat bis an den Bach Aegyptens, da werdet ihr einzeln geſammelt, Söhne Iſraels *)!

13. Und es begiebt ſich an jenem Tage, da wird geſtoßen in die große Drommete, daß kommen die Verlornen im Lande Aſſyrien, und die Zerſtreueten im Lande Aegypten, und ſich anbetend niederwerfen vor Jehova, auf dem heiligen Berge zu Jeruſalem *).

---

haupt zerſtört liegen. Das Weiden des Viehs auf den Trümmern kommt auch ſonſt oft vor, wo von Verödung einer Stadt die Rede iſt.

11. Vers. *) Die Beſchreibung der Wüſtenei wird fortgeſetzt in den beiden erſten Versgliedern. Wie das Laub der Büſche das Vieh frißt, ſo bricht man das Holz der Zweige ab zum Brennen, nämlich die Geſträuche, die an der Stelle der dem Erdboden gleichgemachten Städte wachſen. Das Zuſammenſuchen des Reiſigs und auch das Anzünden deſſelben iſt das Geſchäft der Weiber, ſowie dieſe überhaupt die Küche zu beſorgen haben. Das Brennmaterial iſt im Orient ſelten: man muß ſich daher Stückchen Holz, Reiſig u. ſ. w. zuſammenſuchen, I Kön. 17, 12.

Jene Heidenvölker waren ein unverſtändiges Volk, das durch nichts von Gott konnte gebeſſert werden. Er mußte alſo ſeinen Strafgerichten, die er in Rückſicht der gebeſſerten Juden mäßigte (V. 8.), ihren Lauf laſſen, nnd konnte ihrer nicht ſchonen. Man leſe beim Propheten Daniel die Kap. 2. 3. 4. 5., um ſich zu überzeugen, daß z. B. die Handlungsweiſe der babyloniſchen Könige, die den Gott der Juden als einzigen, höchſten Gott erkannten, an Wahnſinn grenzte.

12. Vers. *) Zur Zeit, wenn jene große Niederlage Statt finden wird in dem Gebiete des gelobten Landes, da werden alle übriggebliebenen Iſraeliten ſorgfältig geſammelt werden.

Wir haben hier wieder das Bild von der Obſtleſe für große Niederlage, wie 17, 6. Durch die Worte „vom Strome Euphrat bis an den Bach Aegyptens" iſt das gelobte Land in ſeiner weiteſten Ausdehnung bezeichnet, I Kön. 8, 65. II Kön. 24, 7. II Chr. 7, 8. I Moſ. 15, 18. Der Bach Aegyptens (bei Rinocorura) kommt nur als Grenze zwiſchen Aegypten und Kanaan vor; der Euphrat als die öſtliche Grenze des letzten.

13. Vers. *) Aber nicht blos dieſe wahren Gottesverehrer, ſondern alle übrigen in den übrigen Ländern zerſtreut Lebenden werden auf gegebene Zeichen ſich verſammeln um den Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung. Wie man bei den Hebräern, die keine Glocken hatten, die Feſttage durch Trompeten oder Poſaunen ankündigte, und das Volk zum Gottesdienſte zuſammenrief; ſo wird Gott die in heidniſchen Ländern zerſtreuten Iſraeliten in ihr Vaterland zu ſeiner Verehrung zuſammenrufen.

Das acht und zwanzigſte Kapitel.

Das Reich Jſrael wird wegen ſeiner Ausſchweifungen zerſtört werden, und das Reich Juda wird um jene Zeit unter einem gerechten und tapfern Könige blühen. Wegen der Laſter der Juden, und wegen ihrer Verſpottung der Propheten, wird ihr Land verheert werden; die Frommen aber werden in Jeruſalem eine Freiſtätte finden. Gott läßt Unglück mit Glück abwechſeln, und ſtraft bald gelinder, bald ſtrenger.

1. Weh der ſtolzen Krone der Trunkenen Ephraims, und der welken Blume, ſeinem prachtvollen Schmuck, der auf dem Haupte des fetten Thals der Berauſchten vom Weine *).

2. Sieh! ein Mächtiger und ein Starker vom Herrn, wie ein Hagelwetter, wie ein verderblicher Sturm, wie eine Fluth großer, überſtrömender Gewäſſer, reißet ſie zu Boden mit Macht *).

3. Mit Füßen ſoll ſie zertreten werden, die ſtolze Krone der Trunkenen Ephraims.

4. Und es gleicht die welke Blume, ſein prachtvoller Schmuck, welcher iſt auf dem Haupte des

---

XXVIII — XXXIII Weiſſagungen über Juda und Jeruſalem, die enge zuſammenhängen. Sie ſcheinen in die erſten Jahre der Regierung des Hiskias zu gehören. Jhr Zweck iſt, diejenige Partei ſeines Volks, die irreligiös, laſterhaft und kriegeriſch geſinnt war, zu bekämpfen; dabei mahnt er ab von einem Bündniß mit Aegypten, und droht mit einem verheerenden Kriege von Seiten der Aſſyrier.

1. Vers. *) Wehe der Hauptſtadt der unglücklichen Bewohner des Reichs Jſrael!

Städte, die auf Bergen liegen, werden von den Hebräern Kronen des Lands genannt. Pſ. 50, 2. Auf die Hauptſtadt Ephraims, Samaria, paßet dieſes Bild um ſo mehr, da ſie auf einem eiförmigen Hügel lag, der mitten aus einem fruchtbaren Thale in die Höhe ſtieg; mit ihren Thürmen, Paläſten und Mauern erhob ſie ſich wie eine Krone aus dem fruchtbaren Thale, das ſie umgab. Siehe Maundrell Reiſ. S. 58. **Furer Itiner.** S. 93. Die Ephraimiten, die als der mächtigſte der zehn Stämme des Reichs Jſrael oft für dieſe ſtehen, heißen Trunkene und Wein-Berauſchte, inſofern ſie entweder den Zornbecher Gottes ausleerten oder beſinnungslos vor betäubendem Unglück einhergingen, ſ. Jer. 23, 13; jedenfalls werden ſie dadurch, nach einem gewöhnlichen Sprachgebrauch, als höchſt Unglückliche bezeichnet. Welke Blumen heißen die Ephraimiten, inſofern ſie, früher der Schmuck des Landes, nun ohnmächtig ſind, Pſ. 72, 16. Zach. 9, 16. Das Thal, welches den erwähnten Berg umgab, war überaus fruchtbar und heißt in dieſer Hinſicht fett. Der Ausdruck „die Berauſchten vom Weine" iſt wie „Trunkene" bildlich zu faſſen für Unglückliche, ihrem Schickſal Unterliegende.

2. 3. Vers. *) Der Mächtige und Starke vom Herrn iſt der mächtige König von Aſſyrien, der als Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit mit einer furchtbaren Armee heranzieht, und dem Reiche Jſrael die ſtolze Krone vom Haupte reißet, uud mit Füßen tritt. ל vor ארני ſteht, wie beim Paſſiv und in den Ueberſchriften, vom Urheber. Mit Hagelwetter, Sturm und Fluth überſtrömender Gewäſſer wird das aſſyriſche Heer wegen der Verheerungen verglichen, die es anrichtet. Die alten Ueberſetzer beziehen die letzten Worte noch auf die Fluth, indem ſie überſetzen: den er (Jehova) herniedergeſtürzt mit Macht.

Die Erfüllung dieſer Weiſſagung ſieh II Kön. 18, 9. Da die drei Jahre lang dauernde Belagerung der Stadt Samaria mit dem vierten Jahre des Kö-

fetten Thals, der Frühfeige, ehe
die Ernte da, die Einer erblickt,
und noch eben war ſie in ſeiner
Hand, verſchlingt er ſie *).
5. An jenem Tage wird Jeho=
va der Heerſchaaren die ſchönſte
Krone und der prächtigſte Kranz
den Uebrigen ſeines Volkes ſeyn*),
6. Und ein Geiſt des Rechts
für den, der im Gerichte ſitzt, und
der Stärke denen, die zurücktreiben
den Krieg zum Thore *).
7. Doch auch ſie gehen irre im
Weinrauſch, und taumeln von
ſtarkem Getränke; Prieſter und
Prophet taumeln von ſtarkem Ge=
tränk; ſind überwältigt vom Wei=
ne, und taumeln von ſtarkem Ge=
tränke, gehen irre beim Weiſſa=
gen, und ſchwanken beim Rich=
ten *).

---

nigs Hiskias begann; ſo muß Jeſaias ſchon unter Ahas, oder wenigſtens in den drei erſten Jahren des Hiskias, dieſe Strafpredigt bekannt gemacht haben.

4. Vers. *) Die welke Blume (V. 1.) gleicht einer gierig und ſchnell verſchlungenen Frühfeige. Das Bild einer welken Blume ſteht vom Volke der Reſidenz, wie ſchon daraus erhellt, daß ſie wie eine Frühfeige verſchlungen wird, und zwar ſo, daß das in der Hand Haben und Verſchlingen gleichzeitig iſt. Der Sinn iſt demnach: Die zum Untergang reifen Bewohner Samarias ſollen von den Aſſyriern ſchnell eingeſchloſſen, heftig belagert und bald aufgerieben werden. Zwar dauerte dieſe Belagerung drei Jahre; aber für jene Zeit, wo man die Belagerungskunſt ſo wenig verſtand, waren drei Jahre eine kurze Zeitfriſt. Wider Nebukadnezar hielt ſich das alte, am Ufer liegende Tyrus dreizehn Jahre, und Askalon wurde erſt nach einer Belagerung von neun und zwanzig Jahren erobert.

In Paläſtina findet man gewöhnlich dreimal im Jahre reife Früchte am Feigenbaum. Wenn die erſte, Bokkore, die Frühfeige, im Junius reif wird, ſo ſetzt die zweite, Kermes, Sommerfeige, an, und reifet im Auguſt. Dann folgt die dritte, oder die Winterfeige, welche in gelinden Wintern am blätterloſen Baume reift, und im Frühling geſammelt wird. Shaw, Travels S. 370. Von der ſchmackhaften Bokkore, die als Frühfeige natürlich gierig verſchlungen wird, Micha 7, 1. Hoſ. 9, 10. iſt hier das Bild entlehnt, welches die Leichtigkeit ſchildern ſoll, mit welcher die nach Beute hungernden Feinde Samaria erobern und ausplündern werden.

5. Vers. *) Wenn Samaria erobert, und das abgöttiſche Reich Iſrael zerſtört wird, und ſeine Unterthanen ins Elend wandern, wird Jehova die Krone ſein, womit ſein Volk ſich ſchmückt und deren es ſich rühmt; dieſes hat dann mehr Urſache, auf den Schutz Gottes ſtolz zu ſein, als die Unterthanen des Reichs Iſrael Urſache hatten, auf ihre Krone, auf ihren Kranz, oder auf ihre ſchöne, prächtige, und feſte Stadt Samaria ſich zu verlaſſen.

6. Vers. *) Jehova wird denen, die da Recht ſprechen im Frieden, ein Geiſt des Rechtes, der Gerechtigkeit, ſein, ſofern der ſie beſeelende Geiſt der Gerechtigkeit ein Ausfluß des göttlichen Geiſtes iſt; ein Geiſt der Stärke aber den Vertheidigern des Vaterlands, inſofern der Geiſt auch ſie ins Daſein ruft. Der Prophet will ſagen: unter dem frommen und weiſen Könige Hiskias werden die Richter mit Liebe zur Gerechtigkeit, und die Krieger mit Heldenmuth von Gott beſeelt werden: im Innern des Reichs wird die Rechtspflege, und an den Grenzen die Sicherheit unter ihm hergeſtellt werden. Mit den Worten: jene, die zurücktreiben den Krieg zum Thore, nämlich bis an das Thor der Stadt, aus welcher die feindlichen Streiter ausgezogen ſind, ſind Vertheidiger des Vaterlandes bezeichnet: denn nur von ſolchen Kriegern, nicht von Eroberern, will der friedliebende Prophet wiſſen. Hiskias hat dieſe Weiſſagüng wörtlich erfüllt. II Kön. 18, 8.

7. Vers. *) Jetzt, unter Ahas, iſt der ſittliche Zuſtand und die politiſche Lage des Reichs Juda nicht beſſer, als im Reiche Iſrael. Die Juden machen ſich derſelben Verbrechen ſchuldig, und ſind denſelben Laſtern ergeben. Nicht einmal die Prieſter, welche damals als Geſetzverſtändige zugleich Richter waren, nicht ein=

8. Denn alle Tiſche ſind voll unflätigen Geſpei's, kein Platz iſt mehr *).

9. Wen will er Einſicht lehren und wen unterweiſen? Von der Milch Entwöhnte, den Brüſten Entnommene *)?

10. Denn Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Geſetz auf Geſetz, Geſetz auf Geſetz! bald hier, bald dort *).

11. Ja durch ſtammelnde Lippen und in einer andern Sprache wird man zu dieſem Volke reden *),

12. Zu welchem er geſagt hat: Hier iſt Ruhe, gönnet Ruhe dem Müden; und dieß Erquickung; aber ſie wollten nicht hören *).

13. Und es wird ihnen ſeyn das Wort Jehova's: Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Geſetz auf Geſetz, Geſetz auf Geſetz, bald

---

mal die Propheten oder Lehrer des Volks, ſind bei ihren Amtsverrichtungen nüchtern.

8. Vers. *) Das Laſter der Trunkenheit iſt unter allen Ständen eingeriſſen; das Ausſehen der Tiſche, an welchen man geſeſſen hat, beweiſet durch die hinterlaſſenen Spuren, daß Betrnnkene da waren.

9. Vers. *) Die Verſe 9. und 10. enthalten Worte jüdiſcher Spötter, die den Sittenlehrer Jeſaias verhöhnen, ſein ganzes Thun und Treiben, ſein ewiges Tadeln und Schulmeiſtern ſchelten. Sind wir, ſagen ſie, noch Kinder, daß er uns belehren will, wie wir uns verhalten ſollen?

10. Vers. *) Ihr Propheten habt immer etwas zu meiſtern. Bald wollt ihr, als Geſandte Gottes, gebieten, bald verbieten, bald tadeln, bald loben, bald drohen, bald tröſten, wie euere Laune es euch eingibt.

Die hebräiſchen Worte: Zav lazav, zav lazav, kav lakav, kav lakav, ſind verſtändliche Töne ſpottender und ſtotternder Trunkenbolde, welche den Propheten Jeſaias lächerlich machen wollten; ſie ſind ſowohl hier als V. 13. wahrſcheinlich deswegen zu ſolchen Paronomaſien verbunden, um das Spottende in ihrer Rede auszudrücken Hieronymus ſuchte die Paronomaſie wieder zu geben durch: **manda, remanda, manda, remanda; exspecta, reexspecta, exspecta, reexspecta,** צַו und קַו für die Imperativen Piel faſſend von צוה und קוה, und ungefähr derſelben Etymologie folgt der Chaldäer. Ganz abweichende Erklärungen geben der Syrer und die LXX.

11. Vers. *) Darum wird ſich Gott Völker einer andern Sprache und anderer Organe gegen ſie bedienen. (Völker) ſtammelnder Lippe ſind unverſtändlich redende Völker d. i. fremde Völker, die eine von der der Iſraeliten ganz verſchiedene Sprache reden, alſo von fern kommen: denn von den den Iſraeliten benachbarten Völkern, welche den ſemitiſchen Dialekt redeten, konnte nicht geſagt werden, daß ſie ſtammelnder Lippen ſeien, ſ. 33, 19. Der Prophet deutet wohl auf die Chaldäer hin, deren Sprache, dem Sprachſtamm der Japhetiten angehörig, allerdings von der hebräiſchen wie von dem Sprachſtamm der Semiten überhaupt ſehr verſchieden war; daß ſie dereinſt alſo auswärtige Völker das Land Juda erobern werden.

12. Vers. *) Gott hatte zu dem verdorbenen Volke von Jeruſalem geſprochen: Dieß, nämlich Vertrauen auf Gottes Hülfe, und Gehorſam gegen ſein Geſetz, gewähret Ruhe, und kann euch von den Unfällen, die den jüdiſchen Staat getroffen haben und noch betreffen ſollen, befreien; gönnet dieſe Ruhe dem Müden, z. B. dem Bewohner offener Dörfer und unbefeſtigter Städte, die vom Feinde ſchon ſo viel gelitten haben. Aber das ungläubige und laſterhafte Volk wies die väterliche Warnung Gottes mit Spott und Verachtung ab, und verhöhnte die Propheten, durch welche es vor dem Untergange war gewarnt worden.

hier etwas, bald dort etwas: daß ſie gehen, und rückwärts ſtürzen, und ſich verwundern, und ſich verſtricken, und ſich fangen *).

14. Drum höret das Wort Jehova's, ihr Spötter, ihr Spötter dieſes Volks, in Jeruſalem*).

15. Ihr ſagt: wir haben einen Bund geſchloſſen mit dem Tode, und einen Vertrag mit der Unterwelt gemacht; die überſchwemmende Geißel, wenn ſie daherfährt, reicht nicht an uns: denn wir machen Lüge zu unſrer Zuflucht, und hinter Trug verbergen wir uns *).

16. Darum ſpricht ſo der Herr Jehova: Sieh! ich lege in Zion einen Stein, einen bewährten Stein, einen koſtbaren Eckſtein, auf's feſteſte gegründet; wer glaubet, wird nicht fliehen *).

17. Und machen werde ich das Recht zur Richtſchnur und die Ge-

---

13. Vers. *) Es wird ihnen grade auf dieſe Weiſe mittelſt jener einſilbigen Worte der Befehl Jehova's mitgetheilt, um ſie in ihr Unglück hinein zu rennen. Sie nämlich zeigen ſich gegen ihn ungehorſam, der Ungehorſam aber wird beſtraft, iſt ein Stein des Anſtoßes und ein Fallſtrick. Das Unglück, das ſie zur Strafe trifft, wird unter den beiden Bildern des Falls und des Netzes veranſchaulicht, ſ. zu 8, 15.

Der Prophet widerholt die Töne der Betrunkenen V. 11., welche etwas vom Befehlen enthielten, und gebraucht ſie in ſeiner Drohung, worin ihre nahe Gefangenſchaft durch die Chaldäer ihnen verkündigt wird.

14. Vers. *) So vernehmet denn das Strafurtheil, welches Gott, deſſen Propheten ihr verſpottet, euch ankündigen läßt.

15. Vers. *) Ihr wähnet ſicher zu ſein vor Tod und Elend, die euch angedrohet ſind; und ſollten auch feindliche Heere das Land überſchwemmen, ſo werden ſie doch, euerer Meinung nach, euch nicht beunruhigen; weil ihr die Partei der heidniſchen Bundesgenoſſen ergriffen habt, und ihre Götter, die wir Propheten Lüge und Trug nennen, verehret.

Mit dem Tode im Bunde ſtehen, heißt, ſich mit dem Tode verſtehen. Vergl. Hiob 5, 23. Hoſ. 2, 18. Die Bedeutung „Vertrag", in welcher auch die LXX, Vulg. und der Chaldäer חָזוּ (eigentlich Geſicht) faſſen, iſt aus der Sitte zu erklären, bei Verträgen und Friedensſchlüſſen ebenſo die Propheten zu befragen, wie beim Beginn des Krieges. I Kön. 22.

Der Ausdruck „überſchwemmend" paßt nicht zu „Geißel", ſondern zu dem dadurch bildlich dargeſtellten feindlichen Heere, ſ. zu 8, 8.

16. Vers. *) Auf הִנְנִי folgt wie 29, 14. 38, 5. u. a. das Zeitwort in der dritten Perſon, weil der Redende, auf ſich hindeutend, ſich ſelbſt zu einem dritten macht: ich bin es, der dich legt. So wie ein Gebäude bildlich für einen Staat ſteht, ſo ſtehen die Beſtandtheile eines Gebäudes für die einzelnen Glieder eines Staats. Auch unter dem hier erwähnten Steine iſt ein ſolches Mitglied zu verſtehen: es wird durch die beigefügten Prädikate näher bezeichnet. Er iſt ein geprüfter und gut befundener; er iſt ein Eckſtein, alſo vorzüglich groß und feſt: denn die Ecke wurde vorzüglich ſorgſam gebaut, da auf ihr der übrige Theil des Gebäudes ruht. Der Eckſtein iſt endlich ein koſtbarer. יִקְרַת ſteht nicht blos von wahren Edelſteinen, ſondern auch von edlen Bauſteinen, ſ. I Kön. 5, 31. 7, 9. Der Sinn d. V. iſt demnach: wer in den kommenden Stürmen gerettet ſein will, der fliehe nicht zu heidniſchen Bundesgenoſſen oder zu falſchen Göttern, um Hülfe bei ihnen zu ſuchen; ſondern glaube den Ausſprüchen der Propheten, und fliehe zu dem heiligen Eckſteine, den Gott in Zion zum Grunde gelegt hat; er ſchließe ſich an die Familie Davids an, die Gott um des Meſſias willen, der von ihm abſtammen muß, bei allen Unglücksfällen erhalten wird, und verlaſſe ſich auf die Ver-

rechtigkeit zur Wage. Und weg rafft Hagel den Schirm der Lüge, und Fluthen ſchwemmen fort ihre Burg *).

18. Es wird zernichtet euer Bündniß mit dem Tode, und euer Vertrag mit der Unterwelt beſteht nicht. Die überſchwemmende Geißel, wenn ſie daherfährt, ſo werdet ihr von ihr zerſtoßen *).

19. So oft ſie kommt, ergreift ſie euch. Nämlich kommen wird ſie jeden Morgen, bei Tag und bei Nacht; und es wird ſeyn lauter Schrecken, das Gerücht zu vernehmen *).

20. Ja zu kurz wird ſeyn das Lager, um ſich auszuſtrecken und zu ſchmal die Decke, ſich darein zu hüllen *).

---

heißung eines ewigen Reichs, die ihr gegeben worden iſt, und zuverläßig in Erfüllung gehen wird.

Der bewährte und koſtbare Eckſtein, auf welchem das Reich Juda ruht, iſt der Stamm Davids, beſonders der verheißene Meſſias. Wer an dieſe Verheißung glaubte, blieb zunächſt bei allen Erſchütterungen, die das Reich Juda unter Ahas zu zerſtören droheten, der Familie Davids treu, nahm zu ihrer Reſidenz ſeine Zuflucht, wenn Feinde das Land verheerten, und erlebte unter Hiskias wieder glückliche Zeiten; insbeſondere gelangte er in den Zeiten des Meſſiasreichs zum Genuß der höheren Glückſeligkeit.

Von Chriſtus haben dieſe Stelle erklärt Paulus, Röm. 9, 33. und Petrus, I Br. Kap. 2, 6.

17. Vers. *) Auf der Sion werden Recht und Gerechtigkeit, die man jetzt mit Füßen tritt (V. 7.) dann wieder genau gehandhabt werden. Dagegen werden Hagel und Waſſerfluthen die Burg wegſchwemmen, hinter welche ſich die Lüge verbarg.

Hagel und Waſſerfluthen ſtehen als Bilder göttlicher Strafgerichte, ſ. 30, 30. 32, 19.

18. Vers. *) Wenn ein feindliches Heer, wie eine Waſſerfluth, das Land überſchwemmt, ſo werdet ihr von ihm überwältigt und geplündert werden. Denn die Feinde, welche nach Raub dürſten, werden beim Eindringen in euere Häuſer nicht erſt fragen, ob ihr dieſelben Götter, wie ſie, verehret, oder ob ihr gegen euern König rebelliſch geſinnt ſeid, und mit ihrem Könige es haltet, ſ. zu V. 15. Bei dem Bilde von der überſchwemmenden Geißel hat der Prophet wieder die Heere im Auge, die die Gegend überſchwemmen und niedertreten ſollen.

19. Vers. *) So oft dieſe Feinde ins Land kommen, werdet ihr von ihnen geplündert werden. Und die Feinde werden öfter ins Land kommen, als ihr wünſchet. Mit jedem Morgen nimmt das Unheil ſeinen Anfang und wüthet fort den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht ſo unaufhörlich, daß ſchon das Gerücht davon Schrecken einflößt, daß ihr bei dem geringſten Getöſe fürchten werdet, der Feind ſei wieder da.

Der Prophet hält das Bild feſt, nach welchem er den ins Land einfallenden Feind mit einer das Land überſchwemmenden Geißel vergleicht. Wer an einem Orte wohnt, welcher plötzlichen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt, und etliche Male in Gefahr war, zu erſaufen, der wird bei jedem Rauſchen, z. B. beim Rauſchen der Blätter eines vom Wind bewegten Baums, vom Schlafe aufgeſchreckt werden und zittern, weil er meint, es ſei wieder das Rauſchen eines aufgeſchwollenen und über ſeine Ufer getretenen Waldſtroms.

Was Jeſaias den Juden drohete, ging pünktlich in Erfüllung. Sie buhlten um die Freundſchaft der Aſſyrier, und um derſelben ſich zu verſichern, führten ſie ihren Götzendienſt ein. Aber von eben dieſen Aſſyriern wurde das Reich Juda einmal über das andere ausgeplündert. S. II Kön. 16, 10. II Chron. 28, 20. 32, 1. 33, 11.

20. Vers. *) Ein ſprüchwörtlicher Ausdruck, welcher die traurige und peinliche Lage der Juden beim Eindringen des Feindes ſchildern ſoll.

21. Ja! wie am Berge Prazim ſteht Jehova auf, zürnet wie im Thale zu Gibeon, indem er vollbringt ſeine That, befremdend iſt ſeine That; und er wirkt ſein Werk, unerhört iſt ſein Werk *).

22. Und nun ſpottet nicht mehr, damit nicht ſtrenger werden eure Strafen. Denn Vertilgung und Strafgerichte hab ich vernommen vom Herrn Jehova der Heerſchaaren über die ganze Erde *).

23. Merkt auf, und höret meine Stimme; gebt Acht, und hört mein Wort *):

24. Pflügt wohl allezeit der Pflüger, um zu ſäen? Furcht und egget er immerfort ſeine Flur *)?

25. Nicht wahr, wenn er die Fläche geebnet, wirft er Dill umher, ſtreuet Kümmel, pflanzet Waizen reihenweiſe und Gerſte auf das abgeſteckte Feld, und Spelt zu ſeiner Einfaſſung *).

26. So unterwies ihn nach dem Recht, es lehrte ihn ſein Gott *):

---

21. Vers. *) Wie Gott am Berge Prazim und im Thale Gibeon für die Iſraeliten ſtritt, ſo wird er jetzt wider ſie ſtreiten; wie er dort die Feinde Iſraels zermalmte, ſo wird er jetzt Iſrael zermalmen.

Bei Prazim, einem Berge in der Nähe des Thals Rephaim (ſ. zu 17, 5.), alſo unweit Jeruſalem nach der Seeſeite hin, ſchlug David die Philiſter. II Sam. 5, 20. I Chr. 14, 11. Unmittelbar mit dieſem Treffen gegen die Philiſter verbinden die hiſtoriſchen Bücher (II Sam. 5, 22. ff. 1 Chr. 14, 13.) ein anderes, wo er ſie von Geba (nach der Chr. Gibeon) nach Gaſer hin ſchlug, und dieſes ſcheint hier gemeint zu ſein. Gewöhnlich denkt man jedoch hier an den Sieg bei Gibeon, wo die Kananiter von Joſua beſiegt wurden. Joſ. 10, 13. Daß der Schutzgott Iſraels jetzt wider Iſrael ſtreite, wie er ſonſt für Iſrael geſtritten hat, wird eine fremde oder befremdende That, und ein ſeither unerhörtes Werk genannt.

22. Vers. *) Da euch nun eine ſolche ſchlimme Zukunft bevorſteht, ſo vermehrt eure Strafbarkeit nicht durch Verſpottung der Propheten, die euch im Namen Gottes die göttlichen Strafgerichte vorherverkündigen, damit dieſe Strafgerichte nicht geſchärft werden; denn Gott hat beſchloſſen, das ganze Reich Juda durch einen verheerenden Krieg zu ſtrafen.

23. Vers. *) Der Prophet fordert ſeine Zuhörer zum Nachdenken auf, weil er ihnen zwei Parabeln vortragen will, deren Sinn ſie ſelbſt ſuchen ſollen; er ſtellt ihnen das Beiſpiel von Leuten auf, welche auch nicht immer Eines und das Nämliche forttreiben, ſondern, auf den Wink Jehova's achtend, zur rechten Zeit alles thun. Ohne Zweifel will der Prophet dem Einwurf begegnen, als ob Gott der ſo lange nicht geſtraft habe, es überhaupt nicht thun werde.

24. Vers. *) Der Pflüger wird den Großen des Volkes Juda gegenüber geſtellt. Er weiß, wenn ſein Acker genug gepflüget und geegget iſt; er weiß in ſeinem Thun inne zu halten, wechſelt, wie ſich's gehört, ſeine Arbeiten.

25. Vers. *) Der Ackersmann ebnet ſein aufgepflügtes Feld durch eine Walze, welche die Schollen zerbricht und die Schnecken tödtet, ehe er den Samen ausſtreuet, und durch Eggen unter die Erde bringt. Sorgſame Ackerbauern im Orient ſetzen oder pflanzen noch jetzt manche Getraidearten, die man ſonſt ſäet. Die Gerſte wurde auf abgeſonderte Felder geſäet, weil ſie früher reift und geerntet wird, II Sam. 21, 9. Mit Spelz faßte man bisweilen die Grundſtücke ein, wahrſcheinlich um keinen Raum unbenutzt zu laſſen.

26. Vers. *) So hat Gott den Ackersmann durch Vernunft, Nachdenken und Erfahrung gelehrt, wie er mit den Feldarbeiten und Getraidearten abwechſeln ſoll, ſo daß er den einen Acker mit Dill, den andern mit Kümmel, oder Waizen, oder Gerſte und Spelt beſtellt, und auch hierin wieder jährlich abwechſelt. Die Anwendung dieſes Gleichniſſes überläßt Jeſaias den Leſern ſeiner Weiſſagung. Sie ſollten daraus ſchließen, wie Gott überhaupt handle.

27. Ja! nicht mit den Dreſch-ſchlitten driſcht man den Dill, und wälzt des Dreſchwagens Rad über Kümmel: ſondern mit Stäben ſchlägt man Dill und mit Stecken Kümmel aus *).

28. Brodtkorn wird gedro-ſchen; doch fährt er nicht ohne En-de fort, es zu dreſchen, und anzu-treiben ſeines Wagens Rad und ſeine Roſſe; er zermalmt es nicht *).

29. Auch dieſes kommt von Jehova der Heerſchaaren; ſein Rath iſt wundervoll, und ſeine Weisheit groß *).

Das neun und zwanzigſte Kapitel.

Jeruſalem wird nach einem Jahre von den Aſſyriern belagert, aber von Gott befreiet werden. Die Spötter werden über die Erfüllung dieſer Weiſſagung ſtaunen, und wegen ihres Unglaubens umkom-men. Die von den Spöttern unterdrückten Iſraeliten werden ſich über Gott, ihren Retter, freuen, und die Verirrten werden zur Vernunft zurückkehren.

1. Weh Ariel, Ariel! der Stadt, wo David ſein Lager

---

27. Vers. *) Man droſch das Getraide entweder mit einem bloßen Stecken aus, namentlich Hülſenfrüchte, auch dann, wenn man nur wenig auszudreſchen hatte, oder indem man es von darüber geführten Stieren oder Pferden austreten ließ, oder mit Dreſchmaſchinen, welche theils ſchlittenförmig geſtaltet, unten mit ſchar-fen Eiſen oder Steinen beſetzt waren, theils die Geſtalt eines Wagens hatten, ſo daß breite Räder oder Walzen, auf obige Art beſchlagen, über das Getraide ge-zogen wurden. Die zärteren Stängel von Dill und Kümmel werden nicht durch Schleifen oder Schlitten, auch nicht durch Wagen gedroſchen, ſondern durch Stäbe ausgeſchlagen.

Ueber die verſchiedenen Arten zu dreſchen, die im Orient gebräuchiich ſind, ſieh die Anmerkungen zu Richt. 6, 11. und Ruth 3, 2.

28. Vers. *) Bei ſtärkeren Getraidearten, aus denen man Brod zubereitet, gebraucht man zwar Dreſchwagen; aber man gebraucht ſie nur ſo lange, bis die Körner ausgetrieben ſind. Läßt man ſie durch Vieh austreten, ſo ſetzt man auch hierbei Maaß und Ziel, und gibt nicht zu, daß die Körner durch die Hufe des Viehes ganz zermalmt werden.

29. Vers. *) Dieſes kluge Verhalten des Ackermanns in verſchiedener Be-handlung verſchiedener Getraidearten iſt ebenfalls das Werk Gottes, der ihn durch Vernunft und Erfahrung dieſe ökonomiſchen Klugheitsregeln hat auffinden laſſen.

Jeſaias nimmt in ſeine Parabel die allgemeine Meinung der Vorwelt auf, daß Gott der Erfinder und Lehrer des Ackerbaues ſei, wie die griechiſchen und lateiniſchen Dichter eigene Gottheiten für dieſe nützliche und nothwendige Kunſt aufſtellten. S. Diodor. 1, 14. 15. 17. u. a. In dieſem Sinne ſchreibt auch Sirach Kap. 7, 15. Haſſe nicht die mühſame Arbeit und den Feldbau, den der Höchſte ſchuf.

Die Anwendung dieſer Parabel läßt der Prophet abermals aus. Er will ſagen: Gleichwie der kluge Landmann verſchiedene Kornarten auf verſchiedene Weiſe be-handelt, wie es die Natur derſelben erfordert: ſo ſtraft und züchtigt auch Gott verſchiedene Menſchen auf verſchiedene Weiſe, bald ſanfter, bald ſtrenger, nach ihrer verſchiedenen Bereitwilligkeit zur Beſſerung. Denn Gott ſtraft nur, um zu

ſchlug! Setzet Jahr zu Jahr, laſſet Feſte wiederkehren *);

2. Dann ängſtige ich Ariel; und es giebt Noth und Jammer; und es bleibt mir als Ariel *).

3. Ich ſchlage ringsum dich ein Lager auf; ich reize gegen dich Kriegsvolk und errichte Thürme wider dich *).

4. Dann redeſt du tiefgebeugt vom Boden her, und vom Staube mit gedämpfter Stimme; wie des Todtenbeſchwörers wird von der Erde her deine Stimme ſeyn, und wie aus dem Staube flüſtert deine Rede *).

5. Und es wird wie dünner Staub deiner Feinde Menge ſeyn,

---

beſſern, um die Sünder zur Tugend zurückzuführen, und die Frommen durch Leiden zu vervollkommnen. In jedem Falle aber mäßigt er die Härte ſeiner Strafgerichte durch erbarmende Güte.

1. Vers. *) Unter Ariel iſt nach V. 7. 8., und ſchon nach den Worten: „wo David ſein Lager aufſchlug", Jeruſalem oder die Burg Zion zu verſtehen. Im Hebräiſchen heißt Ariel der Löwe Gottes, oder der ſtarke Löwe: es ſteht als Beinahme eines Helden II Sam. 23, 10., und ſehr oft bei den Arabern und Perſern. Es heißt aber auch Feuerheerd oder Altar Gottes, iſt vom Opferaltare Ez. 43, 15. 16. gebraucht, und Jeruſalem könnte hier dieſen Namen führen als Stadt des heiligen Opferheerdes, wofür ſich die Stelle 31, 9. anführen läßt. Da aber unten 33, 7. אראלם für Helden vorkommt, ſo dürfte Jeruſalem wohl zunächſt eine Heldenſtadt genannt ſein, wozu V. 2. vorzüglich gut paßt. Dieſen Namen verdiente Jeruſalem auch, da es als unbezwingbare Feſtung dem aſſyriſchen Heere widerſtand, während alle Feſtungen des Reichs Juda ſich ergeben hatten. Aus derſelben Urſache der Unbezwingbarkeit hat vielleicht die alte Burg Zion, da ſie noch in den Händen der Jebuſiter war, dieſen Namen geführt, und da Jeſaias von einer Belagerung Jeruſalems durch Sanherib weiſſagen will, ſo braucht er dieſen alten Namen, der ihn an die ehemalige Belagerung dieſer Burg durch David erinnerte. II Sam. 5, 6.

Die Worte: wo David ſein Lager ſchlug, können heißen: die David einſt belagerte; auch: wo David ſein Hoflager oder ſeine Reſidenz aufſchlug. David wohnte als König über Juda zu Hebron. Nachdem ihn ganz Iſrael als König anerkannte, belagerte er die Burg Zion, entriß ſie den Jebuſitern, und verlegte dahin ſeine Reſidenz. II Sam. 5, 6—9. Vielleicht brauchte Jeſaias gefliſſentlich das vielſinnige Wort חנה, Chana, um an beide Begebenheiten ſeine Zuhörer zu erinnern: Jeruſalem ſoll belagert werden, wie es einſt David belagerte; es ſoll aber auch befreit werden, weil es die Reſidenz der Familie Davids iſt.

Setzet Jahr zu Jahr, laſſet Feſte wiederkehren, d. i. über Jahr und Tag (wird Jeruſalem von den Aſſyriern belagert werden); beide Phraſen bezeichnen nämlich die Zeitformen eines Jahres, das jedoch nicht als genau abgeſchloſſen zu denken iſt.

2. Vers. *) Gott will Jeruſalem durch eine Belagerung ängſtigen laſſen, und es bleibt als Ariel, oder ſie wird ſich als eine unbeſiegte Heldenſtadt bewähren.

Ueberſetzt man Ariel durch Altar Gottes, ſo iſt der Sinn: Jeruſalem wird ſich als ein Altar Gottes zeigen, von dem Feuer ausgeht, das die Feinde vertilgt.

3. Vers. *) Die Belagerer werden Jeruſalem wie ein Kreis d. i. ringsum einſchließen, es feindſelig befehden und Angriffswälle, Thürme oder Gerüſte u. ſ. w. gegen die Stadtmauern errichten. Was die Aſſyrier thaten, wird Gott zugeſchrieben, weil er durch dieſe Werkzeuge ſeiner Strafgerechtigkeit den laſterhaften Theil der Juden züchtigen, und den beſſern Theil prüfen wollte.

4. Vers. *) Die belagerten Juden werden ſich vor der ſtrafenden Hand Gottes demüthigen, und im Staube liegend um Barmherzigkeit und Rettung flehen. Die Stadt Jeruſalem wird angeredet unter dem Bilde einer Frauensperſon, die vor Angſt ſich auf die Erde wirft, und halb ohnmächtig, mit ſchwacher Stimme ſeufzet und keichet. Jenes Seufzen im Staube wird verglichen mit der gir-

und wie vorbeifliegende Spreu die Menge der Tyrannen; und es wird plötzlich im Augenblick geſchehn *).

6. Von Jehova der Heerſchaaren wird geahndet mit Donner, und mit Erdbeben, und mit gewaltigem Krachen, mit Wetter und mit Sturm, und verzehrender Feuerflamme *).

7. Und ſeyn wird's wie ein Traum, ein Nachtgeſicht, das Heer aller Völker, das ſtreitet wider Ariel, und alle die es bekämpfen und ſeine Burg, und die es ängſtigen *).

8. Und es wird ſeyn, wie wenn der Hungrige träumt, daß er eſſe, aber er wacht auf, und ſein Magen iſt leer; oder, wie wenn der Durſtige träumt, daß er trinke, aber er wacht auf und ſieh! er lechzet und ſeine Seele ſchmachtet: ſo wird ſeyn die Menge aller Völker, die ſtritten wider Zions Berg *).

9. Starret euch nur an und ſtaunt! verblendet euch und erblindet! Betrunken ſind ſie, ohne Wein, und ſie taumeln, ohne ſtark Getränk *).

10. Denn gegoſſen hat Jeho-

---

renden Stimme des vom Nekromanten oder der Nekromantin gebannten Schattens oder wieder heraufkommenden Geſpenſtes, welches noch halb in der Erde zu reden anfängt und das die Todtenbeſchwörer aus der Unterwelt rufen zu können vorgaben. Sieh die Anmerkung zu I Sam. 28, 7. Sir. 46, 30. Ohne Zweifel waren die Nekromanten der Alten Bauchredner, ſ. zu 8, 19. 19, 3., und konnten ebenſo wie die neueren Bauchredner das Reden unter der Erde und das allmählige Heraufkommen der Stimme nachahmen.

5. Vers. *) Auf erfolgte Sinnesänderung der frechen Sünder, und auf inbrünſtiges Gebet der leidenden Frommen zu Jeruſalem, trieb Gott die Aſſyrier in die Flucht, wie der Sturm dünnen Staub und leichte Spreu verjagt. Es geſchah plötzlich, unvermuthet, durch die nächtliche Niederlage von 185,000 Mann, die im aſſyriſchen Lager ſtarben.

6. Vers. *) Gott kam aus der Höhe ſeinem bedrängten Volke zu Hülfe, und ſchlug den Kern des aſſyriſchen Heers. Das Bild von der Vertilgung der Feinde durch Donner, Erdbeben, Sturmwinde, Blitze gehört zur Ausmalung der göttlichen Majeſtät und Allmacht, welche die Aſſyrier ſchlug, und Iſrael rettete, ſ. 28, 17. 30, 30. Auf dieſelbe Art ſchildert David die Ankunft Gottes, wenn er in großen Gefahren von ihm gerettet wurde. Pſalm 18, 8—18.

7. Vers. *) Wie ſchnell der Traum und das Nachtgeſicht am Morgen verſchwindet: ſo ſchnell verſchwanden vor Jeruſalem mit ihren Werkzeugen die Belagerer am Morgen nach der Nacht, in welcher ihre, aus meheren Völkern beſtehende Armee eine der ſchrecklichſten Niederlagen erlitten hatte.

8. Vers. *) Dieſer Vers ſchließt ſich an den Satz V. 7.: ſie gleichen einem Traum. Sie, welche gedacht hatten, Ariel augenblicklich zu verſchlingen oder mit den Schätzen Jeruſalems ihre Raubluſt zu ſättigen, es ging ihnen, wie den träumenden Hungrigen und Durſtigen, die vom Eſſen und Trinken träumen, aber beim Erwachen den leeren Magen fühlen: ſie mußten leer von Jeruſalem abziehen.

9. Vers. *) Jeſaias redet nun, nachdem er die aſſyriſche Invaſion geweiſſagt hat, in ironiſcher Weiſe diejenigen Juden an, die nicht an ſeine Weiſſagung glaubten, und die Gefahr, welche er ſo groß ſchilderte, für unwahrſcheinlich hielten. Er ſetzt, wie andere Propheten, die gebietende Art, ſtatt der künftigen Zeit, und will ſagen: wenn dereinſt Jeruſalem wirklich belagert ſein wird, ſo ſtarret nur vor Furcht, ſtaunet, ſehet ſteif vor euch, und wanket und taumelt vor Schrecken mit

va auf euch den Geiſt des tiefen Schlafes und hat verſchloſſen eure Augen, die Propheten, und hüllte eure Häupter, die Seher, ein *).

11. Und es iſt für euch jede Weiſſagung, wie die Worte des verſiegelten Buchs; die man giebt dem, der ſich auf Schrift verſteht, und ſpricht: Lies dieſes doch! Er aber ſagt: Ich kann nicht: denn es iſt verſiegelt *).

12. Oder man giebt ein Buch dem, der ſich nicht auf Schrift verſteht, und ſpricht: Lies dieſes doch! er aber ſagt: Ich verſtehe nicht Schrift *).

13. Es ſpricht der Herr: Weil dieſes Volk ſich mit ſeinem Munde nahet, und mich mit ſeinen Lippen ehrt, da doch ſein Herz ſich von mir entfernt hält, und ihre Furcht vor mir gelernte Menſchenſatzung iſt *):

14. Drum ſieh! will ich wunderbar hinfort an dieſem Volke

---

den Füßen wie vom Wein d. i. als ob ihr trunken wäret (während ihr es doch nicht ſeid).

10. Vers. *) Ihr ſeid gegen meine Warnung ſo gefühllos, und achtet ſo wenig auf die Gefahren, die euch bevorſtehen, daß es ſcheint, Gott habe euch in eine tiefe Schlafſucht fallen laſſen, und euch die Augen verſchloſſen, und den Kopf eingehüllt, damit ihr den euch drohenden Untergang nicht ſehet, und keine Mittel anwendet, ihm zuvorzukommen. —

Ein Theil der Propheten und Seher, oder Lehrer des Volks, wollte durchaus vom Vertrauen auf die Hülfe Gottes, die Jeſaias predigte, nichts hören, ſondern rieth immer zu Bündniſſen mit heidniſchen Nachbaren, wodurch die Gefahr des jüdiſchen Staats nur größer wurde.

Die Phraſe: „den Geiſt ausgießen“ heißt: ihn im vollſten Maaße ertheilen, ſ. zu Apoſtelg. 2, 3. Durch den Beiſatz: „die Propheten“ ſoll das vorhergehende „eure Augen“ näher erklärt werden, wie das folgende „eure Häupter“ durch „die Seher“, welcher Ausdrücke der Prophet ſich im ironiſchen Sinne bedient mit Rückſicht auf das dünkelvolle Vorgeben jener Leichtſinnigen. Einige neuere Erklärer hielten die Wörter: „die Propheten“ und „die Seher“ für uralte in den Text gekommene Gloſſen, da ſie zur Darſtellungsweiſe des Propheten und zum Zuſammenhang nicht zu paſſen ſcheinen.

11. Vers. *) Ihr ſeid ſo verblendet, daß ihr von dem, was die Propheten im Namen Gottes verkündigen, nichts begreifet, ſo daß ihre Reden für euch das ſind, was ein verſiegeltes Buch iſt für den, der leſen kann. Man kann hier mit Kimchi und andern Erklärern den Gedanken ergänzen: obgleich ihr euch eben ſo leicht ihr Verſtändniß erwerben könntet, wie der des Leſens Kundige ein Buch leſen könnte, indem er daſſelbe nur zu öffnen braucht. Wie wir unſre Bücher verſchließen, ſo wurden die zubereiteten Thierhäute, auf welche die Alten ſchrieben, um einen Stab gewickelt und verſiegelt.

12. Vers. *) Oder ſo wie ein Menſch, der nicht leſen kann, ſich, wenn ihm ein Buch gegeben wird, damit entſchuldigt, daß er es nicht leſen könne. Grade ſo macht es der blinde Theil der Juden mit den Weiſſagungen, die ihnen Gott gegeben hat.

13. Vers. *) Wenn der Prophet hier von dem Ritualgeſetz und von Menſchenſatzungen, die doch wohl erſt mit dem Phariſäismus verderblich wurden, verächtlich zu reden ſcheint, ſo iſt es die bloße mechaniſche Befolgung des Ceremonien-Geſetzes, wobei das Herz von Gott entfernt und ſchlecht bleibt, die er tadelt, wie die Propheten auch ſonſt ſehr oft thun, ſ. zu 1, 11. Ihre Furcht vor mir oder ihr mich fürchten d. i. ihre Gottesverehrung iſt, ſagt er, nichts weiter als eingelernte, nach den vielen einzelnen Beſtimmungen genau ein- und ausgeübte Menſchenſatzung.

handeln, wunderbar und wunder-
ſam: es ſchwinde die Weisheit ſei-
ner Weiſen, und die Klugheit ſei-
ner Klugen verberge ſich *).
15. Weh denen, welche vor
Jehova tief bergen ihren Plan,
und deren Werk in Finſterniß; die
da ſprechen: Wer ſieht uns und
wer kennet uns *)?
16. O eurer Verkehrtheit!
wird der Thon dem Töpfer gleich-
geachtet? Daß das Werk von ſei-
nem Meiſter ſpricht: Er hat mich
nicht gemacht! Und ſagt von ſei-
nem Bildner das Gefäß: er ver-
ſteht nichts *)?
17. Iſt denn nicht nur noch
eine kurze, kleine Weile, bis ſich
der Libanon wandelt in Fruchtge-
fild und dem Fruchtgefild der Wild-
niß gleichgeachtet wird *).
18. Und hören werden jenes
Tags die Tauben des Buches
Worte, und aus Dunkel und aus
Finſterniß werden ſchauen der
Blinden Augen *).
19. Und überſchwenglich freu-
en ſich die Dulder ob Jehova und

14. Vers. *) Gott will auf eine unbegreiflich-wunderbare Weiſe an den Juden handeln, und die Weisheit und Klugheit ihrer Rathgeber beſchämen. Er will das Reich Juda auf eine unerhörte Art durch die härteſten Strafgerichte ſtrafen, aber durch ein Wunder retten, wobei die Weisheit der Weiſen dieſes Volks nicht Mittel, noch Rath wiſſen, und Alles der außerordentlichen Einwirkung Gottes augenſcheinlich zuzuſchreiben ſein wird. Als Sanherib, der König von Aſſyrien, daſſelbe mit Krieg überzog und eine furchtbare Armee es ganz aufzureiben drohte, riethen die Hofleute des Hiskias zu einem Bündniſſe mit dem König von Aegypten, durch deſſen Reiterei und Kriegswagen das Heer Juda verſtärkt, und in den Stand geſetzt werden ſollte, den Aſſyriern die Spitze zu bieten. Kap. 30, 1. 31, 1. Dieſes ſchien den weiſen Hofherren das beſte Mittel zu ſein, den Fortſchritten der aſſyriſchen Macht Einhalt zu thun. Aber das mächtigere Aegypten, welches den Juden helfen ſollte, wurde zuerſt von den Aſſyriern überwunden, und das ſchwächere Reich Juda wurde durch Gottes Macht allein gerettet. So wurden jene Rathgeber, die ſich weiſe und klug dünkten, beſchämt.

15. Vers. *) Dieſelben klugen Staatsmänner brüten über Anſchläge, hielten ihren Plan, durch ein Bündniß mit Aegypten das Reich zu retten, ſo geheim, daß ſie glaubten, der Gott Iſraels, den ſie für ein beſchränktes Weſen, wie die heidniſchen Götter, anſahen, könne nichts davon erfahren, und dem Jeſaias, welcher beim Könige in Anſehen ſtand, ihn nicht offenbaren, bis er ausgeführt ſei.

16. Vers. *) Thörichte Menſchen, die ihr ſeid! Glaubet ihr, Geſchöpfe, euerm Schöpfer gleich zu ſein? Oder leugnet ihr, daß Gott euch erſchaffen habe? Oder haltet ihr dafür, daß der, der euch erſchaffen hat, euch nicht kenne, nicht durchſchaue?

17. Vers. *) Eine dichteriſche Redensart, welche eine große Umwälzung, durch die alles beſſer wird, ausdrücken ſoll. Bald wird das Reich Juda, das an den Rand des Verderbens gebracht iſt, wieder blühend und mächtig werden. Dieſes wird vorgeſtellt, als wenn die ganze Natur ſich veränderte, weil die Begriffe von Land, Volk und Stadt zuſammenfallen; die Umwandlung des Landes ſelbſt aber iſt wieder poetiſch individualiſirt. Der Libanon, deſſen Gipfel mit immerwährendem Schnee bedeckt iſt, ſoll eine ſo ſchöne und fruchtbare Flur werden, daß man die jetzigen Fluren für Wälder halten wird.

18. Vers. *) Wenn dieſes geſchehen wird, ſo werden die Tauben, die aus Verſtocktheit nicht hören wollten, ſ. 28, 12., auf das Wort des Propheten hören, ſ. 30, 31.; die Blinden, die aus Verblendung in der Finſterniß beharrten, Einſicht in die Weiſſagung erhalten, ſie verſtehen, und ihrer Aufmerkſamkeit werth halten.

die Aermſten jauchzen über dem Heiligen Iſraels *);

20. Weil vernichtet iſt Tyrann und vertilgt der Spötter, und vertilgt ſind alle Wächter der Frevelthat *),

21. Die zu Sündern machen die Leute in der Rechtsſache, dem, der ſich vertheidigt, im Thore Schlingen legen, und durch Betrug den Gerechten ſtürzen *).

22. Darum ſpricht ſo Jehova zum Hauſe Jakobs, er, der Abraham erlöſet hat: Zu Schanden wird jetzt Jakob nicht; und jetzt ſoll nicht ſein Angeſicht erblaſſen *).

23. Denn wenn ſie es ſehen, ſeine Kinder, das Werk meiner Hände, werden ſie in ihrer Mitte heiligen meinen Namen; heilig halten den Heiligen Jakobs, und fürchten den Gott Iſraels *).

24. Und es lernen, die verirrten Geiſtes waren, Vernunft, und die Widerſpänſtigen nehmen Belehrung an *).

---

19. Vers. *) In dieſen Zeiten wird das zeither unglückliche Volk ſich erholen, und freudige Danklieder Gott über ſein Werk anſtimmen.

20. Vers. *) Das Volk wird Gott darum beſonders danken, weil die Kriegsmacht des aſſyriſchen Tyrannen, nach der Weiſſagung der Propheten, vertilgt iſt, und weil die Spötter, welche die Weiſſagungen verhöhnten (Kap. 28, 9.), und alle Frevler, welche gefährliche Plane zur Unterdrückung ihrer Mitbürger ſchmiedeten, ausgerottet ſind.

Die Partei der Spötter ſcheint, vor der Belagerung, von Jeruſalem ſich entfernt zu haben, und durch die Aſſyrier umgekommen zu ſein. Vergl. Kap. 30, 16. 17. — Wächter der Frevelthat ſind ſolche, die über das Recht wachen und es pflegen ſollen, ſtatt deſſen aber die Frevelthaten aufrecht halten.

21. Vers. *) Jene Wächter der Frevelthat werden nun näher beſchrieben. Sie ſind erſtens ſolche, die den Beklagten ohne weiteres für ſchuldig erklären; dann ſolche, die dem, der ſich vertheidigt, Schlingen legen, z. B. ihm verfängliche Fragen ſtellen, ihn in ſeinen Ausſagen zu verſtricken ſuchen, um ihn für einen Verbrecher erklären zu können.

22. Vers. *) Gott giebt den Nachkommen Jakobs die Verſicherung, daß ihr Vertrauen auf ſeine Hülfe uicht ſoll beſchämt werden, und daß ſie jetzt, bei der bevorſtehenden Belagerung Jeruſalems, den Aſſyriern nicht in die Hände fallen ſollen. Der Prophet bezieht ſich hier auf die im Vorhergehenden angekündigte Umwälzung des Beſtehenden. Jehova hat das Prädikat **Befreier Abrahams**, inſofern er dieſen von allem Uebel, insbeſondere von den Gefahren, zum Götzendienſt verführt zu werden, befreiete. Es iſt mit Abſicht gewählt, um durch die Hindeutung auf den Schutz, den Jehova dem Stammvater des Volkes einſt gewährt hat, der Verheißung: er werde ſein Volk auch jetzt nicht verlaſſen, mehr Wahrſcheiulichkeit zu verſchaffen. — In der Wiederholung von „**nicht jetzt**" liegt der Ausdruck der Zuverſicht. Statt יֶחֱוָרוּ (ſie werden erblaſſen) drücken Theodotion und der Syrer die Leſeart יחפרו (ſie werden erröthen) aus, welches allerdings oft dem בוש als parallel entſpricht. Das Erblaſſen iſt ebenſowohl Zeichen der Beſchämung, wie das Erröthen.

23. Vers. *) Dieſe Hoffnung gründet ſich darauf, daß wenn die Nachkommen Jakobs dieſe Strafgerichte, beſonders die wunderbare Niederlage der Aſſyrier, in dem Land deſſelben ſehen, ſie ſich bekehren und den Gott ihres Stammvaters für ihre Errettung vom Untergange preiſen.

24. Vers. *) Auch jene Iſraeliten, die bisher keine Belehrung annehmen wollten, werden ſich wieder bekehren, und die Verächter des göttlichen Geſetzes werden ſich der Beobachtung ſeiner Vorſchriften wieder unterwerfen.

Das dreißigſte Kapitel.

Das Bündniß mit Aegypten wird den jüdiſchen Staat nicht retten können. Wenn die Juden ſich auf Gott verlaſſen, ſo will er ſie von den Aſſyriern erretten, ohne ihr Zuthun die aſſyriſche Armee zernichten, und nach überſtandener Kriegsnoth wieder glückliche Zeiten folgen laſſen.

1. Weh den halsſtarrigen Kindern, ſpricht Jehova, indem ſie Rathſchlüſſe ausführeu, aber ohne mich, und Bündniſſe beſchwören, aber nicht in meinem Geiſte, um zu häufen Sünd' auf Sünde *).

2. Die da hinabziehen nach Aegypten, ohne mich zu fragen, um ſich zu ſchützen durch den Schutz Pharao's, und Zuflucht zu ſuchen im Schatten von Aegypten *).

3. Es wird euch der Schutz Pharao's zur Schmach, das Flieh'n zum Schatten von Aegypten zur Schande *):

4. Denn es ſind zu Zoan ſeine Fürſten, und ſeine Abgeſandten reichen bis Hanes *).

---

1. Vers. *) Der Prophet tadelt die Juden, die ſich darin widerſpenſtig zeigten gegen Jehova, daß ſie eigenmächtig handeln, Beſchlüſſe vollführen und Verträge ſchließen, ohne daß ſie von Jehova (ſeinen Propheten) eingegeben ſind, und ohne daß er ſie (durch dieſe) gut geheißen hat, z. B. in der Noth bei einem heidniſchen Könige Hülfe ſuchten, anſtatt ſich auf den Beiſtand Gottes zu verlaſſen, welcher beſchloſſen hatte, das Kriegsheer des Königs von Aſſyrien, das Jeruſalem bedrohete, durch ein Wunder aufzureiben, damit die ganze Welt erkennen möchte, daß Jehova ein allmächtiger Gott ſei, der ſein auf ihn vertrauendes Volk wider die mächtigſten Regenten der Erde ſchützen konnte. Die herrſchende Parthei am Hofe des Hiskias faßte den Rathſchluß, eine Geſandſchaft nach Aegypten zu ſchicken, und mit Pharao ein Bündniß zu ſchließen, damit er dem Reiche Juda wider Sanherib beiſtehen ſollte. Sie that es ohne den Geiſt Gottes, oder, ohne die Propheten zu fragen, die von Gott begeiſtert, ſeinen Willen den Menſchen bekannt machten. Denn da Gott der Oberkönig des Reichs Juda war, ſo durfte man auch in politiſchen Dingen keinen wichtigen Schritt thun, ohne ihn durch Propheten oder durch den Hohenprieſter zu fragen.

Statt Bündniſſe ſchließen, ſteht eigentlich im Hebräiſchen: Trankopfer ausgießen: die alten Völker ſchloſſen bei Libationen ihre Bündniſſe.

2. Vers. *) Der jüdiſche König Ahas hatte wider den Willen Gottes ſein Reich dem Könige von Aſſyrien zinsbar gemacht. Sein Sohn und Thronfolger Hiskias kündigte dem König von Aſſyrien den Gehorſam auf. Als Sanherib Anſtalten machte, das Reich Juda mit Krieg zu überziehen, zwangen die Staatsräthe den König Hiskias, bei den Aegyptiern Hülfe zu ſuchen, und mit ihnen wider den König von Aſſyrien einen Bund zu ſchließen. S. II Kön. 18, 21.

3. Vers. *) Pharao war der allgemeine Name aller Könige von Aegypten. Der zu Tanis reſidirende König von Aegypten, damals Sethos oder So, konnte wider die Aſſyrier ſein eigenes Reich nicht vertheidigen; der von ihm verheißene Schutz mußte alſo ſeinen Bundesgenoſſen zur Schande gereichen.

4. Vers. *) Der Pharao zeigt ſich ganz ohnmächtig. Statt mit allen ſeinen Kräften zu Hülfe zu eilen und dieſes durch Herolde anzukündigen, bleiben ſeine Großen zu Zoan und ſeine Herolde gelangen kaum bis Hanes.

Ueber Zoan ſ. zu 19, 13. Unter den Abgeſandten ſind ſolche zu verſtehen, welche die Erlaſſe des Königs zu überbringen hatten. Hanes iſt das ägyp-

5. Jeder wird zu Schanden mit dem Volke, das ihm nicht nützt, das nicht Hülfe, nicht Nutzen, Nein! nur Hohn und Schmach gewährt *).

6. Weiſſagung über die Thiere des Südens *). Ins Land der Angſt und des Druckes, woher Löwin und Löwe kommen, Schlangen und fliegende Ceraſten, bringen ſie auf den Rücken der Eſel ihren Reichthum, und auf dem Höcker der Kameele ihre Schätze, zu einem Volke, das nichts nutzt **).

7. Aegyptens Hülfe iſt eitel und leer; drum nenne ich es: Ra-

---

tiſche Hnes oder Ehnes, Herakleopolis in Mittelägypten, vermuthlich von dem Anyſis des Herodot (2, 137.) nicht verſchieden.

Gewöhnlich nehmen die Erklärer an: es ſei hier von den jüdiſchen Geſandten an die Aegypter die Rede. Allein dieß paßt nicht in den Zuſammenhang; warum ſollten die Juden grade nach Hanes gehen?

5. Vers. *) Nicht blos den Juden, ſondern Jedem, der ſich mit den Aegyptern einläßt, bringt dieß Schmach und Schande; er ſchämt ſich, daß er bei einem Volke, welches bereits in einem wehrloſen Zuſtande war, Hülfe geſucht. Auf gleiche Weiſe urtheilt auch Rabſake über den damaligen ägyptiſchen König, ſ. 36, 6. Unter Hiskias ſaß, wie bereits erwähnt iſt, der elende Regent Sethos auf dem Throne Aegyptens. Sieh **Herodot II 141.** und Anmerk. zu **II Kön.** 19, 35.

6. Vers. *) Die Worte „Weiſſagung von den Thieren des Südens“ bilden eine Ueberſchrift zu dem folgenden, die jedoch hier, wo keine neue Rede beginnt, am unrechten Orte zu ſtehen ſcheint. Vielleicht kam ſie deshalb hierher, weil hier erſt die eigentliche Weiſſagung beginnt, zu der die Verſe 1—5. aber die Einleitung bilden. Sie iſt aus dem Inhalt des V. 6. nach Art der Kap. 21, 13. befindlichen entſtanden. Unter dem Süden iſt insbeſondere Aegypten zu verſtehen, ſ. Dan. 11, 5. ff. Das Wort entſpricht im V. 6. dem Satze: „zu einem Volke, das nichts nützt“, ſowie das Wort „Thiere“ den Ausdrücken Löwin, Löwe u. ſ. w. Andere Erklärer, z. B. ſchon Hieronymus, der Syrer und viele neuere hielten dafür, es beginne hier eine neue Weiſſagung. Aber eine Trennung läßt der Zuſammenhang nicht füglich zu: auf jeden Fall müßte die folgende Rede als Fortſetzung der vorhergehenden angeſehen werden. **) Aegypten wird genannt ein Land der Angſt und des Druckes, weil es damals durch einen Bürgerkrieg verheert war, oder unter einem Tyrannen ſtand, deſſen Ungerechtigkeit gegen den Soldatenſtand Unruhen verurſachte. Sieh die Anmerkung zu Kap. 19, 2—4. Andere Erklärer meinen, es ſei die Wüſte, welche zwiſchen Paläſtina und Aegypten liegt, und durch welche man auf der Reiſe nach Aegypten ziehen muß, hier zu verſtehen. Aber nicht von dem Wege nach Aegypten, ſondern von dieſem Lande ſelbſt iſt hier die Rede. Es heißt das Land, woher Löwin und Löwe kommen, Schlangen und fliegende Ceraſten, ſ. zu 14, 29., inſofern dieſe Thiere aus der libyſchen Wüſte bis ins Nilthal kamen, wenn es in Zeiten der Noth oder durch Kriege entvölkert war. Auch hier kann die Wüſte zwiſchen Aegypten und Paläſtina nicht gemeint ſein, da ſie nie der Aufenthaltsort der Löwinnen und Löwen war. **Dereser** verſtand dieſe Ausdrücke ganz unrichtig bildlich von den Juden, indem er den betreffenden Satz ſo erklärt: Zu dieſem Volke, das weder ſich ſelbſt noch Andern helfen konnte, fleheten um Hülfe die Juden, von denen Löwinnen und Löwen, ſo manche tapfere Helden, die mit Löwenmuth dem Feinde entgegen gingen, Schlangen und fliegende Ceraſten, oder ſo manche kluge Feldherren, die durch Schlangenliſt den Feind beſiegten, entſprungen waren. So ſang der heilige Dichter im Vaterſegen Jakobs, I Moſ. 49, 9.: Ein junger Löw' iſt Juda . . . Da lieget er wie Löw' und Löwin; wer reizt ihn auf? Und oben Kap. 14, 29. Jeſaias: Vom Schlangenſtamm entſprießt ein Baſilisk, ein fliegender Ceraſt iſt ſeine Frucht. — Der Eſel und Kameele bedient man ſich gewöhnlich im Orient zum Waarentransport auf größeren Reiſen.

hab hem Schabhet (Ungeſtüm! ſie ſitzen ruhig) *).

8. Nun gehe hin, grab es vor ihnen in eine Tafel, und ſchreib es in ein Buch, daß es bleibe für die künftige Zeit, zum Zeugniß für die Ewigkeit *).

9. Ja! ein widerſpenſtig Volk iſt dieß, wegläugnende Kinder, Kinder, die nicht hören wollen Jehova's Geſetz *);

10. Die zu den Sehern ſprechen: Sehet nicht! und zu den Propheten: Weiſſaget uns nicht das Wahre, verkündiget uns Schmeicheleien, und weiſſaget Täuſchung *).

11. Weichet ab vom Wege, lenket ab vom Pfade, ſchaffet von unſern Augen weg den Heiligen Iſraels *).

12. Darum ſpricht ſo der Hei-

---

7. Vers. *) Um die Nichtigkeit der Hülfe der Agypter recht zu veranſchaulichen, gibt der Prophet ihnen einen bedeutungsvollen Namen (ſ. zu 8, 3.), welchen er mit der Bedeutung des Wortes רַהַב, eines dichteriſchen Namens von Aegypten ſ. Pſ. 87, 4. 89, 11. Jeſ. 51, 9., bildet. Dieſe Bedeutung iſt Toben, Ungeſtüm. Die beigefügten Worte gehören noch mit zum Namen. Der Sinn iſt: es heißt Ungeſtüm, aber ſie rühren ſich nicht; es hat wohl große Worte, macht eine drohende Miene, bleibt aber dann doch aus, inſofern es nicht einmal bis Paläſtina gelangen kann.

Aegypten war früher dem Reiche Iſrael gegenüber auf ähnliche Weiſe unthätig, es that keinen Schritt zur Befreiung der ihm verbündeten Stadt Samaria, als ſie drei Jahre lang von dem aſſyriſchen Könige Salmanaſſar belagert wurde. II Kön. 17, 4. 5.

8. Vers. *) Der Prophet ſoll in Gegenwart derer, zu welchen er ſprach und deren Werk wohl das Bündniß mit Aegypten war, den V. 7. genannten ſymboliſchen Namen mit einem Griffel in eine Tafel graben, und in ein Buch ſchreiben, damit ihn niemand nach Erfüllung der Weiſſagung von der Nichtigkeit ägyptiſcher Hülfe den Vorwurf machen könne, daß er ſie erſt nachher erdichtet habe, und zum Erweis, daß er ſolches vorhergeſagt habe. — Der Zweck dieſes Aufſchreibens iſt derſelbe wie oben 8, 1. 16. — Die Worte: Tafel und Buch bezeichnen hier offenbar ein und daſſelbe Schreibmaterial.

9. Vers. *) Sie ſind ein widerſpenſtiges treuloſes Volk, das, wenn es nicht auf ſolche Art überführt wird, die Weiſſagung abläugnet, ſowie ſie überhaupt auf das Geſetz Jehova's zu hören nicht geneigt ſind. Schon das moſaiſche Geſetz hatte den Juden die engen Verbindungen mit heidniſchen Nachbaren unterſagt. Die Hofleute, welche das Bündniß mit Aegypten beförderten, waren alſo widerſpenſtige Verächter des göttlichen Geſetzes.

10. Vers. *) Die Propheten waren ſowohl als Sittenrichter, als auch inſofern ſie Sündenſtrafe androhten und Unheil weiſſagten, verhaßt und wurden deshalb verfolgt. I Kön. 22, 8. Jerem. 38, 4. Unter den damaligen Zeitverhältniſſen verboten ihnen wohl wahrſcheinlich die Staatsräthe, vom Bündniſſe mit Aegypten das Volk abzumahnen, und von den unſeligen Folgen deſſelben zu ſprechen. Sie ſollten vielmehr dieſes Bündniß, als der Klugheit gemäß, preiſen, und glückliche Folgen davon weiſſagen. Dieſes ſtellt der Prophet vor, als wenn der jüdiſche Staatsrath den Propheten befohlen hätte, nicht in die Zukunft zu blicken, die Wahrheit zu verachten, Falſches zu weiſſagen, dem Volke zu ſchmeicheln, und es zu täuſchen. Der Befehl des Staatsraths lautet alſo hier nicht nach den Worten, in denen er gegeben wurde, ſondern nach der Deutung, die ihm Jeſaias gab.

11. Vers. *) Der Weg, den die Propheten verlaſſen ſollen, iſt der, auf welchem ſie bisher gingen, iſt das Geſetz Moſes. Davon ſollen ſie abweichen, da es zu nichts führt.

lige Jſraels: Weil ihr dieß Wort verſchmähet, und vertrauet auf Erpreſſung und auf krumme Wege und euch darauf ſtützet: *)

13. Darum ſoll euch werden dieſer Frevel zum Mauerriß, der den Einſturz droht, der ſich hervorbiegt an der hohen Mauer, deren Sturz dann plötzlich kommt im Augenblicke *).

14. Sie bricht, wie zerbricht ein irdenes Gefäß, das man zerſchmettert ohne Schonung, ſo daß man unter ſeinen Stücken keine Scherbe findet, mit der man Feuer vom Heerde faßte, oder Waſſer aus der Grube ſchöpfte*).

15. Denn ſo ſpricht der Herr, Jehova, der Heilige Jſraels: Wenn ihr umkehret und ruhig ſeyd, ſo werdet ihr gerettet; im Stillſeyn und im Vertrauen liegt eure Stärke *): allein ihr wollet nicht,

16. Und ſprechet: „Nein! ſondern auf Roſſen wollen wir fliehen;“ darum werdet ihr fliehen. „Und auf Rennern wollen wir reiten!“ darum werden rennen eure Verfolger *).

---

12. Vers. *) Weil ihr meine Weiſſagung, durch die ich euch zum Vertrauen auf Gott ermahne, verhöhnet, und auf allerlei gewaltſame Maßregeln und Kabalen eure Hoffnungen richtet, indem ihr z. B. zum Abfall von Aſſyrien reizet, dagegen zum Könige von Aegypten eure Zuflucht nehmet;

13. Vers. *) So ſoll für euch dieſer Frevel, durch den ihr dem allmächtigen Gotte ſchwache Menſchen vorziehet, ſein, was ein Mauerriß, der dem Einſturz droht, iſt für Leute, die ſich auf die hohe Mauer verlaſſen, worin der Riß iſt. Plötzlich ſtürzt ſie ein, und begräbt jene, die ſich daran anlehnten, unter ihren Trümmern. Der Prophet bedient ſich des Bildes von einer Mauer, worin ein großer Riß iſt, mit Rückſicht auf die beliebte Darſtellungsweiſe, mit dem Bilde eines Hauſes einen Staat und des Theiles eines Hauſes, zum Beiſpiel einer Mauer, einen zerſtückelten Staat zu bezeichnen. Hier wird dadurch ſehr treffend auf das Reich, deſſen Hauptſtadt Zoan war und das nur von einem Theile Aegyptens gebildet wurde, hingedeutet, inſofern dieſes damals zerrüttet und ohnmächtig dem Einſturz drohte. — Auf gleiche Weiſe drückt ſich Rabſake aus in einem andern Bilde, da er dem Könige Hiskias ſagen ließ: „Du vertrauteſt auf „Aegypten, auf dieſen zerbrechlichen Rohrſtab, der einem in die Hand gehet und „ſie durchbohrt, wenn man ſich auf ihn ſtützet. So iſt Pharao, der König von „Aegypten, allen, die ſich auf ihn verlaſſen. II Kön. 18, 21.

Das Wort נִפָּל iſt gefaßt als Particip des Futurums. Mit פֶּרֶץ kann der Prophet nicht blos einen Mauerriß, ſondern auch die Mauer, worin ſich jener befindet, bezeichnen wollen, wozu denn die Ausdrücke: ſich hervorbiegen, einſtürzen, gut paſſen.

14. Vers. *) Da die aſiatiſchen Mauern von Ziegelſteinen, die man aus Leimen und zerſchnittenem Stroh verfertigt und an der Sonne trocknet, aufgeführt werden; ſo brechen ſie leicht ein, und zerfallen in kleine Trümmer. Vergleiche Thevenot Reiſ. B. II. S. 159. Des nämlichen Gleichniſſes bedient ſich der Pſalmiſt, Pſalm 42, 4. Die Ausdrücke: „der Feuerheerd und die Waſſergrube“ dienen lediglich zur Ausſchmückung des Bildes.

15. Vers. *) Wenn ihr euer Bündniß mit Aegypten fahren laſſet, auf Gottes Hülfe allein vertrauet, und in der Hauptſtadt Jeruſalem ruhig bleibet: ſo werdet ihr gerettet werden. Gott wird für euch ſtreiten, und eure Feinde vertilgen.

16. Vers, *) Ihr wollet nicht auf Gott allein vertrauen, ſondern eure Zuflucht zu den Aegyptiern nehmen, damit ihr eine geübte Reiterei den Aſſyriern entgegenſtellen könnet. Aber bei dieſer Reiterei werdet ihr die Flucht ergreifen, und vom Feinde verfolgt werden, Vergl. Kap. 31, 1.

17. Ein Tauſend vor dem Dräuen Eines, vor dem Dräuen Fünfer ſollt ihr fliehen, bis euer Reſt daſteht, wie das Heerzeichen auf des Berges Gipfel, wie auf dem Hügel das Panier *).

18. Doch harret Jehova noch, daß er euch gnädig ſey, und darum erhebt er ſich, ſich euer zu erbarmen: denn Jehova iſt ein Gott des Rechts; Heil Allen, die auf ihn harren! *)

19. Ja, Volk in Zion, das in Jeruſalem wohnt, du ſollſt nicht weinen *). Gewiß er erbarmt ſich dein auf die Stimme deines Rufens; er hört es und erhöret dich **).

20. Geben wird euch der Herr Speiſe des Elends, und Waſſer der Trübſal; dann werden nicht mehr ſich verkriechen deine Lehrer, und deine Augen werden deine Lehrer ſehen *).

Auf die beiden Sätze, welche der Prophet den widerſpenſtigen Juden in den Mund legt und die im Parallelismus ſtehen, folgt jedesmal die kurze Gegenrede des Propheten, die an das vorhergehende als Folge genau ſich anſchließt.

Das ſchöne Wortſpiel im Hebräiſchen zwiſchen סוּס (Suß) Roß, und נוּס (Nuß) fliehen, und das Doppelſinnige in Fliehen, das einmal ſeine Zuflucht nehmen, das andere Mal die Flucht ergreifen heißt, läßt ſich im Deutſchen nicht nachahmen. — Die Worte סוּסִים קַלִּים ſind hier zum Behuf des Parallelismus getrennt und auf zwei Sätze vertheilt.

Die Worte: „Auf deſſen Roſſen wollen wir" u. ſ. w. erinnern an den faſt ausſchließlichen Gebrauch des Roſſes im Kriege. Reiterei ſetzt aber ſtehende Heere und ein völlig organiſirtes dem Staate koſtbares Kriegsſyſtem voraus, welches zur Eroberungsſucht führt, aber auch zum Verderben, weßhalb die Unterhaltung vieler Pferde ſchon von Moſe (ſ. V Moſ. 17, 1—16.) verboten und von den Propheten oft getadelt wird, ſ. zu 2, 17. auch Anm. zu 31, 1.

17. Vers. *) Wenn ein aſſyriſcher Reiter auf euch zuſprengt, ſo werden tauſend ſolche Reuter, wie ihr ſeyd, die Flucht ergreifen; und wenn fünf aſſyriſche Reiter auf euch ſtürzen, ſo werdet ihr alle fliehen, ſo daß nur Einzelne noch übrig ſein werden und man nur einen oder den andern einzeln auf Bergen ſehen wird, wie man auf kahlen Hügeln einzelne Baumſtämme ſieht, an denen man die Heerzeichen befeſtiget, wenn man das waffenfähige Volk zum Kampfe ruft. Ueber die hier gebrauchten ſprüchwörtlichen Redensarten, welche die größte Feigheit furchtſamer Krieger ſchildern ſollen, vergl. III Moſ. 26, 8. und V Moſ. 32, 30. Daß mit der Phraſe: „vor dem Dräuen Fünfer ſollt ihr fliehen" die Allgemeinheit der Flucht bezeichnet werde, jedoch mit einiger Einſchränkung, erhellt aus dem beigefügten: bis euer Reſt daſteht u. ſ. w.

Statt Heerzeichen ſteht im Hebräiſchen תֹּרֶן (Toren) das ſonſt Maſtbaum heißt, hier aber für einen Baumſtamm, an welchem man das Panier aufſteckte und flattern ließ, genommen wird. Ueber die Heereszeichen ſ. zu 5, 26.

18. Vers. *) Doch läßt Gott euch die unſeligen Folgen eures Fehlers durch mich vorherverkündigen, ehe ſie eintreffen, er wird warten und euch Zeit laſſen, damit ihr euren Fehler beſſern, und die Folgen deſſelben abwenden könnet: denn Gott wünſchte euch gnädig ſein zu können, ſtatt euch zu ſtrafen. Als gerechter Richter der Menſchen ſtraft er nur ungebeſſerte Fehler, und ſchützet jene, die auf ſeine Hülfe vertrauen, ſ. Ez. 18, 21. ff.

19. Vers. *) Einwohner Jeruſalems, die ihr den Tod oder die Gefangenſchaft erwartet! Vertrauet auf Gott, und ihr werdet keine Urſache haben, über euer Schickſal zu weinen. **) So bald ihr auf Gott allein vertrauet und zu ihm um Hülfe flehet, wird er euer Gebet erhören, und euch vom Feinde erretten.

20. Vers. *) Gott wird euch harten Bedrängniſſen bei einer bevorſtehenden Belagerung ausſetzen; aber dann werden eure Lehrer ſich nicht mehr ver-

21. Und deine Ohren werden hören den Zuruf hinter dir: dieß iſt der Weg; den wandelt *)! Wenn ihr zur Rechten abweicht, und wenn zur Linken:

22. Dann werdet ihr verun-reinigen den ſilbernen Ueberzug eurer Götzen, und die goldene Be-kleidung eures Gußbildes; du wirfſt ſie hin, wie einen Unflath; hinaus! ſprichſt du zu ihnen *).

23. Dann ſchenkt er Regen deiner Saat, mit welcher du das Feld beſäeſt, und das Brodkorn, der Flur Ertrag, iſt nahrhaft und fett und graſen wird deine Heerde jenes Tages auf weiter Flur *).

24. Und die Rinder und die Eſel, die den Acker bauen, freſſen geſalzenes Futter, das man wör-felt mit Wanne und Worfſchau-fel *).

ſtecken müſſen, um nicht von dem wüthenden Volke gemißhandelt zu werden; ſie werden frei auftreten, und durch Unterricht und Troſt euch erfreuen.

Speiſe des Elends und Waſſer der Trübſal geben heißt nach I Kön. 22, 27. ſo viel geben als zur höchſten Nothdurft hinreicht, wie dieß bei Belagerungen zu geſchehen pflegt, ſ. Ez. 4, 16. 17. Als das Land Juda verheert und Jeruſalem belagert wurde, ſcheint man die jüdiſchen Religionslehrer, welche das Volk vor dem Bündniſſe mit Aegypten gewarnt, und zum Vertrauen auf Gott ermahnt hatten, verfolgt zu haben, wie man die Propheten Elias und Eliſa zur Zeit der allgemeinen Noth verfolgte.

21. Vers. *) Die erſte aller Wohlthaten, die ihr genießen werdet, wird ſein, daß ihr eure Lehrer, die euch durch liebreichen Zuſpruch vor dem Böſen warnen, und auf den Weg des Geſetzes leiten werden, die ſich aber bisher nicht ſehen laſſen und den Mund nicht öffnen durften, wieder hören werdet. Die Pro-pheten verwalten ihr Amt wieder ungeſtört und mit Erfolg überall wo es Noth thut.

Die Propheten erſcheinen hier, gleich den Hirten, die hinter der Heerde ſich aufzuhalten pflegen um ſie zu bewachen, hinter dem Volke, um recht überſehen zu können, wenn es nach einer der beiden Seiten (V Moſ. 28, 14.) abweicht.

22. Vers. *) Wann Gott auf eine ſo wunderbare Art euch errettet, ſo werdet ihr einſehen, daß er allein der allmächtige Gott iſt; und ihr werdet, von der Ohnmacht der Götzen überzeugt, ihrem Dienſte den Abſchied geben, eure mit Gold und Silber überzogenen Götzenbilder verbrennen, und nicht einmal das Gold oder Silber, das daran iſt, verſchonen, ſondern alles, als unrein, mit Verachtung von euch ſchleudern nach der Vorſchrift des Geſetzes V Moſ. 7, 25., wornach das Gold und Silber von Götzenbildern nicht gebraucht werden darf. Die Götzenbilder waren ſehr gewöhnlich von Stein oder Holz Dan. 5, 4. Jerem. 10, 3—5. Jeſ. 44, 13. und mit Gold oder Silber überzogen: daher ſie περίχρυσα, περιάργυρα (Br. Jer. 8, 20.) heißen. Das Suffix in תִּזְרֵם (eigentlich: du wirſt ſie hinſtreuen) bezieht ſich wohl auf Ueberzug und Bekleidung in der erſten Vershälfte und der Ausdruck ſelbſt läßt, etwa wie II Moſ. 32, 20., eine gänzliche Zertrümmerung vorausſetzen.

23. Vers. *) Die nächſte Folge dieſer Umgeſtaltung wird ſein, daß der zum Gedeihen der Saat erforderliche Regen durch göttliche Fügung eintreten, daß folglich das aufgehende Getraide reichliche, große und nahrhafte Körner geben und die Heerde auf großem Grasplatz viel Nahrung finden wird. Vergl. II Kön. 19, 29.

24. Vers. *) Die Ernten ſollen ſo reichlich ſeyn, daß man dem Vieh nicht blos friſches Gras, ſondern ſogar reines mit Salz vermiſchtes Korn zum Futter geben wird.

Aus dieſer Stelle, wie aus V Moſ. 22, 10. erhellt, daß man in Paläſtina auch mit Eſeln pflügte. Daſſelbe geſchah bisweilen bei den Römern, ſ. Varro de Acrust. II, 6. Plin. N. G. 8, 43. 17, 5. — Geſalzenes oder mit Salz vermiſchtes Futter iſt ein Leckerbiſſen für das Vieh und zugleich der Geſundheit zuträglich.

25. Auf jedem hohen Berge, und auf jedem erhabenen Hügel da werden Bäche ſeyn, Waſſerſtröme am Tage der großen Schlacht, wenn die Thürme fallen *).

26. Dann wird das Mondlicht ſeyn wie Sonnenlicht, und das Licht der Sonne ſcheint ſiebenfach wie Licht von ſieben Tagen; wenn Gott verbindet ſeines Volkes Wunden, und heilt die ihm geſchlagenen Striemen *).

27. Sieh! der Name Jehova's wehet von fern, es glüht ſein Zorn, und heftig iſt die Flamme; voll Grimms ſind ſeine Lippen, und ſeine Zunge wie verzehrend Feuer *).

28. Sein Zornhauch gleicht dem Strom, der übertritt und reicht bis an den Hals; zu ſchwingen Heiden in der Schwinge des Verderbens, und anzulegen einen Zaum des Irrſals an die Backen der Völker *).

29. Ihr

Daher gaben ihm ſchon die Alten wie noch unſere Landwirthe bisweilen entweder Salz unter das Futter, oder ſie beſprengen es mit Salzwaſſer oder ſie hängen Steinſalz in den Stall oder die morgenländiſchen miſchten Salzkräuter unter das Futter. Hier iſt an Vermiſchung des Futters mit Salz zu denken, da nur nach dieſer Annahme das Worfeln eine Beziehung hat.

25. Vers. *) Die Beſchreibung der einzutretenden großen Fruchtbarkeit Paläſtina's wird fortgeſetzt. Das Emporkommen des Acker- und Gartenbaues, und die größte Fruchtbarkeit des durch Regen getränkten Landes wird ſich unter andern darin zeigen, daß auch Hügel und Berge durch Bäche bewäſſert werden ſollen. Vergl. Ezech. 47, 1—12. Joel 4, 18. Im ſüdlichen Aſien wird das Waſſer durch Röhren oder Kanäle unter die gebauten Aecker und Gärten vertheilt. Unter den Thürmen ſind die Machthaber und Gewaltigen im aſſyriſchen Heere zu verſtehen.

Die Zeit der großen Niederlage, da die Prahler oder aſſyriſchen Großſprecher fielen, iſt beſchrieben Kap. 38, 36. und II Kön. 19, 35.

26. Vers. *) Ein poetiſches Gemälde der ſehr glücklichen Zeiten, die nach dem verheerenden Kriege, unter dem Könige Hiskias während der fünfzehn letzten Jahre ſeiner Regierung folgen ſollen. Von ſolchen ſingt auch Horaz Lib. IV. Od. V. v. 8. Soles melius nitent. Das Licht, dieſes Prinzip alles Lebens, verleihet einem Lande, wenn es in geſteigerter Maſſe vorhanden iſt, ein ganz beſonders friſches Ausſehen, ſo wie auch ein beſſeres Gedeihen aller organiſchen Weſen. Um dieſe Steigerung der Lichtmaſſe auszudrücken, bedient ſich der Prophet für das Mondlicht der Vergleichung mit dem Sonnenlichte; für das Sonnenlicht fehlt ein Objekt der Vergleichung: daher heißt es von dieſem, daß es ſiebenfach leuchtet oder daß an einem Tage eine ſo große Lichtmaſſe vereint leuchtet, als ſonſt auf ſieben Tage in ſieben Theilen vertheilt iſt. — Die Worte: „wie Licht von ſieben Tagen" fehlen in den LXX nämlich im Cd. Vat. und Alex. auch in der Itala und im Araber; ſie unterbrechen auch den Rhythmus des Verſes.

27. Vers. *) Das Erſcheinen Gottes, der ſein Strafgericht an dem aſſyriſchen Heere vollziehen ſoll, wird zunächſt geſchildert unter dem Bilde eines ſchweren Gewitters, das aus der Ferne heranzieht, und Tod und Verderben drohet; dann werden auch die Lippen, die Zungen und der Athem geſchildert, wie dieſe ſich bei der Theophanie zeigen. — Der Name Jehova's d. h. die Gegenwart Jehova's.

28. Vers. *) Der Zornhauch, den Jehova ausſtrömt, wird verglichen mit einem Bach, der dem Manne bis an den Hals reicht, alſo tief und gefahrdrohend iſt. Er ſchwingt die Heiden in der Wanne des Verderbens ſo nämlich, daß dieſe als Spreu entführt werden und verderben, oder: Gott wird die aſſyriſche Armee theils vernichten, theils aus dem Lande ſchaffen. Die Heiden und Völker ſind das aſſyriſche Heer, welches aus allerlei Völkern zuſammengeſetzt war.

29. Ihr ſinget dann wie in der Nacht der Feſtesfeier, und ſeyd im Herzen froh, wie der unter Flötenton hinwallt zum Berge Jehova's, zum Felſen Iſraels *).

30. Vernehmen läßt Jehova ſeine majeſtätiſche Stimme, und ſehen läßt er die Streiche ſeines Arms, im Grimme des Zorns, mit verzehrender Feuerflamme, mit Fluth und Regen und Hagelſtein *).

31. Ja! vor Jehova's Stimme verzagt Aſſyrien, das er mit der Geißel ſchlug *).

32. Und jedes Einherfahren der längſt verhängten Geißel, die Jehova auf es herunter ſenkt, iſt

---

Die Wanne der Alten war unſerer Schaufel ähnlich, und hatte eine lange Handhabe. Das auf der Tenne mit Spreu vermiſchte Korn wurde damit in die Luft geworfen, damit es durch den Wind von der Spreu geſondert würde. Gott will die aſſyriſche Armee mit der Wanne der Vernichtung ſchwingen. Es ſollen wenige Körner von ihr übrig bleiben, alles ſoll, wie Spreu, vom Odem Gottes weggeführt und verzehrt werden, wie die vom Winde weggeführte, und auf den benachbarten Aeckern aufgehäufte Spreu angezündet und vernichtet wird. Vergl. Matth. 3, 12. und daſſelbe Bild 41, 16. Jer. 15, 7. Ez. 5, 2.

Den Zaum legt man den Pferden an, um ſie auf den rechten Weg, der zum Ziele führt, zu leiten. Gott will aber den Aſſyrern einen Zaum, der ſie vom Ziele abführt, an den Backen legen. Wer von ihnen übrig iſt, ſoll aus dem Lande, das ſie erobern wollten, weggeleitet und zu ſeinem Verderben vertrieben werden. Vergl. Kap. 37, 29. und die Anm. zu II Kön. 19, 28.

29. Vers. *) Ihr Juden habt, während dieß geſchieht, nichts zu thun, als frohe Lieder über eure Rettung zu ſingen, wie ſie in der erſten Nacht des Paſſahfeſtes im Tempel, und wie ſie von den Wallfahrtern, die mit Muſikchören vom Lande nach Jeruſalem ziehen, geſungen werden.

Wie der Tag der Juden mit dem Untergang der Sonne anfing, ſo nahmen auch ihre hohen Feſte mit dem Abend ihren Anfang, und die erſte Nacht hindurch ſang man im Tempel frohe Lieder, ſ. Matth. 27, 30.

Unter dem Feſte iſt ohne Zweifel das Paſſah zu verſtehen, weil die erwähnte „Nacht der Feſtfeier" oder die nächtliche Feier nach II Moſ. 12, 42. geſetzlich bloß für dieſes paßt, ſowie denn daſſelbe auch ſpäter vorzugsweiſe Feſt genannt zu werden pflegt, Matth. 27, 15. Joh. 5, 1. Paſſend wird der Lobgeſang der Juden über die Rettung von den Aſſyrern mit den Lobgeſängen verglichen, welche die Iſraeliten in der Paſſahnacht über die Befreiung von den Aegyptern ſangen. Nach dem Geſetz mußte an den drei hohen Feſten jeder Iſraelit zu dem Heiligthume pilgern, ſ. V Moſ. 16, 16. und Pſ. 122, 4. heißt dieß ein alter Brauch. Solche Feſtkaravanen ſangen aber unterweges Lieder auch unter Begleitung von Inſtrumentalmuſik. Eſra 2, 65. Nehem. 7, 67. Der Berg Jehova's iſt der Sion oder Jeruſalem.

Ueber den Ausdruck „Fels", von Gott gebraucht, ſ. die Anm. zu K. 17, 10.

30. Vers. *) Gott wird vorgeſtellt, als käme er wider die Aſſyrier ſeinem Volke, in einem, wie Joſ. 10, 11., mit Platzregen und Hagel begleiteten Donnerwetter, zu Hülfe. S. die Anm. zu 29, 6.

31. Vers, *) Die Aſſyrier werden zittern und beben, wenn Jehova donnernd wider ſie heranzieht; das iſt: im ganzen Lager der Aſſyrier wird Schrecken und Beſtürzung herrſchen, wenn ein Engel Gottes Leichen auf Leichen häufen wird. Die Worte בַּשֵּׁבֶט יַכֶּה (der mit der Geißel ſchlug) ſind wie 10, 24. auf die Aſſyrer zu beziehen. Andere meinen: Jehova ſei das Subjekt; vergl. II Kön. 19, 35. wo daſſelbe Wort וַיַּךְ wie hier יַכֶּה ſteht. Auch Homer bewaffnet den zürnenden und donnernden Jupiter mit einem Stabe, oder mit einer Geißel (ἱμασσῃ), mit welcher er die Erde ſchlägt. Ilias II, 782.

begleitet von Pauken und von Citharn; in getümmelvollen Kämpfen kämpft er mit ihm *). zubereitet für den König, tief und
33. Ja! zugerüſtet iſt von geſtern her die Brandſtätte, auch zubereitet für den König, tief und weit. Sein Holzſtoß hat des Feuers und des Holzes viel; der Hauch Jehova's, wie ein Schwefelſtrom, wird ihn anzünden *)!

Das ein und dreißigſte Kapitel.

Thorheit der Juden, die bei den Aegyptern Hülfe ſuchten. Gott wird Jeruſalem in Schutz nehmen. Die aſſyriſche Armee wird durch ein unſichtbares Schwerdt geſchlagen werden, und das Land räumen.

1. Weh denen, die um Hülfe nach Aegypten gehen, die ſich

---

32. Vers. *) Während Jehova ſo die Geißel führt d. h. während alle Abtheilungen der aſſyriſchen Lager den Stab, oder die Geißel Gottes, fühlen, am ganzen Heere, das wie ein Körper hier erſcheint, kein Theil ungetroffen, unverſehrt bleibt, überall die Kerntruppen ſterben, II Chr. 32, 21., feiern die Iſraeliten bei Paukenſchall und Cithern den von Gott erkämpften Sieg. — Die erſten Worte d. V. knüpfen ſich an das zweite Glied von V. 30., woſelbſt es von Jehova heißt: daß er ſehen läßt die Streiche ſeines Armes. Des Ausdrucks „Stecken", womit der Arm Jehova's bewaffnet iſt, bedient ſich der Prophet mit Rückſicht auf daſſelbe Wort im V. 31. etwa ebenſo wie 10, 26. an die Erwähnung des Stockes, mit dem die Aſſyrer ſchlugen, V. 24. ſich die die des Stocks knüpft, mit dem Jehova die Aſſyrer trifft. — Die längſt verhängte Geißel, eigentlich Geißel der Anordnung des Beſchluſſes, iſt das beſchloſſene Strafgericht. — Daß bei jedem Schlage die Muſik der Juden triumphirend einfallen ſoll, deutet auf V. 29.

Die Siege wurden von weiblichen Chören, mit Muſikinſtrumenten begleitet, beſungen. Unter die weiblichen Muſikinſtrumente gehörten die Pauken und Cithern. Siehe die Anmerk. zu II Moſ. 15, 20. — בָּהּ (mit ihm) geht auf Aſſyrer, welches Wort auch als Feminin angeſehen werden kann.

33. Vers. *) Die Scheiterhaufen, auf denen das Feuer ſie verzehren ſoll, ſind längſt bereitet; der Zornhauch Gottes facht ſie jetzt an, d. h. Gott hat ſchon längſt beſchloſſen, daß die aſſyriſche Armee vernichtet werden ſoll, wie auch der König von Aſſyrien: nun kommt dieſer Beſchluß zur Ausführung.

Das Wort Tophet bezeichnet ſonſt einen Ort des Thales, das an der Südſeite von Jeruſalem lag, und Thal Hinnom oder Gehenna hieß. In dieſem Thale haben die Kananiter und nachher die Iſraeliten ihre Kinder dem Götzen Moloch zu Ehren verbrannt. S. zu II Kön. 16, 3. und 23, 10. Der König Joſias zerſtörte dieſen barbariſchen Götzendienſt, da er Aeſer und Menſchenknochen zum Verbrennen dahin werfen ließ, und das Thal in einen Begräbnißplatz verwandelte. Das Wort iſt nicht ſemitiſchen Urſprungs, ſondern wahrſcheinlich von dem perſiſchen tasten abzuleiten, heißt daher Brandſtätte und wird zur Bezeichnung des berüchtigten Thales gebraucht, welches jedoch nicht unmittelbar hierher gehört. Die Brandſtätte, von der hier die Rede iſt, iſt tief und breit, alſo wohl den Holzſtoß enthaltend und umfaſſend.

Die Brandſtätte, auf welcher die todten Aſſyrier verbrannt werden ſollen, wird als tief und weit geſchildert, die Menge der Leichen, die fallen würden, damit anzudeuten; und der Hauch Gottes ſoll das Holz zur Verbrennung der Leichen, wie ein brennender, vom Himmel fallender, Schwefelſtrom anzünden. Dieß iſt eine Anſpielung auf den feurigen Schwefelregen, der Sodoma einäſcherte. I Moſ. 19, 24.

Auch für den König von Aſſyrien war ſein Tophet, oder ſeine Brandſtätte zubereitet; auch er ſollte eines gewaltſamen Todes ſterben; welches geſchah, da er bald darauf von ſeinen Söhnen ermordet wurde. II Kön. 19, 37.

auf Roſſe ſtützen, die ſich verlaſſen auf Wagen, weil ihrer viel, und auf Reiter, weil ſie ſtark an Zahl; die nicht ſehen nach dem Heiligen Iſraels, und nicht an Jehova ſich wenden *).

2. Und doch iſt er auch weiſe *), und läſſet Unglück kommen; nimmt ſeine Worte nicht zurück, und er erhebt ſich über das Haus der Frevler, und über die Hülfe der Uebelthäter **).

3. Die Aegypter ſind Menſchen und ſind nicht Gott; und ihre Roſſe ſind Fleiſch, und ſind nicht Geiſt. Jehova wird ausſtrecken ſeine Hand; und es ſtürzt der Helfer, und es fällt, der ſich Hülfe ſucht, und zuſammt ſie alle kommen um *).

4. Denn ſo ſprach zu mir Jehova: gleichwie der Löwe brüllt, und der junge Löwe über ſeinem Raub, gegen welchen man eine Schaar Hirten zuſammenruft, vor ihrem Schreien verzagt er nicht, und vor ihrer Menge wird er nicht muthlos: ſo ſteigt herab Jehova der Heerſchaaren, um zu kämpfen gegen den Berg Zion und gegen ſeinen Hügel *).

5. Gleich Vögeln, die ſchwe-

---

1. Vers. *) Schon unter Moſes hatte Aegypten Reiterei und Kriegswagen, II Moſ. 14, 7. 9. 17. 28. vergl. Jeſ. 36, 9. Ez. 17, 15. Ilias 9, 383. Diod. Sic. 1, 57. Auch Salomo bezog von da ſeine Pferde, I Kön. 10, 28. Hoheslied 1, 9. Den Aſſyriern die Spitze zu bieten, hatten die Staatsräthe des Hiskias, ohne die Propheten zu fragen, Reiterei und Kriegswagen, an denen es dem Reiche Juda mangelte, und die von den Iſraeliten nicht gehalten werden ſollten, ſ. zu 30, 16., von den Aegyptern verlangt, und glaubten ſich dadurch ſtark genug, ohne beſondern Beiſtand Gottes das aſſyriſche Heer zurückzudrängen. Vergl. Kap. 30, 16. und II Kön. 18, 29.

2. Vers. *) Gott, an den man ſich nicht durch die Propheten gewendet hat, wird doch wohl auch ſo weiſe ſein, als die jüdiſchen Staatsräthe. **) Während man ſich auf Menſchen verläßt, wird Gott, der nicht unbeſtändig iſt, das angedrohete Unglück, ſowohl über die jüdiſchen Fehler, als über die ihnen helfenden Aegypter kommen laſſen: Aegypten ſowohl als Juda wird von den Aſſyriern geängſtiget werden.

3. Vers. *) Die Hülfe der Aegypter wird das von Gott angedrohete Unglück des aſſyriſchen Kriegs nicht abwenden können: denn die Aegypter ſind ſchwache ſterbliche Menſchen, kein allmächtiger Gott; ihre Reiterei beſteht aus verletzbaren Körpern, nicht aus unverletzbaren Geiſtern; durch einen Streich wird Gott beide, die Aegypter und die Juden, vertilgen. Treffend iſt hier die Herrſchaft der geiſtigen, göttlichen Macht über die körperliche, irdiſche durch den Gegenſatz von Fleiſch und Geiſt ausgedrückt. — Auch 30, 7. ſind die Aegypter als ohnmächtige Bundesgenoſſen dargeſtellt.

4. Vers. *) Jene Frevler und ihre Beſchützer werden gewiß umkommen: denn wie ein verjagter grimmiger Löwe wird Jehova in den Kampf gehen gegen Zion, ohne ſich durch die ſeinem Heere entgegenſtehenden Juden und Aegypter irre machen zu laſſen. Dereser faßte כִּי im Anfange als Einleitung der direkten Rede, und überſetzte dann: um zu kämpfen für den Berg Sion, welches zwar die Bedeutung der Worte zulaſſen dürfte, wodurch aber der Uebergang von V. 3. zu V. 4. zu hart wird. Der Sinn wäre dann: aber Gott wird das Reich Juda, wenn es mit Vertrauen zu ihm flehet, der Macht der Aſſyrier nicht preisgeben; er wird für daſſelbe ſtreiten, und um die Menge ſeiner Feinde ſich ſo wenig bekümmern, als ein kraftvoller Löwe ſich um die Menge der Hirten bekümmert, die in der Ferne ihn anſchreien, wenn er ein Schaf in ſeinen Klauen hat. Er läßt die Hir-

ben, ſo wird Jehova der Heerſchaaren Jeruſalem beſchirmen: ſchirmen und ſchützen, verſchonen und befreien *).

6. Kehrt um zu ihm, von dem ihr tief abgefallen, ihr Söhne Iſraels *).

7. Ja! an jenem Tag verwirft ein jeder ſeine Götzen von Silber, und ſeine Götzen von Gold, die eure Hände ſich bildeten zum Sündigen *).

8. Und Aſſur fällt durchs Schwerdt, nicht eines Menſchen; das Schwerdt, nicht eines Menſchen, wird es verzehren *). Dann fliehet es vor dem Schwerdt, und ſeine auserleſenen Krieger werden Sklaven **).

9. Sein Fels flieht vorbei aus Furcht, und vor dem Panier beben ſeine Fürſten *): ſo ſpricht Jehova, der ſein Feuer hat zu Zion, und ſeinen Herd hat zu Jeruſalem **).

---

ten ſchreien, und verzehrt brüllend ſeine Beute. Daſſelbe Bild braucht Homer faſt mit denſelben Worten, Il. 12, 302: 18, 161—167.

5. Vers. *) Wie die Vögel ihre wehrloſen Jungen wider jeden Angriff durch Ausbreiten der Flügel zu decken und zu ſchützen ſuchen: ſo wird Gott Jeruſalem, gegen welches er zum Kampfe heranzog, wider die Aſſyrier ſchützen und befreien. Nachdem nämlich jene Frevler untergegangen ſind, wird ſich Jehova gegen das Werkzeug ſeiner Rache wenden und das Volk wird ungefährdet aus dem Strafgericht hervorgehen.

6. Vers. *) Machet euch alſo dieſes Schutzes würdig durch eure Bekehrung und durch unbegrenztes Vertrauen auf die Hülfe Gottes; laſſet euer Vertrauen auf Menſchenhülfe fahren, das euch ſo weit von Gott entfernt, und Götzendienern in die Arme geworfen hat.

7. Vers. *) Der Prophet ſieht im Geiſte voraus, daß man zu jener Zeit, ſeiner Aufforderung gemäß, alles Vertrauen auf den einzig wahren Gott ſetzen werde. Wann Gott Jeruſalem durch ein augenſcheinliches Wunder rettet, ſo werden die Juden, die ſelbſt unter dem frommen König Hiskias insgeheim den Götzen dienten, den Götzendienſt gänzlich abſchaffen, und Gott ihrem Retter allein dienen. Vergl. Kap. 30, 22.

8. Vers. *) Die aſſyriſche Armee fiel nicht durch das Schwerdt der Menchen, nicht in einer Schlacht; ein unſichtbares Schwerdt, der Engel des Herrn, ſchlug ſie des Nachts in ihrem Lager. Siehe die Anmerk. zu II Kön. 19, 35. **) Nach der ſchrecklichen Niederlage von 185,000 Mann flohen die übrigen Aſſyrier über Hals und Kopf in ihr Land zurück, und die junge Kriegsmannſchaft wird dienſtbar d. i. kommt in die Gefangenſchaft. Statt: „ſie werden dienſtbar“ überſetzen Andere: „ſie werden verzagen“, aber gegen den Sprachgebrauch.

9. Vers. *) Unter dem Fels iſt wohl am wahrſcheinlichſten die aſſyriſche Heeresmacht zu verſtehen, ſ. Pſ. 20, 8. Die Ueberreſte der aſſyriſchen Armee eilten gerades Wegs nach ihrer Hauptſtadt Ninive zurück. II Kön. 19, 36. Sie behaupteten die feſten Städte des Reichs Juda, des ehemaligen Reichs Iſrael und des ſyriſchen Reichs, die alle in ihrer Gewalt waren, nicht, ſondern ſchlichen vor ihnen vorbei, und hielten ſich nirgends für ſicher; ihre Feldherren bebten vor dem Zeichen, das Gott gleichſam auf allen Gebirgen aufgepflanzt hatte, um alle Völker zum Verfolgen der Aſſyrier aufzurufen; oder ſie glaubten, alle Bewohner der Länder zwiſchen Aegypten und Aſſyrien würden zu den Waffen greifen, und die aſſyriſche Armee vollends aufreiben. Vergl. Kap. 5, 26. Andere überſetzen den erſten Satz: „an ſeiner Burg flieht es vor Schreck vorüber“, wozu jedoch die Faſſung des Wortes nicht paßt. **) Alles dieſes verkündiget und verbürget Gott, deßen Tempel und Opferaltar zu Jeruſalem iſt, und der das aſſyriſche Heer ge-

Das zwei und dreißigſte Kapitel.

Dann folgt eine beſſere Zeit: der König und die Obrigkeiten werden gerecht regieren. Auch vieles andere wird beſſer: doch werden die Städte von Juda zuvor verheeret, und die Felder verwüſtet werden. Darauf werden glücklichere Zeiten folgen, in denen der Staat gerecht regiert, der Friede gehandhabt, und der Ackerbau befördert werden wird.

1. Sieh! nach dem Recht wird ein König regieren, und Fürſten werden nach Gerechtigkeit gebieten *).

2. Ein Jeder iſt gleich einer Zuflucht vor dem Sturme, und einem Schirm vor Ungewitter, einer Waſſerleitung in der Dürre, und wie der Schatten eines großen Felſen im ſchmachtenden Lande *).

3. Nicht mehr ſind verblendet die Augen der Sehenden, und die Ohren der Hörenden werden aufmerken *).

4. Der Sinn der Thoren verſteht zu begreifen, und die Zunge der Stammelnden ſpricht ſchnell vernehmbar *).

5. Nicht mehr wird der Gottloſe genannt Edler; und den Argliſtigen nennt man nicht mehr gnädigen Herrn *).

6. Denn der Gottloſe ſpricht

ſchlagen hat, um Jeruſalem, den Sitz der Verehrung des wahren Gottes, zu retten, ſ. Anm. zu 29, 1.

1. Vers. *) Das Reich Juda wird dereinſt einen gerechten König, und gerechte Obrigkeiten und Richter haben (ſtatt daß vorher ſchwache Könige, und ungerechte Richter das Volk drückten). Eine Weiſſagung, die ſich auf die Regierung des Königs Hiskias beziehen kann, und dann vor ſeiner Thronbeſteigung mußte bekannt gemacht worden ſein.

2. Vers. *) Eben dieſe gerechte Obrigkeit wird dem, bis dahin unterdrückten, Volke ſein, was bei Stürmen und Ungewittern dem Wanderer ein ſchirmendes Obdach, dem dürren Boden eine Waſſerleitung, und dem Arbeiter am heißen Mittag der kühlende Schatten eines hohen Felſen iſt.

Der Schatten eines großen hervorragenden Felſen iſt in heißen Ländern ſehr wohlthätig, weil er die Sonnenſtrahlen ganz zurückhält, und eine erquickende Kühle um ſich her verbreitet. Vergl. **Virgil.** Georg. III. 145. **Hesiod.** Werke V. 589.

3. Vers. *) Unter dem abgöttiſchen Ahas waren die Propheten des wahren Gottes verachtet; die Juden glaubten ihren Weiſſagungen nicht; ſie waren bei offenen Augen blind, und taub bei geſunden Ohren. Kap. 28, 9. 29, 10—12. Von dieſer Blindheit und Taubheit wurden ſie nun geheilt, ſo daß ſie aufmerkten auf das, was ſie ſahen, und den weiſſagenden Predigten der Propheten aufmerkſam zuhörten, und ſie verſtanden. Vergl. Kap. 29, 18.

4. Vers. *) Die zuvor von Gott und ſeiner Weltregierung unrichtige Begriffe hatten, und falſche Grundſätze äußerten, werden beſſere Begriffe bekommen, und richtige Grundſätze äußern. Die an Gottes Vorſehung Zweifelnden, oder mit lallender Zunge Spottenden werden mit einem Stammelnden verglichen, der nicht rein und richtig reden kann.

5. Vers. *) Die Begriffe von Recht und Unrecht werden nicht mehr in dem Grade verwirrt ſein, daß der Gottloſe für edel gilt, und daß dem Argliſtigen durch Schmeicheleien über ſeine Tugend gehuldigt wird. Der Titel der Obrigkeiten wird nicht mehr mit ihren Fähigkeiten und Sitten im Widerſpruche ſtehen.

Gottloſigkeit, und ſein Herz ſinnt Frevel, Verſündigungen zu üben und zu ſprechen Falſches wider Jehova, darben zu laſſen des Hungrigen Seele, und den Trank dem Dürſtenden zu entziehen *).

7. Die Werkzeuge des Argliſtigen ſind gefährlich; er ſinnt auf Ränke, Arme zu verſtricken durch lügende Worte, wenn gleich der Dürftige recht redet *).

8. Der Edle ſinnt auf Edles, und er beharret beim Edlen *).

9. Ihr ſichern Weiber, auf! höret mein Wort; ihr ſorgloſen Töchter, vernehmet meine Rede *).

10. Tage noch zum Jahre; da werdet ihr, Sorgloſe! zagen, wenn die Weinleſe dahin iſt, und keine Obſternte kommt *).

11. Zittert ihr Sichern, bebet ihr Sorgloſen! Entkleidet und entblößet euch! Und umgürtet euch an den Lenden *).

12. Ob den Gefilden klaget

---

6. Vers. *) Der thörichte Gottesläugner und freche Religionsſpötter begeht den größten Frevel, den ein Menſch begehen kann; er raubet durch ſeine Witzeleien und Trugſchlüſſe ſeinen Mitmenſchen ihre religiöſe Ueberzeugung, und mit derſelben ihre Ruhe im Leben und ihren Troſt: der Grauſame nimmt den Hungrigen und Durſtenden die Speiſe und den Trank, womit ſie ſich laben wollen.

7. Vers. *) Die Mittel und Wege, deren ſich der Argliſtige bedient zur Erreichung ſeiner Abſichten, ſind höchſt gefährlich, der geizige Obere und der karge Richter ſind daher die verderblichſten Menſchen im Staate; ſie werden, weil ſie durch Geſchenke der Reichen beſtochen ſind, durch Ränke und Verdrehungen das klarſte Recht des Armen beſtreiten, und den ehrlichen Dürftigen um ſeinen letzten Heller bringen. Aehnliche Schilderungen ungerechter argliſtiger Volksoberen vgl. Pſ. 10. 11, 2. 3. 14, 1. ff. 17, 9. ff. 36, 2. ff. 37, 12. 14. u. a.

Im Hebräiſchen iſt ein Wortſpiel zwiſchen כֵּלַי (Kelai) karg, und כְּלִי (Keli) Waffen. Im zweiten Gliede ſcheint aber der Text verſtümmelt zu ſein. Wenn man ihn nach den LXX ergänzen wollte, müßte man ſtatt: Wenn ehrlich ſpricht der Dürftige, überſetzen: Und die Klage des Dürftigen im Gerichte zu vereiteln. Vergl. Kap. 29, 21.

8. Vers. *) Wie niederträchtig der karge Richter handelt, ſo groß wird der uneigennützige, edle Mann handeln.

9. Vers. *) Mit dieſem Verſe beginnt eine neue Wendung der Rede. Vielleicht ſah Jeſaias um dieſe Zeit eine zahlreiche Geſellſchaft vornehmer und üppiger Frauenzimmer bei einander ſitzen, welche er, wie folgt, anredet.

10. Vers. *) Nach einiger Zeit werdet ihr, die ihr euch jetzt ſo ganz ohne Sorgen dem ſinnlichen Vergnügen überlaſſet, von Furcht und Schrecken überfallen werden, wenn der Feind das Land ſo verheeret, daß keine Weinleſe und Ernte mehr ſein kann. Vergl. Kap. 29, 1.

11. Vers *) Der Prophet ſieht das große Unglück, welches das ganze Land treffen ſoll, mit ſolcher Gewißheit vorher, daß er die ſich ſicher Dünkenden auffordert, ſofort zu trauern, ſtatt des Schmucks und der weiten Staatskleider ein enges Trauergewand anzulegen, und zu Gott zu flehen, daß er das Unglück, welches ihrem Vaterlande bevorſteht, abwenden möge.

Es iſt hier auf die Gebräuche der Orientalen hingewieſen, wornach man in der Trauer die gewöhnlichen Kleider ablegte, das Trauerkleid anlegte, welches mit einem Gürtel an den Lenden befeſtigt ward. Im Hebräiſchen iſt שַׂק, Trauerkleid, härnes Tuch, wie in der Vulgata, ausgelaſſen; in den LXX, nach dem Alexandr. Manuſcript, in der Aldiniſchen und Compluteniſchen Ausgabe, und im Syriſchen und Arabiſchen ſtehet es.

man, ob dem ſchönen Feld, ob dem fruchtbaren Weinſtock *).

13. Auf meines Volkes Feld ſprießen Dorn, Diſteln auf; ja auf allen Häuſern der Freude, die frohlockende Stadt *).

14. Denn der Palaſt wird verlaſſen, öde das Getümmel der Stadt, Hügel und Wartthurm dienen zu Höhlen auf lange, der Waldeſel Luſt, der Heerden Weide *),

15. Bis ausgegoſſen wird über uns der Geiſt von der Höhe, und die Wüſte wird zur Flur, und die Flur dem Walde gleich geachtet *).

16. Dann läßt ſich nieder in der Wüſte Gerechtigkeit, und Recht wohnt in den Fluren *).

17. Und es iſt die Frucht der Gerechtigkeit Wohlfahrt und das Erzeugniß der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit auf immer.

---

12. Vers. *) Man jammert über das fruchtbare Ackerfeld, das der Feind verwüſten, und über die herrlichen Weinberge, die er zu Grunde richten wird. — Statt „ob den Gefilden klaget man" überſetzt man gewöhnlich: auf die Brüſte ſchlagend. Aber ספד bezeichnet nicht die Gebehrde, ſondern den Laut der Klage, ſ. Micha 1, 8.; auch paßt das Masculinum סֹפְדִים nicht zu den Weibern: dagegen שָׂדַיִם (Gefilde) vortrefflich zu dem Folgenden: das ſchöne Feld. — Es iſt von hier ab nicht mehr blos von den Frauen die Rede, ſondern von allen Bewohnern des Landes.

13. Vers. *) Denn das Land wird ganz verwüſtet; nicht blos das Feld, ſelbſt Städte werden ſo von den Aſſyriern verheert, daß auf ihrem Schutte, wie auf dem verwüſteten Ackerfelde, Dornen und Diſteln wachſen. Vgl. dieſelbe Schilderung von Zerſtörung 5, 6. 23—25.

14. Vers. *) So groß iſt die Verödung, daß die Paläſte ganz verlaſſen ſind, keine Spur mehr ſich zeigt von dem Getümmel der Stadt, der Hügel und Wartthurm zum Aufenthaltsort wilder Thiere, und der Ort zur Weide der Heerden dient.

Die Erwähnung des אֹפֶל (Ophel) läßt kaum zweifeln, daß mit עיר und קריה Jeruſalem gemeint ſei. Ophel iſt nämlich eine Art eigener Name, die öſtliche Erhöhung des Berges Sion bezeichnend, die von Jotham mit Mauern umgeben ward, II Chr. 27, 3. 33, 14., zwiſchen der Quelle Siloam und dem Berge Moria am Thale Kedron gelegen, Nehem. 3, 26. 27. 11, 21. **Fl. Joseph** jüd. Kr. V, 4. § 2. 6. § 1. VI, 6. § 3. Das Wort iſt hier ebenſo wie נהר 7, 20. ohne Artikel und wie hier בחן (die Warte), das hier wahrſcheinlich einen beſtimmten Thurm auf Ophel bezeichnet.

15. Vers. *) Dieſe traurige Lage des Reichs Juda wird ſo lange dauern, bis durch den Geiſt Gottes die Menſchen gebeſſert, nnd auf den Weg der Tugend zurückgeführt werden. Iſt dieſe ſittliche Aenderung bei den Juden erfolgt, ſo wird auch die phyſiſche Aenderung erfolgen, und an die Stelle des allgemeinen Elends werden fruchtbare und glückliche Zeiten treten. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 29, 17.

Die Ausgießung des Geiſtes Gottes, der für Ausführung alles wichtigen als erforderlich gedacht wird, ſ. zu Joel 3, 1. ff., kommt in ähnlichen Verbindungen oft vor, ſ. Ez. 36, 24. ff. 39, 29. Jeſ. 44, 3. u. a. — Ueber das übrige ſ. 29, 17.

16. Vers. *) Die Folge jener Ausgießung des göttlichen Geiſtes iſt, daß Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit das ganze Land erfüllt; im ganzen Lande Juda, das zuvor ein Schauplatz von Bedrückungen und Laſtern war, wird nun die Gerechtigkeit gehandhabt, und die Tugend ausgeübt. Judäa beſtand aus Wüſten,

18. Es wohnt mein Volk in
friedlicher Hütte, und in ſichern
Wohnungen, und in ungeſtörten
Ruheſtätten *).
19. Der Hagel ſchlägt in den
ſtürzenden Wald; und zu Boden
tief beugt ſich die Stadt *).
20. Wohl euch, die ihr an al-
len Waſſern ſäet, frei laſſet den
Fuß des Rinds und des Eſels *)!

Das drei und dreißigſte Kapitel.

Die großſprechenden Aſſyrier, welche wortbrüchig Jeruſalem belagern und das Gebiet des Reiches Juda verheert hatten, werden von Gott geſchlagen werden, und Juda wird unter einem weiſen, gerechten und frommen Könige wieder glücklich ſein. Kein Feind wird ferner Jeruſalem anzugreifen wagen.

1. Weh dir, Verwüſter, der
du nicht verwüſtet wurdeſt! du
Räuber, den man nicht beraubte!.
Wenn du zu Ende verwüſteſt,
wirſt du verwüſtet; biſt du mit
Rauben fertig, ſo berauben ſie
dich *).
2. Jehova! ſey uns gnädig;
dir vertrauen wir; ſey ihr Arm

---

oder unangebaueten Gegenden, die zur Viehweide genützt wurden, und aus Fluren, oder gebaueten Gegenden, wo Wein und Frucht gezogen wurden.

17. 18. Vers. *) Die Folge davon, daß die Gerechtigkeit allgemein verbreitet iſt, äußert ſich in Wohlfahrt, Ruhe und Sicherheit. Vergl. 33, 7. Auf ähnliche Weiſe wird Friede nach dem Drangſale verheißen 52, 7. 54, 13.

19. Vers. *) Aber ein furchtbares Strafgericht trifft das feindliche Heer, und ſeine Hauptſtadt geht zu Grunde.

Hagel iſt ein gewöhnliches Bild göttlicher Strafgerichte, ſ. 28, 2. 17.; der Wald bedeutet das (feindliche) Heer, 10, 18. 19. 33. 34. Die Stadt iſt die Hauptſtadt der Feinde, Ninive. Eine ähnliche allgemeine Bezeichnung leſen wir 25, 2. 26, 5.

Dereser überſetzte: „der Hagel mag den Wald am Abhang treffen; die Stadt liegt tief im Thal“, und hielt dieß für ein Gleichniß ohne Anwendung. Gleichwie eine tief im Thale liegende Stadt vom Hagel, der den nahen am Abhange des hohen Bergs liegenden Wald trifft, verſchont wird: ſo wird das Reich Juda von Unfällen, welche die benachbarten Staaten treffen, durch Gottes Güte verſchont bleiben.

20. Vers. *) Wohl dagegen euch Landleuten, die ihr eurem Ackerbau unter den günſtigſten Verhältniſſen ruhig obliegen könnet, und deren Ackerthiere (ſ. 30, 24.) auf üppigen Auen reiches Futter finden. Vergl. Kap. 30, 25. Wo im Orient der Ackerbau gedeihen ſoll, da muß das Feld durch Regen, durch übertretende Ströme, oder durch künſtlich angelegte Kanäle und Röhren gewäſſert werden. Im Lande Juda ſollen alsdann alle Aecker dieſer Wohlthat genießen.

1. Vers. *) Der König von Aſſyrien wird angeredet. Die Aſſyrier, welche, ohne vorher befehdet worden zu ſein, angriffen und zeither in allen Schlachten ſiegten, ſollen beſiegt, und an fernerm Verwüſten und Plündern anderer Länder gehindert werden. Im erſten und dritteu Satze ſchließt er ſich im Gebete mit ein, im zweiten Satze trennt er ſich, wie das Suffix in זרעם (ihr Arm) zeigt, vom Volke, als Fürbitter, der zwiſchen ihm und den Kämpfenden ſteht. Jeden Morgen ſoll er ihr Beiſtand ſein, d. h. mit jedem Morgen wieder von neuem, ſo daß keine Unterbrechung eintritt.

jeden Morgen, und unſre Hülfe
in der Zeit der Noth *).
3. Vor der Donnerſtimme
fliehen die Völker; wenn du dich
erhebſt, zerſtieben Nationen *).
4. Man ſammelt eure Beute;
wie Heuſchrecken Leſe halten, wie
Grillen rennen, ſo rennet man
nach ihr *).
5. Erhaben iſt Jehova: denn
er wohnt in der Höhe, er erfüllt
Zion mit Recht und mit Gerech-
tigkeit *).
6. Und es wird Sicherheit dei-
ner Zeiten ſeyn, eine Fülle des
Heils, Weisheit und Einſicht, die
Furcht Jehova's, ſie iſt ſein
Schatz *).
7. Sieh! die Helden ſchreien

---

2. Vers. *) Der Prophet unterbricht die Anrede an den ſtolzen Tyrannen der Aſſyrier durch ein Gebet an Gott um Hülfe und Schutz.

3. Vers. *) Du wirſt die mächtige, aus allerlei Völkern beſtehende, Armee der Aſſyrier durch deine Donnerſtimme in die Flucht jagen. — Der Gottheit wird auch eine Stimme zugeſchrieben, aber eine ganz außerordentliche, ſ. Dan. 10, 6. Ez. 1, 4. Apoc. 1, 10. 15. Daher auch, wie hier, die Wirkung immer als eine ganz außerordentliche bezeichnet wird.

4. Vers. *) Die Aſſyrier werden wieder angeredet. Gleich einem Heuſchreckenſchwarme wird man ſich auf das Lager der entflohenen Aſſyrer ſtürzen und Beute ſammeln. — **Dereser** faßte das erſte und zweite Glied paſſiv: „wie man „Heuſchrecken ſammelt; wie man nach Grillen rennt u. ſ. w." d. h. ihr habt, wie Schwärme von Heuſchrecken, unſer Land verheert; aber ihr werdet umkommen, und nachdem man eure Leichname, wie getödtete Heuſchrecken weggeſchafft hat, wird man euer Lager plündern, und den Reſt der Beute, die ihr dem unglücklichen Landvolke abgenommen habt, in Empfang nehmen.

Die Heuſchreckenſchwärme, welche ſo oft ganze Länder verheeren, werden häufig vom Winde ins Meer geſtürzt und von den Wellen wieder ans Ufer getrieben. Dann müſſen ſie von den Küſtenbewohnern in Haufen geſammelt, und entweder verbrannt oder in die Erde geſcharrt werden: ſonſt würde eine Peſt entſtehen, wenn man ſie über der Erde verfaulen ließe. **Paulus Oros.** V. 10. uud Auguſtin, **L. III. de Civ. Dei c. 1.** erwähnen einer ſolchen, durch modernde Heuſchrecken in Afrika entſtandenen Peſt, wodurch in Numidien 800,000, und in der Gegend von Carthago und Utika über 200,000 Menſchen umkamen. Von 30,000 Soldaten in der Stadt Utika blieben nur zehn Mann am Leben.

Das Gleichniß des Propheten wäre wohl paſſend, da von den Leichen der 185,000 erſchlagenen Aſſyrier ebenfalls eine Peſt hätte entſtehen können, wenn ſie nicht ſchnell verbrannt oder in tiefe Gruben unter die Erde gebracht worden wären: aber משק גבים bedeutet Lauf der Heuſchrecken, und nach dieſem zweiten Gliede muß das erſte erklärt werden.

5. Vers. *) Der im Himmel thronende Gott Iſraels, über jeden menſchlichen Angriff erhaben, wird auch ſeine Größe und Macht zeigen nach der Vertilgung unſerer Feinde, und nach der Wiederherſtellung des zerrütteten jüdiſchen Staats durch einen gerechten, mächtigen, ſiegreichen, weiſen, einſichtsvollen und frommen König.

6. Vers. *) Der Wiederherſteller der allgemeinen Wohlfahrt, Hiskias, wird angeredet. Wenn ſeine Kaſſen durch die aſſyriſche Kriegsſteuer erſchöpft ſind, ſo ſoll er die Weisheit und Gottesfurcht für ſeinen größten Schatz halten.

Hiskias hatte beim Anfange des Feldzugs eine Geſandtſchaft an den König von Aſſyrien geſchickt, und, um den Krieg abzuwenden, zu einer Geldſtrafe ſich erboten. Sanherib ſetzte ihm dreihundert Talente Silbers und dreißig Talente Goldes an. Dieſe zu zahlen, gab Hiskias alles Silber und Gold her, das im Tempel und ſeiner Schatzkammer war. II Kön. 18, 14—16.

draußen, die Friedensboten wei-
nen bitterlich *).

8. Verödet ſind die Straßen,
es friert der Wanderer *); er
bricht den Bund, ſpottet der
Städte, und achtet der Menſchen
nicht **).

9. Es trauert und welket das
Land, beſchämet ſteht der Libanon
und welkt, der Saron gleichet der
Steppe, entblättert ſind der Ba-
ſan und Karmel *).

10. Nun will ich aufſteh'n,
ſpricht Jehova; nun richt' ich mich
auf, nun will ich mich erheben *).

11. Ihr gehet ſchwanger mit
Heu; gebäret Stoppel; euer
Zornhauch iſt ein Feuer, das euch
verzehrt *).

12. Die Völker werden, wie

---

7. Vers. *) Die Helden Juda's ſchreien fürchterlich vor der Stadt, dieſe Geſandten des Hiskias, die um Frieden bitten ſollten, weinen. Als die aſſyriſchen Feldherren vor Jeruſalem ankamen, verlangten ſie mit dem Könige zu ſprechen. Die Abgeſandten des Königs gingen zu ihnen hinaus, um mit ihnen in Unterhandlung zu treten und das Geld zu überbringen, kommen aber, darum geprellt, heulend mit der Nachricht zurück, Sanherib wolle doch nicht abziehen. Die Geſchichte ſteht II Kön. 18, 17 — 37.

Schwierig iſt die Erklärung des Wortes אֶרְאֶלָּם. Die meiſten alten Ueberſetzer faſſen es als zuſammengeſetzt aus אֶרְאֶה לָּם für אֶרְאֶה לָהֶם (ich ſehe ſie, nämlich: die da draußen ſchreien), von welcher Auslegung dann auch die Punkte in das hebräiſche Wort übergegangen ſind. Betrachtet man aber die bloßen Conſonanten des Wortes, ſo erſcheint es nicht verſchieden von אֲרִיאֵל 29, 1. oder אֲרִאֵל II Sam. 23, 20. wo es auch als Collektivbegriff zu faſſen iſt wie hier, ſ. Gesenius z. d. St. Unter dieſen Helden ſind nicht die vor den Stadtmauern Jeruſalems ſchreienden und drohenden Aſſyrier zu verſtehen, ſondern die Helden Juda's. Im Alterthum galt es noch nicht als eine Schmach für Helden, nach einer Niederlage oder nach einem Misvergnügen zu weinen.

8. Vers. *) Auf dem Lande, und auf öffentlichen Straßen iſt niemand mehr ſicher vor dem Feinde, und man wagt nicht mehr, auf dem gewöhnlichen Wege von einem Orte zum andern zu gehen. Vergl. Richt. 5, 6. **) Der König von Aſſyrien hat den Vertrag verletzt, nach welchem er mit dreißig Talenten Goldes und dreihundert Talenten Silbers zufrieden ſein, und das Land Juda mit Krieg verſchonen wollte. Siehe die Anm. V. 6. Er verwarf auch die Städte und Geißel, die ihm die Abgeſandten des Königs Hiskias zum Unterpfande friedlicher Geſinnungen angeboten haben. Er will durchaus Jeruſalem in Beſitz nehmen, das Reich Juda zerſtören, und die Unterthanen deſſelben in ein anderes Land verſetzen. II Kön. 18, 14. f.

9. Vers. *) Das ganze, vom Feinde verheerte, und von ſeinem Schmuck entblößte Land Juda trauert, weil es ſeine zeitherigen Einwohner verlieren ſoll. Der Libanon iſt hier wie oft als Beſtandtheil des Landes Kanaan erwähnt. Saron war eine überaus fruchtbare und mit Städten beſäete Gegend zwiſchen den Küſten des mittelländiſchen Meers und dem Gebirge Ephraim.

10. Vers. *) In dieſer verzweifelten Lage des Reichs Juda will Gott ſelbſt ins Mittel treten, die Anſchläge ſeiner Feinde vereiteln, und durch ein Wunder ſein Volk retten.

11. Vers. *) Die Aſſyrier werden angeredet. Ihr Plan, Jeruſalem zu erobern, ſoll nicht gelingen, und ſie ſollen gleichſam durch ſich ſelbſt umkommen. Das Vorhaben, über dem man brütet, iſt auch dem Hebräer ein Schwangergehn damit, die Ausführung des Unternehmens deſſen Geburt, ſ. Pſ. 7, 15. Euer Zornhauch iſt ein Feuer, das euch verzehrt, d. h. euer eigener Zorn facht das Feuer an, das euch verzehren wird. Da vom Zorn oft ein Entbrennen ausgeſagt wird, ſo

Kalk verbrannt; ſie ſind abgehauene Dornen, die man verſengt mit Feuer.

13. Höret ihr Fernen! was ich gethan habe und erkennet, ihr Nahen! meine Macht *).

14. Es erbeben in Zion die Sünder; und Schrecken faßt die Böſewichter: Wer mag uns wohnen bei dem verzehrenden Feuer, wer uns wohnen beim immer glühenden Heerd!

15. Der da wandelt in Gerechtigkeit und Wahrheit ſpricht, der Gewinn durch Uebervortheilung verſchmäht, und weſſen Hand ſich wehret Beſtechung zu nehmen; wer ſein Ohr verſtopft, den Blutrath nicht zu hören, und ſeine Augen ſchließt, das Böſe nicht zu ſeh'n *);

16. Der wohnt auf Höhen, Felſenburgen ſind ſein Schutz; ſein Brod wird ihm gereicht, ſein Waſſer verſieget nicht *).

17. Den König in ſeinem

---

iſt die Vergleichung mit Feuer deſto treffender. Nach Dereſer wäre das Bild von friſchem Heu entlehnt, das in großen Haufen auf einander liegt, und von ſeinem eigenen Brodem oder Dampfe in Flammen geräth, die nicht leicht gelöſcht werden können. So ſollen, ohne den Angriff eines Feindes von außen, die Aſſyrier in ihrem Lager durch die Peſt aufgerieben werden. Vergl. die Anmerk. zu II Kön. 19, 35.

12. Vers. *) Die Völker, welche wie Kalk, d. i. gänzlich verbrannt, und wie abgehauene Dornen vom Feuer verzehrt werden ſollen, ſind das aus allerlei Nationen beſtehende Heer der Aſſyrier, deſſen Leichen, da ihre Zahl zu groß war, verbrannt wurden. Vergl. Kap. 30, 33.

13. Vers. *) Die Nachricht von dem plötzlichen Untergange des aſſyriſchen Heers ſollen die entfernten Völker ſich erzählen laſſen, und die benachbarten mit eigenen Augen ſehen, um ſich zu überzeugen, daß der Gott Iſraels allein ein allmächtiges Weſen ſey.

14. Vers. *) Die ſchreckliche Niederlage der Aſſyrier wird nicht nur die heidniſchen Völker, ſondern auch die abgöttiſchen und laſterhaften Einwohner Jeruſalems, beſonders die ungerechten Richter, die zeither über Gott und ſeine Propheten ſpotteten, mit Furcht erfüllen. Sie werden rufen: Wer wird uns ſchützen vor den göttlichen Strafgerichten, die wie ein verzehrendes Feuer die Feinde Gottes aufreiben? Wie werden wir, die wir bei dem Tempel und Altar dieſes fürchterlichen Gottes wohnen, und heidniſchen Irrthümern und Laſtern ergeben waren, ſeiner ſtrafenden Hand entgehen?

15. Vers. *) Der Prophet antwortet und ſagt, faſt wie der Verfaſſer des Pſalms 15, daß derjenige, welcher weder durch Thaten noch durch Reden ſündigte, den Andern nicht, um ſich zu bereichern, um ſein rechtmäßiges Eigenthum zu bringen ſucht, und der rechtſchaffene und unbeſtechbare Richter, der nie den Rathſchlägen zur Unterdrückung der Armen, Waiſen und Wittwen ſein Ohr leihet, und deſſen Auge vor jeder böſen That zurückbebt, von Gottes ſtrafender Gerechtigkeit nichts zu fürchten habe. Jeſaias ſpricht hauptſächlich von Obrigkeiten und Richtern, weil unter dieſen, die Amts halber für die Aufrechthaltung der wahren Religion und der guten Sitten wachen ſollten, Irreligion und Unſittlichkeit am meiſten eingeriſſen waren. Die Unterdrückung der Armen im Gerichte wird als eine Mordthat, oder wie wir ſagen, als ein Juſtizmord vorgeſtellt. Vergl. Kap. 1, 23. 3, 15. 4, 4. 29, 21.

16. Vers. *) Der tadelloſe Mann, der ſeine Pflicht erfüllt und keiner Verbrechen ſich ſchuldig macht, darf nicht vor Gott zittern; er iſt vor Unfällen geſichert, wie vor dem Feinde ſicher iſt, wer auf unerſteigbaren Höhen und in unbezwingbaren Felſenbergen wohnt, (vergl. Pſ. 18, 34. 30, 8.) und er wird nie Mangel leiden, oder nie der Gefahr ausgeſetzt ſein, vor Durſt und Hunger zu ſterben.

Glanze werden deine Augen ſeh'n, ſie ſchauen fernes Land *).

18. Da denkt dein Herz an jene Schrecken. Wo iſt, der Schaz-zung ausſchrieb? Wo, der abwog? Wo, der die Thürme zählte? *)

19. Das freche Volk ſiehſt du nicht mehr, das Volk unergründ-licher Lippe, die man nicht ver-ſtand, ſtammelnder Zunge, ohne Sinn *).

20. Schau Zion, unſrer Feſte Stadt! Deine Augen ſehen Jeru-ſalem als ſichere Hütte, das Zelt, das nie verrücket wird; deſſen Pflöcke man nie herauszieht; und deſſen Seile all nicht losgeriſſen werden *).

21. Ja dort erſcheint herrlich uns Jehova, ſtatt der Flüſſe, der breiten Ströme; kein Ruderſchiff kann darauf wandeln; kein Kriegs-ſchiff überſchreitet ihn *).

22. Denn Jehova unſer Rich-

---

17. Vers. *) Das jüdiſche Volk wird angeredet. Es ſoll den König His-kias, nach der wunderbaren Niederlage des aſſyriſchen Heers, in ſeiner Herrlichkeit, als einen geachteten Monarchen ſehen, und auch fernes Land werden ſie ſehen und nicht mehr blos das enge Gebiet der Stadt, worin ſie ſich verbergen mußten. Vergl. II Kön. 20, 12.

18. Vers. *) Mit Wonnegefühl wirſt du alsdann an die ſchreckliche Zeit zurückdenken, da die Aſſyrier die bedungene Geldſtrafe forderten, und wogen, und ob ſie ſchon dieſelbe erhalten hatten, dennoch Jeruſalem belagerten. Siehe die Anm. zu V. 6.

Sonſt heißt סֹפֵר der die Leute zum Kriegsdienſte aushebt, Jer. 52, 25., aber hier, da die Aſſyrer in Judäa wohl keine Truppen aushoben und da bald darauf der Abwägende folgt, wohl ein ſolcher, der die Schatzung ausſchreibt. Wie wir das Geld zählen, ſo hat man damals das noch ungemünzte Silber und Gold gewogen; daher iſt hier der Wägende erwähnt. Wer eine Stadt belagern wollte, mußte zuvor mit der Höhe und Stärke ihrer Mauern und mit der Zahl ihrer Thürme ſich bekannt machen, ehe er den Angriff wagte: denn bei den Alten waren die Thürme an den Mauern, was unſere Baſteien ſind. Vergl. Pſ. 48, 13., mit welchem Jeſaias mehrere Ausdrücke gemein hat.

19. Vers. *) Die Aſſyrier, deren Sprache dir unverſtändlich war, ſind aus deinem Lande verſchwunden. Die Prädikate bezeichnen die Aſſyrer meiſt als ein ſolches Volk, das (für den Hebräer) eine unverſtändliche Sprache redete, ſ. zu 28, 11. נוֹעָז mit dieſen Punkten überſetzt ſchon Hieronymus durch impudens, Symmachus durch ἀναιδής. עמק tief ſteht für unergründlich, hier unverſtändlich. Der Sprache, welche der Hebräer nur als ein Stammeln betrachtet, ſpricht er folgerichtig auch Sinn und Menſchenverſtand ab. Es iſt hier wohl nicht das aramäiſche gemeint, welches von den am Tigris wohnenden Aſſyrern geſprochen wurde, ſondern ein mediſch-perſiſcher Dialekt, den ihre Hülfs- und Miethstruppen redeten, ſ. zu 36, 11.

20. Vers. *) Jetzt kannſt du in Jeruſalem ruhig leben, ohne von einem Feinde in deiner Freude geſtört zu werden.

Jeruſalem, das auf lange Zeit von keinem Feinde beunruhigt werden ſoll, wird, als Wohnſitz ſeiner Bürger betrachtet, mit einem Hirtenzelte verglichen, das mit ſtarken Seilen an Pflöcken befeſtigt iſt, und an ſeiner Stätte unverrückt ſtehen bleibt. Dem Begriffe der Stadt hat ſich hier der ihrer Einwohnerſchaft unterge-ſchoben, welche allerdings, wenn die Aſſyrer auch nicht zu Grunde gegangen wären, hätten fortdauern müſſen, ſ. 36, 17.

21. Vers. *) Ja, an der Rettung Jeruſalems wird uns Gott ſeine herr-liche Macht zeigen. Sein Schutz wird der Stadt Jeruſalem ſein, was andern Städten Flüſſe ſind, die ſie umgeben und ſo breit ſind, daß kein Schiff ſie über-

ter, Jehova unſer Geſetzgeber, Jehova unſer König, er rettet uns *).

23. Schlaff hängen deine Seile; ſie halten nicht ſo ihren Maſt. Man breitet keine Segel aus *). Dann wird getheilet große Beute. Die Lahmen rauben mit,

24. Und kein Bewohner ſagt: ich bin krank *). Dem Volke, das dort wohnt, iſt ſeine Schuld verzieh'n **).

Das vier und dreißigſte Kapitel.

Die feindlichen Völker ſollen blutige Niederlagen erleiden, vorzüglich ſoll Edom ganz verheert werden, und ſich nicht mehr erholen. a)

1. Kommt, Völker! hört; und ihr Nationen, vernehmt es! Es höre die Erde, und was ſie erfüllt, die Welt und alle ihre Bewohner! *)

2. Denn Jehova zürnt auf

---

fahren könnte, folglich ſie unüberwindlich machen. Ein ähnliches Bild ſ. oben 26, 1., aber hier kühner durchgeführt. Die hier erwähnten Schiffe ſind ſolche, welche feindliche Krieger tragen.

22. Vers. *) Gott, von dem die Iſraeliten durch Moſes ihre Staatsverfaſſung erhielten, war der eigentliche König Iſraels, dem ſie am Sinai huldigten, und der ſie zu ſchützen verſprach, ſo lange ſie ſein Geſetz halten würden. Vergl. V Moſ. 33, 5.

23. Vers. *) Der Feind wird angeredet, die Allegorie von V. 21. fortgeſetzt. Sollten feindliche Schiffe auf die Ströme, mit denen Jeruſalem umgeben iſt, ſich wagen, um die Stadt anzugreifen, ſo würden ſie ſcheitern, ehe ſie den Angriff begonnen haben; die Seile, mit denen der Maſtbaum befeſtigt wird, hängen, anſtatt ſtraff angezogen zu ſein, ſchlaff herunter; da kann man nicht die Segel aufſpannen und Iſrael wird Beute theilen.

Ohne Bild: Sollte es einem Feinde einfallen, die von Gott beſchützte Stadt Jeruſalem zu belagern; ſo würde er ſeine Verwegenheit mit dem Untergange ſeiner Armee büßen müſſen, ohne den Sturm wagen zu können.

24. Vers. *) Alle Einwohner Jeruſalems, ſelbſt Lahme und Schwache, können dann, ohne den geringſten Widerſtand, von dem Feinde Beute machen. Eine Anſpielung auf II Sam. 5, 6. **) Gott wird die Juden, die durch die Aſſyrier für ihre Sünden hart genug geſtraft worden ſind, nicht ferner ſtrafen, ſondern wieder glücklich werden laſſen. Sündenvergebung und Heilung von Gebrechen ſowie das Eintreten glücklicher Zeiten werden immer verbunden gedacht.

a) Ueber die prophetiſche Rede Kap. XXXIV. XXXV. Die Kap. 34. 35. enthalten eine Rede; denn ein Hauptgedanke geht durch das Ganze. Nachdem bei der bevorſtehenden großen politiſchen Umwälzung, welche die Feinde Juda's überhaupt, beſonders aber die Idumäer treffen ſoll, dieſe gänzlich vernichtet ſind, wird das verwüſtete Juda wieder die ſchönſten Zeiten erleben. Auch ſchließt ſich der Anfang des Kap. 35. genau an das Ende des Kap. 34. ſ. Anm. zu 35, 1.

Dieſe Rede hat eben ſo wie die vorhergehenden den Jeſaias zum Verfaſſer: weder in der Sprache noch im Inhalte derſelben findet ſich etwas, was dagegen ſpräche. Die Bilder und Schilderungen, welche darin vorkommen, paſſen eben ſo für das Zeitalter des Jeſaias wie für ihn ſelbſt: die Einwendungen, welche man dagegen gemacht, ſind ganz willkührlich, wie der Augenſchein lehrt.

1. Vers. *) Der Prophet fordert alle Völker und in natürlicher Steigerung alle lebenden Weſen auf, die Weiſſagung, welche er bekannt machen will, als eine höchſt wichtige Sache, mit Aufmerkſamkeit anzuhören. Vergl. Pſ. 49, 2.

alle Völker, iſt ergrimmt auf all ihr Heer; er weihet ſie der Vertilgung und gibt ſie preis zum Würgen *).

3. Ihre Erſchlagenen werden hingeworfen und von ihren Leichnamen ſteigt Geſtank auf, es zerfließen die Berge von ihrem Blut *).

4. Es vergeht das ganze Heer der Himmel. Es rollen ſich wie ein Buch die Himmel zuſammen; und all ihr Heer welkt ab, wie abwelkt das Blatt vom Weinſtock, wie das Welke von dem Feigenbaum *).

5. Denn trunken iſt mein Schwerdt im Himmel. Sieh! auf Edom fährts nieder, auf das Volk dem ich fluchte zum Gericht *).

6. Das Schwerdt Jehova's wird voll Blut, iſt geſättigt vom Fett, vom Blut der Lämmer und der Böcke, vom Nierenfett der Widder; denn Jehova hält ein Opferfeſt in Bozra, ein großes Schlachten im Lande Edoms *).

---

2. Vers. *) Hier wird der Grund angegeben, warum ſie alle ihn hören ſollen: ſie werden das ihrer harrende Schickſal vernehmen. Gott wird alle Völker, die wider Juda feindlich geſinnt ſind, durch mörderiſche und verheerende Kriege ſtrafen. Der Prophet Amos Kap. 1. und 2. führt ſie namentlich an, nämlich Syrer, Philiſter, Tyrier, Idumäer, Ammoniter und Moabiter.

3. Vers. *) Die Niederlagen, welche dieſe Völker leiden werden, ſollen ſo groß', und ihre in Schlachten gebliebenen Todten ſo zahlreich ſein, daß von ihrem Blute Berge durchweicht werden, und daß man die Leichname nicht wird begraben können, ſondern unterm freien Himmel wird verfaulen laſſen.

4. Vers. *) Die Vernichtung, welche die feindlichen Königreiche treffen ſoll, wird unter dem Bilde der Zerſtörung des Himmels vorgeſtellt, wie oft in der Prophetenſprache, ſ. 13, 9. 10. 24, 19. ff. — Mit den Worten: das ganze Heer der Himmel (die Sterne) löſet ſich auf, die Himmel rollen ſich zuſammen, ihr Heer vergeht, wird dieſe Zerſtörung des Himmels geſchildert. Der Himmel wird nach der ſinnlichen Anſchauung wie ein Zelt über die Erde ausgebreitet gedacht ſ. 40, 22. Pſ. 104, 2. und rollt ſich wie eine Buchrolle zuſammen, ſ. Pſ. 102, 27. Das erbleichende hinſterbende Licht der Sterne wird mit der ſiechen, abwelkenden Pflanze verglichen. Die ſinnliche Vorſtellung denkt ſich die Sterne als Lämpchen und Kerzen am Himmel (ſ. Horat. Epod. 17, 5. Plin. NG. II, 8. 6), von ihr iſt die bildliche Darſtellung hier entlehnt. Eine ähnliche Beſchreibung leſen wir Matth. 24, 29. Apoc. 6, 13. Koran Sur. 81, 1. u. a. Dereſer meinte: es ſeien die Bilder vom Gewitter und vom Erdbeben entlehnt, aber daran iſt hier eben ſo wenig zu denken, wie bei den herabwelkenden Sternen an Sternſchnuppen.

5. Vers. *) Der Prophet ſchildert nun, wie jene furchtbare Zerſtörung vollzogen wird. Das Schwerdt Jehova's letzet ſich am Blute der Feinde, d. h. es vergießt daſſelbe in Strömen, ſo zwar, daß es davon trunken iſt, im Himmel, d. h. während es Jehova, der im Himmel wohnt, mit ſeiner Hand führt. Andere deuten das erſte Versglied wie folgt: Wie man durch berauſchende Getränke vor der Schlacht die Krieger in Wuth ſetzet: ſo will Gott ſein Racheſchwerdt im Himmel erſt trunken machen, ehe es auf die Erde herabfährt, und in Idumäa Leichen auf Leichen häufet.

An der Spitze der Feinde Zions, die von Gott geſtraft werden ſollen, ſtehen die Edomiter, weil ſie, ihrer Verwandtſchaft mit Iſrael ungeachtet, die wüthendſten Gegner der Juden waren. Sie heißen das Volk, über welches der Vertilgungsfluch ausgeſprochen iſt. Ueber die Edomiter vgl. Anm. zu Obad. 1.

6. Vers. *) Die Werkzeuge Jehova's werden unter den Edomitern eine ſchreckliche Niederlage anrichten. Dieß wird vorgeſtellt, als wenn Gott in Idumäa

7. Es ſtürzen wilde Büffel mit jenen hin, Rinder mit Stieren; und getränkt wird ihr Land vom Blut, ihr Staub von Fett gedüngt *).

8. Denn einen Tag der Rache hält Jehova, und ein Jahr der Vergeltung, um Zion zu rächen*).

9. Und es wandeln ſich ſeine Bäche in Pech; ſein Staub in Schwefel, und es wird ſein Land zu brennendem Pech *).

10. Des Nachts und am Tage verliſcht es nicht; ſtets ſteigt ſein Rauch empor*). Von Geſchlecht zu Geſchlecht liegt es wüſte, in alle Ewigkeit geht niemand darüber **).

---

ein Opferfeſt, mit Mahlzeiten verbunden, hielte, und mit ſeinem Schwerdte Lämmer, Böcke, Widder in großer Menge, wie dieſes bei den hohen Feſten vorkam, dazu ſchlachtete. Weiter ausgemalt findet man dieſes Bild bei Ezechiel Kap. 29, 17—19. Vergl. Offenbar. 19, 17. 18. Jerem. 46, 10. 50, 27. 51, 40. Das Fett und Blut ſind hier erwähnt als diejenigen Theile des thieriſchen Körpers, welche als die koſtbarſten galten, und deshalb auch bei jedem Schlachtopfer Gott unmittelbar dargebracht wurden.

Die Stadt Bozra, welche ſchon I Moſ. 34, 23. vorkommt, war zu des Jeſaias Zeiten eine Hauptſtadt von Idumäa. Siehe Jerem. 49, 13. 23. Amos 1, 12. Jeſ. 63, 1. Es iſt wohl verſchieden von dem moabitiſchen Bazra, Jer. 48, 24., ſtand vermuthlich da, wo jetzt Beßeyra d. i. klein Bosra, vielleicht im Gegenſatz von Bosra im Hauran ſo genannt; es muß nach den Ruinen, die das auf einer Anhöhe gelegene Dorf umgaben, in alten Zeiten eine beträchtliche Stadt geweſen ſein.

7. Vers. *) Das Bild von den großen Opferſchlachten iſt fortgeſetzt. Die unter dem Schlachtmeſſer Gottes niederſtürzenden Büffel, Rinder, Stiere faßt der Chaldäer im Gegenſatze zu Lämmern, Böcken, Widdern, als Bilder der Fürſten, die, wie die gemeinen Krieger, in der Schlacht fielen. Vergl. V. 12. Als Bild grimmiger Feinde ſteht der Büffel auch Pſ. 22, 22.

8. Vers. *) So wird Gott die Feindſeligkeiten ſtrafen, welche die Edomiter wider Juda verübt haben. Denn von den Zeiten des Moſes an hatten ſie ſich nicht wie Brüder, die ſie ihrer Abſtammung nach waren, ſondern als die ärgſten Feinde der Iſraeliten betragen. Sie verweigerten den aus Aegypten ziehenden Iſraeliten den Durchgang durch ihr Land, gingen ihnen mit bewaffneter Macht entgegen, und zwangen ſie, einen weiten und äußerſt beſchwerlichen Umweg zu nehmen. IV Moſ. 20, 14—22. Als David an den nordöſtlichen Grenzen ſeines Reichs einen ſehr gefährlichen Krieg führte, fielen die Idumäer in den ſüdlichen Theil des Landes ein. II Sam. 8, 13. Da unter Ahas das Reich Juda am Rande des Verderbens ſtand, fielen ſie ebenfalls in daſſelbe ein, erſchlugen viele, und führten Gefangene weg. II Chron. 28, 17. Die vor ihren Feinden flüchtigen Juden wurden von den Idumäern niedergewürgt, und als Nebukadnezar Jeruſalem erobert hatte, waren die Idumäer beſchäftigt, die Stadt von Grund aus zu ſchleifen, und den Tempel vollends zu verbrennen. Pſ. 137, 7. Dieſe Frevelthaten ſollen die Edomiter durch ihren Untergang büßen. Vergl. Amos 1, 11. Obad. 10—14. Jerem. 46, 10.

9. Vers. *) Vergl. Kap. 13, 19. Die Gegend Edoms ſoll ſo verheert werden, wie das Thal der Städte Sodoma und Gomorrha in der Vorzeit durch einen feurigen Schwefelregen und durch einen Erdbrand verheert worden iſt. S. die Anmerk. zu I Moſ. 19, 24 Offenbar ſind die Bilder zum Theil von der Zerſtörung Sodom's und Gomorrha's hergenommen, oder doch dadurch veranlaßt, ſ. Jer. 49, 18.

10. Vers. *) Fortſetzung des Bildes von dem Schickſal Sodom's u. ſ. w. Es iſt hier eine Anſpielung auf den dichten und ſchwarzen Nebel, der bei aufgehender Sonne, wie des Nachts, auf dem todten Meere ruhet. Siehe Mariti, Viaggi Tom. III. p. 226. **) Ihr Land ſoll auf immer unbewohnt bleiben, und nur ein Aufenthalt der wilden Thiere ſein, die in verödeten Gemäuern leben.

11. Beſitzen werden es der Pelikan und Igel, und Reiher und Rabe darin wohnen. Zieh'n wird man über ſie die Meßſchnur der Zerſtörung, das Senkblei der Verödung *).

12. Seine Freien — da iſt keiner, den man zum Königthum berufe, und alle ſeine Fürſten ſind dahin *).

13. Es wachſen auf in ihren Prachtgebäuden Dornen, Neſſel und Diſtel in ſeinen Burgen; und es wird der Drachen Wohnung, der Strauße Aufenthalt *).

14. Es ſtoßen Steppenthiere auf Wölfe, und ein Feldteufel wird dem andern begegnen; Ja! dort raſtet der Nachtunhold und findet dort ungeſtörte Ruhe *).

15. Es niſtet dort die Pfeilſchlange, und legt Eier; brütet aus und ſammelt die Jungen in ihrem Schirm. Ja! Geier ſchaaren ſich dort einer zum andern *).

16. Forſcht

---

11. Vers. *) Eine ähnliche Beſchreibung einer Einöde leſen wir 13, 21. 22. Der Pelikan kommt auch Zeph. 2, 14. Pſ. 102, 27. als Bewohner von Wüſten und Trümmern vor; der Igel als Bewohner von Sümpfen 14, 23. יַנְשׁוּף (Reiher) als Waſſervogel III Moſ. 11, 17. V Moſ. 14, 16., welches Wort die LXX und nach ihnen die Vulgata durch Ibis überſetzen, indem die Aegypter keinen andern Reiher haben, der Chaldäer und Syrer aber durch Eule, und Saadias und Arabs Erp. durch Sperber. — „Die Richtſchnur anlegen" ſteht nicht blos, wenn vom Aufbauen, ſondern auch dann, wenn vom Zerſtören eines Gebäudes die Rede iſt, bildlich, um anzudeuten, daß das eine oder das andere, hier das Zerſtören der erwähnten Stadt, genau nach einem beſtimmten Maaßſtabe geſchehe, ſ. Offenb. 11, 1. 2. Die Meßſchnur und das Senkblei braucht man beim Aufbauen der Häuſer. An der Stadt Bozra ſoll man ſie zum Niederreißen brauchen, damit nichts unzerſtört an ihr bleibe.

12. Vers. *) Mit dieſer Verwüſtung des Landes, und beſonders der Hauptſtadt hängt zuſammen die gänzliche Ausrottung aller freigebornen Idumäer, die für den Thron ſich eigneten. Von ihren Familien ſoll kein Sprößling übrig bleiben, welcher den Thron von Edom wieder herſtellen und beſteigen könnte. Hiernach hatten die Edomiter eine Art Wahlreich, da der König von den Häuptern der angeſehenſten Familien ausgerufen wurde.

13. Vers. *) Die Ruinen der prächtigen Paläſte und Schlöſſer in den Gegenden, wo ſonſt Prachtgebäude ſtanden, ſind voll Unkraut und voll von wilden Thieren, die in ihren Höhlen leben, ſ. zu 13, 22.

14. Vers. *) Da alles um Bozra herum öde und wüſte iſt, ſo halten ſich nur Steppenthiere daſelbſt auf. Vergl. Kap. 13, 21. 22., wo die Zerſtörung Babylons durch dieſelben Bilder beſchrieben wird und die meiſten Ausdrücke vorkommen. Das Wort לִילִית (Nachtunhold) bezeichnet ein weibliches Nachtgeſpenſt, das kraft unſerer Stelle nach Art der Dämonen unſtät herumſchweift. Nach den Talmudiſten hat es die Geſtalt eines geputzten Weibes mit langen Haaren, und ſtellt beſonders den Kindern nach. Dieſer Aberglaube ſcheint alt, da er ſich in derſelben Geſtalt und mit geringer Veränderung faſt bei allen Völkern findet. Der Ausdruck: er raſtet und findet ungeſtörte Ruhe, ſetzt ein unſtätes Umherirren voraus, wie es böſen Geiſtern zugeſchrieben zu werden pflegt, Matth. 12, 43. Tob. 8, 31., ſ. Gesenius z. d. St.

15. Vers. *) Die Pfeilſchlange (anguis iaculus. Linn.) iſt eine kleine Schlangenart, die in Afrika und Arabien zu Hauſe iſt und ſich aus einem Hinterhalte pfeilſchnell auf Menſchen oder Thiere zuſchnellt und ſie tödtlich verwundet. Neſt und niſten wird auch bei den Hebräern nicht blos von Vögeln, ſondern auch von den Amphibien u. a. gebraucht. Die Eier, welche die Schlangen, nicht ohne

16. Forſcht in Jehova's Schrift und leſet. Es bleibet keins von dieſen aus; keins vermiſſet das andere. Denn der Mund, er gebot's; und ſein Hauch, er trieb ſie bei *).

17. Er warf für ſie das Loos, und ſeine Hand theilt nach der Schnur ſie ihnen zu. Sie ſollen ewig es beſitzen, darin wohnen von Geſchlecht zu Geſchlecht *).

Das fünf und dreißigſte Kapitel.

Das vom Feinde verwüſtete Land Juda wird wieder bebauet und fruchtbar werden. Die verſcheuchten Landleute werden wieder ohne Gefahr nach Jeruſalem wallfahrten, ihren Gott daſelbſt verehren, und glückliche Zeiten erleben.

1. Es freuen ſich die Wüſte und das dürre Land; es jauchzet die

---

große Beſchwerden, legen, ſind oft wie eine Halskette aufgereiht. Das Ausbrüten derſelben überlaſſen die Schlangen überhaupt gewöhnlicher der Sonne; ſie ſchützen aber ſorgfältig die ausgekrochenen Jungen. Abſichtlich wird das ganze Thun der Pfeilſchlange umſtändlich beſchrieben, um zu veranſchaulichen, daß die neue Wüſte ihr eigentlicher Aufenthaltsort ſei, wo ſie ganz gemächlich lebt.

16. Vers. *) Die Nachwelt ſoll dieſe, auf Gottes Befehl niedergeſchriebene Weiſſagung leſen, und ſie wird finden, daß keines von den Thieren, die hier genannt ſind, in der verwüſteten Gegend von Bozra fehlen wird, gleichſam als hätte Gott es ausdrücklich geboten. — Uebrigens muß wohl Jeſaias vorausſetzen, daß ſeine Rede in einer Sammlung von ſolchen Reden aufbewahrt werden werde, ſowie der Ausdruck: forſchet ꝛc. vermuthen läßt, daß man damals aus der heiligen Schrift ein Studium machte, vgl. Joh. 5, 39. Bei den Worten: „keins von dieſen“ iſt nicht an die verſchiedenen Schickſale zu denken, die Edom treffen ſollen, ſondern an die Thiere, welche V. 13. 14. 15. erwähnt ſind. Dem Parallelismus zufolge iſt הוּא nach פִּי (mein Mund) als eine energiſche Wiederholung des letzteren, und dieſes für ein Nomen mit Suffix zu halten, und zwar mit Suffix der erſten Perſon, indem hier, wie V. 5., Jehova ſpricht.

17. Vers. *) Gott hat den erwähnten Thieren die Stadt und Gegend zum beſtändigen Aufenthalt angewieſen; er hat ſie gleichſam mit einer Schnur für dieſelben ausgemeſſen, ſo daß ſie darin, wie in einem ihnen eigenthümlichen Lande beſtändig wohnen und hauſen können.

Daß eine gänzliche Verheerung, wie ſie in dieſem vollendeten Dichtergemälde beſchrieben wird, über die idumäiſche Hauptſtadt Bozra und über Idumäa überhaupt ergangen ſei, kann in unſern Tagen niemand bezweifeln. Man findet in dem ganzen weiten Lande, das ſonſt Idumäa hieß, keine ſolche Stadt, und kein ſolches Volk mehr, ſondern Alles iſt eine den wilden Thieren überlaſſene Wüſte, die von den Beduinen mit ihren Heerden durchſtrichen wird. Wer aber der erſte Zerſtörer von Bozra und der erſte Verwüſter von Edom, welchen Jeſaias zunächſt im Auge hatte, geweſen ſei; ob man an den aſſyriſchen König Aſſarhaddon, an den chaldäiſchen Monarchen Nebukadnezar, an Judas Maccabäus (1 Makk. 5, 3. 65.), oder an Johannes Hyrkanus denken müſſe, kann aus Mangel einer eigenen Geſchichte von Idumäa nicht beſtimmt werden. Manche Bibelerklärer verſtehen unter Edom die Feinde der chriſtlichen Kirche, die zernichtet werden ſollen; und Andere erwarten die Erfüllung dieſer Weiſſagung erſt von der uns verborgenen Zukunft, da vor der Stiftung des vollkommenen Reichs Gottes auf Erden ein gewiſſer Hauptfeind deſſelben wird geſtürzt werden müſſen.

Steppe und blüht wie die Nar-
ziſſe auf *).

2. Hoch ſproßt ſie auf und
frohlockt bis zum Jubel. Die
Pracht des Libanon wird ihr zu
Theil, Karmels und Sarons
Schmuck *). Sie ſollen ſeh'n
die Majeſtät Jehova's, die Herr-
lichkeit unſers Gottes **).

3. Stärket die matten Hände,
und die wankenden Kniee machet
ſtraff *).

4. Saget zu den Muthloſen:
Seyd getroſt, und fürchtet nicht!
Sieh da euer Gott! Rache kommt,
Vergeltung Gottes, er kommt und
er errettet euch *).

5. Dann öffnen ſich die Augen
der Blinden; und die Ohren der
Tauben thun ſich auf *).

---

1. Vers. *) Der Inhalt dieſes Kapitels ſchließt ſich an den Schluß des vorhergehenden genau an. Während das Gebiet der Edomiter ein ſo trauriges Loos für immer hat, geht es dem der Juden um ſo beſſer. Judäa, das durch die Aſſyrier in eine Wüſte verwandelt worden war, ſoll wieder blühend und glücklich werden. Wüſte, dürres Land, Steppe ſtehen für die Bewohner derſelben. Das Suffix ם in יְשֻׂשׂוּם löſe man auf in בָּם und beziehe dieſes auf den Inhalt des Kap. 34. Als Stellvertreter des **Nun paragogicum** kann es nicht angeſehen, aber auch nicht wohl als Schreibfehler aus dem Text geworfen werden, obgleich die alten Verſionen es nicht ausdrücken. חבצלת, das nur hier und Hohesl. 2, 1. vorkommt, muß in der letzten Stelle ſicher als Zwiebelgewächs gefaßt werden, worauf auch die Verwandſchaft mit בצל (Zwiebel) führt. Richtig haben es demnach die alten Verſionen durch Lilie oder Narziſſe erklärt, da auch beide Blumen in Paläſtina in großer Menge wild wachſen. Von den beiden dürfte indeß, da Lilie ſonſt שׁושׁנים heißt, die Bedeutung Narziſſe vorzuziehen ſein. Zu verwerfen iſt aber die Bedeutung Roſe, welche die Parallelſtelle und das ſeltene Vorkommen in Paläſtina gegen ſich hat.

Nachdem der Prophet das Unglück, welches die Verbindung mit Aegypten über das Reich Juda bringen würde, in den Kapiteln 30—33. geſchildert hatte, weiſſagte er im vorhergehenden Kapitel den Feinden deſſelben den Untergang. Jetzt tröſtet er das durch Sanherib ſo ſehr geängſtigte und verheerte Reich Juda durch die Verſicherung, daß es nach überſtandener Prüfungszeit, in der letzten Hälfte der Regierung des Hiskias, durch ein goldenes Zeitalter für ſeine Leiden von Gott werde entſchädigt werden.

2. Vers. *) Das ganze Land Juda, welches zeither wegen der umher ſchwärmenden Feinde unangebauet war, ſoll wieder angebauet und fruchtbar werden; es ſoll an Pracht dem mit den herrlichſten Waldungen prangenden Libanon, an Schönheit dem einer Luſtgegend gleichenden Berge Karmel, und an Fruchtbarkeit der vortrefflichen Ebene Saron gleichkommen. Vergl. Kap. 33, 9. Der Libanon, der Karmel und die Fläche Saron lagen außer den Grenzen des Reichs Juda, und gehörten zum Reich Iſrael. **) Sie, die Bewohner jener verwüſteten Gegenden (die Juden), ſollen ſehen, wie herrlich und groß ſich Gott zeigen wird durch die Vertilgung ihrer Feinde, ſ. 40, 5. 9. 60, 1.

3. Vers. *) Erholet euch von euerm Schrecken, und faſſet, im Vertrauen auf Gottes Hülfe, neuen Muth. Vergl. Hiob 4, 3. 4. Jeſ. 40, 29—31. Pſ. 84, 8.

4. Vers. *) Ermuthiget diejenigen, denen der Muth vorſchnell entſinkt, durch Zureden und durch Hinweiſung auf die Hülfe Gottes, daß er Hülfe ſchaffen werde, während alle Hülfe von Seiten der Menſchen euch abgeſchnitten iſt, daß er den Meineid des aſſyriſchen Königs rächen, und euch aus ſeiner Gewalt befreien wird. Vergl. Kap. 40, 10. 22.

5. Vers. *) Wenn Jeruſalem gerettet, und Sanherib vertilgt iſt, ſo werden auch die ungläubigen Juden, die gegen meine Weiſſagungen zeither blind und taub waren, die Wahrheit derſelben einſehen, und in Zukunft den übrigen Weiſſagungen glauben. Vergl. Kap. 29, 18. 32, 3.

6. Dann ſpringt, wie ein Hirſch, der Lahme, und es jubelt des Stummen Zunge *); denn in der Wüſte thun ſich auf Gewäſſer, und Bäche in der Steppe **).

7. Der Waſſerſchein wird zum Teiche, das durſtige Land zu Waſſerquellen. In der Drachen-Wohnung, wo ihr Lager, iſt ein Gehöfte für Schilf und Rohr *).

8. Daſelbſt wird ſeyn Bahn und Straße; und heilige Straße wird man ſie nennen; kein Unreiner betritt ſie, ſie iſt für ſie, der Wanderer, auch der Thörichte, wird nicht irren *).

9. Da wird kein Löwe ſeyn,

---

6. Vers. *) Dann werden, die von Furcht gelähmt und vor Schrecken ſtumm waren, vor Freude aufhüpfen, und Gott ihrem Retter frohe Danklieder anſtimmen. Vergl. Kap. 33, 23. **) Denn die traurige Lage des Reichs Juda wird alsdann ſich plötzlich ändern, und an die Stelle des allgemeinen Elends wird allgemeiner Wohlſtand treten. Das jetzt wüſte Land Juda wird ein anderes Paradies werden.

Wenn die hebräiſchen Dichter ſagen wollen: Ein unglückliches Land wird wieder glücklich werden; ſo laſſen ſie in waſſerloſen Wüſten Quellen ausbrechen. Vergl. Kap. 41, 18. 43, 19. 20. 44, 3. 48, 21. 49, 10. 11. Der Sand der arabiſchen und ſyriſchen Wüſten trägt reichlich und bedeckt ſie mit Grün, wo er nur immer Waſſer hat. Dieſe Wüſten würden in Luſtgärten verwandelt werden, wenn überall Quellen entſtänden, und Bäche bildeten, die den dürren Sand wäſſerten. Das Ausbrechen der Quellen in dürren Sandwüſten iſt daher ein ſchickliches Bild der Veränderung zum Beſſern.

7. Vers. *) Die ſcheinbare See in der Wüſte wird zum wirklichen, Erquickung gewährenden, das waſſerloſe Land hat Ueberfluß an Quellen, die trockene Einöde wird ſo bewäſſert, daß darin Waſſerpflanzen einheimiſch ſind.

Serab (Waſſerſchein) nennt man das Phänomen, das zur Zeit der größten Hitze des Tages die Wüſte ganz oder theilweiſe aufs täuſchendſte als Waſſerfläche zeigt, und zwar in einer zitternden, flimmernden Bewegung. Die nackten Sandflächen der Wüſte werden gegen Mittag von den Sonnenſtrahlen wie glühend. Alsdann ſteigen aus denſelben in einer wellenförmigen Bewegung Dünſte auf, in denen die Sonnenſtrahlen ſpielen, daß ſie in der Ferne wie ein Meer ausſehen. Shaw Reiſ. S. 378. Oft lenkt dieſes ſcheinbare Waſſer durſtige Wanderer von ihrem Wege ab, und täuſchet ſie, da es immer in der nämlichen Entfernung vorwärts rückt, und zuletzt verſchwindet. Curtius Libr. VII. Cap. 5. erwähnt daſſelbe, da er ſchreibt: Arenas vapor aestivi solis accendit — camporumque non alia, quam vasti et profundi aequoris species est. Im Koran Sura 24, V. 40. wird daher ein Bild entlehnt, da es heißt: Der Ungläubigen Werke ſind gleich dem glühenden Sand in der Wüſte. Der durſtige Wanderer hält ihn für Waſſer; und wenn er hinzukommt, findet er, daß es nichts ſei. S. de Sacy gramm. Ar. II S. 188. Chrest. ar. III S. 38. und beſonders Gesenius z. d. St.

Die Wohnung der Drachen oder großer Schlangen, iſt gleichbedeutend mit einer trockenen und unfruchtbaren Sandwüſte, wo nichts wächſt, und kein andres Thier ſeine Nahrung finden kann. Auch dieſe ſoll bewäſſert werden, daß ſie eine Lagerſtelle für das Vieh wird. Rohr und Schilf wächſt nur in gewäſſerten Gegenden, II Chr. 19, 6., z. B. im Nilthale, im See Haule, am Jordanufer u. ſ. w.

8. Vers. *) In der Wüſte ſind keine Straßen, ſ. 40, 3. 4. 49, 11. 62, 10. 11, 16.; auch das verwüſtete Juda war unwegſam: dieß ſoll gleichfalls anders werden. Durch das ganze Land ziehen ſich Straßen und nun wird das Landvolk wieder ohne Schwierigkeit an den hohen Feſttagen nach Jeruſalem wallfahrten, und den Gott ſeiner Väter im daſigen Tempel verehren können. Jeſaias ſtellt dieſes vor, als wenn nach allen Gegenden des zeither vom Feinde beſetzten und verheerten Landes Juda ein gebahnter Weg führen werde. Man wird dieſen Weg den heiligen Weg nennen, weil er die Wallfahrter zum heiligen Tempel führt oder

kein reißend Thier wird ihn betre- ten, noch dort ſich finden laſſen. Erlöste gehen dort *).

10. Von Jehova gerettete kehren wieder, ſie kommen mit Triumphgeſang nach Zion, und ſtete Freude wird ihr Haupt umſtralen, Frohſeyn und Wonne finden ſie, Schmerz und Jammer fliehen *).

Das ſechs und dreißigſte Kapitel. a)

Sanherib, König von Aſſyrien, thut wider das Reich Juda einen Feldzug, und läßt durch ſeinen Feldherrn Rabſake die Stadt Jeruſalem zur Uebergabe auffordern.

1. Und es geſchah im vierzehnten Jahre des Königs Hiskia, da

---

weil Gott ſelbſt, als auf demſelben wandelnd und ſeine Verehrer ſchützend, vorgeſtellt wird, und weil ſie kein Unreiner betritt.

Dieſen Weg darf kein Ungeweihter betreten; das iſt, kein heidniſcher Feind wird dieſen Weg unſicher machen; die Aſſyrier, durch welche das Wallfahrten nach Jeruſalem zeither unterbrochen wurde, werden ſich nicht mehr ins Land wagen. Ueber die Worte: „Auch der Thörichte kann nicht irren" ſ. zu 42, 16.

9. Vers. *) Die Bewohner des Landes, welche Gott ſo errettet hat, werden an den Nationalfeſten ohne Gefahr zum Tempel wallen. Löwen und andere reißende Thiere, die ſonſt in entvölkerten Ländern überhand nehmen (II Kön. 17, 25.), werden ſie nicht beunruhigen, ſ. 30, 6.

10. Vers. *) Auch jene Juden, die von den Aſſyriern in andere Länder ſich geflüchtet haben, werden aus denſelben zurückkehren, mit frohen Dankliedern an hohen Feſttagen nach Zion wallfahrten, und in ihrem Vaterlande wieder glücklich ſein. Vergl. Kap. 24, 14—16. und 51, 11.

a) Die Kapitel 36—39., welche wir faſt eben ſo auch II Kön. 18, 13. 20, 19. leſen, enthalten geſchichtliche Begebenheiten aus der Zeit des Hiskia. Dieſer Abſchnitt ſollte wahrſcheinlich den vorangehenden Reden aus der Zeit dieſes Königs als erläuternde Beilage dienen, und iſt darum dem Buche der Weiſſagungen Jeſaia's einverleibt worden. Wer deſſen Verfaſſer ſei, läßt ſich nicht mit Sicherheit beſtimmen. Da nach II Chr. 32, 32. unſer Prophet eine Biographie des Königs Hiskia geſchrieben haben ſoll, ſo könnte er daraus entnommen ſein. Daß darin (37, 38.) die Ermordung Sanheribs als etwas Geſchehenes erwähnt iſt, kann wenigſtens nicht als Beweis fürs Gegentheil gelten. Dieß läßt allerdings vorausſetzen, daß er das Alter von 80 Jahren erreicht, in demſelben noch als Prophet gewirkt und manches niedergeſchrieben habe, welches bei der aszetiſchen Lebensweiſe der Propheten nicht unwahrſcheinlich iſt. Eben ſo wenig ſpricht der ganze übrige Inhalt gegen Jeſaia als deſſen Verfaſſer, wie bei der Erklärung gezeigt wird. Gewiſſe Lieblingsausdrücke deſſelben kommen auch hier vor. Was nun das Verhältniß ſeines Textes zu dem des II Kön. betrifft, ſo iſt er öfter abgekürzt, ſowohl in den Sachen, als im Ausdruck, übergeht Nebenumſtände, läßt einzelne Wörter, die ohne Nachtheil für den Sinn wegbleiben konnten, weg und zieht die Sätze zuſammen. Der bedeutendſte Abſchnitt, der darin fehlt, iſt der von II Kön. 18, 14—16., wogegen er auch einen bedeutenden Zuſatz, das Lied des Hiskia, (37, 9—20.) hat. Dieſe Abweichungen ſind hier in den Anm. bemerkt. Die Erklärung des ganzen Abſchnitts kann man in den Anm. zur Erklärung von II (Vulg. IV) B. d. Könige 18, 13.—20, 19. vergleichen: hier ſind nur die nothwendigſten Ergänzungen und Berichtigungen unter dem Zeichen K. nachgetragen.

zog Sanherib, König von Aſſyrien, wider alle feſten Städte Juda's, und nahm ſie ein *).

2. Und es ſandte der König von Aſſyrien den Rabſake von Lachis aus nach Jeruſalem gegen den König Hiskia mit einem großen Heere *). Und er machte Halt an der Waſſerleitung des obern Teichs, auf der Straße nach dem Waſcherfelde **).

3. Und es ging zu ihm hinaus Eliakim, der Sohn des Hilkia, der Hausmeiſter, und Sebna der Schreiber, und Joah, der Sohn Aſſaph's, der Kanzler *).

4. Da ſprach zu ihnen Rabſake: Saget dem Hiskia: ſo ſpricht der große König, der König von Aſſyrien: Was iſt dieß für ein Vertrauen, das du hegeſt *)?

5. Ich ſage: nur leeres Geſchwätz iſt Rath und Macht zum Kriege. Auf wen vertraueſt du denn, daß du dich wider mich empörteſt *)?

6. Du vertraueſt auf dieſen zerbrochenen Rohrſtab, auf Aegypten, der, ſo ſich Einer auf ihn ſtützt, ihm in ſeine Hand geht und ſie durchbohrt. So thut Pharao, der König von Aegypten, allen, die ſich auf ihn verlaſſen *).

7. Wenn du aber zu mir

---

1. Vers. *) Fünfzehn Feſtungen von Juda ſind II Chr. 11, 5—12. genannt. Es iſt nicht ſo gemeint, als ob Sanherib alle dieſe Feſtungen vor der Abſendung Rabſake's erobert habe, V. 2. vergl. 37, 8.: ſondern er nahm ſie vor und nach ein, mit Ausnahme der Hauptſtadt.

2. Vers. *) K. 18, 17. wird hinzugeſetzt: Sie zogen herauf, und rückten vor Jeruſalem. Nachdem ſie hinaufgezogen und angekommen waren u. ſ. w. Nebſt Rabſake werden genannt Thartan und Rabſaris. **) K. V. 18. Und verlangten mit dem Könige zu ſprechen.

Vor Lachis, 5 deutſche Meilen ſüdlich von Jeruſalem, lag Sanherib ſchon, als die Geſandten Hiskia's bei ihm eintrafen, II Kön. 18, 14. Als ſtarke Feſtung erſcheint ſie auch Jer. 37, 4., und als ſolche verurſachte ſie den Aſſyrern einen längeren Aufenthalt. — Rabſake iſt hier, da er das Wort führt, allein genannt. Ueber Thartan ſ. zu 20, 1. Rabſake iſt, wie Rabſaris, ein Amtsname heißt wahrſcheinlich im aramäiſchen Obermundſchenk. Die Großbeamten des Hofes hatten im Orient auch Anführerſtellen im Heere. — Ueber die Waſſerleitung des oberen Teichs ſ. zu 7, 3. Im II K. 18, 18. iſt noch der Zuſatz: und ſie verlangten mit dem Könige zu ſprechen.

3. Vers. *) Ueber die Einſetzung des Eljakim in ſein Amt und über Sebna's Abſetzung ſ. oben 22, 15 — 25. Sebna war damals der königliche Geheimſchreiber, der die Befehle und Briefe des Königs ausfertigte, und, wie es ſcheint, die Steuerregiſter und Conſkriptionsliſten beſorgte, ſ. zu 33, 18. Davon verſchieden war der Kanzler, welcher die Protokolle führte und die Reichsgeſchichte ſchrieb.

4. Vers. *) Ueber den ſtolzen Beinamen „großer König" ſ. zu 10, 8.

5. Vers. *) Statt אמרתי, ich ſagte, leſen hier, wie II Kön. 18, 20., viele Codices mit dem Syrer: אמרת, dü ſagteſt, (aber es iſt nur ein leeres Wort) u. ſ. w., und mit Recht: denn überall iſt in dieſer Rede Hiskia angeredet und noch öfter ſind ſeine Worte da angeführt und widerlegt. Der Vers ſchließt in ſich die vorhergehende Frage: „was iſt das für ein (thörichtes) Vertrauen ꝛc." ſo an, daß darin nachgewieſen wird, wie dieſes Vertrauen nichtig ſei. Die Hauptſtützen einer kriegführenden Macht, nämlich hinlängliche Zurüſtungen und eine tüchtige Armee, ſchlägt Hiskia ſelber nicht hoch an: daher die Frage des Rabſake: auf wen vertraueſt du denn alſo ꝛc.

6. Vers. *) Ein gleiches Urtheil über die Ohnmacht des ägyptiſchen Königs leſen wir oben 30, 5. Ueber das Bild vom Rohr ſ. zu Ez. 29, 6. 7.

ſagſt *): Auf Jehova, unſern Gott, vertrauen wir. Iſt dieſer nicht der, deſſen Höhen und Altäre Hiskia abſchaffte, und zu Juda und zu Jeruſalem ſprach: Vor dieſem Altare **) ſollet ihr beten?

8. Nun wohlan! laß dich ein mit meinem Herrn, dem Könige von Aſſyrien: ich will dir zwei tauſend Pferde geben, wenn du dir die Reiter darauf liefern kannſt*).

9. Wie willſt du einem Unterbefehlshaber, einem der geringeren Diener meines Herrn Widerſtand leiſten? Und ſo verließeſt du dich auf Aegypten, um der Wagen und der Reiter willen *).

10. Und nun bin ich denn ohne Jehova wider dieſes Land *) heraufgezogen, um es zu verheeren? Jehova ſprach zu mir: zieh hinan gegen dieſes Land, und verheere es.

11. Da ſprach Eliakim *) und Sebna und Joah zu Rabſake: Rede doch zu deinen Dienern Aramäiſch; denn wir verſtehen es; und rede nicht jüdiſch mit uns vor den Ohren des Volks, das auf der Stadtmauer iſt **).

12. Rabſake antwortete *): Hat denn zu deinem Herrn und zu dir mein Herr mich geſandt, um ſolche Worte zu reden? Nicht vielmehr zu den Männern, die auf der Stadtmauer ſitzen, um ihren Unrath zu freſſen, und ihren Harn zu trinken, wie ihr?

13. Und Rabſake ſtellte ſich hin und rief mit lauter Stimme auf jüdiſch alſo: Höret die Worte

---

7. Vers. *) K. V. 22. Ihr werdet mir ſagen. **) K. V. 22. Der zu Jeruſalem iſt.

Die Aſſyrer hatten ſicher von den Religionsreformen Hiskia's (II Kön. 18, 4. II Chr. 29, 16.) gehört, aber ſie, vielleicht abſichtlich, misverſtanden. Ueber die Zuſammenſetzung Juda und Jeruſalem ſ. zu 1, 1. Ueber die Höhen ſ. zu 15, 2. Ueber den Einen Altar vor dem Heiligthume, der als nothwendige Bedingung der Einheit des Cultus aufs ſchärfſte anbefohlen wird V Moſ. 12. und 16., vgl. meine bibl. Archäologie S. 212. Hinter: „vertrauen wir“ kann man ergänzen: ſo erwiedere ich.

8. Vers. *) Die Hebräer hatten immer nur wenig Reiterei; unter Ahas hielt man darauf, ſ. 2, 7.; auch unter Hiskia eine Partei (ſ. 30, 16.): aber im Ganzen blieb die Nation ungeübt und noch Fl. Joſephus brachte auf 60,000 Mann Fußvolk und 250 Reiter zuſammen (jüd. Kr. II, 20. § 8.).

9. Vers. *) Ueber פֶּחָה, eigentlich Unterſtatthalter, Verwalter einer Provinz, die aber auch Militärgewalt hatte, ſ. zu Hagg. 1, 1.

10. Vers. *) K. V. 25. Wider dieſen Ort, ſtatt wieder dieſes Land.

11. Vers. *) K. V. 26. Eliakim, der Sohn Hilkia. **) Die Abgeordneten beſorgen, ſolche Reden des Rabſake dürften die Bewohner Jeruſalems vollends muthlos machen und drücken daher den Wunſch aus, er möge aramäiſch und nicht jüdiſch vor ihren Ohren reden. Hiernach verſtand der gemeine Mann in Juda damals das Aramäiſche nicht, wohl aber verſtanden es die Gebildeten. Dieſes war die Volksſprache in dem ganzen weſtlichen Theile des aſſyriſchen Reiches dieſſeits des Tigris, während in den öſtlichen Provinzen die mediſch-perſiſchen Dialekte geſprochen wurden. Daher ſind die erhaltenen aſſyriſchen eigenen Namen theils aramäiſchen, theils perſiſchen Urſprungs, das Aramäiſche aber war Hofſprache, wie ſie es ſpäter am chaldäiſchen Hofe gleichfalls blieb. Rabſake ſpricht das Jüdiſche oder Hebräiſche, wie die gebildeten Juden das Aramäiſche ſprechen, da die beiden Dialekte nur wenig von einander verſchieden waren.

12. Vers. *) K. V. 27. Rabſake antwortete ihnen:

des großen Königs, des Königs von Aſſyrien:

14. So ſpricht der König: Laſſet euch nicht täuſchen von Hiskias; er vermag euch nicht *) zu erretten!

15. Und laſſet euch nicht von Hiskia auf Jehova vertröſten, da er ſagt: Jehova wird uns ſicher retten, und nicht wird gegeben dieſe Stadt in die Gewalt des Königs von Aſſyrien.

16. Höret nicht auf Hiskia. Denn ſo ſpricht der König von Aſſyrien: Machet mit mir Frieden und kommet heraus zu mir; und ihr ſollet ein jeder eſſen von ſeinem Weinſtock und ein jeglicher von ſeinem Feigenbaum, und trinken ein Jeder das Waſſer ſeiner Ciſterne;

17. Bis ich komme und euch mitnehme in ein Land, ein Land mit Korn und Moſt, ein Land mit Brod und Weinbergen *).

18. Daß euch Hiskias nicht verleite*), indem er ſagt: Jehova wird uns retten! Haben denn die Götter der Völker, jeder ſein Land gerettet aus der Hand des Königs von Aſſyrien?

19. Wo ſind die Götter von Hamath und Arphad, wo die Götter von Sepharvaim*)? Und haben ſie Samaria gerettet aus meiner Hand?

20. Welche ſind unter allen Göttern dieſer Länder, die ihr Land aus meiner Hand gerettet hätten? daß Jehova Jeruſalem retten ſollte aus meiner Hand *)?

21. Sie ſchwiegen *) und antworteten ihm nichts: Denn es war Befehl des Königs: antwortet ihm nicht!

22. Und es kam Eliakim, der Sohn Hilkia's, der Hausmeiſter, und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Sohn Aſſaphs, der Kanzler, mit zerriſſenen Kleidern zu Hiskia, und hinterbrachten ihm die Worte Rabſake's.

---

14. Vers. *) R. V, 29. Er kann euch nicht wider mich ſchützen.

17. Vers. *) R. V. 32. Fruchtäcker und Weinberge, Oelbäume und Honig hat.

Die Verpflanzung der Juden in ein anderes Land, über welche, ſehr gewöhnliche, Politik der morgenländiſchen Eroberer vergl. meine bibl. Archäol. S. 297., ſucht er ihnen durch die Vorſpiegelung zu verſüßen, daß dieſes eben ſo gut ſei wie das ihrige. Vielleicht meint er jene Gegend jenſeits des Tigris, fünf Tagereiſen nordöſtlich von Moſul, wo es Oelbäume, Weinſtöcke u. ſ. w. gab, ſ. Abulf. Mesop. S. 36.

18. Vers. *) R. V. 32. Gebet Hiskia kein Gehör; denn er verführt euch, indem er ſagt: u. ſ. w.

19. Vers. *) R. V. 34. Wo ſind die Götter von Sepharvaim, Hena und Jwa? Haben ſie u. ſ. w.

19. 20. Vers. *) Oben V. 7. 10. beſtritt er den Willen Jehova's zu helfen; hier läugnet er deſſen Macht. Ueber Hamat und Arpad ſ. zu 10, 9. Separvaim oder Stadt-Separvaim, 37, 13., iſt die Sonnenſtadt Sippara oder Sipphara, welche Ptolemäus (5, 18.) als die ſüdlichſte Meſopotamiens erwähnt. Von da wurden Coloniſten nach Samaria geführt, II Kön. 17, 24.

21. Vers. *) R. V. 36. Das Volk ſchwieg, und antwortete ihm nichts.

Das ſieben und dreißigſte Kapitel.

Hiskias empfiehlt ſein Reich dem Gebete des Jeſaias, der ihn verſichert, daß Jeruſalem gerettet, und der König von Aſſyrien getödtet werden ſoll. Ein Engel Gottes tödtet des Nachts im Lager 185,000 Aſſyrier, worauf Sanherib in ſeine Staaten zurückeilt, und daſelbſt ermordet wird.

1. Und es geſchah, da das der König Hiskia hörte, zerriß er ſeine Kleider, hüllte ſich in ein Trauergewand, und ging in den Tempel Jehova's *).

2. Und er ſchickte Eliakim, den Hausmeiſter, und Sebna, den Schreiber, und die Aelteſten der Prieſter, in Trauerkleider gehüllt, zu Jeſaias, dem Sohne des Amoz, dem Propheten *).

3. Und ſie ſagten zu ihm: So ſpricht Hiskia: ein Tag der Bedrängniß und der Züchtigung und der Verwerfung iſt dieſer Tag; denn die Kinder ſind bis zum Muttermund gekommen, und keine Kraft iſt da, um zu gebären*).

4. Vielleicht wird hören Jehova, dein Gott, die *) Worte Rabſake's, den ſein Herr, der König von Aſſyrien, geſandt hat, um den lebendigen Gott zu läſtern, und mit Worten zu ſchmähen, die Jehova, dein Gott, gehört hat. So bete denn für den Ueberreſt des Volks, der noch da iſt.

5. Und es kamen die Diener des Königs Hiskia zu Jeſaias,

6. Und es ſprach zu ihnen Jeſaias: So ſprechet zu euerm Herrn: So ſpricht Jehova: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört haſt, und mit denen die Bedienten des Königs von Aſſyrien mich geläſtert haben.

7. Ich will ihm einen Geiſt eingeben, und er ſoll ein Gerücht hören und in ſein Land zurückkehren, und ich werde ihn fällen durch das Schwerdt in ſeinem Lande*).

8. Und es kehrte Rabſake zu-

---

1. Vers. *) Dieſes Kapitel ſteht II Kön. 19. mit einigen Abweichungen, die ich mit K. bemerke.

2. Vers, *) Zu den Propheten nahm man in Zeiten der Noth ſeine Zuflucht, nm durch ihre Fürbitte von Jehova Hülfe zu erlangen, ſ. zu Jer. 37, 3. IV Moſ. 22, 5. ff. I Kön. 22, 13. II Kön. 1, 9. ff. 22, 12. ff. u. a.

3. Vers. *) Die Phraſe: die Kinder ſind bis an den Muttermund gekommen ꝛc. iſt eine ſprüchwörtliche, wodurch eine rettungsloſe Lage bezeichnet wird. Sie iſt von der Kreiſenden entlehnt, welche, bis das Kind an den Muttermund tritt, ihre Kräfte bereits erſchöpft hat, ſo daß ſie es hervorzutreiben nicht mehr im Stande iſt, ſ. Hoſ. 13, 13. Der Sinn iſt: es geht uns, wie einer Frau, die nicht gebären kann. Wir glaubten, unſere Unabhängigkeit wider die Aſſyrier behaupten zu können, und finden uns zu ſchwach, ihrer Macht zu widerſtehen.

4. Vers. *) K. V. 4. Alle Scheltworte.

7. Vers. *) Durch zwei Mittel ſoll der König von Aſſyrien geſtraft und von der Eroberung Jeruſalems abgehalten werden: erſtens durch einen Geiſt, welchen Gott ihm oder ſeiner Heeresmacht eingeben will, zweitens durch eine Nachricht, die er dem Könige zukommen laſſen will. Welcher Art jener Geiſt ſei, iſt

rück, und traf den König von Aſſyrien ſtreitend wider Libna; denn er hatte gehört, daß er von Lachis aufgebrochen ſei.

9. Und er hörte von Thirhaka, dem Könige der Kuſchiten, er iſt ausgezogen, um mit dir zu ſtreiten. Und er hörte es *), und ſchickte Geſandte zu Hiskia mit dem Auftrage:

10. So ſollet ihr ſprechen zu Hiskia, dem Könige von Juda: Laß dich von deinem Gotte, auf den du vertraueſt, nicht täuſchen, denkend: nicht wird gegeben werden Jeruſalem in die Gewalt des Königs von Aſſyrien *).

11. Sieh! du haſt gehört, was die Könige von Aſſyrien allen Ländern gethan haben, wie ſie dieſelben zerſtört. Und du ſollteſt errettet werden?

12. Haben denn jene die Götter der Völker gerettet, die meine Väter vernichtet haben? Goſan und Haran, Rezeph und die Söhne Edens, die zu Thelaſſar ſind*)?

13. Wo iſt der König von Hamath und der König von Arphad, und der König der Stadt Sepharvaim, Hena und Jwa *)?

14. Und Hiskias nahm den Brief den Geſandten ab und las ihn und ging hinauf in den Tempel Jehova's und es breitete ihn Hiskia vor Jehova aus *),

---

hier nicht angegeben, kann aber aus der Parallelſtelle V. 36. näher beſtimmt werden. Daraus erhellt, daß es der Geiſt der Krankheit, nämlich jener Krankheit, war, welche faſt die ganze vor Jeruſalem gelagerte aſſyriſche Armee hinwegraffte. In ähnlichen tropiſchen Bedeutungen kommt רוּחַ (ohne Artikel) oft vor, wo dann gewöhnlich eine nähere Beſtimmung beigefügt iſt. Die ſein Heer aufreibende Peſt, und das Gerücht vom Anzuge des mächtigen Königs der Kuſchiten wider ihn, werden ihn nöthigen, nach Aſſyrien ſich zurückzuziehen, wo er ermordet werden wird. Vergl. V. 9. 36. 38.

9. Vers. *) K. V. 9. Er zog ſich daher zurück, ſtatt: Als er es hörte. Ueber Thirhaka ſ. zu 18, 1. Er war einer der größten Eroberer ſeiner Zeit, ſ. **Megasthenes** bei **Strabo** S. 472. Schon zu Sargons Zeiten waren übrigens die Aſſyrer der gemeinſchaftliche Feind der Aegypter und der Aethiopier, ſ. Kap. 18. 20. Die Nachricht von dieſem Anzuge beſtimmte den Sanherib zu der hier erzählten wiederholten Sendung.

10. Vers. *) S. 36, 18. ff.

12. Vers. *) Goſan iſt eine Gegend des nördlichen Meſopotamien am Chaboras, II Kön. 17, 6. 18, 11.; jetzt heißt ſie Kauſchan. Haran iſt Cannä der Römer, bekannt durch die Niederlage des Craſſus. Rezeph iſt hier entweder das ſyriſche in Palmyrene, welches eine Tagereiſe vom Euphrat entfernt lag, oder das am Tigris in der Gegend des ſpäteren Bagdad gelegene. Eden iſt hier wohl die Stadt d. N. in Aſſyrien, gegen den Tigris hin gelegen, vielleicht die Hauptſtadt des aſſyriſchen Bezirks Talaſſer.

13. Vers. *) Ueber Hamath und Arphad ſ. zu 10, 9. Ueber Sepharvaim ſ. zu 36, 19. 20. Hana hieß wohl eine Stadt in Meſopotamien, an einer Furt des Euphrat, von dem ein Arm ſie umſchleßt, **Abulf. Mesop.** S. 33. Jwa eine Stadt oder Gegend des aſſyriſchen Reiches, wahrſcheinlich die frühere Heimath der V Moſ. 2, 23. genannten Nomaden.

14. Vers. *) Er breitet den Brief vor Jehova aus, gleichſam als wollte er dadurch ihn auffordern, ſich des betreffenden Gegenſtandes beſonders anzunehmen.

15. Und es betete Hiskia zu Jehova *) und er ſprach:

16. Jehova der Heerſchaaren *), Gott Jſraels, der du über den Cherubim throneſt! Du allein biſt der Gott aller Königreiche der Erde. Du haſt den Himmel und die Erde erſchaffen!

17. Neige, Jehova, dein Ohr! und höre! Oeffne, Jehova, deine Augen, und ſieh! Höre alle *) Worte Sanheribs, die er entboten, um den lebendigen Gott zu läſtern.

18. Fürwahr, Jehova! es haben die Könige von Aſſyrien alle Länder und ihr Land verwüſtet*),

19. Und haben ihre Götter ins Feuer geworfen: denn ſie ſind keine Götter, ſondern Werk von Menſchenhänden, Holz und Stein; und haben ſie vertilgt.

20. Nun aber, Jehova, unſer Gott! rette uns aus ſeiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, daß du, Jehova! allein biſt *).

21. Und es ſchickte Jeſaias, der Sohn Amoz, zu Hiskias und ließ ihm ſagen: ſo ſpricht Jehova, der Gott Jſraels: was du zu mir gebetet haſt wegen Sanherib, des Königs von Aſſyrien *): —

22. So iſt dieß der Ausſpruch, den Jehova über ihn thut: Dich höhnet, dich verſpottet, das jungfräuliche Volk Zions; es ſchüttelt hinter dir den Kopf das Volk Jeruſalems *).

23. Wen haſt du geſchmäht und geläſtert, und wider wen die Stimme erhoben? gerichtet haſt du aus der Höh' dein Aug auf den Heiligen Jſraels.

24. Durch deine Knechte *) haſt du den Herrn gehöhnt und geſagt: Mit meiner Wagen Men-

---

15. Vers. *) K. V. 15. Vor Jehova, oder vor dem Heiligthume, vor der Bundeslade.

16. Vers. *) K. V. 15. Jehova, Gott Jſraels, ohne das Wort der Heerſchaaren, צבאות. Dieſes kommt in den Prophetiſchen Büchern, beſonders im Jeſaia, ganz gewöhnlich vor, dagegen nur ausnahmsweiſe in den hiſtoriſchen. Von dem Thronen Gottes über der Bundeslade vergl. II Sam. 6, 2. I Kön. 6, 23., über die Cherubim Ez. 1, 6—8. u. a.

17. Vers. *) K. V. 16. Höre die Worte Sanheribs, ohne כל, alle.

18. Vers. *) K. V. 17. Die Könige von Aſſyrien haben alle Völker vertilgt und deren Land.

20. Vers. *) K. V. 17. Daß du, J. allein biſt d. h. ein wirklich exiſtirender Gott nur du, den wir Jehova nennen, Pſ. 83, 19.

21. Vers. *) K. V. 20. Jch habe dein Gebet wegen Sanheribs, des Königs von Aſſyrien, erhört.

22. Vers. *) Ueber den Ausdruck: jungfräulich Volk ſ. zu 23, 12. Das Schütteln des Kopfes iſt bei den Hebräern Gebärde des Spottes, ſ. Pſ. 22, 8. 44, 16. 109, 25. Jer. 18, 16. Klgl. 2, 15. Hiob 16, 8. u. a., ſo auch hier. Dem mit Schande abziehenden Könige der Aſſyrer ſieht man mit Hohngelächter und ſpottender Geberde nach.

24. Vers. *) K. V. 23. Durch deine Boten, Geſandten. **) K. V. 23. an ſein bewohntes Ende. מלון ſtatt מרום.

Die hier mitgetheilten Worte des übermüthigen Prahlers ſind nicht, wie gewöhnlich geſchieht, eigentlich zu nehmen, als ob ihr Sinn wäre: ich habe mein Heer über die unzugänglichen Höhen des Libanon geführt (wie Hannibal das ſei-

ge erſtieg ich die Höhen der Berge, den äußerſten Libanon, hieb um ſeine höchſten Cedern, ſeine auserleſenſten Tannen, und kam bis zu ſeiner äußerſten Höhe, zu ſeinem Gartenwald.

25. Ich grub und trank Waſſer *), und trocknete mit meiner Füße Tritt alle Flüſſe Aegyptens.

26. Haſt du es nicht gehört in der Ferne? ich habe es veranſtaltet vor langer Zeit und es vorbereitet. Nun habe ich's kommen laſſen, und du ſollſt zu wüſten Haufen zerſtören feſte Städte *);

27. Ihre Einwohner ſind ſchwachen Arms, ſie verzagen und werden zu Schanden, ſind Gras des Feldes und grünes Kraut, Gras der Dächer, und Brandkorn vor der Halmſaat *).

28. Dein Sitzen aber, deinen Ausgang und deinen Eingang kenne ich, und deinen Uebermuth wider mich *).

29. Ob deines Tobens wider mich, und weil dein Uebermuth mir zu Ohren kam, ſo lege ich meinen Ring in deine Naſe, und mein Gebiß in deine Lippen, und will dich den Weg zurückführen, den du gekommen biſt *).

30. Und dieſes ſey für dich das Zeichen *). Genießen wird man dieſes Jahr das, was von ſelbſt gewachſen iſt; und im an-

---

nige über die Alpen): denn die Cedern umzuhauen, wäre zwecklos; über den Berg, ſtatt durch die Ebene zu ziehen, unvernünftig, und mit Wagen es zu thun, nicht wohl möglich; auch ſind in den übrigen Prahlereien, die dem Sanherib ſonſt in den Mund gelegt werden, die ſtärkſten Hyperbeln und Tropen. Vielmehr iſt der Sinn dieſer Worte: die größten Schwierigkeiten, die ſich mir entgegenſtellten, habe ich überwunden, die größten Fürſten ſtürzte ich, ſo daß alle Hinderniſſe beſeitiget ſind. Der Libanon als eine der unüberſteiglichſten Höhen ſteht bildlich für unüberwindlich ſcheinende Schwierigkeiten. Daran ſchließt ſich treffend der Tropus von den Cedern und Tannen für Fürſten, Könige, ſ. zu 2, 13. 14, 8. Unter dem Gartenwald iſt wohl der Garten ähnliche Cedernwald in einer Ebene zwiſchen den höchſten Spitzen zu verſtehen, wovon ſich noch kleine Ueberreſte erhalten haben.

25. Vers. *) R. V. 24. Ich grub, und trank fremdes Waſſer. Auf dem Heereszuge nach Aegypten ſtanden dem Sanherib zunächſt die waſſerloſe Wüſte Syriens und Arabiens, dann die Nilarme im Wege: auch dieſe Hinderniſſe beſeitigt er ſofort.

26. Vers. *) Sei nicht auf deine Siege ſtolz; du biſt nur ein Werkzeug in meiner Hand, durch das ich laſterhafte Städte ſtrafte, wie ich ſchon lange beſchloſſen, und durch meine Propheten vorherverkündigt habe, ſ. 10, 5. 15.

27. Vers. *) Hier, wie ſchon zu Ende des V. 26. wird der Rathſchluß Jehova's näher angegeben: Sanherib ſollte dazu dienen, zu zerſtören ꝛc. Die Bewohner ſind ſchwachen Armes, d. i. geringer Macht und daher leicht überwunden. Durch die Vergleichung mit dem Graſe und Kraut, welches ſchnell dahin welkt, Pſ. 37, 2. 90, 5. 6., bezeichnet er ſie als ganz hinfällig; durch die mit dem Gras auf den Dächern, welches keine Wurzel hat, drückt er ihr noch ſchnelleres Verwelken aus, Pſ. 129, 6, durch die mit Brandkorn oder Korn, das brandig wird, ehe es zu Halmen aufſproßt, das bereits verwelkt Sein.

28. Vers. *) Dein ganzes Thun und Laſſen durchſchaue ich. Vergl. Pſ. 139, 2. u. a.

29. Vers. *) Vergl. über die Bilder Pſ. 32, 9. Ez. 38, 4. 19, 4. 29, 4.

30. Vers. *) Als Wahrzeichen für die Richtigkeit des Vorhergeſagten mag dir dienen, daß man jetzt zunächſt noch blos wild Gewachſenes in Ruhe genießen wird, im nächſten Jahre noch blos Wurzelſproſſen, aber im darauf folgenden drit-

dern Jahre Wurzelſproſſen **); im dritten Jahre aber ſäet und erntet, pflanzet Weinberge und genießet ihre Frucht ***).

31. Die Entronnenen des Hauſes Juda, die Ueberbleibſel, ſie ſchlagen ferner Wurzel nach unten, und tragen Frucht oben.

32. Denn von Jeruſalem geht aus das Ueberbleibſel, und ein gerettet Volk vom Berge Zion. Der Eifer Jehova's der Heerſchaaren wird dieſes ausführen.

33. Darum ſpricht ſo Jehova vom Könige von Aſſyrien: Er wird nicht in dieſe Stadt kommen, keinen Pfeil hinein ſchießen, und keinen Schild dagegen richten und keinen Wall dagegen aufwerfen.

34. Auf dem Wege, den er gekommen iſt, auf dem wird er zurückkehren, und nicht in dieſe Stadt hereinkommen, ſpricht Jehova *).

35. Ich werde dieſe Stadt ſchützen und ſie retten, um meiner ſelbſt, und um Davids, meines Dieners, willen.

36. Und es ging der Engel Jehova's aus, und tödtete im Lager der Aſſyrier hundert fünf und achtzig tauſend Mann. Als man des Morgens aufſtand, ſieh! da waren ſie alle todte Leichname *).

37. Und es brach auf, zog hin, und kehrte heim Sanherib, der

---

ten Jahre den ganzen Ertrag der wieder regelmäßig bebauten Felder. Das Jahr, welches der Prophet als das gegenwärtige ſetzt, iſt wohl Hiskia's fünfzehntes oder vierzehntes: in dieſem hatten die Juden wegen des Feldzugs der Aſſyrer die Felder nicht beſtellen können, und mußten ſich alſo mit von ſelbſt gewachſenen Feld- und Baum-Früchten begnügen. Im darauf folgenden Jahre wirken die Folgen der großen von den Aſſyrern angerichteten Verheerungen, die Beſorgniſſe vor neuen und die öffentliche Unſicherheit noch zu nachtheilig, als daß eine regelmäßige Saat ſtatt finden konnte. Erſt im dritten Jahre alſo war dieß möglich. Schon die alten Verſionen nehmen אכול das hier als abſoluter und hiſtoriſcher Infinitiv gefaßt durch: man wird genießen, überſetzt iſt, ebenſo wie die folgenden Zeitwörter d. V. als Imperativ, welches der Sprachgebrauch wohl geſtattet. Aber unnöthig, zu künſtlich und unwahrſcheinlich iſt die Annahme, das erſte Jahr möge ein Sabbathsjahr, das zweite ein Jubeljahr geweſen ſein, wodurch man das Nichtſäen in den beiden erſten Jahren erklären wollte. Vielmehr will der Prophet durch dieſe Nachweiſung der ſtufenweiſen Aufeinanderfolge beſſerer Zeiten die vollſte Gewißheit ihres Eintreffens veranſchaulichen. Das Eintreffen dieſer drei ſo beſchaffenen Jahre war eben das Wahrzeichen.

34. Vers. *) Sanherib wird auf dem Wege, auf dem er gekommen, ohne die Grenzen von Jeruſalem zu berühren, mit dem Reſt ſeiner Armee nach Aſſyrien zurückkehren.

36. Vers. *) K. V. 35. Und es geſchah in derſelben Nacht u. ſ. w. Ueber die Beſchaffenheit und über den Zweck des hier erzählten Wunders ſieh die Anm. zu II Kön. 19, 35. Da מלאך in der Bibel ſelbſt durch דֶּבֶר (Peſt) erklärt wird II Sam. 24, 13. 15. und 16.; da auch die Krankheit des Hiskia 38, 21. darauf hinweiſet, und da dieſe Krankheit in ihren Wirkungen bisweilen wirklich ſo ganz außerordentlich iſt, wie hier vorausgeſetzt werden muß, jede andre Annahme aber die Thatſache nicht genügend erklärt, ſo bleibt man am beſten bei der ſchon von Flav. Josephus (Arch. X, 1. § 5.) angeführten Deutung ſtehen, ſ. zu 38, 21.

König von Aſſyrien, und er wohnte zu Ninive *).

38. Und da er einſt im Tempel ſeines Gottes Nisroch anbetete, da ermordeten ihn ſeine Söhne, Adramelech und Sarezer mit dem Schwerdte und ſie flüchteten ſich ins Land Ararat. Hierauf wurde Aſſar=Haddon, ſein Sohn, ſtatt Seiner König *).

Das acht und dreißigſte Kapitel.

Jeſaias kündigt dem kranken Hiskias ſeinen Tod, und auf einen neuen Befehl Gottes, die Verlängerung ſeines Lebens an. Gott läßt durch ein Wunder den Schatten an den Stufen der Treppe des Ahas zurückgehen. Danklied des Hiskias für ſeine Geneſung.

1. Um jene Zeit wurde Hiskia krank zum Sterben und es kam zu ihm Jeſaias, der Sohn Amoz, der Prophet, und ſagte: So ſpricht Jehova: beſtelle dein Haus; denn du wirſt ſterben und nicht geneſen *).

2. Hiskia's wandte ſein Geſicht an die Wand und betete zu Jehova,

3. Und ſprach: Ach Jehova! gedenke doch, daß ich vor dir gewandelt mit Treue, und mit rechtſchaffenem Herzen, und was gut iſt in deinen Augen gethan habe. Und Hiskia's weinte heftig.

4. Und es erging an Jeſaia von Jehova folgender Befehl: *)

5. Geh hin, und ſage zu His=

---

37. Vers. *) Sanherib wohnte zu Ninive noch längere Zeit (ungefähr 16 Jahre), bevor er ermordet wurde. Nach Beroſus (Euseb. Chr. I, 43.) regierte er 18 Jahre, vermuthlich von 714 bis 696 v. Chr.

38. Vers. *) Er wurde, wie der Kaliphe Omar (Barhebr. S. 108) beim Gebete, als er ohne Zweifel in wehrloſer Stellung ſich befand, getödtet. Beroſus nennt nur einen Mörder, den Ardumuſanus Der Name Nisroch iſt wahrſcheinlich gleich dem arab. Nesr (Adler) mit aſſyriſcher Endung. Der Adler war Götze der Araber, die Herodot (II, 141. I, 131.) mit den Aſſyrern zuſammenſtellt, auch den Perſern heilig und Symbol des Ormuzd. — Adrammelech iſt II Kön. 17, 31. als Gottheit Separvaims erwähnt, ſ. zu 7, 6. Sarezer heißt Fürſt des Feuers. Eine Urſache, warum Sanherib von ſeinen Söhnen ermordet wurde, gibt die hebräiſche Ueberſetzung des Buchs Tobias Kap. 1, 23. an. S. die Anmerk. zu Tob. 1, 24. Der Name des Aſſar=Haddon kommt nur noch Chr. 4, 2. und Tob. 1, 20. vor.

1. Vers. *) Die Verſe 1—8 ſtehen mit einigen Aenderungen auch II Kön. 20, 1—11.

V. 1. Die Worte „um jene Zeit“ deuten an, daß die Krankheit des Hiskia und die Kap. 37. erzählten Vorgänge gleichzeitig ſind. Er war krank an der Peſt, ſ. V. 21. Jeſaia weiſſagt ihm: er werde an dieſer Krankheit ſterben. Dieſe Weiſſagung war jedoch, wie aus dem folgenden erhellt, nur bedingungsweiſe geſprochen. Die Worte: „beſtelle dein Haus“ haben den Sinn: ordne deinen letzten Willen, ſ. II Sam. 17, 23.

V. 2. Hiskia wandte ſein Geſicht von den Umſtehenden weg an die Wand, um zum Gebet geſammelter zu ſein und vielleicht auch weil nach dieſer Richtung hin das Heiligthum war.

4. Vers. II Kön. 20, 4. iſt hinzugefügt: Jeſaias war noch nicht zum mittlern Vorhof hinausgegangen, (als an ihn folgender Befehl Jehova's erging.)

kias *): So ſpricht Jehova, der
Gott Davids, deines Stammva=
ters: Ich habe dein Gebet erhört,
deine Thränen geſehen **). Sieh!
ich füge zu deinem Leben noch fünf=
zehn Jahre,

6. Und dich und dieſe Stadt
will ich aus der Hand des Königs
von Aſſyrien erretten, und ich
werde dieſe Stadt beſchützen *),

7. Und dieß ſey dir das Zei=
chen von Seiten des Jehova, daß
Jehova erfüllen werde, was er
verſprochen hat *).

8. Sieh! ich werde den Schat=
ten der Stufen, der herunterge=
gangen iſt an den Stufen des
Ahas durch die Sonne, um zehen
Stufen zurückbringen. Und die
Sonne ging um zehn Stufen
zurück an der Treppe, welche ſie
niederwärts gegangen war *).

9. Gedicht des Hiskia, Königs
von Juda, als er krank war und
genas von ſeiner Krankheit *).

---

5. Vers. *) II Kön. 20, 5.: zu Hiskias, dem Fürſten meines Volks. **) II Kön. 20, 5.: Ich mache dich geſund, am dritten Tage wirſt du in den Tempel Jehova's gehen. V. 6.: Ich werde u. ſ. w. Hiskia regierte 29 Jahre, ſ. II Kön. 18, 2., die Aſſyrer rückten in ſeinem vierzehnten ein, II Kön. 18, 13.: die Krankheit fällt demnach ungefähr in Hiskia's vierzehntes Regierungsjahr.

6. Vers. *) II Kön. 20, 6.: um meinetwillen, und wegen Davids meines Dieners.

7. Vers. *) Hierher vor dieſen Vers gehört das Untenſtehende Vers 21. und 22., wo ſie unpaſſend erſcheinen und hier, wie es ſcheint, durch ein Verſehen ausgelaſſen, nachgetragen ſind.

8. Vers. *) Wichtig für das richtige Verſtändniß dieſer Stelle iſt die II Kön. 20, 9. angeführte Frage des Propheten: „ſoll der Schatten um zehn Stufen vorwärts gehen oder ſoll er zurückkehren um zehn Stufen?“ worauf Hiskia antwortet: „es iſt dem Schatten ein Leichtes, ſich um zehn Stufen vorwärts zu ſenken; nein! ſondern der Schatten ſoll umkehren, zurück um zehn Stufen.“ Es erhellt daraus, daß die Treppe, an welcher das fragliche Wahrzeichen bemerkbar ſein ſoll, zwanzig Stufen hatte und daß die Sonne, eben als der Prophet ſprach, in der Mitte, alſo wohl in ihrer Mittagshöhe ſtand. Trat in Folge eines Wunders oder einer Sonnenfinſterniß oder eines Erdbebens eine Verdunkelung des Himmels ein, ſo war damit die Erfüllung des einen wie des andern vom Propheten angebotenen Wahrzeichens verbunden. Hiskia's Verlangen, den Schatten der Stufen um zehn Stufen zurückzubringen, war natürlich: der Schatten ſenkte ſich nämlich immer vorwärts, die Erfüllung dieſes Anerbietens wäre daher weniger auffallend geweſen. Dagegen war das Umkehren des Schattens etwas ganz Ungewöhnliches, und eben dieſes wird verlangt. Die Sonne ging um die zehen Stufen, welche ſie bereits niederwärts gegangen war, zurück an der Treppe, inſofern der durch ſie bewirkte Schatten ſich überhaupt verlor, ſo lange die Verdunkelung dauerte. Das Wunder beſteht demnach auch darin, daß Jeſaia vermöge ſeiner höheren Erleuchtung das ſichere Eintreffen jener außerordentlichen Naturerſcheinung vorherſieht. Das Wort: „ſieh“ nimmt die beſondere Aufmerkſamkeit auf das folgende in Anſpruch. מַעֲלוֹת überſetzen wir nicht durch „Sonnenzeiger,“ ſondern in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung „Stufen“, wie ſchon der Chaldäer, Symmachus, Hieronymus u. a., da es nicht nachgewieſen iſt, daß der Sonnenzeiger damals in Juda bekannt war. Auch läßt der Antrag des Propheten vorausſetzen, daß daran 20 Abtheilungen angebracht waren: eine Eintheilung der Tageszeit in zwanzig Theile iſt aber nirgends üblich geweſen. Sie heißen die des Ahas, weil ſie von ihm angelegt waren. Mehr über dieſes Wunder ſieh in den Anmerk. zu II Kön. 20, 9—11.

9. Vers. *) Das in den Verſen 10—20 folgende Lied, das mit den Dankpſalmen viel Aehnlichkeit hat, mag Hiskia's ſelbſt verfaßt haben, als er noch krank

10. Ich ſprach: In der Mitte meiner Tage ſoll ich wandern zu des Todtenreiches Pforten, bin geſtraft um den Reſt meiner Jahre? *)

11. Ich ſprach: Ich ſoll nicht ſehen Jah, Jah im Lande der Lebendigen, nicht Menſchen mehr ſchauen unter den Bewohnern des ſtillen Landes? *)

12. Mein Zelt wird abgebrochen und wandert von mir fort wie eines Hirten Zelt; wie von einem Weber wird mein Leben durchgeſchnitten; man reißt mich ab vom Weberbaum; in Tag und Nacht vollendeſt du's mit mir *).

13. Ich harrete bis zum Morgen, wie ein Löwe, alſo zermalmet er all mein Gebein; in Tag und Nacht vollendeſt du's mit mir *).

14. Wie eine Schwalbe, wie ein Kranich ſo zirpte ich; ich klagte wie die Taube; es ſchmachteten meine Augen in die Höhe: *) Herr! mir iſt beklommen, nimm dich meiner an **).

15. Was ſoll ich ſagen? Er

---

aber in der Geneſung begriffen war, ſ. V. 16. Das Lied zerfällt in zwei Hälften, V. 10—14. und V. 15—20. In der erſten ſchildert er die Leiden ſeiner Krankheit und ſeiner Trauer, dem Leben ſo früh entriſſen zu werden; in der zweiten dankt er für die Rettung und gelobt fernern Dank. Es paßt vollkommen für die Zeit des Hiskia und für Hiskia ſelbſt, der eine religiöſe Erziehung erhalten hatte, ein gottſeliger Regent war und auch nach anderen Spuren (Sprüchw. 25, 1.) Intereſſe für Poeſie und Literatur zeigt. Auch ſchickt es ſich genau für die Verhältniſſe, in denen es gedichtet iſt, hat manche eigenthümliche Bilder und eine nicht allzuleichte Diktion.

10. Vers. *) Unter Thränen ſprach ich zu Gott: So ſoll ich denn in meinen beſten Jahren ſchon ſterben? Hiskias war dazumal in ſeinem acht und dreißigſten oder neun und dreißigſten Lebensjahre.

11. Vers. *) So ſoll ich denn, klagte ich, ſobald des Vergnügens beraubt werden, dem feierlichen Gottesdienſte, den ich mit großer Mühe hergeſtellt habe, im Tempel beizuwohnen, und durch den Anblick ſo vieler aufrichtigen Gottesverehrer mich zu erbauen?

Der Tempel zu Jeruſalem war das Haus Gottes, der Ort, wo er über der Bundeslade thronte. Wenn die Iſraeliten in den Tempel kamen, und dem öffentlichen Gottesdienſte beiwohnten, ſo ſahen oder beſuchten ſie Gott.

12. Vers. *) Ich ſoll von hier wandern; der Faden meines Lebens ſoll abgeſchnitten werden, und bis zur kommenden Nacht bin ich vielleicht eine Leiche. Der Tod wird in dieſem Verſe unter einem doppelten Bilde vorgeſtellt. In dem erſten iſt der Körper mit einem Zelte verglichen, welches abgebrochen wird und weiter wandert. Wenn herumziehende Hirten in ein anderes Land wandern, ſo brechen ſie ihr Zelt ab, rollen es zuſammen, und laſſen es von ihren Laſtthieren weiter tragen. Die Seele muß ihre bisherige Wohnung verlaſſen. Vergl. daſſelbe Bild II Cor. 5, 4. II Pet. 1, 12. 13. Das zweite iſt vom Abſchneiden des fertigen Gewebes hergenommen.

In Tag und Nacht vollendeſt du's mit mir, d. i. in Tagesfriſt.

13. Vers. *) Als ich, wider meine Erwartung, die Nacht erlebte, harrte ich aus bis zum Morgen, und litt ſo entſetzliche Schmerzen, als wenn Gott, wie ein Löwe, meine Gebeine zermalmt hätte. Dann dachte ich wieder, o Gott! du würdeſt mich vor Nachts ſterben laſſen.

14. Vers. *) Der Taube legt man gewöhnlich ein Klagen und Seufzen bei, 59, 11. Ezech. 7, 16. **) Mein mattes Auge blickte zum Himmel und ich ſprach: Ich erliege unter meinen Schmerzen; nur du, mein Gott! kannſt mich vom Tode retten.

verhieß es mir und er that es *). In Demuth wandeln will ich alle meine Jahre nach der Betrübniß meiner Seele **).

16. Herr! dadurch leben ſie; in allen beruht darauf das Leben meines Geiſtes. So ſtärkeſt du mich und ließeſt mich geneſen *).

17. Sieh! in Heil gewandelt ward Leiden mir, Leiden *); du zogſt liebend mich aus der Grube des Verderbens; denn hinter deinen Rücken warfſt du alle meine Sünden **).

18. Denn nicht preiſ't dich die Unterwelt, noch lobſingt dir der Tod; nicht harren die in die Gruft Hinabgefahrnen auf deine Treue *).

19. Wer lebt, wer lebt, der der preiſet dich, wie heute ich; der Vater thuet den Söhnen deine Treue kund *).

20. Jehova rettet mich; und unſer Saitenſpiel wollen wir rühren alle Tage unſers Lebens im Hauſe Jehova's.

21. Und Jeſaia ſagte, ſie ſollen einen Feigenkuchen bringen, und ihn zerrieben auf die Beule legen. So ward er geſund *).

22. Hiskias

---

15. Vers. *) Wie ſoll ich meine Dankgefühle ausdrücken? Gott verhieß mir durch ſeinen Propheten meine Geneſung, und er hat ſeine Verheißung treu erfüllt. **) Alle Jahre, ſo lang ich lebe, will ich in tiefſter Demnth wandeln, und an die Seelenangſt, die ich im Kampfe mit dem Tode hatte, mich erinnern. Nach Analogie des Pſ. 42, 4. faßt man אֶדַּדֶּה (ich will wandeln) gewöhnlich vom feſtlichen Wallfahrten zum Tempel, welches letzte man hinzudenkt, ſo wie zu den Worten „nach der Betrübniß meiner Bitterkeit" die: woraus du mich befreiet haſt.

16. Vers. *) Die Erhaltung alles Lebens iſt allein von Jehova's Macht abhängig: alſo wirſt du mir gewiß wieder zu Kräften und zur Geneſung helfen.

Die Beziehung der Suffixe in עליהם und בהן iſt dunkel. Da das eine die männliche das andere die weibliche Geſchlechtsform hat, ſo können ſie auf ein beſtimmtes Hauptwort nicht gehen, ſondern auf einen im vorhergehenden ausgedrückten Begriff, z. B. die göttlichen Wohlthaten.

17. Vers. *) Meine Todesangſt hat ſich in ruhiges Wohlſein verwandelt. Im Hebräiſchen iſt eine ſchöne Paronomaſie. **) Du hobſt die Strafe meiner Sünden auf, und wollteſt nicht mehr an ſie denken, wie man nicht mehr an das denken will, was man hinter den Rücken wegwirft. Schwere Krankheiten hielt der Jude für Strafen begangener Sünden.

18. Vers. *) Im Schattenreiche, das der Hebräer als ein ſtilles Land ſich dachte, ſtimmt man dir nicht, wie in deinem Tempel, frohe Danklieder an, und im Grabe wartet man nicht auf die Erfüllung der Verheißungen, die auf irdiſchen Wohlſtand ſich beziehen. Vergl. Pſ. 6, 6, 30, 10. 88, 11. ff. 115, 17.

19. Vers. *) Lebende können dich unter deinen Verehrern durch Loblieder preiſen, wie ich dich heute preiſe. Das Andenken an die mir erzeigte Wohlthat wird von Vätern auf Kinder und Kindeskinder ſich forterben.

Die **LXX** überſetzen: „Von nun an werde ich Kinder zeugen, die deine Güte preiſen werden. Dieſes wäre ein Vorſatz zu heirathen, welches Hiskias bis dahin ſoll unterlaſſen haben, nach der Erklärung des ägyptiſchen Monches Cosmas (**Libr. 8 de mundo , p. 30**), welcher um das Jahr 535 ſchrieb.

20. Vers. *) So lange ich lebe, werde ich Gott im Tempel ein Dankfeſt für meine Errettung vom Tode feiern. So weit das Danklied auf die Geneſung des Hiskias.

21. Vers. *) Dieſer und der folgende Vers paſſen nicht hieher, ſie gehören zwiſchen V. 6. und 7. dieſes Kapitels. Der Verfaſſer, welcher die Erzählung

22. Hiskias hatte geſagt: Was ſoll mir zum Zeichen dienen, daß ich wieder in den Tempel gehen werde?

Das neun und dreißigſte Kapitel.

Hiskias zeigt den Geſandten des Königs von Babel ſeine Schätze. Jeſaias kündigt ihm an, daß dieſe Schätze mit ſeinen Abkömmlingen nach Babel werden gebracht werden.

1. Um jene Zeit ſchickte Merodach-Baladan, ein Sohn Baladans, König von Babel, Schreiben und ein Geſchenk *) an Hiskias; denn er hatte gehört, daß er krank geweſen und wieder geneſen war **).
2. Und Hiskias freuete ſich

II Kön. 20, 1—11. abkürzte, merkte nach der Einſchaltung des Danklieds Hiskia's, daß zur Vollſtändigkeit der Erzählung etwas fehlte, und ſetzte es am Ende bei, wahrſcheinlich mit zurückweiſenden Zeichen, die nachher von den Abſchreibern vernachläſſigt worden ſind.

Wir finden hier unſern Propheten mit der Heilung des Hiskia beſchäftigt, welches ſowohl für ſeinen Stand als auch für das freundſchaftliche Verhältniß, in dem er zu dieſem Könige ſtand, wohl paßt. Die Feigen wurden in Form einer zuſammengedrückten Maſſe oder als Kuchen bei den Orientalen ſehr gewöhnlich aufbewahrt, ſ. Judith 10, 5. und zu Joſ. 1, 3. und waren folglich immer vorräthig. Die Feigen werden aber auch von arabiſchen Aerzten unter erweichenden und zertheilenden Breiumſchlägen in der Peſt empfohlen und noch jetzt in der Türkei angewendet. Da als Symptom der Krankheit ſich eine Beule zeigt und da man Feigenkuchen darauf legt, ſo iſt es außer allem Zweifel, daß die Krankheit mit welcher Hiskias behaftet war, die Peſt iſt. Dieß läßt vorausſetzen, daß ſie damals überhaupt in Paläſtina herrſchend war und beſtätigt das zu 37, 36. Geſagte. Bei ihrer Verbreitung haben die Atmosphäre und der innere Zuſtand des Menſchen einen entſchiedenen Einfluß, aber die Berührung mit verpeſteten Menſchen oder angeſteckten Körpern muß hinzukommen. Iſt die Luft durch Ausdünſtungen in Fäulniß übergegangener thieriſcher Körper oder von Sümpfen und ſtehenden Gewäſſern verunreinigt, bringen Winde aus Wüſten und Steppengegenden allerlei ſchädliche Beſtandtheile herbei, ſo wirkt dieß ſchon nachtheilig auf den ganzen Organismus des Menſchen, beſonders auf ſein Nervenſyſtem. Auch der Stärkſte und Geſündeſte fühlt ſich beklommen, ſchwach und iſt für äußere Eindrücke empfänglicher als ſonſt. Iſt dabei der Menſch nicht in ſeinem Normalzuſtande oder gar mit irgend einem organiſchen Fehler behaftet oder iſt ſein Magen überladen, ſo daß er jene bösartigen Beſtandtheile vom Körper nicht abhalten noch verarbeiten kann: dann wirken jene bösartigen Stoffe, die man um ſo leichter in ſich aufnimmt, um ſo verderblicher. Kommt die Mittheilung des Peſtſtoffes durch Berührung hinzu: dann tritt die Anſteckung mit allen ihren Folgen ein und unzählige Menſchen wurden zu allen Zeiten das Opfer derſelben. In wenigen Wochen hat ſie Städte mit ½ Million Einwohner faſt ganz entvölkert, Armeen von hunderttauſenden vernichtet, und eben weil ſie in ihren Wirkungen räthſelhaft, in ihren Folgen ſo ganz außerordentlich iſt, ſchrieb man ſie einem Engel oder Strafboten zu, ſ. zu 37, 36.

1. Vers. *) Durch Abgeordnete, ſetzt II Kön. 20, 12. hinzu. Dieſes ganze Kapitel ſteht daſelbſt von V. 12—19. **) K. V. 12. hat nicht die Worte: Und wieder geneſen war.

Das Wort Merodach-Beladan iſt zuſammengeſetzt aus Merodach, dem perſiſchen Merdek (Mann) entſprechend und als Name eines babyloniſchen Gottes Jer. 50, 2. ſowie in vielen zuſammengeſetzten Namen als Beſtandtheil vorkom-

über ſie, und zeigte ihnen ſeine Schatzkammer, das Silber und das Gold, Rauchwerk und das köſtliche Salböl, und ſein ganzes Zeughaus, und alles, was in ſeinen Schatzkammern vorhanden war. Da war nichts, was Hiskia ihnen nicht gezeigt hätte in ſeinem Palaſte und in ſeinem ganzem Reiche *).

3. Da kam der Prophet Jeſaias zum Könige Hiskias, und ſprach zu ihm: Was haben dieſe Männer geſagt, und woher ſind ſie zu dir gekommen? Da ſprach Hiskias: Aus einem fernen Lande ſind ſie zu mir gekommen, von Babel *).

4. Und er ſprach: was haben ſie in deinem Palaſte geſehen? Und es ſprach Hiskia. Sie haben alles, was in meinem Hauſe iſt, geſehen, es iſt nichts in meinen Schatzkammern, das ich ihnen nicht gezeigt hätte.

5. Jeſaias ſprach hierauf zu

---

mend, ferner aus Adan, dem hebräiſchen Adon (Herr) entſprechend, und aus der Silbe bal, die in den meiſten erhaltenen aſſyriſchen Namen wiederkehrt. Babylon hatte ſchon in den früheſten Zeiten Könige, deren Geſchichte uns jedoch nicht bekannt iſt. Seitdem von Aſſyrien aus eine Zwingherrſchaft über die mittel- und vorderaſiatiſchen Völker und Stämme ausgeübt wurde, waren dieſe Könige abwechſelnd bald tributpflichtig, bald unabhängig; bisweilen war ihre Provinz ganz unterworfen. Merodach-Beladan, der bei Ptolemaeus den Namen Mardocampad hat, und ſeit d. J. 721 bis 709, zwölf Jahre lang, König war, erſcheint hier unabhängig, war aber wie es ſcheint, beſorgt, Sanherib möchte ſich von der erlittenen Niederlage erholen und über die Abtrünnigen eben ſo wie über die Gegner mit neuen Kräften herfallen. Schlau bewirbt er ſich daher um die Freundſchaft des jüdiſchen Königs, in deſſeu Gebiet der gefürchtete aſſyriſche Eroberer eine ſo furchtbare Niederlage erlitten hat. Solche Geſandtſchaften um freundſchaftlicher Zwecke willen z. B. um wegen einer Geneſung Glück zu wünſchen, waren in den alten wie in neuen Zeiten nichts Ungewöhnliches, ſ. II Sam. 10, 2. ff. In der Parallelſtelle von II Chr. 32, 31. heißt es, dieſe Geſandtſchaft habe ſich um das Wunder befragen ſollen, das im Lande geſchehen. Unter dieſem Wunder iſt aber keine andre Begebenheit zu verſtehen, als die wunderbare Niederlage der aſſyriſchen Armee und die Rettung des Hiskia. Die Angaben ſtimmen demnach im Weſentlichen überein. Geſchenke mußten ſolche Geſandtſchaften nach der Sitte des Orients immer überreichen, ſ. m. Archäol. S. 309.

2. Vers. *) Hiskia fühlt ſich durch die ihm wiederfahrende Ehre ſo geſchmeichelt, daß er im Freudentaumel den Geſandten alle ſeine Schätze zeigt. Ohne Zweifel wollte der eitle König des kleinen Reiches Juda durch dieſe Höflichkeit für die ihm gewordene Auszeichnng ſich erkenntlich beweiſen, und zugleich darthun, daß er, wenn gleich klein an Land doch reich an Schätzen ſei. Dieſe kamen theils von den Aſſyrern als Beute, theils waren ſie von den früheren Königen zuſammengebracht und auch bei dem Tribut, den Hiskia an Sanherib entrichten mußte, geſchont worden, wogegen einige Stücke des Tempelſchmuckes aufgeopfert wurden. II Kön. 18, 16. Ueber das Waffen- und Zeughaus ſ. zu 22, 8. Von Hiskia's reichen Schätzen iſt auch II Chr. 32, 23. 27—29. die Rede.

3. Vers. *) Auf die erſte Frage des Propheten antwortet der König nicht, ohne Zweifel, weil er beſorgte, der Prophet möchte ihn, wenn er die Aufträge der Geſandten erführe, von einem mit ihnen bereits beſchloſſenen Bündniß abmahnen. In der Antwort auf die zweite Frage iſt zugleich eine Entſchuldigung ſeines zuvorkommenden Benehmens gegen die aus fernen Gegenden herbeigekommenen Fremdlinge ausgedrückt.

Hiskias: Höre den Ausſpruch Jehova's der Heerſchaaren *).

6. Sieh! es werden Tage kommen, da wird weggeführt alles, was in deinem Palaſte iſt, und was deine Väter bis auf dieſen Tag geſammelt haben, nach Babel; nichts wird übrig bleiben, ſpricht Jehova.

7. Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorgehen, die du zeugen wirſt, werden ſie nehmen, und ſie werden ſein Hofbedienten im Palaſte des Königs von Babel.

8. Und Hiskias ſprach zu Jeſaias: gut iſt der Ausſpruch Jehova's, den du verkündigt haſt. Und er dachte, daß doch Friede ſey, und beſtand in meinen Tagen! *)

---

5. Vers. *) K. B. 16. hat blos: Höre den Ausſpruch Jehova's.

Die Propheten als Wächter der moſaiſchen Theokratie eifern immer gegen Bündniſſe mit fremden Königen, weil ſie in der Regel für die Iſraeliten ſchlimme Folgen haben mußten und für den Jehovacultus verderblich wurden. So tadelt auch Jeſaias des Benehmen des Hiskia gegen die babyloniſchen Geſandten, weil ihn ſchon dieſes auf ein Freundſchaftsbündniß, das eben abgeſchloſſen war, ſchließen ließ. Wie gewöhnlich ſo kleidet auch hier der Prophet ſeinen Tadel ſo ein, daß er erklärt: grade von Seiten desjenigen Volkes, mit dem man ſich in ein Bündniß einlaſſe, drohe Verderben, ſ. 7, 17. Hoſ. 9, 3. 11, 5. Der Chroniſt erzählt (II Chr. 32, 31.) das Benehmen des Hiskia gleichfalls mit Mißbilligung, wenn er ſagt: Gott habe den Hiskia dabei verlaſſen und verſucht.

7. Vers. *) Die babyloniſchen Könige legten einen Werth darauf, ſich von Knaben vornehmer Abkunft bedienen zu laſſen, ſ. Dan. 1, 3. ff. Unter den Söhnen Hiskia's ſind wohl nicht leibliche Kinder deſſelben zu verſtehen, ſondern überhaupt Nachkommen. Es heißt ja: von deinen Söhnen, d. h. aus der Summe deiner Söhne werden die um jene Zeit Lebenden hinweggeführt werden. Dem Hiskia war aber damals noch nicht einmal ein Thronfolger geboren. Hiskia ſelbſt verſteht die Weiſſagung ſo, als ob ſie bei ſeinen Lebzeiten nicht in Erfüllung gehen würde, was, wenn leibliche Kinder Hiskia's als Gefangene hätten weggeführt werden ſollen, nicht allzu ſicher war. Dieſe Söhne ſollen ſofort den Dienſt als סריסים antreten, daher bedeutet das Wort hier nicht Verſchnittene, indem nur bei Neugebornen Caſtration üblich war, ſondern Hofbediente, wie z. B. Daniel und ſeine Genoſſen, Dan. 1, 8.

8. Vers. *) Hiskia erklärt ſich dem Jeſaia gegenüber zufrieden mit der Weiſſagung in der erſten Hälfte des V. Die letzten Worte d. V. in der zweiten Hälfte ſpricht Hiskia nicht mehr zu Jeſaia ſondern für ſich, weßhalb ſie durch ויקאר nochmals eingeführt werden. Darin drückt er ſeine Freude darüber aus, daß die Strafe nicht ihn ſelbſt ſondern erſt ſeine Nachkommen treffen ſoll. Die Worte klingen eigennützig. Aus II Chron. 32, 26. erhellet aber, daß Hiskia ſeinen Hochmuth bereuet, der göttlichen Srrafgerechtigkeit ſich demüthig unterworfen, und dadurch für ſeine Lebenszeit die Vollziehung der angedroheten Strafe abgewandt habe.

Das vierzigſte Kapitel. a)

Troſtgründe für die in der babyloniſchen Gefangenſchaft ſchmachtenden Juden. Sie ſollen auf Gott, deſſen Macht unbegrenzt, wie ſein Rathſchluß unerforſchlich iſt, ihr Vertrauen ſetzen, und ihrer Rückkehr ins Vaterland geduldig entgegen harren.

---

a) Kap. 40—66. Hier beginnt eine neue Reihe von Weiſſagungen, in denen vorherverkündigt wird die Zerſtörung des babyloniſchen Reichs durch Cyrus, und die darauf folgende Rückkehr der Juden in ihr Vaterland; die Zerſtörung des Götzenreichs und die Bekehrung der Heiden durch einen großen Diener Gottes und der glückliche Zuſtand des ganzen iſraelitiſchen Volkes, der auf ſeine und der Heiden allgemeine Bekehrung folgen ſoll.

Als die Reden des Jeſaias geſammelt wurden, fügte man außer dem geſchichtlichen Abſchnitte Kap. 36—39. auch noch dieſe Reihe von Reden Kap. 40—66. hinzu, die in Inhalt und Darſtellungsweiſe ſich gleichen, aber von denen des erſten Theils ſich unterſcheiden. Spricht jene Gleichheit dafür, daß derſelbe Verfaſſer den ganzen letzten Theil des Buches Jeſaia geſchrieben habe, ſo haben dagegen wegen des erwähnten Unterſchiedes viele neuere Gelehrten angenommen, nicht Jeſaias, ſondern ein im babyloniſchen Exil lebender Prophet habe ihn verfaßt. Hiezu ſcheint aber keine Nöthigung vorhanden zu ſein. Wenn der Verfaſſer in Anſpielungen auf Zuſtände ſeiner Zeit dieſe ſo bezeichnet, wie ſie in den Zeiten des Exils beſchaffen waren; wenn er ſich Jeruſalem zerſtört, das heilige Land verödet, das Volk Iſrael von Gott verſtoßen, das chaldäiſche Reich nicht nur ſchon auf dem höchſten Gipfel ſeiner Macht ſondern ſeiner Zerſtörung durch Cyrus nahe denkt, ſo hat er, was bei den Propheten nicht ungewöhnlich iſt, ſ. Hoſea 13, 14. Micha 4. Jeſ. 23. u. a., ſeinen Standpunkt in der näheren Zukunft genommen; von da ſchaut er in die entferntere Zukunft und verkündet ſie. Wenn unſer Verfaſſer die Rückkehr aus dem Exil vorherverkündigt, ohne zuvor die Wegführung ins Exil geweiſſagt zu haben, ſo beweiſt dieß nur, daß das Exil damals bereits einen Hauptbeſtandtheil der Weiſſagungen überhaupt ausmachte, und daß die Propheten ſich viel damit beſchäftigten, erhellt auch aus Jeſ. 39. Micha 4, 9. 10. u. a.: an den Inhalt der leider verloren gegangenen Reden konnte ſehr paſſend angeknüpft werden. Die Gegner der Echtheit meinten, die Weiſſagung ſo ferner Begebenheiten wäre unverſtändlich und daher zwecklos geweſen. Aber die Weiſſagungen wirken überhaupt zunächſt nicht durch Verſtändlichkeit, die erſt mit ihrer Erfüllung eintritt, ſondern durch den ermuthigenden oder abſchreckenden Inhalt. Man machte ferner darauf aufmerkſam, daß das, was unſer Prophet von ſeiner Zeit ſagt, richtig und bis ins Einzelnſte ausgeführt ſei; was er aber von der Zukunft ſagt, Ideale, frohe begeiſterte Hoffnungen ſeien, hinter denen die Wirklichkeit ſehr zurückblieb. Aber dieſe Einwendung iſt bis auf wenige Ausnahmen ungegründet. Was unſer Prophet von ſeiner Zeit ſagt, iſt in der Regel ſo allgemein gehalten, daß es auf die Zeiten des Jeſaia eben ſo gut wie auf die des Exils paßt. Sowie er aber die Zeit, in der er ſeinen Standpunkt genommen, ausnahmsweiſe genauer bezeichnet, ſo auch die Begebenheiten, welche er weiſſagt, z. B. 44, 27. u. a. Aber wie in den Weiſſagungen oft verſchiedene Begebenheiten, die der Zeit und Beſchaffenheit nach weit auseinander liegen, neben einander geſtellt ſind, ſo hier die Rückkehr der Iſraeliten aus dem Exil und die Seligkeit im Meſſiasreich. Wenn der Prophet Jeremias unſere Weiſſagungen nicht erwähnt, wenn die Darſtellungsweiſe derſelben von der der übrigen Reden unſers Propheten abweicht, wenn der Name Koreſch 44, 28. 45, 1. als Zerſtörer des babyloniſchen Reiches genannt wird, ſo kann daraus, wie die Gegner wohl ſelbſt eingeſtehen, und unten in den Anmerkungen bei Erklärung einzelner ſchwieriger Stellen gezeigt wird, wenig gegen die Echtheit gefolgert werden. Die Verſchiedenheit der Darſtellungsweiſe iſt durch die Annahme, daß Jeſaias unſern letzten Theil in ganz verſchiedenen äußeren Verhältniſſen geſchrieben habe, hinlänglich erklärt. Man

1. Tröſtet, tröſtet mein Volk! ſpricht euer Gott *).
2. Sprechet Jeruſalem Muth ein, und rufet ihr zu, daß ihr Dienſt vollendet, daß ihre Schuld bezahlt iſt; daß ſie empfängt aus der Hand Jehova's Zweifaches für alle ihre Büßung *).
3. Eine Stimme ruft: In der Wüſte bereitet den Weg für

ſchlug hiefür die Zeiten des Manaſſe vor, die für die Propheten überhaupt höchſt unglücklich waren und auch den unſrigen zu einem zurückgezogenen Leben nöthigten. Dieſer Annahme ſteht nicht nur nichts entgegen, ſondern ſie wird durch die II Chr. 32, 32. mitgetheilte Nachricht, wornach Jeſaia ausführlich über Hiskia geſchrieben haben ſoll, folglich denſelben wohl überlebt haben muß, ſehr wahrſcheinlich; ſie macht die Gleichförmigkeit des Inhalts und der Sprache, wie auch des Standpunkts ihres Verfaſſers, leicht begreiflich.

Beachtung verdienen auch folgende Gründe, welche für die Echtheit unſers Abſchnitts ſprechen. Derſelbe hat von jeher einen Beſtandtheil der Schriften des Jeſaias ausgemacht und immer dafür gegolten, ſchon bei Jeſu Sirach 48, 22. ff.; im N. T. ſo oft als Stellen daraus angeführt werden, vgl. beſonders Röm. 10, 20., und eben ſo bei Philo und Flav. Josephus. Die Darſtellungsweiſe unſers Abſchnitts ſtimmt nicht nur mit der des Jeſaias in der Hauptſache überein, ſondern ſie trifft damit auch in vielen Eigenthümlichkeiten der Sprache zuſammen, die ſich in den übrigen Büchern des A. T. entweder ſelten oder gar nicht finden. Vergl. J. Jahn Einleitung ins A. T. II S. 460. ff. u. a.: dagegen weicht ſie von der im babyloniſchen Exil herrſchenden Diktion beträchtlich ab. Während der Verfaſſer unſers Abſchnitts die Zeit, von welcher aus er ſeinen Standpunkt genommen hat, ſo ganz allgemein bezeichnet, daß ihre Auffindung ohne die Erfüllung unauffindbar und räthſelhaft bleiben müßte, charakteriſirt er Jeruſalem und das Volk Iſrael ſo, wie ſie zur Zeit des Manaſſe oder wenigſtens vor dem Exil beſchaffen waren, ſo deutlich, daß die Vermuthung, der Verfaſſer ſpreche aus den zuletzt angegebenen Zeitverhältniſſen heraus, von ſelbſt ſich aufdringt, ſ. zu 40, 9. 41, 27. 43, 22. ff. 48, 6—8. 52, 4. 56, 10.—57, 21. 66, 1—17. Einzelne Schwierigkeiten, die man außer den oben erwähnten zum Erweis der Unechtheit dieſes letzten Theils unſerer Sammlung geltend zu machen ſuchte, werden wir, wie auch manches zu Gunſten der Echtheit angeführt zu werden verdient, in Einigen der folgenden Anmerkungen näher erwägen.

1. Vers. *) Der Prophet verſetzt ſich im Geiſte in die Zeit, da die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft hülflos ſchmachten, und von ihrem Gott vergeſſen zu ſein glauben werden. Er redet die Propheten, welche alsdann leben werden, an, und fordert ſie auf, das jüdiſche Volk zu tröſten, und die nahe Rückkehr ins Vaterland im Namen Gottes ihm zu verkündigen.

2. Vers. *) Bringet den Juden die fröhliche Nachricht, daß ihre Gefangenſchaft, welche ſie durch ihre Sünden verſchuldet hatten, zu Ende ſei, und daß Gott ihnen für ihre in derſelben erduldete Leiden Doppeltes verleihen werde.

Jeruſalem ſteht bei den Propheten öfters für das Reich Juda, deſſen Hauptſtadt es war, ſo wie dieſe für die darin befindlichen Bewohner. Statt Frohndienſt ſteht eigentlich im Hebräiſchen „Kriegsdienſt", צבא, welches Wort aber auch für ein mühſames Leben, wie das Leben der gefangenen Juden war, geſetzt wird. Hiob 7, 1. 14, 14. Das malitia ejus, (ſeine Bosheit), wie die gewöhnlichen Ausgaben der Vulgata haben, ſollte heißen militia ejus, ſein Kriegsdienſt.

Das letzte Glied enthält eine Steigerung. חטאת heißt hier Sündenſtrafe, wie 5, 18. Klagl. 3, 39. Zach. 14, 19. Sieh auch unten Kap. 51, 7. Doppelter Erſatz wird auch 61, 7. Zach. 9, 12. verheißen. Andere überſetzen unrichtig das letzte Glied: daß ſie aus der Hand Jehova's empfangen hat Zweifaches (Maaß) für alle ſeine Sünden.

Jehova; ebnet in der Einöde eine Bahn für unſern Gott *).

4. Jedes Thal werde erhöht, und jeder Berg und Hügel flach; und es werde das Holperichte zur Fläche, und die abſchüſſigen Orte zur Ebene *).

5. Daß ſich offenbare die Majeſtät Jehova's, und alles Sterbliche ſehe zumal, denn der Mund Jehova's hat geredet *).

6. Eine Simme ſpricht: Rufe! Und man ſpricht: Was ſoll ich rufen? Alles Sterbliche iſt Gras, und alle ſeine Lieblichkeit iſt wie die Blume des Feldes *):

---

3. Vers. *) Schon iſt Gott im Begriff, die Juden zu retten und in ihr Vaterland zurückzubringen. Dieſer Satz wird in den Verſen 3. und 4. dichteriſch ſo ausgedrückt, wie wenn Jehova ſelbſt als Fürſt des Volkes Iſrael an der Spitze des heimkehrenden Volkes zöge. Wenn im Orient große Monarchen ihr Land bereiſen wollen, ſo gehen Herolde vor ihnen her, welche die Unterthanen auffordern, in wüſten und gebirgigen Gegenden die Wege in guten Stand zu ſetzen, ſ. **Arrian exped. Alexandr. M. IV, 30. Diod. Sic. II, 13.** Daher iſt die Darſtellungsweiſe entlehnt,

Die **LXX**, Vulgata, ſo wie auch Matth. 3, 3., wo dieſe Stelle im typiſchen Sinne auf den Meſſias und deſſen Vorläufer bezogen iſt, haben den Anfang des V. ſo: eine Stimme des Rufenden in der Wüſte, jedoch gegen die maſoretiſche Abtheilung, wornach „in der Wüſte“ zur Rede ſelbſt gehört, welches auch der Zuſammenhang verlangt. Es iſt nämlich mit dem im zweiten Gliede ſtehenden „durch die Steppe“ parallel, und ſteht wie dieſes um des Nachdrucks willen im Satze voran. Ferner muß die Stimme nach dem Zuſammenhange eine Gottesſtimme ſein, grade wie V. 6.; dieſe aber nur in der Wüſte, am Orte unreiner Geiſter, erſchallen zu laſſen, wäre unpaſſend. Endlich kann der Prophet hier, wo er den Rückzug überhaupt im Auge hat, nicht blos von einem Zubereiten des Weges in der Wüſte reden, welches aber anzunehmen wäre, wenn es hieße: eine Stimme ruft in der Wüſte. Der Zuruf gilt dem ganzen Wege, der bei der Heimkehr durchzogen werden muß, aber beſonders dem in der Wüſte, weil dieſer am ſchlechteſten iſt, und weil gerade darin die Reiſe am ſchnellſten gehen muß, indem daſelbſt keine Lebensmittel gefunden werden und die Gegend unſicher iſt. Die hier erwähnte Wüſte iſt diejenige, welche zwiſchen dem Flußgebiet des Euphrat und dem öſtlichen Paläſtina liegt. Unſer Gott wird hier wie V. 8. Jehova von dem Propheten, als Mitglied des iſraelitiſchen Volks, genannt.

4. Vers. *) Wenn gleich, was vom Ausfüllen der Thäler und vom Abtragen der Berge geſagt wird, ein orientaliſches Dichterbild iſt; ſo liefert uns doch die Geſchichte des Morgenlands auch Beiſpiele ſolcher Unternehmungen. So erzählt **Diodor. Sic** von der unternehmenden Königin Semiramis: „Auf „ihrem Zuge nach Ekbatana kam ſie an das Gebirg Zarkaum. Dieß iſt viele „Stadien lang, voll von Abhängen und Klüften, und hat einen großen Umfang. „Um nun theils von ſich ein unſterbliches Andenken zu hinterlaſſen, theils einen „geraden Weg zu bahnen, ließ ſie die Felſen abbrechen, und die Höhlungen ausfüllen, und bahnte ſo eine kurze und koſtbare Straße. . . . . Hierauf durchzog „ſie Perſis uud das ganze übrige Land, das ſie in Aſien beherrſchte, und ließ „überall Berge und ſteile Felſen abtragen, und koſtbare Straßen anlegen.“ **Biblioth. Hist. L. II C. 13.** und 14.

5. Vers. *) Und ſo möge ſich der Gott Iſraels als Retter und Beglücker ſeines Volks in ſeiner Größe zeigen, und alle Menſchen mögen ſehen, wie er durch ſeine Macht und Güte die Weiſſagungen der Propheten erfüllt, da er das Reich der Unterdrücker ſeines Volks zernichtet, und ſein Volk befreiet.

Nach den **LXX** ſollte die zweite Zeile dieſes Verſes heißen: und alle Sterblichen werden die Hülfe Gottes ſehen, τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ. Vergl. Kap. 52, 10. Luc. 3, 6.

6. Vers. *) Der Sinn der Verſe 6—8. iſt: Euere Rettung wird gewiß

7. Es verdorret das Gras, es welket die Blume, wenn Jehova's Hauch darüber bläſt *). (Fürwahr Gras iſt das Volk) **).

8. Es verdorret das Gras, es welket die Blume, doch unſers Gottes Wort beſtehet ewig *).

9. Auf hohen Berg ſteig hinan, Heilverkündiger Zions; erhebe mächtig deine Stimme, Heilverkündiger Jeruſalems! erhebe ſie, fürchte nichts, ruf' den Städten Juda's zu: Sieh da euer Gott *)!

10. Siehe, der Herr, Jehova, mächtig kommt er, und ſein Arm herrſcht für ihn. Sieh! mit ihm iſt ſein Lohn, und vor ihm ſein Vergelten *);

11. Wie ein Hirt, der weidet ſeine Heerde, in ſeinen Arm die Lämmer faßt, in ſeinem Buſen ſie

---

erfolgen: denn der allmächtige und ewige Gott, kein ſchwacher, ſterblicher und veränderlicher Menſch, hat ſie euch verheißen.

Der Prophet wird in der Begeiſterung von einer Stimme aufgefordert, laut eine Wahrheit zu verkündigen, und er fragt, was dieſes für eine Wahrheit ſei? Die Stimme antwortet: Wenn Menſchen Hülfe verſprechen, ſo darf man ſich nicht darauf verlaſſen, weil ſie oft ihren Willen ändern, oft zu ohnmächtig ſind, Hülfe zu leiſten, und oft durch den Tod an der Erfüllung ihres Verſprechens gehindert werden. Gott aber iſt unveränderlich, ewig, allmächtig. Der Menſch darf alſo auf ſeine Verheißung ſich verlaſſen.

חסדו (ſeine Gunſt) haben die LXX, die Vulgata, der Syrer und Araber nicht in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung genommen, ſondern überſetzt, als ſtände im Texte חֵן (Lieblichkeit); ſo auch II Petr. 1, 24. Einen weit paſſenderen Gedanken geben die Worte: der Menſchen Herrlichkeit geht vorüber, als die: der Menſchen Gunſt iſt vergänglich.

7. Vers. *) Hauch Gottes heißt jeder Wind, hier insbeſondere der heiße Oſtwind, der alles Grünende ſchnell zum Welken bringt. Vergl. Pſ. 103, 15. 16. **) Die in Klammern eingeſchloſſenen Worte fehlen mit dem ganzen Verſe, vielleicht aus Verſehen, in den LXX, ſie ſtören den poetiſchen Parallelismus; man hält ſie für eine in den Text genommene Randgloſſe.

8. Vers. *) Während Menſchen, die dem verdorrenden Graſe und der welkenden Feldblume gleich ſind, plötzlich ſterben, und ihre Verheißungen und Plane mit ihnen zu Grabe getragen werden: ſo lebt Gott ewig, iſt ſeine Verheißung unveränderlich, wird ſein Plan zur Beglückung ſeines Volks unfehlbar ausgeführt.

9. Vers. *) In ſeiner Begeiſterung ſieht der Prophet den Jehova an der Spitze ſeines Volks ſchon im Begriff, einzuziehen in das gelobte Land; er läßt daher durch Boten dieſe Nachricht aufs ſchnellſte nach allen Theilen des Landes überbringen. Wollte man in Paläſtina eine Nachricht ſchnell verbreiten, ſo that man dieß auf Bergen und Anhöhen durch allerlei Zeichen und durch lautes Ausrufen. Die weibliche Geſchlechtsform מְבַשֶּׂרֶת drückt hier eben ſo wie 1, 8. (ſ. Anm. zu d. St.) einen Sammlungsbegriff aus. Unrichtig überſetzt man ſie durch Heilverkündigerin und dachte an Chöre von Frauen, die mit Tanz, Muſik und Geſang die errungenen Siege und andere frohe Ereigniſſe im Lande bekannt machten. Richt. 11, 34. II Sam. 18, 6. 7. Pſ. 68, 12. 13. Wie ſollte Jeſaias Jungfrauen auffordern, von hohen Bergen den jüdiſchen Städten die Ankunft Gottes, an der Spitze der heimkehrenden Iſraeliten, laut zu verkündigen? Die Worte: „fürchtet nichts“ ſind beigefügt, um jeden Zweifel an der Wahrheit der Botſchaft, der da etwa ſcheu und ſchüchtern machen könnte, zu beſeitigen.

10. Vers. *) Gott kommt als mächtiger König, als Beherrſcher der Welt, als Richter aller Völker, Jedem nach ſeinen Werken zu vergelten. Die grauſamen Chaldäer werden geſtraft, ihre Monarchie wird zerſtört; die in ihrem Leiden auf Gott vertrauenden Juden werden belohnt, ihr Staat wird wieder hergeſtellt.

trägt, und die Säugenden ſanft leitet *).

12. Wer mißt mit hohler Hand die Waſſer, mißt die Himmel mit der Spanne aus, faßt mit dem Dreiling den Staub der Erde, wägt auf der Wage Berge, und Hügel in den Wagſchaalen *)?

13. Wer hat abgeſchätzt Jehova's Geiſt, war ſein Rathgeber, der ihn anwies *)?

14. Wen befraget er, daß er ihm gebe Unterricht, und ihn belehre über den Pfad des Rechts, und ihn Einſicht lehre und der Weisheit Weg ihm zeige *).

15. Sieh! Völker ſind wie ein Tropfen im Eimer, werden dem Staub der Wage gleichgeachtet. Sieh! Länder, wie ein Stäubchen, das verfliegt *).

16. Der Libanon reicht nicht hin zum Feuer, und ſein Lebendes nicht zum Opfer *).

---

11. Vers. *) Mit der zärtlichen Achtſamkeit eines Hirten, der die ſchwachen Lämmer in den Armen trägt oder im Buſen des Gewandes, II Sam. 12, 3., und die ſäugenden Schafmütter ſanft leitet, wird Gott verglichen, der ſein Volk aus der Gefangenſchaft nach Paläſtina zurückführet, und allen Bedürfniſſen deſſelben abhilft.

Das liebliche Bild des Propheten iſt vom Nomadenleben entlehnt. Wenn die Heerden aus einem Lande ins andere getrieben werden, ſo iſt in Rückſicht der Mütter und ihrer Jungen die größte Behutſamkeit und Schonung nothwendig, wie der erfahrne Schäfer Jakob zu Eſau ſpricht: Du ſiehſt mein Herr! daß ich zarte Jungen und ſäugende Schafe und Kühe habe; würde ich ſie nur einen Tag übertreiben, ſo möchten alle Heerden zu Grunde gehen. I Moſ. 33, 13.

12. Vers. *) Gottes unermeßliche Werke zeugen von ſeiner Allmacht, womit kein Menſch ſich vergleichen kann.

Dreiling, שָׁלִישׁ, der dritte Theil des Epha, ſteht hier für ein kleineres Kornmaaß.

Von dieſem Verſe an bis zu Ende des Kapitels, werden die Juden, die im Exil ſich von Gott verlaſſen glaubten, zum ſtillen Vertrauen auf Gott, und zur geduldigen Ergebung in ſeinen Willen ermuntert, und der Prophet will ſagen: Die Wege der göttlichen Vorſehung ſind dem kurzſichtigen Verſtande ſterblicher Menſchen unbegreiflich, wie die Natur Gottes unbegreiflich iſt. Gott iſt der allmächtige Schöpfer und Regent der Welt, keinem Bilde ähnlich, das die menſchliche Einbildungskraft entwerfen könnte. Auf die Macht und Güte dieſes Gottes ſoll Iſrael vertrauen, obſchon die Rathſchlüſſe deſſelben unerforſchlich ſind.

13. Vers. *) Wer hat den Geiſt Jehova's ergründet und durchſchaut, ſo daß er ihn überſehend oder wenigſtens auf gleicher Stufe der Einſicht befindlich, ihm mit Rath an die Hand gehen oder ihn in ſeinen Entſchließungen leiten konnte, wie ein Miniſter ſeinen König leitet, und das, was er thun ſoll, ihm angibt?

14. Vers. *) Fragt Gott die Menſchen um Rath, wenn er etwas Wichtiges unternehmen will, um von ihnen zu erfahren, was die Gerechtigkeit und Klugheit erfordere zu thun.

15. Vers. *) Was ſind, mit Gott verglichen, die mächtigſten Völker, und die größten Länder? So unbedeutend, wie ein Tröpfchen Waſſer am Eimer, wodurch das Maaß nicht vermehrt; ſo unbedeutend, wie ein Stäubchen an der Waage, wodurch das Gewicht nicht verändert wird; ſo unbedeutend, wie der leichte Staub, den jeder Wind aufregt und verweht. Und was iſt erſt der einzelne Menſch, der unter zahlreichen Völkern kaum bemerkbar iſt, der von großen Ländern oft kaum einige Ellen beſitzt; was iſt der einzelne Menſch, der ſich ſo gerne über andere erhebt, vor Gott, dem Unermeßlichen?

16. Vers. *) Wollte man Gott ein Opferfeſt feiern, das ſeiner Größe würdig wäre; ſo würden ganze Wälder zum Opferfeuer nicht Holz genug und zu Brandopfern nicht Thiere genug liefern können. Vgl. 66, 1. Pſ. 50, 8.

17. Alle Völker ſind wie Nichts vor ihm, vom Nichtſein und Unding gelten ſie ihm *).

18. Und wem wollt ihr Gott vergleichen, und welches Gebild ihm gleichſtellen *)?

19. Das Bild gießt ein Künſtler, der Goldſchmidt mit Gold beſchlägt er's, und mit Silberketten der Schmelzer *).

20. Der ſich nicht ſo hoch erhebt mit der Gabe, ein Holz, das nicht verfault, wählet er; einen geſchickten Meiſter ſuchet er ſich, aufzurichten ein Bild, das nicht wanke *).

21. Wiſſet ihr es nicht, habt ihr's nicht gehört? Ward's euch nicht kund von Anbeginn? Habt ihr nicht gemerkt auf die Gründung der Erde *)?

22. Der thronet über dem Kreiſe der Erde, und ihre Bewohner wie Heuſchrecken. Er breitet wie ein Tuch die Himmel, und ſpannt ſie, wie ein Zelt, zum Wohnen aus *).

23. Er wandelt Fürſten in

חַיָּה (Lebendes) heißt hier die Thiere überhaupt, insbeſondere die zu Opfern geeigneten.

17. Vers. *) Gott iſt groß, erhaben und mächtig, daß alles, was die mächtigſten und reichſten Völker Prächtiges und Erhabenes beſitzen, vor ſeiner Pracht und Hoheit nichts iſt. מֵאֶפֶס nimmt man gewöhnlich comparativ: weniger als Nichts, welches aber dem Parallelismus nicht recht angemeſſen iſt und auch vielleicht einen zu geſuchten Gedanken giebt. Eher bedeutet es wohl vom Nichts oder: aus dem Nichts: das Nichts wird nämlich als ein großes Concretum angeſehen, von welchem die Völker ein Stück ſind.

18. Vers. *) Wem wollet ihr dieſen Gott vergleichen, wie iſt es möglich, ein ſo erhabenes Weſen durch ein ſinnliches Bild darzuſtellen?

Aus der Größe und Erhabenheit Gottes, die der Prophet im Vorhergehenden beſchrieben hat, beweiſt er jetzt die Thorheit uud Ungereimtheit des Götzendienſtes.

19. Vers. *) War das Bild aus unedlem Metalle gegoſſen, dann kam es unter die Hand des Gold- und Silber-Schmelzers oder des Goldſchmiedes, welcher es mit Gold- und Silberblech entweder ganz oder nur an einzelnen Theilen, z. B. an den Augen u. ſ. w., bekleidete, auch Kettchen daran löthete. Die ſilbernen Ketten dienten dazu, um das Bild an dem Fußgeſtelle feſtzuhalten, oder um es an die Wand aufzuhängen.

20. Vers. *) Der arme Götzendiener begnügt ſich, ein Bild von dauerhaftem Holz zu beſtellen, das ſo gezimmert werden ſoll, daß es nicht leicht umfallen kann. Jeſaias bemerkt dieſen Umſtand, um die Götzendiener von einer lächerlichen Seite darzuſtellen. Denn wie ein lächerliches Ding iſt es um einen Gott, der nicht feſt ſtehen kann! Man wählte zu Götterbildern gern Cedern-, Cypreſſen-, Lotos-, Eichen- oder Feigen-Holz, welche als die dauerhafteſten Holzarten galten, um ſie nicht von Wurmſtich zerfallen zu ſehen, vergl. 44, 14. Plin. XVI, 40. 41.

21. Vers. *) Iſt euch Götzenbildnern und Götzendienern die Schöpfungsgeſchichte der Erde nie bekannt worden, habt ihr nie auf die Stimme der Natur geachtet. Der Prophet verweiſet hier auf die Ueberlieferungen, welche ſich bei den alten Völkern über die Schöpfung erhalten hatten.

22. Vers. *) Die Geſchichte der Erſchaffung der Welt würde euch einen über den Wolken thronenden Gott gezeigt haben, dem von ſeiner Höhe die Bewohner der Erde wie kleine Heuſchrecken vorkommen müſſen. Vergl. Pſ. 104, 2. 113, 5. 6. 133, 13.

ein Nichts, der Erde Richter macht er zunichte *);

24. Kaum ſind ſie gepflanzt, kaum ſind ſie geſäet; Kaum wurzelt in der Erde ihr Stamm: ſo haucht er ſie an und ſie verdorren; und ein Sturm führt wie Stoppeln ſie weg *).

25. Wem könnet ihr mich vergleichen, daß ich ähnlich wäre, ſpricht der Heilige *)?

26. Hebt eure Augen in die Höhe, und ſeht, wer ſchuf dieſe? Der herausführt nach der Zahl ihr Heer; ſie alle mit Namen rufet; ob der Größe ſeiner Macht und Gewalt der Stärke bleibt keiner aus *).

27. Wie, Jakob! ſprichſt du denn, und ſagſt du, Iſrael: Verborgen iſt mein Weg vor Jehova; und vor meinem Gott geht mein Recht vorüber *).

28. Weißt du es nicht, haſt du es nicht gehört? Ein ew'ger Gott iſt Jehova, der Schöpfer der Enden der Erde; er wird nicht matt und wird nicht müde; und keine Ergründung ſeiner Weisheit *);

---

23. Vers. *) Die mächtigſten Monarchen, wenn ſie den Gipfel irdiſcher Hoheit erreicht haben, ſtürzt Gott ſo von den Thronen, daß kein Nachkomme von ihnen übrig bleibt, und ihr Name von der Erde vertilgt wird. Denn wo iſt noch eine Spur von den Familien, welche auf den mächtigen Thronen von Aſſyrien, Perſien und Macedonien geherrſcht haben? Wie beſchämend für den Stolz, wie demüthigend für alle irdiſche Größe iſt dieſe Bemerkung? Die Macht Gottes wird in ähnlicher Weiſe oft beſchrieben, ſ. Dan. 2, 21. Hiob 12, 17.

24. Vers. *) Die Fürſtenſtämme werden ſo ausgerottet, daß nichts mehr von ihnen im Lande bleibet. Werden andere Baumſtämme gefällt, ſo iſt vielleicht ein Same oder Kern von ihnen unter die Erde gekommen, aus dem ein neuer Baum hervorwächſt; oder man hat ein Reißchen davon verpflanzt, das wieder zum Baume wird; oder aus der im Boden zurückgebliebenen Wurzel treiben wieder Zweige hervor. Die Stämme der Fürſten aber, die Gott vertilgen will, verdorren ganz von ſeinem Hauche, und verſchwinden, wie dürre Stoppeln, die ein Sturm wegführt.

25. Vers. *) Gott, der Heilige, der von allen Geſchöpfen verſchieden iſt, und in der ganzen Natur ſeines Gleichen nicht hat, kann eben deswegen nicht abgebildet werden, weil nichts ihm gleich iſt, ſ. V. 18.

26. Vers. *) Wollet ihr euch überzeugen, daß Gott den Bildern von Metall und Holz nicht gleich ſein könne; ſo hebet eure Augen in die Höhe, und betrachtet das zahlloſe Heer der Sterne: wer anders hat ſie erſchaffen, als derjenige, welcher ſie jede Nacht, ohne daß einer ausbleibt, am Himmel erſcheinen läßt, gleichſam als riefe ſie Gott mit Namen, und zählte ſie jedesmal, wie Hauptleute ihre Truppen muſtern, namentlich aufrufen, zählen und auf die Wache führen. Vgl. Pſ. 146, 4.

27. Vers. *) Wie möget ihr Juden in der Gefangenſchaft denken, euer Schickſal ſei euerm Gott unbekannt, er habe euch vergeſſen, und denke nicht daran, das Unrecht, welches ihr von euern Unterdrückern leiden müſſet, zu ſtrafen?

28. Vers. *) Seid ihr nicht, durch früheren Unterricht in eueren Religionsſchriften, überzeugt worden, daß euer Gott der Schöpfer und Herr der ganzen Welt und ein ewiger Gott iſt, deſſen Kraft nicht abnimmt, und der immer mächtig genug iſt, eure Feinde zu ſtrafen, und euch zu befreien; obſchon ſeine Rathſchlüſſe für uns unerforſchlich ſind, und wir nicht einſehen, warum er ſeine Verehrer ſo lange leiden, und ihre Tyrannen ſo lange toben läßt.

29. Der den Müden Stärke giebt, und den Kraftloſen Kraft in Menge *).

30. Es ermatten Jünglinge und ermüden, und junge Krieger ſtraucheln *):

31. Die aber auf Jehova hoffen, ſammeln neue Kraft, gewinnen gleich dem Adler neue Schwingen; ſie laufen und ermüden nicht, ſie gehen und werden nicht matt *).

Das ein und vierzigſte Kapitel.

Ein großer Sieger wird von Oſten kommen, heidniſche Reiche zerſtören, und die Juden befreien. Die Götter der Heiden können nicht, wie der Gott der Juden, die Zukunft enthüllen; ſie ſind keine höhere Weſen, ſondern eitel Nichts, und Jehova iſt allein Gott.

1. Horcht in Stille auf mich, ihr Länder! und die Völker mögen neue Kraft ſammeln; heranzieh'n und ſich unterreden *). Laßt uns zuſammen gehen vor Gericht **).

---

29. Vers. *) Jehova iſt es auch, der ſtärkt und ermuthigt: (fehlt es euch alſo an Kraft, in euren langwierigen Leiden auszuharren, ſo wendet euch an Gott, der jenen, die ihn darum bitten, zum geduldigen Ausharren Kraft und Stärke verleihet.)

30. Vers. *) Wer ſich auf eigene Kräfte verläßt, der wird bald im Kampfe mit Unglücksfällen ermüden, wäre er auch jungen Kriegern an Kraft und Muthe gleich.

31. Vers. *) Wer aber auf den Beiſtand Gottes ſich verläßt, und auf ſeine Hülfe hoffet, deſſen Kraft wird nicht ermüden, ſondern durch das Andenken an Gott immer rüſtig bleiben. Der auf höhern Beiſtand vertrauende Verehrer Gottes erliegt nicht auf dem Dornenpfade ſeines Lebens, ſondern erreicht glücklich das ihm vorgeſteckte Ziel der ſeligen Unſterblichkeit. Statt: ſie gewinnen neue Schwingen wie Adler überſetzen Andere: ſie erheben, gleich dem Adler, die Schwingen. Die erſte Ueberſetzung bezieht ſich darauf, daß der Adler ſeine Federn jährlich wechſelt, daher er als Bild der Verjüngung vorkommt. Pſ. 103, 5. ſ. **Bochart** Hieroz. II S. 168. T. II S, 747. ed. Lips. Nach der letzten Ueberſetzung iſt der Adler als Bild der rüſtigen Schnelligkeit zu faſſen, ſ. II Sam. 1, 23.

1. Vers. *) Gott fordert alle Länder auf, mit ihm gleichſam vor Gericht zu gehen und entſcheiden zu laſſen, wer Gott ſei, Er oder ihre Götzen. Er verlangt dem wichtigen Rechtsſtreite mit Aufmerkſamkeit zuzuhören, ſich zum Kampfe (der jedoch nur ein gerichtlicher ſein wird) zu rüſten, zuſammen zu kommen und Rath zu pflegen. **) Laſſet uns miteinander rechten, oder eine Rechtsfrage unterſuchen und entſcheiden.

Die Streitfrage, welche entſchieden werden ſoll, iſt: Sind die Götter der Heiden wirklich Gottheiten, oder iſt Jehova allein Gott? Die Art, ſie zu entſcheiden, ſoll ſein: Jeſaias ſagt im Namen des Jehova vorher, daß Cyrus, welcher erſt ungefähr nach hundert Jahren geboren wurde, durch höhere Macht unterſtützt, das mächtige Götzenreich der Babylonier zertrümmern, die heidniſchen Bundesgenoſſen deſſelben beſiegen, den Verehrern des Jehova die Freiheit geben, und ſeine öffentliche Verehrung in Judäa wieder herſtellen werde. Die heidniſchen Götzen ſollen nun auch etwas Zukünftiges dieſer Art durch ihre Orakel vorherſagen, und zur Befeſtigung ihres Reichs in Erfüllung bringen. Da ſie es nicht thun können; ſo iſt dieſes ein klarer Beweis, daß Jehova allein wahrer Gott iſt, und daß die Götter der Heiden nichts als erträumte Weſen und leere Erdichtungen ſind.

2. Wer erweckte vom Morgen her ihn, dem Sieg begegnet auf ſeinem Tritte? Wer gab ihm Nationen preis, und unterwarf ihm Könige, und machte zu Staub ihr Schwerdt, zu verfliegender Spreu ihren Bogen?

3. Er jagte ihnen nach, und drang mit Sicherheit auf Wegen vor, die nie ſein Fuß betrat *).

4. Wer that, und führt' es aus? Der hervorrief die Geſchlechter vom Anbeginn, ich, Jehova, der Erſte, und in ſpäten Tagen derſelbe *).

5. Die Lande ſahen es und

---

2. Vers. *) Die Perſon, welche Gott vom Morgen rief, und wider alle ſeine Feinde ſiegen ließ, iſt Cyrus, wie aus der Vergleichung der übrigen Stellen V. 23. 44, 28. 45, 1—7. 13. 46, 11. erhellt, worin die Beziehungen dieſelben ſind und worin ſie oft ausdrücklich genannt wird. Die Siege des Cyrus über das babyloniſche Reich ſtellt der Prophet zugleich als einen Sieg des einzig wahren Gottes über den Götzendienſt dar. Er kam von Morgen, das iſt, von Perſien, welches ſowohl den Babyloniern, als den Bewohnern von Paläſtina gegen Morgen lag, nach V. 25. von Oſten und Norden; das letzte in Bezug auf Medien. Statt: Wer erweckte vom Morgen her ihn, dem Sieg begegnet auf ſeinem Tritte überſetzen mit den alten Erklärern viele Neuere: wer ließ vom Morgen her aufſtehen den Gerechten? Wer rief ihn, daß er folgte ꝛc. aber gegen die maſoretiſche Abtheilung, für deren Richtigkeit auch der Zuſammenhang ſpricht. Das Subjekt iſt ganz ausgelaſſen, grade wie in der Parallelſtelle V. 25., und vor צֶדֶק iſt eigentlich אֵת־אֲשֶׁר zu ergänzen. צֶדֶק heißt in dieſen Kapiteln immer Heil, Glück, hier Sieg. Die Bedeutung: „Gerechtigkeit“ iſt hier nicht paſſend. Man kann wohl von dem Glücklichen ſagen: Glück kommt ihm entgegen, ſofern dieſes gleichſam von außen kommt, aber nicht von dem Gerechten: die Gerechtigkeit kommt ihm entgegen, da dieſe von ihm ſelbſt ausgeht. Auf ſeinem Tritte d. h. wohin ſein Fuß trat, ſ. I Moſ. 30, 30. Mit den letzten Sätzen d. V. wird das Zertrümmern der feindlichen Waffen veranſchaulicht, wie Pſ. 46, 10., und mit denſelben Bildern Hiob 41, 19—21.

3. Vers. *) Die Gefahren eines jenem Sieger bisher unbekannten Weges konnten ihm, den Jehova beſchützte, nichts anhaben. Cyrus eroberte Länder, die er zuvor nie betreten hatte. Den reichen und mächtigen König Cröſus, der über den Fluß Halys, den Grenzſtrom zwiſchen dem Lydiſchen und Mediſchen Reiche, gegangen war, ſchlug er zurück, verfolgte ihn bis in ſeine Reſidenz Sardes, und eroberte in vierzehn Tagen dieſe für unüberwindlich gehaltene Feſtung.

4. Vers. *) Wer verlieh dem Cyrus ſeine großen Siege? Jehova, der Schöpfer der Welt, der ewige Gott, der vor allen Geſchöpfen, die er insgeſammt aus dem Nichts ins Daſein rief, ſ. Röm. 4, 17., immer war, und immer ſein wird; wenn auch alle Geſchöpfe in ihr urſprüngliches Nichts zurückfallen würden. Was ſind dagegen die Götzen der Heiden? Neuerfundene, von geſtern her verehrte Götter, deren Anſehen bald vernichtet werden wird. Alle Götter, die von den Aegyptiern, Aſſyriern, Babyloniern, Lydiern, Phöniciern, Griechen und Römern angebetet wurden, ſind längſt von den Altären geſtürzt, während Jehova vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne Jahrtauſende hindurch wird angebetet und verehrt werden. Vergl. V Moſ. 32, 17.

Die Siege des Cyrus waren zugleich der Triumph des vernünftigen Glaubens an einen einzigen Gott über den thörichten Glauben des Heidenthums an mehrere Götter. Denn die Perſer glaubten nur einen Gott, und ihre Religion, die der Magier, war dem Bilderdienſte feindlich. Der perſiſche König Cambyſes ſtach den Gott Apis, einen Ochſen, deſſen Feſt gefeiert wurde, in Aegypten todt, und ließ den Prieſtern deſſelben durch den Staupbeſen ihre Dummheit oder Schalkheit beweiſen. Als die Perſer in Griechenland einfielen, plünderten ſie die Götzentempel, und Xerxes ließ dem Jupiter ſeinen goldenen Mantel unter dem ſpöttiſchen Vorwande abnehmen, im Winter müſſe er ihm zu kalt, und im Sommer zu ſchwer ſein.

bebten, der Erde Grenzen ſie zitterten; ſie nahten und kamen herzu,

6. Jeder hilft ſeinem Nächſten, ſpricht zu ſeinem Bruder: Faſſe Muth! *)

7. Der Zimmerer ermuntert den Goldſchmidt; der Hammerglätter den Amboßſchläger, und ſpricht: die Löthung iſt gut, und er heftet es mit Nägeln feſt, daß es nicht wankete *).

8. Du aber, Iſrael, mein Knecht! Du, Jakob, den ich auserwählte! Nachkommen meines Freundes Abrahams *)!

9. Du, den ich von der Erde Grenzen nahm, den ich von ihren Säumen rief! Zu dir ſprach ich: Mein Knecht biſt du! Dich wähle ich, und dich verwerf ich nie *).

10. Sey ohne Furcht, denn ich bin bei dir; verzage nicht, denn ich bin dein Gott! ich ſtärke dich und helfe dir; und ſtütze dich mit meinem gnädigen Arm *).

---

5. 6. Vers. *) Solche Siege ſetzen Alles in Staunen, erregen allgemeine Beſorgniß; man ſchickt ſich an der Gefahr zu begegnen und ſie abzuwenden. — Die fernſten Länder erſchracken bei den ſchnellen Fortſchritten des Eroberers Cyrus, und fürchteten den Sturz ihrer Thronen, die ſie den Göttern zuſchrieben, und den Verfall der heidniſchen Religion, die mit den Grundſätzen der Perſer nicht vereinigt werden konntr. Sie ſchloſſen daher unter ſich Bündniſſe, ermunterten einander zum Widerſtande, fleheten zu ihren Gotzen um Hülfe, und griffen mit vereinigten Kräften den perſiſchen Eroberer an. Namentlich that es der lydiſche König Cröſus, welcher über ganz Kleinaſien herrſchte. Er ließ alle mögliche Orakel der Heiden über den Ausgang des Kriegs mit Cyrus befragen, ohne eine befriedigende Antwort zu erhalten, bis er durch die zweideutigen Worte des delphiſchen Orakels getäuſcht wurde: Croesus Halym penetrans magnam deperdet (oder pervertet) opum vim. „Wenn Cröſus über den Halys geht, wird er eine große Macht vernichten.“

7. Vers. *) Die Verfertiger von Götzenbildern ſind geſchäftig in ihren Werkſtätten, um neue Bilder zu verfertigen; Einer ſucht die Unruhe des Andern zu beſchwichtigen. Sie thun, was ihnen zu thun übrig iſt, ſie nageln und niethen ihre Bilder feſt an, damit nicht der Schutzgott geſtürzt werde, und ſo auch das Vaterland fallen möchte.

Es iſt hier zugleich die Abſicht des Propheten, die heidniſche Religion, zu deren Erhaltung und Fortpflanzung Zimmerleute, Gießer, Schmiede, als Schöpfer ihrer Götter, ſo wichtige Männer ſind, zu verſpotten, und die heidniſchen Völker, die von ſolchen Göttern wider Cyrus Schutz und Beiſtand hofften, lächerlich zu machen. Eine ähnliche Verſpottung des Götzendienſtes ſ. B. d. Weish. 13, 15. 16. Jer. 10, 3. 4.

8. Vers. *) Von dieſen Bedrängniſſen der Götzendiener wendet ſich der Prophet zu Iſrael. Jehova nennt hier das Volk Iſrael ſeinen Knecht wie 44, 1. 21. 45, 4. 48, 20., inſofern es ihn als den einzig wahren Gott verehrt: denn עבד iſt das eigentliche Wort für Gottesverehrung. Sonſt nennt Jehova es gewöhnlich ſein Volk, ſelten ſeinen Sohn.

9. Vers. *) Zu ſeinem Knechte oder Sohne oder Volke erwählte Jehova das Volk Iſrael in Aegypten, Ez. 20, 5., einem der entfernten Länder, die der Hebräer im Weſten kannte, um es nach Paläſtina zu führen, er wählte ſie zu ſeinem Volke, und verhieß ihnen ſeinen Schutz, ſo lange ſie ſeinem Dienſte treu bleiben würden. Vergl. Hoſ. 11, 1. Von der Berufung Abrahams aus Meſopotamien kann hier nicht die Rede ſein, da Abraham wie ſonſt, ſo auch hier V. 8. vom Volke unterſchieden wird.

10. Vers. *) Es folgen nun die Worte des Troſtes, welche Jehova an das Volk Iſrael unter den damaligen Zeitverhältniſſen richtet. Es ſoll ohne Furcht ſein; er werde ihm beiſtehen und ihm Stütze ſein, wenn ſeine Kräfte es verlaſſen.

11. Beſchämt und zu Schanden ſollen alle werden, die wider dich gewüthet; vernichtet werden und vergeh'n, die mit dir haderten *).

12. Du wirſt ſie ſuchen und nicht finden, die haderten mit dir; ſie werden ſeyn ein Nichts, und eitel Nichts, die gegen dich Krieg führten.

13. Denn ich Jehova bin dein Gott, der deine rechte Hand ergreift, und zu dir ſpricht: Sey ohne Furcht! ich helfe dir.

14. Sey ohne Furcht, du Wurm Jakobs! du Völkchen Iſrael! Ich bin dein Helfer, ſpricht Jehova; dein Retter iſt der Heilige Iſraels *).

15. Sieh! ich mache dich zum Dreſchwagen, einem ſcharfen, einem neuen, mit Zacken; du ſollſt zerdreſchen Berge und zermalmen und Hügel wie Spreu machen *).

16. Und worfeln ſollſt du ſie, daß ſie der Wind verweht, daß ſie der Sturm zerſtreuet. Dann freu'ſt du dich Jehova's, und rühmeſt dich des Heiligen Iſraels *).

17. Die Armen und Elenden ſuchen Waſſer, und keins iſt da; ihre Zunge vertrocknet vor Durſt. Ich Jehova will ſie erhören, ich, Iſraels Gott, will ſie nicht verlaſſen *).

18. Ich öffne Ströme auf den Hügeln, und in der Mitte der Thäler Quellen; die Wüſte mache

---

11. 12. Vers. *) Die Monarchien der Aſſyrier und Babylonier, die ſo ſehr wider die Juden gewüthet haben, ſollen ſo zernichtet werden, daß man von ihrem vorigen Glanze keine Spur mehr wird finden können.

14. Vers. *) Das Volk Iſrael mußte ſich in der Gefangenſchaft, wie ein Wurm, von ſeinen Siegern treten und mißhandeln laſſen; es hatte wenig Kraft, ſich zu helfen. Vergl. Kap. 26, 19. Der Wurm iſt Bild der Hülfloſigkeit und eines verachteten Daſeins. Pſalm 22, 7. Hiob 25, 5. מתי, das durch Völkchen überſetzt worden, iſt mit Wurm parallel und muß einen ähnlichen Begriff ausdrücken, wahrſcheinlich den einer geringern Zahl, den das Wort aus der vermuthlich häufigen Verbindung מתי מספר erhalten hat.

15. Vers. *) Gott will die Juden nicht nur befreien und in ihr Vaterland zurückbringen, ſondern auch zu einer ſolchen Macht wieder gelangen laſſen, daß ſie über die mächtigſten Völker die glänzendſten Siege erfechten werden; welches zu den Zeiten der Maccabäer geſchah.

Zum Dreſchen brauchten die Hebräer eine Art von Schlitten, mit drei Walzen, an denen ſcharfe Zacken von Eiſen befeſtigt waren, von welchen beim Ueberfahren über das Getraide das Stroh klein geſchnitten und in Heckerling oder Spreu verwandelt wird. Eine genaue Beſchreibung oder Abbildung dieſer Dreſchmaſchine ſiehe bei Niebuhr, Reiſeb. I Th. S. 151 und in der XVII Kupfertafel. Die zackige Dreſchwalze iſt hier Bild des Vernichtens der Feinde, ſ. 25, 10. Micha 4, 13. und die Berge und Höhen oder Hügel ſind Bilder mächtiger ſtolzer Völker, von denen die Juden mit Krieg überzogen wurden. Vergl. Kap. 21, 19., ſ. zu 2, 14.

16. Vers. *) Die Feinde der Juden werden nicht nur beſiegt, ſondern ganz zerſtreuet werden, wie der Wind, beim Worfeln des Getraides, die Spreu verwehet und zerſtreuet. Vergl. Kap. 30, 28. Dann werden die Juden in ihrem Lande wieder ein glückliches Volk, das des göttlichen Schutzes ſich freuen und rühmen darf.

17. Vers. *) Die armen in der äußerſten Noth befindlichen Juden ſchmachten nach Hülfe und Rettung; ich will dieſelbe ihnen angedeihen laſſen.

ich zum Waſſerſee, das dürre Land zu Waſſerquellen *).

19. Ich pflanze in der Wüſte Ceder, Akazie, Myrte und Oelbaum; ich ſetze in Einöden Cypreſſe, Platane und Lerchenbaum *);

20. Damit man ſehe und verſtehe, und merke und erkenne allzumal, daß Jehova's Hand dieſes that, und der Heilige Iſraels es ſchafft *).

21. Kommt her mit eurer Sache! ſpricht Jehova; bringt eure Bruſtwehren vor, ſpricht Jakobs König *).

22. Sie ſollen ſie beibringen und uns ſagen, was ſich ereignen wird. Das Erſte, was iſt es, ſaget an; und wir wollen ſie zu Herzen nehmen und merken auf die Erfüllung. Oder machet uns die Zukunft kund *).

23. Sagt an, was kommen wird in der Folgezeit und wir werden es merken, wenn ihr Götter ſeyd. Thut Gutes oder Böſes, daß wir es ſchauen und ſehen zumal *).

24. Sieh! ihr ſeyd von Nichts, und euer Thun von Un-

Die hülfloſen Juden werden mit Wanderern verglichen, die in der arabiſchen Wüſte ſich verirrt haben, und aus Mangel an Waſſer faſt verſchmachten.

18. Vers. *) Gott will den unglücklichen Wanderern, die in der trocknen Sandwüſte vor Durſt faſt verſchmachten, Waſſer im Ueberfluß geben; oder ohne Bild: Gott will die Leiden der Juden in Freude verwandeln. Vergl. Kap. 30, 25. 33, 7. ff. 44, 3. 4. 43, 19. 20.

19. Vers. *) Daſſelbe Bild wird feſtgehalten und weiter ausgemalt. Die Schmachtenden ſollen nicht nur Waſſer, ſondern in Folge davon auch kühlenden Schatten von Bäumen erhalten, d. h. mit allen Wohlthaten von Gott überhäuft werden. — Die beiden Baumarten תדהר (Platane) und תאשור (Lerchenbaum) kommen noch 60, 13. in gleicher Verbindung und Ordnung als künftige Zierde des Libanon vor: ihre genaue Beſtimmung iſt ſehr ſchwierig; der in der Ueberſetzung ausgedrückten ſcheinen die Etymologie und die alten Erklärer am günſtigſten zu ſein.

20. Vers. *) Das Mittel, wodurch Gott ſein Volk befreiete, war wirklich ſo außerordentlich, daß alle Völker dieſe Befreiung nicht für das Werk des Zufalls, ſondern für das Werk des allmächtigen Gottes der Juden halten mußten. Denn wer hätte glauben können, daß die mächtige, und von mächtigen Bundesgenoſſen unterſtützte Monarchie der Babylonier durch einen Fürſten der Perſer, die ein ſchwaches und unterjochtes Volk waren, würde zernichtet werden, wie Gott durch den Propheten Jeſaias anderthalbhundert Jahr zuvor hatte verkündigen laſſen?

21. Vers. *) Der Prophet kehrt nun zu dem Gedanken zurück, der zu Anfang des Kap. behandelt iſt. Die Götzen ſollen ihre Streitſache unterſuchen laſſen; ſie ſollen die Beweisgründe vorbringen, auf denen ihre angefochtene Gottheit beruhet. — עֲצֻמוֹת Schlöſſer, Schutzwehren ſteht für Vertheidigungsgründe. Vergl. daſſelbe Bild Hiob 13, 12.

22. Vers. *) Wenn die Götzenbilder wahre Götter ſind, ſo ſollen ſie etwas Probehaltiges beibringen, ſie ſollen Künftiges, das bald oder ſpät geſchehen wird, und von keinem Menſchen vorhergeſehen werden kann, verkündigen. Sie ſollen uns einige früher geweiſſagte Begebenheiten nennen; wir wollen ſie in Betracht ziehen und ſehen, ob der Erfolg mit der Weiſſagung übereinſtimmt.

23. Vers. *) Die Götter der Heiden ſollen, wenn ſie wirklich Götter ſind, etwas Gutes oder Böſes vorherſagen, ſie ſollen überhaupt einmal durch ihre Macht etwas ausführen.

ding. Ein Gräuel iſt, wer euch erwählt *).

25. Ich erwecke ihn von Mitternacht her und er kommt; vom Sonnenaufgang her ruft er meinen Namen an. Der tritt auf die Gewaltigen, wie auf Lehm, und wie der Töpfer den Thon zertritt *).

26. Wer verkündigte es von Anfang, daß wir es wiſſen und vorlängſt, daß wir ſprächen: recht! Keiner ſagt's vorher, und keiner thut es kund, und niemand hörte eure Worte *).

27. Zuerſt an Zion ein Sieh da! ſieh ſie! Und an Jeruſalem einen Heilverkünder ſend' ich *).

28. Ich ſchaue umher, niemand iſt da; und keiner von dieſen iſt Rather. Ich frage ſie; ſie ſollen Antwort geben *).

29. Sieh! ſie alle ſind Nichts; ein eitel Nichts ſind ihre Thaten, und ihre Bilder leerer Hauch *).

---

24. Vers. *) Demnach ſeid ihr nichtige Weſen, ein Thun iſt euch überhaupt gar nicht einmal möglich. Es können daher nur abſcheuliche Menſchen, die den ſchändlichſten Leidenſchaften fröhnen wollen, ſolche Götter anbeten, die keinen Beweis ihres Daſeins geben können, ſ. V. 12. 29.

25. Vers. *) Gott will den Cyrus (V. 2.) von Nordoſt, oder von dem nordöſtlich liegenden Medien und Perſien, gegen Babylon und ſeine Bundesgenoſſen Krieg führen und ſie beſiegen laſſen. Er läßt es von Jeſaias vorher verkündigen, um ſeine Erhabenheit über alle Götzen der Heiden, die nichts Künftiges vorherſagen können, zu beweiſen.

Cyrus kam von Morgen und Mitternacht, das iſt von Nordoſt. Die Hebräer hatten kein Wort, die Gegend zwiſchen Nord und Oſt auszudrücken, und ſagen daher: Er kommt von Nord und Oſt, anſtatt von Nordoſt. Cyrus erkannte und verehrte den wahren Gott, und ſchrieb ihm alle ſeine Eroberungen zu, in dem Edicte, welches II Chr. 36, 23. und Eſr. 1, 2—4. angeführt wird.

Ueber das hier gebrauchte Bild vom Stampfen auf Fürſten, wie auf Lehm, ſiehe zu 10, 6. Micha 7, 10. Zach. 10, 5.

26. Vers. *) Von den heidniſchen Götzen hat niemand die Siege des Cyrus vorher verkündigt, wie ſie der Gott Iſraels vorher verkündigt hat. Da Cyrus als Sieger auftrat, und benachbarte Völker die Orakel über die ferneren Fortſchritte dieſes jungen Eroberers fragten, erhielten ſie keine oder unbeſtimmte Antworten.

27. Vers. *) Ich, Jehova, ich habe zuerſt den Sturz des babyloniſchen Reichs durch die ſiegreichen Waffen des Cyrus, und die Befreiung meines Volks den Juden weiſſagen laſſen.

28. Vers. *). Ich ſchaue umher, ob einer von den Göttern, die ich zur Behauptung ihrer Gottheit aufgefordert habe, auf dem Kampfplatze erſchienen ſei? Aber niemand von ihnen iſt da, der einen Beweis ſeines Daſeins und ſeiner Macht geben könnte. Keiner giebt von dieſen einen Rath; kein Götze antwortet denen, die ihn über künftige Dinge fragen, um zu erfahren, wie ſie ſich bei den bevorſtehenden Weltveränderungen zu verhalten haben. Ich frage ſie noch einmal; ſie ſollen Antwort geben, ſie ſollen, wie der wahre Gott, die Zukunft enthüllen.

29. Vers. *) Die Götzen, die von der Zukunft weniger wiſſen, als die Menſchen, ſind alſo Nichts; was die betrügeriſchen Prieſter des Heidenthums von ihren Thaten rühmen, iſt eitel Nichts; und ihre Bilder, in denen der unwiſſende Pöbel eine höhere Macht verehrt, ſind ein leerer Hauch, und ohne Kraft und Leben, wie Holz, Metall und Stein, aus denen ſie verfertigt worden ſind.

Das zwei und vierzigſte Kapitel.

Ein großer Diener Gottes wird die wahre Religion auf der ganzen Erde verbreiten, und die Heiden bekehren. Gott wird die chaldäiſche Monarchie zerſtören, und die Juden aus der Gefangenſchaft, in welcher ſie um ihrer Sünde willen ſchmachten, befreien laſſen.

1. Sieh meinen Diener, den ich ſtütze, meinen Auserwählten, der mir wohlgefällt! Ich lege meinen Geiſt auf ihn, das Recht wird er verkündigen den Völkern *).

2. Er wird nicht ſchreien und nicht rufen, nicht hören laſſen auf der Straße ſeine Stimme *).

3. Zerknicktes Rohr zerbricht er nicht, und glimmenden Docht löſcht er nicht aus. Nach Wahrheit wird er das Recht verkündigen *).

---

1. Vers. *) Nachdem der Prophet die Richtigkeit der heidniſchen Götter bewieſen hat, ſpricht er von einem großen Diener Gottes, durch welchen das Götzenreich zerſtört, und die wahre Religion in der ganzen Welt verbreitet werden ſoll. Er beſchreibt ihn als einen vorzüglichen Liebling Gottes, der mit höheren Geiſtesgaben reichlich ausgerüſtet iſt, als einen ſanftmüthigen Lehrer, auf deſſen Unterricht ferne Lande hoffen, und als einen Bekehrer der Heiden. Die Züge machen uns Jeſum von Nazareth, den Stifter des neuen Bundes, kennbar.

Gott nennt ihn ſeinen Diener, dem er ſeine Hand reiche, oder ſein auserleſenes Werkzeug, durch das er den großen Plan der Veredlung und Beſeligung der Menſchen ausführen und zu deſſen Ausführung er Wunder aller Art wirken will. Er nennt ihn ſeinen Auserwählten, der ihm wohlgefällt, oder ſeinen geliebten Sohn, an dem er ſein Wohlgefallen hatte (Matth. 3, 17.). Er ſenkte, (bei der Taufe im Jordan) ſeinen Geiſt auf ihn herab, und weihete ihn zu dem ſchönen Berufe ein, das Recht, oder die wahre Religion den Völkern zu verkündigen.

Daß dieſe Stelle V. 1 — 9. vom Meſſias handle, erhellt deutlich beſonders aus V. 6. 7., welche die Ausſchließung jeder andern Beziehung unabweisbar fordern. Daß ſie auch zu den Zeiten Chriſti von ihm verſtanden worden ſei, folgt aus Matth. 12, 17 — 21. Darum überſetzt der Chaldäer: הא עבדי משיחא (Sieh meinen Diener, den Meſſias!) Eben ſo erklärten ſie die Rabbinen, Abarbanel, Kimchi u. ſ. w. Schon die LXX, und nach ihnen viele Neuere verſtanden unter dem Knechte Gottes das Volk Iſraels; Andere aber die Propheten, Andere den Cyrus. Auch von dieſem hieß es oben, daß Gott ihn ſtütze, ſ. 41, 10., ihn auserwählt habe, 41, 8. 9. Aus V. 4. und 51, 4. erhellt, daß unter Recht das Geſetz Gottes zu verſtehen ſei.

2. Vers. *) Der Prophet zeigt nun, wie dieſer Diener Gottes bei ſeinem Lehrgeſchäft verfährt. Er lehrt mit mildem beſcheidnen Sinn; nicht durch ungeſtüme Pralerei wird er ſeiner Religion bei dem Volke Eingang verſchaffen, wie die falſchen Propheten zu thun pflegen.

3. Vers. *) Was ferner den Inhalt ſeiner Reden betrifft, ſo iſt dieſer tröſtlich für das leidende und arme gebeugte Volk. — Das geknikte Rohr iſt Bild der Leidenden, der glimmende Docht Bild der dem Tode Nahen, gleichwie ſein Erlöſchen Bild des Sterbens, 43, 17. Andere faßten den Vers in folgender Weiſe: die durch moſaiſche Verordnungen und zahlloſe Menſchenſatznngen niedergedrückten Juden wird er nicht durch neue Laſten tiefer beugen; ſondern er wird das harte Joch des alten Geſetzes ihrem Nacken abnehmen, und die ſanfte Bürde des neuen Geſetzes ihnen auflegen. Mit zärtlicher Theilnahme wird er alle, die mit Mühe und Arbeit beladen ſind, erquicken und erleichtern, und kleinmüthigen Sündern die Vergebung ihrer Fehltritte und die ewige Seligkeit zuſichern.

Mit Treue, die liebevollen Abſichten Gottes gegen die Menſchheit zu er=

4. Ermüden wird er nicht und nicht ermatten, bis er gegründet hat auf Erden das Recht, und ſeines Unterrichts harren Länder *).

5. So ſpricht der Gott Jehova, der die Himmel geſchaffen hat und ſie ausgeſpannt, der die Erde ausbreitet mit ihrem Gewächs, der Athem gab dem Volk auf ihr, und denen Hauch, die auf ihr wandeln *).

6. Ich, Jehova, berief dich in Gnade, und ich ergriff deine Hand, und ich bewahrte dich, und machte dich zum Bund des Volkes, zum Licht der Heiden *);

7. Um zu öffnen blinde Augen, um aus dem Gefängniß zu befrei'n Gefangene, aus dem Gefangenhauſe, die im Dunkeln ſaßen *).

8. Ich bin Jehova; dieſes iſt

füllen und dem Auftrage ſeines Vaters gemäß zu handeln, wird er das Recht, oder die wahre Religion, verkündigen.

4. Vers. *) Mag man auch unempfänglich ſein, er läßt nicht ab von ſeinen Bemühungen, bei den Widerſprüchen ſeiner Feinde wird er nicht ermatten, ſondern mit raſtloſem Eifer und mit unbeſiegbarer Thätigkeit wirken, bis er den Zweck ſeiner Sendung erreicht hat, das Reich der Wahrheit und der Tugend unter den Menſchen gegründet iſt, die entfernteſten Nationen nach ſeiner Lehre verlangen, und ſeiner neuen Religion bereitwillig huldigen.

Statt: Und Länder (Vulg. Inſeln) harren ſeines Unterrichts, leſen die LXX: *καὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐπλιοῦσι* (und auf ſeinen Namen werden die Heiden hoffen); und ſo hat auch Matthäus Kap. 12, 21. dieſe Stelle angeführt.

5. Vers. *) Dieſes verheißt der Schöpfer des Himmels und der Erde, der allen Menſchen ihr Daſein und Leben giebt.

6. Vers. *) Ich, der wahre Gott, habe, nach meiner erbarmenden Güte gegen die ſündige Menſchheit, dich in die Welt geſandt, um ſie zu erlöſen und zu beſeligen; ich werde dich bei der Ausführung dieſes großen Werks unterſtützen, und vor den Nachſtellungen deiner Feinde ſo lange bewahren, bis du für mein Volk einen neuen Bund geſtiftet, und durch die Bildung und Sendung deiner Jünger den Grund zur Bekehrung der Heiden gelegt haſt. — Jehova berief den Diener in Gnade, inſofern deſſen Verkündigung der wahren Religion in aller Welt ein Akt der freien Güte Gottes iſt. Dieſer Diener ſoll ſein ein Bund des Volkes und ein Licht der Heiden: beide Ausdrücke ſind parallel, und ſowie dieſes, ſo ſteht auch jenes für das entſprechende Konkret: Licht der Völker für Erleuchter, Lehrer der Völker; Bund des Volkes für Mittler, Urheber des Bundes des Volkes, der, wie aus 49, 6. 8. erhellt, überhaupt die Angelegenheiten des Volks in dem (geiſtigen) Staat ordnen ſoll und den daher Jehova mit beſonderer Sorgfalt beachten wird, worauf durch die Worte: ich ergriff deine Hand ꝛc. hingewieſen wird. Unter dem Volke iſt das Volk Gottes überhaupt zu verſtehen und nicht bloß das Volk Iſrael.

7. Vers. *) Zweierlei ſoll dieſer Bundesmittler und dieſes Licht bewirken: erſtens unwiſſende belehren oder geiſtige Blindheit beſeitigen, ſ. V. 18. 19. 43, 8.; dann die mit Feſſeln des Elends und der Sünde Behafteten befreien, ſ. Luc. 2, 79. 10, 18. Joh. 12, 21. Nach der Lehre der heil. Schrift iſt das Eine von dem Andern unzertrennlich. Mit der wahren Erkenntniß und Verehrung Gottes hört alles Elend und Unglück auf, weil deſſen Urſache, die Sünde, beſeitigt iſt. Daher werden auch die im Gefangenhauſe näher bezeichnet durch: die im Dunkeln ſaßen.

Aeltere und neuere Bibelforſcher haben auch unter dem zeither beſchriebenen Diener Gottes den König Cyrus verſtanden. Nach dieſer Erklärung hat unſere Stelle folgende Beziehung: Gott bediente ſich deſſelben als eines auserwählten Werkzeugs, das er mit Muth ausrüſtete und unterſtützte, um den Völkern, welche von den Babyloniern unterdrückt waren, Recht zu verſchaffen (V. 1.). Cyrus führte in ſtiller Größe aus, und rühmte nicht prahlend, was er zum Beſten der unterdrückten Völker annahm (V. 2.). Er nützte ſeine Siege mit Schonung, und

mein Name; und meine Ehre gebe ich keinem andern, noch meinen Ruhm Götzenbildern *).

9. Das frühere, ſieh! es iſt erfüllt, und Neues ſag' ich an; noch ehe es keimt, verkündige ich es euch *).

10. Singet dem Jehova ein neues Lied, ſeinen Ruhm am Ende der Erde! Die ihr auf dem Meere ſchiffet, und, was es erfüllt, ihr Küſtenländer und ihre Bewohner *)!

11. Es jauchze die Wüſte und ihre Städte, die Lager, die Bewohner Kedar; es jauchzen die Bewohner Sela's, von der Berge Gipfeln mögen ſchreien ſie *).

---

behandelte menſchenfreündlich die Völker, welche unter dem babyloniſchen Joche ſeufzten (V. 3.). Er ermüdete nicht, bis er das Reich der babyloniſchen Tyrannen zertrümmert, und allen Völkern ihr Recht geſichert hatte. Entfernte Völker ſehnen ſich nach ſeiner Herrſchaft, weil er ein ſo gütiger Regent war (V. 4.). Gott, der Weltſchöpfer, gab ihm den Auftrag, das zu vollbringen, was den Juden in dem mit ihren Vätern geſchloſſenen Bunde verheißen war, und den Völkern die Wohlfahrt wieder zu ſichern, deren ſie als Sclaven der Babylonier waren beraubt worden (V. 5—7.). Dieſer Beziehung ſteht aber entgegen, daß Cyrus zwar als ein von Gott zur Befreiung ſeines Volkes geſandter König, nie aber als Vermittler eines neuen Bundes zwiſchen Gott und dem Volk Iſrael, nie als der Gründer der wahren Religion dargeſtellt wird. Wie paſſen ferner auf ihn die Worte: „ich gebe meinen Geiſt auf ihn"? ferner Stellen, wie V. 2. 3., da er doch bekanntlich Ströme von Blut vergoß.

8. Vers. *) Ich bin Jehova, der ewige Gott. Ich werde nicht länger zugeben, daß man den Götzen die Ehre erweiſe, die mir zukommt. Das Heidenthum ſoll der beſſern Religion, die mein Diener (V. 1.) verbreiten wird, Platz machen. S. daſſelbe 48, 11.

9. Vers. *) Die frühere Weiſſagung, welche ſich auf die Erſchütterung des Götzenreichs durch die Eroberung von Babylon und die Befreiung der Juden bezieht, iſt erfüllt. Nun verkündige ich etwas Neues d. h. von dem früher Geweiſſagten ganz Verſchiedenes, welches ſich bezieht auf die allgemeine Bekehrung der Heiden durch Jeſum, zu welcher es jetzt ſo wenig Anſchein hat, und die deſſen ungeachtet in Erfüllung geht, und den gänzlichen Sturz des Götzenreichs herbeiführen wird.

Der Prophet verſetzet ſich im Geiſte in die Zeit, da Cyrus Babylon erobert, und die Juden in ihr Vaterland zurückgeſandt hat. Durch die perſiſche, den größten Theil des gebildeten Aſiens beherrſchende Monarchie, welche nur einen Gott anerkannte, und durch die Wiederherſtellung des jüdiſchen Gottesdienſtes war dem Götzendienſte ein empfindlicher Stoß gegeben, und die Orakel des Heidenthums fingen an ſo verächtlich zu werden, daß ſie nach und nach faſt ganz verſtummten. Dieß war die Erfüllung der erſten Weiſſagung, auf welche unſer Prophet von jenem Standpunkte zurückblickt. Das Neue, was er anſagt, und das, ehe es keimte, d. h. ehe ſich die Begebenheit entwickelt, und bevor noch deren Eintreffen, menſchlicher Weiſe zu urtheilen, wahrſcheinlich war, verkündiget, iſt der Sieg des Chriſtenthums über das Heidenthum. Dieſen Sieg der wahren Religion über Irrthum und Laſter ſollen alle Nationen feiern, denen er V. 10—12. ein darauf verfaßtes Loblied in den Mund legt.

10. Vers. *) Eine außerordentliche, der ganzen Menſchheit erzeigte Wohlthat, wie die Stiftung und Verbreitung der beſeligenden Religion Jeſu iſt, ſoll als eine ganz neue von den bisher erwieſenen verſchiedene auch durch ein neues Lied von allen Geſchöpfen, die auf der Erde und im Meere wohnen, die in angebaueten und in wüſten Ländern ſich aufhalten, beſungen werden. Pſ. 96, 1. 98, 1. Ueber den Ausdruck neues Lied ſ. Pſ. 33, 3. 40, 4. 144, 9. 149, 1. u. a.

11. Vers. *) Einwohner der Wüſte in Städten gab es im wüſten Arabien mehrere. Zu denen, die unter Gezelten wohnen, gehörten die Kedarener, die von

12. Man gebe dem Jehova Ehre, und ſeinen Ruhm verkündige man in fernen Landen *).

13. Jehova zieht aus wie ein Held, wecket, wie ein Krieger, ſeinen Zorn; laut ruft er und ſchreiet; gegen ſeine Feinde tritt er kühn vor *).

14. Lang war ich ſtill, ſchwieg, hielt an mich; gleich der Gebährenden will ich ſchreien, will vernichten und verſchlingen zumal *).

15. Verdorren laß ich Berge und Hügel, und welken all' ihr Grün; und Ströme wandle ich in Länder, und trockne Seen aus *).

16. Führen will ich Blinde auf einem Wege, den ſie nicht kennen, verwandle Finſterniß vor ihnen her in Licht, in ebne Bahn, was höckricht iſt. Dieß ſind die Worte, die ich ausführe, nicht aufgebe *).

17. Dann weichen zurück, werden tief beſchämt, die auf die Götzen ſich verließen, und die da ſpre-

---

Kedar, dem Sohne Ismaels, abſtammten. 1 Moſ. 25, 13. ſ. zu 21, 17. Dieſes in dem wüſten Arabien herumziehende Hirtenvolk ſah jene für ehrlos an, die in einem Hauſe ſchliefen. Ueber Petra oder Sela, jetzt Ar Rakim, die ausgehauene Stadt, ſ. zu 16, 1.

12. Vers. *) Wie Jeſaias ſeine wichtigen Weiſſagungen gewöhnlich mit einem Liede beſchließt; ſo hat er auch hier die Weiſſagung von der Bekehrung der Heiden mit dieſem Lobliede beſchloſſen. Vom folgenden Verſe an handelt er wieder von der Zerſtörung der babyloniſchen Monarchie.

13. Vers. *) Gott will die chaldäiſchen Tyrannen, von denen ſein Volk unterdrückt wurde, durch Cyrus, mit Krieg überziehen und beſiegen laſſen. Er erſcheint unter dem Bilde eines orientaliſchen Helden, der durch hitzige Getränke ſich in Wuth ſetzt, und mit fürchterlichem Feldgeſchrei den Feind angreift, ſ. 59, 16. 17. Pſ. 35, 11. ff.

14. Vers. *) Ich habe den Grauſamkeiten der Babylonier, die mein Volk mißhandelten, lange mit Geduld zugeſehen, und meiner Strafgerechtigkeit Einhalt gethan; aber die Rache, die ich jetzt an ihnen übe, wird deſto ſchrecklicher ſeyn, je länger ich ſie verſchoben habe. In andern Stellen iſt das Schlachtgeſchrei Jehova's mit den Brüllen des Löwen verglichen, hier mit dem Schmerzeslaute einer Gebährerin.

Andere ziehen die Ueberſetzung: und hielt gleich der Gebährenden an mich; nun will ich keichen, athmen, ſchnauben, wo dann das Bild von einer Gebährenden entlehnt iſt, die den Athem mit Gewalt zurückhalten muß, um die Geburt zu befördern; die aber nachher deſto ſtärker keicht, hauchet und ſchnaubet, je länger ſie den Athem an ſich gehalten hat

15. Vers. *) Mein lange zurückgehaltener Athem ſoll, wie ein Alles verſengender Oſtwind, alles grüne Gewächs auf Bergen und Hügeln zum Welken bringen und Ströme und Seen austrocknen. Oder ohne Bild: Ein ſchrecklicher Krieg ſoll in Babylonien Alles verheeren; das ſtolze Babylon ſoll erobert, und die babyloniſche Monarchie ſoll zerſtört werden.

Der Prophet ſcheint hier zugleich auf die Art und Weiſe anzuſpielen, wie Cyrus Babylon eroberte. Er leitete den Strom des Euphrats ab, und drang des Nachts durch das trockene Bett deſſelben in die Stadt.

16. Vers. *) Ich werde auf dieſe Art der Juden, die in der babyloniſchen Gefangenſchaft ſchmachten, mich annehmen, und ſie mit Beſeitigung jedes auch noch ſo großen Hinderniſſes in ihr Vaterland zurückbringen.

Die im Exil lebenden Juden, welche durch eigene Kraft ihre Freiheit nicht erringen konnten, werden mit Blinden verglichen, die auf unbekannten und höckerichten Wegen nicht gehen können. Gott will die Wege ebnen und beleuchten; das iſt, er will die Hinderniſſe wegräumen, die ihrer Rückkehr nach Paläſtina im Wege ſtanden

chen zum gegoßnen Bild: Ihr ſeid unſere Götter *)!

18. Ihr Tauben! hört! Und ihr Blinden ſchauet auf und ſehet *)!

19. Wer iſt blind, wenn nicht mein Diener? Und taub, wie mein Bote, den ich ſenden will? Wer iſt blind, wie der Gottergebene, und blind, wie Jehova's Diener *).

20. Du haſt vieles geſehen und nicht darauf geachtet, mit offnen Ohren hörte er nicht *).

21. Jehova gefiels um ſeiner Gnade willen, zu machen groß die Belehrung und herrlich *).

22. Und es iſt ein beraubt und geplündert Volk. Verſtrickt in Höhlen ſie alle! in Häuſern der Haft ſind ſie verſteckt! Sie fielen anheim dem Raub: und keiner rettete; der Plünderung, und niemand ſprach: Gieb heraus *)!

---

17. Vers. *) Die Babylonier und ihre Bundesgenoſſen, welche ſich auf den Schutz ihrer Götter verließen, werden vor dem Sieger Cyrus, mit Schande bedeckt, zurückweichen und den Kürzern ziehen.

18. Vers. *) Die Tauben und Blinden, die hören und ſehen ſollen, ſind die zu den Zeiten unſers Propheten lebenden Juden, welche auf die Warnungen der Propheten ſo wenig achteten, und zu ihrer Rettung ſo verkehrte Mittel wählten, als wären ſie mit Taubheit und Blindheit geſchlagen.

19. Vers. *) Die Iſraeliten die Diener und Verehrer des wahren Gottes, die Gott durch ſeine Propheten über die Zukunft belehrte, die rechtgläubigen Iſraeliten, waren blinder und tauber, und glaubten weniger an die Weiſſagungen, als die Heiden, denen Gott nicht ſo viele Einſichten verliehen hatte. Die Iſraeliten wollten nicht einſehen, und nicht glauben, daß die Erhaltung ihrer Staatsverfaſſung und ihre Wohlfahrt von der Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes, und von ihrem ſittlichen Verhalten abhange.

20. Vers. *) Du haſt ſo manche wunderbare Anſtalt Gottes, durch welche du deinen Feinden preisgegeben, oder von ihnen befreiet worden biſt, mit Augen geſehen, und ſo manche Weiſſagung der Propheten, welche das Glück oder Unglück vorherverkündigten, mit deinen Ohren gehört, kurz viele Dinge, deren Erwägung dich zum Gehorſam gegen Gott veranlaſſen mußte: aber du achteſt nicht darauf, und richteſt dein Verhalten nicht ſo ein, daß es die Strafgerichte Gottes von dir abwenden könnte. — Das Volk iſt hier in ſeinen auf einander folgenden Generationen als Einheit gedacht; vorzüglich ſind die früheren Geſchlechter gemeint: daher erſcheint der Uebergang von der zweiten in die dritte Perſon nicht auffallend.

Aehnliche Hinweiſungen auf die Wunder Gottes in der Geſchichte leſen wir oft, ſ. V. Moſ. 4, 32—36. 29, 3. 4. Pſ. 78. 105. 106. 114.

21. Vers. *) Wie ſehr hatte ſich Gott bei der Ertheilung des moſaiſchen Geſetzes, oder der Religionsverfaſſung der Iſraeliten verherrlicht. Auch Moſe beruft ſich V. Moſ. 4, 32. 5, 21. 23. auf dieſen Glanz der Geſetzgebung, ſ. II. Moſ. 20, 15.

22. Vers. *) Und demungeachtet, wie tief iſt jetzt die jüdiſche Nation geſunken! Von ihren Feinden beraubt und geplündert, leben die Juden im Elende, ſchmachten als Gefangene in Kerkern, und niemand denkt daran, ſie zu befreien aus der Gewalt der Babylonier.

Der Prophet verſetzt ſich in die Zeit, da die jüdiſchen Könige Jojachin und Zidekia mit ihren Kriegsleuten nach Babel geführt, und zum Kerker verurtheilt werden; ſ. II. Kön. 24, 14. 25, 7. 27. dann beſonders in die Zeiten des Exils. בַּחוּרִים „in den Höhlen" haben die alten Verſionen, mit Ausnahme der LXX, als Ein Wort, Jünglinge, junge Krieger bedeutend, angeſehen. Aber wegen des Parallelismus iſt die Erklärung in Höhlen d. i. in Gefängniſſen vorzuziehen.

23. Wer unter euch höret dieſes? Wer achtet es, und merket auf die Zukunft *)?

24. Wer gab zur Beute Jakob, und Jſrael den Räubern preis? Jſt's nicht Jehova, wider den wir ſündigten? Sie wollten nicht auf ſeinen Wegen wandeln, und hörten nicht auf ſein Geſetz *).

25. Drum goß er über ſie die Flamme ſeines Zorns und die Wuth des Krieges aus; du entflammteſt es rings umher; doch es merkte es nicht; verzehrteſt es, und es nahm es nicht zu Herzen *).

Das drei und vierzigſte Kapitel.

Obſchon das Jſraelitiſche Volk um ſeiner Sünden willen verdient hätte, von ſeinen Feinden vertilgt zu werden; ſo will doch Gott aus freier Güte und um ſeiner Ehre willen es erlöſen und nach Paläſtina zurückbringen.

1. Und nun, ſo ſpricht Jehova, der dich, Jakob! ſchuf, und der dich bildete, o Jſrael! Sey ohne Furcht! Denn ich erlöſe dich; ich rufe dich bei deinem Namen, mein biſt du *).

2. Wenn du durch Waſſer gehſt, bin ich bei dir; und durch Flüſſe, ſie werden dich nicht überſtrömen. Wenn du durch Feuer geheſt, ſollſt du nicht verſengen, und die Flamme ſoll dich nicht verbrennen *).

3. Denn ich Jehova bin dein

---

23. Vers. *) Wer von euch, meine Zeitgenoſſen, achtet auf die traurigen Schickſale, die der jüdiſchen Nation wegen ihrer Laſter bevorſtehen? Wer achtet auf die von mir vorherverkündigten Strafgerichte Gottes, und läßt ſich dadurch vom Laſter abſchrecken?

24. Vers. *) Die babyloniſche Gefangenſchaft wird eine gerechte Strafe der Verbrechen ſein, deren ſich die jüdiſche Nation ſchuldig machen wird. Gott wird die Juden ihren Feinden preisgeben, weil ſie Götzendienſt treiben, und ſein Geſetz verachten werden.

25. Vers. *) Gott warnte öfters die Juden durch Kriege, die in der Nachbarſchaft wütheten, und lud ſie zur Beſſerung ein: aber ſie achteten nicht darauf. „Prieſter und Volk häuften Sünde auf Sünde, ahmten die abſcheulichſten Laſter „der Heiden nach, und entweiheten den Tempel zu Jeruſalem, den Jehova zu „ſeinem heiligen Wohnſitze erwählt hatte. Jevoha, der Gott ihrer Väter, ſchickte „an ſie ſeine Boten, und ließ ſie frühzeitig genug warnen, weil er ſeines Volks „und ſeines Wohnſitzes ſchonen wollte. Aber ſie ſpotteten der Boten Gottes, „verachteten ſeine Warnungen, und verlachten ſeine Propheten, bis der Zorn „des Herrn wider ſein Volk entbrannte, und nicht mehr zu helfen war.“ II. Chron. 36, 14—16.

1. Vers *) Hat Gott gleichwohl die Juden, die er zu einem mächtigen Volke gebildet hatte, um ihrer Sünden willen den Babyloniern preisgegeben (Kap. 42, 24. 25.); ſo wird er ſie doch, als ſein Eigenthum, von ihnen wieder zurückfordern, und aus ihrer Gewalt befreien, es berufen als ſeinen Diener.

2. Vers. *) Gott will ſein Volk in allen Gefahren bewahren, daß es nicht zu Grunde gehen kann. Sollte es durch tiefe Ströme waten müſſen; ſo will er

Gott; der Heilige Iſraels iſt dein Erretter. Ich gebe zum Löſegeld für dich Aegypten, Kuſch und Seba an deiner Stelle hin *).

4. Weil du in meinen Augen theuer biſt und hochgeachtet, und ich dich liebe; ſo geb' ich Menſchen hin für dich, und Völker für deine Seele *).

5. Sey ohne Furcht, denn ich bin bei dir; ich will vom Morgen her bringen deinen Samen, und ſammeln dich vom Abend her *).

6. Zum Norden ſpreche ich: Gieb her! und zum Süden: Hemme nicht! Bring meine Söhne aus der Ferne, und meine Töchter von der Erde Grenzen;

7. Jeden, der ſich nennt, hab ich zu meinem Namen, ich zu meinem Ruhme geſchaffen, gebildet und vollendet *).

8. Er bringt heraus das blinde Volk mit offenen Augen, und ſie, die taub bei offnen Ohren ſind *).

9. Ihr alle Völker verſammelt euch zumal! Und zuſammen treten mögen die Nationen. Wer unter ihnen wird dieſes anſagen, und früheres hören laſſen? Sie ſollen ſtellen ihre Zeugen, und

---

es nicht erſäufen laſſen; und ſollte es über rauchende Steppen oder durch brennende Dornhecken gehen, ſo ſoll es von der Flamme nicht beſchädigt werden. Unverſehrt ſoll es aus der Gefangenſchaft in ſein Vaterland zurückkehren.

3. Vers. *) Der perſiſche Monarch ſoll für die Iſraeliten, denen er die Freiheit giebt, andere Länder, z. B. Aegypten, Aethiopien und Meroe erobern. Kuſch wird ſowohl das Küſtenland Arabiens, als Aethiopien genannt. Seba oder Saba erklärt **Joſephus** Arch. II, 10. § 2. für Meroe, und dieſe Annahme beſtätigt ſich dadurch, daß nach I Moſ. 10, 7. Seba der Erſtgeborne des Kuſch iſt, und daß Jeſ. 45, 14. an den Sebaiten hohe Körpergeſtalt gerühmt wird.

Für die Juden war die Perſiſche Regierung äußerſt vortheilhaft und während der zweihundertjährigen Dauer derſelben genoſſen ſie einer dauerhaften Ruhe, die durch keinen Krieg unterbrochen wurde. Für Aegypten aber war die Perſiſche Regierung äußerſt drückend. Cambyſes, ein Sohn des Cyrus, der Aegypten eroberte, vergriff ſich an den Göttern der Aegyptier, und ließ ſogar die Gebeine ihres ſchon im Grabe ruhenden Königs ausgraben und verbrennen. **Herodot** III. 15. Auch Aethiopien eroberte Cambyſes, und drang bis Saba, dem er von ſeiner Schweſter und Gemahlin den Namen Meroe gab, vor. **Strabo** XVII. p. 543. **Flav. Joseph.** Alterth. II. 10. § 2.

4. Vers. *) Wie man, ſeinen Liebling zu befreien, das koſtbarſte Löſegeld nicht ſcheuet; ſo will Gott andere, noch ſo mächtige Völker den Perſern preisgeben, damit die Iſraeliten, ſeine Lieblinge, von ihnen befreiet, und wieder ein blühendes Volk werden. Vergl. Sprüchw. 21, 18.

5. 6. Vers. *) Gott will alle Juden aus allen vier Weltgegenden, wohin ſie immer vor dem Feinde ſich geflüchtet haben, ihrem Vaterlande wieder geben.

7. Vers. *) Wer immer den wahren Gott verehrt, und zum jüdiſchen Volke, durch welches der Glaube an den wahren Gott in der Welt erhalten werden ſollte, gehörte, der ſoll nach Paläſtina zurückgebracht werden. Gott ſchuf, bildete, vollendete das jüdiſche Volk zu ſeinem Ruhme. Er gab ihm durch Moſes eine weiſe Staatsverfaſſung, machte es zu einem der glücklichſten Völker der Erde, und erhielt es wunderbar, damit es in einer heidniſchen und laſterhaften Welt die wahre Religion zum Ruhme des Weltſchöpfers behaupten und fortpflanzen möchte.

8. Vers. *) Das blinde und taube Volk, welches das Ausland herbringen und dem Vaterlande wiedergeben ſoll, ſind die Juden. Siehe die Anmerkungen zu Kap, 42, 16. 18. 19.

Wahrheit reden, hören dieſe und ſprechen: Getreu *)!

10. Ihr ſeyd meine Zeugen, ſpricht Jehova, und mein Diener, den ich mir erkohr: daß ihr ſeht, und mir glaubet, und erkennet, daß ich es bin; vor mir ward kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner ſeyn *).

11. Ich, ich bin Jehova, und außer mir iſt kein Erretter *).

12. Ich ſagte es vorher, und rettete; ich verkündigte es, und kein Fremder ſtand euch bei. Und ihr ſeyd meine Zeugen, ſpricht Jehova; und ich bin Gott *);

13. Schon von Anbeginn bin ich es und niemand rettet aus meiner Hand. Ich wirke, und wer hindert es *)?

14. So ſpricht Jehova, euer Retter, der Heilige Iſraels: Um euertwillen ſandte ich nach Babel, und warf zu Boden als Flüchtlinge ſie alle, und die Chaldäer hinab auf die Schiffe ihrer Luſt *).

---

9. Vers. *) Die Heiden ſollen durch Zeugen beweiſen, daß ihre Götter dieſes, d. i. das von Jehova vorher Verkündigte, nämlich die Zerſtörung der chaldäiſchen Monarchie, und die Befreiung des unterdrückten Volkes geweiſſagt haben, wie im Namen des Jehova geweiſſagt ward; ſie ſollen die Wahrheit ſagen, wirklich mitgetheilte Weiſſagungen nennen; die Zeugen ſollen ihre Ausſage vernehmen und beſtätigen.

10. Vers. *) Ihr Heiden, die ihr die erwähnten Weiſſagungen Jehova's kennet, und ihr Juden, ihr meine Diener, ſeid meine Zeugen, daß ich dieſe großen Begebenheiten vor ihrer Erfüllung habe weiſſagen laſſen; da eure Väter die heiligen Schriften, in denen dieſe Weiſſagung enthalten iſt, ſo lange in den Händen hatten; woraus ihr erkennet, daß ich wahrer Gott bin, und zwar ein ewiger Gott, der von den Menſchen erkannt und angebetet wurde, ehe man den thörichten Entſchluß faßte, aus Holz, Stein oder Metall ſich Götzen bilden zu laſſen.

11. Vers. *) Ich bin allein der ewige, unveränderliche Gott, der ſeine Verehrer aus der Gewalt ihrer Feinde erretten kann.

12. Vers. *) Ich ſagte eure Rettung vorher und bewirkte ſie; kein fremder Gott war unter euch, dem ihr ſie hättet zuſchreiben können; ihr dürfet daher als Zeugen für meine Gottheit in der Welt auftreten.

13. Vers. *) Wenn ich etwas vorher verkündige, ſo kann niemand die Erfüllung deſſelben hindern. Denn ich bin von Ewigkeit Gott, deſſen Allmacht niemand widerſtehen, deſſen Plan niemand vereiteln, deſſen Händen niemand entgehen kann.

14. Vers. *) Den Juden ihre Freiheit zu verſchaffen, habe ich die Meder und Perſer wider Babylon anrücken, die feſte Stadt erobern, und die Flüchtlinge Babels, ſelbſt die ſtolzen Chaldäer niederwürgen und vertreiben laſſen.

Die Flüchtlinge ſind die in der Handelsſtadt Babel zuſammengefloſſenen Völker, die in den Zeiten der Gefahr ihr Heil auf der Flucht ſuchen. Die Schiffe ihrer Luſt ſind die Schiffe, die, ein Werkzeug des Glanzes von Babylon, ſonſt mit jubelndem Volke angefüllt waren. Nach einigen Erklärern iſt hier eine Anſpielung darauf, daß die Chaldäer in ihren Schiffen auf dem Euphrat nächtliche Freudenfeſte hielten, und ſo freudetrunken waren, daß ſie nicht einmal merkten, wie beim Ablaſſen des Fluſſes ihre Schiffe auf den Grund zu ſitzen kamen, als Cyrus durch das ausgetrocknete Bett des Stromes eindrang, die jauchzenden Schiffer ermordete, und durch die offenen und unbewachten Thore am Euphrat in die Stadt ſtürmte.

Man könnte den Worten des Propheten auch folgenden Sinn geben: „Gott „warf durch Cyrus zu Boden die Chaldäer, die ſonſt auf Schiffen jauchzten, oder „ihres Handels zu Waſſer und ihrer Seemacht ſich rühmten.“ Ehe Cyrus den Lauf des Euphrats veränderte, war die Lage der Stadt Babylon ſehr vortheilhaft zum Handel und zur Seemacht. Auf dem großen und ſchiffbaren Strome Euphrat,

15. Ich bin Jehova, euer Heiliger; der Schöpfer Iſraels euer König *).

16. So ſpricht Jehova, der durch das Meer einen Weg, und einen Pfad im großen Waſſer bahnte *):

17. Der ausziehen ließ Wagen und Roß, und ein Heer und eine Macht, und alle lagen da, nie aufzuſtehen; ſind erloſchen, wie ein Docht verklommen *)!

18. Denkt nicht ans Frühere; und achtet nicht der alten Dinge *).

19. Sieh! ich wirke Neues. Schon iſt's im Keime da; merkt ihr es nicht? Ich ſchaffe einen Weg in der Wüſte, Ströme in dem öden Land *).

20. Es preiſen mich die Thiere des Feldes, Schakale und Straußen, weil ich Gewäſſer in der Wüſte ſchuf, und Ströme in

---

der mitten durch die Stadt floß, hatte ſie die freie Ausfahrt in den Perſiſchen Meerbuſen, über den in alten Zeiten zum Theile die große Handelsſtraße zwiſchen Europa und Indien ging. Durch die Verbindung mit dem Tigris konnten auf dem Euphrat die Produkte der ganzen mitternächtlichen Gegend bis ans caſpiſche und ſchwarze Meer verſandt werden. Semiramis, welche die Schiffahrt auf dem Euphrat verbeſſerte, ſoll eine Flotte von dreitauſend Galeeren gehabt haben. **Herodot** I. 184. 194. **Strabo** Libr. XVI. Nachdem Babylon unter Perſiſche Bothmäßigkeit gekommen war, gingen ſein Seehandel und ſeine Seemacht zu Grunde. Denn die Perſiſchen Könige hemmten durch Anlegen von Katarakten die freie Schiffahrt auf dem Tigris und Euphrat, um jeden Angriff zur See auf dieſen Theil ihres Reichs unmöglich zu machen. Sie errichteten nämlich quer durch den Fluß Dämme, wodurch künſtliche Waſſerfälle entſtanden, ſo daß kein großes und ſchweres Schiff den Strom mehr befahren konnte. Alexander d. Gr., der beide Flüſſe wieder ſchiffbar machen wollte, ließ die Katarakten im Tigris bis nach Seleucia zerſtören, und würde ſie auch im Euphrat zerſtört haben, wenn er nicht durch einen frühzeitigen Tod an der Ausführung ſeiner großen Plane wäre gehindert worden.

15. Vers. *) Durch dieſe Niederlage der Babylonier zeigt ſich Jehova wieder als der Gott Iſraels. Jehova war der Schöpfer und König Iſraels; er bildete die Iſraeliten durch Moſes zu einem unabhängigen Volke, und herrſchte über ſie durch ſein Geſetz. Er will das Volk, deſſen Schöpfer und König er iſt, nicht länger der Willkühr ſeiner Feinde überlaſſen, ſondern befreien und nach Paläſtina zurückführen.

16. Vers. *) Gott zeigte ſich früher ſchon eben ſo gewaltig zu Gunſten ſeines Volks; er bahnte einſt den Iſraeliten einen Weg im rothen Meer, und führte ſie trocknen Fußes durch, um ſie von der Gewalt des ägyptiſchen Tyrannen Pharao zu befreien. II Moſ. 14, 22.

17. Vers. *) Gott fügte es, daß Pharao mit Kriegswagen, Reiterei, und Heeresmacht den Iſraeliten nacheilte, und im rothen Meere ſein Grab fand. Die Kriegswuth der Aegypter verloderte und verlöſchte in den über ſie zuſammenſchlagenden Wellen, wie der Docht einer Lampe verlöſcht. II Moſ. 14, 28.

18. Vers. *) Doch vergeſſet die alten Wunder, die ich in der Vorzeit zur Befreiung eurer Nation gewirkt habe.

19. Vers. *) Ich werde neue Wunder zu eurer Rettung thun, da ich das übermächtige Reich der Chaldäer werde zerſtören laſſen, um euch eure Freiheit zu verſchaffen. Schon mache ich die Vorbereitung dazu, indem ich die Perſer und Meder emporbringe, und ihre Waffen ſegne. Wie ich unter Moſes durch das rothe Meer meinem Volke einen Weg bahnte, und in der arabiſchen Wüſte, wo es nach Waſſer lechzte, Quellen entſpringen ließ; ſo werde ich euch, bei eurer Rückkehr aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, durch die Wüſte, die Babylon von Judäa trennt, einen Weg bahnen, und Ströme zu eurer Labung in derſelben

dem öden Lande, mein auserwähl-
tes Volk zu tränken *).

21. Dieß Volk, das ich mir
bildete, ſie ſollen meinen Ruhm
verbreiten *).

22. Und nicht haſt du mich ge-
rufen, Jakob! daß du dir Mühe
gegeben hätteſt um meinetwillen,
Iſrael *)!

23. Nie brachteſt du mir das
Schaf deiner Brandopfer, und mit
deinen Opfern ehrteſt du mich
nicht, ich habe dich mit Opferga-
ben nicht beſchwert, und nicht um
Weihrauch dich geplagt *).

24. Nicht gekauft haſt du mir
um Geld Würzrohr, und nicht ge-
ſättigt mich durch deiner Opfer
Fett *); du haſt vielmehr durch
deine Sünden mich beſchwert, er-
müdet mich durch deine Miſſetha-
ten **).

25. Ich, ich bin es, der aus-
löſcht deine Schuld um meinet-
willen; ich denke deiner Sünden
nicht *).

26. Erinnre mich, wir rech-
ten mit einander; erzähl' es ſelbſt,
daß du gerecht erſcheineſt *).

27. Dein erſter Vater ſün-
digte, und deine Lehrer wichen
von mir ab *).

---

entſpringen laſſen. Oder ohne Bild: Wie ich einſt den Iſraeliten, als ſie aus Aegypten kamen, ihren Zug erleichterte, und ſie glücklich nach Paläſtina brachte; ſo werde ich euch aus Babylon nach Judäa bringen, und alle Hinderniſſe wegräumen, die eure Rückkehr verzögern könnten, ſ. 41, 18.

20. Vers. *) Das vorige Bild wird weiter ausgemalt. Selbſt wilde Thiere, Schakale und Strauße, die in der Sandwüſte leben, werden Gott ein Danklied anſtimmen für die Ströme, die er zur Erquickung ſeines zurückkehrenden Volks entſtehen ließ, und aus denen auch ſie ihren Durſt löſchen können.

21. Vers. *) Das Volk Iſrael, welches mir ſein politiſches Daſein verdankte, ſoll wieder mächtig und blühend werden, und die Heiden ſollen daraus meine Macht und Güte erkennen.

22. Vers. *) Die Juden haben ihre Befreiung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, und ihre Wiederkunft in ihr Vaterland nicht durch koſtſpielige Opfer und mühſamen Gottesdienſt verdient; aus erbarmender Güte, ohne Rückſicht auf ihr Verdienſt, hat ſie Gott befreiet.

23. Vers. *) Im Exil war es den Juden nicht einmal möglich, durch Opfer Gottes Gnade zu verdienen, da ſie ohne Tempel und Altar waren, und nur im Tempel zu Jeruſalem geopfert werden durfte. Der Weihrauch gehörte zu den Speiſeopfern. III Moſ. 2, 1.

24. Vers. *) Das Gewürzrohr, eine indiſche Rohrart, kam nach Jerem. 6, 20. aus fernen Ländern. Es wuchs nach Plin. 12, 22. in Arabien, Syrien und Indien, nach Theophraſt in den Thälern des Libanon. Wahrſcheinlich kam es aber zur Zeit unſers Propheten bloß aus Indien oder dem ſüdlichen Arabien und war ein theurer Handelsartikel. Es wurde zum heiligen Salböl gebraucht, II Moſ. 30, 23., und ſteht hier für die ſämmtlichen Beiträge zum Unterhalte des äußeren Gottesdienſtes. **) Die Juden fuhren auch in Babylonien fort zu ſündigen.

25. Vers. *) Gott vergiebt den gefangenen Juden um ſeinetwillen, aus bloßer Güte, ihre Sünden, und erläßt ihnen aus bloßer Barmherzigkeit die verdienten Strafen, ſ. zu V. 7. Dan. 9, 17. Pſ. 115, 1. 2.

26. Vers. *) Wenn du etwas aufzuweiſen haſt, o Iſrael! das deine Schuld vermindert, und ein Recht zu meinen Wohlthaten dir gibt; ſo zeige es an, und erinnere mich an deine Verdienſte.

27. Vers. *) Allein du kannſt nichts zu deinen Gunſten aufweiſen: denn von jeher war die Sünde in Iſrael einheimiſch. Du kannſt nicht einmal auf die Verdienſte deines Stammvaters, oder auf die Verdienſte deiner Lehrer dich be-

28. Und ſo entweihete ich die
heiligen Fürſten, uud gab Jakob
zur Vertilgung hin, und Iſrael
zur Schmach *).

Das vier und vierzigſte Kapitel.

Die Juden ſollen nach der Gefangenſchaft wieder ein zahlreiches Volk werden, wenn ſie den Götzendienſt, deſſen Ungereimtheit beſchrieben wird, verabſcheuen. Cyrus wird Jeruſalem und den Tempel wieder aufbauen laſſen.

1. Nun aber höre, Jakob,
mein Knecht, Iſrael, das ich erkohr *):
2. So ſpricht Jehova, der dich
ſchuf und dich bildete, vom Mutterleibe
an dir half: Sey ohne
Furcht! mein Diener Jakob! und
du Frommchen, den ich erkohr *)!
3. Denn Waſſer will ich gieſſen
auf den Durſtigen, und Bäche
auf das dürre Land. Ausgießen
will ich meinen Geiſt auf deinen

---

rufen. Der erſte Vater kann hier nicht Abraham ſein: denn ſicher wollte hier der Prophet dieſen als Sünder nicht hervorheben, zumal die Geſchichte keine Gott misfällige Handlung von ihm erwähnt. Sondern gemeint iſt Adam, vergl. Hoſ. 6, 7., der der Stammvater des ganzen Menſchengeſchlechts, aber eben darum auch der der Hebräer iſt. Die Lehrer ſind die, welche zwiſchen Jehova und ſein Volk redend und belehrend traten, des Volks Anliegen an Jehova, deſſen Befehle aber ans Volk brachten, alſo die Propheten.

28. Vers. *) Da demnach Alles, auch die Beſten unter dem Volke ſündhaft waren, ſo ſah ſich Jehova genöthigt, die Iſraeliten der Vertilgung und Schmach Preis zu geben.

1. Vers. *) Gott hat im Vorhergehenden bewieſen, daß die Juden kein Recht zu ſeiner Begnadigung hatten, und daß er berechtigt wäre, um ihrer Sünden willen ſie vertilgen zu laſſen. Nun tröſtet er ſie wieder, und verſpricht, ſie zu beglücken, ſtatt ſie zu vertilgen.

2. Vers. *) Fürchte nicht, von deinen Feinden vertilgt zu werden, liebes Iſrael! Ich habe dich zu meinem Volke gebildet, und von deiner erſten Entſtehung an dir geholfen; ich werde dir noch ferner beiſtehen, ſ. zu Hoſea 11, 3. Vom Mutterleib an oder von der früheſten Kindheit her deutet auf die Zeit vor dem Auszuge des Volkes Iſrael aus Aegypten, ſ. Hoſ. 2, 17. Ez. 16, 1. ff. 20, 5. ff. 23, 1. ff. Wie man Völkern ein Alter zuſchreibt, und Florus ſeine Geſchichte der Römer in ihre Kindheit, in ihr Jünglingsalter, und in ihr männliches Alter eintheilt, ſo wird hier von der Zeit, da eben das iſraelitiſche Volk vom Mutterleibe kommt, geſprochen, worunter ſeine Entſtehung in Aegypten verſtanden wird. Jakob ging mit ſeinen Söhnen nach Aegypten, als eine Familie von herumziehenden Hirten, die daſelbſt um einige Millionen Menſchen ſich vermehrte, aber noch kein eignes unabhängiges Volk war. Der Auszug aus Aegypten, und die Geſetzgebung am Sinai war gleichſam die Geburt des Iſraelitiſchen Volks. — Die LXX verbinden das Wort vom Mutterleib an mit dem vorhergehenden: dich bildete, aber richtiger die Vulgata, der Chaldäer u. A. mit dem folgenden: dir half. — Der Name Jeſchurun (Frömmchen) trägt die Diminutivform von יָשָׁר, deſſen Plural auch von den Iſraeliten ausgeſagt wird, IV Moſ. 23, 10. Pſ. 107, 42. 111, 1. Dan. 11, 17. Auch V Moſ. 32, 15. 33, 5. 26. kommt die Diminutivform vor.

Samen, und meinen Segen auf
deine Sproſſen *)!
4. Daß ſie wachſen inmitten
des Graſes, wie Weiden an den
Waſſerbächen *).
5. Der ſpricht: Ich bin Je-
hova's, und der wird führen den
Namen Jakobs, und der wird ſei-
ne Hand dem Jehova zeichnen;
und mit dem Namen Iſrael
ſchmeicheln *).
6. So ſpricht Jehova, der
König Iſraels und ſein Erlöſer,
Jehova der Heerſchaaren: Ich
bin der Erſte und ich bin der Letzte;
kein Gott iſt außer mir *).
7. Wer weiſſagte, wie ich? er
mach' es kund, und bringe mir es
bei! Seit ich ein ewig Volk gebil-
det und das Künftige, was da
kommt, mögen ſie verkündigen *)!
8. Seyd ohne Furcht und zit-
tert nicht! Hab' ich es dir nicht
vorlängſt verkündiget und ange-
zeigt? Und ihr ſeyd meine Zeu-
gen. Iſt außer mir ein Gott? da
iſt kein Hort; ich kenne keinen *).
9. Die Götzenbildner, ſie alle

---

3. Vers. *) Denn dein verödetes Land wird wieder erquickt, ſeine Bewohner erhalten den göttlichen Geiſt, und der Segen Gottes wird ihnen reichlich zu Theil.

Das jüdiſche Land im verödeten Zuſtande wird mit einer dürren Sandwüſte verglichen, die durch fruchtbare Regen und durch Ströme gewäſſert werden ſoll, und der jüdiſche Staat erſcheint hier als eine Leiche, die der Geiſt Gottes aufs neue belebt. Vergl. Anm. zu 32, 15. 35, 6. Das Ausgießen des Segens wird mit einem Regen verglichen; die Sproſſen, auf welche er herabſtrömt, ſind die Kinder Jakobs.

4. Vers. *) Die aus der Gefangenſchaft in ihr Vaterland zurückkehrenden Juden werden ſich ſchnell inmitten des vom Regen aufſproſſenden Grüns vermehren; die Jugend wird heranwachſen, wie Pflanzen und Bäume an waſſerreichen Oertern. Vergl. Pſ. 72, 16.

5. Vers. *) Dieſe Aenderung des Glückszuſtandes wird zur Folge haben, daß Jedermann zu dem geſegneten Volke gehören will, alſo auch durch Neubekehrte, die vom Heidenthum zum Judenthum übertreten, wird nach dem babyloniſchen Exil in Judäa die Bevölkerung zunehmen.

Der Prophet ſtellt die Heiden, die zur jüdiſchen Religion übertreten, als Leute vor, die in ihre Hand ſchrieben oder brennten: Jehova's (bin ich), oder er wird bloß den Namenszug Jehova's darauf ſchreiben. Im Orient pflegte man den Namen der Gottheit, zu deren Dienſt man ſich bekannte, an der Stirne oder in der Hand eingebrannt zu tragen. Vergl. Offenb. 7, 3. 13, 16. 17. 14, 9. Jeſ. 49, 16., ebenſo der Sklave den Namen oder Namenszug ſeines Herrn, der Soldat den des Feldherrn.

6. Vers. *) Ich, der allmächtige und ewige Gott, verheiße euch dieſes, und werde es treu erfüllen.

7. Vers. *) Durch die Vorherverkündigung der Zukunft zeigt ſich die Gottheit als ſolche, ſ. zu 43, 9. Daher ſagt hier Jehova: wer weiſſaget wie ich: ein Solcher möge es nur kund machen, jedoch ſo, daß er es vertheidigen kann.

Die Juden ſind das ewige Volk, das Gott in den früheſten Zeiten von den Heiden abgeſondert, und unter allen Stürmen, von denen andere Völker verſchlungen werden, bis ans Ende der Welt erhalten will. Von den künftigen Schickſalen dieſes Volks hat Gott geredet, ehe es ſein Daſein hatte. I Moſ. 12, 2. 13, 15. 15, 13—16. 18, 19. 25, 23. 26, 3. 27, 28. 28, 14. 46, 3. 48, 19. 49, 7—27.u. ſ. w.

8. Vers. *) Fürchtet nicht, vertilgt zu werden, wenn jetzt eine ſo große Kataſtrophe erfolgen wird: denn Gott hat ſie längſt vorausgeſehen und vorher verkündigt, ebenſo wie euere Gefangenſchaft und euere Befreiung. Ihr ſeid meine

ſind nichtig und ihre Lieblinge helfen nichts; ihre Zeugen ſind ſie ſelbſt; ſie ſehen nicht, und verſtehen nicht, auf daß ſie zu Schanden werden *).

10. Wer bildete einen Gott, und goß ein Bild, das nicht helfen kann *)?

11. Siehe! alle ſeine Werkgenoſſen werden zu Schanden und die Künſtler, ſelbſt ſterbliche Menſchen, verſammelt ſtehen ſie alle; ſie werden erbeben, werden allzumal zu Schanden *).

12. Der Schmied, eine Axt verfertigt er in der Kohlenglut, und formt es mit dem Hammer; bearbeitet es mit ſeinem ſtarken Arm. Er hungert, und die Kraft fehlt, er trinkt kein Waſſer und wird matt *).

13. Der Holzarbeiter zieht die Schnur, zeichnet mit dem Stifte, fertigt es mit dem Hobel, und mit dem Zirkel zeichnet er es. Machet es zum Bilde eines Manns, zur ſchönen Menſchenform, ein Haus zu bewohnen *).

14. Er fällt ſich Cedern, nimmt ſich Steineiche und Eiche, und wählet ſich unter den Bäumen des Waldes; er pflanzt eine Eſche und der Regen zieht ſie groß *).

Zeugen, weil das Buch, in welchem die Weiſſagung enthalten iſt, lange vor ihrer Erfüllung in eueren Händen war. Dieß iſt für euch der ſicherſte Beweis, daß ich euere Schickſale anordne, und kein anderer Gott außer mir iſt. Kein anderer Hort oder Fels, Retter und Beſchützer, iſt mir, dem Allwiſſenden, bekannt.

9. Vers. *) Nachdem Jeſaias aus der Erfüllung der Weiſſagungen die Allwiſſenheit Gottes bewieſen hat, beſchreibt er den thörichten Götzendienſt von ſeiner lächerlichen Seite, von V. 9—20., um die Iſraeliten vor demſelben zu bewahren. Vergl. Baruch 6, 3—71. B. d. Weish. 13, 11—19. 15, 7. ff. Jerem. 10, 3—5. Wie ihr Zeugen meiner Gottheit ſeid, will er ſagen, ſo müſſen jene, die Götzen verfertigen, bezeugen, daß dieſelben lebloſe Weſen ſind, ſie ſind nichtig, weil ihre Werke es ſind. Davon ſind die Bilder ſelbſt Zeugen, nämlich durch ihr Schickſal. Sie ſehen nicht, ſie verſtehen nicht, auf daß ſie zu Grunde gehen. Lieblinge der Bildner heißen die Götzen, inſofern ſie die größte Sorgfalt auf ihre Anfertigung verwenden.

10. Vers. *) Gott fährt nun die Götzenbildner unwillig an: Wie thöricht muß der Menſch ſein, der aus Holz oder Metall einen Gott bildet, welcher ihm helfen ſoll, da er weiß (V. 9.), daß die Götzenbilder lebloſe Weſen ſind!

11. Vers. *) Alle Künſtler, die an den Götzen arbeiten, ſind ſchwache, ſterbliche Menſchen. Wenn ſie vor Gericht erſcheinen, und über die Vermeſſenheit, Weſen höherer Art zu bilden, Rechenſchaft geben müßten, ſo würden ſie beſchämt da ſtehen und zittern, ohne ſich rechtfertigen zu können.

12. Vers. *) Es folgt nun eine faſt launige Verſpottung des Götzendienſtes. Die Schilderung fängt vom Schmiede an, der das Beil zum Götzen umarbeitet. Er arbeitet mit dem größten Eifer an einem metallenen Götzenbilde, daß er das Eſſen und Trinken darüber vergißt. Schmied wird von den Hebräern jeder Künſtler genannt, der in Metall arbeitet.

13. Vers. *) Ein anderer Künſtler, der in Holz arbeitet, oder ein Bildhauer, verfertigt aus Holz mit der größten Sorgfalt eine ſchöne Menſchengeſtalt. Zuerſt zeichnet er mit dem Stifte den Punkt, wo er das gemeſſene Stück Holz abſchneiden will, um es zum Götzen zu zimmern. Dann zeichnet er wieder mit dem Zirkel die Entfernungen der einzelnen Gliedmaßen unter einander, um die richtigen Verhältniße zu gewinnen.

14. Vers. *) Die Götzen werden verfertigt von gewöhnlichem Holze, wie

15. Dem Menſchen dienen ſie zum Verbrennen, und er nimmt davon, und wärmet ſich, und er zündet's an, und backt Brot. Auch macht er einen Gott, und wirft ſich vor ihm nieder, und ſchnitzt ein Bild, und huldigt ihm *).

16. Die Hälfte davon verbrennt mit Feuer, über der Hälfte ißt er Fleiſch, er brät einen Braten, und ſättigt ſich; er wärmt ſich, und ſpricht: ah! nun bin ich warm! das Feuer fühle ich.

17. Das Uebrige davon macht er zum Gott, zu ſeinem Götzenbilde, und betet's an, und wirft ſich vor ihm nieder, und fleht zu ihm und ſpricht: Errette mich, denn du biſt mein Gott!

18. Sie ſehen nicht ein und merken nicht; denn verklebt, daß ſie nichts ſehen, ſind ihre Augen, daß ſie nichts begreifen, ihre Herzen *).

19. Er überlegt es nicht, und keine Einſicht iſt da, und kein Verſtand, daß er ſpräche: Die Hälfte habe ich mit Feuer verbrannt, und auf den Kohlen Brot gebacken, und Fleiſch gebraten, und aß; ſollt' ich den Reſt zum Gräuel machen, anbeten einen Holzklotz *)?

20. Er weidet ſich an Aſche; ſein bethörtes Herz führt ihn irre, daß er nicht rette ſich und ſpreche: Iſt nicht Betrug in meiner Rechte *)?

21. Bedenke, Jakob! dieß, und Iſrael! denn du biſt mein Diener. Ich habe dich zum Diener mir gebildet; Iſrael, du wirſt nicht vergeſſen meiner *).

22. Ich verſcheuche wie eine Wolke deine Frevel, wie ein Gewölk deine Sünden. Kehr' um zu mir; denn ich erlöſe dich *).

23. Ihr Himmel! jauchzet, denn Jehova hat's vollbracht!

---

man es in Wäldern findet, wie man es ſelbſt pflanzt, und wie es vom Regen wächſt, ſo daß keine übernatürliche Kraft darin ſein kann.

15. Vers. *) Vergl. B. d. W. 13, 11—12. 15, 7—17., wo die Thorheit des Götzendienſtes noch mehr entwickelt wird. Ein heidniſcher Dichter ſchreibt eben ſo beißend: **Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum, cum faber incertus, scamnum faceretne Priapum, maluit esse Deum. Horatius I. Satyr. 8. 1—3.**

18. Vers. *) Die Heiden ſind ſo verblendet und unvernünftig, daß ſie die Ungereimtheit des Götzendienſtes, welche jedem geſunden Menſchenverſtande einleuchten muß, nicht einſehen.

19. Vers. *) Gräuel ſteht für Götzenbild, und der Prophet läßt es ſo nennen, weil die Iſraeliten den Götzendienſt verabſcheuen mußten.

20. Vers. *) Der Bildhauer freuet ſich, einen ſchönen Götzen verfertigt zu haben, der doch leicht in Aſche verwandelt werden kann; er iſt von ſeinem Kunſtwerke ſo bezaubert, daß ihm nicht der Gedanke einfällt: Bin ich nicht für mich und Andere ein Betrüger, da ich ein Götzenbild, das meiner Hände Werk iſt, als eine Gottheit aufſtelle und anbete, oder anbeten laſſe?

21. Vers. *) Laſſet ihr Iſraeliten wenigſtens das, was ich über die Thorheit des Götzendienſtes ſagte, euch tief eingeprägt ſein, verabſcheuet die Abgötterei, und bleibet treu der Verehrung des wahren Gottes, die durch euch in der heidniſchen Welt erhalten werden ſoll.

22. Vers. *) Kommet von euren Verirrungen zurück, ſo befreie ich euch,

Jauchzet ihr Tiefen der Erde! Frohlocket ihr Berge, der Wald, und jeder Baum darum; denn Jakob hat erlöſt Jehova, und herrlich zeigt er ſich an Iſrael *).

24. So ſpricht Jehova, dein Erlöſer, dein Bildner von dem Mutterleibe an: ich bin Jehova, der dieß Alles thut; der den Himmel ausſpannt allein; und gründete die Erde, wer war mit mir *).

25. Zu nichte machte ich die Zeichen der Lügenpropheten, die Wahrſager machte ich zu Thoren, der rückwärts ſich wenden läßt, die Weiſen und ihre Einſicht zur Thorheit macht *).

26. Der aufrecht hält den Ausſpruch meines Dieners, die Weiſſagung ſeiner Boten erfüllt. Der zu Jeruſalem ſpricht: Sey bewohnt! zu Juda's Städten: Seyd erbauet! und ihre Trümmer ſtelle ich wieder her *).

27. Der zu der Tiefe ſpricht: Trockne aus! und deine Ströme laſſe ich verſiegen *).

---

und vergebe euch eure Sünden, die euere Gefangenſchaft euch zugezogen haben. Wie die ſchwärzeſten Wolken und dichteſten Nebel verſcheucht und zertheilt werden: ſo ſollen eure Miſſethaten, die Urſache eures Elends, getilgt und ausgelöſcht werden. Vergl. Kap. 33, 24. Die Wolken ſtehen oft als Bild des Flüchtigen und Vergänglichen. Hoſ. 6, 4. 13, 3.

23. Vers. *) Der Prophet ſieht im Geiſte die Beſſerung der Iſraeliten, und ihre Befreiung; er frohlocket über die ſeinem Volke erzeigte Wohlthat, und fordert alle Geſchöpfe auf, dem Gott Iſraels, der an den Juden ſeine Macht und Güte verherrlicht hat, ein Danklied anzuſtimmen.

24. Vers. *) Gott, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der das iſraelitiſche Volk von ſeiner Entſtehung an mit Wohlthaten überhäuft hat, verheißt ihm, daß es nach Paläſtina zurückkehren, und Jeruſalem mit dem Tempel wieder aufbauen werde.

25. Vers. *) Ich, der die lügneriſchen Wahrſager zu Schanden werden ließ, ſo daß man ſie, die ſo zuverſichtlich das Gegentheil weiſſagten von dem, was eingetroffen iſt, wie Wahnſinnige verachtet. Ueber die verſchiedenen Klaſſen der babyloniſchen Wahrſager, Sterndeuter u. ſ. w. ſieh Dan. 2, 2. 4, 4. 5, 7. Auch dieſe Pſeudopropheten gaben Wahrzeichen, ſ. V Moſ. 13, 2.

26. Vers. *) Die Weiſſagungen meines Dieners und anderer Propheten, welche die Wiedererbauung Jeruſalems und der zerſtörten Städte von Juda vorher verkündigt haben, bringe ich in Erfüllung. Die Propheten heißen ſehr gewöhnlich vorzugsweiſe Diener Jehova's, ſ. II Kön. 24, 2. Jer. 29, 19. 35, 5. 44, 4. u. a.

27. Vers. *) Ich, der ich die Tiefen austrocknen, und die Gewäſſer verſiegen laſſe: eine Anſpielung auf die Eroberung von Babylon. Vergl. Jerem. 50, 38. 51, 36. Cyrus ließ den Euphrat, der mitten durch Babylon floß, durch Kanäle ableiten, und erleichterte ſich dadurch die Eroberung der Stadt. Herodot I. 185. 190. Xenophon Cyropaed. VII.

Die Art, wie Cyrus ſeinen Plan ausführte, war folgende: Wenn im Sommer auf den Armeniſchen Gebirgen der Schnee ſchmilzt, ſo überſchwemmt der Euphrat Babylonien, wie der Nil Aegypten. Das zu hohe Waſſer abzuleiten, und die Ueberſchwemmung zu vermindern, hatte der chaldäiſche König Nebukadnezar weit ober Babylon zwei Kanäle graben laſſen. Der öſtliche hieß Nahar Malka, oder Königsſtrom, durch welchen ein Theil des überflüſſigen Gewäſſers vom Euphrat in den Tigris geleitet wurde. Der weſtliche Kanal hieß Pallakopas, oder Nahar Agam, der Teichſtrom, durch den der andere Theil des zu hohen Waſſers in einen großen See geführt ward, aus welchem man durch Schleuſen die Sandfläche gegen Arabien zu wäſſerte, und fruchtbar machte. Cyrus gab durch den

28. Der zu Cyrus ſpricht: Mein Hirt! und all mein Geſchäft wird er vollbringen. Und ſprechen wird er zu Jeruſalem: es wird erbau't! zum Tempel! er wird gegründet *)!

Das fünf und vierzigſte Kapitel.

Gott will Cyrus über alle Völker ſiegen, unbezwingbare Feſtungen erobern, und zahlloſe Schätze erbeuten laſſen, damit er den wahren Gott erkennen, ſein Volk befreien, und Jeruſalem wieder bauen möge. Die Juden ſollen bei ihrem Unglücke die Wege der Vorſehung nicht tadeln, und mit der Zukunft ſich tröſten. Die Heiden werden ſich zum wahren Gott bekehren.

1. So ſpricht Jehova zu ſeinem Geſalbten, zu Cyrus, den ich bei ſeiner Rechten ergriff, um Völker vor ihm in die Flucht zu ſchlagen, daß ich die Lenden der Könige entgürte, die Thore vor ihm zu öffnen, und die Pforten nicht verſchließen zu laſſen *):

2. Ich

Pallakopas und durch mehrere audere Kanäle dem ganzen Euphrat ſeine Richtung in den See. Dadurch ward ſein Bett, wo er durch die Stadt floß, faſt danz ausgetrocknet. Das Mediſche und Perſiſche Heer konnte jetzt oberhalb und unterhalb der Stadt durch das Flußbett eindringen, ſo daß ihm das Waſſer kaum bis an die Schenkel reichte. Durch die große Menge des Waſſers, das plötzlich in den See geleitet ward, wurden die Dämme und Schleuſen deſſelben verwüſtet, und da ſie nicht mehr hergeſtellt wurden, ſo ergoß ſich das Waſſer über die ganze untere Gegend, und verwandelte ſie in einen Moraſt, worin der Fluß ſich verlor, wie hier Jeſaias weiſſaget. So beſchreibt ihn zu ſeiner Zeit **Pomponius Mela: Non perdurat in pelagum, verum ingens modo et navigabilis, inde tenuis rivus, despectus emoritur, et nusquam manifesto exitu effluit, ut alii omnes, sed deficit. De situ Orbis Libr. III. Cap. 8.**

28. Vers. *) Cyrus iſt der von Gott beſtimmte König, welcher Babylon zerſtören, den Juden die Freiheit geben, und Jeruſalem und den Tempel wieder bauen laſſen ſoll. Dieſes weiſſaget der Prophet vor der Geburt des Cyrus; und wie genau dieſe Weiſſagung eingetroffen ſei, lehrt die Geſchichte. Siehe **II Chr.** 36, 23.

Den Namen Koreſch (Cyrus) erklären die Griechen einſtimmig, z. B. Kteſias, der lange unter den Perſern lebte, Plutarch, in **Artaxerxe. Cap. I.** u. A. durch Sonne und nicht mit Unrecht, da Kor wirklich Sonne im Perſiſchen heißt. Die Endung שֶ— iſt angehängt, wie in andern eigenen Namen. Gott nennt ihn ſeinen Hirten, das iſt, ſeinen König, oder den künftigen Beherrſcher ſeines Volks; denn die Alten nannten ihre Regenten Hirten, wie Agamemnon beim Homer heißt, **Iliad. II.** v. 243. Cyrus verdiente um ſo mehr dieſen Namen, da er wie ein Vater von ſeinem Volke geliebt wurde, und da er den Denkſpruch hatte: „Ein guter Fürſt und ein guter Hirt haben dieſelben Pflichten.“ **Xenophon Cyropaed. VIII.**

1. Vers. *) Cyrus wird der Geſalbte Gottes, d. i. ein von Jehova geheiligter, eingeſetzter König, genannt, weil ihn Gott, noch ehe er geboren war, dazu beſtimmt hatte, die Monarchie der Chaldäer zu zerſtören, ſein Volk zu befreien, und dem Götzendienſte eine empfindliche Wunde zu ſchlagen. Gott, deſſen Macht nichts widerſtehen kann, leitete den Feldherrn Cyrus gleichſam an der rechten Hand, trieb vor ihm ſtreitende Völker in die Flucht, entwaffnete die zum Kriege gerüſte-

2. Ich gehe vor dir her, mache die Höcker eben, zerſchlage die ehernen Thore, und zerbreche die eiſernen Riegel *),

3. Und gebe dir die Schätze, die im Finſtern liegen, und die Kleinode, die verſteckt ſind, auf daß du erkenneſt, daß ich Jehova bin, der Gott Iſraels, der deinen Namen rief, der Gott Iſraels *),

4. Um meines Dieners Jakobs und Iſraels, meines Auserwählten willen, rief ich bei deinem Namen dich, und nannte dich, ehe du mich kannteſt *).

5. Ich bin Jehova, und ſonſt

---

ten Könige, öffnete ihm die Thore der feindlichen Feſtungen, oder machte, daß ſie unverſchloſſen blieben, und Cyrus ohne Widerſtand eindringen konnte.

Das Letzte geſchah bei der Einnahme der Stadt Babylon. Denn die inneren Thore, die von den Straßen zum Euphrat führten, waren durch eine Fügung der Vorſehung offen gelaſſen worden, als die Truppen des Cyrus des Nachts durch das Flußbett eindrangen. Sonſt würden die Perſer im Flußbette eingeſchloſſen, wie in einem Netze gefangen, und alle ermordet worden ſein, ſagt Herodot, Libr I. Cap. 191. Auch die Thore des Palaſtes waren auf Befehl des Königs, der ſich nach der Urſache des draußen entſtandenen Tumultes erkundigte, unvorſichtiger Weiſe geöffnet worden, ſo daß die beiden Parteien, welche Gobrias und Gadatas anführten, ohne Aufenthalt in den Palaſt drangen, und den König ermordeten. Xenophon Cyropaed. VII.

Cyrus, der außer den Medern und Perſern über die Baktrier, Inder, Cilicier, Sackier, Paphlagonier und Mariandyner herrſchte, hat nach Xenophon, Cyropaed. I. folgende Nationen beſiegt: Die Araber, Aſſyrier, Babylonier, Cappadocier, Carier, Lydier, Phönicier, Phrygier und Syrer. Daß ihm der Gott des Himmels alle dieſe Reiche übergeben habe, ſagt er ſelbſt in ſeinem Edikte für die Juden. Eſr. 1, 2.

Der Verfaſſer knüpft hier an den Namen Cyrus mehre Prädikate, unterſcheidet aber ſeine und Jehova's Rede nicht genau, daher hier „ich ergriff" für „er ergriff" ſteht. — Einem die Lenden entgürten heißt Rüſtung und Macht zum Krieg rauben, ſ. Hiob 12, 18.

2. Vers. *) Gott will alle Hinderniſſe wegräumen, welche den Fortgang der ſiegreichen Waffen des Cyrus hemmen könnten. Ueber den Ausdruck: „die Höcker eben machen" für Schwierigkeiten beſeitigen, ſ 40, 4. In den Stadtmauern Babylons waren ringsumher hundert Thore, alle von Erz, wie die Seiten und Thürſchwellen. Auch die Pforten innerhalb der Stadt, die aus den verſchiedenen Straßen nach dem Fluſſe zu führten, und die Thore zum königlichen Palaſte und Belustempel waren von Erz. Herodot Lib. I. Cap. 179—181. Dieſe ehernen Thore erhielt aber Babylon lange nach dem Tode des Jeſaias. Denn Nebukadnezar, der erſte chaldäiſch-babyloniſche König dieſes Namens und Vater Nebukadnezars des Großen, welcher Babylon noch mehr befeſtigte, gab ihr dieſelben, wie Abydenus und Magaſthenes berichten, bei Euſeb. Praep. Evang. L. IX. C. 41.; wenn nicht gerade dieſe, ſo ſind doch ſolche Thüren Babylons hier gemeint, welche zu geheimen Schätzen führten.

3. Vers. *) Die Schätze, welche Cyrus zu Babylon, zu Sardes, der Reſidenz des reichen Königs Cröſus, und in andern aſiatiſchen Städten erbeutete, ſollen über 1,262,240,000 Gulden betragen haben. Plinius H. N. Libr. XXXIII. Cap. 15. Xenophon. Cyropaed. VII. Herod. I, 84. Die Schätze von Babylon erwähnt auch Jer. 50, 37. 51, 13.

4. Vers. *) Ich habe dieſe Siege und Schätze dir verliehen um der Iſraeliten willen, die ich durch dich befreien wollte; ich habe dich freundlich angeredet, mich wohlwollend gegen dich gezeigt, bevor du noch wußteſt, daß ich Jehova bin, der ewige und unveränderliche Gott, welcher die Verheißungen, die er ſeinem Volke gegeben hat, genau erfüllt.

iſt keiner; kein Gott iſt außer mir. Ich habe dich gegürtet, ohne daß du mich kannteſt *);

6. Auf daß man vom Sonnen-Aufgang und von ihrem Niedergang erkenne, daß keiner außer mir; ich bin Jehova, und keiner ſonſt *),

7. Der Finſterniß ſchaffet und Licht bildet, Glück wirkt und Unglück ſchafft, ich Jehova wirke dieß alles *).

8. Ihr Himmel! trief't von oben, und die Wolken mögen Glück ſtreuen! Die Erde öffne ſich, und Heil entſprieße, und mit ihm keime die Gerechtigkeit hervor. Ich Jehova ſchaffe es *).

9. Ha! der hadert mit ſeinem Bildner! eine Scherbe bei der

---

5. Vers. *) Ich habe dich als mein Werkzeug zubereitet, die ſiegreichen Waffen dir in die Hand gegeben, ehe du etwas von mir wußteſt. Nachdem Cyrus Babylon erobert hatte, zeigten ihm die Juden die Weiſſagungen des Propheten Jeſaias, in welchen er mit Namen genannt war, und durch dieſelben lernte er erſt den Gott Iſraels kennen, dem er ſeine Siege zu verdanken hatte. Flav. Joſeph jüd. Alterth. XI. 1.

6. Vers. *) Aus der genauen Erfüllung einer vor vielen Jahren verkündigten Weiſſagung konnten alle Völker, wie Cyrus, erkennen und ſich überzeugen, daß Jehova, der Gott Iſraels, allein der wahre Gott ſei. Sieh zu 41, 1.

7. Vers. *) Ich bin der Urheber von Allem, was in der Welt geſchieht; Glück und Unglück, Sieg und Niederlage, Gutes und Uebels kommt von mir her, und außer mir iſt kein unabhängiges Urweſen, das meine Anordnung der Dinge vereiteln, und meinem Willen widerſtehen könnte.

In dieſer Anrede an Cyrus wird, nach der Annahme einiger Erklärer, dem Hauptirrthum der perſiſchen Religion, in welcher er erzogen worden war, widerſprochen. Die perſiſche Religion nahm, wie die jüdiſche, einen ewigen, weiſen, unermeßlichen, guten Gott an, den ſie Ormuzd, deſſen Reich das des Lichts iſt, nannte, und der unter dem Sinnbilde des Feuers von den Magiern angebetet wurde. Aber ſie lehrte zugleich das Daſein eines ewigen, bösartigen, und vom guten Gotte unabhängigen Grundweſens, Ahriman, Finſterniß, genannt, das dem Lichte immer entgegen arbeite, und das Böſe in der Welt verurſache. Gewann das Licht, im Kampfe mit der Finſterniß, die Oberherrſchaft, ſo herrſchte Glück und Gutes unter den Menſchen; ſiegte die Finſterniß, ſo herrſchte Unglück, Elend und Böſes unter den Erdbewohnern. Dabei glaubten einige Perſer, das böſe Grundweſen werde dereinſt von dem guten ganz bezwungen werden, und alsdann werde auch das Böſe in der Welt aufhören. In ſpäteren Zeiten ſind dieſe Irrthümer auf die Manichäer übergegangen.

8. Vers. *) Eine Fülle von Segen ſoll unter der trefflichen Regierung dieſes Regenten die bedrängte Welt erquicken, und in derſelben Heil und Segen, Tugend und Gerechtigkeit verbreiten. Dieß, fährt Jehova fort, werde ich erfüllen; ich werde den Gerechten ſenden, und durch ihn ſoll Heil, Friede und Gerechtigkeit auf der Erde verbreitet werden. Aehnliche Ausdrücke von idealer Glückſeligkeit unter der Herrſchaft trefflicher Regenten ſ. Pſ. 72, 6. 7. 85, 12.

Die katholiſche Kirche in den Tagzeiten, und die erſten Kirchenlehrer halten den Meſſias für den Gegenſtand dieſes Wunſches. Wie Cyrus die Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft erlöſete, und in ihr Vaterland zurückſandte, ſo ſoll der Meſſias die geſammte Menſchheit von der Sklaverei des Irrthums und des Laſters erlöſen, und den Weg zum himmliſchen Vaterlande ihr zeigen. Man überſetzt dann ſtatt: „die Wolken mögen Glück ſtreuen" gewöhnlich: „ihr Wolken regnet den Gerechten."

Nach den neueren Schriftforſchern iſt der Gegenſtand dieſes Wunſches Cyrus, der Kap. 41, 2. der Gerechte genannt wurde, weil er den von Babylon unterdrückten Völkern Recht verſchaffte.

Erde Scherben! Darf wohl der Thon zu ſeinem Bildner ſprechen: was macheſt du? und dein Werk: er hat keine Hände *).

10. Ha! der ſpricht zum Vater: Was zeugteſt du? zur Mutter: Was gebareſt du? *)

11. So ſpricht Jehova, der Heilige Jſraels, und ſein Bildner: das Zukünftige fordern ſie mir ab; wegen meiner Söhne und wegen meiner Hände Werk ſchreibt ihr mir Regeln vor? *)

12. Jch ſchuf die Erd' und bildete den Menſchen auf ihr; den Himmel ſpannten meine Hände aus, und ſeinem ganzen Heer gebiete ich *).

13. Jch habe ihn erweckt in Gnaden, und werde ebnen alle ſeine Wege. Er wird erbauen meine Stadt, und meine Gefangnen heimſchicken, nicht um Kaufpreis und nicht um Löſegeld: ſpricht Jehova der Heerſchaaren *).

14. So ſpricht Jehova: Der Gewinn Aegyptens und der Markt von Kuſch, und Sabäer hohen Wuchſes, kommen einſt zu dir, und werden dein; hinter dir einhergehen werden ſie, zieh'n herbei in Feſſeln. Sie fallen vor dir nieder, und fleh'n zu dir: Bloß in dir iſt ein Gott, und ſonſt iſt Niemand Gott *).

---

9. Vers. *) Der Prophet rügt hier das Murren wider Jehova und das Meiſtern ſeiner Vorſehung, wie es vorkommen mochte bei einigen mißvergnügten Juden, die mit Gott hadern, weil er ſo viel Unglück über ihre Nation kommen läßt und vielleicht auch darüber, daß er nicht durch einen jüdiſchen, ſondern durch einen fremden und heidniſchen König ſie befreien will! Darf wohl eine gewöhnliche Scherbe von Erde mit dem hadern, der ſie gebildet hat? Darf der Thon zu dem, der ihn zu einem Geſchirre formt, ſprechen: Was machſt du für ein ſchlechtes Geſchirr aus mir; dein Werk iſt ungeſchickt und verräth keine Meiſterhand? Verfährt der Töpfer mit ſeinem Thon, wie er will; ſollte nicht auch Gott, wie er will, mit ſeinen Geſchöpfen verfahren können? Vergl. Röm. 9, 20. 21., wo Paulus daſſelbe Bild wider die über ihr Schickſal klagenden Menſchen anwendet.

10. Vers. *) Weh dem Sohne, der im Unglücke ſeinen Eltern Vorwürfe darüber machen wollte, daß ſie ihm das Daſein gegeben haben!

11. Vers. *) Hier wird denen, welche ſich mit Gottes Weltregierung unzufrieden äußern, der Vorwurf gemacht, ſie wollen ihm Regeln darüber vorſchreiben, wie er ſeine Kinder und Geſchöpfe behandeln ſoll. Einige überſetzen: „befragt mich um die Zukunft über meine Söhne" ſtatt: „das Zukünftige fordern ſie mir ab 2c." und legen den Sinn hinein: Wollet ihr euch beruhigen, ſo befraget mich durch meine Propheten um die Zukunft meines Volks. Dieſe wird zeigen, daß ich daſſelbe blos zu ſeiner Beſſerung gezüchtiget habe, und daß ich es nicht verlaſſen, ſondern nach überſtandener Demüthigung wieder verherrlichen werde.

12. Vers *) Solchem Unterfangen von Menfchen ſtellt Jehova entgegen ſeine Macht. Der Schöpfer des Himmels und der Erde läßt ſich von kurzſichtigen Sterblichen nicht zur Rede ſtellen und tadeln. Das Heer des Himmels ſind die Sterne. Vergl. Kap. 40, 26.

13. Vers. *) Ferner ſtellt er jener Verwegenheit entgegen ſeinen Willen. Jch habe ihn, den Cyrus, zu eurem Retter beſtimmt, und durch Siege, die ich ihm verleihe, werde ich ihm den Weg zu eurer Rettung bahnen. Jhr werdet nicht, wie Sklaven, um Geld von ihm losgekauft werden; er wird euch ohne Löſegeld in euer Vaterland zurückſenden, und meine Stadt Jeruſalem wieder aufbauen.

14. Vers. *) Jeruſalem, das Gott ſeine Stadt (V. 13.) genannt hatte, wird angeredet. Die neugebaute Stadt Jeruſalem ſoll an Würde und Ruhm dem

15. Wahrhaftig du biſt ein verborgener Gott, Gott Jſraels, du Retter! *).

16. Beſchämt und zu Schanden werden Alle; zumal verſinken ſie in Schmach, die Götzen zimmerten *).

17. Jſrael wird erlöſet durch Jehova, mit ewiger Rettung; nicht beſchämt und nicht zu Schanden werdet ihr in alle Ewigkeit *).

18. Denn ſo ſpricht Jehova, der den Himmel ſchuf; er iſt der Gott, der bildete die Erde und machte, er gründete ſie; nicht umſonſt erſchuf er ſie; zur Wohnung bildete er ſie; ich bin Jehova und Keiner ſonſt *).

---

alten, von Nebukadnezar zerſtörten Jeruſalem nicht nachſtehen. Die entfernteſten und reichſten Völker ſollen mit Geſchenken zu ihr reiſen, den wahren Gott in ihrer Mitte anbeten, und dem Götzendienſte den Abſchied geben.

Aegypten war reich durch Bergwerke, Hiob 28. Diod. Sic. 3, 11. ff., durch Induſtrie Jeſ. 19, 9. und auch durch Handel, ſ. 23, 3.; Aethiopien war reich an Edelſteinen, Hiob 28, 18., Gold, ſ. Herodot 3, 17. und durch Handel. Saba (Meroe) war reich als Hauptſitz des großen Karavanenhandels in Afrika, ſ. Gesenius z. d. St. Sie gehen hinter Jeruſalem. Dieſes wird unter dem Bilde eines Siegers vorgeſtellt, dem erbeutete Sklaven in Feſſeln folgen, um ſich vor ihm, als ihrem neuen Herrn niederzuwerfen, und ihm zu huldigen. Als Grund wird angegeben von ihnen ſelbſt: denn nur in dir iſt ein Gott.

Aegypten, Kuſchäa und Saba können zwar überhaupt für fremde Länder ſtehen, in denen die jüdiſche Religion nach dem babyloniſchen Exil Anhänger und Bekenner erworben hat in Uebereinſtimmung mit den früheren Weiſſagungen ſ. zu 2, 1. ff. 14, 1. 2. Indeſſen zeigt die Geſchichte, daß gerade in dieſen Reichen die jüdiſche Religion ſich am meiſten verbreitete, ſowie denn auch dieß geweiſſagt war, ſ. Jeſ. 18, 7. 19, 18. 21. Zeph. 3, 9. 10. Pſ. 69, 32. 72, 10. 87, 4. In Aegypten wurde die Zahl der Juden und Proſelyten ſo groß, daß ſie zuletzt einen eigenen Tempel darin erbaueten. Sieh die Anmerk. zu Kap. 19, 18. Iſt unter Kuſch zu verſtehen das glückliche Arabien, ſo bekannten ſich daſelbſt vor Chriſtus ſogar die Könige zur jüdiſchen Religion. Und wenn hier die Rede vom afrikaniſchen Saba, oder vom Reiche Meroe iſt; ſo kam aus dieſer entfernten Provinz der Kämmerer der Königin Candace als jüdiſcher Proſelyt nach Jeruſalem, den wahren Gott in ſeinem Tempel anzubeten. Apoſtelgeſch. 8, 27—39. Die Sabäer in Arabien beſchreibt auch Agatharchides, ein alter griechiſcher Schriftſteller als die größten und ſchönſten Völker von ganz Arabien. Libr. V. Cap. 50.

15. Vers. *) Fürwahr, du biſt ein verborgener Gott, deſſen Plane unerforſchlich ſind, Gott Jſraels! Die Gefangenſchaft deines Volks und die Zerſtörung deines Tempels zu Jeruſalem ſchien deine Verehrung aus der Welt verdrängt zu haben. Und von dieſer Zeit an wurdeſt du unter allen Völkern des Orients bekannt, dein Volk kehrte in ſein Vaterland zurück, dein Tempel wurde durch heidniſche Regenten wieder aufgebauet, und aus allen Ländern ſtrömten deine Verehrer nach Jeruſalem, in deinem Tempel dich anzubeten.

16. Vers. *) So wurden die Plane der Götzendiener, die über die Zerſtörung deines Tempels jauchzten, vereitelt, und der Sturz des babyloniſchen Reichs, das die mächtigſte Stütze des Götzendienſtes war, bedeckte ſie mit Schande

17. Vers. *) Die Jſraeliten werden aus der Gewalt der Götzenknechte von Gott erlöſet werden, und in ihrem Vaterlande ein dauerhaftes Glück genießen. Die Verehrer des wahren Gottes werden in ihrem Vertrauen auf ſeine Hülfe nie getäuſcht, nie von ihm verlaſſen, und nie ſeines Schutzes, ſo lange ſie ſich deſſelben nicht unwürdig machen, beraubt, und ihren Feinden preisgegeben werden.

18. Vers. *) Denn nur Jſraels Gott iſt ein wirklicher Gott, auch hat er, der Schöpfer des Himmels und der Erde, die Erde zur Wohnung für Menſchen eingerichtet, und kann nicht wollen, daß ſo viele Länder von den chaldäiſchen Tyrannen ihrer Einwohner beraubt und eine Wüſte bleiben.

19. Nicht im Verborgnen rede ich, an einem Ort finſtern Landes; ich ſage nicht zu Jakobs Saamen: Umſonſt ſuchet mich! Ich Jehova ſage Heil an, mit Geradheit verkündige ich *).

20. Verſammelt euch und kommt, und nah't euch insgeſammt, ihr Entronnenen der Völker! Sie wiſſen nichts, die ſchleppen ihres Götzen Klotz, und fleh'n zu einem Gott, der nicht rettet *).

21. Sagt an, und nahet und berathen mögen ſie ſich zuſammen: Wer machte dieſes längſt zuvor bekannt, ſagte es in der Urzeit vorher? Nicht ich, Jehova? Keine Gottheit iſt außer mir; ein gnädiger und rettender Gott; Keiner neben mir *).

22. So ſehet denn auf mich, dann werdet ihr gerettet, all' ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott, und Keiner ſonſt *).

23. Bei mir ſchwöre ich, aus meinem Munde kommt Wahrheit, ein Wort, das nicht zurückgeht: daß mir alle Knie ſich beugen, ſchwören alle Zungen *).

19. Vers. *) Die künftige Rückkehr der Juden in ihr Vaterland habe ich durch meinen Propheten mit klaren, nicht mit zweideutigen Worten, nicht in einem finſtern, zum Betruge tauglichen, Winkel des Landes, ſondern öffentlich in ihrer Hauptſtadt Jeruſalem bekannt gemacht. Auch ließ ich mich nicht umſonſt befragen, ſondern gab immer, wo ich befragt wurde, Antwort, und zwar offen, grade heraus. Viele Erklärer fanden hier eine Anſpielung auf die heidniſchen Orakel, wo die Stimme der Weiſſagung aus Höhlen und Erdkluften tönte oder wenigſtens dort die Begeiſterung dazu geholt wurde. Dagegen ſpricht aber der Zuſammenhang. Indeß erhalten die Worte allerdings durch den Gegenſatz, nämlich durch das, was bei den heidniſchen Orakeln vorkam, ihre Beleuchtung. Die Orakel der Heiden hatten ihren Sitz in entlegenen Winkeln, zwiſchen rauhen, ſchauerlichen Gebirgen, in dunkeln Höhlen und Grotten, in finſtern, faſt unzugänglichen Felſenklüften, wie **Virgil. Aeneid. VI.** 42 und **Strabo Libr.** 9. die Wohnſitze der Cumäiſchen Sybilla und des Delphiſchen Orakels beſchreiben, wo es den Götzenprieſtern leicht war, einfältige Leute zu täuſchen. Dabei waren ihre Antworten zweideutig, wie die in der Anmerkung zu Kap. 41, 6, angeführte Antwort des Apollo, welche Cröſus vor ſeinem Feldzuge wider Cyrus bekam, über die ſelbſt der heidniſche Philoſoph Cicero ſpottete. **De Divinat. II,** 56. Die Propheten des wahren Gottes ſprachen dagegen in den Hauptſtädten, vor dem ganzen Volke, vor Königen und Gelehrten, und ſie verkündigten mit klaren Worten zufällige Begebenheiten, die erſt nach Jahrhunderten erfolgten, nannten die Perſonen, welche ſie herbeiführen ſollten, mit Namen, und übergaben ihre Weiſſagungen ſchriftlich ihren Zeitgenoſſen.

20. Vers. *) Gott fordert die Ueberbleibſel der heidniſchen Babylonier, welche vor dem Schwerdte des Cyrus ſich gerettet, und aus thörichtem Aberglauben ihre Götzen mit ſich geſchleppt haben, zur Rechenſchaft auf über das Vertrauen, welches ſie in ihre Götter ſetzen.

21. Vers. *) Hat ein heidniſches Orakel irgend eines Götzen die Zerſtörung von Babylon und die Rettung der Juden ſo lange vorher verkündigt, wie ich, der Gott Iſraels, gethan habe? Vergl. Kap. 41, 21—29. 43, 9. So giebt es denn außer mir keinen Gott, der die Zukunft enthüllen, und ſein Volk retten kann.

22. Vers. *) Wenn alſo die heidniſchen Völker vom Untergange gerettet und beglückt ſein wollen, ſo müſſen ſie den Götzendienſt verlaſſen, und zum wahren Gotte ſich wenden.

23. Vers. *) Gott, der bei keinem Höhern ſchwören kann, (**Hebr.** 6, 13.) ſchwört bei ſich ſelbſt, und giebt die eidliche Verſicherung, daß dereinſt alle Völker

24. Nur bei Jehova, wird man von mir ſagen, iſt Huld und Macht; zu ihm werden kommen, und ſich ſchämen Alle, die wieder ihn gewüthet *).

25. Durch Jehova wird gerecht werden und ſeiner ſich rühmen aller Saame Iſraels *).

Das ſechs und vierzigſte Kapitel. a)

Die Babyloniſchen Götzen können ihren Staat nicht retten, und werden in die Gefangenſchaft geſchleppt werden. Die Juden ſollen ſich vor dem thörichten Götzendienſte hüten, dem Gotte ihrer Väter treu bleiben, und ihre Befreiung durch Cyrus getroſt erwarten.

1. Es ſinket Bel, es ſtürzt Nebo; es werden ihre Bildſäulen den Thieren und dem Vieh, die ihr ſonſt truget, aufgeladen, eine Laſt für das Ermüdete *).

2. Sie ſinken, ſie ſtürzen zu-

---

ihn verehren, und bei ihm ihre feierlichen Eide ablegen, oder daß die Heiden vom Götzendienſte zur wahren Religion ſich bekehren werden. Denn die Ablegung eines feierlichen Eides, bei welchem man Gott zum Zeugen ruft, iſt eine religiöſe oder gottesdienſtliche Handlung, und den Iſraeliten war ausdrücklich vorgeſchrieben, bei Jehova zu ſchwören, nicht aber bei einem fremden Gotte. II Moſ. 23, 13. und V Moſ. 6, 13.

In dieſen Worten wird alſo die allgemeine Bekehrung der Heiden geweiſſagt, wie ſie das Judenthum vorbereitet, und wie die Religion Jeſu ſie veranſtaltet, und großentheils ſchon bewirkt hat. Der Apoſtel Paulus führt dieſe Stelle dem Sinne nach an, und erklärt ſie von Chriſtus, den alle Menſchen als ihren Gott und Richter erkennen und anbeten werden. Röm. 14, 10. 11.

24. Vers. *) Die Neubekehrten aus den Heiden werden das laute Bekenntniß ablegen, daß nur Jehova ein unendlich gütiger und allmächtiger Gott ſei, und ſie werden die unbekehrten Heiden, die ſonſt wider Jehova und ſein Volk gewüthet haben, einladen, ebenfalls zu Gott ſich zu wenden, ſeinem Geſetze zu huldigen, und mit beſchämender Reue ihre zeitherige Thorheit zu verdammen.

25. Vers. *) Dereinſt werden alle Nachkommen Iſraels gerecht, alſo Nachlaſſung ihrer Sünden und Aufhebung der verdienten Strafe von Gott erhalten, wieder in den Beſitz ihres Landes kommen, und von jedermann als ein glückliches Volk geprieſen werden. Vergl. Kap. 44, 22.

1. Vers. *) Die Götter der Babylonier werden geſtürzt und von dem Sieger auf Zugthiere geladen und gefangen weggeführt werden. Andere überſetzen: es krümmt ſich Bel, es beugt ſich Nebo ꝛc., und legen den Sinn in die Worte: die babyloniſchen Götzen ſind vor Alter krumm geworden, und ſie beugen ſich unter der ſchweren Laſt des Staates, den ſie tragen mußten; da ſie vor Alter und Ermüdung nicht mehr aufrecht ſtehen oder gehen können, ſo legen die ſiegenden Perſer ihre Statuen auf Laſtthiere, und laſſen ſie nach Perſien tragen. Da indeß כרע öfters vom in die Knie Sinken des Fallenden und Sterbenden vorkommt, Richt. 5, 27. Pſ. 20, 9. und קרס die Bedeutung: „Krümmung" hat, ſo faßt man beide Ausdrücke hier dem Zuſammenhange angemeſſener: ſie ſtürzen wie Erſchlagene nieder, vergl. 21, 9. und I Sam. 5, 3. ff.

Bel (Jupiter), bei den Hebräern und Phöniziern Bal genannt, war die vornehmſte Gottheit der Babylonier; er wurde in dem weltberühmten Belus-Tempel durch Lektiſternia verehrt. Nebo, oder nach der griechiſchen und lateiniſchen Ue-

mal, ſie können nicht die Laſt erretten, und wandern ſelbſt in die Gefangenſchaft *).

3. Hört auf mich, Haus Jakobs, und alle Ueberbleibſel vom Hauſe Iſraels! die ihr vom Mutterleibe an getragen, gehoben wurdet von dem Mutterſchoos an *)!

4. Und bis ins Alter bin ich derſelbe, und bis ins graue Alter trag' ich euch; ich that's, und ich will heben, und ich will tragen und retten *).

5. Wem wollt ihr mich vergleichen, und mich ähnlich machen, und gegenüber ſtellen, daß wir einander glichen *)?

6. Die da ſchütten aus dem Beutel Gold, und Silber auf der Wage darwägen, einen Goldſchmied dingen, daß er es zum Gotte mache, und niederfallen und anbeten *).

---

berſetzung Nabo, iſt der Planet Merkur; er gilt für den Schreiber des Himmels, der die Folge der himmliſchen und irdiſchen Begebenheiten aufzeichnet, und iſt dem ägyptiſchen Hermes und Anubis verwandt. Dem Götzen Nebo zu Ehren trugen die babyloniſchen Fürſten die Namen: Nabonaſſar, Nabopalaſſar, Nabonadius, Nabuzardan, Nebukadnezar u. ſ. w. Dem Bel zu Ehren Belibus, Belſazar u. ſ. w.

Die ſilbernen und goldenen Götzenbilder der überwundenen Feinde wurden nach dem alten Kriegsrechte die Beute des Siegers, und mit den beſiegten Völkern im Triumphe weggeführt, ſ. Jer. 48, 7. 49, 3. Hoſ. 10, 5. 6. Dan. 11, 8. I Sam. 5, 1. ff. **Tot de Deis, quot de hominibus triumphi**, ſagt Tertullian **in Apologet.** Daß Cyrus dieſes Kriegsrechtes ſich bedienet, und die babyloniſchen Götzen weggeführt habe, meldet die Geſchichte nicht. Aber von einem ſeiner Thronfolger, von Xerxes, ſagt es ausdrücklich **Herodot Libr. I. Cap. 183.**

Die Worte חיה (Thier) und בְּהֵמָה (Vieh) bezeichnen hier im weſentlichen daſſelbe; man hat hauptſächlich an Kameele und Eſel zu denken, welche zum Fortſchaffen der Laſten im Oriente gewöhnlich benutzt werden. Die Worte „die ihr ſonſt truget" weiſen hin auf das Herumtragen der Götzenbilder in feierlicher Prozeſſion, ſ. 45, 20. Jer. 10, 5., auch unten V. 7., und bilden einen Gegenſatz zu: ſie werden (nun) aufgeladen auf müde Zugthiere.

2. Vers. *) Beide Gottheiten, Bel und Nebo, konnten ſich ſelbſt, ihre Statuen, die jetzt eine Laſt der Zugthiere ſind, nicht erretten; ſie wurden ſelbſt von den perſiſchen Siegern, den Feinden des Bilderdienſtes, erbeutet, und in die Gefangenſchaft geſchleppt.

3. Vers. *) Von dem Sturze der babyloniſchen Götzen nimmt Gott Gelegenheit, die Juden von der Thorheit des Götzendienſtes zu überzeugen. Den Götzen, die ſich nicht länger halten konnten, ſtellt er ſich entgegen, der den Iſraelitiſchen Staat, wie ein Vater ſein Kind, von ſeinem erſten Entſtehen an gleichſam in den Armen getragen und gepflegt habe. Vergl. II Moſ. 19, 4. IV Moſ. 11, 12. V Moſ. 1, 31. und die Anmerk. zu Kap. 44, 2.

4. Vers. *) S. 40, 18. 25. Gott will für den Iſraelitiſchen Staat mehr thun, als der ſorgfältigſte Vater für ſein Kind thut. Er hatte ihn in ſeiner Kindheit getragen; er will ihn auch noch tragen, nachdem derſelbe alt geworden iſt. Gott will ihm nie ſeinen Schutz und Beiſtand entziehen. Vergl. daſſelbe Bild 47, 6.

5. Vers. *) Den Iſraeliten war nicht nur der Götzendienſt verboten; ſie durften auch den wahren Gott unter keinem Bilde vorſtellen und verehren; weil er, der Unſichtbare, durch nichts vorgebildet werden kann, und weil der erhabene Begriff von ſeiner geiſtigen Natur durch jedes Bild bei den ſinnlichen, und zur Abgötterei geneigten Iſraeliten verſchwinden mußte. S. Anm. zu II Moſ. 20, 4.

6. Vers. *) Der Verfaſſer zeigt hier, wie ganz unähnlich das, was die

7. Sie erheben ihn, auf der Schulter tragen ſie ihn, und ſetzen ihn an ſeinen Ort, daß er ſtehe; von ſeiner Stätte bewegt er ſich nicht. Man ruft ihn an, und er giebt nicht Antwort, und rettet niemand aus ſeiner Noth *).

8. Bedenket dieß, und ermannt euch! Abtrünnige! nehmt es zu Herzen *).

9. Denkt des Vergangenen von Alters her; daß ich Gott bin, und Keiner ſonſt; niemand wie ich *).

10. Der verkündet von Anbeginn das Letzte, und ſeit uralter Zeit, was noch nicht geſchehen, der ſpricht: mein Rathſchluß beſteht, und alles, was ich will, vollbringe ich *).

11. Der vom Morgen her den Adler rief, aus fernem Land den Mann meines Rathes; ich ſpreche, und vollziehe es; ich entwarf, und führe aus *).

12. Hört auf mich, die ihr verſtockten Herzens ſeyd, die ihr ferne vom Heile ſeyd *)!

13. Ich bringe meine Wohlthat nah, ſie iſt nicht fern, und meine Hülfe zögert nicht. Ich gewähre Zion Rettung, und Iſrael meinen Glanz *).

Heiden als Gott haben, dem Jehova ſei. Die Heiden verſchwenden ihr Gold und Silber, um einen Gott, den ſie anbeten, bilden zu laſſen.

7. Vers. *) Iſt ihr Gott fertig, ſo tragen ſie ihn auf ihren Achſeln an ſeinen Ort, wo er unbeweglich ſteht, und als ein todtes Weſen niemand helfen kann.

8. Vers. *) Denket über dieſe Thorheit nach, ihr Juden, die ihr von euerm Gotte abtrünnig geworden, und zum Götzendienſte übergegangen ſeid! Denket nach, werdet wieder Männer, den kindiſchen, abgeſchmackten Götzendienſt von euch werfend, und kehret zu dem Gotte eurer Väter zurück,

9. Vers. *) Denket an die vielen Wunder, die Jehova für euere Väter gewirkt hat, wie auch an die euch gegebenen Weiſſagungen, und überzeuget euch dadurch, daß er allein der wahre und höchſte Gott ſei.

10. Vers. *) Der Verfaſſer weiſet nun V. 10. 11. durch einige Thatſachen nach, daß niemand iſt wie er (V. 9.). Denket an die vielen Weiſſagungen, durch welche Gott Begebenheiten, die kein beſchränktes Weſen vorher ſehen kann, Jahrhunderte lang, ehe ſie ſich ereigneten, hat verkündigen laſſen. Dieſes kann nur ein allmächtiges und allwiſſendes Weſen thun, das alles vollbringen kann, was es will.

11. Vers. *) Der vom Morgen her kommende Adler iſt Cyrus. Sieh Kap. 41, 2. 25. Schnell hereinbrechende Feinde werden mit Raubvögeln verglichen, die plötzlich auf ihre Beute ſtürzen. Ez. 17, 3. Hab. 1, 8. Jer. 48, 40. Hoſ. 8, 1. Cyrus führte auch in ſeinem Feldzeichen einen goldnen Adler. **Xenophon Cyropaed. Libr. VII.** Er heißt der Mann des Raths Jehova's, inſofern er Jehova's Werkzeug iſt, durch welches er ſeinen Anſchlag ausführt.

12. Vers. *) Gott ſpricht zu den Juden im babyloniſchen Exil, die an der Wohlthat ihrer Befreiung, die er ihnen verheißen hatte, bei der Härte ihrer langwierigen Leiden, verzweifeln mochten.

13. Vers. *) Die euch verheißene Befreiung aus der Gefangenſchaft wird gewiß erfolgen. Die ehemaligen Bürger von Zion werden in ihr Vaterland zurückkehren, und durch die Wiederherſtellung ihres Staats und meiner Verehrung, werde ich mich in meiner Größe und Macht zeigen.

Das ſieben und vierzigſte Kapitel.

Ein Spottlied auf den Sturz der Babyloniſchen Monarchie, der durch keine Klugheit und durch keine Zauberkünſte gehindert werden konnte, und eine gerechte Strafe der Grauſamkeit war, welche die Chaldäer gegen die gefangenen Juden ausübten.

1. Herunter! ſetz dich in den Staub, jungfräuliches Volk von Babel! ſitz auf der Erde, ohne Thron, du Volk der Chaldäer! Denn nicht nennt man dich mehr Zarte, Weichliche *).

2. Ergreif die Mühl' und mahle Mehl; decke auf deinen Schleier, heb auf die Schleppe, deck auf das Bein, wade durch die Ströme *)!

3. Dein Schoos ſoll aufgedeckt, und geſeh'n ſoll werden deine Scham. Denn Rache übe ich, und ſchone keines Menſchen *).

4. Unſer Retter, Jehova der Heerſchaaren iſt ſein Name, der Heilige Iſraels *).

---

1. Vers. *) Die Morgenländer ſtellen ſich Städte und Staaten als Frauenzimmer vor, die bald Mütter, bald Töchter ihres Volks genannt werden; die noch nicht eroberte Stadt heißt Jungfrau, die eroberte aber Sklavin. Unter dieſem Bilde erſcheint hier auch Babylon, die mächtige Königin, die vom Throne herabſteigen, und zum Zeichen ihrer Trauer und Erniedrigung im Staube ſitzen ſoll. Vergl. die Anm. zu 3, 26.

Die chaldäiſche Monarchie war ſo mächtig, daß die benachbarten Reiche um ihre Gunſt flehen mußten. Darum wird ſie wie eine Buhlerin geſchildert, welcher ihre Liebhaber ſüße Schmeicheleien ſagen. Nachdem ſie aber geſchändet und zur niedrigſten Sklavin herabgewürdigt iſt, mag ſie niemand mehr liebkoſen. Weichliche heißt ſie mit Recht: denn Babylon galt im Alterthum als Hauptſitz des Luxus und der Schwelgerei, ſ. 13, 22. 14, 11. Jer. 51, 39. Dan. 5, 1. Curt. 5, 1. Herod. I, 195. 199. Ueber בת, den Sammlungsbegriff: Volk ausdrückend, ſ. zu 1, 8.

2. Vers. *) Du biſt nun keine mächtige Königin, ſondern eine niedrige Sklavin.

Die Alten hatten keine Waſſermühlen, die erſt kurz vor der Zeit des Kaiſers Auguſtus erfunden wurden, auch keine Windmühlen, deren Erfindung noch ſpäteren Zeiten angehört. Sie mußten ihr Korn auf Handmühlen mahlen, und dieſes war eine harte Arbeit für Sklaven und Sklavinnen. Vergl. II Moſ. 11, 5. Richt. 16, 21. Homeri Odyss. XX, 105—111. VII, 103. 104. Noch jetzt bedient man ſich im Orient ſolcher Handmühlen.

Der das ganze Geſicht bedeckende Schleier iſt im Orient das Unterſcheidungszeichen der vornehmen Frauenzimmer von Sklavinnen, deren Geſicht nicht verhüllt iſt, und die ihre Haare fliegen laſſen, da ſie von vornehmen Frauen in künſtliche Locken gelegt und mit Edelſteinen geziert werden. Sie ſollen auf der Flucht wie Sklavinnen und gemeine Weiber durch Bäche und ſeichte Ströme mit emporgehobenen Kleidern waten.

3. Vers. *) Hier folgt der Grund dieſer ſchmachvollen Erniedrigung. Gott übt an den Chaldäern, die ſein Volk grauſam gemißhandelt hatten (V. 6.), Rache. Ueber die erſte Hälfte dieſes Verſes vergl. 3, 17. Jerem. 13, 26. Ezech. 16, 37. Nahum 3, 5. Hoſ. 2, 12.

4. Vers. *) Dieſer Vers iſt eine Zwiſchenrede des Propheten, welcher die Güte Gottes preiſet, die der verlaſſenen Iſraeliten ſich angenommen, und ihr von den Feinden erlittenes Unrecht geſtraft hat.

5. Da ſitze ſtumm und ſchleich ins Finſtere, du Volk der Chaldäer! Denn nicht mehr wird man heißen dich Herrſcherin der Königreiche *).

6. Ich habe gezürnt auf mein Volk, ich hab' entweiht mein Eigenthum, und übergab es deiner Hand; da zeigteſt du ihm kein Erbarmen; auf den Greis legteſt du ein Joch gar ſchwer *);

7. Und du ſprachſt: Auf immer werde ich ſeyn Gebieterin; es kam dir dieß nicht in den Sinn; du bedachteſt ſolchen Ausgang nicht *).

8. Nun aber höre dieß, du Ueppige! die ſo ſicher thronet, die in ihrem Herzen ſpricht: ich bin's, und Niemand außer mir noch *)! nie werd' ich als Wittwe ſitzen, erfahren nicht Verwaiſung **)!

9. So ſoll denn über dich dieſes beides kommen plötzlich, an einem Tage, Kinderloſigkeit und Wittwenſtand; in vollem Maaße ſoll es kommen über dich *), trotz deiner Zaubereien Menge, und trotz der Zahl deiner Beſchwörungen, die groß ſo ſehr **).

10. Und du vertrauteſt auf deine Bosheit, du ſprachſt: niemand ſieht mich; deine Weisheit und dein Verſtand führten dich

---

5. Vers. *) Die ſtolze Buhlerin, welche ſo ſehr erniedrigt und der allgemeinen Verachtung ausgeſetzt iſt, ſoll ſich nicht mehr öffentlich ſehen laſſen; ſie ſoll, in ein finſteres Gemach ſchleichend, in ſtummer Traurigkeit ihr Unglück beweinen, ſ. Klagel. 2, 10.

6. Vers. *) Es folgt nun der Grund, warum Babylon ſo hart beſtraft wird. Das jüdiſche Volk hatte ſeine Würde, Gottes Liebling zu ſein, durch Götzendienſt und Laſter entweihet; darum gab es Gott den Chaldäern preis, damit es durch dieſelben gezüchtigt werden ſollte. Allein die Chaldäer überſchritten die Grenzen der Menſchlichkeit, und ſchonten nicht einmal der ſchwachen Greiſe und anderer bedauernswürdigen Perſonen unter den gefangenen Juden. Sie handelten daher wider den Zweck Gottes, der ſein Volk väterlich züchtigen, nicht feindlich zu Grunde richten wollte. Vergl. Zach. 1, 15. Klagen über die Härte der babyloniſchen Sieger ſ. Jer. 50, 17. 51, 34. Klagel. 4, 16. 5. 12. Unter Greis kann man auch das in ſeinen ſpäteren Jahren geſchwächte, hülfloſe Volk verſtehen, ſ. 46, 4.

7. Vers. *) Die Chaldäer hielten ihr Reich für unvergänglich, und dachten nicht, daß auch ſie von andern Völkern beſiegt, und nach dem Vergeltungsrechte, wie Sklaven, gemißhandelt werden könnten.

8. Vers. *) Die Babylonier wähnten das einzige unbezwingbare Volk zu ſein. Vergl. Zeph. (Sophon.) 2, 15. **) Ihr Staat war gleich einer Mutter, die nie ihren Gemahl, den König, und nie ihre Kinder, die Bürger, ihre Vertheidiger, verlieren zu können glaubte. Ein Reich wird Wittwe genannt, wenn es ſeinen König verloren hat, und kinderlos, wenn es ſeiner Vertheidiger, oder waffenfähigen Bürger beraubt iſt, 23, 4. 54, 1. 4. 5. ff. Klagel. 1, 1. Baruch 4, 12.

9. Vers. *) Babylon ſoll unvermuthet ſeinen König und ſeine tapferen Krieger verlieren. In einer einzigen Nacht, da Cyrus durch Liſt die Stadt eroberte, wurde der König ermordet, und die in den unverſehrten Ringmauern der Stadt ſtehende Armee wurde theils niedergewürgt, theils gefangen genommen. **) Deine Zauberkünſte, wodurch du all dieß Unglück beſchwören zu können meinſt, werden ganz vergeblich angewendet. Andere Erklärer meinen, es ſei hier nicht ſowohl auf den zum Götzendienſt gehörigen Aberglauben hingewieſen, als auf die Zaubermittel und Liebestränke, durch welche ſie als Buhlerin ihre Liebhaber zu feſſeln trachtet.

irre, daß du bei dir ſprichſt: Ich bin's, und keine ſonſt *)!

11. Drum kommt ein Unglück dir, das du nicht wegzuzaubern weißt; und es überfällt dich der Untergang, den du nicht ſöhnen kannſt. Und es kommt über dich Verderben jählings, da du dich's nicht verſiehſt *).

12. Beharre doch bei deinen Beſchwörungen, bei deiner Zaubereien Menge, womit du von deiner Jugend auf dich abgemüht! Vielleicht kannſt du noch helfen; vielleicht wiederſteheſt du *).

13. Müde biſt du der Menge deiner Berathungen;*) ſie mögen denn aufſtehn und dich retten, die Himmelstheiler, die Sternbeſchauer, die jeden Neumond Kunde geben von dem was dir begegnen ſoll **).

14. Sieh! ſie ſind wie Stoppel, Feuer frißt ſie; ſie werden nicht ſich aus der Gewalt der Flammen retten. Da iſt keine Kohlengluth, ſich dran zu wärmen, kein Feuer, dran zu ſitzen *).

---

10. Vers. *) Dem tyranniſchen Babylon wird vorgeworfen, ſie habe auf ihre Bosheit vertraut; wähnend: dieſelbe würde ungeahndet bleiben; ſie habe immerfort geſündigt, gleichſam als merkte kein rächender Gott auf ihr Thun: ihre Weisheit habe ſie getäuſcht und übermüthig gemacht.

11. Vers. *) Du wirſt vom Throne geſtürzt werden, und zur Abwendung dieſes Untergangs würdeſt du vergebens zu Zaubermitteln und Verſöhnopfern deine Zuflucht nehmen.

12. Vers. *) Der Prophet fordert nun, nachdem er die Nutzloſigkeit aller ſolcher Beſchwörungen ausgeſprochen, ſpottend die babyloniſche Tyrannin auf, mit ihren Zaubermitteln, auf die ſie ſich von alten Zeiten her gelegt hatte, es zu verſuchen, ob ſie das ihr bevorſtehende Unglück entfernen könne. Es iſt bekannt, wie ſich die babyloniſchen Weiſen eines Alterthums ihrer Kunſt rühmten, die weit über alle Zeitrechnung hinausging.

13. Vers. *) Die vielen Plane, wodurch du den Sieger Cyrus von deiner Hauptſtadt abhalten wollteſt, ſind geſcheitert. **) Jetzt könnten die Wahrſager dir weſentliche Dienſte leiſten, wenn ſie die Kriegsliſt, durch welche Cyrus deine Reſidenz erobern wird, dir vorherverkündigten, ſie könnten deine Zuflucht ſein.

Hätte ein Wahrſager die Babylonier gewarnt, am Feſte aller Götter auf ihrer Huth zu ſein, und die Stadtthore nach dem Euphrat zu verſchloſſen und wohl beſetzt zu halten; ſo wäre Cyrus mit ſeinem ganzen Heere, wie in einem Fiſchernetz gefangen worden. Siehe die Anm. zu Kap. 45, 1.

Die babyloniſchen Aſtrologen erhalten hier einige ehrende Prädikate, ſie werden Himmelstheiler und Sternbeſchauer genannt: denn die Sterndeuter theilten den Himmel in zwölf Felder ein, deren jedes einen Planeten zum Herrn haben ſoll. Je nachdem nun ein Planet in ſeinem eigenen, oder in einem fremden Felde an dem Tage ſtand, da ein Menſch geboren wurde, ſollten auch ſeine Schickſale günſtig oder widrig ſein. Im Anfange eines jeden Monats verkündigten nun die Sterndeuter dem abergläubiſchen Forſcher etwas von dem, was in demſelben ihm begegnen würde, und ließen ſich die Ausflucht offen, zu ſagen: nicht Alles, ſondern nur Vieles hange vom Stande und Laufe der Sterne ab. — Die letzten Worte des Verſes lehren, daß hauptſächlich an den Neumonden vom Verein der Chaldäer oder von den babyloniſchen Aſtrologen aſtrologiſche Beobachtungen über das Geſchick des Reichs angeſtellt wurden.

14. Vers. *) Allein auch dieſe werden nicht retten können, ſondern Untergang wird ſie treffen; ſie werden eine Speiſe des Feuers, ſ. über das Bild zu 29, 6. 30, 30. und 1, 31. In der zweiten Vershälfte folgt eine Erläuterung des

15. So werden ſie dir ſeyn, mit denen du dich müheteſt. Die mit dir verkehrten von deiner Jugend auf, ſie werden irren, jeder ſeines Weges, und niemand wird dich retten *).

Das acht und vierzigſte Kapitel.

Gott will die Juden aus dem babyloniſchen Exil, ob ſie ſchon durch daſſelbe nicht ganz werden gebeſſert werden, um ſeiner Ehre willen befreien, und in Paläſtina, wenn ſie ſein Geſetz beobachten, wieder zu einem glücklichen und zahlreichen Volke machen.

1. Höret dieſes, Haus Jakobs, die ſich nennen nach dem Namen Iſraels! und aus Juda's Quell' entſprungen; die da ſchwören bei Jehova's Namen, und preiſen den Gott Iſraels, mit Wahrheit nicht und nicht mit Redlichkeit *).

2. Denn von der heiligen Stadt nennen ſie ſich, und auf Iſraels Gott ſtützen ſie ſich; Jehova der Heerſchaaren iſt ſein Name *).

3. Das Frühere habe ich vorlängſt verkündiget; aus meinem

Bildes. Dieſes Feuer iſt nicht ein kleines, gewöhnliches Feuer, oder die Kriegsflamme, welche die Perſer über Babylon bringen werden, wird kein Kohlentopf oder wohlthätiges Kaminfeuer zum Wärmen ſein, kein Feuer, wie die Magier auf ihren Altären zur Ehre des höchſten Weſens unterhalten, ſondern eine fürchterliche Flamme, welche die Wahrſager, wie dürres Stroh, verzehren wird. Oder ohne Bild: die Götzenprieſter, welche ſich mit Zauberei und Wahrſagerei abgeben und von den babyloniſchen Monarchen geehrt und belohnt wurden, werden durch dieſe Staatsumwälzung ſehr unglücklich werden, weil die Perſer geſchworne Feinde der Götzenbilder und ihrer Prieſter ſind.

15. Vers. *) So geht es denen, die ein Gegenſtand deiner beſondern Aufmerkſamkeit waren. Und die befreundeten Völker, mit denen du von alten Zeiten her Verkehr triebſt, werden dich hülflos laſſen, und daſſelbe Schickſal mit dir theilen, oder auf ihre eigene Sicherheit bedacht ſein müſſen. Vergl. Kap. 13, 14. Jer. 51, 6. 9. Nah. 3, 16. 17.

1. Vers. *) Jeſaias redet ſeine Zeitgenoſſen an, die ſich Iſraeliten und Juden nannten, den Gott ihrer Väter verehrten, ihre feierlichen Eide bei ihm ablegten, und auf ſeinen Schutz vertrauten, aber dabei dem Götzendienſte insgeheim ergeben waren, und an die Weiſſagungen der Propheten nicht glaubten, weil ſie Begebenheiten vorherſagten, die ihnen widerſinnig zu ſein ſchienen; z. B. daß der Tempel Gottes und der jüdiſche Staat von dem Könige der Chaldäer, deren Monarchie noch nicht gegründet war, zerſtört, die Juden den Heiden Preis gegeben, und von einem heidniſchen Könige, Cyrus, der noch nicht lebte, befreit werden ſollten.

„Aus Juda's Quell Entſprungene" iſt ſo viel, als Juden, die von Juda abſtammen. Die Völker werden mit Bächen, und ihre Stammväter mit Quellen verglichen. S. IV Moſ. 24, 7. Apokal. 8, 10.

2. Vers. *) Dergleichen Juden nennen ſich Bürger der heiligen Stadt Jeruſalem, und ſie verlaſſen ſich auf Gottes Schutz, obſchon ſie ihm nicht von ganzem Herzen anhangen, und ſeinen Ausſprüchen nicht glauben. Die heilige Stadt hieß Jeruſalem, weil daſelbſt der Tempel Gottes ſtand, 52, 1. Dan. 3, 28. Sirach 24, 15. II Macc. 1, 12. 3, 1. Matth. 4, 5. 27, 53.

Munde kam's, ich machte es bekannt; ich wirkte ſchnell, und es geſchah *).

4. Weil ich wußte, daß du verhärtet, und ein Eiſenſtab dein Rücken und ehern deine Stirne*).

5. Darum machte ich es dir vorlängſt bekannt; ehe es geſchah, verkündigte ich es dir; daß du nicht ſprächſt: mein Götze that es; und mein geſchnitztes und gegoßnes Bild wollte es *).

6. Du haſt es gehört; da ſieh nun Alles! ihr aber wollet ihr nichts verkündigen? Ich mache Neues kund von nun an, Verborgenes, von welchem du nichts weißt **).

7. Jetzt wird's geſchaffen und nicht vorlängſt; und vor einem Tage, da hatteſt du es nicht gehört, daß du nicht ſprecheſt: „Sieh! ich wußte es" *).

8. Du haſt es nicht gehört und nicht gewußt; von jeher ward nicht dein Ohr geöffnet: denn daß du untreu biſt, war mir bekannt; und abtrünnig hießeſt du vom Mutterleibe an *).

9. Um meines Namens willen bin ich langmüthig, und wegen meines Ruhms will ich mich mäßigen gegen dich, ſo daß ich dich nicht vertilge *).

10. Sieh! geläutert habe ich

---

3. Vers. *) Das Frühere d. i. das bisherige, die bisherigen Schickſale des Volks, die Gott durch Jeſaias vorherverkündigte, und ſchnell wirkte, z. B. der Einfall der Aſſyrier ins Reich Juda, und ihre wundervolle Niederlage im Gegenſatz des Neuen, was er nun noch weiſſagen will, ſ. 42, 9.

4. Vers. *) Es folgt der Grund, warum Jehova dem Volke ſeine Schickſale vorherzuſagen pflegte: damit nämlich das Volk nicht in hartnäckiger Verſtocktheit und mit frecher Stirn ihr Geſchehen einem Andern zuſchreibe. Ich kannte deinen Starrſinn, deine Hartnäckigkeit, und deine Unverſchämtheit in Abläugnung offenbarer Wahrheiten. Die Sehne des Nackens, welche den Kopf aufrecht hält, wird bei dem Halsſtarrigen als eiſern, und die Stirn des Unverſchämten als ehern vorgeſtellt, ſ. II Moſ. 32, 9. Ez. 3, 7—9.

5. Vers. *) Hätte Gott alles Jenes nicht vorherverkündigt, ſo würden die Einwohner Jeruſalems das Geſchehene ihren Götzen, die ſie insgeheim anbeteten, zugeſchrieben haben.

6. Vers. *) Du hatteſt die Weiſſagungen gehört, ſieh nun auch zu, du haſt die genaue Erfüllung derſelben ja erlebt. Mußt du es nicht eingeſtehen? **) Nun darfſt du alſo auch an der künftigen Erfüllung der neuen Weiſſagungen (Kap. 40—52.), die dir bekannt gemacht werden, nicht zweifeln.

7. Vers. *) Die neuen Weiſſagungen betreffen Begebenheiten, von denen man noch gar keine Anſtalten geſehen hat; Ereigniſſe, die von keinem menſchlichen Verſtande konnten vorausgeſehen werden, ſo daß man alſo nicht ſagen kann: das ſeien bekannte Dinge. — Cyrus war noch nicht geboren, die Chaldäer waren noch nicht im Beſitze der babyloniſchen Monarchie, die Perſer waren noch ein unbekanntes, kraftloſes Volk Erſt nachdem Gott die Siege des Cyrus, und die Befreiung der Juden vorherverkündigt hatte, bereitete er die Gründung der chaldäiſchen Monarchie, und die Bildung der Perſer zu einer kriegeriſchen Nation vor.

8. Vers. *) Ich wußte, wie geneigt du ſtets von der Zeit ab, da du anfingſt ein Volk zu ſein, zur Untreue gegen mich, und zur Aufſuchung von Scheingründen, deine Untreue zu rechtfertigen geweſen biſt.

9. Vers. *) Doch will Gott dieſer Sündhaftigkeit ungeachtet dennoch Iſrael nicht vertilgen, damit die Nation nicht untergehe, durch welche die Verehrung des

dich, doch nicht als Silber; dich geprüft im Trübſals-Ofen *).

11. Um meinetwillen will ich's thun, um meinetwillen; denn wie ward mein Name entweihet? Und meine Ehre will ich keinem andern geben *).

12. Hör, Jakob! mich, und Iſrael! das ich berief: Ich bin es, ich der Erſte, ich der Letzte *).

13. Ja! meine Hand hat die Erde gegründet, meine Rechte den Himmel ausgeſpannt; ich rief ſie; ſie ſtanden da zumal *).

14. Verſammelt euch ihr Alle, und höret! Wer that von ihnen dieſes kund *)? Er, den Jehova liebt, wird an Babylon üben ſeinen Willen, und ſeine Macht an den Chaldäern **).

15. Ich, ich ſprach es, ich rief ihn, ich führte ihn herbei, daß ſein Weg gelinge *).

16. Kommt her zu mir, und höret dieß; nicht vom Anbeginn

---

wahren Gottes fortgepflanzt werden ſollte, und damit die Heiden ihm nicht die Macht abſprechen, ſein Volk zu erhalten.

10. Vers. *) Die Leiden, wodurch Gott die Menſchen prüft, werden oft in der Bibel mit dem Feuer verglichen, in welches Silbererz geworfen wird, damit nach Abſonderung der Schlacken nur reines Silber verbleibe, ſ. zu 1, 25. Gott wollte die Juden auch läutern; er will ſie nämlich ins babyloniſche Exil führen laſſen, damit ſie daſelbſt durch Leiden gebeſſert werden; aber er will ſie nicht läutern als Silber oder in einem wirklichen Schmelzofen ſchmelzen. Denn wer unreines Silber reinigen will, läßt es im Schmelztiegel, und verſtärkt den Grad des Feuers ſo lange, bis alle Unreinigkeit davon geſchieden iſt, und das Silber ganz rein erſcheint. So ſtrenge will Gold mit den Juden nicht verfahren; er will ſie nicht ſo lange im Feuerofen der Trübſal laſſen, bis ſie von allem Hange zur Sünde geheilt ſind; weil ſie ſonſt nie daraus befreit werden könnten; er will ſie im Trübſalsofen, in ihrer Gefangenſchaft, ob ſie ſchon noch mit vielen Sünden befleckt ſind, wieder zu ſeinem Volke erwählen, von der Gewalt ihrer Feinde erretten und in ihr Vaterland zurückführen.

11. Vers. *) Gott will um ſeinetwillen die Juden von der Gewalt der Heiden befreien; weil er nicht von den Heiden als ein ſchwacher Gott, der ſeine Verehrer nicht retten könne, will geläſtert ſein. Er will ſeine Ehre nicht den Götzen geben; ſie nicht für mächtigere Weſen halten laſſen. Denn nach der damaligen Denkart der Welt beruhte die Ehre eines Gottes auf dem Vermögen, das Volk, das ihn als ſeinen Schutzgott anbetet, zu beſchützen und empor zu bringen. Vergl. Kap. 42, 8.

Die Worte: mein Name, welche im Hebräiſchen fehlen, ſind aus den LXX entlehnt.

12. Vers. *) Erwäget, ihr Iſraeliten, die ich berufen habe, die wahre Religion unter den Menſchen aufrecht zu erhalten; erwäget, daß ich allein der unveränderliche ewige Gott bin. Vergl. Kap. 41, 4. 8. 44, 6.

13. Vers. *) Erwäget, daß ich durch ein Machtwort Himmel und Erde aus ihrem Nichts hervorgerufen habe, daß ich der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde bin.

14. Vers. *) Wer von den Götzen der Heiden hat den Sturz der chaldäiſchen Monarchie und die Siege des Cyrus, wie ich, vorherverkündigt? Vergl. Kap. 41, 23 43, 9. 44, 7. **) Der „Liebling Jehova's“ iſt Cyrus, der ſein Volk befreien ſollte durch den Sturz der chaldäiſchen Monarchie. S. Kap. 45, 1.

15. Vers. *) Ich, der Allmächtige, habe die Siege des Cyrus vorherverkündigt; ich habe ihn beſtimmt, das babyloniſche Götzenreich zu zertrümmern; durch meine Macht wird ſein Plan gelingen. S. Kap. 41, 2.

hab' ich geredet im Verborgenen; von der Zeit ſeines Geſchehens bin ich dabei. Jetzt ſendet mich der Herr, Jehova und ſein Geiſt*).

17. So ſpricht Jehova dein Erlöſer, der Heilige Iſraels: Ich bin Jehova dein Gott, der dich lehrt Gedeihn haben, dich leitet auf den Weg, auf dem du wandeln ſollſt*).

18. O hörteſt du auf meine Gebote! Dann würde wie ein Strom dein Glück; dein Heil wie die Meereswogen*).

16. Vers. *) Dieſer Vers iſt einer doppelten Erklärung fähig. Die erſte, welche die Kirchenväter Athanaſius, Auguſtinus, Baſilius, Chryſoſtomus ꝛc. gegeben haben, ſetzt voraus, daß die zweite Perſon in der Gottheit hier rede. Sie war es, durch welche Gott die Welt ſchuf, zu den Urvätern ſprach, den Iſraeliten Geſetze gab, ihren Feinden zur Züchtigung ſie überlieferte, durch Cyrus ſie wieder befreite, und dieſe Befreiung durch Propheten vorherverkündigte. Sie war nicht allein von Gott dem Vater, ſondern auch von dem heiligen Geiſte geſandt, von dem ſie den Auftrag hatte, durch die von ihm begeiſterten Propheten den Menſchen die Zukunft zu enthüllen. Man könnte auch, der theologiſchen Schwierigkeit in Rückſicht der Sendung durch den heiligen Geiſt, auszuweichen, die letzten Worte überſetzen: „Jetzt ſendet mich und ſeinen Geiſt Jehova", wie ſchon Origenes Libr. I. contra Celsum bemerkt hat. Die Gründe für dieſe Erklärung ſind: 1) im 15. und 17. Verſe ſpricht Gott, nicht der Prophet; alſo auch im 16. Verſe. 2) Die Worte: Ich habe nicht geredet im Verborgenen, waren ſchon Kap. 45, 19. da, wo offenbar Gott ſpricht. 3) Die hier redende Perſon kündigt ſich als den ewigen Sohn Gottes an, der die Weiſſagungen erfülle, durch die Worte: Ich bin, ehe es geſchehen, da. Vergl. Kap. 46, 11. So wäre dieſer Vers eine Beweisſtelle für das Geheimniß der heiligſten Dreieinigkeit.

Die zweite Erklärung läßt den Propheten Jeſaias in dieſem Verſe reden, und giebt ihm folgenden Sinn: Ich habe, ſeit dem Antritte meines Prophetenamtes, nicht an einem verborgenen Orte, oder in einer düſtern Höhle, wie die Wahrſager der Heiden, zweideutige Orakelſprüche hören laſſen; ſondern ich habe meine erſten Weiſſagungen, V. 14. 15., öffentlich bekannt gemacht, und ich habe mich nicht aus der Hauptſtadt entfernt, oder irgendwo verſteckt, aus Furcht, meine Weiſſagungen möchten nicht in Erfüllung gehen. In der feſten Ueberzeugung, daß ich vom Geiſt Gottes getrieben weiſſagte, und daß Gott meine Weiſſagung erfüllen werde, blieb ich da, und erlebte ihre Erfüllung. Nun giebt mir Gottes Geiſt abermals den Auftrag, künftige Begebenheiten, z. B. die Zerſtörung des babyloniſchen Reichs, die Rückkehr der Juden aus dem Exil, die Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem und des Tempels, und die Bekehrung der Heiden u. ſ. w. zu weiſſagen. Ich thue es wieder ſo öffentlich, und ihr dürftet mit mir überzeugt ſein, daß dieſe Weiſſagungen, wie meine vorigen, zu ſeiner Zeit in Erfüllung gehen werden.

Auf die Gründe der erſten Erklärung antwortet man: 1) In den Weiſſagungen ſind die Ausſprüche Gottes und der Propheten öfters untereinander vermiſcht, ohne vorhergehende Anzeige, daß der eine oder der andere ſpreche. So ſpricht in dieſem Kapitel in den Verſen 1. und 2. der Prophet, und V. 3. Gott. Eben ſo V. 14. der Prophet, und V. 15. wieder Gott. 2) Kap. 45, 19. ſtehen ausdrücklich die Worte: Ich bin Jehova ꝛc. Hier aber: Jetzt ſendet mich Jehova. Warum ſollte nicht hier der Prophet ſagen können, was dort Gott, der durch den Propheten redete, geſprochen hat? 3) Die Worte: „ich bin, eh es geſchehen, da", können heißen: Ich bin da geblieben, ehe meine Weiſſagung von der Niederlage Sanheribs erfüllt wurde.

17. Vers. *) Dieſer Vers nebſt V. 18. 19. enthält die Einleitung zu der eigentlichen Mittheilung, die V. 20. folgt. Gott nennt ſich den, welcher dem Volke die rechte Handlungsweiſe anzugeben pflegt, der den Weg zum wahren Glücke zeigt, und vor dem Böſen, das die Wohlfahrt zerſtört, warnt.

18. Vers. *) Durch die Beobachtung meines Geſetzes würdeſt du wieder das glücklichſte Volk der Erde werden, wie du es in den erſten Jahren der Regierung Salomons geweſen biſt.

19. Dann würde dein Ge-
ſchlecht wie der Sand, und die
Sprößlinge deines Leibes wie ſei-
ne Körner; nie wird vertilgt und
ausgelöſcht dein Name vor mei-
nem Antlitz *).
20. Zieht aus von Babel, eilt
von den Chaldäern weg; mit Ju-
bellaut verkündiget und rufet die-
ſes aus! Laßt es bis an der Erde
End' erſchallen; ſprecht: Je-
hova hat erlöſet Jakob ſeinen
Knecht *)!
21. Sie durſten nicht in den
Steppen, durch welche er ſie führt;
er läßt für ſie aus Felſen Waſſer
fließen; die Felſen ſpaltet er, und
Waſſer ſtrömen *).
22. Kein Friede, ſpricht Je-
hova, für die Frevler *).

Das neun und vierzigſte Kapitel.

Ein großer Diener Gottes wird mit geringem Erfolge an der Bekehrung der Juden arbeiten, und darauf die Heiden bekehren. Das verachtete jüdiſche Volk wird von ſeiner Gefangenſchaft und Schmach befreiet, und ſein Land wird ſtärker, als zuvor, bevölkert werden.

1. Hört auf mich, ihr Länder!
und horchet ihr Nationen in der
Ferne. Es berief Jehova mich
vom Mutterleib an; vom Schooß
meiner Mutter an gedachte er
meines Namens *).
2. Er

---

19. Vers. *) Deine Nachkommen würden zahllos, wie Sand und Kieſelſteine, werden, und nie aufhören, mein Volk zu ſein.

20. Vers. *) Der Prophet verſetzt ſich im Geiſte nach Babylon, und fordert die Juden auf, im ganzen Lande die frohe Nachricht bekannt zu machen, daß ſie Gott durch Cyrus befreiet habe, und daß ihnen jetzt erlaubt ſei, nach Paläſtina zurückzukommen. Vergl. Jerem. 50, 8. 10. 51, 24. 55.

21. Vers. *) Gott wird den Juden zur Rückkehr aus Babylonien nach Paläſtina auf alle mögliche Weiſe behülflich ſein, wie er ihren Vätern beim Auszuge aus Aegypten behülflich war, und in den trockenen Sandwüſten von Arabien aus Felſen Waſſer für ſie ſtrömen ließ. S. II Moſ. 17, 6. IV Moſ. 20, 11. Pſ. 78, 15. und oben Kap. 41, 18. 19. 43, 19.

22. Vers. *) Dieſes verheißene Glück wird bloß den gläubigen Juden, die ihrem Gotte treu bleiben, und Babylon verlaſſen, zu Theil werden. Der ungläubigen Juden, welche zum Götzendienſte übertreten, und in Babylonien bleiben, wartet Elend, und eine beſtändige Unruhe des Gewiſſens wird ſie foltern, weil ſie, um irdiſchen Leiden auszuweichen, wieder ihre Ueberzeugung den Gott ihrer Väter verläugnet haben. Vergl. Kap. 57, 21.

1. Vers. *) Der in den neun erſten Verſen dieſes Kapitels redende Diener Gottes will den entfernteſten Völkern den wichtigen Auftrag bekannt machen, den er von Gott erhalten hat, und zu dem er ſchon vor ſeiner Geburt von ihm beſtimmt war, den Auftrag nämlich, nicht nur die Juden, ſondern auch die Heiden zu beſeligen.

Unter dieſem Diener Gottes kann das Volk Iſrael hier eben ſo wenig wie 42, 1. ff., wo ſchon die LXX nebſt vielen ſpäteren Erklärern dafür ſtimmen, verſtanden werden: denn hier V. 5. wird eben ſo wie dort V. 6. der Knecht Gottes ausdrücklich vom Volke unterſchieden, in beiden Stellen heißt er Vermittler des Bundes, welches auf Iſrael eben ſo wenig paßt wie dort der ſanftmüthige, milde, ſtille und demüthige zu dem, was der Prophet ſonſt über den Charakter und die Sitten des Volkes ſagt. Wer iſt nun ſonſt dieſer Diener Gottes? Cyrus? der Prophet? oder Jeſus von Nazareth? Obſchon viele Züge dieſes Gemäldes auf die erſten zu deuten ſcheinen; ſo ſind doch beſonders diejenigen, welche wir V. 6. 7. ff.

2. Er machte meinen Mund wie ein ſcharfes Schwerdt, verbarg mich in dem Schatten ſeiner Hand, er machte mich zum glatten Pfeil, in ſeinem Köcher verbarg er mich *).

3. Und er ſprach zu mir: Du biſt mein Knecht; Iſrael, an dem ich mich verherrliche *).

4. Und ich ſprach: umſonſt bemühete ich mich: Um Nichts und ohne Frucht verzehrt' ich meine Kraft *). Allein mein Recht iſt bei Jehova, und mein Lohn bei meinem Gott **).

5. Nun ſpricht Jehova, der mich bildete vom Mutterleibe an ſich zum Knecht, indem er zu ſich zurückführt Jakob, und Iſrael nicht hingerafft wird, indem ich geehrt bin in Jehova's Augen, und mein Gott meine Stärke iſt*).

6. Er ſpricht: Es iſt zu gering, daß du mein Diener biſt, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Geretteten Iſraels zurück-

leſen, mehr für den letzten. Wie konnte der Prophet zu dergleichen ausſchweifenden Erwartungen gelangen, wie die Stelle, auf ihn bezogen, ausſprechen würde. Auf Cyrus paßt ſie eben ſo wenig, ſ. zu 42, 7. Dagegen ſpricht für die meſſianiſche Beziehung die genaue Uebereinſtimmung zwiſchen Weiſſagung und Erfüllung, die Vergleichung der Parallelſtellen, die auf kein anderes Subjekt als auf den Meſſias bezogen werden können. Auch ſprechen der Apoſtel Paulus und die alten Kirchenväter dafür, daß die redende Perſon der Meſſias ſei, dem der Name Jeſus gegeben wurde, ehe er empfangen und geboren war. Matth. 1, 21. Luk. 1, 31.

2. Vers. *) Gott machte mich zu einem Lehrer, deſſen Worte tiefen Eindruck machen, und ließ mir in der Erfüllung meines Berufs ſeinen Schutz angedeihen. Tief eindringende Reden, beſonders wenn ſie drohend oder ſtrafend ſind, werden mit ſcharfen Schwerdtern und polirten Pfeilen verglichen, ſ. Kohel. 12, 11. Hebr. 4, 12.; wenn der Redende unter dem Schutze Gottes ſteht und in deſſen Auftrage ganz unerwartet auftritt, ſo heißt es: Gott verberge das Schwerdt im Schatten ſeiner Hand, und verſtecke den Pfeil in ſeinem Köcher, ehe er ſie, ſein Ziel zu erreichen, braucht. Dem Munde Jeſu wird Offenb. 1, 16. ein ſcharfes, zweiſchneidiges Schwerdt gegeben, und treffende Worte nennt auch der heidniſche Dichter Pindarus Pfeile. Olymp. II, 149. 160. IX, 17.

Das letzte Bild ſoll den Gedanken ausdrücken: Die große Beſtimmung, welche Gott dieſem Knechte gegeben hatte, war anfangs unbekannt (Gott zog ihn plötzlich aus der Dunkelheit hervor, und führte durch ihn ſeinen Plan aus). So wuchs Jeſus zu Nazareth in der Werkſtätte Joſephs als ein gewöhnlicher Knabe auf, bis er in ſeinem dreißigſten Jahre unerwartet als ein göttlicher Lehrer unter den Juden auftrat, den Phariſäern die ihnen bevorſtehenden Strafgerichte verkündigte, und der verdorbenen Hauptſtadt den Untergang drohete.

3. Vers. *) Gott erklärte mich für ſeinen Diener, Iſrael für das Volk, das ich durch meine Lehre beſſern, und zu meinem Ruhme in würdige Kinder Gottes verwandeln ſollte. — Iſrael iſt im ſynthetiſchen Parallelismus zu Knecht; der Vers erhält ſeine Erläuterung durch V. 5.

4. Vers. *) Wenige Juden nahmen meine Lehre an; der größte Theil derſelben blieb ungebeſſert, und mein Beſtreben, zu weiſen und guten Menſchen ſie zu bilden, war vergeblich. **) Deſſen ungeachtet wird Gott, bei allem Starrſinne der Juden, mir Recht verſchaffen, und meine Arbeit nicht fruchtlos und ohne Belohnung ſein laſſen. Statt der ungläubigen Juden (V. 6.) werden die Heiden meine Religion annehmen.

5. Vers. *) Gott hatte dem Diener von Anfang an Aufträge gegeben, indem er die verirrten Schafe von Iſrael ſammeln, und die laſterhaften Juden auf den Weg der Tugend zurückführen ſollte. Vor Gott gereicht ihm dieſe Beſtimmung zur Ehre, und er hat ihn mit göttlicher Stärke, mit der Kraft, Wunder zu wirken, ausgerüſtet. Matth. 9, 36. 15, 24.

zubringen; ich mache dich zum Licht der Heiden, daß mein Heil bis an der Erde Ende ſey *).

7. So ſpricht Jehova, Iſraels Erlöſer, ſein Heiliger, zu ihm, deſſen Seele verachtet iſt, zu dem Volke des Abſcheues, zum Sklaven der Tyrannen: Könige werden ſehen und aufſtehen, Fürſten, die werden niederfallen, Jehova's wegen, des Getreuen, des Heiligen in Iſrael, der dich erkohr **).

8. So ſpricht Jehova: Zur Gnadenzeit erhör' ich dich, und helfe dir am Tage des Heils; ich bewahre dich und mache dich zu einem Bundesvolk, aufrichtend ein Land, und austheilend das verödete Erbe **);

9. Zu ſprechen zu Gebundenen: Geht heraus! zu denen, die im Finſtern: Kommt ans Licht *)! An den Wegen ſollen ſie weiden, und auf allen Hügeln ſoll ihre Weide ſeyn **).

10. Sie hungern nicht und

---

6. Vers. *) Das Geſchäft, die ausgearteten Iſraeliten zu beſſern, und als gebeſſerte Kinder zu ihrem Gotte zurückzubringen, würde für dich zu unbedeutend ſein; du ſollſt auch die Heiden erleuchten, und allen Völkern bis ans Ende der Erde durch die Prediger deiner Religion Heil bringen. Matth. 28, 19. Vergl. Apoſtelg. 13, 40. 47., wo Paulus dieſe Stelle des Propheten von der Bekehrung der Heiden erklärt. Der Ausdruck Licht der Heiden kommt auch 2, 3. 42, 6. 60, 3. vor.

7. Vers. *) Jehova, der heilige Gott Iſraels, giebt dem verachteten, verabſcheuten und unterjochten Judenvolke die Verſicherung, daß es von Königen und Fürſten geſchätzt und geehrt werden wird, wenn es von Gott, als ſein auserwähltes Volk, auf die verheißene Art und Weiſe aus der Gewalt der Chaldäer wird befreit ſein. — Die Könige, ſonſt auf ihren Thronen ſitzend, werden zum Zeichen der Ehrfurcht aufſtehen, die Fürſten aber werfen ſich vor ihm nieder.

Während der babyloniſchen Gefangenſchaft wurden die Juden von andern Völkern, beſonders von ihren Gebietern, den Chaldäern, verachtet und ſklaviſch behandelt. Klagl. 2, 15. Dan. 9, 11. 16. Nach dem Sturze der chaldäiſchen Monarchie behandelte man ſie, als Verehrer und Lieblinge des höchſten Gottes, mit Güte und Achtung, wie von den Perſiſchen Königen Cyrus, Darius Hyſtaſpis, und Artaxerxes die Bücher Eſra und Nehemia bezeugen. Dieſelbe Achtung und liebreiche Behandlung ließen ihnen widerfahren Alexander der Große, und ſeine Thronfolger Ptolomäus Philadelphus, Seleucus Nicanor, Demetrius u. ſ. w.

8. Vers. *) Zur Zeit, da ich den Juden gnädig ſein, und meine Hülfe ihnen erweiſen will, werde ich ſie, ohne daß ihnen ein Unfall begegne, meiner gegebenen Verheißung gemäß, aus der Gefangenſchaft befreien, damit das jüdiſche Land wieder Einwohner erhalte, welche die öden Felder unter ſich theilen, und wieder urbar machen. Ueber den Ausdruck „Bundesvolk" ſ. zu 42, 6. Vom Austheilen des neuen Erbes iſt auch 54, 3. 61, 4. die Rede.

Der Apoſtel Paulus, II Corinth. 6, 2. wendet die erſte Hälfte dieſes Verſes auf die Gnadenzeit des neuen Bundes an, in welcher die Menſchen, die an Jeſus glaubten, von der Sklaverei der Sünde und von ihren traurigen Folgen durch ihn befreit werden.

9. Vers. *) Vergl. 42, 7. Die in der babyloniſchen Gefangenſchaft ſchmachtenden Juden werden mit Gefeſſelten verglichen, die in finſtern Kerkern ſitzen. Vergl. Kap. 42, 22. **) Die aus Babylon zurückkehrenden Juden werden hier, wie Kap. 40, 11. mit einer Heerde verglichen, die ein nomadiſcher Hirt durch ſolche Gegenden in ein anderes Land treibt, in denen ſie hinlängliche Weide findet. So ſoll es den heimkehrenden Juden auf dem Wege an nichts mangeln.

Statt: auf allen Hügeln, laſen die alten Ueberſetzer: Wegen, Ebenen, wie der poetiſche Parallelismus fordert. Vielleicht ſollte ſtatt שפיים, Hügeln, ſtehen

durſten nicht, nicht trifft ſie Waſſerſchein und Sonne; denn ihr Erbarmer führet ſie, und leitet ſie zu Waſſerquellen *).

11. Ich mache alle meine Berge zum Wege, meine Straßen werden gebahnt *).

12. Sieh, dieſe kommen von ferne her; und ſieh, jene von Mitternacht und Abend, und jene vom Lande Sinim *).

13. Frohlockt, ihr Himmel! jauchze, Erde! brecht aus, ihr Berge, in Jubel! denn Jehova hat ſein Volk getröſtet, und ſich erbarmet ſeiner Leidenden *).

14. Doch Zion ſpricht: Jehova hat verlaſſen mich, und der Herr hat mich vergeſſen *).

15. Vergißt ein Weib ihren Säugling, daß ſie ſich nicht des Sohnes ihres Leibs erbarmte? Vergäße ſie auch ihn, ſo will doch ich dich nicht vergeſſen *).

16. Sieh! auf die Hände hab' ich dich gezeichnet; deine Mauern ſchweben ſtets mir vor *).

17. Herbei eilen deine Söhne;

שבלים, Steigen, Pſ. 77, 20.; wenn man nicht שפי ſelbſt durch Fläche und Ebene überſetzen will, wie das Syriſche שפיא Luk. 3, 5. gebraucht wird.

10. Vers. *) Den zurückkehrenden Juden ſoll nichts ihren Weg beſchwerlich machen; wenn andere Reiſende in den Sandwüſten von Arabien, die zwiſchen Babylon und Paläſtina liegen, an Waſſer und Lebensmitteln Mangel leiden, und von der unerträglichen Sonnenhitze abgemattet werden; ſo ſoll ſie weder Hunger noch Durſt, weder Sonnenſtrahl noch glühender Sand quälen, und Gott, der ſich ihrer erbarmt hat, wird ſie immer an Waſſerquellen führen, aus denen ſie ihre Schläuche von Neuem füllen können. Vergl. Kap. 35, 7. 43, 19. 20. 41, 17. 18. 48, 21.

11. Vers. *) Sollten ſteile Berge die zurückkommenden Jüden aufhalten, ſo will ſie Gott wegſam machen; ſollten tiefliegende und ſumpfige Straßen ſie hindern, ſo will ſie Gott erhöhen laſſen.

12. Vers. *) Von allen Gegenden werden Juden, die aus ihrem Vaterlande fliehen mußten, oder in die Gefangenſchaft geſchleppt worden waren, nach Paläſtina zurückkehren. Sinim ſoll nach Einigen die Gegend von Aſſvan, der ſüdlichſten Stadt des obern Aegyptens, ohnweit des Waſſerfalls des Nils, nach Andern Peluſium, oder Tine an der Mündung des öſtlichen Arms vom Nil, nach Andern aber China ſein, welches letzte auf jeden Fall am beßten in den Zuſammenhang paßt.

13. Vers. *) Die Befreiung der Juden iſt dem Propheten ſo gewiß, daß er Himmel und Erde auffordert, in den Dankgeſang für dieſe Wohlthat einzuſtimmen. Vergl. Kap. 44, 23.

14. Vers. *) Die in Trümmern liegende Reſidenz der jüdiſchen Könige wird klagend eingeführt, daß ſie ſo lange ohne Einwohner bleiben müſſe, uud von Gott vergeſſen zu ſein ſcheine.

15. Vers. *) Kann wohl eine zärtliche Mutter ihren innigſt geliebten Säugling vergeſſen, und hülflos jammern laſſen; doch würde eher dieß geſchehen, als ich Zion vergeſſen und hülflos laſſen.

16. Vers. *) Nie vergeſſe ich die Burg Zion; das Bild ihrer zerſtörten Mauern ſchwebt mir ſtets vor Augen. Jeſaias ſpielt auf den Gebrauch der Morgenländer an, welche Abbildungen oder Zeichen von heiligen Oertern oder werthen Gegenſtänden in den Arm oder in die rechte Hand mit Alhenna einbrennen oder einätzen, um ſich deſto leichter daran zu erinnern. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 44, 5. Die Pilger zum heiligen Grabe punktiren ſich noch jetzt ein Zeichen von Jeruſalem auf die Haut. Siehe Maundrell's Journey S. 75.

die dich zerſtörten und verwüſte-
ten, entfernen ſich von dir *).

18. Erhebe deine Augen rings-
umher und ſieh! Sie ſammeln
alle ſich, ſie kommen zu dir. So
wahr ich lebe! ſpricht Jehova: Du
legſt ſie alle an, wie ein Geſchmei-
de, und ſchmückſt mit ihnen dich,
gleich einer Braut *).

19. Denn deine Trümmer
und deine Oeden und dein ver-
heertes Land: denn nun wirſt du
zu eng ſeyn den Bewohnern; und
es bleiben fern deine Verderber *).

20. Fortan werden ſie ſpre-
chen vor deinen Ohren, deine, der
Kinderloſen, Söhne: Der Platz
iſt mir zu enge; rücke mir weg,
damit ich wohnen kann *).

21. Und du ſprichſt in deinem
Herzen: Wer zeugte dieſe mir!
Ich war ja kinderlos und unfrucht-
bar; verbannt und verwieſen;
wer zog dieſe groß? Sieh! ich blieb
allein übrig; dieſe, wo waren
ſie *)?

22. So ſpricht der Herr Je-
hova: Sieh! ich erhebe zu den Na-
tionen meine Hand, und für die
Völker errichte ich mein Panier,
daß ſie deine Söhne bringen im
Buſen, und deine Töchter auf der
Schulter getragen werden *).

23. Und Könige werden deine
Pfleger, und ihre Fürſtinnen dei-

---

17. Vers. *) Die babyloniſchen Beamten, welche dich zerſtören halfen, müſ-ſen ſich von dir entfernen, und die Juden mit den Perſiſchen Beamten ſind ſchon im Anzuge, um dich wieder aufzubauen.

18. Vers. *) Von allen Seiten ſammeln ſich Verehrer des wahren Gottes um dich, die dir, wie einer Mutter ihre Kinder, zur Zierde gereichen werden. — Die zurückkehrenden Bewohner der Stadt werden mit einem Schmuck auf dem Gewande II Sam. 1, 24. verglichen.

19. Vers. *) Was Jeſaias weiſſagte, traf wörtlich ein. Nie war Judäa ſo bevölkert, als es nach der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf die Zeiten Chriſti geworden iſt. Die Dränger oder Feinde der Juden wagten umſonſt, den Bau der Stadt Jeruſalem und des Tempels zu hindern; ſie mußten beſchämt abziehen. Sieh Eſr. 6. Nehem. 4.

20. Vers. *) Als die Einwohner von Jeruſalem nach Babylon geſchleppt wurden, war die Stadt kinderlos. Jetzt ſoll ſie bevölkert werden, daß es an Raum zum Wohnen fehlen wird. Seit den Zeiten der Makkabäer wurde Jeru-ſalem an der Nordſeite durch eine neue Stadt beträchtlich erweitert. Siehe Flav. Joſeph. jüd. Krieg B. V. Kap. 6.

21. Vers. *) Die von den Chaldäern entvölkerte Stadt Jeruſalem war kinderlos, und hatte keine Hoffnung, neue Kinder oder Einwohner zu bekommen. Als von allen Seiten Juden ankamen, ſtaunt ſie über die Menge der Kinder, die ſie auf einmal bekam, die ſie als die ihrigen anerkennen muß, während ſie ſelbſt unfruchtbar war. Sie fragt nach ihrer Heimath, nach dem Orte, wo ſie geboren und ſeither erzogen wurden.

22. Vers. *) Wenn die Völker fremder Länder den von Cyrus begünſtig-ten Juden erlauben, in ihr Vaterland zurückzukehren, ſo ſtellt es der heilige Dich-ter vor, als wenn die Juden auf den Armen, und die Jüdinnen in Sänften oder auf den Schultern von fremden Völkern nach Paläſtina gebracht würden, und als wenn Gott es gleichſam durch ein Signal ihnen zu thun befohlen hätte. Vergl. Kap. 11, 12.

ne Säugammen **). Mit dem Antlitz werden ſie zur Erde vor dir ſich niederwerfen, und lecken deiner Füße Staub ***). Dann wirſt du ſehn, daß ich Jehova bin, und nicht zu Schanden werden, die ihm vertrauen ****).

24. Wird auch dem Helden ſein Raub genommen? Und entrinnen wohl die gerechten Gefangenen? *)

25. Ja, ſo ſpricht Jehova: nehmen wird man die Gefangenen dem Helden, und retten des Furchtbaren Raub. Ich will mit deinem Gegner rechten; und will erlöſen deine Söhne *).

26. Ich laß' ihr eignes Fleiſch verzehren deine Dränger, und wie von Moſt ſollen ſie von ihrem Blut trunken werden. Und wiſſen ſollen alle Sterblichen, daß ich Jehova dein Erretter bin, und dein Erlöſer der Starke Jakobs *).

---

23. Vers. *) Auswärtige Könige werden die Juden, die zuvor verachtet und unterjocht waren, als Lieblinge Gottes und Günſtlinge des mächtigen Cyrus, mit liebreicher Sorgfalt behandeln, mit Achtung ihnen begegnen, und mit dem Nöthigen zu ihrer Rückreiſe ins Vaterland ſie verſehen. Sieh die Anm. zu V. 7. Das hyperboliſche Bild iſt von der Sitte der jüdiſchen Könige entlehnt, ihre Kinder bei vornehmen Staatsdienern erziehen zu laſſen. II Kön. 10, 1. Die neugebornen Kinder Zions ſind Gott ſo lieb, daß ſie ſollen von Königen und Fürſtinnen erzogen werden. **) Sie werden ſich vor dir, als dem Wohnſitze des wahren Gottes, ehrerbietig beweiſen, und in ſeinem Tempel ihn anbeten. Dieſes thaten die Könige Ptolemäus Evergetes, Ptolemäus Philopator, Antiochus Magnus, und Antiochus Eupator, die im Tempel zu Jeruſalem für ſich opfern ließen, wie es früher die perſiſchen Könige in ihrer Abweſenheit gethan hatten. Wenn der Morgenländer das tiefe Kompliment vor jemand macht, ſo fällt er auf die Erde, und berührt ſie mit der Stirn, oder küßt die Füße, welches der Dichter durch Staub lecken ausdrückt. Vergl. Pſalm 72, 9. ***) So wirſt du erfahren, daß ich der in ſeinen Verheißungen treue Gott bin, der ſeine Verehrer, welche auf ſeine Hülfe vertrauen, nicht zu Grunde gehen läßt.

24. Vers. *) Wer wird aber den mächtigen Chaldäern die gefangenen Juden, welche ſie im Kriege erobert haben, entreißen? Der Prophet will dem Einwurfe begegnen, welchen die Juden gegen ſeine Weiſſagung von ihrer künftigen Befreiung machen konnten.

25. Vers. *) Gott antwortet, daß er, der Allmächtige, wider die Chaldäer ſtreiten, und ihre Beute, die gefangenen Juden, ihnen entreißen werde.

26. Vers. *) Gott will in der chaldäiſchen Monarchie Bürgerkriege entſtehen laſſen, und dadurch ihre Macht ſchwächen. Die verſchiedenen Völker, aus denen ſie beſtand, ſollen wider einander wüthen und kämpfen, welches der hebräiſche Dichter durch: Eigenes Fleiſch eſſen, eigenes Blut trinken, ausdrückt. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 9, 19.

Die Erfüllung dieſer Weiſſagung wird durch die Profangeſchichte beſtätigt, welche von häuslichen Unruhen in der chaldäiſchen königlichen Familie, und von Empörungen ſpricht, die in dieſer großen Monarchie vor ihrem gänzlichen Sturze ausbrachen. Evilmerodach, der Sohn und Thronfolger Nabuchodonoſors des Großen, wurde von ſeinem Schwager Neriglissor ermordet. Laboroſoarchodus, der Sohn und Thronfolger Neriglissors, wurde ebenfalls ermordet, worauf die Verſchwornen den Nabbonidus, welchen Cyrus beſiegte, auf den Thron ſetzten, wie der chaldäiſche Geſchichtſchreiber Beroſus berichtet bei Flav. Joſeph. contra Apionem Libr. I. §. 20. Eben ſo erzählt Xenophon, Cyropaed. Libr. IV—VII., daß zwei Heerführer des Königs von Babylon, Namens Gobrias und Gadarus, mit ihren Truppen zu Cyrus übergingen, und daß gerade dieſe bei der Einnahme der Stadt in den königlichen Palaſt drangen, und den König ermordeten. Selbſt die Kriege

Das fünfzigſte Kapitel.

Die Juden ſind um ihrer Sünden willen ihren Feinden preisgegeben worden. Betragen der Juden gegen einen Geſandten Gottes, der ihre Mißhandlungen geduldig erträgt. Wer an ihn glaubt, wird gerettet, und die Juden, welche ſich ſelbſt retten wollen, gehen zu Grunde.

1. So ſpricht Jehova: Wo iſt der Scheidebrief eurer Mutter, womit ich ſie entließ? Oder wer iſt der Gläubiger von mir dem ich euch verkaufte? Sieh! um eurer Sünden willen wurdet ihr verkauft, und wegen eurer Miſſethaten ward entlaſſen eure Mutter *).

2. Warum war, da ich kam, niemand da, erwiderte niemand, da ich rief? Iſt meine Hand zu ſchwach zum Befreien, und fehlt's zum Retten mir an Kraft? *)

---

der Meder und Perſer waren Bürgerkriege, weil ſie zur großen babyloniſchen Monarchie, die über ganz Vorderaſien herrſchte, gehörten, und unter den Fahnen Nabuchodonoſors des Großen geſtritten hatten.

1. Vers. *) Ihr könnt gar nicht mehr den Beweis führen, daß ihr noch verſtoßen ſeid und daß ihr es waret; dieß iſt eurer eigenen Bosheit, Halsſtarrigkeit und Untreue zuzuſchreiben. Jenen Gedanken drückt der Prophet bildlich aus. Die jüdiſche Nation wird häufig in der Bibel als Gemahlin Gottes vorgeſtellt; und wenn ſie falſche Götter verehrte, ſo heißt es, ſie treibe Unzucht, und werde Gott, als ihrem Gemahle, untreu; Gott gibt ihr den Scheidebrief, d. h. er ſpricht die Trennung feierlich aus, und jagt ſie aus dem Lande, das er ihren Vätern geſchenkt hatte, ſo daß ſie im Exil als eine verſtoßene Ehebrecherin umherirren muß. Die Eheſcheidung wurde nämlich bei den Iſraeliten nicht eher rechtskräftig bis die Frau mit dem Scheidebriefe das Haus des Mannes wirklich verlaſſen hatte, ſ. V Moſ. 24, 1. ff. Wenn Jehova hier die Iſraeliten fragt, wo der Scheidebrief ihrer Mutter iſt, ſo will er dadurch andeuten, daß ſie den Beweis nicht mehr führen können, daß ihr gegenſeitig eingegangenes Verhältniß wirklich noch aufgelöſ't ſei.

Jehova fragt weiter, wer der Gläubiger ſei, an welchen er ſeine Söhne verkauft habe, damit andeutend, daß dieſer ſich nicht nachweiſen laſſe. Folglich brauchten ſie nicht erſt um Geld eingelöst zu werden, und Jehova kann ſie ohne Anſtand wieder zu Gnaden annehmen. Die bildliche Darſtellungsweiſe bezieht ſich auf das Recht, welches die jüdiſchen Väter hatten, wenn ſie zu ſehr in Schulden vertieft waren, ihre Kinder den Gläubigern als Sklaven zu verkaufen. II Moſ. 21, 7. Bei andern Völkern herrſchte dieſelbe Sitte, und dauerte bis auf die Zeiten des Kaiſers Conſtantin, der durch ein Geſetz den Vätern erlaubte, nach einer beſtimmten Zeit ihre verkauften Kinder wieder auszulöſen. Da die Juden ſo oft Kinder Gottes genannt werden, ſo ſchien es, Gott habe ſie den Heiden, von denen ſie als Sklaven aus Paläſtina weggeführt wurden, verkauft.

Nach andern Erklärern iſt der Sinn der beiden Fragen folgender: Gott fodert die Juden auf, den Scheidebrief vorzulegen, den er der jüdiſchen Kirche gegeben hatte, damit man die Urſache daraus erſehe, die ihn nöthigte, ſo zu handeln. Sie ſollten ferner den Gläubiger nennen, dem er ſeine Kinder verkauft hatte, um die Beweggründe zu erfahren, um deren willen er ſie verkaufen mußte; die Antwort folgt in der zweiten Hälfte des Verſes. Dieſe Erklärung hat indeß das gegen ſich, daß man ihr zufolge annehmen muß, in dem Scheidebriefe ſei der Scheidungsgrund angegeben worden, wovon aber das Gegentheil nachgewieſen werden kann.

2. Vers. *) Jehova kam und rief, inſofern er die Propheten ſandte, oder in deren Perſon. Nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe rief er: wendet euch zu mir,

Sieh! durch mein Schelten trockne ich das Meer; die Ströme wandle ich in Wüſten, ihre Fiſche faulen, ohne Waſſer, und ſterben vor Durſt **).

3. Ich kleide die Himmel in Dunkel und hülle ſie in Trauergewand *).

4. Der Herr Jehova gibt eine Zunge der Geübten, daß ich wiſſe zu reden mit den Ermüdeten ein Wort; er weckt an jedem Morgen, er weckt mir das Ohr, daß ich als Jünger höre *).

5. Der Herr Jehova öffnete mir das Ohr; und ich widerſtrebe nicht; ich weiche nicht zurück *).

6. Meinen Rücken halte ich den Schlagenden, meinen Bart den Raufenden dar; mein Angeſicht verberg' ich nicht vor Schmach und Speichel *).

7. Der Herr Jehova ſteht mir bei, drum werd' ich nicht zu

ſo ſollet ihr gerettet werden. Aber das Volk zeigte ſich ganz gleichgültig gegen dieſen Ruf. Dieſes Thun des Volkes iſt um ſo weniger zu rechtfertigen, da Jehova zu retten im Stande iſt.

Eine kurze Hand iſt bildliche Bezeichnung der Ohnmacht im Hebräiſchen, Arabiſchen und Perſiſchen, wie umgekehrt eine lange Hand Bild der Macht und des Vermögens etwas zu vollbringen. **) Wenn ich dem Meere drohe und gebiete, ſo vertrocknet es, und Ströme verſiegen auf meinen Wink. Sollte der Allmächtige, dem Meere und Ströme gehorchen, wenn er dadurch ſein Volk retten will, zu euerer Rettung zu ſchwach ſein? Eine Anſpielung auf den Durchgang der Iſraeliten durchs rothe Meer unter Moſes, und durch den Jordan unter Joſua. Vergl. Kap. 11, 15. Pſalm 65, 6.

3. Vers. *) Ich bin es, der durch ſeine Macht den Himmel in dunkle Wetterwolken hüllt; und ich ſollte nicht mächtig genug ſein, mein Volk zu retten?

4. Vers. *) In den drei erſten Verſen dieſes Kapitels redete Gott. Von dieſem Verſe an ſpricht ein von Gott geſandter Lehrer, welcher von den Juden die ſchrecklichſten Mißhandlungen erdulden mußte. Das Gemälde, welches von ihm entworfen wird, zeigt uns auf Jeſum von Nazareth. Luc. 18, 31. 32. Matth. 26, 67.

Der hier redende Lehrer hat von Gott „zum Unterricht eine beredſame Zunge bekommen, die den ermüdeten Zuhörer durch mannichfaltige Wendungen in reger Aufmerkſamkeit zu erhalten wußte. Die Reden Jeſu zeichneten ſich durch Verſchiedenheit der Bilder, durch Mannichfaltigkeit der Gleichniſſe und durch Abwechſelung des Vortrags ſo ſehr aus, daß ihm das Volk Tage lang zuhörte, und daß ſelbſt ſeine Feinde bekennen mußten: nie habe ein Menſch, wie er, geredet. Mark. 4, 33. Joh. 7, 46.

Gott weckte an jedem Morgen (da man im heißen Orient den Unterricht ertheilt) oder täglich, dieſem Lehrer das Ohr, daß er als Jünger horte; das iſt: er gab ihm täglich Aufträge an ſein Volk, wie Jeſus von ihm ſagt: „Die Lehre, die ihr hörtet, iſt nicht meine, ſondern des Vaters Lehre, der mich geſandt hat." Joh. 14, 24.

5. Vers. *) Gott macht mir den Erfolg meines Unterrichts bekannt; er ſagt mir, welche Leiden mir von denen bevorſtehen, die ich durch meine Lehre beſſern will; und ich bin bereit, den Kelch dieſer Leiden von ſeiner Hand anzunehmen. Vergl. Pſalm 39, 7. 8.

6. Vers. *) Trotz allen Verfolgungen, die den Diener wirklich trafen, beharrt er geduldig und muthvoll beim Prophetenamte, harrend auf den Beiſtand Jehova's. Von dieſer Weiſſagung redet Jeſus, als er auf ſeiner letzten Reiſe nach Jeruſalem zu ſeinen Jüngern ſprach: „Wir gehen jetzt nach Jeruſalem, wo alles, was die Propheten geſchrieben haben, an ihm in Erfüllung gehen wird; ... da wird er verſpottet, beſchimpft, verſpieen, gegeißelt, gekreuzigt werden." Luk. 18, 31. 32. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung ſiehe Matth. 26, 67. 27, 26. 30.

Schanden. Drum biete ich mein Angeſicht, wie einen Kieſel dar, und weiß, daß ich nicht ſchamroth werde *).

8. Nahe iſt, der Recht mir ſchafft; wer ſtreitet wider mich? Laßt uns zuſammen ſtehen vor Gericht. Wer klagt mich an? er komme her zu mir *).

9. Sieh! der Herr Jehova ſteht mir bei; wer iſt, der mich verdammt? *) Sieh! alle werden ſie veralten wie ein Kleid; die Motte verzehrt ſie **).

10. Wer unter euch den Jehova fürchtet, hör' auf ſeines Dieners Stimme; wer in Finſterniß wandelt, ohne Leuchte, er vertraue auf den Namen Jehova's und verlaſſe ſich auf ſeinen Gott *).

11. Sieh! ihr alle zündet an Feuer, entflammet Brandpfeile! Geht hin in die Glut euers Feuers, und in die Brandpfeile, die ihr brennen machtet! Von meiner Hand geſchieht euch dieß; in Jammer liegt ihr da *).

Der Bart galt immer im Orient als eine Hauptzierde des freien Mannes, und das Raufen deſſelben als die unwürdigſte Behandlung, ſ. **Thevenot's** Reiſen, I S. 57. **Harmers** Beobachtungen über den Orient, II S. 61. III S. 434. ff. Auch das Beſpeien war eine entehrende Beſchimpfung, ſ. V Moſ. 25, 9. IV Moſ. 12, 14. Matth. 26, 67. 27, 32.

7. Vers. *) Ich leide ſtandhaft und handle unerſchrocken, weil ich überzeugt bin, daß ich bei allen Widerſprüchen der Juden das himmliſche Geſchäft, durch meine Lehre die Menſchen zu beſſern und zu beſeligen, unter Gottes Beiſtand glücklich vollenden werde. — Wie einem harten Kieſel hält er ihnen ſein Antlitz entgegen, d. h. alles dieſes Entgegenwirken iſt fruchtlos, ſ. Ez. 3, 9.

8. Vers. *) Die Feinde meiner Lehre mögen mich vor Gericht belangen, und falſche Anklagen gegen mich vorbringen; gelingt es ihnen, von meinen ungerechten Richtern ein Todesurtheil wider mich zu erhalten, ſo iſt Gott, der mir Recht ſchaffet, nahe. Nach wenigen Leidensſtunden, nach einem kurzen Todeskampfe werde ich ſiegreich ins Leben zurückkehren, und meine Feinde beſchämen.

9. Vers. *) Da Gott für mich iſt, warum ſollte ich Menſchen, die mich zum Tode verdammen, fürchten? **) Wer ſind meine Feinde? Was ſind die Richter, die das Todesurtheil über mich ausſprechen? Schwache, ſterbliche, vergängliche Menſchen, die einem alten Kleide, welches die Motten verzehren, gleichen; Menſchen, deren Leiber bald eine Speiſe der Würmer ſein werden. Können ſolche Geſchöpfe den Plan des ewigen Gottes vereiteln? Vergl. Pſalm 101, 27. — Das Bild von dem Kleide, welches altert und welches die Motte frißt, leſen wir auch 51, 8. 6.

10. Vers. *) Der Prophet redet in dieſem Verſe die Juden an, und ſagt: Wer unter euch ein wahrer Verehrer Gottes iſt, und der Lehre ſeines Dieners huldigt, der darf ſich, wie er, in Leiden und Widerwärtigkeit auf den Schutz Gottes verlaſſen, und überzeugt ſein, daß nichts ſeinem Heile ſchaden werde.

11. Vers. *) Das Bild der Finſterniß für Unglück iſt fortgeſetzt. Feuer anzünden und Brandpfeile brennend machen, ſteht bildlich für Anſtalten zum Angriff treffen. Die Brandpfeile, ſonſt gebraucht um Häuſer u. a. in Brand zu ſtecken, ſind hier wie Eph. 6, 16. ſtatt anderer Waffen zum Angriff geſetzt. Ihr übrigen Juden, die ihr nicht an den Diener Gottes glaubet, und durch eigne Mittel euch retten wollet, werdet elend zu Grunde gehen. Ihr gleichet den Reiſenden, die in finſterer Nacht auf gefährlichen Fußſteigen in Felſenbergen wandern, und Fackeln anzünden, um zu ſehen. Der Wind wehet ihre Fackeln aus, daß ſie weniger als zuvor ſehen, am ſchroffen Felſen ſich verwunden, ſtürzen, und mit Schmerzen ringend da liegen, ohne ſich helfen zu können.

Ein paſſendes Bild der Juden nach den Zeiten Chriſti, die durch eine Empörung wider die Römer ſich retten wollten. Ihr Aufſtand endigte ſich mit dem

Das ein und fünfzigſte Kapitel.

Wie Gott dem unfruchtbaren Ehepaar Abraham und Sara eine zahlreiche Nachkommenſchaft verliehen hat, ſo will er das jüdiſche Volk nach ſeiner Gefangenſchaft wieder ſehr zahlreich werden laſſen. Die Juden ſollen die Babylonier, deren Macht vergänglich iſt, nicht fürchten. Der Taumelkelch des zürnenden Gottes wird von ihnen auf die Chaldäer übergehen.

1. Hört auf mich, die ihr nach Tugend ſtrebet, die ihr den Jehova ſuchet *)! Seht auf den Fels, aus dem ihr gehauen, auf die gehöhlte Grube, aus der ihr gegraben ſeyd **).

2. Seht auf Abraham, euern Vater, und auf Sara, die euch gebar! Wie ich ihn einzeln berief, ihn ſegnete und ihn mehrte *).

3. So wird ſich Jehova Zions erbarmen, erbarmen aller ſeiner Trümmer. Er macht ihre Wüſte zu Eden, und ihre Einöde wie einen Garten Gottes; Freude und Wonne wird darin gefunden, Lobgeſang und Pſalmenton *).

4. Vernimm mich, meine Nation, und höre mich, mein Volk! Denn ein Geſetz wird von mir ausgeh'n; und mein Recht will ich zum Licht der Völker gründen *).

5. Nahe iſt mein Heil, meine

Sturze ihres Staats, mit der Zerſtörung Jeruſalems, und mit ihrer Zerſtreuung unter alle Völker.

1. Vers. *) Höret mich, ihr gläubige, tugendhafte Iſraeliten, ihr Verehrer des wahren Gottes! (Ich wiederhole euch die gegebene Verheißung, daß eure ſo ſehr verminderte Nation nach der Rückkehr von Babylon äußerſt zahlreich ſein werde.) Vergl. Kap. 49, an welches ſich dieſes Kapitel anſchließt. **) Sehet auf diejenigen, von welchen die Iſraeliten abſtammen, das iſt, auf Abraham und Sara, wie es der folgende Vers erklärt. Die edle Abkunft von berühmten Eltern vergleichen die Morgenländer mit edlen Erzgängen in Bergwerken. Die Nachkommen ſind das Metall, das aus ſolchen Felſenbergen gehauen und gegraben wird.

2. Vers. *) Ich habe Abraham, ſpricht Gott, einzeln gerufen; er war ein einzelner alter Mann, ohne Kinder, als ich ihn nach Kanaan rief; aber ich machte ihn zum Vater vieler Völker, weil er meiner Verheißung glaubte, daß er es ſein werde, obſchon menſchlicher Weiſe kein Anſchein dazu da war, ſ. 1 Moſ. 12, 2. Ez. 33, 24. So werde ich auch euch Juden nach der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder zu einem zahlreichen Volke machen, wenn ihr meiner Verheißung glaubt, meinem Geſetze treu bleibt, und nicht zu den Götzendienern euch geſellt.

3. Vers. *) Gott wird die Trümmer der trauernden Städte Juda tröſten durch die Zurückkunft ihrer alten Einwohner, welche durch ihren Fleiß das verödete Land in ein Eden, in einen Garten Gottes, in ein irdiſches Paradies verwandeln werden. 1 Moſ. 2, 8.

4. Vers. *) Belehrung und Recht gehen von ihm aus, inſofern (ſ. 2, 3. 42, 4.) der wiederhergeſtellte Cultus wieder aufgerichtet wird, und er iſt, als der allein wahre, ein Licht für die Heiden, ſ. zu 42, 6. Andre verſtehen unter Geſetz das Edikt, wodurch den unterdrückten Juden Recht wiederfährt. Dieſes, den Juden Recht ſchaffende Edikt wird zugleich ein Licht der Völker ſein; die heidniſchen Völker werden dadurch den Gott des Himmels kennen lernen, welchem Cyrus ſeine Siege zuſchrieb. Eſr. 1, 2.

Hülfe ziehet aus; meine Arme
ſchaffen Völkern Recht; auf mich
vertrauen die Länder, und harren
auf meinen Arm *).
6. Hebt auf zum Himmel eure
Augen; und ſchauet unten auf die
Erde! Denn die Himmel werden
vergehen wie ein Rauch, die Erde
wie ein Kleid veralten; und ihre
Bewohner ſterben hin wie eine
Mücke; dagegen bleibet ewig mei-
ne Hülfe, und nie bricht meine
Gerechtigkeit *).
7. Hört mich, die ihr Gerech-
tigkeit kennt, Volk, in deſſen Her-
zen mein Geſetz. Der Menſchen
Schmähen fürchtet nicht, und vor
ihren Läſterungen erbebet nicht *).
8. Denn wie ein Kleid frißt
ſie die Motte, und wie Wolle frißt
die Schabe ſie; dagegen währet
ewig meine Huld, und mein Heil
von Geſchlechte zu Geſchlecht *).
9. Auf, auf, bekleide dich mit
Kraft, Jehova's Arm! Auf, wie
in den Tagen der Vorzeit, den
Geſchlechtern des Alterthums!
Warſt du es nicht, der Rahab
ſtürzte? der den Drachen er-
legt? *).
10. Warſt du es nicht, der
trocknete das Meer, das Gewäſſer

---

5. Vers. *) Der Gedanke von der Ertheilung der Gnadenbezeugungen Gottes iſt weiter ausgeführt. Sobald ſeine Macht ſich zeigt, ſehen die Völker der weiteren Entwickelung derſelben mit geſpannter Erwartung entgegen. Andre legen folgenden Sinn hinein: Cyrus, mein Arm, durch den ich meinem Volke helfe, und unterjochten Völkern Recht verſchaffe, ziehet aus wider die Babylonier, die Tyrannen; und ferne Lande, die ihren Druck fühlen, ſehen mit Sehnſucht ſeinen Siegen, und ihrer Rettung durch mich entgegen. Die fernſten Länder wünſchten unter Cyrus zu ſtehen. Die Jonier und Aeolier baten ihn durch Abgeſandte, als Unterthanen ſie anzunehmen. **Herodot Libr. 1. Cap. 141.**

6. Vers. *) Himmel und Erde mit ihren Bewohnern mögen ſich ändern: Gottes Macht und Güte iſt unveränderlich; ſollte er noch ſo lange zögern; ſo wird er doch gewiß die Chaldäer ſtrafen, und die von ihnen unterdrückten Völker retten. Aehnliche Bilder von der Beſtändigkeit und Unveränderlichkeit Jehova's im Gegenſatz aller geſchaffenen Dinge ſ. 40, 6—8. Pſalm 102, 27. 103, 17. ff. Ueber das Bild vom Rauche ſ. zu Hoſ. 13, 3.; das von der Mücke braucht man ſo auch im Deutſchen.

7. Vers. *) Die in der babyloniſchen Gefangenſchaft lebenden Juden ſollen ſich nicht fürchten vor den Schmähungen der Chaldäer, welche die jüdiſche Religion läſterten, ſondern der Wahrheit und dem Geſetze des wahren Gottes treu bleiben, und nicht durch Furcht zum Götzendienſt ſich verführen laſſen.

8. Vers. *) Die euch drohenden Chaldäer ſind ſterbliche Menſchen, deren Macht bald zernichtet ſein wird; meine Huld, die ihr durch Untreue gegen mein Geſetz verſcherzen würdet, dauert ewig; ich kann zu jeder Zeit euch retten und beglücken.

9. Vers. *) Der Arm Gottes wird, wie eine von ihm verſchiedene Perſon vorgeſtellt, und aufgefordert, ſeine Macht wider die Babylonier zu zeigen, wie er ſie wider die Aegyptier gezeigt hat, als Moſes die Iſraeliten von ihrer Sklaverei befreite, ſ. 43, 16. 17. Die Propheten erinnern oft an dieſe Großthaten Jehova's.

Rahab iſt der alte Name von Aegypten. Siehe die Anm. zu 30, 7. Der Drache oder Krokodill iſt, als darin einheimiſches Thier, ſein Sinnbild, ſ. Ez. 29, 3. 32, 3. Pſ. 74, 13, 14.

Andre Bibelerklärer halten dieſen Vers für eine Anrede an den Sohn Gottes, welcher die Kraft und der Arm Gottes heißt, und die Iſraeliten aus Aegypten befreit habe. Vergl. die Anm. zu Kap. 48, 16.

des großen Meers, der die Tiefen des Meeres zum Wege machte, daß durchzogen die Erlöſeten? *)

11. So ſollen die Befreiten Jehova's zurückkehren wieder, und kommen mit Triumphgeſang nach Zion. Und ſtäte Freude um ihr Haupt: Frohſinn und Wonne müſſen ſie finden, und Gram und Seufzer flieh'n *).

12. Ich, ich bin's, der ſich eurer erbarmt. Wer biſt du, daß du bebſt vor einem Mann, der ſterblich iſt? vor einem Menſchenſohn, der wie Gras dahingegeben wird? *)

13. Daß du Jehova, deinen Schöpfer, vergiſſeſt, der den Himmel ausſpannt und die Erde gründete; daß du zitterſt ohne Unterlaß, den ganzen Tag, vor des Bedrückers Grimm, wie wenn er Verderben zubereitet? Und wo iſt des Bedrückers Grimm? *)

14. Schnell wird entfeſſelt der Gebeugte, und nicht hinſterben zur Grube, und nicht wird mangeln ſein Brod *).

15. Ich bin dein Gott Jehova, der das Meer aufregt, daß brauſen ſeine Wogen. Jehova der Heerſchaaren iſt ſein Name *).

16. Und ich legte meine Worte in deinen Mund, und berge dich im Schatten meiner Hand, indem ich pflanze einen Himmel, und eine Erde gründe, und zu Zion ſpreche: Du biſt mein Volk *).

---

10. Vers. *) Du haſt die Iſraeliten trocknen Fußes durch das rothe Meer geführt. II Moſ. 14, 22. Sollteſt du die Juden nicht eben ſo wunderbar aus der babyloniſchen Gefangenſchaft retten?

11. Vers. *) Ja die gefangenen Juden werden von Gott befreit, in ihr Vaterland zurückgebracht, und wieder ein glückliches Volk werden. Vergl. Kap. 35, 11., wo dieſer Vers mit denſelben Worten ſteht.

12. Vers. *) Wie möget ihr Juden, denen Gott Schutz und Troſt zugeſichert hat, ſterbliche Menſchen, wie die Chaldäer ſind, ſo ſehr fürchten?

13. Vers. *) Warum erinnerſt du dich nicht, daß du unter dem Schutze Gottes, des allmächtigen Weltſchöpfers, ſteheſt? Warum zitterſt du vor dem Grimme der chaldäiſchen Tyrannen, deren Macht bald ein Ende nehmen wird, ſo daß du ſtaunend fragen wirſt: „Wo iſt des Bedrückers Grimm?“ Er iſt dahin, verſchwunden.

14. Vers. *) Mit dem Chaldäer iſt's aus: bald werden daher die Juden aus ihrer Gefangenſchaft entlaſſen werden. Sie werden mit Gefeſſelten im Kerker verglichen, die ſo geſchloſſen ſind, daß ſie ſich nicht aufrichten können. Vgl. K. 49, 9.

15. Vers. *) Ich, der die Meereswogen bändigen kann, werde auch die Chaldäer bändigen können, daß ſie ihren Raub entlaſſen.

16. Vers. *) Ich habe dir meine Verheißungen bekannt gemacht, mein Volk! ich werde eure Nation ſicher vor dem Untergange bewahren, ſchützen und erhalten, und die Juden als mein eigenthümliches Volk von neuem glücklich machen.

Der Untergang eines Staats wird von hebräiſchen Dichtern als Untergang des Himmels und der Erde geſchildert. Die eines neuen Staats iſt ihnen Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde. S. Kap. 65, 17.

Einige Erklärer nehmen an, daß in dieſem Verſe unſer Prophet angeredet werde, oder der große Lehrer, dem Gott Kap. 49, 2. mit denſelben Worten ſeinen Schutz zuſicherte, bis er einen neuen Himmel und eine neue Erde, oder das neue Gottesreich, die chriſtliche Religion, gegründet, und das neue Zion zu ſeinem Volke gebildet haben würde. In dieſem Sinne überſetzt die Vulgata: „Ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt, und dich im Schatten meiner Hand beſchützt, daß

17. Erwach, erwach, ſteh auf, Jeruſalem! die du trankeſt, aus Jehova's Hand den Becher ſeines Zorns, den Taumelbecher des Taumels getrunken haſt, ausgeſchlürft *).

18. Da war Keiner, der ſie leitet, von allen Söhnen, die ſie geboren hatte; niemand, der ihre Hand ergreift von allen Söhnen, die ſie groß gezogen *).

19. Die zwei Dinge trafen dich, wer trägt Leid um dich? Verheerung und Verderben, Hungersnoth und Schwerdt; mit wem ſoll ich dich tröſten *)?

20. Deine Kinder lagen ohnmächtig an allen Straßenecken, wie ein Hirſch im Netz, die da voll vom Zorn Jehova's, von deines Gottes Drohungen *).

21. Drum höre dieß, Be-

---

du den Himmel pflanzeſt, die Erde gründeſt, und zu Sion ſprecheſt: Mein Volk biſt du. Vergl. Kap. 66, 22.

Muß nicht ſtatt לנטע, befeſtigen, pflanzen, לנטות, ausſpannen, wie V. 13. (Vergl. Kap. 40, 22. 42, 5. 44, 24. 45, 12.) geleſen werden, welches auch der Syrer an dieſer Stelle hat; ſo iſt das Bild entlehnt vom Befeſtigen eines Zeltes durch Pflöcke, in die Erde geſchlagen, an denen es feſtgebunden wird, oder von der Befeſtigung der Tapete des Himmels an die Erde, über welche es gleichſam ausgeſpannt erſcheint.

17. Vers. *) Erhole dich von deinen betäubenden Schmerzen, o Jeruſalem! Deine Leidenszeit iſt vorüber; du darfſt wieder frohen Muthes ſein.

Der Zuſtand eines Menſchen, der durch ſchwere Leiden ganz verwirrt und betrübt iſt, wird von hebräiſchen Dichtern mit dem Zuſtande eines Trunkenen verglichen, dem wider ſeinen Willen ein Taumelkelch, oder ein Becher ſtarken berauſchenden Weins iſt dargereicht und eingezwungen worden. Vergl. Pſ. 125, 9. Jerem. 25, 15. 49, 12. 51, 7. Klagl. 4, 21. Obad. 16. Ez. 23, 31. ff. Der Berauſchte taumelt hin und her, fällt ſich wund, wird ſinnlos, wälzt ſich auf den Straßen, ohne ſich helfen zu können, und iſt den Vorübergehenden zum Geſpötte, bis er von ſeinem Rauſche und Taumel erwacht.

Unter dieſem Bilde erſcheint hier Jeruſalem, oder der jüdiſche Staat, und zwar unter dem Bilde einer betrunkenen Frau, die den Taumelkelch des zürnenden Gottes bis auf die Hefe ausgetrunken hat, und der Prophet fordert ſie auf, von ihrem Rauſche zu erwachen, und von der Erde aufzuſtehen.

18. Vers. *) Es war den Juden, während des babyloniſchen Exils, unmöglich, zur Wiederherſtellung ihres Staats nur einen Verſuch zu machen, oder ihren traurigen Zuſtand ſich zu erleichtern. Der Dichter ſagt: Niemand leitet die betrunkene und taumelnde Mutter Jeruſalem an der Hand, niemand von allen Söhnen, die ſie geboren und groß gezogen hat. Städte und Staaten werden als Mütter ihrer Einwohner vorgeſtellt.

19. Vers. *) Es traf dich Beides, zweierlei Unglücksfälle, nämlich Verwüſtung und Untergang, die das Land und den Staat, Hunger und Schwerdt, die das Volk betrafen. Andere meinen, unter dem Zweierlei ſei gemeint das Unglück ſelbſt, und der traurige Umſtand, daß niemand von den Bürgern helfen und retten konnte.

Bei der Zerſtörung Jeruſalems durch die Chaldäer war die Hungersnoth in der belagerten Stadt aufs höchſte geſtiegen, und das Schwerdt der Sieger würgte alles nieder, was einigen Widerſtand hätte leiſten können. Die Söhne des jüdiſchen Königs wurden vor ſeinen Augen geſchlachtet, ſeine Augen geblendet, und man führte ihn in Ketten nach Babel. II Kön. 25, 3. 7. Klagl. 4, 4—10. Mit wem ſoll ich dich tröſten d. h. wir hatten keinen Troſt für dich bei ſo vielen Unglücksfällen.

20. Vers. *) Deine Söhne, die dich an der Hand leiten ſollten, ſind ſelbſt vom Taumelkelche der zürnenden Gottheit berauſcht; deine Bürger, welche dich

drängte! du Trunkene, doch nicht vom Weine *)!

22. So ſpricht dein Herr Jehova, und dein Gott, der ſein Volk rächt: Sieh! ich nehme dir den Taumelbecher aus deiner Hand, den Kelchbecher meines Zorns, du ſollſt ihn nicht trinken mehr *).

23. Und ich geb' ihn in die Hand derer, die dich in Jammer ſtürzten, die zu dir ſagten: Lege dich zur Erde, daß wir über dich ſchreiten; ſo daß du macheſt deinen Leib dem Boden und der Straße gleich den drüber Schreitenden *).

Das zwei und fünfzigſte Kapitel.

Die Juden werden aus der Gewalt der Chaldäer, von denen ſie ohne Urſache ſind unterdrückt worden, bald befreiet werden. Ein Diener Gottes wird viele Völker entſündigen, und heidniſche Könige werden ſeiner Lehre huldigen.

1. Auf, Zion! auf! bekleide dich mit deinem Prachtgewande;

retten ſollten, ſind von der Größe ihres Elends überwältigt: ſie gleichen den Trunkenen, die auf der Straße liegen, und in den Gaſſenrinnen ſich herumwälzen, ohne aufſtehen zu können. Sie gleichen einem Hirſch im Netz, ohne Kraft, ſich zu bewegen, ohne des Gebrauchs ſeiner Glieder mächtig zu ſein, oder einer Gazelle, die mit den Füßen unaufhörlich ſtampft und ſchlägt, um aus dem Netze, worin ſie ſich gefangen hat, loszukommen.

21. Vers. *) Vernimm die glückliche Aenderung deines Schickſals, o Jeruſalem, die du, vom Taumelkelche Gottes noch trunken, von Schmerz und Furcht noch betäubt biſt!

Die von V. 17—22. fortgeführte Allegorie findet man auch bei Plato, de legibus I. gegen das Ende, wo er ſchreibt: „Geſetzt, die Gottheit hätte den Men„ſchen einen Furcht erregenden Zaubertrank gereicht: je mehr er davon tränke, „deſto elender würde er bei jedem Zuge, und fürchtete ſich vor Allem, was gegen„wärtig und zukünftig iſt. Zuletzt unterläge er, auch als der beherzteſte Mann, „ganz der Furcht, bis er endlich, wie vom Rauſch erwacht, wieder zu ſich ſelbſt „käme."

22. Vers. *) Deine Leidenszeit iſt am Ende. Du ſollſt nicht mehr von mir geſtraft werden. Jehova nimmt den Becher derjenigen, welche zuletzt trank, aus der Hand, zum Zeichen, daß ſie nicht mehr daraus trinken ſoll und um Andere daraus trinken zu laſſen.

23. Vers. *) Jetzt will ich die Chaldäer ſtrafen, welche dich ſo grauſam und verächtlich behandelt haben.

Die tiefe Erniedrigung des jüdiſchen Volks wird unter dem Bilde einer vornehmen Frau beſchrieben, die ſich auf die Erde legen muß, daß jedermann über ſie hinüber gehen, und ihr den Fuß auf den Rücken ſetzen darf. Die orientaliſchen Sieger erlaubten ſich ſolche Handlungen gegen die überwundenen Könige und Völker. Joſua ließ die Oberſten ſeiner Krieger auf die Hälſe der beſiegten Könige treten und der Perſiſche Monarch Sapor den Römiſchen Kaiſer Valerian, den er durch Verrätherei gefangen bekam, ſo oft ſich bücken und ſeinen Rücken hinhalten, als er einen Wagen oder ein Pferd beſtieg. Lactantius de mort. persecutor. Cap. V. Vergl. Joſ. 10, 24., wo die Hauptleute der Iſraeliten ihre Füße auf die Hälſe der beſiegten Könige ſetzten.

zieh an dein Feierkleid, Jeruſalem,
du Stadt des Heiligen! Denn
nicht wird fürder in dich hinein-
kommen ein Unbeſchnittener und
ein Unreiner *).
2. Entſchüttle dich des Staubs,
ſteh auf, gefangen Volk, Jeruſa-
lem! Löſe dir die Feſſeln deines
Halſes, Gefangenſchaft, Volk
Zions *)!
3. Denn ſo ſpricht Jehova:
Umſonſt ſeid ihr verkauft, und
nicht für Geld werdet ihr erlöst
werden *).
4. Denn ſo ſpricht der Herr,
Jehova: Nach Aegypten zog hin-
ab mein Volk im Anfang, nur zu-
weilen, und Aſſur unterdrückte es
um Nichts *).
5. Und nun was habe ich denn
hier, ſpricht Jehova, daß hinge-
rafft wird ohne Urſache mein
Volk *)? Seine Fürſten jam-
mern, ſpricht Jehova; mein Na-
me wird geläſtert ohne Unterlaß
den ganzen Tag **).
6. Drum ſoll mein Volk mei-
nen Namen kennen lernen; drum

---

1. Vers. *) Jeruſalem, das wieder unter dem Bilde eines Weibes dargeſtellt wird, ſoll nicht mehr betäubt auf der Erde liegend, im Trauergewande mit Staub auf dem Haupte über den Verluſt ſeiner Bürger weinen; es ſoll vom Taumel ſeines Kummers erwachen, von der Erde aufſtehen, im Feierkleide über die Rückkehr ſeiner Kinder jauchzen, und überzeugt ſein, daß keine heidniſchen Feinde ſein Heiligthum mehr betreten und entweihen werden. S. Kap. 3, 26. und Ez. 44, 9. Zach. 14, 20. Apoc. 21, 27. — Auf der Vorhaut ruhet die Idee des Unreinen und Profanen, denn die Beſchneidung iſt das Zeichen des Geheiligtſeins, II Moſ. 19, 6.

2. Vers. *) Das Volk ſoll den Staub abſchütteln, aufſtehen und ſich der Feſſeln entledigen. Es iſt liegend oder ſitzend gedacht als Erniedrigtes oder aus Trauer. שְׁבִי, welches gewöhnlich durch: ſetze dich überſetzt wird, iſt durch Gefangene zu überſetzen und als Sammlungsbegriff zu faſſen, wozu der Parallelismus nöthigt. Ueber das Uebrige ſ. zu 1, 8.

3. Vers. *) Die Juden, welche in der babyloniſchen Gefangenſchaft ſchmachteten, waren gleichſam den Chaldäern von Gott verkauft, aber nicht für einen Kaufpreis, die Käufer haben alſo kein Recht an euch. Gott that es nicht um ſeines Vortheils willen, wie ein mit Schulden belaſteter Vater ſeine Kinder verkauft (Kap. 50, 1.), ſondern wegen ihrer Sünden, die ſie in der Gefangenſchaft beſſern ſollten. Jetzt ſollen die Juden wieder frei werden; aber nicht wie Sklaven, die man loskauft, ſondern Cyrus ſoll ſie ohne Löſegeld entlaſſen. Vergl. Kap. 45, 13. 50, 1. Pſ. 44, 13.

4. Vers. *) Einſt unterdrückten die Aegypter ohne Urſache mein Volk, das mit ſeinen Heerden nach Aegypten gezogen war, und nach dem Rechte der Gaſtfreundſchaft von ihnen hätte geſchützt und liebreich behandelt werden müſſen. (Um dieſer Ungerechtigkeit willen ſtrafte ich die Aegypter mit dem Untergange ihres Königs und ihrer ganzen Kriegsmacht im rothen Meere.) Die aſſyriſchen Könige Tiglath-Pileſſer, Salmanaſſer und Sanherib unterdrückten ohne Urſache mein Volk, da ſie das Reich Iſrael zerſtörten, und das Reich Juda ängſtigten, ſtatt ihm beizuſtehen. (Um dieſer Ungerechtigkeit willen zernichtete ich unter Sanherib durch eine wunderbare Niederlage ihre Kriegsmacht. Kap. 37, 36.)

5. Vers. *) Wie ſoll ich nun gar mit den Chaldäern verfahren, die ohne Urſache mein Volk weit mehr unterdrückt, und in die Gefangenſchaft geſchleppt haben? **) Mit wildem Stolze rühmen ſich die Tyrannen meines Volks ihrer Macht, und läſtern mich als ein ſchwaches Götterweſen, dem es an Macht fehle, ſein Volk aus ihrer Gewalt zu befreien.

an jenem Tag, denn ich bin es, der ſprach: ſieh da bin ich *).

7. Wie lieblich ſind auf dem Gebirg des Boten Füße, der Glück verkündigt, der gute Botſchaft bringt, der Heil verkündigt, und der zu Zion ſpricht: Es herrſcht dein Gott *).

8. Stimme deiner Wächter! Sie erheben die Stimme, jubeln auf zumal; denn Aug' an Auge ſchauen ſie, wie Jehova nach Zion wiederkehrt *).

9. Frohlocket, jauchzet insgeſammt, ihr Trümmer von Jeruſalem; denn Jehova hat ſein Volk getröſtet, und Jeruſalem befreit *).

10. Jehova entblößt ſeinen heiligen Arm vor aller Nationen Augen; und es ſah'n alle Enden der Erde unſers Gottes Hülfe *).

11. Entfernt, entfernt euch, ziehet aus von dannen, rührt nichts Unreines an, zieht aus ihrem Schooſe, reinigt euch, die ihr tragen ſollt die Geräthe Jehova's *)!

Statt יהילילו, ſie heulen, haben fünf Handſchriften und der Chaldäer יהללו, ſie rühmen ſich.

6. Vers. *) Wenn ich die chaldäiſche Monarchie, wo man meinen Namen läſtert, zerſtöre und mein Volk befreie, ſo wird es meine Macht kennen lernen, und in der That erfahren, daß ich geredet, daß ich, der Allmachtige, ſeine Rettung ihm verheißen habe. Ich komme, meine Strafgerichte an den Chaldäern zu vollziehen, und mein Volk zu befreien.

7. Vers. *) Der Prophet, von der Rettung überzeugt, ſieht ſie im Geiſte wirklich geſchehen. Wie erwünſcht iſt die Nachricht, daß Gott ſich als Herrſcher des Weltalls gezeigt, die Chaldäer beſiegt, und ſein Volk befreiet hat! Da Jeruſalem mit Bergen umgeben iſt, ſo mußte der Bote, welcher die erwartete Nachricht von der Befreiung der Juden brachte, zuerſt auf dem Gebirge geſehen werden. Die Füße des Boten ſind hauptſächlich thätiges Glied, und werden daher vorzugsweiſe genannt, ſ. Nah. 2, 1. Apoſtelg. 5, 9. vergl. Röm. 10, 15., wo Paulus dieſe Worte auf die frohe Nachricht von der Erlöſung aller Völker durch Jeſum anwendet.

8. Vers. *) Die Wächter Zions ſehen ſchon von ihren Thürmen Gott an der Spitze ſeines Volks (V. 12.) in ſeinen Wohnſitz, den er verlaſſen hatte, zurückkehren, und ſie rufen alle jauchzend dieſe frohe Nachricht aus, und machen ſie in der Stadt bekannt. Wenn unſern Städten ein feſtlicher Zug ſich nähert, ſo wird es durch Läutung aller Glocken bekannt gemacht; im Orient, wo man keine Glocken hat, geſchieht es durch Wächter, die von ihren Thürmen rufen, wie noch heutiges Tags überall im Orient von den Mohamedanern deren Feſttage und Gebetſtunden von den Thürmen ausgerufen und angekündigt werden.

9. Vers. *) Der Jubel der rufenden Wächter und des jauchzenden Volks hallt in den zerfallenen Paläſten Jeruſalems wieder, und der Prophet fordert ſie auf, in den allgemeinen Jubel einzuſtimmen, und die Befreiung Jeruſalems mit zu feiern.

10. Vers. *) Durch den Sturz der mächtigen Monarchie der Chaldäer zeigte Gott vor allen Völkern ſeine Macht, und die entfernteſten heidniſchen Lande ſahen, wie wunderbar uns Gott errettete. — Jehova's Arm, früher verhüllt und unſichtbar, iſt jetzt entblößt.

11. Vers. *) Verlaſſet Babylon, verlaſſet das heidniſche unreine Land, ſuchet alle Berührung mit den Heiden zu vermeiden, um euch nicht zu verunreinigen, und ihr Prieſter und Leviten, die ihr die Tempelgeräthe traget, reiniget euch, um die heiligen Gefäße nach Jeruſalem zurück zu bringen. Vergl. Kap. 48, 20. — Die Reinigung beſtand im Waſchen des Körpers, III Moſ. 8, 6., im Scheeren des Haares und Walken der Kleider, IV Moſ. 8, 6. 7.

12. Doch bebend ſollt ihr nicht von dannen zieh'n und nicht fliehend wandern. Denn vor euch geht Jehova her, und euern Zug beſchließt Jſraels Gott *).

13. a) Sieh; glücklich wird mein Knecht;

Der Prophet weiſſaget hier, daß die Tempelgeräthe von Jeruſalem nach Babylon durch die ſiegenden Chaldäer geſchleppt, und daß ſie durch Cyrus den Juden wieder zurückgeſtellt werden ſollen. Sieh die Erfüllung dieſer Weiſſagung Esr. 1, 7.

Der Apoſtel Paulus II Corinth. 6, 17. gebraucht dieſe Stelle als Ermahnung an Chriſten, an dem Götzendienſte keinen Antheil zu nehmen.

12. Vers. *) Aber ihr werdet nicht, als fliehende Sklaven, von Babylon zitternd wegeilen, wie ihr aus Aegypten, da Pharao euch nacheilte, geflohen ſeid, II Moſ. 12, 33. V Moſ. 16, 3.; ſondern ihr werdet mit voller Sicherheit euern Rückzug antreten, ohne daß euch Jemand beunruhigen wird; Gott wird gleichſam ſelbſt vor euch herziehen, und euern Rücken decken, daß niemand euch wird ſchaden können. Eine Anſpielung auf die Feuer- und Wolkenſäule, als Sinnbild der ſchützenden Gottheit, die beim Auszuge aus Aegypten vor den Jſraeliten herging, und ſich hinter ſie ſtellte, als Pharao ſie angreifen wollte. II Moſ. 14, 19.

13. Vers. a) 13. V. — 53, 12. enthält einen beſondern Abſchnitt. Im Vorhergehenden hatte Gott den bedrängten Juden die Erlöſung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft durch Cyrus zugeſichert. Jetzt ſichert er dem unglücklichen Menſchengeſchlechte die Erlöſung aus der Sklaverei des Irrthums, der Sünde und des Todes durch Jeſum zu. Dieſer Knecht Gottes ſoll die tiefſte Erniedrigung, die ſchwerſten Leiden, und den ſchmählichſten Tod dulden, um die Sünden ſeines Volks zu verſöhnen. Aber er wird nach ſeinem Tode mit Ehre und Ruhm gekrönt werden, und zahlloſe Völker werden ſeine Lehre annehmen.

Daß der Prophet hier vom Meſſias weiſſage, wird im N. T. wiederholt ausgeſprochen, ſ. Luc. 22, 37. 15, 28. Joh. 12, 38. Röm. 10,16. I Petr. 2, 22. 25. Apoſtelg. 8, 28—35. Matth. 8, 17., in der chriſtlichen Kirche von jeher faſt allgemein gelehrt und haben auch die alten jüdiſchen Rabbinen, z. B. der Verfaſſer des Targum Jonathan, eingeſtanden. Wenn neuere Rabbinen und proteſtantiſche Gelehrte unter dem leidenden und nachher verherrlichten Knechte Gottes entweder den Hiskias, oder Joſias, oder Jeſaias, oder Jeremias, oder Ezechiel, oder Esra, oder das jüdiſche Volk verſtehen wollen: ſo darf man nur die Weiſſagung leſen, um überzeugt zu werden, daß ſie von ihnen nicht handeln könne. In der ganzen uns bekannten Geſchichte findet ſich keine Perſon, von welcher alle einzelnen Angaben unſerer Weiſſagung, wenn ſie gewiſſenhaft erwogen werden, ungezwungen erklärt werden könnte, als Jeſus von Nazareth, der Gekreuzigte. — Das jüdiſche Volk verſtanden unter dem Knechte Gottes ſchon die Juden, mit denen Origenes disputirte (contr. Cels. I. S. 42.), die jüdiſchen Erklärer Aben Esra, Jarchi, David Kimchi, Abarbanel, Salomo Ben Melech, ſo wie auch die Dogmatiker und Polemiker der Juden und viele proteſtantiſche Gelehrte der neueſten Zeit. Man meinte, das jüdiſche Volk ſtehe hier im Gegenſatz zu den übrigen Völkern, die 53, 1—10. das reuige Geſtändniß ablegen, daß ſie Jſrael verkannt hatten und erſt jetzt überzeugt würden, wie es für ihre Sünden gelitten habe. V. 11. 12. rede Jehova, der das von den Völkern Geſagte beſtätige. Nun ſteht der Ausdruck „Knecht Jehova's“ allerdings bisweilen vom jüdiſchen Volke, und es werden jenem heidniſche Völker entgegengeſetzt: aber etwas ungewöhnliches iſt es jedenfalls, die heidniſchen Volker ſprechend anzuführen. Einen guten Sinn erhält durch die meſſianiſche Beziehung auch die Anbetung der Könige, die Theillung der Beute u. a., das natürlich, wie dergleichen Angaben in Weiſſagungen gewöhnlich, im geiſtigen Sinne zu faſſen iſt. Man ſagt dagegen: der Ausdruck „Knecht Gottes“ komme niemals vom Meſſias vor: aber doch von Propheten ſehr oft, und da hier überhaupt von dem Verhältniß des Meſſias als Menſch die Rede iſt, ſo erſcheint der Ausdruck hier ganz paſſend. Man erwidert ferner dagegen, die Idee eines leidenden Meſſias ſei dem A. T. fremd: aber wie oft iſt von ſeiner Verkennung, wie oft von ſeiner Verſtocktheit die Rede, und läßt nicht gerade die Er-

Knecht; hoch und groß und ſehr
erhaben wird er ſeyn *).
14. So wie viele über dich
ſtaunen; alſo iſt mehr entſtellt ſein
Anſeh'n, als irgend eines Man-
nes, und ſein Antlitz, als der
Menſchenkinder *):
15. So wird er viele Völker
beſprengen *); es werden Köni-
ge vor ihm verſchließen ihren

---

löſung und die Begründung glücklicher Zeiten die Idee eines leidenden Meſſias vorausſetzen als ein Grundbeſtandtheil der meſſianiſchen Hoffnungen. Die Einwendung, daß die Leiden, das Verachtetſein u. a. als vergangen geſchildert werden, hätte man nicht vorbringen ſollen, da bekanntlich dieſe Darſtellungsweiſe in der Prophetenſprache ſehr beliebt iſt. Auch kann es nicht befremden, daß in dem, was unſerm Abſchnitte vorangeht und darauf folgt, von der Wiederherſtellung des Staats nach dem Exil gehandelt: da ſolche Abſprünge von künftigen glücklichen Zeiten auf das Meſſiasreich ſehr gewöhnlich bei den Propheten vorkommen. Wie vortrefflich alles Einzelne paßt, wenn der Abſchnitt auf den Meſſias bezogen wird, wird die Erklärung zeigen.

13. Vers. *) Durch das Wort „Sieh" wird, wie gewöhnlich, der Leſer aufgefordert, auf das folgende, als etwas neues und ſehr wichtiges, beſonders zu achten. ישכיל überſetzen die LXX und Vulgata: intelliget, richtiger der Chaldäer durch prospere aget: indeß ſtehen die beiden Begriffe „weiſe ſein" und „fromm ſein" oft nebeneinander, ſowie ſie denn nicht füglich getrennt werden können. Der Knecht wird glücklich in Beziehung auf das ihm übertragene Geſchäft. Gott nennt den Knecht den ſeinigen, inſofern er mit der Vollziehung ſeines Willens beauftragt iſt; auch Moſes und die Propheten werden in dieſer Hinſicht ſo genannt. Die Worte „hoch, groß, ſehr erhaben wird er ſein" dienen zur näheren Erläuterung des Vorhergehenden, ſie zeigen an, in wie fern der Knecht Gottes glücklich wird.

14. Vers. *) In demſelben Grade, als ſich viele über ihn, den Unglücklichen, entſetzten, ſo ſehr iſt ſein Aeußeres entſtellt, und zwar entſtellter als irgend eine Menſchengeſtalt, ſo daß zu jenem Entſetzen der vollgültigſte Grund vorhanden iſt. — Die Vielen ſind nach V. 15. Heiden. Statt „über dich" ſollte es heißen „über ihn", welche Verwechslung der Perſon in der Prophetenſprache oft vorkommt, ſ. 42, 20. Der Chaldäer, Syrer und Saadias überſetzen, als ob hier das Suffix der dritten Perſon ſtände. Das מִן drückt hier den Comparativ aus. Der Knecht iſt zunächſt mit einem Manne in Vergleich geſtellt, ohne Zweifel, weil er ſelbſt ein ſolcher war; dann aber mit den Menſchenkindern überhaupt, wodurch angedeutet wird, daß überhaupt nie ein Menſch ſo ſehr entſtellt war, wie er.

Auf den Meſſias bezogen, können die Worte den Sinn haben: Wie während ſeines dreijährigen Predigtamtes viele Juden, welche die Lehre Jeſu hörten und ſeine Wunder ſahen, über ihn ſtaunten; ſo wird ſein Antlitz, und ſeine Geſtalt während ſeines Leidens ſo entſtellt werden, daß er kaum einem Menſchen gleichen wird. Seht einen Menſchen! rief der heidniſche Richter Pilatus dem wüthenden Pöbel der Juden zu, als er ihnen Jeſum vorführte, nachdem ſein Angeſicht mit Fäuſten geſchlagen, und mit Speichel beladen, ſein Haupt mit Dornen gekrönt, und ſein Leib von Geißeln zerfleiſcht war. Joh. 19, 6.

15. Vers. *) Durch כֵּן (ſo) wird auch noch das erſte Versglied d. V. mit dem erſten des V. 14. in Vergleich geſtellt. In dem Grade als ſie über ihn ſich entſetzen, in demſelben wird er ſich ihrer erbarmen, indem er ſie entſündigt. Wir haben יַזֶּה mit dem Syrer, der Vulgata und mit den meiſten älteren Erklärern durch Beſprengen überſetzt, welches, nach dem Gebrauche des A. T., die äußere Reinigung bildlich für die innere zu ſetzen, hier für entſündigen ſteht. Die LXX gaben das Wort durch θαυμάσονται, wahrſcheinlich ישא leſend, oder vielmehr das ihnen dunkle יַזֶּה ſo auffaſſend. Andere faßten das Wort in der Bedeutung des entſprechenden arabiſchen: frohlocken. Es iſt indeß kein Grund vorhanden, von der

Mund, denn was ihnen nie er⸗zählt ward, werden ſie ſehen, und was ſie nicht gehört, werden ſie vernehmen **).

Das drei und fünfzigſte Kapitel.

Ein großer Geſandter Gottes wird von der jüdiſchen Nation, die äu⸗ßerliches Anſehen an ihm vermiſſet, verworfen, gemißhandelt und getödtet werden. Nachdem er für die Sünden ſeines Volks geſtor⸗ben iſt, wird er zum neuen Leben erſtehen, und zahlloſe Anhänger gewinnen.

1. Wer glaubet unſrer Bot⸗ſchaft, und der Arm Jehova's, wem ward er kund *)?

2. Er wuchs wie ein Sproſſe vor ihm auf; wie ein Sproß aus dürrem Lande. Nicht Geſtalt hat⸗

---

alten Erklärung, womit die gewöhnliche Bedeutung des hebräiſchen Wortes über⸗einſtimmt, abzugehen. In den Zuſammenhang paßt ſie gut: nur muß man, wie oft in ähnlichen Fällen, weniger den Begriff des Beſprengens, als vielmehr den des Reinigens, Entſündigens, welche beiden Begriffe hier natürlich in einander fließen, feſthalten. Statt Reinigen, ſteht im Grundtexte beſprengen, wodurch an⸗geſpielt wird auf die Art, wie bei den Juden die Sünden verſöhnt wurden. Der Prieſter ſprengte ſiebenmal vom Blute des Verſöhnopfers gegen das Heiligthum. III Moſ. 4, 6. 17. So wurden auch die Leviten durch Beſprengung mit dem Reinigungswaſſer entſündiget. IV Moſ. 8, 7. Als ein ſolcher, die Menſchheit durch Beſprengung mit ſeinem Blute entſündigender, Prieſter wird Jeſus darge⸗ſtellt. Hebr. 12, 24. I Petr. 1, 2. **) Dem von ſeinem Volke verachteten Knecht werden ſelbſt Könige Ehrerbietung und Bewunderung als einem göttlichen Lehrer bezeugen; weil ſie, die zuvor nichts von einem verheißenen Meſſias gehört hatten, über die Wunder und Lehren der Apoſtel ſtaunen, und dadurch von der göttlichen Sendung des Knechts ſich überzeugen werden. Das Schweigen vor an⸗dern iſt Zeichen der Ehrfurcht. Hiob 29, 9—11. 40, 4. B. d. Weish. 8, 12. Vergl. Röm. 15, 21., wo Paulus dieſe Stelle von der Bekehrung der Heiden erklärt. Das von dem Knechte Jehova's in dieſem Verſe Ausgeſagte paßt nur für den Meſſias. Weder von den Propheten, inſofern ſie von ihren Volksgenoſſen zu leiden hatten und ſich für dieſelben aufopferten, noch auch von dem jüdiſchen Volke, inſofern es von Heidenvölkern gemißhandelt wurde, kann geſagt werden, daß dadurch dieſe entſündigt worden ſeien. Eine ſolche Theilnahme an dem Heile der Menſchen bethätigte nur Jeſus Chriſtus, und zwar durch ſeinen Verſöhnungs⸗tod. Auch der Eindruck, den dieſe Aufopferung nicht bloß auf das Volk, ſondern auch auf die Großen der Erde, auf die Könige, deren Anſehen im Orient an Gött⸗liches grenzt, macht, die ehrfurchtsvolle tiefe Verehrung, die ſie dem Knechte Got⸗tes erweiſen, zeigt, daß unter dieſem kein gewöhnlicher Menſch verſtanden werden kann. Auch die Worte: was ihnen nie erzählt ward, werden ſie ſehen, und was ſie nicht gehört, werden ſie vernehmen, können hier nicht füglich, wie wohl ſonſt oft, als Hyperbeln gefaßt werden, ſondern ſie ſind im eigentlichen Sinne zu neh⸗men: nur dann erſcheint es natürlich, daß insbeſondere Könige mit Verehrung er⸗füllt ſind.

1. Vers. *) Aber Unglauben ſetzte man entgegen dieſer unſerer Botſchaft und den Wundern, die Jehova zu ihrer Beglaubigung wirkte. Man legt nach der meſſianiſchen Deutung den Sinn in die Stelle: Die Botſchaft iſt diejenige, welche der Prophet 52, 13. 14. 15. mitgetheilt hat; ſie iſt von der höchſten Wich⸗tigkeit und der ſorgfältigſten Beachtung werth: dennoch bleibt ſie mit den Wun⸗dern, die zu ihrer Beglaubigung gewirkt werden, unberückſichtigt. Der Prophet

te er und nicht Schönheit, daß wir auf ihn ſchauten, und kein Anſeh'n, daß wir an ihm Gefallen hätten *).

3. Verachtet, und verlaſſen von Menſchen! Ein Mann mit Schmerzen beladen und wohl kennend Krankheit! Wie einer, vor dem man verhüllt das Angeſicht; verachtet, und nicht achten wir ſein *).

4. Aber unſere Krankheiten, er trug ſie, und unſere Schmerzen lud er auf ſich; wir aber achte-

---

kann darum nicht umhin, ſeinen Schmerz darüber zu erkennen zu geben, indem er ausruft: Wie wenige Juden glauben meine Weiſſagung von den Schickſalen ihres Meſſias: Wie wenige glauben an ſeine göttliche Sendung, die er durch ſo viele und auffallende Wunder beſtätiget, daß der durch ihn wirkende Arm Gottes von jedermann ſollte wahrgenommen werden! Vergl. Kap. 51, 9.

Wenn der Evangeliſt Johannes ſich verwundert, daß nach ſo großen Wundern die Juden an Jeſus nicht glaubten; ſo ſchreibt er: es ſei geſchehen, damit dieſe Weiſſagung, die er wörtlich anführt, in Erfüllung ginge. Joh. 12, 38. Eben ſo Paulus Röm. 10, 16.

2. Vers. *) Er wächſt vor Gott auf, wie ein Zweig von einem abgehauenen Stamme, deſſen Wurzeln nicht in einem gewäſſerten Boden, wo die Gewächſe gedeihen, ſondern in einem dürren Erdreiche ſtecken, ſo daß niemand erwarten durfte, dieſer ſchwache Zweig würde zu einem großen, das Land beſchattenden, Baume werden. Durch לפניו (vor ihm), welches auf Jehova zurückgeht, wird dieſer Vers an den vorhergehenden angeſchloſſen und drückt den Gedanken aus, daß auf jenen Sproß Jehova ſein beſonderes Augenmerk gerichtet habe. Die beiden Worte יוֹנֵק (Sprößling, ein von der Wurzel ausgeſchlagenes Reis, gleichſam ein Säugling, der die Nahrung noch von der Mutter zieht) und שֹׁרֶשׁ (eine aus dem Boden hervorkommende Wurzel, Abkömmling vom Stamme) drücken hier denſelben Begriff aus. Unter dem Bilde eines Baumes wird bei den Orientalen ſehr gewöhnlich der Menſch dargeſtellt und ſo bezeichnet der Sproß hier den heranwachſenden Knecht Gottes. Der Sproß iſt aus dürrem Lande, er hat in waſſerloſem Lande ein kümmerliches Daſein, oder jener Knecht hat eine elende und armſelige Exiſtenz. Die Worte תאר und מראה haben den Nebenbegriff von angenehmer Geſtalt, ſo daß das Auge gern darnach hinſehen und dabei verweilen mag.

Wie unſer Knecht Jehova's, ſo war auch Jeſus zwar vom alten Stamme Davids, aber von dürftigen Eltern geboren, und nicht in den Schulen der Geſetzlehrer zu Jeruſalem, ſondern in einer Werkſtätte zu Nazareth erzogen, woher niemand den Stifter einer neuen Religion hätte erwarten ſollen. Vergl. Kap. 11, 1. Dabei hatte Jeſus nicht das ſchöne Aeußere, nicht das majeſtätiſche, und königliche Anſehen, das die Juden von ihrem Meſſias, der nach ihrer Meinung ein irdiſcher König ſein ſollte, erwarteten. Denn die Alten wählten gerne den größten und ſchönſten Mann zu ihrem Könige, und der Meſſias der Juden ſollte alle Könige an königlichen Eigenſchaften übertreffen. Sieh die Anm. zu I Sam. 10, 24.

3. Vers. *) Man ſah ihn nicht nur nicht gern, ſondern er war verachtet und verlaſſen, weil er krank war..

Die Worte: „verachtet" „verlaſſen von Menſchen" ſind parallel und das erſte erkläret das letzte. ידוע חלי heißt ein Bekannter der Krankheit oder kundig der Krankheit, d. h. einer, der die Krankheit erfahren hat, wie es anch ſchon die LXX, Vulgata, Syrer faßten und durch den Sprachgebrauch gerechtfertigt iſt. Krankheit aber ſteht für Leiden aller Art, wie auch oft in den Flehpſalmen, auch Pſ. 38, 3—9. 11. 39, 11. Klagl. 3, 4. 13.

In den Worten: „wie einer, vor dem man verhüllt das Angeſicht" wird der Eindruck dargeſtellt, den der Knecht auf diejenigen macht, die ihn ſehen. Unpaſſend beziehen Viele, z. B. Hieronymus, der Chaldäer, Jarchi dieſe Worte auf

ten ihn geſchlagen, getroffen von Gott und gequält *).

5. Er ward verwundet um unſerer Sünden willen, zerſchlagen wegen unſrer Miſſethat; die Strafe traf ihn zu unſerm Wohl; durch ſeine Wunden werden wir geheilt *).

6. Wir alle irrten, wie Schafe, ein jeder ſeines Weges zogen wir; Jehova aber warf auf ihn die Sünde von uns allen *).

7. Gemishandelt ward er, und obſchon geplagt, that er doch nicht auf ſeinen Mund, dem Lamme gleich, das man zur Schlachtbank

---

den Leidenden ſelbſt und überſetzen: wie einer, der vor uns das Antlitz birgt, wobei an einen Ausſätzigen (III Moſ. 13, 45.), Trauernden (II Sam. 15, 30. Ez. 14, 17.) oder Beſchämten (Mich. 3, 7.) gedacht wird. Aber theils wäre מסתר als Participium ganz ungewöhnlich, theils nach dem Zuſammenhange, nicht ſowohl von dem Betragen des Knechts, als von dem Eindruck die Rede, den ſeine Jammergeſtalt auf Andere macht. — In den Worten: „verachtet, und nicht achteten wir ſein" kehrt der Verfaſſer zu dem ſchon da geweſenen Gedanken zurück.

4. Vers. *) Unſere Krankheit iſt die Krankheit, die uns, nicht ihm, zur Strafe gebührte, nach der Anſicht der Juden, Sirach 18, 21. 38, 10. 15. Tob. 3, 3. 4. Luc. 13, 24. Joh. 5, 14. 9, 2. 34. Daſſelbe gilt von den Worten „unſere Schmerzen." Inſofern die Begriffe: Schmerz, Krankheit, Sündenſchuld in einander fließen, ſ. Matth. 8, 17., ſagt der Prophet von dieſem Diener Gottes, daß er die Sündenſchuld der Menſchen auf ſich lud und von den Menſchen wegnahm; er, der durch Leiden ſo ſehr entſtellt iſt, duldet die Schmerzen, die wir durch unſere Sünden verdient hatten. Und die Menſchen wähnen in ihrer Verblendung, er ſei ein Verbrecher, den Gott um eigener Sünden willen ſo tief erniedrigt, ſo hart geſtraft, und geſchlagen habe.

Die Juden hielten die irdiſchen Leiden, denen der Menſch ausgeſetzt war, für eine Strafe begangener Verbrechen, beſonders aber den Ausſatz, von welchem in dieſem Gemälde mehrere Züge entlehnt ſein können, welche das Schreckliche der Leiden dieſes göttlichen Geſandten ausdrücken ſollen. Daher auch die Vulgata das hebräiſche נגוע (Naghua), wie Aquila und Symmachus, durch ausſätzig überſetzt.

Matthäus Kap. 8, 17. hat dieſe Stelle von Chriſtus erklärt, der durch wunderbare Hülfe die Krankheiten der Menſchen heilte.

5. Vers. *) Um unſerer Sünden willen, die er auf ſich genommen hat, iſt er verwundet und getödtet worden. Die Strafe unſerer Sünden, deren Verſöhnopfer er iſt, ruhet auf ihm. Er iſt verwundet worden, damit die Wunden unſrer Sünden geheilt würden. Durch ſeinen blutigen Tod wurde unſere Sünde verſöhnt, und das Gewiſſen der Menſchen uber die Vergebung der Sünden beruhigt. Die Strafe zu unſerm Wohle iſt eine ſolche, welche zu unſerm Heile gereicht hat, dadurch daß ſie nicht ihm, ſondern uns auferlegt worden, ſo daß wir heil blieben. In den Worten: „durch ſeine Wunden werden wir geheilt" iſt gleichfalls die Strafe in ihrer Identität mit der Sünde gefaßt und folglich den Menſchen ſchon als Krankheit inwohnend.

6. Vers. *) Schafe, die herumirren, ſind ſolche, die keinen Hirten haben, der ſie zuſammenhält, ſ. 13, 14. I Kön. 22, 17. Zach. 10, 2.: ein ſehr beliebtes Bild für jenen Zuſtand der Menſchen, wo jeder ſich ſelbſt Geſetz iſt, ſeinen eigenen Weg geht und dasjenige thut, was ihm gut dünkt, Jer. 18. 15. Richt. 21, 15. Röm. 2, 14. u. a. Sein Weg iſt der Weg, den er als Menſch für gut fand, der aber nicht der rechte iſt. Unſer Aller Strafen ſind die Strafen, die wir Alle verdient hatten. Demnach iſt der Sinn: Wir waren alle Sünder; wir hatten uns alle vom Wege der Tugend verirrt; jeder von uns ſah nur auf die Befriedigung ſeiner verderbten Naturtriebe und ſeiner ausgearteten Leidenſchaften. Wir waren alle ſtrafwürdig; aber Gott ſchonte unſer, und legte die Strafe, welche wir verſchuldet hatten, auf Jeſum, den Unſchuldigen.

führt; und wie ein Schaf verſtummt vor ſeinem Scherer, und nicht öffnet ſeinen Mund *).

8. Aus dem Drangſal und Strafgericht ward er hinweggenommen und ſeines Geſchlechts, wer denket nach, daß er entnommen aus dem Lande der Lebenden; ob der Sünde meines Volks ein Schlag ihn traf? *)

9. Man gab bei Miſſethätern ſein Grab; bei dem Verbrecher in

---

7. Vers. *) Der Prophet zeigt nun, wie der Knecht ſolches Schickſal geduldig ertrug, weit entfernt ſich zu wehren, nicht ein Wort zur Abwendung ſeiner Leiden verlor. Er that ſeinen Mund nicht auf, ergab ſich alſo geduldig ſeinem Schickſale mit ruhiger Faſſung. — Lamm ſteht oft für einen unſchuldigen, Gott geweiheten. Aehnlich ſagt Jeremias von ſeinen Leiden (11, 16.): ich war wie ein Hauslamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ſ. Pſ. 38, 14. 15. 39, 10. Auf den Meſſias d. V. bezogen iſt deſſen Sinn: Gott forderte für die Sünden der Menſchen Genugthuung, und Jeſus hat ſie ohne Widerrede geleiſtet. Er litt für die Menſchen die Todesſtrafe, ohne ſeinen Mund, zu Klagen wider Gott und ſeine Peiniger, zu öffnen. Er erniedrigte ſich bis zum ſchmählichſten Sklaventod, am Kreuze, die ſündigen Menſchen, welche wider das göttliche Geſetz ſich empört hatten, mit Gott zu verſöhnen. Vergl. I Pet. 2, 23. Apſtgſch. 8, 32—35.

Die Vulgata und der Syrer haben nach einer andern Leſeart einiger hebräiſchen Handſchriften und Ausgaben den Anfang dieſes Verſes überſetzt: **Oblatus est, quia ipse voluit**; „er wurde geopfert, weil er ſelbſt gewollt hat.“ Er hat ſich freiwillig zum Verſöhnopfer der Menſchen hingegeben. Joh. 10, 18.

8. Vers. *) Aus ſeinem Drangſal befreite ihn endlich das Hinſcheiden aus dieſer Welt, der Uebergang in jene, und keiner ſeiner Zeitgenoſſen dachte und wußte, daß er ein Opfer für ſein Volk ſtarb.

Das Drangſal und Strafgericht iſt oben V. 2. ff. beſchrieben. Das לֻקָּח (er ward hinweggenommen) ſteht beſonders von dem Tode der Gerechten, z. B. des Henoch, I Moſ. 5, 24., des Elia II Kön. 2, 9. 10., ſowie das entſprechende ἀνελήφθη von der Himmelfahrt Chriſti, Apſtgeſch. 1, 8. Es iſt hiemit der Schluß jener Mißhandlungen angegeben; er wurde hinweggenommen, d. i. die Drangſale und Strafgerichte hörten auf, er ward ihnen entriſſen, zu Gott entrückt. אֶת־דּוֹרוֹ (ſein Geſchlecht) faſſen wir mit den alten Ueberſetzern als Akkuſativ des Objektes und zwar in der gewöhnlichen Bedeutung „Geſchlecht“, die in den Zuſammenhang allein paßt. Mit den Worten: „ſeines Geſchlechts denkt niemand“ iſt nämlich die höchſte Steigerung des traurigen Looſes ausgedrückt: denn als das härteſte Loos, welches einen Dahingeſchiedenen treffen konnte, galt immer die Vernichtung ſeines Geſchlechts.

Mit den Worten: daß ob der Sünde meines Volkes (der wahren Gottesverehrer) ein Schlag ihn traf, iſt ausdrücklich geſagt was oben 52, 15. bereits angedeutet war, daß alle jene ſchweren Leiden und der ſchmählichſte Tod den Knecht Gottes traf wegen der Sünden der wahren Gottesverehrer. Sicher dachte hiebei der Prophet an nichts andres als an den Verſöhnungstod Chriſti. Schon die Analogie der Opfer überhaupt mußte darauf führen, bei denen auch die Vorſtellung einer ſtellvertretenden Genugthuung zu Grunde liegt, ſowie auch die Grundvorſtellung der Iſraeliten, daß die Schuld der Väter an den Kindern, die Schuld von Königen und Feldherrn an ihren Untergebenen gerächt werde, ſ. II Sam. 24, 10—25. 12, 15—18. Joh. 7, 1. ff., vergl. Dan. 11, 35. Jeſ. 43, 3. לָמוֹ ſteht für לוֹ, wie 44, 15. I Moſ. 9, 26. 27., vergl. Hiob 22, 2. Pſ. 11, 7. und hier es **Symmachus, Theodotion**, der Chaldäer, Hieronymus, der Syrer u. a. ausgedrückt haben. Die **LXX** laſen dafür לַמָּוֶת (zum Tode, εἰς θάνατον), eben ſo die arabiſche Ueberſetzung, und viele neuere Erklärer folgten dieſer Leſeart. Allein es ließe ſich nicht begreifen, wie das ſo leichte לַמָּוֶת in das ſchwierige und vielfach angefochtene לָמוֹ hätte übergehen können.

ſeinem Tode, obgleich er kein Unrecht that, und kein Betrug in ſeinem Munde war *).

10. Jehova gefiel es, daß die Krankheit ihn zermalmte; wenn du machſt ſein Leben zum Schuldopfer; er wird Kinder ſeh'n, fortſetzen ſeine Tage, und Jehova's Geſchäft gelingt in ſeiner Hand *).

11. Frei von Leiden ſeiner Seele wird er ſich ſättigen des Anblicks, durch ſein Erkenntniß wird er Viele rechtfertigen, er, mein gerechter Knecht, und er trägt ihrer Sünden Schuld *).

---

9. Vers. *) Es iſt nun auch von dem Grabe des Knechtes die Rede. Je mehr die Hebräer wie alle Orientalen darauf halten, bei ihren Vätern beigeſetzt zu werden, ſ. I Moſ. 23. 4. 46, 4. 49, 31. Richt. 8, 32.; als eine deſto größere Schande galt es, wenn dieß verſagt ward, ſ. II Chr. 21, 20. 24, 25. 28, 27. u. a. Nur gemeines Volk ward auf gemeinſchaftlichen Begräbniſſen eingeſcharrt. Daher iſt es auch hier als ein Beweis ſchimpflicher Behandlung erwähnt, daß der Knecht nicht bei ſeinen Angehörigen, ſondern bei den Miſſethätern beſtattet, d. i. fortgeſchleppt und hingeworfen wird, ſ. Jer. 22, 19. Dieß geſchah, obgleich er weder durch That noch auch durch Worte irgend jemand beleidigt hatte. Auch der Leichnam Jeſu ſollte nach der gemeinen Sitte, als der eines gekreuzigten Miſſethäters mit den beiden Mördern, unter denen er gehangen hatte, mitten unter Verbrechern auf dem Calvarienberge bleiben. Aber Gott fügte es, daß Joſeph von Arimathia ihn von Pilatus ſich ausbat, und in ſein, in einen Felſen gehauenes neues Grab auf einer nahen Anhöhe legte. Matth. 27, 57—60. So wurde Jeſus, der kein Unrecht gethan, und nie durch ein Wort ſich verſündigt hatte, ein unſchuldig Leidender bei ſeinem Tode, wie hier geweiſſagt wird, auf die verächtlichſte Weiſe behandelt.

10. Vers. *) Es wird nun der Grund angeführt, warum der Knecht trotz dieſer ſeiner Schuldloſigkeit ſo Schweres erdulden muß. Gemäß dem theokratiſch-religiöſen Pragmatismus wird im A. T. Alles auf Gott als der Einen Urſache zurückgeführt. So auch hier die Leiden des Knechtes. Faßt man תָּשִׂים in der zweiten Perſon, ſo geht es auf Jehova, der angeredet iſt. Er wird bald darauf wieder in der dritten Perſon genannt und der Abſprung iſt wie 52, 14. 15. Andre faſſen das Wort als die dritte Perſon weiblichen Geſchlechts, wo man entweder verbinde: deſſen Seele zum Schuldopfer (ſich) hingab, (das zweite נַפְשׁוֹ ergänzend) oder יָשִׂים intransitiv nimmt in der Bedeutung: ſich ſtellen, I Sam. 15, 2. I Kön. 20, 12.; jedoch beides gegen den Sprachgebrauch. Der Ausdruck Kinder ſteht hier wie oft im geiſtigen Sinne. Das Geſchäft oder die Angelegenheit Jehova's iſt die Verbreitung ſeines Reiches.

Auf den Meſſias paſſen die hier vorgetragenen Gedanken vortrefflich.

Es gefiel Gott, Jeſum durch Leiden zu ſchlagen, und für die Sünden der Welt auf eine ſchmähliche Weiſe ſterben zu laſſen. Wenn aber ſein Leben zum Opfer für fremde Schuld dargebracht iſt, ſo wird er Kinder ſehen, Verehrer ſeiner Perſon und Anhänger ſeiner Lehre gewinnen, fortſetzen ſeine Tage, als ein vom Tode Erſtandener, unſterblich ſein, und was Jehova will, gelingt durch ihn. Der Plan Gottes, durch eine beſſere Religion die Menſchen weiſe, gut und glücklich zu machen, wird durch Jeſum nach ſeinem Tode ausgeführt werden.

Die Strafen, welche die Menſchen durch Sünden verdienen, werden als Schulden, die ſie bei Gott machen, vorgeſtellt. Matth. 6, 12. Darum hieß es oben V. 7.: „Man forderte die Schuld," oder Gott wollte die Sünden der Welt ſtrafen. Hier wird nun Jeſus das Schuldopfer der Menſchheit genannt, weil er durch ſeinen blutigen Verſöhnungstod die Strafen unſerer Sünden getilgt hat.

11. Vers. *) Statt „frei von Leiden" überſetzt die Vulgata: ob des Leidens (das ihn früher getroffen) zur Belohnung dafür; Andre nach ſaurer Arbeit. Aber richtiger iſt die obige Ueberſetzung.

12. Drum geb ich ihm Theil unter Mächtigen, und mit Starken ſoll er theilen Raub; dafür daß er hingab in den Tod ſein Leben, Miſſethätern zugezählet ward, während er doch die Sünden Vieler trug, und betete für Uebelthäter *).

Statt: „er wird ſich ſättigen des Anblicks“ ſollte es wörtlich heißen: er ſieht mit Vergnügen, er ſättigt ſich. In ראה liegt der Begriff: mit Vergnügen etwas anſehen; da der Knecht zu Gott entrückt iſt, ſo iſt hier ohne Zweifel die Anſchauung Gottes gemeint, ſ. Pſ. 27, 13. 17, 15. Richtig iſt יִשְׂבַּע (er ſättigt ſich) ohne Copula unmittelbar angeſchloſſen.

Nachdem der Prophet die irdiſchen Schickſale des Knechtes, ſeinen Tod, ſein Begräbniß und zuletzt ſeine Verherrlichung dargebracht hat, geht er über zur Bezeichnung der Folgen, welche ſeine irdiſche Wirkſamkeit für die Menſchen haben wird. Durch ſeine Erkenntniß wird er Vielen d. h. allen, die darnach Verlangen tragen, zur Gerechtigkeit helfen und zwar nicht etwa bloß zur äußeren ſondern auch zu der innern, von welcher jene abhängt. Als „gerecht“ wird der Knecht bezeichnet, um anzudeuten, wie er andere gerecht machen kann. Demnächſt ſühnt er die vorkommenden Vergehungen gleichſam als beſtändiger Prieſter, ſ. Hebr. 7.

Auch dieſe Gedanken paſſen auf den Meſſias. Er lebt in dem vollſten Genuſſe der Anſchauung Gottes nach überſtandenen mühſamen Leben und ſchmerzlichen Tode. Seine Kinder, die gebeſſerten Menſchen, die durch den Glauben an ihn Kinder Gottes und eine glückliche Familie liebender Brüder geworden ſind, rechtfertigt er durch ſeine Erkenntniß, durch ſeine Religion, die zuvor Sklaven der Sünde waren, er bildet ſie zu wohlgefälligen Kindern Gottes, nachdem er die Strafe ihrer Sünden am Kreuze ausgeſtanden hat.

12. Vers. *) Die ſchönſten Triumpfe wird jener Knecht Gottes dann erleben. Dieſen Gedanken veranſchaulicht der Prophet durch Phraſen, die von irdiſchen Verhältniſſen entlehnt ſind, von Eroberungen, Beute u. dgl.

Auf Jeſum bezogen iſt der Sinn: Weil Jeſus nach dem Willen des himmliſchen Vaters ſein Leben dem Tode geweihet; weil er die ſchmachvollſte Hinrichtung zwiſchen zwei Mördern ausgeſtanden; weil er die Sündenſtrafe der ganzen Menſchheit auf ſich genommen, und für jene, die ihn kreuzigten, um Erbarmen zu Gott gebetet hat; ſo will ihm Gott, als einem Sieger, zur Beute viele Völker, und mächtige Nationen zum Raube zutheilen. Seine Religion ſoll ſich in der ganzen Welt verbreiten, und heidniſche Könige ſollen ihm, als ihrem Herrn und Gott, huldigen. Vergl. Kap. 52, 15.

Die Worte: „Er ward Miſſethätern zugezählt,“ hat Chriſtus ſelbſt von ſich erklärt. Luc. 22, 37. Von ſeiner Kreuzigung zwiſchen zwei Verbrechern erklärt ſie auch der Evangeliſt Mark. Kap. 15, 28.

Da Jeſaias in dieſem Kapitel die Schickſale Chriſti ſieben hundert Jahre vor ſeiner Geburt ſo umſtändlich beſchrieben hat, ſo nennen ihn die Kirchenväter Auguſtinus, Hieronymus und Theodoretus einen Evangeliſten.

Wenn aber einige der neueſten Schriftforſcher die Stelle auf das ganze jüdiſche Volk oder auf den frommen Theil deſſelben oder auf den Prieſterſtand oder auf den Prophetenſtand beziehen oder hier nichts anders finden wollen, als Empfindungen beim Tode des jüdiſchen Königs Uſia, oder ein Ehrendenkmal, das einem jüdiſchen, im babyloniſchen Exil für Recht und Wahrheit gemordeten Patrioten ſoll geſetzt worden ſein; ſo haben ſie, nebſt dem klaren Texte, wider ſich A) das Anſehen Chriſti, der Apoſtel, und der Evangeliſten; B) das Anſehen aller Kirchenväter; C) das Anſehen der chriſtlichen Bibelerklärer aus allen Jahrhunderten; D) das Urtheil der allgemeinen Kirche; E) die Erklärungen der älteſten jüdiſchen Ausleger.

Das vier und fünfzigſte Kapitel.

Die jüdiſche Kirche, welche auf eine Zeit lang von Gott verlaſſen war, ſoll ſich über die Menge der Kinder freuen, die ſie erhalten wird. Jeruſalem wird wieder gebauet, befeſtiget, und gegen ſeine Feinde geſchützt werden.

1. Frohlocke, du Unfruchtbare! die nicht gebar; brich aus in Jubel und jauchze, die nicht Wehen hatte! Denn mehr ſind der Verlaſſenen Söhne, als die der Vermählten, ſpricht Jehova *).

2. Erweitere deines Zeltes Raum, und die Decken deiner Wohnung laß' ausbreiten; wehr' es nicht! verlängre deine Seile, und ſtecke deine Pflöcke feſt *).

3. Denn rechts und links wirſt du um dich greifen, und dein Geſchlecht wird Heiden vertreiben, und Städte, die verödet ſind, bevölkern *).

4. Sey ohne Furcht; denn du wirſt nicht zu Schanden. Stehe nicht voll Schaam, denn du wirſt nicht erröthen. Die Schande deines Jungfernſtandes wirſt du vergeſſen, und nicht gedenken mehr der Schande deines Wittwenſtands *).

---

1. Vers. *) Die Stadt Jeruſalem wird angeredet in der Lage, in welcher ſie ſich während der babyloniſchen Verbannung befand. Sie war damals von Gott, ihrem Gemahle, verlaſſen, unfruchtbar. Vor dem Exil war ſie mit Gott vermählt, der ihr wegen ihrer Untreue den Scheidebrief auf einige Zeit gab. Sieh die Anm. zu Kap. 50, 1. Nach dem Exil nahm Gott die verlaſſene Gemahlin wieder an, und ſie gebar mehr Kinder, als ſie vor dem Exil geboren hatte. Ohne Bild: Judäa wird nach dem babyloniſchen Exil mehr bevölkert werden, als es vorher bevölkert war; weil viele Heiden zum wahren Gott ſich bekehren, und an die Juden ſich anſchließen werden. Vergl. Kap. 49, 21.

Das vom Propheten gebrauchte Bild ſcheint aus der Familiengeſchichte Abrahams entlehnt zu ſein, wie es der Apoſtel Paulus Galat. 4, 22—28. erklärt, und V. 27. die Worte des Propheten anführt.

2. Vers. *) Die zuvor unfruchtbare Mutter ſoll ſo viele Kinder bekommen, daß für die zahlreiche Familie ihr Zelt zu klein ſein wird. Sie muß ihr Zelt durch Verlängernng der Seile und Ausdehnung der Tücher erweitern, und die Pflöcke, an denen die Seile befeſtigt ſind, tiefer einſchlagen.

Abermals Anſpielung auf die Familie Abrahams, die unter Zelten wohnte. Jede Hirtenfürſtin hatte ihr eigenes, von andern Frauen abgeſondertes Zelt, in welchem ſie ſich mit ihren Kindern aufhielt.

3. Vers. *) Die Familie der fruchtbaren Mutter wird ſo zahlreich, daß ſie ihr Zelt an beiden Seiten durchbrechen, und durch Nebengezelte für ihre Kinder erweitern muß. Ihre Nachkommenſchaft ſoll ganze Nationen beſiegen, ihre Länder erobern, und ihre öden Städte bevölkern.

Die Grenzen des Reichs Juda wurden nach dem babyloniſchen Exil ſehr erweitert. Sie erſtreckten ſich gegen Norden bis nach Syrien, und gegen Mittag ſchloſſen ſie ganz Idumäa ein. **Fl. Joseph. Antiquit. Libr. XIII., Cap. 17.** Noch mehr wurden die Grenzen der iſraelitiſchen Kirche erweitert durch die Bekehrung der Heiden.

4. Vers. *) Das Volk ſoll Muth faſſen: denn das Gelingen iſt ſicher; es ſoll nicht muthlos und als in ſeiner Hoffnung getäuſcht verzagen: denn ſeine Hoffnung wird nicht getäuſcht werden; die jüdiſche Nation wird ſo glücklich werden, daß ſie ihre vorige Leiden darüber vergeſſen wird. Die Schande ihres Jungfern-

5. Denn dein Schöpfer iſt dein Gemahl, Jehova der Heerſchaaren iſt ſein Name; dein Erlöſer iſt der Heilige Iſraels; der ganzen Erde Gott heißt er *).

6. Wie ein verlaſſenes und kummervolles Weib, ruft dich Jehova wieder, dich, die Gemahlin der Jugend, die verſtoßen war, ſpricht dein Gott *).

7. Auf einen kurzen Augenblick verließ ich dich, aber mit großer Liebe nehme ich dich wieder auf *).

8. Im harten Zorn verbarg ich mein Angeſicht auf einen Augenblick vor dir und mit ewiger Liebe erbarme ich mich dein, ſpricht Jehova, dein Erlöſer *).

9. Denn das ſind Gewäſſer Noah's mir; wie ich geſchworen habe, daß die Gewäſſer Noah's nicht mehr überſtrömen die Erde, ſo ſchwöre ich, nicht mehr zu zürnen über dich, und nicht mehr zu fluchen dir *).

10. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken; von dir weicht meine Liebe nicht; nie wankt mein Friedensbund, ſpricht dein Erbarmer, Jehova *).

11. Unglückliche, von Stür-

ſtands iſt ihr Aufenthalt in Aegypten, da ſie in ihrer Jugendzeit die ſchändlichſte Sklaverei dulden mußte, ſ. V. 6. Jer. 3, 24. 25. 31, 19. Die Schande ihres Wittwenſtands iſt ihr Aufenthalt im babyloniſchen Exil, wo ſie von ihrem Gemahle Jehova verſtoßen war.

5. Vers. *) Denn dein Gemahl iſt jener Mächtige, der dich auch geſchaffen hat, der Herr Iſraels und der Herr des Weltalls.

6. Vers. *) Jehova's Liebe erneuert ſich wieder, er nimmt das Volk wieder zur Gattin an d. h. Gott erbarmt ſich der jüdiſchen Nation, die er von ihrem Entſtehen an geliebt hat, und ruft ſie in ihr Vaterland zurück; wie ein Mann ſeiner verſtoßenen Gattin, welche die Freude ſeiner jüngern Jahre geweſen war, durch ihr Elend gerührt, ſich erbarmt, und ſie in ſein Haus zurückruft.

7. Vers. *) Während der babyloniſchen Gefangenſchaft hatte Gott die jüdiſche Nation verlaſſen. Er nahm ſie wieder auf, da er ſie wieder befreite, nach Paläſtina zurückbrachte, und wieder mit Wohlthaten überhäufte. Die ſiebzig Jahre der Gefangenſchaft waren ein Augenblick, eine kurze Zeit, gegen die nachfolgenden Jahrhunderte, in denen Gott der Wohlthäter ſeines Volks iſt, und ferner ſein wird.

8. Vers. *) S. 60, 10. Pſ. 30, 6.

9. Vers. *) Nach der Sündfluth gab Gott den Menſchen die eidliche Verſicherung, daß keine ſolche Ueberſchwemmung die Bewohner der Erde mehr vertilgen würde. I Moſ. 9, 11. Hier gibt Gott der jüdiſchen Kirche die eidliche Verſicherung, er werde nicht mehr ſo über ſie zürnen, daß er ſie ihren Feinden, wie zur Zeit des babyloniſchen Exils, zum Zerſtören preisgeben werde.

10. Vers. *) Gott will ſeiner wiederaufgenommenen Gattin ſeine Liebe nicht mehr entziehen; er will den Friedensbund (I Moſ. 9, 11.), die geſchehene Wiederausſöhnung, nicht von Neuem brechen laſſen; eher ſollen Berge und Hügel wanken, als daß ſeine Verheißung ewiger Treue zurückgenommen würde. Vergl. Kap. 51, 6. — Berge und Hügel ſtehen für das feſteſte, was der Zeit am meiſten Trotz bieten kann.

Wollte man die in den Verſen 9. und 10. gegebene Verſicherung für unbedingt halten, und auf die ganze jüdiſche Nation ausdehnen; ſo müßte man ſagen, dieſe Weiſſagung ſei unerfüllt geblieben. Denn der jüdiſche Staat iſt von den Römern, wie zuvor von den Chaldäern, auf eine weit ſchrecklichere Weiſe zerſtört worden, und die Juden leben jetzt nicht ſiebzig Jahre, ſondern über ſiebzehn Jahrhunderte außer ihrem Vaterlande ohne Tempel und König. Allein nicht die un-

men umhergeworfene, Troſtloſe! ſiehe, ich lege in Bleiglanz deine Steine, und gründe auf Sapphire dich *).

12. Und ich mache zu Rubin deine Bruſtwehren, und deine Thore zu Karfunkeln, und deine ganze Grenze zu Edelſteinen *).

13. Und alle deine Kinder werden Jehova's Lehrlinge ſeyn, und groß das Heil deiner Söhne *).

14. Befeſtigt wirſt du durch Gerechtigkeit; ſey fern von Angſt: denn du haſt nichts zu fürchten; und vom Schrecken, denn er ſoll ſich dir nicht nahen *).

15. Sieh! man rottet ſich zuſammen, doch nicht von mir; wer ſich rottet gegen dich, fällt dir zu *).

16. Sieh! ich ſchaffe den Schmid, der das Kohlenfeuer anfacht, und der hervorbringt eine

---

gläubigen Juden ſind die wahre Nachkommenſchaft der unfruchtbaren Sara, ſondern die gläubigen; oder wie Paulus, Röm. 9, 7. ſchreibt: „Nicht alle, die von Iſrael abſtammen, ſind wahre Iſraeliten, noch ſind alle Kinder Abrahams, weil ſie deſſen Nachkommen ſind", ſondern bloß jene, welche den Glauben Abrahams nachahmen. An der chriſtlichen Kirche, die aus dem gläubigen Theile der Nachkommen Abrahams entſtanden iſt, ging dieſe Verheißung in Erfüllung. Bei aller Wuth ihrer Feinde, bei den blutigſten Verfolgungen, bei zahlloſen Irrthümern, Spaltungen und Unruhen, die ihr Eingeweide zerfleiſchten, dauert die chriſtliche Kirche fort, geſchützt und geliebt von ihrem Gemahle Chriſtus, der bis ans Ende der Welt mit ihr ſein, und ihr treu bleiben wird. Matth. 28, 20.

Wie die Liebe Gottes von dem edleren Theile der jüdiſchen Kirche, der an ſeinen Erlöſer glaubte, nicht gewichen iſt: ſo wird er auch über den verworfenen Theil derſelben nicht mehr zürnen, ſondern durch ſeine Liebe ihn ebenfalls beglükken, ſobald er den Anſtalten, die Gott zu ſeiner Veredlung und Beſeligung getroffen hat, ſich unterwerfen, und an ſeinen Erlöſer Jeſus glauben wird. Röm. 11, 26.

11. Vers. *) Der unglücklichen, troſtloſen, von Widerwärtigkeiten beſtürmten Stadt Jeruſalem gibt Gott die Verſicherung, daß ſie wieder prächtig aufgebauet und ſtark befeſtigt (V. 12.) werden ſoll. Dieß wird vorgeſtellt, als wenn Gott, ihr Baumeiſter, nicht auf gewöhnlichen Steinen, ſondern auf Edelſteinen ſie gründen, und von eben dieſen Steinen ihr Bruſtwehren und Thore geben würde. Ich lege deine Steine in stibium, die Augenſchminke der Morgenländerinnen, ſo daß stibium zum Kalk oder Bindemittel der aus Edelſteinen beſtehenden Mauerſteine dient.

Eben ſo beſchreibt der alte Tobias die Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem in ſeinem Dankliede, nach dem Griechiſchen Kap. 13, 16—18., nach der Vulgata Kap. 13, 21. 22. Daſſelbe Bild malt Johannes weiter aus in ſeiner poetiſchen Schilderung des neuen Jeruſalems, als Sinnbild des Himmels. Offenbarung 21, 11—27.

13. Vers. *) Gott ſelbſt wird der Lehrmeiſter deiner neuen Einwohner ſein; er wird ſie die Vortrefflichkeit ſeines Geſetzes und die Liebenswürdigkeit der Tugend einſehen laſſen, daß ſie vom Götzendienſte und von den damit verbundenen Laſtern, wodurch ſie ihre Gefangenſchaft ſich zuzogen, auf immer frei bleiben werden. Vergl. Jer. 31, 34. und Joh. 6, 45., wo Chriſtus die erſten Worte dieſes Verſes auf die Juden anwendet, die an ihn glaubten.

14. Vers. *) Du wirſt nach billigen und gerechten Geſetzen, welche die Stütze eines Staats ſind, regiert werden, und keiner deiner Bürger darf beſorgen von mächtigen Gegnern unterdrückt zu werden. Du wirſt mit ſchrecklichen Kriegen und Landplagen verſchont werden, und ein dauerhaftes Glück genießen.

Unter der perſiſchen Regierung wurden die zurückgekommenen Juden nach gelinden Geſetzen regiert, und in einem Zeitraume von zweihundert Jahren durch keinen Krieg beunruhigt.

15. Vers. *) Es mögen ſich wohl einige zuſammenrotten, den neugegründeten jüdiſchen Staat anzugreifen, aber dieß geſchieht nicht auf meine Veranlaſ-

Waffe für ſein Geſchäft; ich ſchaffe den Verderber zum Zernichten *).

17. Jede Waffe wider dich geſchmiedet, ſoll kein Glück haben; und jede Zunge, die im Gericht ſich wider dich erhebt, ſoll verdammt werden *). Dieß iſt der Diener Gottes Erbe; dieß iſt gerechter Lohn von mir, ſpricht Jehova **).

Das fünf und fünfzigſte Kapitel.

Die Heiden werden zum Glauben an den Meſſias, der ſie beſeligen ſoll, eingeladen, und die Juden ſollen ſich beſſern, um würdige Glieder ſeines Reichs zu werden. Gott verzeiht gerne dem Sünder, denkt nicht, wie die Menſchen, und erfüllt, was er verheißen hat. Die Juden werden von Babylon zurückkehren.

1. Wohlan! alle Durſtige, kommt zum Waſſer! Und ihr, die ohne Geld ihr ſeyd, kommt und kauft und eſſet; kommt und kaufet ein ohne Geld und ohne Zahlung Wein und Milch! *)

2. Was wägt ihr Silber dar für das, was Brod nicht iſt? und

ſung; wer dieß thut, den wirſt du mit dir vereinigen. Dieß ſoll ſich zunächſt auf die Eſr. 4, 1—6. und Nehem. 4, 1—8. erzählten Begebenheiten beziehen.

Der dunkle hebräiſche Text dieſes Verſes wird in der Vulgata überſetzt: Sieh! es wird ein Nachbar kommen, der nicht mit mir war, dein ehemaliger Gaſt (oder Fremdling) wird dir beigeſellt werden. Der Sinn ſoll ſein: Du wirſt Heiden zu Proſelyten erhalten.

16. Vers. *) Gott iſt Schöpfer und Herr deſſen, der etwas ſchafft, eben ſo iſt er auch Schöpfer des Zerſtörers, dieſer iſt von ihm abhängig, d. h.: Wenn ich zulaſſe daß man Waffen wider dich ſchmiedet, ſo werde ich auch dafür ſorgen, daß dieſe Waffen zernichtet werden. Wirſt du von Feinden angegriffen, ſo werden ſie zurückgeſchlagen. Es wird mir leicht ſein, die Wuth deiner Feinde zu entwaffnen, und dich zu ſchützen.

17. Vers. *) Kein Plan, den die Feinde zu deinem Untergange erfinden, ſoll ihnen gelingen, und wer mit dir rechten will, der wird verlieren. Kriege werden in der Bibel wie Prozeſſe vorgeſtellt, die vor dem Richterſtuhle der Gottheit geführt werden. Wer ſiegt, bekommt Recht; wer beſiegt wird, bekommt Unrecht und wird verdammt. **) Dieſes Loos hat Gott ſeinen Verehrern beſchieden, und ſo weiß er ihre Treue und Standhaftigkeit zu belohnen.

1. Vers. *) Gott, der in dieſem Verſe redet, ladet die Heiden ein, die Religion anzunehmen, die der große Nachkomme Davids, welchen Gott zum Lehrer der Völker beſtimmt hatte (V. 4.), bekannt machen würde. Die göttliche Lehre Jeſu wird, wie Joh. 4, 14., unter dem Bilde des friſchen Quellwaſſers, das den Durſt löſchet, vorgeſtellt. Wer immer nach Wahrheit, nach beſſerem Unterricht, nach richtigerer Einſicht in die Heilswahrheiten, nach Anleitung zur Seligkeit dürſtet, der ſoll zu dieſer göttlichen Quelle kommen, und ſeinen Durſt daraus löſchen. Vergl. Offenb. Joh. 21, 17. Dieſelbe Religion Jeſu wird auch unter dem Bilde eines Gaſtmahls vorgeſtellt, bei welchem Wein und Milch, die edelſten und nahrhafteſten Getränke genoſſen werden. Vergl. Luk. 14, 16. An dieſem Gaſtmahle können die Armen ſowohl als die Reichen Theil nehmen; es wird alle Menſchen, wie verſchieden auch ihre Bedürfniſſe ſein mögen, vollkommen ſättigen.

Die beſte Erklärung giebt Jeſus ſelbſt, da er ſpricht: „Selig ſind die Armen im Geiſte.... Selig ſind, die hungern und dürſten nach Gerechtigkeit, Wahrheit,

euer Gut für etwas, das nicht ſättiget? Höret auf mich, ſo ſollt ihr Gutes genießen und es weide am Fett ſich eure Seele *).

3. Neigt euer Ohr und kommt zu mir! hört, und es lebe eure Seele; daß ich mit euch ſchließe einen ewigen Bund, die Gnade Davids, die beſtändige *).

4. Sieh! zum Geſetzgeber der Völker hab' ich ihn gemacht, zum Fürſten und Gebieter der Nationen! *)

5. Sieh! einem Volke, das du nicht kennſt, wirſt du begegnen, und ein Volk, das dich nicht kannte, eilt zu dir, Jehova's deines Gottes wegen, des Heiligen in Iſrael, denn er verherrlichet dich *).

6. Suchet den Jehova, da er zu finden iſt, und ruft ihn an, da er nah' iſt! *)

Tugend; denn ſie ſollen geſättiget werden." Matth. 5, 3. 6. „Wen dürſtet, der komme zu mir und trinke. — Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, der wird nicht dürſten. Joh. 7, 37. 6, 35.

2. Vers. Warum gebet ihr ſo zwecklos euer Geld und euren ſauren Erwerb hin, der euch zum Lebensunterhalt nöthig wäre? Einige Erklärer meinen, das Geld, welches ſie darwägen, ohne dafür Brod oder überhaupt Geldeswerth zu bekommen, ſei ſolches, das ſie als Abgabe bezahlen und der Erwerb beziehe ſich auf den für Handlanger und Frohndienſte empfangenen Lohn. Beſſer in den Zuſammenhang paßt folgende Erklärung: Warum beharret ihr bei dem unnützen Götzendienſte, der mit ſo koſtſpieligen Opfern verbunden iſt? Warum bei der heidniſchen Religion, die über die wichtigſten Wahrheiten euren Verſtand nicht aufklären, und durch Sittlichkeit euer Herz nicht veredeln kann? Das Brod des Heidenthums iſt kein wahres Brod; der Unterricht des Heidenthums iſt kein wahrer Heilsunterricht, welcher den Geiſt befriedigt, und die Seele beruhigt. Gebet mir Gehör; werdet Schüler des Evangeliums; ſo bekommet ihr ſtatt des ſchlechten Brods Mark und Fett, ſtatt des Irrthums göttliche Wahrheit.

Zu des Propheten Zeiten hatte man noch kein gemünztes Geld; man zahlte mit Gold und Silber nach dem Gewichte; darum heißt es: Was wägt ihr Silber dar?

3. Vers. *) Die Juden ſollen die erwünſchte Nachricht hören, und ihres Glückes ſich freuen; die Nachricht, daß Gott einen neuen und ewigen Bund mit ihnen ſchließen will, wie er ihn mit David geſchloſſen hat, dem er durch ſeine Nachkommenſchaft ein ewiges Reich verhieß. Ein Nachkomme Davids ſollte im Hauſe Jakobs ewig herrſchen, und ſeines Reichs ſollte kein Ende ſein. Dieſer Abkömmling Davids iſt Jeſus von Nazareth. Luc. 1, 32. Er hat einen neuen und ewigen Bund geſtiftet, der nicht, wie der moſaiſche, wieder aufgehoben werden ſoll, und der nicht dem einzigen Judenvolke göttliche Wohlthaten zuſichert. Die beſeligende Religion Jeſu, welche für alle Völker eine Quelle des Segens iſt, ſoll dauern bis ans Ende der Welt.

4. Vers. *) Der verheißene Nachkomme Davids ſoll nicht blos für Juden, ſondern für alle Völker ein Lehrer und Gebieter oder Geſetzgeber ſein. Die geſammte Menſchheit ſoll durch ſeine Lehre erleuchtet, und durch die Vorſchriften ſeiner Religion beſeligt werden.

5. Vers. *) Der edlere Theil der jüdiſchen Nation, welcher die erſte Kirche Chriſti bilden ſoll, wird angeredet. Dieſer wird dadurch verherrlicht werden, daß die Heiden, von deren Umgang er zeither durch moſaiſche Verordnungen getrennt war, in die Kirche aufgenommen werden, und die Zahl der ungläubigen Juden erſetzen.

6. Vers. *) Die Juden ſollen ſich zu Gott bekehren, und unter ſeinem Beiſtande durch eine gänzliche Sinnesänderung beſſere Menſchen werden, um würdige Mitglieder des bevorſtehenden Meſſiasreichs zu ſein. Sie ſollen Gott

7. Der Böſewicht verlaſſe ſeinen Weg, und der Uebelthäter ſeine Plane; er kehre zu Jehova um, daß er ſich ſeiner erbarme, und zu unſerm Gott, denn viel übt er Verzeihung *).

8. Denn meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, und nicht eure Wege meine Wege, ſpricht Jehova *):

9. Sondern wie der Himmel höher iſt als die Erde, ſo ſind erhabner meine Wege als eure Wege, und meine Gedanken als eure Gedanken *).

10. Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt, und nicht dahin zurückkehrt, ſondern die Erde tränkt und ſie befruchtet, und ſie ſproſſen macht, und Saat dem Säemann giebt und Brot dem, der es ißt *):

11. So wird das Wort ſeyn, das aus meinem Munde geht; es kehrt nicht ohne Frucht zu mir zurück; was mir gefällt, vollziehet es, und führet glücklich aus, wozu ich es geſandt *).

12. Ja, freudig zieht ihr aus und ſicher werdet ihr dahin wallen:

ſuchen und anrufen, da er zu finden und nahe, d. i. zur Erhörung geneigt iſt. Pſ. 32, 8. Jerem. 29, 14. Sie ſollen die Heilsanſtalt, die er ihnen darbietet, nützen, ehe er ſeine Strafgerichte über ſie hereinbrechen läßt, ehe er ihnen den Rücken kehrt, und ſich zu den Heiden wendet. Joh. 12, 35. Apſtgſch. 13, 46.

7. Vers. *) Der laſterhafte Jude ſoll ſich erſt beſſern, ehe er als Reichsgenoß des Meſſias auf göttliche Wohlthaten Anſpruch macht; und Gott iſt bereit, ihm alle Sünden, wie groß auch ihre Zahl ſein mag, aus erbarmender Güte zu vergeben. Vergl. Matth. 3, 2. 8.

8. Vers. *) Meine Denkart und Handlungsweiſe iſt von der eurigen verſchieden; meine Rathſchlüſſe und Entwürfe ſtimmen gar nicht mit den eurigen überein. Die Juden z. B. erwarten einen irdiſchen Meſſias, der bloß ihre Nation glücklich machen ſoll, ohne Rückſicht auf ihr ſittliches Verhalten, und einzig aus der Urſache, weil ſie Nachkommen Abrahams ſind. Nach Gottes Plane ſoll der Meſſias bloß durch ſeine Religion über die Menſchen herrſchen, von den Juden nur den gebeſſerten Theil beſeligen, und auch die Heiden zu Mitgliedern ſeines Reichs machen. Vergl. Matth. 3, 9—12.

9. Vers. *) Der Unterſchied, welcher zwiſchen den göttlichen und menſchlichen Gedanken beſteht, iſt hier als ein himmelweiter angegeben. Dieß äußert ſich unter andern auch darin, daß der Plan, durch den verheißenen Nachkommen Davids das einzige Judenvolk zu beſſern, für den Schöpfer des Himmels, für den Herrn des Weltalls zu klein iſt. Alle Völker der Erde ſollen durch ihn geſegnet werden, nach dem Ausſpruche I Moſ. 22, 18.

10. Vers. *) Gottes Rathſchlüße zeichnen ſich dadurch aus, daß ſie unabänderlich geſchehen; ſie werden nach Naturnothwendigkeit zur That. Wenn er einen Ausſpruch thut, und eine Verheißung giebt, ſo bleibt ſie nicht ohne Wirkung, wie Regen und Schnee die beſtimmte Wirkung thun, um deren willen er ſie auf die Erde ſandte. Die ganze Natur ſteht zu Gottes Winke bereit, das auszuführen, was er beſchloſſen und verheißen hat.

11. Vers. *) Die Verheißung, euch zu befreien, geht zuverläſſig in Erfüllung. Mein Befehl, von der Gefangenſchaft euch zu erlöſen, wird ſicher vollzogen. Das Wort, oder der Befehl Gottes, wird als eine Perſon, die er auf die Erde ſendet, vorgeſtellt, wie Pſ. 147, 15.

Andere Schrifterklärer verſtehen hier unter dem Worte Gottes die zweite Perſon in der Gottheit, welche der himmliſche Vater auf die Erde ſandte, das Menſchengeſchlecht zu erlöſen, und die nicht in den Himmel zurückkehrte, bis ſie

lobſingend jauchzen Berg' und Hügel vor euch her, und in die Hände klatſchen alle Bäume des Feldes *).

13. Für das Dorngebüſch ſchießt auf die Cypreſſe, für Neſſeln ſchießet Myrten auf *). Dieß wird ein Ruhm dem Jehova, ein bleibend, unzerſtörbar Denkmal ſeyn **).

Das ſechs und fünfzigſte Kapitel.

Ermahnung zur Beobachtung des göttlichen Geſetzes. Die Fremden ſollen im Tempel und zu Jeruſalem gleiche Vorrechte mit den Juden erlangen. Beſtrafung der nachläſſigen, eigennützigen und ſchwelgeriſchen Obrigkeiten der Juden.

1. So ſpricht Jehova: Haltet auf Recht, und übet Gerechtigkeit; denn nahe iſt meines Heiles Ankunft, und meine Huld der Enthüllung *).

2. Heil dem Manne, der ſolches thut, und dem Menſchenſohne, der feſt daran ſich hält; der hält den Sabbath, und ihn nicht entweiht; und ſeine Hand bewahrt, nichts Böſes zu thun *).

3. Und nicht ſpreche der Frem-

---

den Auftrag des Vaters vollzogen hatte. Sie verglichen damit Pſ. 72, 6., wo der beſungene Thronerbe Davids, wie hier, mit einem Regen verglichen wird.

12. Vers. *) Ihr werdet dereinſt mit Jubelgeſang von Babylon ausziehen, und mie voller Sicherheit in euer Vaterland zurückkehren. Selbſt die lebloſe Natur wird in euern Jubel einſtimmen. Vergl. Kap. 44, 23. 49, 13. Pſ. 98, 8. Auch Profandichter ahmten dieſes Bild nach. S. Virgils Ecloga V, 62. ff.

13. Vers. *) Die öde Wüſte, durch die ihr ziehet, wird einem Walde und Parke gleichen, indem an die Stelle kümmerlicher, unſcheinbarer Steppenpflanzen die herrlichſten Bäume ſproſſen. Poetiſches Gemälde einer ſchnellen Veränderung zum Beſſern. Vergl. Kap. 35, 1. 41, 19. 43, 19. 20. **) Eure Errettung aus der Gewalt der mächtigen Chaldäer wird Gott zur Ehre gereichen, und ein bleibendes Denkmal ſeiner Macht und Güte ſein.

Die Rückkehr aus Babylon, und die Stiftung des neuen Gottesreichs durch Chriſtus, werden in den Weiſſagungen des Propheten öfters mit einander verbunden, weil die Bekehrung der Heiden zur Verehrung des wahren Gottes in jener Epoche begann, und durch die Apoſtel Jeſu vollendet wurde.

1. Vers. *) Jeſaias verſetzt ſich in die Zeiten der babyloniſchen Gefangenſchaft, und fordert die darin lebenden Juden auf, durch Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes, und durch ſittliches Verhalten der nahen Hülfe, die ihnen Gott will angedeihen laſſen, ſich würdig zu erweiſen.

2. Vers. *) Die Feier des Sabbaths war im Exil, da der Opferkultus nicht beobachtet werden konnte, das einzige äußere Unterſcheidungszeichen der Jehovaverehrer, weshalb denn darauf auch ſonſt ein großer Werth gelegt wird, ſ. 58, 13. 14. Jer. 17, 19—27. Ez. 20, 12. ff. 22, 8. ff. Wer den Sabbath nicht hielt, an welchem das moſaiſche Geſetz in den Synagogen geleſen und eingeſchärft wurde, der ſtand auch in Gefahr, die Vorſchriften deſſelben, die ihm unbekannt blieben, zu übertreten.

de, der zu Jehova hält: Jehova
ſchließt mich aus von ſeinem
Volke; und der Verſchnittne ſage
nicht: Ich bin ein dürrer Baum *).
4. Denn ſo ſpricht Jehova zu
den Verſchnittenen, die feiern mei-
ne Sabbathe, und wählen, was
mir wohlgefällt, und feſt an mei-
nem Bunde halten:
5. Ihnen gebe ich in meinem
Tempel und in meinen Mauern
eine Stelle und einen Namen, der
beſſer iſt, als Söhne und als Töch-
ter; einen ewigen Namen gebe ich
ihnen, der nicht ausgetilgt wird *).
6. Und die Fremden, die ſich
an Jehova halten, ihm zu dienen
und zu lieben den Namen Jeho-
va's, daß ſie ſeine Knechte ſeyen,
jeder, der meinen Sabbath heili-
get und nicht entweihet, und feſt
an meinem Bunde hält:
7. Die führe ich auf meinen
heiligen Berg, und erfreue ſie in
meinem Bethauſe. Ihre Brand-
opfer und Schlachtopfer ſollen
angenehm ſeyn auf meinem Al-
tar; denn mein Haus ſoll ein Bet-
haus heißen für alle Völker *).
8. Es ſpricht der Herr Jeho-
va, der Iſraels Zerſtreute ſam-
melt: Ich ſammle ferner zu ihm,
zu ſeinen Verſammelten *).
9. All ihr Thiere des Feldes

---

3. Vers. *) Der Ausſpruch Jehova's (V. 2.) wird auch auf diejenigen ausgedehnt, welche das Geſetz davon ausſchloß, ſ. V Moſ. 23, 1—9. Die heidniſchen Proſelyten ſollen ſich nicht beklagen, daß ſie in die Zahl der wahren Verehrer Gottes nicht können aufgenommen werden; nach der Rückkunft von Babel wird man ſie gerne aufnehmen, und alle Rechte der gebornen Juden ihnen einräumen. Auch die Verſchnittenen will Gott, wenn ſie ſeine Gebote halten, den Iſraeliten gleich achten. Dürrer Baum ſteht für unfruchtbar, abgeſtorben, als ſolcher unfähig, zum Volke Gottes gewählt zu werden.

5. Vers. *) Dieſe Neubekehrten, welche den Sabbath beobachten und rechtſchaffen ſind, folglich am Bunde Jehova's halten, ſollen im Tempel und in der Stadt Jeruſalem eine Stelle, oder das Bürgerrecht bekommen; und wenn ſie nicht, wie die gebornen Juden, Söhne oder Töchter Gottes genannt werden; ſo will ihnen Gott einen beſſern Namen geben; er will ſie echte Verehrer ſeines Namens nennen, die durch religiöſe Geſinnungen und ſchöne Handlungrn ſeines Wohlgefallens würdiger ſind, als die blos gebornen Kinder und Töchter Gottes, oder als die gebornen Juden.

Die Worte יד ושם (Denkmal und Name) ſind zu erklären ans II Sam. 18, 18. Den Namen, auf welchen es kraft der zweiten Vershälfte, wo von ihm allein noch geredet wird, hauptſächlich aukommt, ſoll das Denkmal erhalten. Ein ſolches hieß darum auch ſelbſt שם II Sam. 8, 13., ſonſt יד I Sam. 15, 12.

7. Vers. *) Im Tempel, der nach dem babyloniſchen Exil gebauet wurde, durften auch Proſelyten erſcheinen, und ihre Opfer darbringen. Sogar von Heiden nahmen die Juden Opfer an, und beſtimmten für ſie einen eigenen Vorhof, den Vorhof der Heiden genannt. Sieh die Anm. zu Kap. 49, 23. Alexander den Großen ließen die jüdiſchen Prieſter bis in ihren Vorhof und bis zum Brandopferaltar gehen. **Flav. Joseph. Antiquit. Libr. XI. c. ult.** So war dieſer Tempel ein Bethaus für alle Völker geworden; während der erſte Tempel bloß den Juden zum Bethauſe gedient hatte.

8. Vers. *) Wann Gott die zerſtreuten Iſraeliten in Paläſtina wieder verſammelt hat, ſo will er noch andere Völker zu ihnen ſammeln; das iſt, er will ihre Zahl durch heidniſche Proſelyten vermehren. Vergl. 49, 25.

kommt, um zu freſſen, ihr Thiere
des Waldes *)!
10. Seine Wächter ſind alle
blind, und merken nichts; ſie alle
ſind ſtumme Hunde, die nicht bel-
len können, die da träumen, da
liegen, und den Schlummer lie-
ben *).
11. Und dieſe Hunde ſind heiß-
hungrig, und verſtehen nicht, ſich
zu ſättigen. Hirten ſind ſie, die
nicht wiſſen, Acht zu geben; ſie
alle gehen ihres Weges, jeder ſei-
nem Gelüſte nach von allen En-
den her *):
12. Kommet, ich ſchaffe Wein;
laßt uns trinken ſtark Getränk die
Fülle! Und es gehe, wie an die-
ſem, den morgigen Tag, prächtig,
in großem Ueberfluß *).

Das ſieben und fünfzigſte Kapitel.

Für den Frommen iſt der Tod eine Wohlthat. Gemälde des abſcheu-lichſten Götzendienſtes, der unter den Juden herrſchte. Gott drohet den Böſen Strafe, und verheißt den Gebeſſerten Hülfe und Troſt. Der Gottloſe gleicht dem ungeſtümen Meer und hat keinen Frieden.

1. Der Gerechte kommt um, und niemand nimmt's zu Herzen; die Frommen

---

9. Vers. *) Mit dieſem Verſe beginnt ein neuer Abſchnitt, welcher bis 57, 20. reicht, und worin die Juden ſo dargeſtellt werden, wie ſie etwa in den Zeiten des jüdiſchen Königs Manaſſe waren. Vergl. beſonders 57, 9. Der Prophet beſtraft darin die Laſter, die Ungerechtigkeiten und den Götzendienſt der Juden, verkündigt ihnen die bevorſtehenden Strafgerichte Gottes, und nach erfolgter Beſſerung ihre Befreiung von denſelben.

Iſrael iſt in dem Folgenden als eine verwahrloſte Heerde dargeſtellt, hier alſo die Feinde des Volkes als Thiere des Felds und Waldes, denen die Heerde preisgegeben iſt. Vergl. Aehnliches Jer. 12, 9. Ez. 34, 5. Jer. 50, 17. Sie, die zum Freſſen hier eingeladen werden, ſind die benachbarten feindlichen Völker, welche vor dem Exil Judäa verheerten. Vergl. Jerem. 12, 7. 8. 9.

10. Vers. *) Die falſchen Propheten, Obrigkeiten und Prieſter merken nicht auf die kommende Gefahr, noch auch auf die ſie verurſachenden Laſter; ſie ſind nicht einmal im Stande, vor Gefahren zu warnen. Sie werden hier mit Wächtern verglichen, die man zur Sicherheit der Heerden auf Warten oder Bergſpitzen Wache halten ließ, um die ankommenden Raubthiere oder Feinde in der Ferne zu entdecken. Der Hirtenhund, wovon das Bild entlehnt iſt, ſoll durch Gebell die Ankunft reißender Thiere verkündigen: iſt er ſtumm, ſo war die Heerde der Gefahr ausgeſetzt. הזה (träumen) bezeichnet die wirren Töne des träumenden Hundes, ebenſo das entſprechende arabiſche Wort. Der Hund gilt auch dem Araber als ein ſchläfriges Thier und ſteht in dieſer Beziehung oft ſprichwörtlich.

11. Vers. *) Dieſe nachläſſigen Obrigkeiten ſind eigennützige, geizige Menſchen, die blos ihre Habſucht zu befriedigen ſuchen; um die allgemeine Wohlfahrt, um die Handhabung der Geſetze, um die Beſtrafung des Laſters, und um die Veredlung des Volks ſind ſie ganz unbekümmert.

Die Worte: „dieſe Hunde ſind heißhungrig" bezeichnen bildlich die Gierigkeit und Habſucht der Obrigkeit, ſ. Mich. 3, 3. Ueber ihre Gewinnſucht klagen die Propheten beſtändig, ſ. Jer. 6, 13. Ez. 22, 27. Die Befriedigung ihrer Sinnengenüſſe iſt als das Ziel dargeſtellt, welches jeder zu erreichen ſucht.

12. Vers. *) Worte ſolcher ſchwelgeriſcher Volksobern. Sie laden Gleichgeſinnte zu ſich ein, um in Geſellſchaft zu ſchwelgen.

die Frommen werden weggerafft, und niemand merkt darauf; denn durch das Unglück wird weggerafft der Gerechte *).

2. Er geht zum Frieden ein; ſie ruhen auf ihrem Lager, der gewandelt auf gradem Pfade *).

3. Ihr aber, kommet her, ihr Söhne der Zauberin, ihr Brut des Ehebrechers und der Buhlerin *)!

4. Ueber wen machet ihr euch luſtig? Ueber wen ſperrt ihr auf den Mund, und ſtreckt ihr die Zunge lang heraus? Seyd ihr nicht Kinder des Abfalls, eine Lügenbrut *)?

5. Die da entbrannt ſind für die Götzen unter jedem grünen Baume, die da Kinder ſchlachten in den Thälern unter Felſenſpitzen *)!

---

1. Vers. *) Die Strafpredigt, welche im vorigen Kapitel von V. 10. begonnen hatte, wird fortgeſetzt. Die nachläſſigen Volkshäupter, Richter und Prieſter ließen rechtſchaffene Leute unterdrücken und zu Grnnde gehen, ohne es zu achten. Auch bedenkt man nicht, daß die Bosheit der übrigen es iſt, welche die Nation ins Unglück brachte, daß die Frommen das Strafgericht trifft, welches die Gottloſen bereitet haben, und das ſie hätte treffen ſollen.

2. Vers. *) Der aufrichtige Tugendfreund ruhet ſanft im Grabe, und das Unglück und Elend, welches ſeine noch lebenden Landsleute trifft, ſtört ſeine ſelige Ruhe nicht.

3. Vers. *) Ihr aber, ihr Götzendiener! höret die Strafgerichte, die eurer Nation bevorſtehen.

Die jüdiſche Nation, welche abergläubiſche Künſte trieb, und den Götzen diente, wird eine Zauberin und Buhlerin oder Ehebrecherin genannt. Wie Jehova der Gemahl der jüdiſchen Kirche heißt, ſo ſie eine Ehebrecherin, wenn ſie außer Jehova andere Götter verehrt, gleich einer Frau, die ihrem Gemahl untreu geworden iſt. Vergl. Kap. 1, 21. Hoſ. 1 – 3. Kein Schimpf und Vorwurf iſt den Orientalen kränkender, als derjenige, welcher ſeine Eltern, beſonders die Mutter trifft, und ſchon ſeine Abkunft läſtert, ſ. Hiob. 30, 8. I Sam. 20, 30. u. a. Da aber Zauberei, als mit dem Götzendienſte zuſammenhängend, und dieſer dem frommen Hebräer als Greuel galt, ſo ſind die Ausdrücke „Söhne der Zauberin, Brut des Ehebrechers und der Buhlerin oder im Ehebruch Erzeugte" die härteſten Schimpfnamen.

4. Vers. *) Jene verworfenen Juden verſpotteten obendrein jene Gerechten, d. i. die, welche der Religion ihrer Väter treu geblieben ſind.

Das Aufſperren des Maules iſt Gebärde des Spottes wie Pſ. 35, 21. Vom Ausſtrecken der Zunge verſteht es ſich von ſelbſt.

5. Vers. *) Der Prophet beſchreibt nun ihren Götzendienſt wie 65, 1 – 6. 66, 17., theils in eigentlichen Ausdrücken, theils in der von der Hurerei entlehnten Allegorie wie Ez. 16, 23. Die Worte: die entbrannt ſind für die Götzen ſtehen bildlich für: die ſich ganz leidenſchaftlich dem Götzendienſt hingeben. Die Ortsbeſtimmung der Götzenverehrung „unter jedem grünen Baum" kommt ſehr häufig vor, V Moſ. 12, 2. II Kön. 17, 10. II Chr. 28, 4. Jer. 2, 30. 3, 6. Mit den Worten: die da Kinder ſchlachten in den Thälern, iſt auf die Kinderopfer hingewieſen, die jedoch nicht bloß dem ammonitiſchen Moloch zu Ehren, bei den Iſraeliten im Thale Hinnom, II Chr. 28, 3. 33, 6., ſ. zu Jer. 7, 32., ſondern auch dem Baal, ſ. Jer. 19, 2. 32, 35., bei den Phöniziern (ſ. **Euseb. praep. evang. IV, 16.**) und Puniern (ſ. **Diod. Sic. XX, 14.**), dem Adrammelech und Anammelech bei den Sepharvitern, II Kön. 17, 31. dargebracht wurden. Daß namentlich Manaſſes Götzenhaine, in denen die Aſtarte oder Venus durch Unzucht verehrt wurde, angelegt, und ſeine Söhne im Thale Hinnom dem Moloch zu Ehren verbrannt habe, meldet II Chr. 33, 3. 6. Wenn hier, wie Ez. 23, 39. 16, 20. 21., vom Schlachten der Kinder die Rede iſt, während man ſie dem Moloch zu Ehren ver-

6. In kahlen Stellen des Thales iſt dein Theil; ſie, ſie ſind dein Loos; auch ſpendeſt du ihnen Trankopfer, und bringeſt Speiſeopfer dar. Sollt' ich damit zufrieden ſeyn *)?

7. Auf hohen und erhabnen Bergen ſchlägſt du dein Lager auf, und ſteigſt hinan, um Opfer zu bringen *).

8. Und hinter Thür' und Pfoſte ſtellſt du dein Erinnerungszeichen. Denn vor mir her deckſt du auf, beſteigſt du, macheſt du weit dein Bett; du bedingeſt dir aus von ihnen, und haſt an ihrem Beiſchlaf Luſt, erſieheſt einen Platz *).

9. Du eileſt zum Molech mit Oel, und macheſt deiner Salben viel, und ſendeſt in die Ferne deine Boten, und bis tief ins Todtenreich *).

---

brannte, Jer. 7, 31. 32, 35., ſo iſt dieß ſo zu verſtehen: ſie wurden gewöhnlich vorher geſchlachtet, ſ. Ez. 16, 21., und dann erſt als Opfer verbrannt.

6. Vers. *) In der weiteren Beſchreibung des Götzendienſtes kommt der Prophet auf die zuletzt erwähnte Ortsbeſtimmung der Götzenverehrung zurück, indem er hinzufügt: an kahlen, unfruchtbaren Stellen des Thals iſt dein Theil. חלקי kommt nämlich von חֵלֶק, Glätte, Spr. 7, 21; die Begriffe glatt und nackend werden aber öfter auf unbelaubt übergetragen. Alſo hier in den zwiſchen kahlen Felſenwänden liegenden Vertiefungen treiben die Götzendiener ihr Unweſen.

Andere Erklärer nahmen חלקי von glatten Steinen, die man (als Fetiſche) angebetet habe, ſo daß der Sinn wäre: mit den Steinen im Thale haſt du Gemeinſchaft. Aber weder dieſe Beziehung, noch auch die Bedeutung: Statuen, welche Andere nach dem arabiſchen Sprachgebrauch in das Wort gelegt haben, läßt ſich rechtfertigen. Der Ausdruck: Sie ſind dein Theil, dein Loos, ſpielt vielleicht auf die Beſchäftigung der jüdiſchen Prieſter und Leviten an, deren Theil und Loos Jehova war. V Moſ. 10, 9.

7. Vers. *) Auch auf hohen Bergen treibſt du öffentlich Götzendienſt. Die Schaar der Götzendiener, die zum Opfern hinaufgeht, wird mit einer Ehebrecherin verglichen, die ihr Bett unter freiem Himmel aufſchlägt, und jedermann den Zutritt geſtattet, ſ. Ez. 16, 24. 25. 31.

Die Höhen, welche Hiskias zerſtört hatte, ſtellte Manaſſes wieder her, und errichtete den Baalen Altäre. II Kön. 21, 3.

8. Vers. *) Die Beſchreibung des Götzendienſtes iſt fortgeſetzt. Die Iſraeliten vor dem Götzendienſte zu bewahren, verordnete Moſes, daß ſie an ihre Thürpfoſten und Thore Sprüche aus ſeinem Geſetze ſchreiben ſollten. V Moſ. 6, 9., insbeſondere den Spruch, daß Jehova allein Gott ſei, V Moſ. 6, 1. Dieſes Erinnerungszeichen kommt nun hinter Pfoſte und Thüre des Hauſes, indem die Buhlerin, bisher Verehrer des einzig wahren Gottes, nun abtrünnig, dem Götzendienſte ſich zugewendet hat. Andere nehmen זכרונך (dein Erinnerungszeichen) für den Götzen ſelbſt, den man als Schutzgott hinter der Thür aufgeſtellt habe. Es folgt nun in der Beſchreibung unverkennbar ein Fortſchreiten. Von mir (Jehova) herkommend deckſt du auf das Bett, beſteigſt es, machſt es weit, damit ein Zweiter Platz habe, bedingeſt dir ſodann zunächſt den Buhlerlohn (ſ. Ez. 16, 33.), giebſt dich ſodann zum Beiſchlaf hin.

מֵאִתִּי (von mir her) entſpricht dem franzöſiſchen de chez moi; man ergänze: von mir dich wegwendend. יד (Platz) hat hier wahrſcheinlich eine obſcöne Bedeutung, die ſich jedoch nicht genau angeben läßt.

9. Vers. *) Auch hier ſcheint noch die Beſchreibung des Götzendienſtes fortgeſetzt zu ſein. Sie eilen zum Könige oder vielmehr zum Molech mit Geſchenken, insbeſondere mit Oel, wallfahrten ſelbſt, und laſſen durch Abgeordnete ſelbſt

10. Auf deinem weiten Wege wirſt du müde; du ſprichſt doch nicht: Ich geb es auf! Du findeſt Erneuerung deiner Kraft, darum erlahmeſt du nicht *).

11. Wen ſcheueſt und fürchteſt du, daß du treulos wurdeſt, und meiner nicht gedenkſt, noch es zu Herzen nimmſt? Schweige ich denn nicht ſchon unendliche Zeit? mich fürchteſt du nicht *)?

12. Ich verkündige dir Gerechtigkeit; und dein Machwerk, das wird dir nichts nützen *).

13. Wenn du ſchreieſt, mögen ſie, dein Haufen Götter, dich retten *). Doch alle ſie entführt ein Wind, nimmt mit ein Hauch **). Wer mir vertraut, der wird das Land beſitzen, bewohnen meinen heiligen Berg ***).

14. Er ſpricht: Ebnet, ebnet, räumt die Bahn, hebt weg den

---

auswärtigen Götzen Opfer bringen. Ueber den Götzen Molech oder Moloch, der durch Menſchenopfer verehrt wurde, ſieh die Anm. zu I Kön. 11, 5. Andere Erklärer faſſen מֶלֶךְ in der Bedeutung König, und meinten, es ſei hier von einem Werben nach auswärtigen Bündniſſen oder von einem Buhlen um die Gunſt auswärtiger Mächte die Rede. Aber auch Amos 5, 26. ſteht מֶלֶךְ vom Götzen, vgl. Zeph. 1, 5. Jeſ. 8, 21., und hier paßt dieß jedenfalls beſſer in den Zuſammenhang. Ueber das Senden von Geſchenken an ferne Götzen ſ. Ez. 16, 36. 23, 16. 40.

Das Hinabſteigen ins Todtenreich kann nach dem Parallelismus und nach Amos 9, 2. 3. überhaupt eine große Entfernung zurücklegen bezeichnen, und ſomit die Begierde im Buhlen andeuten. Andere verſtehen es von Todtenbeſchwörungen, und vom Dienſte unterirdiſcher Götter. Manaſſes hatte Wahrſager und Todtenbeſchwörer in königlichem Solde. II Kön. 21, 6.

Sowohl das Laufen zum Moloch, als auch das Oel als Geſchenk paßt für die Juden in Paläſtina unter Manaſſe vortrefflich. Hätte der Propet die Juden im Exil im Auge, ſo müßten die Worte eine willkührliche Beziehung erhalten.

10. Vers. *) Beim Wallfahrten zu fremden Götzenbildern ſcheuet der Abergläubiſche nicht den weiten Weg, nicht die abmattende Hitze, nicht die Gefahr für ſeine Geſundheit; er ſetzt ſeine Thorheit fort, ſo lange er in ſeiner Hand noch Leben, oder das Pulsſchlagen fühlet.

11. Vers. *) Wie konnteſt du die todten Götzen fürchten, und um ihretwillen von meinem Dienſte abtrünnig werden? Weil ich ſo lange ſchwieg, und dich mit Strafen verſchonte, fürchteſt du mich nicht mehr.

In den letzten fünfzehn Jahren des Hiskias, und in den erſten Jahren des Manaſſes, der fünf und fünfzig Jahre regiert haben ſoll, genoß das Reich Juda der Ruhe. Bei ſeinem Wohlſtande vergaß das Volk Gott, den Urheber deſſelben, und wandte ſich an die Götter benachbarter Reiche, von denen es Gefahr beſorgen konnte, und wollte dieſelben durch Opfer ſich geneigt machen.

12. Vers. *) Ich verkündige dir äußere Gerechtigkeit, Rettung und Heil; was dein Machwerk, nämlich die Götzen, betrifft, dieſe werden dir nichts helfen.

13. Vers. *) Deine Sammlung von Götzenbildern ſoll dich doch einmal, wenn du in der Noth biſt, erretten. Manaſſes betete alle Geſtirne des Himmels an, und errichtete überall den falſchen Göttern Altäre. II Kön. 21, 3. Auch Jeremias (2, 28.) klagt: ſo viel deiner Städte, ſo viel ſind deiner Götter. **) Die Götzenbilder werden, ſtatt dir zu helfen, wie nichts verſchwinden. ***) Meine wahren Verehrer, die auf meine Hülfe vertrauen, werden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurückkehren, das Land ihrer Väter wieder beſetzen, und die Stadt Jeruſalem, wo jetzt mein Tempel ſteht, wieder bewohnen, ſ. 49, 8. Pſ. 37, 11. 69, 37. 38.

Anſtoß aus dem Wege meines Volks *).

15. Denn alſo ſpricht der Hohe und Erhabene, der ewig thront, und heilig iſt ſein Name: die Himmelshöhe und das Heiligthum bewohne ich; aber auch bei dem Zerſchlagnen und Bedrängten, um zu beleben der Bedrängten Geiſt, zu beleben der Zerſchlagnen Herz *):

16. Denn nicht auf immer will ich hadern, und nicht zürnen ewiglich; denn das Leben welkt vor mir dahin, und die Seelen, die ich geſchaffen *).

17. Wegen der Schuld ſeines Gelüſtes grollte ich und barg mich und zürnte, und es ging abgewandt den Weg ſeines Sinnes *).

18. Seine Wege ſah ich, und will es heilen. Will es führen und Tröſtungen gewähren ihm und ſeinen Trauernden *):

19. Schaffend Frucht der Lippen *): Friede, Friede, dem Fernen und dem Nahen! ſpricht Jehova; ich will es heilen **).

20. Ruchloſe aber ſind wie aufgeregtes Meer; denn ruhen kann es nicht, und ſeine Gewäſſer werfen Schlamm und Unrath aus *).

---

14. Vers. *) Mein Volk wird, aller Hinderniſſe ungeachtet, aus Babylon zurückkehren; ich werde alle Schwierigkeiten, mit denen ſeine Befreiung verbunden iſt, heben. Dieß wird vorgeſtellt, als wenn Gott befehle, die Wege, auf denen ſein Volk zurückkehren ſoll, zu ebnen, und die Steine von denſelben wegzuſchaffen. Vergl. Kap. 43, 19. 49, 11. und 40, 3.

15. Vers. *) Ob ich ſchon im Himmel wohne, ſo liebe ich doch den, der demüthig iſt, und bin den Unglücklichen nahe, um ſie durch meine Hülfe zu erfreuen, ſ. Pſ. 138, 6.

16. Vers. *) Ich ſetze meinen Strafen wegen ihrer verderblichen Folgen Maaß und Ziel: werden die Menſchen durch dieſelben gebeſſert, ſo befreie ich ſie von ihren Leiden, und mache ſie wieder glücklich.

17. Vers. *) Ich habe das jüdiſche Volk, das von meinem Geſetze abtrünnig wurde, den Lüſten ſeines verdorbenen Herzens folgte, und Sünde auf Sünde häufte, ſeinen Feinden zur Strafe preisgegeben, in die Gefangenſchaft führen laſſen, und meine Hülfe ihm entzogen.

18. Vers. *) Ich ſehe, daß es auf den rechten Weg zurückgekehrt, und von der Abgötterei losgeriſſen iſt; darum will ich die Wunden, die ich ihm geſchlagen habe, wieder heilen, und durch Befreiung von der Gefangenſchaft ſeine Trauer in Freude verwandeln.

19. Vers. *) Ich verſpreche Heil für Nahe und Ferne oder ich will ihm durch neue Wohlthaten Stoff zu Dankliedern, und Anlaß, mich zu preiſen, geben. Vergl. Hebr. 13, 15. **) Allen Juden, ſie mögen in nahen oder in entfernten Ländern zerſtreuet leben, ſoll Friede und Glück, durch die Wiederkehr in ihr Vaterland, zu Theil werden. Paulus wendet dieſe Worte auf die Bekehrung der Heiden an. Eph. 2, 17.

20. Vers. *) An dieſem Glücke ſollen aber die Ruchloſen, die zu dem Heidenthum übertreten, keinen Theil nehmen. Dieſe Abtrünnigen gleichen in doppelter Hinſicht dem tobenden Meere; erſtens, weil ſie nie ein ruhiges Gewiſſen haben, ſondern immer göttliche Strafen fürchten müſſen; zweitens, weil aus ihrem verdorbenen Herzen immer ſchlechte Handlungen erzeugt werden, wie das Meer bei immer dauernder Bewegung, bei beſtändiger Ebbe und Fluth Schlamm und Unrath auswirft.

21. Kein Friede, ſpricht mein Gott, für die Frevler *).

Das acht und fünfzigſte Kapitel.

Beſtrafung der phariſäiſchen Heuchelei der Juden, welche ſich auf das Faſten und äußere Ceremonienwerk verließen, und dabei die Gerechtigkeit und Menſchenliebe hintanſetzten. Die Juden werden nur durch die Beobachtung des göttlichen Geſetzes wieder glücklich werden.

1. Aus voller Kehle rufe; halte nicht zurück! erhebe der Drommete gleich deine Stimme! Und thue meinem Volke ſeine Miſſethat, und Jakobs Hauſe ſeine Sünde kund *).

2. Und mich ſuchen ſie Tag für Tag, und zeigen Luſt zu kennen meine Wege! gleich einem Volk, das Rechtſchaffenheit geübt, und ſeines Gottes Vorſchrift nicht verletzt, verlangen ſie von mir Gerichte der Gnade, das Herannahen Gottes begehren ſie *).

3. Warum faſten wir, und du ſiehſt es nicht, kaſteien wir uns, und du bemerkſt es nicht*)? Sieh! an eurem Feſttage geht ihr dem Gewerbe nach, und dränget alle eure Untergebenen **).

---

21. Vers. *) Vergl. Kap. 48, 22., wo derſelbe Satz mit denſelben Worten ſteht. Der Prophet wiederholt ihn wegen ſeiner Wichtigkeit. Denn im babyloniſchen Exil mußten viele Juden verſucht werden, zu den Götzendienern überzutreten, um der Schande, mit welcher die jüdiſche Nation gebrandmarkt war, auszuweichen. Dieſen ſchlechten Menſchen, die ihre religiöſe Ueberzeugung irdiſchen Vortheilen aufopferten, weiſſagt der Prophet ſchon in dieſem Leben eine Hölle, eine beſtändige Folter des Gewiſſens, das nie aufhören wird, ihre niederträchtige Denkart ihnen vorzuhalten, und durch eine unglückſelige Ewigkeit ſie zu ſchrecken.

1. Vers. *) Die in dieſem Kapitel befindliche Strafpredigt ſcheint prophetiſch zu ſein, und auf die Zeiten der babyloniſchen Gefangenſchaft, von welcher das Ende des vorigen Kapitels geredet hat, ſich zu beziehen. Vergl. Zachar. 7, 5. 9., wo dieſelben Ausdrücke vorkommen.

Aus vollem Halſe ſoll er rufen, mit ſo lauter Stimme, daß ſie wie eine Poſaune tönt und folglich von Allen, die es angeht, vernommen werden kann. Die Sünde, welche der Prophet dem jüdiſchen Volke laut vorhalten ſoll, iſt die phariſäiſche Heuchelei und das thörichte Vertrauen auf äußere Ceremonien, beim Mangel an reinen und liebevollen Geſinnungen.

2. Vers. *) Nach ihrem ganzen Thun zu urtheilen, leben ſie in der Meinung, ein ganz rechtſchaffenes Volk zu ſein. Sie wohnen täglich dem Gebete bei, und hören gern den Unterricht im göttlichen Geſetze. Dadurch glauben ſie Alles, was Gott von dem Menſchen fordert, geleiſtet zu haben, und vollkommene Tugendfreunde zu ſein, die berechtigt ſind, zu verlangen, daß ſie Gott nach dem groſſen Maaße ihres Verdienſtes belohnen ſoll.

3. Vers. *) Wir faſten öfters, ſprechet ihr, und kaſteien uns; aber es bringt uns ſo wenig zeitlichen Segen, als wenn Gott nicht darauf merkte. Unſerer Abtödtung ungeachtet, müſſen wir mit Unglück ringen, und Gott belohnt unſere Tugend nicht, wie er ſie belohnen ſollte. **) Gott antwortet: Euer öfteres Faſten iſt in doppelter Rückſicht verwerflich. Erſtens weil ihr den Faſttag durch Arbeiten entweihet oder (wenn man überſetzt: in eurem Faſten folgt ihr eurem Willen) weil ich es nicht verordnet habe: Gott hatte nämlich nur einen einzigen jährlichen Faſttag vorgeſchrieben, am allgemeinen Verſöhnungstage III Moſ.

4. Sieh! zu Streit' und Hader faſtet ihr, um mit ungerechter Fauſt zuzuſchlagen *). Nicht faſtet ihr jetzt, daß gehört werde in der Höhe eure Stimme **).

5. Iſt das ein Faſten, wie ich's liebe, ein Tag da der Menſch ſich quälet? daß er ſein Haupt wie Schilfrohr ſenke, und ſich auf Sack und Aſche lege: Dieß nen-

---

23, 27.; die von den Juden ſelbſt gewählten Faſttage ſind alſo keine Frucht des Gehorſams gegen das Geſetz, ſondern des Eigenſinns, der durch willkührliche Zuſätze das Geſetz, als unvollkommen, verbeſſern will. Zweitens verbindet ihr mit euerm Faſten Liebloſigkeit und Härte gegen euern Mitmenſchen, oder ihr faſtet in der Abſicht, vom Pöbel als fromme Leute angeſtaunt zu werden, damit ihr mit der Maske der Frömmigkeit euern Bruder deſto ungeſcheuter überliſten und bedrücken könnet.

Richtiger faßt man חֵפֶץ wie 44, 28. 53, 10. in der Bedeutung Geſchäft, Gewerbe, als in der: Willen oder Vergnügung, wie der Zuſammenhang zeigt; auch läßt ſich die letztere an einem Faſttage kaum denken. Es iſt hier übrigens von außerordentlichen Faſten die Rede, welche bei öffentlichen und privat Unglücksfällen gehalten wurden. Manche Erklärer meinten, es ſeien hier vielmehr regelmäßige Faſttage gemeint. Im babyloniſchen Exil hielten nämlich die Juden auch regelmäßig mehrere Faſttage zum Andenken an die Zerſtörung ihrer Stadt, und an die Einäſcherung ihres Tempels. Sie ſetzten dieſe Faſttage nach ihrer Rückkehr in Paläſtina eine Zeit lang fort, und fragten den Propheten Zacharias, ob ſie dieſelben noch länger fortſetzen ſollten? In ſeiner Antwort bemerkt Zacharias, daß dieſe ſeit ſiebzig Jahren gehaltenen Faſttage Gott ſo gleichgültig geweſen ſeien, als ob die Juden an denſelben gegeſſen und getrunken hätten, und daß Gott ſchon durch die alten Propheten, da Jeruſalem noch ſtand, ſich darüber erklärt habe. Zach. 7, 2—7. Man vermuthete: Zacharias verweiſe die fragenden Juden auf dieſe Stelle unſeres Propheten, wie er im Folgenden, nach dem Sinne deſſelben, den Juden Gerechtigkeit und Menſchenliebe ſtatt des Faſtens einſchärft. Andre Schriftforſcher glauben, der Prophet rede von den Phariſäern, denen zu Chriſti Zeiten der größte Theil des jüdiſchen Volks anhing. So ſpricht der betende Phariſäer: Ich faſte zweimal in der Woche. Luk. 18, 12. Die Ungerechtigkeit und Liebloſigkeit der Phariſäer hat Chriſtus öfters getadelt. S. Matth. 23, 13.

Wie hart die Schuldner von den reichen Juden nach dem babyloniſchen Exil gedrängt wurden, erhellet aus Nehem. 5, 5., wo erzählt wird, daß ſie ihre Söhne und Töchter als Leibeigene hingeben mußten, weil ſie nicht zahlen konnten. Im Exil werden ſie nicht menſchenfreundlicher behandelt worden ſein.

4. Vers. *) Durch Zank und Rauferei entweihet ihr eure Faſttage, ihr haltet ſie nicht auf eine Gott wohlgefällige Weiſe. Andre meinten, der Prophet deute hier auf folgendes hin: Da die Juden an ihren Faſttagen vor dem Untergang der Sonne nicht aßen, und keine ſchwere Arbeit verrichten konnten, ſo hatten ſie deſto mehr Zeit, vor Gericht ſich einander zu verklagen, oder gegen ihre Schuldner ſich Gewaltthätigkeiten zu erlauben, wie Matth. 18, 28. der Gläubiger ſeinen Schuldner ergriff und würgte. Es ſchien alſo, daß ſie darum faſteten, um ungehinderter ſtreiten und hadern zu können. **) An den Faſttagen erhoben die Juden ein lautes Klaggeſchrei, welches Gott nicht gefallen konnte, da es mit einem liebloſen Herzen verbunden war.

Wenn Jeſaias Gott ſo redend einführt, ſo verwirft er bloß ſolche Faſten, wie er ſie beſchrieben hat, nicht aber das Faſten überhaupt, zu welchem andere Propheten die Juden ſo oft aufgefordert haben, ſ. zu 1, 13. Joel 1, 14. 2, 12. Dan. 10, 2. 13. u. a. Das Faſten kann für den Frommen ſowohl als für den Sünder ein zweckmäßiges Tugendmittel ſein, da es zum Nachdenken über unſern ſittlichen Zuſtand, zu ernſthaften Betrachtungen und zu ſtillen Andachtsübungen uns geſchickter macht, und durch Bezähmung der ſinnlichen Triebe, durch ſparſamen Genuß reizender Speiſen und Getränke, und durch Meidung rauſchender Vergnügungen den Sieg über die Sünde uns erleichtert.

neſt du eine Faſten, und einen Tag, dem Jehova angenehm? *)

6. Sieh! das iſt ein Faſten, wie ich's liebe: der Bosheit Ketten löſen, befreien von der Bürde Laſt, loslaſſen die Gefeſſelten, und jedes Joch zertrümmern *).

7. Sieh! brich Hungrigen dein Brod, die armen Flüchtlinge nimm auf ins Haus; wenn du einen Nackten ſiehſt, ſo bekleide ihn, und dem, der deines Fleiſches iſt, entzieh dich nicht *).

8. Dann bricht dein Licht, wie Morgenroth, empor, und deine Wunde heilet ſchnell *). Es wallet dein Heil vor dir her, Jehova's Majeſtät beſchließet deinen Zug **).

9. Dann rufſt du, und Jehova wird erwiedern; du flehſt, und er wird ſprechen: Hier bin ich; wenn du entfernſt aus deiner Mitte Unterdrückung, und das Ausſtrecken des Fingers und Frevlerreden *).

10. Reicheſt du dem Hungrigen, wornach dich ſelbſt gelüſtet,

---

5. Vers. *) Solches Faſten, das bloße leere Ceremonie iſt und an dem das Herz keinen Theil nimmt, iſt dem Jehova nicht angenehm. Die faſtenden Juden ſenkten das Haupt, und ließen es von der einen Seite zur andern wanken, gleichſam als wären ſie zu ſchwach, es aufrecht zu halten. So glich ihr Haupt dem gebeugten Schilfrohr, das vom Winde hin und her bewegt wird. Beim Faſten und Trauern, daß nach jüdiſcher Sitte immer verbunden war, legten ſich die Juden auf ein grobes Tuch, Sack genannt, ſaßen auf der Erde, in Aſche oder im Staube, und beſtreuten auch das Haupt mit Aſche oder Staub.

6. Vers. *) Der Prophet gibt nun an, von welchen Handlungen das Faſten begleitet ſein muß, um Gott wohlgefällig zu ſein, nämlich von Werken der Nächſtenliebe und Gerechtigkeit. Sie ſollen die Gefeſſelten, welche nämlich harten und betrügeriſchen Schuldherren zu Sklaven anheimgefallen waren, loslaſſen, ihnen, die ſie zur Tilgung der Schulden ihren Familien entriſſen, und über das Jubeljahr geſetzwidrig behalten hatten, die Freiheit wiedergeben.

7. Vers. *) Gaſtfreundſchaft war den Orientalen immer eine heilige Pflicht; ſie ſoll beſonders dem hülfsbedürftigen Volksgenoſſen werden. Die Pflicht, die Nackten zu bekleiden iſt auch Matth. 25, 36. Jac. 2, 15. 16. eingeſchärft. Die Iſraeliten waren alle deſſelben Fleiſches, d. h. Blutsverwandten, weil ſie von demſelben Urvater Jakob oder Iſrael abſtammten. Vergl. I Moſ. 37, 27. II Sam. 19, 13. Nehem. 5, 5.

8. Vers. *) Dann zeigen ſich die herrlichſten Folgen der Erhörung. Euere Ungerechtigkeit und Liebloſigkeit hat zeither den Himmel mit ſchwarzen Wolken für euch überzogen, und die Nacht des Unglücks über euch verbreitet, ſo daß ihr von eurer Gefangenſchaft nicht befreiet werden konntet. Seid gerecht und wohlthätig, ſo wird euch die Sonne des Glücks aufgehen, und die euch geſchlagenen Wunden werden ſchnell zuheilen. **) Deine Tugend wird für dich ein wohlthätiger Schutzgeiſt ſein, der dich aus der Gefangenſchaft in dein Vaterland zurückführt, und Gott wird jedes Unglück auf der Reiſe von dir abwenden. Eine Anſpielung auf den Auszug aus Aegypten, da der Engel Gottes mit der Feuer- und Wolkenſäule in der gefahrvollen Wüſte den Iſraeliten voranging, und als Pharao's Kriegsheer ſie angreifen wollte, ſich hinter ſie ſtellte, um ſie vor dem Einbruche der verfolgenden Aegyptier zu ſchützen. Vergl. die Anm. zu 52, 12. 5, 30. 8, 21. 41, 2.

9. Vers. *) Wenn ihr aufhört, einander zu unterdrücken, durch Ausſtrecken des Fingers einander zu verhöhnen und zu verleumden: wenn ihr, wie das Volk Gottes ſein ſollte, beſſere Menſchen und liebende Brüder werdet; ſo wird Gott euer Gebet um Rettung, zeitlichen Segen und irdiſchen Wohlſtand erhören. Das Ausſtrecken des mittlern Fingers galt den Alten für Hohn.

und ſättigſt du die verkümmerte Seele, dann geht dir Licht im Dunkeln auf, und deine Finſterniß wird wie der Mittag *).

11. Jehova wird dich leiten ohne Unterlaß, dich in der Dürre ſättigen. Er wird ſtärken deine Gebeine; du wirſt wie ein getränkter Garten ſeyn, wie eine Quelle, deren Waſſer nicht täuſchen *).

12. Die Deinen bauen dann die uralten Trümmer auf; was zerſtört lag von Geſchlecht zu Geſchlecht richteſt du auf. Und nennen wird man dich: Ausbeſſerer zerriſſner Mauern, Wiederherſteller von Pfaden zum Wohnort *).

13. Wenn du am Sabbath hemmeſt deinen Fuß, daß du nicht thueſt dein Gewerbe an meinem heiligen Tag; den Sabbath eine Freude nennſt, den Heiligen Jehova's, geehrt und ihn ehrſt, daß du nicht vornimmſt dein Geſchäft, nicht nachgeheſt deinem Gewerbe und ſchwätzeſt Geſchwätz; *)

14. Dann wirſt du dich Jehovas' freuen; dann laſſe ich dich einherfahren auf des Landes Höhen, und dich genießen das Erbe deines Vaters Jakobs. Denn der Mund Jehova's ſprach's *).

---

10. Vers. *) Ihr ſollet, als Brüder, den letzten Biſſen Brod mit einander theilen, und auf alle Art einander unterſtützen; dann wird ſich eure traurige Lage bald beſſern, und ihr werdet in kurzer Zeit wieder ein glückliches Volk werden.

11. Vers. *) Gott wird euch bei eurem Auszuge von Babylon leiten, ſchützen und nähren. Indem von Jehova auf euch ſo reiche Segnungen herabkommen, gleichet ihr einem gewäſſerten Garten, und die Quelle des Segens wird für euch nie verſiegen.

12. Vers. *) Nach erfolgter Rückkehr werden ſolche, die deinem Volke angehören, die Häuſer, welche ſeit mehr als ſiebzig Jahren von den Chaldäern zerſtört worden ſind, wieder aufbauen, und zu feſten Städten den Grund legen. Man wird euch einen paſſenden Ehrennamen geben, euch dadurch rühmend als ein fleiſſiges und unternehmendes Volk, das die zerriſſenen Mauern der vorigen Feſtungen ausgebeſſert, und auf den Schutt zerſtörter Städte, über den man die Landſtraße geführt hatte, neue Gebäude zu Wohnungen errichtet hat. Vergl. Neh. 3. und 4.

13. Vers. *) Der Verfaſſer fordert hier nicht bloß die Feier des Sabbaths, ſondern er verlangt auch, daß ſie mit Freuden geſchehe, und ſich in Werken wie in Reden äußere, daß jedes unnütze Wort vermieden werde und heilige Stille an demſelben herrſche.

Andre Erklärer meinten, die Sabbathsfeier werde als ein Theil fürs Ganze geſetzt, und darum beſonders empfohlen, weil es den Exulanten am Unterrichte in der Religion, der an derſelben ertheilt wurde, ſo ſehr fehlte. Vergl. Kap. 56, 2. Wie wenig der Sabbath nach dem babyloniſchen Exil beobachtet wurde, zeigt Nehem. 13, 15.

14. Vers. *) Befolget ihr dieſe Ermahnung, ſo wird euch Gott ſegnen, und ihr werdet euch der unumſchränkten und ſichern Herrſchaft über das Land zu erfreuen haben. Ihr werdet die Früchte des iſraelitiſchen Erblandes ungeſtört genießen, und in der That erfahren, daß der, welcher euch dieſes verheißen hat, Jehova iſt, ein unabänderlich treuer und gütiger Gott. Vergl. V Moſ. 32, 13. 33, 29. Micha 1, 3.

Das neun und fünfzigſte Kapitel.

Gott kann den Juden, wegen des allgemeinen Sittenverderbens, ſeine Hülfe nicht angedeihen laſſen. Aus erbarmender Güte will er einen Theil derſelben retten. a)

1. Sieh! nicht zu ſchwach iſt Jehova's Hand zum Retten, und taub iſt nicht ſein Ohr, um zu hören *).

2. Sondern eure Miſſethaten trennen euch und euern Gott, und eure Sünden verhüllen ſein Angeſicht vor euch, daß er nicht höret *).

3. Denn eure Hände ſind mit Blut befleckt und eure Finger mit Freveln, eure Lippen reden Täuſchung, eure Zunge murmelt Frevel *).

4. Da preiſet niemand Gerechtigkeit, und niemand richtet redlich. Man traut auf Nichts, und redet Falſches; man geht mit Unheil ſchwanger, und bringet Schmerz zur Welt *).

5. Baſiliskeneier brüten ſie und Spinnenwebe weben ſie *). Wer ißt von ihren Eiern, ſtirbt; wird eins zertreten, ſo kriecht eine Schlange heraus **).

---

a) Dieſes Kapitel enthält eine empörende Schilderung des ſittlichen Zuſtandes der Juden, unter denen Laſterhaftigkeit, Blutgier, Gewaltthätigkeit, Falſchheit und Ungerechtigkeit allgemein herrſchten. Von V. 9. an bekennen die Juden ihre Sünden, und betrachten ihr Elend als Strafe derſelben. Auf dieſes reumüthige Bekenntniß verheißt ihnen Gott einen Retter.

In welche Zeiten dieſes Gemälde gehöre, kann nicht mit Zuverläſſigkeit beſtimmt werden. Will man es nicht für eine Strafpredigt auf die Zeitgenoſſen des Jeſaias anſehen, ſo kann man es in die Epoche der babyloniſchen Gefangenſchaft ſetzen, und damit Dan. 9. vergleichen.

1. Vers. *) Wenn ihr noch mit Unglück ringet, und von euren Feinden unterdrückt ſeid, ſo iſt dieſes eine gerechte Strafe eurer Sünden. Gott könnte und würde euer Gebet um Hülfe erhören, und euch aus der Gewalt eurer Feinde erretten, wenn ihr auf ernſtliche Beſſerung bedacht wäret.

2. Vers. *) Gott kennt eure Noth, und würde ihr abhelfen, wenn eure Ruchloſigkeit ihn nicht hinderte. Eure Verbrechen ſtellen ſich zwiſchen Gott und euch, ſie haben, wie eine dichte Wolke, die kein Gebet durchdringen kann, ſeinen gnädigen Blick euch entzogen. Vergl. Klagl. 3, 44.

3. Vers. *) Aehnliche Schilderungen der Gottloſen, wie die hier folgende, leſen wir im A. T. oft, ſ. Pſ. 5. 7. 10. 12, 3. 26, 4. 28, 3. 31, 19. 40, 5. 59, 13.; hier trifft der Tadel die ganze Nation. Sie hat ſich in Thaten und Worten ſchwer verſündigt.

4. Vers. *) Richter und Rechtende ſind gleich verdorben und laſterhaft. Man traut auf Nichts, man verläßt ſich auf nichtiges Anſehen und hinfällige Reichthümer. Man denkt nur auf das Verderben ſeiner Mitbürger. Vergleiche Pſalm 7, 15. Hiob 15, 35.

5. Vers. *) Sie brüten verderbliche Entwürfe aus, und fangen andre durch ihre Ränke, wie die Spinne ein Netz webt, worin ſie Mücken fängt. **) Wer ihr Thun, ihre Werke durch Erfahrung kennen lernt, iſt des Todes, und wer ihren Rathſchlägen ſich widerſetzt, erreicht ſeinen Zweck nicht. Es geht ihm, wie einem, der ein Schlangeney zerdrückt; er zerſtört dadurch ihre Brut nicht, ſondern macht nur, daß eine neue Schlange, die darin verborgen war, herausfährt.

6. Ihre Gewebe taugen nicht zum Kleide; nicht kann man ſich bedecken mit ihrem Machwerk, ihre Werke ſind Werke des Frevels, Gewaltthat iſt in ihren Händen **).

7. Ihre Füße rennen zum Böſen, und eilen zu vergießen ſchuldlos Blut. Ihre Plane ſind der Bosheit Plane, Verwüſtung und Untergang auf ihren Pfaden *).

8. Den Weg des Friedens kennen ſie nicht, und kein Recht iſt auf ihren Straßen. Sie bahnen ihre Steige krumm; wer immer ſie betritt, der kennt den Frieden nicht *).

9. Drum bleibet fern von uns das Recht, und nicht erreichet uns das Heil *). Des Lichtes harren wir, und ſiehe, Dunkel! der Helle, und wir wandeln in der Finſterniß **).

10. Wir tappen wie Blinde an der Wand, und wie einer ohne Augen tappen wir; wir ſtraucheln am Mittag, wie in der Dämmerung, auf fetten Fluren wie die Todten *).

11. Wir brummen alle wie die Bären, und wie die Tauben girren wir; wir ſehnen uns nach dem Gericht, und keins iſt da; nach Hülfe, aber fern iſt ſie von uns *).

12. Denn viel ſind unſrer Uebertretungen vor dir, und unſre Sünden zeugen wider uns; denn

---

Nicht von den Eiern des Baſilisken ſtirbt man, ſondern von ſeinem Stiche. Bei der Wahl dieſes Bildes war es demnach dem Propheten weniger um naturhiſtoriſche Genauigkeit zu thun, als um die Veranſchaulichung des Gedankens von der Verderblichkeit böſer Anſchläge.

6. Vers. *) Ihre Anſchläge ſind eben ſo unnütz, wie das Spinnengewebe unnütz und unbrauchbar iſt: ſie bringen nur Schaden und Verderben. **) Ihre Abſicht iſt es auch nicht, jemanden zu nützen oder zu helfen, ſondern bloß zu unterdrücken und zu zerſtören.

7. Vers. *) Sie legen es ganz darauf an, Unglück und Elend um ſich her zu verbreiten. Paulus trägt dieſen Vers ins allgemeine Gemälde des Sittenverderbens der jüdiſchen Nation über. Röm. 3, 15.

8. Vers. *) Solchen Menſchen ſind die Wege des Friedens, das ruhige Verhalten ganz fremd; ſie wiſſen nichts von Recht nnd Billigkeit; ſie bahnen ihre Steige krumm; ihre Handlungsweiſe iſt verkehrt; ſie gehen mit Liſt und Betrug um; wer ſich ihnen nahet, wird unglücklich.

9. Vers. *) Bei dieſem allgemeinen Sittenverderben dürfen wir nicht erwarten, daß Gott uns Recht widerfahren, und Rettung angedeihen laſſen werde. **) Wir ſehnen uns nach Hülfe und nach beſſern Zeiten; aber kein Strahl von Hoffnung durchbricht die finſtere Nacht des Elends, die über uns verbreitet iſt.

Von dieſem Verſe an wird die kleine Zahl der frommen Juden, welche die Urſache des allgemeinen Elends in dem Sittenverderben ihrer Zeitgenoſſen fanden, redend eingeführt.

10. Vers. *) Wir können uns ſo wenig helfen, als ein Blinder ſich helfen kann, der am Mittage, wie in der Dämmerung ſtrauchelt, herumtappt, und jemand ſucht, der ihm die Hand reiche. Wir können unſere traurigen Umſtände ſo wenig ändern, wie Todte, denen auch auf fetten geſegneten Fluren keine Hoffnung übrig iſt.

11. Vers. *) Wir ſeufzen und ächzen nach Hülfe; aber umſonſt. Unſer Unglück iſt zu groß, als daß Menſchen uns retten könnten. — Die erſte Vergleichung

unſre Frevel ſtehen vor uns da, und unſre Miſſethaten wir kennen ſie *).

13. Wir fielen ab und verläugneten den Jehova, und wichen von unſerm Gotte zurück, redeten Unterdrückung und Gewalt, empfingen im Herzen uud gebaren Worte der Lüge *).

14. Zurückgewichen iſt das Gericht und das Heil blieb von ferne ſtehen. Denn es ſtrauchelt auf dem Markte die Wahrheit, und Redlichkeit findet keinen Eingang *).

15. Die Wahrheit wird vermißt; wer fern iſt vom Böſen wird beraubt. Jehova ſiehet es, und es mißfällt ihm, daß kein Recht mehr iſt *).

16. Er ſieht, daß niemand da iſt, und ſtaunet, daß kein Vertreter. Darum hilft ihm ſein Arm, und ſeine Güte unterſtützet ihn *).

17. Er legt Gerechtigkeit, wie einen Panzer, an, und den Helm des Sieges auf ſein Haupt: er ziehet an der Rache Kleid als Anzug, und hüllet ſich in Eifer wie in einen Mantel ein *).

18. Nach den Thaten, darnach wird er vergelten, Zorn ſeinen Feinden, ihr Thun ſeinen Widerſachern; an fernen Landen übet er Vergeltung aus *).

19. Und fürchten werden ſie

---

iſt vom hungrigen Bären hergenommen, dem auch lateiniſche Dichter ein Seufzen zuſchreiben. Horat. Epod. 16, 51. Ovid. Metam. II, 485. Fast. II, 186.

12. Vers. *) Die klagenden Juden bekennen vor Gott, daß ſie durch Sünden ihr Elend ſich zugezogen haben. Vergl. Jerem. 14, 20. Pſ. 51, 5.

13. Vers. *) Wir fielen ab von Jehova, läugneten deſſen Exiſtenz, verließen ſeinen Weg. Wir ſcheuen uns ſo wenig vor Gott, daß wir öffentlich von Unterdrückung der Armen, und von Gewaltthätigkeit gegen die Schwachen ſprechen, und auf trügeriſche Mittel denken, unſere verderblichen Plane auszuführen.

14. Vers. *) Auf dem Markte, dem Gerichtsplatze der Juden, zieht die Wahrheit den Kürzern, und redliche Männer dürfen gar nicht vor Gericht ihr Recht ſprechen, weil ihnen der obrigkeitliche Beiſtand abgeſprochen wird; ſie werden nicht zugelaſſen, um zu zeugen, zu vertheidigen, oder auch ihr Recht zu fordern.

15. Vers. *) Wer vom Böſen weicht, wird beraubt; der rechtſchaffene Mann, der es mit der Rotte der Gottloſen nicht halten kann, wird das Opfer ſeiner Redlichkeit; er wird geplündert und unterdrückt.

16. Vers. *) Gott ſieht, daß kein entſchloſſener Mann unter den Volkshäuptern der unterdrückten Unſchuld ſich annehmen, und der Gerechtigkeit den Sieg über die Bosheit erleichtern will. Darum will er aus unverdienter Güte des unglücklichen Judenvolks ſich erbarmen, und durch ſeinen mächtigen Arm ihm helfen.

17. Vers. *) Gott will, wie ein Held, in ſeiner ganzen Waffenrüſtung wider die Unterdrücker ſeines Volks zu Felde ziehen, und die Tugendfreunde von ihrer Tyrannei erretten. Aehnliche Bilder ſ. Ez. 6, 14. 17. I Theſſ. 5, 8. Hom. Il. 13, 742. 20, 381.

18. Vers. *) Jehova, der Schutzgott Iſraels, wird die Feinde nach Verdienſt beſtrafen und zwar ſowohl ſeine innern als ſeine auswärtigen in fernen Ländern wohnhaften.

כעל ſteht hier zweimal im korrelativen Satze, wie ſonſt ſchon die Präpoſition כ allein. Sollte dieſe vor dem Verbum geſetzt werden, ſo müßte man ſie auf irgend eine Weiſe da, und der Gleichheit wegen, auch das erſte Mal verlängern. Dazu eignet ſich על, das ſich damit kraft ſeiner Bedeutung wegen und

vom Abend her Jehova's Namen und gen Sonnen-Aufgang ſeine Majeſtät; denn kommen wird er gleich dem Stromdrang, den Jehova's Hauch treibt *).

20. Und es kommt für Zion ein Retter, für die von ihrer Miſſethat bekehrten in Jakob, ſpricht Jehova *).

21. Und ich, dieſes iſt mein Bund mit ihnen, ſpricht Jehova: Mein Geiſt, der in dir iſt, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt, nie ſollen ſie von deinem Munde weichen, und nie vom Munde deiner Kinder, und nie von deiner Kindeskinder Munde, ſpricht Jehova, von nun an bis in Ewigkeit *).

Das ſechzigſte Kapitel.

Viele heidniſche Völker werden ſich zum wahren Gott bekehren, und den Tempel zu Jeruſalem, der wieder gebauet werden ſoll, mit Opfern und Geſchenken bereichern. Die jüdiſche Nation wird auf lange Zeit im Beſitze von Paläſtina ſeyn, und an Bevölkerung ſehr zunehmen.

1. Steh auf, werde Licht! denn dein Licht kommt, und über

---

noch eher durch die Bedeutung nach leicht vereinigen läßt. Welchen Text und welche Erklärung die alten Ueberſetzer befolgt haben, läßt ſich bei den meiſten nicht deutlich erkennen.

19. Vers. *) Die Folge davon wird ſein, daß alle Völker, ſie mögen nach Weſten oder nach Oſten hin wohnen, von Ehrfurcht gegen Gott, den Rächer der Unſchuld durchdrungen ſein werden: denn mit der Gewalt eines vom Sturme fortgetriebenen Stroms wird Gott ſeine Strafgerichte über jene Tyrannen und Böſewichter hereinbrechen laſſen. „Den Jehova's Hauch treibt" d. h. deſſen Schnelligkeit noch durch einen Sturm beſchleunigt wird. Wind Jehova's ſteht für einen ungewöhnlich ſtarken Wind.

20. Vers. *) Gott will den gebeſſerten Bürgern Zions einen Retter ſenden, der ſie von ihrem Elende befreien ſoll.

Der Apoſtel Paulus drückt mit den Worten dieſes Verſes, die er nach den LXX anführt, eine von Gott ihm gegebene Weiſſagung aus, nach welcher dereinſt alle Juden die chriſtliche Religion annehmen werden. Röm. 11, 25—27.

21. Vers. *) Mit den gebeſſerten Juden, die Gott retten will, macht er einen Bund, das iſt, er verſpricht ihnen immerwährenden Schutz, und fordert dagegen von ihnen immerwährende Treue. Er verſpricht ihnen, daß Iſrael in alle Ewigkeit ſeines Geiſtes und ſeiner Offenbarungen theilhaftig bleiben ſoll. Mein Geiſt, der in dir iſt, die geoffenbarte Religion, die ich durch begeiſterte Lehrer dir bekannt gemacht und in den Mund gelegt habe, ſoll deinen Bürgern und ihren Nachkommen auf immer heilig ſein; ihr ſollet nie mich, euern Gott, verlaſſen, meine Gebote verachten, und zur Abgötterei übergehen; ihr ſollet euch immer zu meiner Religion bekennen.

Von den Zeiten der Befreiung aus Babylon an wurden die Juden nie mehr Götzendiener; ſie blieben der geoffenbarten Religion von einem einzigen Gotte treu, und konnten durch keine Qual und Marter davon abgebracht werden; bis der von ihnen abſtammende Lehrer der Welt, Jeſus Chriſtus, eine neue Kirche ſtiftete, von welcher der Geiſt Gottes nie weichen, und die bis ans Ende der Welt dauern wird. Matth. 28, 20.

dir geht auf Jehova's Herrlichkeit *).

2. Denn ſieh! das Dunkel bedecket die Erde, die finſtre Nacht die Völker; und über dir geht auf Jehova, und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir *).

3. Und es gehen Heiden deinem Lichte nach, und Könige deinem aufgehenden Glanze *).

4. Heb ringsumher deine Augen auf und ſieh! ſie alle ſammeln ſich, kommen zu dir; deine Söhne kommen von fern und deine Töchter trägt man auf dem Arm herbei *).

5. Dann wirſt du fürchten dich und dich erfreuen, und beben wird und ſich erweitern dein Herz, wenn dir wird zugewandt die Fülle des Meers, und der Reichthum der Heiden kommt zu dir *).

6. Eine Fülle von Kameelen wird dich decken, junge Kameele von Midian und Epha, ſie alle kommen von Saba, bringen Gold und Weihrauch und verkündigen Jehova's Ruhm *).

7. Alle Heerden Kedars ſammeln ſich für dich, Nebajoths Widder werden dir dienen; zum Wohlgefallen ſollen ſie beſteigen

---

1. Vers. *) Jeruſalem, die Mutterſtadt der weggeführten Juden, iſt angeredet. Sie lag zeither, um ihre Kinder trauernd, auf der Erde; ſie ſoll jetzt aufſtehen, und das leichte glänzende Antlitz des Freudeerfüllten annehmen, weil Gott mit ſeiner Hülfe nahet, ſich erhebt in ſeinem Glanze, das Reich einnimmt.

Das Bild iſt von dem Lichtglanze, Schechina genannt, hergenommen, unter welchem ſich Gott den Iſraeliten auch in der arabiſchen Wüſte zeigte.

2. Vers. *) Während Gott die Sonne des Glückes dir ſcheinen läßt, ruhet auf andern Völkern die finſtere Nacht des Unglücks.

3. Vers. *) Fremde Völker werden an deinem Glücke Theil zu nehmen, und auswärtige Könige denſelben Gott zu verehren ſuchen, der dich gerettet und beglückt hat. ſ. Zach. 8, 23.

4. Vers. *) Von allen Seiten kommen die zerſtreuten Iſraeliten zurück, ſie werden auf eine ehrenvolle Weiſe von denen zurückgebracht, unter denen ſie bisher wohnten, inſofern ja auch andre Völker die wahre Religion annehmen und ſich an ſie anſchließen. Vergl. Kap 49, 18. 22.

5. Vers. *) Furcht und Freude werden bei dir abwechſeln, oder Gefühle der Freude gepaart ſein mit Andacht und Anbetung gegen den Schöpfer ſolcher Freuden; wenn du ſieheſt, daß reiche Seefahrer die Schätze der jenſeits des Meeres wohnenden (weſtlichen) Völker überbringen.

Bei glücklichen Ereigniſſen, die unerwartet ſind, wechſeln Freude und Furcht mit einander ab, weil man beſorgt, das plötzliche Glück möchte eine Täuſchung ſein, und bald einem größeren Unglücke Platz machen. Vergl. Jerem. 33, 9. Matth. 28, 8. Die Profandichter zeichneten die Natur eben ſo treu. S. Horat. Carmin. II; 19. Lucret. III, 28.

6. Vers, *) Nicht nur auf Schiffen vom Weſten (Vers 5.), ſondern auch auf Kameelen vom Oſten, wird man Schätze als Geſchenke für den Tempel bringen.

Die arabiſchen Völker auf der Oſtſeite von Paläſtina waren herumziehende Hirten, und ihr gewöhnliches Laſtthier iſt das Kameel. Statt junge Kameele überſetzen andre Dromedare, eine Art ſchnell laufender Kameele mit einem Höcker. Wenn arabiſche Völker mit Opfern nach Jeruſalem kommen, ſo wird es vorgeſtellt, als wäre das Land mit Kameelen weit und breit bedeckt.

Midian war ein Handelsvolk, das von Abraham abſtammte, I Moſ. 25, 2—4., und am weſtlichen Ufer des arabiſchen Meerbuſens wohnte. Epha wird I Moſ. 25, 4. I Chr. 1, 35. als Abkömmling Midians genannt. Dieſe Stämme trieben von alten Zeiten her mittelſt Kameelen Caravanenhandel, I Moſ. 37, 25.

meinen Altar, und mein herrlich
Haus verherrliche ich *).
8. Wer ſind die, welche fliegen
gleich einer Wolke, und wie Tau-
ben zu ihren Häuſern? *)
9. Ja meiner harren ferne
Länder, und die Tharſis Schiffe
voran, um zu bringen aus der
Ferne deine Söhne, ihr Silber
und ihr Gold mit ihnen, ob des
Namens Jehova's deines Got-
tes, und des Heiligen Iſraels,
denn er verherrlichet dich *).
10. Und es bauen Fremdlinge
deine Mauern, und ihre Könige
dienen dir. Denn in meinem
Grimme ſchlug ich dich, und nach
meiner Gnade erbarmte ich mich
deiner *).
11. Und offen ſtehen deine
Thore ſtets, werden am Tage und
des Nachts nicht verſchloſſen, daß
man zu dir bringe die Schätze der
Heiden, und ihre Könige herbei-
führe *).
12. Denn das Volk und

Richt. 7, 12. Saba im glücklichen Arabien war reich an Gewürz, Weihrauch und Gold. Jer. 6, 20. Pſ. 72, 15. I Kön. 10, 1. ff. Plinius Hist. Nat. Libr. XII. Cap. 17., und iſt auch als Handelsvolk oft erwähnt, Joel 4, 8. Hiob 6, 19. Ez. 27, 22. u. a.

7. Vers. *) Wie die Handelsvölker Arabiens ſo ſollen auch die Nomaden-ſtämme die Kedarener und Nabathäer Opferthiere zum Tempeldienſt liefern, und das jüdiſche Heiligthum ſoll mit ihren Geſchenken geſchmückt werden. Beide Hirtenvölker ſtammten von Iſmael ab. I Moſ. 25, 12. 13. Ueber Kedar ſ. zu 21, 17. und Ez. 27, 21. Die Nabathäer waren das Hauptvolk des nördlichen Arabiens, ſie waren größtentheils Nomaden, trieben aber, wie dieſe gewöhnlich Zwiſchenhandel, ſ. Diodor. XIX, 94. Strabo XVI, 4. § 26. — Sie werden dir dienen d. h. dir zu Dienſten ſtehen. Sie beſteigen ſelbſt den Altar, bieten ſich zum Opfer dar. Widerſpänſtigkeit des Opferthiers galt im Alterthum als ein böſes Zeichen. Sueton Titus c. 10. Tacit. hist. 3, 16.

8. Vers. *) Der Prophet ſieht im äußerſten Weſten, mit der Schnelligkeit der Wolken, und der zu ihren Neſtern im Schlage zurückeilenden Tauben, Schiffe mit Menſchen dem Geſtade von Paläſtina ſich nähern, und fragt, wer dieſe ſind?

9. Vers. *) Die Antwort iſt: Es ſind Schiffe von den fernſten Ländern, in denen ich verehrt werde, welche wahre Gottesverehrer mit Schätzen nach Jeruſalem zum Opfer bringen.

Schiffe von Tharſis waren, die nach Tarteſſus in Spanien Handel trieben, und werden überhaupt für Seefahrer geſetzt, wie es die Vulgata gibt durch Navis maris. Sieh die Anm. zu Kap. 2, 16. Sie waren die Erſten, oder unter den Erſten, בראשׁנה, welche die Gottesverehrer brachten. Die wahre Religion ſoll bald in Europa ausgebreitet werden; die Länder, in welche man von Paläſtina aus zur See reiſen mußte, ſollen unter den Erſten ſein, welche das Heidenthum verlaſſen, und zur Verehrung des wahren Gottes ſich bekehren werden.

Die Weiſſagung von der Bekehrung der Heiden, wie ſie in dieſem Kapitel enthalten iſt, kam unter dem Judenthum nie zu Stande; aber ſie begann in der Epoche nach dem babyloniſchen Exil, und wurde durch die Apoſtel Jeſu vollendet, welche dem neuen Jeruſalem, der chriſtlichen Kirche, zahlloſe Söhne gewannen. Die chriſtliche Kirche wird aber mit Farben gezeichnet, die vom jüdiſchen Tempeldienſte entlehnt ſind.

10. Vers. *) Wie Gott, die laſterhaften Juden zu ſtrafen, die Stadt Jeruſalem und den Tempel zerſtören ließ; ſo will er aus erbarmender Güte ſie wieder aufbauen laſſen, und zwar durch ausländiſche Könige, welche die Koſten dazu hergeben ſollen, wie die perſiſchen Monarchen Cyrus und Darius Hyſtaſpis gethan haben. Esr. 6, 4. 8.

11. Vers. *) Die Thore Jeruſalems ſollen Tag und Nacht, d. i. immer offen bleiben, weil man ſie bei der hereinſtrömenden Menge und bei der unabläſ-

Reich, die dir nicht dienen wollen, gehen unter, und die Völker werden in Gluth verglühen *).

13. Die Pracht des Libanons kommt zu dir, Tannen, Platanen, Lerchenbäume zumal zu ſchmükken meine heilige Stätte; daß ich den Ort, wo meine Füße ruh'n, verherrliche *).

14. Und es kommen zu dir gebückt die Söhne deiner Dränger, es verbeugen ſich bis zu deinen Fußſohlen alle deine Verächter, ſie nennen dich Jehova's Stadt, Zion des Heiligen in Iſrael *).

15. Dafür daß du verlaſſen warſt, verhaßt und nicht betreten, mache ich dich zu ewiger Pracht, zur Wonne von Geſchlechte zu Geſchlecht *).

16. Saugen wirſt du die Milch der Völker an der Bruſt der Könige; ſaugen und erfahren, daß ich Jehova dein Erretter bin, und dein Erlöſer der Starke Jakobs *).

17. Für Erz bring ich Gold, und für Eiſen bringe ich Silber, ſtatt des Holzes Erz, für Steine Eiſen *); und ich mache deine Obrigkeit Wohlfahrt, und deine Regierer Gerechtigkeit **).

ſigen Zufuhr nicht ſchließen kann, damit die Caravanen auswärtiger Verehrer des wahren Gottes, unter denen auch Könige ſein werden, zu jeder Zeit einziehen, und ihre Schätze als Geſchenke in den Tempel bringen können. Vergl. Offenb. 21, 25.

12. Vers. *) Die heidniſchen Reiche, welche den wahren Gott nicht verehren wollen, ſollen nach und nach vertilgt werden, ſ. Zach. 14, 17.

13. Vers. *) Die Pracht des Libanons, die ſchönſten, auf dem Libanon wachſenden Cedern, ſollen zur Wiedererbauung Jeruſalems und des Tempels gebraucht werden. Esr. 3, 7. Die übrigen Holzarten werden auch 41, 19. erwähnt. Der Tempel zu Jeruſalem wird genannt der Ort, wo die Füße Gottes ruheten. Zwiſchen den Flügeln der Cherubim dachte man ſich den Thron Gottes; die Bundeslade aber als ſeinen Fußſchemel. I Chron. 28, 2.

14. Vers. *) Die Völker, welche ehemals dich anfeindeten und läſterten, werden deine Religion annehmen, und dir Unterthan werden. Zwar mögen manche Aſſyrier, Syrier und Chaldäer, die dem Gotte Iſraels Hohn geſprochen hatten, ſchon das alte Jeruſalem als Wohnſitz des wahren Gottes verehrt haben. Aber das neue Jeruſalem, oder die Kirche Chriſti, wurde von den Heiden, die ſie vorher verfolgten und läſterten, als eine von Gott geſtiftete Kirche hochgeſchätzt; ihre wüthendſten Verfolger wurden ihre Anbeter, und fleheten fußfällig um die Gnade, durch die Taufe zu Mitgliedern derſelben aufgenommen zu werden. Zion des Heiligen in Iſrael ſteht für Zion, welches dem Heiligen in Iſrael gehört.

15. Vers. *) Während des babyloniſchen Exils war Jeruſalem verlaſſen, verachtet, öde; nach demſelben wurde es wieder eine herrliche Stadt, die Wonne der Juden und Heiden, die den wahren Gott daſelbſt anbeteten.

16. Vers. *) Die neuaufblühende Stadt Jeruſalem ſoll durch die Freigebigkeit auswärtiger Könige, die den wahren Gott verehren, wieder empor gebracht werden. Sie wird unter dem Bilde einer Tochter vorgeſtellt, die an der Bruſt ihrer Amme trinkt, bis ſie groß und ſtark wird. Vergl. die Anm. zu Kap. 49, 23. Noch mehr nahm die chriſtliche Kirche durch die Freigebigkeit der Kaiſer und Könige an Macht und Anſehen zu.

17. Vers. *) Während die Schätze der Völker nach Jeruſalem gebracht werden, vermehrt ſich daſelbſt der Reichthum und die Pracht ins Unglaubliche. Das Salomoniſche Zeitalter, in welchem zu Jeruſalem des Silbers ſoviel war als der Steine, ſoll zurückkehren. I Kön. 10, 27. **) Statt der harten Frohnvögte und Treiber, die in Aegypten und Babylonien über die unterdrückten Juden herrſch-

18. Nicht hört man ferner von Gewalt in deinem Lande von Plündern und Zerſtören in deinen Gränzen; Sieg wirſt du nennen deine Mauern, und deine Thore Ruhm *).

19. Nicht dienet dir hinfort die Sonne zum Licht am Tage, und der Schein des Mondes wird dir nicht leuchten; Jehova wird dir ſeyn ein ewig Licht und dein Gott deine Herrlichkeit *).

20. Nicht mehr wird untergehen deine Sonne, und dein Mond nicht entrafft werden; ſondern Jehova wird dir ſein ein ewig Licht; vorbei iſt deiner Trauer Zeit *).

21. Und dein Volk, ſie alle ſind gerechte, in Ewigkeit werden ſie das Land beſitzen; als Zweig von mir gepflanzt, das Werk meiner Hand zu meinem Ruhme *).

22. Der Kleinſte ſoll werden zu Tauſend, und der Schwächſte zum zahlreichen Volk. Ich Jehova werde es ſchnell zu ſeiner Zeit vollbringen *).

---

ten, ſollen ſie in ihrem ruhigen Vaterlande von friedfertigen und gerechten Obern regiert werden, ſo als ob Wohlfahrt und Gerechtigkeit, die beſeligenden Huldgöttinnen des Himmels, den Zepter über ſie führten.

18. Vers. *) Das Reich Juda wird nicht mehr das Opfer von Rechtsverdrehern ſein und von ſeinen Feinden geplündert und verheert werden. Und ſollten die Feinde es anzugreifen wagen, ſo wird ſeine Kriegsmacht dieſelben ſiegreich zurückſchlagen, und mit Ruhm bedeckt, im Triumphe nach Jeruſalem zurückkehren.

Unter der zweihundertjährigen perſiſchen Regierung beunruhigte kein Krieg die Grenzen von Juda, und unter den Makkabäern erfochten die Juden die glänzendſten Siege.

19. Vers. *) Die Lichtwolke, in welcher Gott, dein Beſchützer, über dir ſchweben wird, macht Sonne und Mond, die dadurch verdunkelt werden, dir entbehrlich. So hat nun aller Wechſel von Licht und Finſterniß für Sion ein Ende, da von einem Untergange ſeiner Sonne, von einem Schwinden ſeines Mondes nicht mehr die Rede ſein kann. Sieh die Anm. zu V. 1. und vergl. Offenb. 21, 3. 4. 23. 22, 5.

20. Vers. *) Die Zeit deiner Leiden iſt verfloſſen; Gott, der für dich Sonne und Mond iſt, wird nicht mehr von dir weichen, und die vorige Nacht des Unglücks nicht mehr anbrechen laſſen, ſ. Zach. 14, 7.

21. Vers. *) Alle deine Einwohner werden gerecht, oder Verehrer des wahren Gottes ſein, und nicht mehr um der Abgötterei willen aus dem Lande vertrieben werden. Jeder Sprößling des Volkes iſt als meiner Hände Werk zu betrachten. — Das hebräiſche Wort לְעוֹלָם, (in Ewigkeit), bedeutet oft eine lange Zeit; ſonſt müßte man dieſe Verheißung für bedingt halten, oder das Wort Land für das Reich Chriſti nehmen, das nie wird zerſtört werden. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 54, 10.

22. Vers. *) Nach der Wiederkunft von Babel wird Judäa wieder ſchnell bevölkert werden. Vergl. Kap. 49, 20. Der neue Rebzweig, den ich ins Land ſenke (V. 21.), wird bald wurzeln, ſich verbreiten, und zahlloſe Sproſſen treiben. Pſalm 80, 9.

Das ein und ſechzigſte Kapitel.

Jeſaias verkündigt, vom Geiſte Gottes getrieben, den gefangenen Juden ein Jubeljahr, Rückkehr in ihr Vaterland, und großen irdiſchen Wohlſtand. Die jüdiſche Nation vernimmt mit Dankempfindung dieſe Weiſſagung, und erfährt ihre Erfüllung.

1. Der Geiſt des Herrn Jehova iſt über mir; denn geſalbt hat mich Jehova; Heil zu verkünden den Bedrängten, ſandte er mich, zu heilen verwundete Herzen, anzukündigen Freiheit den Gefangenen, und den Gefeſſelten Entlaſſung *);
2. Auszurufen ein Gnadenjahr Jehova's, und einen Tag der Rache unſers Gottes; zu tröſten alle Trauernden *),
3. Zu geben den Trauernden Zions, zu geben ihnen Schmuck für Aſche, für Trauer Freudenöl, und Prachtgewand ſtatt des betrübten Geiſtes; daß man ſie nenne Terebinthen des Segens, eine

---

1. Vers. *) Der Geiſt Gottes hat ſich mit dem meinigen vereinigt: denn ich bin von Gott geſalbt, das iſt, mit der Würde und mit den höheren Gaben eines Propheten ausgerüſtet; als ſolcher fühle ich einen göttlichen Trieb, im Namen des Gottes Iſraels, den in der babyloniſchen Gefangenſchaft ſchmachtenden Juden ihre Befreiung zu verkündigen. — Durch Salben wurden auch die Propheten zu ihrem Amte inaugurirt, I Kön. 19, 16.: daher ſalben hier ſteht für: zum Prophetenamte beſtellen. Heilen, die verwundeten Herzens ſind ſteht bildlich für: Troſt bringen den Niedergeſchlagenen. Der Ausdruck: den Gefangenen Freiheit verkündigen ſpielt auf das Jubeljahr an, in welchem den Sklaven oder denen, die ihre Freiheit verloren hatten, nach dem Geſetz III Moſ. 25, 10. ihre Freiheit verkündigt ward; Jer. 34, 8. 9. 14. Dieſes hatte mit der dem Propheten vorſchwebenden Epoche die Aehnlichkeit, daß auch in dieſer die Iſraeliten ihre Freiheit erhalten und ungehindert vom gelobten Lande wieder Beſitz nehmen können. פקח-קוח heißt eigentlich Oeffnung der Augen, dann Befreiung aus dem Gefängniß, inſofern die in Finſterniß wohnenden nicht ſahen, gleichſam blind waren. Auch die alten Erklärer haben es als ein Wort gefaßt.

Die hier redende Perſon iſt unſer Prophet, der den laſterhaften Juden die babyloniſche Gefangenſchaft, und dem gebeſſerten Theile der Juden die Befreiung von derſelben ſo oft geweiſſagt hat. Weil aber die Juden dieſe Stelle von ihrem Meſſias, der ſie vom Joche der Römer befreien ſollte, erklärten, und weil die Befreiung aus der babyloniſchen Knechtſchaft ein Sinnbild war der weit wichtigeren Befreiung von der Sklaverei der Sünde, die durch Jeſum Chriſtum dem ganzen Menſchengeſchlechte ſollte zu Theil werden, ſo hat Jeſus in der Synagoge zu Nazaret mit Recht dieſe Worte von ſich erklärt. Luk. 4, 17. 31.

2. Vers. *) Ich ſoll ausrufen, daß Gott der Juden, die ohne bürgerliche Rechte unter andern Völkern zerſtreuet leben, ſich erbarmen; daß er an den Chaldäern, ihren Unterdrückern ſich rächen, und daß er die Trauer ſeines Volks durch die Rückkehr ins Vaterland in Freude verwandeln werde.

Der Prophet ſpielt auch hier auf das jüdiſche Jubeljahr an, das durch Poſaunen ausgerufen wurde. Im Jubeljahre wurden alle gebornen Hebräer und Hebräerinnen, die im Sklavenſtande lebten, wieder frei; ihre Schulden waren getilgt und die verarmten Eigenthümer kehrten zum Beſitze ihrer liegenden Gründe zurück. III Moſ. 25, 9. Die Zeit der ſchnell vollzogenen Rache wird gewöhnlich durch Tag bezeichnet, die der Gnade aber durch einen länger dauernden Zeitraum.

Pflanzung Jehova's, um ſich zu verherrlichen *).

4. Dann bauen ſie das längſt Zerſtörte auf, und die Trümmer der Vorzeit richten ſie neu auf, und erneuern die verwüſteten Städte, die öde waren von Geſchlechte zu Geſchlecht *).

5. Dann ſtehen Fremde da, und weiden eure Heerden, und die Fremdlinge ſind eure Ackerer und eure Winzer *).

6. Und ihr werdet Prieſter Jehova's genannt werden, und unſers Gottes Diener wird man euch heißen *). Die Schätze der Heiden werdet ihr genießen, und in ihre Herrlichkeit eintreten **).

7. Für eure Schmach wird euch das Doppelte, und für die Schande mögen ſie jubeln ihr Theil. Darum ſollen ſie in ihrem Lande das Doppelte beſitzen, und ſtäte Freude wird ihnen gewährt*).

8. Denn ich Jehova liebe das Recht, haſſe frevelhaften Raub. Ich gebe ihren Lohn mit Treue, und ſchließe einen ewigen Bund mit ihnen *).

9. Und bekannt wird unter

---

3. Vers. *) Meine Weiſſagung ſoll den trauernden Zioniten ihre Thränen abtrocknen, ihren niedergeſchlagenen Geiſt aufheitern, ihnen Stoff zum Jubel, und Andern Anlaß geben, die Juden ein geſegnetes Volk zu nennen, das in ſeinem Vaterlande von Gott aufs neue gepflanzt worden iſt, ohne Gefahr, je wieder ausgerottet zu werden.

Zur Trauer zogen die Juden ein härnes, grobes Kleid, Sack genannt, an, beſtreuten ihr Haupt mit Staub und Aſche, und unterließen das Salben mit wohlriechenden Oelen. 52, 2. Joſ. 7, 6. II Sam. 14, 2. Bei Freudenfeſten aber legten ſie Feierkleider an, ſetzten einen koſtbaren Hauptſchmuck auf, und beſprengten ſich mit wohlriechendem Waſſer. Judith 10, 3. Ruth 3, 3. Pſ. 23, 5.

Die Terebinthen ſind ein bis tauſend Jahre lebender Baum, der aus dem Rumpfe neue Sproſſen treibt, wenn er abgehauen wird. Mit dieſen immergrünenden Bäumen können paſſend die beſtändig Glücklichen verglichen werden, ſ. Pſ. 92, 13. Jer. 17, 8; hier das jüdiſche Volk, das Gott zu ſeiner Ehre auf immer im Beſitze von Paläſtina erhalten will, wenn es die Anſtalten, die Jeſus zu ſeiner Veredlung traf, benutzt. Vergl. Kap. 60, 21.

4. Vers. *) Die zurückgekommenen Juden werden ihre von den Chaldäern zerſtörten Städte wieder aufbauen. Vergl. Kap. 58, 12.

5. Vers. *) Die Juden werden alle ſo wohlhabend und reich werden, daß ſie ihre Arbeiten von fremden Sklaven können verrichten laſſen.

6. Vers. *) Ihr werdet zu Jehova in das Verhältniß von Prieſtern oder ſeinem Dienſte Geweiheten treten, ſ. II Moſ. 19, 6. I Petr. 2, 9. **) Die Proſelyten werden ſo viele Geſchenke für den Tempel nach Jeruſalem bringen, daß es ſcheinen wird, alle ihre Schätze ſtehen euch zu Gebot. Sieh Kap 60, 11.

7. Vers. *) Für die Schmach eurer Gefangenſchaft, und für die in einem fremden Lande erduldeten Leiden werdet ihr in euerm Erblande Paläſtina durch Achtung und Wohlſtand doppelt entſchädigt werden und zur Genüge ſtets euch freuen können.

8. Vers. *) In dieſem Verſe wird Gott redend eingeführt. Nach ſeiner Gerechtigkeit will er die Juden, die den Chaldäern widerrechtlich zum Raube geworden waren, befreien, für ihre bewieſene Geduld belohnen, und durch einen neuen Bund ſich verpflichten, ewig ihr Schutzgott und Wohlthäter zu ſein, wenn ſie anders ſeinem Geſetz treu bleiben, und den darin verheißenen Weltbeglücker gläubig annehmen werden.

Völkern ihr Geſchlecht, und ihre Sprößlinge unter den Nationen; alle, die ſie ſehen, werden erkennen, daß ſie ein Stamm ſind, den Jehova ſegnet *).

10. Hoch freue ich Jehova's mich; mein Herz frohlocket über meinen Gott. Denn er kleidet mich mit den Gewanden des Heils, den Mantel des Segens legt er mir um; der den Kopfbund zurechte macht, wie eine Braut, die anlegt ihr Geſchmeide *).

11. Denn wie die Erd' hervortreibt ihr Gewächs, und wie keimen läßt der Garten ſeinen Samen; ſo läßt der Herr Jehova aufgeh'n Gerechtigkeit und Ruhm vor allen Völkern *).

Das zwei und ſechzigſte Kapitel.

Gott wird ſich mit dem neuen Jeruſalem wieder vermählen, und daſſelbe ſeinen Feinden nicht mehr preisgeben. Die frommen Iſraeliten ſollen inſtändig Gott bitten, daß er ſeine der jüdiſchen Nation gegebenen Verheißungen bald erfüllen möge.

1. Um Zions willen werde ich nicht ſchweigen, und um Jeruſalems willen nicht ruhen, bis ausbricht wie Sonnenglanz ihr Heil, und ihre Rettung gleich der Fakkel, die aufflammt *).

2. Es ſollen ſehen die Völker dein Heil, und alle Könige deine

---

9. Vers. *) Ihr werdet nicht mehr das verachtete Volk ſein, das ihr in der babyloniſchen Gefangenſchaft geweſen ſeid; es wird euch jedermann als Lieblinge Gottes ehren, und vor Andern auszeichnen.

10 Vers. *) In den Verſen 10. und 11. wird Zion redend eingeführt Die Bewohnerſchaft Jeruſalems freuet ſich über die ihr gegebene Verheißung nimmt ſie gläubig und mit frohem Danke von Gott an, und ſieht ihre Erfüllung. Bis jetzt ward ſie als ſchuldige geſtraft, und im Gefängniſſe aufbewahrt. Nun wird ſie aus dem Kerker gerettet, vor Gericht losgeſprochen, und erhält ein Ehrenkleid ſo prachtvoll, wie es nur irgend getragen wird. — Veranſchaulicht wird das Vorſtehende durch die Bemerkung, daß, wenn die orientaliſchen Gefangenen aus dem Gefängniß entlaſſen, freigeſprochen, und zum Könige geführt werden, ſie den Caftan, oder ein Feierkleid erhalten. I Moſ. 41, 14. II Kön. 25, 29. Zach. 3, 1—5.

11. Vers. *) So, wie Samen und Gewächſe allmählig aufkeimen und groß werden, wird Gott ſeinem Volke Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und durch allmähligen Wohlſtand ihm Stoff zu Lobliedern geben, ſ. 45, 8. Pſ. 85, 12.

1. Vers. *) Der Prophet will ſo lange fortfahren, für Zion und Jeruſalem zu beten, bis ihnen Gott das verheißene Glück zu Theil werden läßt. Die glückliche Epoche der Befreiung wurde ſchon in dem Vorhergehenden oft ein Licht genannt; daher deren Vergleichung mit Sonnenglanz nicht befremdet.

Die Vulgata überſetzt die zweite Hälfte wie folgt: Bis hervorgeht, wie ein Glanz, ihr Gerechter, und ihr Erlöſer, wie eine Lampe, angezündet wird. Man erklärt dieſe Worte von der Ankunft des verheißenen Meſſias, um welche der Prophet unaufhörlich zu Gott flehen will. Die Erſcheinung deſſelben mußte das Glück des neuen Jeruſalems, und den Glanz des neuen Tempels vollenden.

Herrlichkeit. Und nennen wird man dich mit einem neuen Namen, den der Mund Jehova's beſtimmt *).

3. Seyn wirſt du die ſchönſte Krone in Jehova's Hand, ein königlicher Kopfbund in deines Gottes Hand *).

4. Dich wird man nicht mehr nennen Verlaſſene, und dein Land wird man nicht mehr nennen Wüſteney, ſondern man wird dich nennen Meine Luſt an ihr, und dein Land Vermählte. Denn Gott hat ſeine Luſt an dir, und dein Land wird vermählt *).

5. Denn wie ein Jüngling ſich vermählt mit einer Jungfrau, ſo werden ſich mit dir vermählen deine Kinder; und wie der Bräutigam ſich freuet ſeiner Braut, ſo wird ſich freuen über dich dein Gott *).

6. Auf deine Mauern, Jeruſalem, ſtell' ich Wächter den ganzen Tag und die ganze Nacht, fort-

---

2. Vers. *) Jeruſalem wird angeredet. Die Völker werden ihr aufgehendes Licht ſehen und Gott wird der neu erbauten und verherrlichten Stadt Jeruſalem einen neuen Namen geben, d. h. einen Namen, der von dem jetzigen in Beziehung und Bedeutung verſchieden iſt, der Veränderung ſeines Schickſals entſpricht, ſ. 65, 15. Jer. 33, 16.

Die Vulgata überſetzt die erſte Hälfte dieſes Verſes: Die Völker werden ſehen deinen Gerechten, und alle Könige deinen Verherrlichten, d. i. deinen Meſſias. Die Propheten erkannten durch die Offenbarung, daß in dem wiedererbauten Jeruſalem der Meſſias erſcheinen, ſein Reich gründen, durch ſeinen Tod das Menſchengeſchlecht erlöſen, und von dieſem Orte aus ſeine Religion in alle Länder verbreiten würde. Um dieſer Urſache willen war Jeruſalem die wichtigſte Stadt der Welt. Sie wurde die Wohlthäterin der Menſchheit, weil in ihren Mauern das Licht des Evangeliums, welches alle Völker erleuchten ſollte, zuerſt hervorbrach.

3. Vers. *) Du wirſt von Gott vor allen übrigen Völkern ausgezeichnet und zu deren (geiſtigen) Leitung beſtimmt oder durch Gottes Macht die Krone und Zierde des jüdiſchen Reichs und der ganzen Welt werden. Vergl. die Anm. zu Kap. 28, 1. Zach. 9, 16. Die Krone ſteht als Auszeichnung des Königs oft für Herrſchaft, und dieſes als Abſtraktum für das konkrete Herrſcher.

4. Vers. *) Während der babyloniſchen Gefangenſchaft war Judäa eine von Gott verlaſſene Gemahlin; nach derſelben wurde ſie wieder mit ihm vermählt, wieder von ihm geliebt. Vergl. die Anm. zu Kap. 54, 1.

Die Ausdrücke: Verlaſſene, Wüſtenei, meine Luſt an dir, Vermählte, ſind lauter bedeutungsvolle Namen, deren ſich die Propheten in ihrer Darſtellung ſehr gern bedienen, ſ. zu 7, 14. Aehnliche werden auch ſonſt Jeruſalem in Beziehung auf ihr Schickſal beigelegt, ſ. 60, 14. Jer. 3, 17. Ez. 48, 35. Meine Luſt an ihr, חפצי בה (Chephzibha) iſt ein eigener Name, den die Gemahlin des jüdiſchen Königs Hiskias führte. II Kön. 21, 1.

5. Vers. *) Gott wird ſich mit der wärmſten Liebe deiner wieder annehmen, und deinen Wohlſtand befördern.

Statt: So werden ſich dir vermählen deine Kinder, haben andere gegen die hebräiſchen Vocalzeichen, denen die LXX und die Vulgata folgen, überſetzt: So wird ſich dir vermählen dein Erbauer. Bild und Parallelismus ſprechen dafür, aber dagegen iſt der Plural im Zeitwort יִבְעָלוּךְ, da der Majeſtätsplural mit dem Singular, und nur ſelten mit dem Plural konſtruirt wird. Uebrigens iſt die Vermiſchung zweier verſchiedenartiger Bilder bei hebräiſchen Dichtern nichts ſeltenes.

während ſollen ſie nicht ſchweigen *)! Die ihr nennet den Jehova, habet keine Ruhe **)!

7. Und laßt ihm keine Ruh', bis er gründet und bis er macht Jeruſalem zu einem Preis auf Erden *).

8. Geſchworen hat Jehova bei ſeiner Rechten und bei ſeinem ſtarken Arm: Ich gebe nicht mehr dein Getraid' zur Speiſe deinen Feinden, und nicht ſollen Fremde trinken dein Moſt, um den dir's ſauer ward *).

9. Sondern, die es geſammelt, ſollen es genießen, und den Jehova preiſen; und wer Weinleſe hält, der ſoll ihn trinken in meinen heiligen Vorhöfen *).

10. Ziehet, ziehet durch die Thore! Bereitet für das Volk den Weg, bahnt, bahnt die Straße, räumt die Steine weg! Richtet auf ein Panier den Völkern *).

11. Sieh! Jehova macht kund bis zum Ende der Erde: Saget der Bewohnerſchaft Zions: Sieh! dein Erlöſer kommt! ſieh! mit ihm

---

6. Vers. *) Auch den Obrigkeiten, Propheten, Prieſtern und Lehrern des jüdiſchen Volks (Kap. 56, 10.) macht es der Prophet zur Pflicht, Tag und Nacht zu Gott zu beten, daß er die demſelben gegebenen Verheißungen erfüllen möge. **) Die Wächter, mit denen jene, die auf die Stadt Jeruſalem, die bei ihrer Vernachläßigung von Seiten Jehova's allerlei Unfällen ausgeſetzt geweſen wäre, Acht geben müſſen, verglichen werden, die Wächter ſollen unaufhörlich Gott an ſeine Verheißungen erinnern, da ſie ſeinen Namen ausrufen.

Das Bild iſt, wie einige Erklärer meinen, von Wächtern auf den Stadtmauern hergenommen, die von Zeit zu Zeit einander zurufen, um ſich zu verſichern, daß alle auf ihrem Poſten ſind, und wirklich wachen. Solche orientaliſche Wächter nennen den Namen Jehova in den Segenswünſchen und Gebeten, aus denen ihr Zuruf beſteht; z. B. Jehova baue Jeruſalem! Jehova verherrliche Jeruſalem! ungefähr wie unſere Nachtwächter nach dem Ausrufen der Stunde hinzuſetzen: Und preiſet Gott den Herrn! — Noch jetzt rufen die Wachen an den Oertern, wo die türkiſchen Caravanen des Nachts ſich lagern, abwechſelnd: Gott iſt Einer! Gott iſt barmherzig! u. ſ. w. **Tavernier, Voyage de Perse, L. I. ch.** 10.

7. Vers. *) Betet ohne Unterlaß für den Flor Jeruſalems, bis es die wichtigſte Stadt der Erde wird. Vergl. die Anm. zu V. 2. Dem Gebete der Frommen ſchreibt die h. Schrift überall große Wirkungen zu, ſ. zu I Moſ. 8.

8. Vers. *) Jehova hat es feierlich zugeſagt; die Feinde ſollen Judäa nicht mehr verheeren, und den Einwohnern ihre mit ſaurer Arbeit gewonnenen Lebensmittel nicht mehr vom Munde wegnehmen. Vergl. Kap. 1, 7. Bei ſeinem ſtarken Arm ſchwört Jehova, weil dieſer das Werkzeug iſt, dieß alles zu verhüten und zu vollbringen, ſ. 51, 9.

9. Vers. *) Die Juden ſollen die Früchte ihres Fleißes ſelbſt genießen, und im Vorhofe des Tempels fröhliche Opfermahle davon halten können. Dieſes geſchah beſonders am Pfingſtfeſt und Laubhüttenfeſt, an denen man Gott für die Ernte und Weinleſe dankte. II Moſ. 23, 16. und III Moſ. 23, 34. Die Zehnten des Korns und Weins mußten zu Opfermahlzeiten verwendet werden, V Moſ. 12, 17. 18.

10. Vers. *) Da Gott ſolche Verheißungen ſo feierlich gegeben hat, ſo ſollen die Iſraeliten ins gelobte Land zurückkehren, ſie ſollen nicht müßig ſitzen, ſondern für die Zurückkehrenden die Wege bahnen, allen Völkern auf Gebirgen ein Feldzeichen errichten, und ſie auffordern, ſich zu verſammeln. Vergl. Kap. 40, 12. 44, 11. 22 57, 14.

iſt ſein Lohn, und ſeine Vergeltung vor ihm her *).
12. Dann nennt man ſie das heilige Volk, die Erlöſten Jehova's; und dich wird man nennen Geſuchte, nicht verlaßne Stadt*).

Das drei und ſechzigſte Kapitel.

Ein Sieger kommt von Edom in einem prächtigen, aber mit Blut beſpritzten Gewande a). Bußgebet der gefangenen Juden, die Gott an die vorigen ihrer Nation erzeigten Wohlthaten erinnern und um Hülfe bitten.

1. Wer iſt der, der von Edom kommt, in purpurnen Kleidern von Bozra her? Er prangend in ſeinem Gewande, ſtolz ob der Fülle ſeiner Kraft. Ich bin's, der ich Recht zu ſchaffen verhieß, und der ich die Macht habe zu retten*).
2. Warum iſt Roth an dei-

---

11. Vers. *) Gott kommt, als Erlöſer ſeines Volks; er vergilt den Chaldäern ihre Grauſamkeit, und belohnt die duldende Treue der gefangenen Hebräer. Vergl. Kap. 40, 10., wo dieſelben Worte vorkommen. Die Nachricht von der bevorſtehenden Befreiung der Juden ſoll bis ans Ende der Erde bekannt gemacht werden, damit alle Völker die gefangenen Juden entlaſſen. Sie wird auch den wenigen in Zion zurückgebliebenen Juden bekannt gemacht, damit ſie für die Aufnahme ihrer zurückkehrenden Brüder Alles in Bereitſchaft ſetzen.

12. Vers. *) Die zurückgekommenen Juden wird man nennen das heilige Volk, das zum Dienſte des einzigen wahren Gottes von andern Völkern abgeſondert und eingeweihet iſt, ſ. 61, 6. II Moſ. 19, 6.; und die vom Herrn Erlöſten: weil ihre Befreiung aus der Gefangenſchaft von jedermann als ein Werk Gottes wird angeſehen werden, Pſ. 107, 2. Die Stadt Jeruſalem wird man nennen die Geſuchte, die nicht Verlaſſene: weil Gott, der ſie verſtoßen hatte, ſie wieder geſucht und zur Gemahlin angenommen hat. Sieh zu V. 4.

1—6. Vers. a) Die in den ſechs erſten Verſen dieſes Kapitels enthaltene Weiſſagung iſt in ein Geſpräch eingekleidet. Der Prophet hatte die nahe Befreiung der Juden von der babyloniſchen Gefangenſchaft vorher verkündigt (Kap. 62, 51.); nun ſieht er einen prächtig gekleideten und mit Blut beſpritzten Sieger, in einem majeſtätiſchen Gange von Edom und Bozra kommend, daher ſchreiten, und man fragt, wer er ſei? Der Sieger antwortet, er ſei derjenige, der ſeine Verheißungen treu erfülle, und mit Allgewalt den Unterdrückten helfe; d. i. er ſei Gott, welcher nach ſeiner Verheißung die Juden von ihrem Elend befreie. Der Prophet fragt weiter, warum ſein Kleid von Blut roth gefärbt ſei? Der Sieger antwortet: Er komme von einem großen Blutbade, das er unter den Feinden der Juden angerichtet habe.

Die Rede iſt mit der Kap. 34. verwandt; ihre Einkleidung iſt aber kürzer und kühner. Der Haß der Juden gegen Edom iſt bekannt, ſ. zu 34. Während Jehova ſonſt anderer Völker ſich bedient, um Niederlagen zu bereiten, thut er dieß einmal ſelbſt, d. h. er bekämpft ſie als Fürſt wider die Juden durch dieſe.

Man erklärt gewöhnlich dieſe Weiſſagung von den Siegen der Makkabäer über die Idumäer, von denen I Makk. 5, 3. II Makk. 10, 17. und Flav. Joſeph. jüd. Alterth. B. XIII. Kap. 9. § 1, reden Die Idumäer waren zwar ein zu unbedeutendes Volk, als daß, ſie zu bezwingen, die weit ſtärkeren Juden ſich, wie V. 5. geſagt wird, nach helfenden Bundesgenoſſen hätten umſehen müſſen: doch ſind uns die Verhältniſſe nicht bekannt genug, um dieſe Beziehung unpaſſend zu finden.

1. Vers. *) er der Frager ſei, iſt unbeſtimmt gelaſſen. Der Antwortende iſt Jehova. Dieer kommt von der edomitiſchen Hauptſtadt Bozra (ſ. zu

nem Kleide, und deine Kleider wie des Keltertreters *)?

3. Die Kelter trat ich, ich allein, und von den Völkern ſtand mir niemand bei. Und ich trat ſie in meinem Zorn, und zerſtampfte ſie in meinem Grimme. Da ſpritzte ihr Blut auf meine Kleider, und all mein Gewand beſudelte ich *).

4. Denn der Tag der Rache war in meinem Sinn, und das Jahr der Rettung war gekommen *).

5. Ich ſchauete umher; da war kein Helfer: ich ſtaunte, daß ich keine Stütze fand. Da ſchaffte Hülfe mir mein Arm, und mein Grimm, er unterſtützte mich *).

6. Ich zerſtampfte Völker in meinem Zorn, und ich zermalmte ſie in meinem Grimm und warf zur Erde ihre Pracht *).

7. Die Liebe Jehova's will ich preiſen, den Ruhm Jehova's gemäß Allem, was gethan hat uns Jehova, und der großen Huld für das Haus Iſrael, die er ihm erzeigte nach ſeiner Gnade und groſſen Liebe *).

8. Er ſprach: Fürwahr! ſie ſind mein Volk und Kinder, die

34, 6.) in einem Gewande, das vom Blute roth gefärbt iſt. — Von der Rechtfertigung, welche von Jehova dem Volke werden ſollte, ſpricht der Prophet oft, ſ. zu 45, 19.

2. Vers. *) Die Keltern der Morgenländer ſind Vertiefungen, die man in die Erde gräbt und ausmauert, oder in Felſen gehauene Höhlen, in denen man die Trauben mit den Füßen austritt. Ihre Weine aber ſind gewöhnlich roth, und werden daher Traubenblut genannt. 1 Moſ. 49, 11. Die Kleider des Keltertreters mußten daher wie mit Blut beſpritzt ausſehen.

3. Vers. *) Durch meine eigene Macht habe ich die Feinde des jüdiſchen Volks geſchlagen, und mit ihrem Blute mein Kleid gefärbt.

Einen mächtigen Sieger vergleichen die hebräiſchen Dichter mit einem Keltertreter. Die Feinde zertritt er, und wird mit ihrem Blute beſpritzt, wie ein Keltertreter die Trauben zertritt, und von ihrem rothen Saft beſpritzt wird. Vgl. Klaglied. 1, 15. Joel 4, 13. Offenbar. 19, 13.

4. Vers. *) Die Zeit war da, daß die von den Juden erlittenen Mißhandlungen an den Chaldäern geſtraft werden ſollten, und mit ihr die der Errettung, ſ. zu 61, 2.

5. Vers. *) Als Gott die Rache über Edom beſchloſſen, ſieht er ſich nach einem Werkzeuge um: es iſt aber keins vorhanden Daher vollzieht er die Rache ſelbſt (durch ſein auserwähltes Volk, das nun ſtark genug ſein wird).

Die kämpfenden Helden unterſtützte ſein Grimm, d. i. ſeine durch Erwägung des Unrechts angefachte Wuth oder Tapferkeit, welche die Kräfte des Kriegers verdoppelte, und ihn mit Verachtuug aller Gefahr ins Treffen hineinriß.

6. Vers. *) Das Bild vom Keltertreten wird feſtgehalten. Der ſiegende Held zerſtampfte und zerquetſchte die Feinde, wie man Trauben in der Kelter zerſtampft nnd zerquetſcht. Die Kelter wurde mit ſolcher Kraft getreten, daß ſie überfloß, und der rothe Saft auf die Erde ſtrömte; gerade, wie Offenb. 14, 20. das Bild ausgemalt wird.

7. Vers bis Kap. 64, Ende. *) Die Propheten pflegen ihre Weiſſagungen mit Liedern zu beſchließen, die ſie den Perſonen, von denen ſie handeln, in den Mund legen, Jeſ. 14, 4. 25. 1. 42, 10. So leſen wir auch hier ein Lied, und Gebet, welches die gefangnen Juden ſprechen ſollen. Sie rühmen zuerſt die groſſen Wohlthaten, welche Gott ihrer Nation in früheren Zeiten erzeigt hat, bekennen ihren Undank und Ungehorſam, der ihnen Gottes Strafgerichte zuzog, flehen um Vergebung, und bitten Gott, daß er ſie aufs neue begnadigen wolle.

nicht trügen, und er wurde für ſie ein Retter *).

9. In aller ihrer Noth traf ſie keine Trübſal; und der Geſandte ſeines Antlitzes ſtand ihnen bei, und in ſeiner Liebe, und in ſeiner Erbarmung erlöſte er ſie und hob und trug ſie alle Tage der Vorzeit *).

10. Doch ſie empörten ſich und betrübten ſeinen heiligen Geiſt; da wandelte er ſich in ihren Feind, und er ſelbſt kriegte wider ſie *).

11. Da gedachte der alten Tage Moſes ſein Volk: Wo iſt der, der ſie führte aus dem Meer mit dem Hirten ſeiner Heerde? Wo iſt, der in ihre Bruſt gelegt hat ſeinen heiligen Geiſt *)?

12. Der zur Rechten des Moſe wandeln ließ ſeinen herrlichen Arm, Waſſer ſpaltete vor ihrem Angeſicht, ein ewig Denkmal ſich zu ſtiften *)?

13. Der ſie durch Meerestiefen gehen ließ, wie Pferde auf der Ebne, ohne Straucheln *)?

14. Dem Thiere gleich, das in das Thal hinabgeht, führte ſie Jehova's Geiſt zur Ruhe *). So

---

8. Vers. *) Gott ſprach in älteren Zeiten: Die Iſraeliten ſind meine echten Kinder, ſie gehorchen meinen Befehlen. Darum ließ er ihnen damals ſeinen Schutz angedeihen, rettete ſie aus Gefahren.

9. Vers. *) Gott war den Iſraeliten in allen Nöthen ein helfender Freund; er ſandte zu ihrem Schutze ſeinen Geſandten, erlöſete ſie aus der ägyptiſchen Knechtſchaft, und führte ſie nach Paläſtina mit der Achtſamkeit eines zärtlichen Vaters, der ſeine Kinder hebt und trägt. Vergl. die Anm. zu Kap. 46, 3.

Statt des Chetib לֹא צָר iſt in der Ueberſetzung des Kri לוֹ צָר ausgedrückt, welches einige Handſchriften und Ausgaben nebſt dem babyloniſchen Talmud unterſtützen, und das allein in den Zuſammenhang paßt.

Geſandter ſeines Antlitzes heißt Jehova ſelbſt als Darſtellung des nicht erſcheinenden Urſeins, in welcher Beziehung der eine Ausdruck oft für den andern gebraucht wird, ſ. I Moſ. 16. II Moſ. 3, u. a. Inwiefern er die Iſraeliten in der Wüſte leitete und ihnen beiſtand, ſ. II Moſ. 22, 20.

10. Vers. *) Im fruchtbaren Paläſtina empörten ſich die Iſraeliten durch Götzendienſt wider Gott, und reizten zum Zorn ſeinen heiligen Geiſt, der durch die Propheten zu ihnen redete, und zur Beſſerung ſie ermahnte. Darum wurde Gott aus einem wohlwollenden Vater ein ſtrafender Richter, ein Feind, der durch die Aſſyrier und Chaldäer wider die Iſraeliten ſtritt, und aus Paläſtina in die Gefangenſchaft ſie ſchleppen ließ.

Die Vulgata überſetzt: Sie kränkten den Geiſt ſeines Heiligen, **Spiritum Sancti ejus**, welches auf ihre Empörungen wider Moſes ſich bezöge.

11. Vers. *) In der Gefangenſchaft erinnert ſich das jüdiſche Volk an die Wohltbaten, welche Gott unter Moſes ſeinen Vätern erwies, da er ſie durchs rothe Meer führte, und ſo manche Propheten unter ihnen auftreten ließ. Warum, denkt es, thut Gott zu unſerer Rettung keine Wunder mehr?

12. Vers. *) Gott leitete den Moſes gleichſam an der Hand durch ſeinen ſtarken Arm, da er durch ihn Wunder jeder Art wirkte, und vor den Augen der Iſraeliten das rothe Meer theilte; welche That ein ewiges Denkmal ſeiner Macht und Güte für ſein Volk iſt.

13. Vers. *) Die Iſraeliten gingen, ohne zu ſtraucheln, durch den Grund des arabiſchen Meerbuſens, wie auf ebener Straße.

14. Vers. *) So gefahrlos, wie eine Heerde von ihrem Hirten geleitet, ins Thal zu graſen hinabgeht, führte Gott die Iſraeliten ins tiefe Thal des trocknen Meers, durch Moſes, der nicht nach menſchlicher Klugheit, ſondern nach Eingebungen des Geiſtes Gottes ſie leitete, ſ. Hagg. 2, 5. Pſ. 143, 10. und andere.

führteſt du dein Volk, ein herrlich Denkmal dir zu ſtiften **).

15. Vom Himmel ſchau' herab, und ſieh aus deiner heiligen und prächtigen Wohnung! Wo iſt dein Eifer und deine Macht? Der Drang deines Innern und dein Erbarmen die gegen mich an ſich halten?

16. Du biſt doch unſer Vater! Denn Abraham weiß nichts von uns, und Iſrael kennt uns nicht. Denn du Jehova biſt unſer Vater, unſer Retter! Dein Name iſt von Ewigkeit *).

17. Warum, Jehova! läſſeſt du uns abirren von deinen Wegen, verhärte unſer Herz, dich nicht zu ehren? O kehr' um, um deiner Diener willen, um der Stämme, die dein Eigenthum *).

18. Auf kurze Zeit nahm in Beſitz dein heiliges Volk, unſre Feinde zertreten dein Heiligthum *).

19. Wir waren ſolche, über die du von Ewigkeit nicht geherrſchet; über denen nicht genannt worden dein Name *).

Das vier und ſechzigſte Kapitel.

Forſetzung des Bußgebets der gefangenen Juden. Sie bekennen, daß ſie ihre Leiden durch ſchwere Sünden verſchuldet haben, und bitten Gott, daß er nach vielen Strafen ihnen ihre Sünden vergeben, und von ihrem Elende ſie befreien wolle.

1. O wenn du zerriſſeſt die Himmel, herabſtiegeſt, vor deinem Antlitz die Berge zerſchmeltzen! (Vulg. 2.) wie entflamm-

---

**) Gott wird angeredet. Der Durchgang durchs rothe Meer wird von allen hebräiſchen Schriftſtellern als das herrlichſte Denkmal der zur Rettung der Iſraeliten geſchäftigen Macht Gottes beſchrieben.

15. Vers. *) Sieh vom hohen Himmel auf unſer Elend herab, und entziehe deinem in der Gefangenſchaft ſchmachtenden Volke deine Barmherzigkeit nicht. Dein Eifer für deine Ehre fordert laut unſre Rettung; weil die Chaldäer dir die Macht, dein Volk zu retten, abſprechen.

16. Vers. *) Abraham und Jakob, von deren Tugend wir zu weit abgewichen ſind, ſehen uns nicht mehr für unſre Kinder an, und würden nichts für unſre Rettung thun. Aber du, o Gott! deſſen Barmherzigkeit ohne Grenzen iſt, höreſt nicht auf, unſer Vater zu ſein, wenn wir auch geſündigt haben. Von dir, dem Ewigen, von dir allein hoffen wir Mitleid und Hülfe.

17. Vers. *) Warum läſſeſt du, durch die Langwierigkeit unſerer Gefangenſchaft, uns in Gefahr kommen, deine Religion zu verlaſſen, und Götzendiener zu werden? Sei uns wieder gnädig, weil wir deine Diener, deine Verehrer, und die Volksſtämme ſind, welche dein Erbland, Paläſtina, nach deiner Verheißung auf immer beſitzen ſollen.

18. Vers. *) Die frühere Gnade und das frühere Glück dauerte ja nur kurze Zeit: denn die Chaldäer zertreten deinen in Ruinen verwandelten heiligen Tempel zu Jeruſalem, und die nach Babylon geſchleppten heiligen Gefäße entweihen ſie.

19. Vers. *) So behandelſt du uns ſeit vielen Jahren nicht mehr als dein Volk, deſſen König du biſt: wir erfahren ſo wenig deine Hülfe, als heidniſche Völker, die nichts von dir wiſſen, und nicht dein Volk genannt werden, ſ. zu 1, 7.

Feuer das Reiſig, Waſſer ſprudelt vom Feuer, um kund zu thun deinen Namen deinen Feinden, daß Nationen vor dir erbebten *).

2. (Vulg. 3.) Wenn du furchtbare Thaten thäteſt, die wir nicht verhofften, herabſtiegeſt, Berge vor dir zerſchmelzen *)!

3. (Vulg. 4.) Und die ſeit der Vorzeit nie gehört, nie vernommen, ein Auge nie geſehen hat: einen Gott außer dir, der ſolches thäte für den, der ihm vertrauet *).

4. (Vulg. 5.) Du nimmſt dich deſſen an, der freudig Tugend übt, auf deinen Wegen dein gedenket. Sieh! du zürnteſt, weil wir ſo lange darin ſündigten und würden gerettet?

5. (Vulg. 6.) Wir waren wie ein Unreiner wir alle und wie ein beſudelt Kleid alle unſre Tugen-

---

1. Vers. *) Mit Recht beginnen die LXX, die Vulgata, der Syrer und die Ausgaben gegen die maſoretiſche Abtheilung das neue Kapitel mit den Worten: „o wenn du zerriſſeſt ꝛc." Der Sinn des Verſes iſt: Möchteſt du, in deiner fürchterlichen Majeſtät, vom Himmel auf die Erde herabkommen, deine Feinde zernichten, und dein Volk aus ihrer Gewalt erretten, ſo daß Nationen erzittern.

Große Umwälzungen in der menſchlichen Geſellſchaft z. B. Zerſtörungen von Staaten u. ſ. w. werden in der orientaliſchen Dichterſprache ſehr gewöhnlich durch außerordentliche Naturerſcheinungen veranſchaulicht. So läßt hier, um die Zerſtörung des babyloniſchen Reiches zu bezeichnen, der Prophet krachend das Himmelsgewölbe zerreißen, als Jehova herabſteigt u. ſ. w. Wir haben hier eine dichteriſche Beſchreibung der Majeſtät Gottes, wie ſie bei Gewittern und Erdbeben erſcheint, z. B. am Sinai. II Moſ. 19, 18. Bei ſeiner Ankunft bebt die ganze Natur; die Himmel werden durch Blitze getheilt, und wie ein Zelttuch zerriſſen, und die Berge bewegen ſich, kochen und ſchmelzen, oder zerfließen wie Wachs vor ſeiner Zorngluth. Pſ. 68, 3. 97, 3—5. Die wellenförmige Bewegung der Berge beim Erdbeben wird mit dem kochenden Waſſer verglichen, das über dem ſtärkſten Feuer, in welchem Metalle ſchmelzen würden, in einem beſtändigen Sprudeln iſt, ſo daß ſich aus ihm kleine Hügel augenblicklich erheben und wieder niederſinken.

2. Vers. *) Wirkteſt du, zu unſerer Rettung, furchtbare Thaten, wie wir nicht verhofften und wurde bei deinem Erſcheinen auch das Feſteſte zernichtet.

3. Vers. Und welche Thaten ſeit Moſes Zeiten nicht mehr geſchahen zur Rettung eines unterdrückten Volks. Nie zeigte ſich ein Schutzgott anderer Nationen in einer ſolchen Majeſtät, um ſeinen Verehrern zu Hülfe zu kommen.

Paulus citirt (II Cor. 2, 9.) wahrſcheinlich unſere Stelle, aber ſo frei aus dem Gedächtniſſe, daß die Texte ſehr bedeutend abweichen.

4. Vers. *) Dabei verſchont Gott immer den Rechtſchaffenen; aber da Iſrael fortwährend ſündigte, ſo konnte es nicht ungeſtraft bleiben u. ſ. w. Nach dieſer Erklärung iſt nach dem Vorgange des h. Hieronymus das ſchwierige בָּהֶם auf Sünden bezogen, welches im Zeitworte liegt: du zürnteſt, denn wir hatten geſündigt; wir blieben fortwährend in ihnen ꝛc. Andre beziehen das Wort auf Wege und erklären: du zürnteſt, denn wir hatten gegen ſie oder auf ihnen immer geſündigt. Der Sinn des V. iſt dann: Wären wir deinem Geſetze treu geblieben, ſo würdeſt du dich unſrer angenommen, und unſeren Feinden uns nicht preisgegeben haben. Nachdem wir aber, gegen deinen Weg oder Vorſchrift oder auf deinen Wegen und bei deinem Geſetze ſo viele Jahrhunderte hindurch Sünde auf Sünde häuften, läſſeſt du uns die Folgen derſelben einernten, und deinen Zorn, oder deine Strafgerechtigkeit, fühlen. Sollten wir, da wir unſer Unrecht einſehen und bereuen, aus der Gewalt unſerer Feinde errettet werden? Gegen dieſe Erklärung ſpricht jedoch, daß „ſündigen gegen die Wege Gottes" nicht geſagt wird, und daß der Verfaſſer nicht wohl meinen kann, ſie ſeien auf dieſen Wegen geſtrauchelt, welche ſie nach V. 5. gänzlich verlaſſen haben.

den *). Es welken wie ein Blatt wir alle, und unſre Sünden riſſen uns wie ein Sturm hin **)!

6. (Vulg. 7.) Niemand rief deinen Namen an; ermannte ſich, um an dir feſt zu halten. Denn du verbargſt dein Angeſicht vor uns, und ließeſt uns vergehen durch unſere Sünden *).

7. (Vulg. 8.) Nun aber, o Jehova! du biſt unſer Vater; wir ſind der Thon, und du biſt unſer Bildner, und deiner Hände Werk ſind alle wir *).

8. (Vulg. 9.) Zürne nicht Jehova ſo ſehr! Sey nicht auf immer eingedenk der Miſſethat! O ſieh herab! dein Volk ſind wir alle *).

9. (Vulg. 10.) Deine heiligen Städte ſind zur Wüſte worden! Zion iſt eine Wüſte, Jeruſalem eine Einöde *).

10. (Vulg. 11.) Unſer heiliger und prachtvoller Tempel, worin dich prieſen unſre Väter, iſt mit Feuer verbrannt; und Alles, woran wir unſre Luſt hatten, iſt verheert *).

11. (Vulg. 12.) Hältſt du dabei Jehova an dich und ſchweigſt und betrübeſt uns ſo ſehr? *)

---

5. Vers. *) So lange wir in Paläſtina lebten, ſündigten wir, waren in deinen Augen das, was Unreine oder Ausſätzige ſind in den Augen der Menſchen, vor denen ſie ihr Geſicht verhüllen müſſen, III Moſ. 13, 45. und unſere beſten gottesdienſtlichen Handlungen waren vor dir verwerflich, weil wir ſie nicht in reiner Abſicht verrichteten. **) Darum wurden wir unglücklich, und aus unſerm Vaterlande als Gefangene weggeſchleppt, wie die welken abfallenden Blätter der Bäume im Herbſte vom Sturmwinde weggeführt werden.

Die ſittliche Unreinigkeit wird wie oft mit der körperlichen und zwar mit der eckelhafteſten in ihrer Art verglichen; die daraus hervorgehenden Handlungen mit Kleidern, inſofern dieſe das für den Sinnenmenſchen ſind, was jene für den Geiſtesmenſchen.

6. Vers. *) Da wir dich verlaſſen hatten, verließeſt du auch uns, und gabſt uns, wie unſere Sünden verdient hatten, unſeren Feinden preis.

7. Vers. *) Waren wir gleichwohl ungerathene Kinder, ſo biſt du doch unſer Vater, der ſeiner Kinder ſich erbarmen wird, ſobald ſie reumüthig zu dir zurückkehren. Wie der Töpfer aus Thon Gefäße bildet, ſo haſt du uns zu deinem Volke gebildet. Daſſelbe Bild ſ. 29, 16. 45, 9.

8. Vers. *) Strafe uns nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, und ſchone dein Volk, das um Erbarmen flehet.

9. Vers. *) Die Städte, in denen du verehrt worden biſt, ſind von den Feinden deines Namens zerſtört worden. — Die Städte des Landes heißen hier heilig, wie ſonſt auch das ganze Land, ſ. zu 63, 18. Pſalm 78, 54.

Die LXX und die Vulgata leſen in der einfachen Zahl: „Deine heilige Stadt", oder eigentlich: „die Stadt deines Heiligthums," Πολις του ἁγιου σου, **civitas sancti tui.**

10. Vers. *) Vergl. 63, 15.

11. Vers. *) Kannſt du dieſem Elende ruhig zuſehen? Kannſt du uns der Gewalt der Chaldäer, die deinen Tempel zerſtört, und deine Verehrung abgeſchafft haben, länger überlaſſen? Soll dein Land und Tempel auf immer öde und im Schutt liegen bleiben? Vergl. V. 8. 63, 15. 42, 14.

Das fünf und ſechzigſte Kapitel.

Wenn Gott die Juden wegen ihres Götzendienſtes ſtraft, ſo will er ſie beſſern, nicht vertilgen. Er wird ihnen Paläſtina, wo er allgemein verehrt werden wird, wiedergeben, ihren Leiden ein Ende machen, und für ſie, wenn ſie dem Chriſtenthum huldigen, gleichſam eine neue Welt erſchaffen, in welcher auf immer Friede, Ruhe und Sicherheit herrſchen wird.

1. Ich war zu erforſchen für
die, die nicht fragten; ich ließ mich
finden von denen, die mich nicht
ſuchten; ich ſprach: Hier bin ich,
hier bin ich! zu einem Volke, das
nicht nach meinem Namen heißt *).
2. Ich ſtreckte meine Hände
aus den ganzen Tag zu einem
widerſpänſtigen Volk, das geht
auf böſen Wegen nach ſeinen Ge-
lüſten *);
3. Dem Volke, das mich ent-
rüſtet ſtets vor meinem Angeſicht,
in den Gärten opfert und räu-
chert auf den Ziegelſteinen *);
4. Die da ſitzen in den Grä-
bern, und in den Höhlen über-
nachten *), die da eſſen das Fleiſch

---

1. Vers. *) In dieſem Kapitel antwortet Gott auf das Bußgebet der gefangenen Juden, und ſagt zuerſt, daß er nur zu bereit geweſen ſei zu erhören und gnädig zu ſein, ſelbſt gegen das abtrünnige Volk, welches ihn nicht anrief; daß er ſogar den Heiden ſeine Gnade nicht verſagen, und ihnen die wahre Religion, nach welcher ſie nicht gefragt hatten, aus erbarmender Güte bekannt machen laſſe. Vergl. Röm. 10, 20. wo der Apoſtel Paulus die erſte Hälfte dieſes Verſes nach den LXX anführt, und von der Bekehrung der Heiden erklärt: ohne Zweifel inſofern ein götzendieneriſcher Iſraelit von einem Heiden wirklich ſich nicht unterſcheidet.

2. Vers. *) Euch Juden, da ihr noch in eurem Lande waret, und abtrünnig von meinem Geſetze, Götzendienſt triebet, bot ich meine Gnade an, und lud euch zur Beſſerung ein, damit ich euch mit meinen Strafgerichten verſchonen könnte. Vergl. Röm. 10, 21. — Das Ausſtrecken der Hände drückt bildlich die Bereitwilligkeit Gottes zu helfen aus, ſ. 37, 27.

3. Vers. *) Nicht hinter meinem Rücken, ſondern unverhohlen vor ſeinen Augen, in der Stadt, wo mein Tempel ſtand, und wo ich thronte, opferten die Juden in öffentlichen Luſtgärten und auf den Dächern den falſchen Göttern, und reizten mich ſo zum Zorne. In den Gärten oder gartenähnlichen Hainen, die oft dem Götzendienſte dienten, ſ. zu 1, 29., verehrte man insbeſondere die Venus, den Adonis und Priapus. Die Ziegelſteine ſtehen im Gegenſatz von dem wahren Altare, das von ungehauenen Steinen ſein mußte, bezeichnet alſo falſche Altäre, worauf der Plural: Ziegelſteine noch beſonders hinweiſet. Andre verſtehen unter den Ziegelſteinen die des Daches, wo man gern der Andacht oblag, ſ. Zeph. 1, 5. Apſtgſch. 10, 9., auf den flachen Dächern, die mit Raſen, Backſteinen oder Ziegeln belegt waren, hatte man Altäre, auf denen man den Geſtirnen Weihrauch ſtreute. II Kön. 23, 12.

4. Vers. *) In den Gräbern befragte der heidniſche Aberglaube die Todten. Virgil Aen. VII. 86., ſ. zu 8, 19. Die Gräber galten nämlich ebenſo wie die Wüſten als Aufenthaltsorte der Dämonen, Matth. 8, 28. Unter den Höhlen verſteht man am beſten heilige Höhlen, in denen man bei der Inkubation übernachtete, um prophetiſche Träume eingegeben zu bekommen. So verſtanden es auch die LXX. In Aegypten war dieſer Ritus zu Hauſe; die Iſis erſchien den in ihren Tempeln Schlafenden im Traume und offenbarte Arzneimittel und Weiſſagungen. Diod. Sic. I, 25. 55. Dio Chrysost. Orat. 32. Strabo XVII, S. 1152.

des Schweines, und deren Geräth voll Brühe unreiner Thiere **):

5. Die da riefen: Bleib für dich, nah' dich mir nicht, daß ich dich heilig mache *). Solche ſind ein Rauch in meiner Naſe, ein Feuer, das ſtets lodert **).

6. Sieh! es ſteht vor mir aufgeſchrieben; nicht ſchweigen will ich, ſondern vergelten, und vergelten will ich in ihren Schooß *),

7. Eure Miſſethaten, und eurer Väter Miſſethaten zuſammen, ſpricht Jehova, daß ſie räucherten auf den Bergen, und auf den Hügeln mich entehrten und meſſen will ich ihrer vorigen Werke Lohn in ihren Schooß *).

8. So ſpricht Jehova: Wie, wenn man Moſt in einer Traube findet, man ſpricht: Verdirb ſie nicht, denn Segen iſt darin; ſo werde ich um meiner Diener willen handeln, daß ich nicht Alles ganz verderbe *).

9. Ich laſſe aus Jakob aufkeimen einen Saamen, und aus Juda einen Erben meiner Berge; daß ihn beſitzen meine Auserwählten, und meine Diener daſelbſt wohnen *).

10. Es werde Saron zu einer

**) Der Genuß des Schweinefleiſches war den Juden durch ein beſonderes Geſetz verboten, ſ. III Moſ. 11, 7. Hier nennt es der Prophet, inſofern es von Götzendienern als Opferfleiſch gegeſſen wurde. Die Griechen opferten vorzüglich bei den Opfern der Ceres, der Laren, bei Bündniſſen und Verträgen, bei Luſtrationen Schweine und daſſelbe geſchah wohl auch bei andern Völkern.

Unter der Brühe iſt eine ſolche zu verſtehen, worin Fleiſch unreiner Thiere z. B. des Schweines gekocht worden.

5. Vers. *) Die Götzendiener weiheten ſich öfters einer Gottheit und glaubten, durch Berührung eines Ungeweiheten werde dieſer geweihet oder heilig, was ſie zu vermeiden ſuchten. **) Solche zünden den Rauch meiner Naſe an, ſie erregen meinen äußerſten Grimm. Das Bild iſt von Pferden, Löwen und andern Thieren entlehnt, deren Naſenlöcher zu rauchen pflegen, wenn ſie ergrimmt ſind, ſ. Pſ. 18, 9. V Moſ. 32, 22. Ez. 38, 18. Das Feuer, das ſtets lodert, veranſchaulicht die Glut ſeines Zorns.

6. Vers. *) Ihr bisheriges Treiben iſt aufgeſchrieben d. h. es wird nicht vergeſſen, bleibt nicht ungeſtraft. Sinnlich wird dieß vorgeſtellt', als wenn Gott die von den Juden begangenen Verbrechen vor ſeinen Augen hätte aufſchreiben laſſen, um ſich derſelben zur Beſtrafung genau zu erinnern. „In ihren Schooß will ich vergelten" ſteht für: ihnen ſelbſt will ich vergelten, ſ. Pſ. 79, 12. Jer. 32, 18. u. a.

7. Vers. *) Gott beſchloß, den jüdiſchen Staat auf eine ſo fürchterliche Weiſe von den Chaldäern zerſtören zu laſſen, daß es ſcheinen ſollte, als wollte er nicht nur die Laſter der damals lebenden Juden, ſondern die Laſter aller ihrer Väter dadurch ſtrafen. Vergl. Matth. 23, 35., wo Chriſtus ähnlicher Ausdrücke ſich bedient, das ſchreckliche Elend der Juden bei der Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer zu ſchildern. Berge und Hügel waren die gewöhnlichen Orte des Götzendienſtes, Ez. 18, 6. Hoſ. 4, 13.

8. Vers. *) Gott will die jüdiſche Nation nicht ganz vertilgen, um ſeiner Diener willen, weil noch einige aufrichtige Verehrer des wahren Gottes unter denſelben ſind, an denen er die ihren Vätern gegebenen Verheißungen wird erfüllen können, ſ. 37, 32. 6, 13. Er will handeln, wie ein kluger Hausvater handelt, der eine verdorrte Traube nicht wegwirft und verdirbt, wenn er noch einige ſaftvolle Beeren daran findet.

Daſſelbe ſagt Chriſtus ohne Bild in ſeiner Weiſſagung von der Zerſtörung des jüdiſchen Staats durch die Römer, Matth. 24, 22.

9. Vers. *) Von dem verdorbenen, abgöttiſchen Judenvolke, das in die Gefangenſchaft geführt wird, ſollen beſſere Nachkommen abſtammen, die, als aus-

Trift der Schafe, und Achor's Thal ein Lagerplatz der Rinder für mein Volk, wenn es mich ſuchet *).

11. Ihr aber, die ihr Jehova verließet, die ihr vergeſſet meinen heiligen Berg, die ihr dem Glücke eine Tafel decket, und die ihr einfüllet der Beſtimmung Miſchtrank *),

12. Ich beſtimme euch dem Schwerdte; ihr alle ſollt euch auf der Schlachtbank krümmen; weil ich rief und ihr nicht Antwort gabet, redete und ihr nicht hörtet, weil ihr gethan, was bös iſt in meinen Augen, und das, was ich nicht gewollt, gewählt *).

13. Darum ſo ſpricht der Herr, Jehova: Sieh! meine Diener ſollen eſſen und ihr ſollt hungern; Sieh! meine Diener ſollen trinken und ihr ſollt durſten. Sieh! meine Diener ſollen ſich freuen und ihr ſollt beſchämet werden *).

14. Sieh! meine Diener ſollen jauchzen vor Herzens-Freud'; ihr aber ſollet ſchrei'n vor Herzeleid, und vor des Geiſtes Jammer jammern.

---

erwählte Verehrer des wahren Gottes, Paläſtina wieder beſitzen werden. Kap. 57, 13. — Die Berge ſtehen, wie im Ezechiel oft, für Paläſtina überhaupt, ſ. zu Ez. 6, 2. 3.

10. Vers. *) Beſonders ſoll das gebeſſerte Judenvolk in Paläſtina ſich eines großen Heerdenreichthums zu erfreuen haben. Ueber Saron ſieh Kap. 33, 9. Das Thal Achors lag bei Gilgal, auf der Nordſeite von Jericho. Joſ. 7, 26. 15, 7. Hoſ. 2, 17. Zwei ſchöne Gegenden von Paläſtina, die wegen ihrer vortrefflichen Weiden berühmt waren, ſtehen hier für das ganze Land.

11. Vers. *) An dieſem Glücke ſollen die Juden, welche in ihrer Gefangenſchaft heidniſche Götter verehren, keinen Theil haben. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 57. 21.

Das Glück, hebräiſch גָד, und Meni, waren heidniſche Gottheiten, denen man Einfluß auf Glück und überhaupt auf das Schickſal zuſchrieb, und denen man nach der Sitte der alten Welt, ſ. Jer. 51, 44. 7, 18. **Diodor. Sic.** 2, 9. u. a., zu gewiſſen Zeiten auf einem Tiſche Speiſen und Wein vorſetzte, die ſie verzehren ſollten. Vergl. zu Dan. 14, 2. Meni, auf deſſen Etymologie der folgende Vers hindeutet, ſoll das Fatum, oder das Schickſal bedeutet haben, und Mena, eine von den drei ſogenannten Töchtern Gottes geweſen ſein, die man vor Muhammeds Zeiten im Tempel zu Mecca verehrte. Als Name eines Götzenbildes, das die Hudeiliter und Choraatiter zwiſchen Mecca und Medina anbeteten, wird Mena angeführt von Gieuhari. Andre halten Gad für die Sonne, und Meni für den Mond, griechiſch *μηνη*. Der Syrer und die Vulgata drücken nur eines dieſer Wörter aus und die **LXX** haben *τύχη* für מְנִי. **Gesenius** (z. d. St.) trennt beide und erklärt Gad für כּוֹכַב־הַצֶּדֶק (nach **R. Mose Hakkohen**) d. i. Jupiter, das „größere Glück", bei den Arabern, Meni dagegen für den Stern Venus, das „kleinere Glück."

Der h. Hieronymus ſchreibt über dieſe Stelle: „In allen Städten, beſonders in Aegypten und Alexandrien herrſcht die alte abgöttiſche Gewohnheit, „daß ſie am letzten Tage des Jahrs und letzten Monats einen mit allerlei Speiſen beſetzten Tiſch, und einen Becher mit ſüßem Weine hinſtellen, die Fruchtbarkeit des verfloſſenen oder künftigen Jahrs dadurch zu heiligen. Dieſes thaten „auch die Iſraeliten, welche alle abentheuerliche Götzenbilder verehrten," u. ſ. w.

12. Vers. *) Weil ihr meiner Einladung zur Beſſerung kein Gehör gebet, ſo ſollet ihr durch mein Strafgericht aufgerieben werden.

13. 14. Vers. *) In einer Reihe von Gegenſätzen zeigt der Verfaſſer nun, welche Folgen der Abfall haben ſoll; diejenigen, welche ſich zum wahren Gott be-

15. Und hinterlaſſen ſollt ihr euren Namen meinen Auserwählten zum Fluchwort: Dich ſoll der Herr Jehova tödten! *) Und meinen Dienern legt er einen andern Namen bei **).

16. Wer ſich ſegnet im Lande, ſegnet ſich beim treuen Gott; wer ſchwört im Lande, ſchwöret bei dem treuen Gott; denn vergeſſen werden die vorigen Leiden, und ſie verbergen ſich vor meinen Augen *).

17. Denn ſieh! ich ſchaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und nicht gedenkt man weiter der früheren Dinge und nicht kommen ſie Einem in den Sinn *).

18. Sondern freuen ſollet ihr euch und jauchzen immerdar, deſſen was ich ſchaffe; denn ſieh! ich ſchaffe Jeruſalem voll Frohlocken, ſein Volk voller Freude *).

19. Auch ich will um Jeruſalem frohlocken, und meines

---

kehren, ſollen ins fruchtbare Paläſtina zurückkehren und wieder glücklich werden; die anderen aber, die ſich an die abgöttiſchen Babylonier anſchließen, und mit ihnen ein Volk werden, ſollen das Unglück der Babylonier theilen, und in heidniſchen Ländern in größter Dürftigkeit leben oder umkommen.

15. Vers. *) Wenn die Juden künftiger Zeiten jemanden verfluchen wollen, ſo werden ſie ſagen: Gott ſoll dich tödten, wie die abtrünnigen Juden in Babylonien von ihm getödtet worden ſind. Vergl. Jerem. 29, 22. IV Moſ. 5, 21. **) Meine Verehrer werden alsdann ein ganz anderes Schickſal erfahren, nicht mehr verachtet und elend, ſondern geehrt und glücklich ſein. Das von Babylon zurückgekommene Volk wird als ein neugebornes Volk angeſehen ſein, dem auch ein neuer Name, wie einem neugebornen Kinde, wird gegeben werden. Die Aenderung des Namens bedeutet aber eine Aenderung des Schickſals. Vergl. Kap. 61, 6. 62, 2. Hoſ. 1, 6. 9. 2, 1. 23. Viele Ausleger meinen unter dieſem neuen Namen ſei der Name Chriſten zu verſtehen. Nach V. 23. ſoll er vielmehr יְהוָֹה בְּרוּכֵי ſein.

16. Vers. *) Alsdann wird Verehrung Jehova's im ganzen Lande herrſchen. Man ſegnet ſich und ſchwört bei dem Gotte, den man verehrt. So wird man hier, um ſich Gutes zu wünſchen, ſprechen: „Gott ſegne mich, wie er die Juden nach ſeiner Verheißung geſegnet hat." Und niemand wird bei einem falſchen Gotte ſchwören, oder einen Götzen verehren, ſondern der in Erfüllung ſeiner Verheißungen treue Gott Iſraels wird allgemein verehrt werden. Die Worte: „die Leiden ſind verborgen vor meinen Augen" d. h. ich denke nicht mehr daran, daß ich einſt ſolche Drangſale über das Volk verhängen mußte, deuten an, daß der irdiſche Wohlſtand der Verehrer des wahren Gottes ſo groß ſein ſoll, daß ſie ihre vorige Leiden darüber vergeſſen werden; und das Glück der Juden dazu beitragen werde, die Erkenntniß und Verehrung ihres Schutzgottes zu verbreiten.

Bei dem Gotte Iſraels ſchwören, wird geſetzt für: den Gott Iſraels verehren, wie Kap. 19, 18. 45, 23. 48, 1. Jeſaias weiſſagt alſo hier die Verbannung des Götzendienſtes.

17. Vers. *) Die Wiedererſchaffung des Staates und die Entſtehung eines neuen idealen Jeruſalem iſt hier als die Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde dargeſtellt. Auch oben 51, 16. war von einer Gründung eines Himmels und einer Erde die Rede. Der Verfaſſer will andeuten, daß in dem neuen (geiſtigen) Reiche alles ganz anders ſein werde, ſ. Apoc. 21, 1. ff. Bei dem großen Glücke, das alsdann ſich verbreiten wird, werden die Menſchen in eine neue Welt ſich verſetzt glauben. Ein goldnes Zeitalter wird anbrechen, in welchem jedermann ſich ſelig fühlen, und das überſtandene Unglück aus dem Sinne ſchlagen wird.

18. Vers. *) Das von mir neuerſchaffene Volk, die neuen Bürger des wiedererbauten Jeruſalems, ſollen durch Wohlthaten jeder Art Stoff zur Freude und Wonne bekommen.

Volks mich freuen. Nicht ſoll man darin hören mehr der Weinenden Geſtöhn und Angſtgeſchrei *).

20. Nicht wird dorther ſein ein Kind weniger Tage noch ein Greis, der nicht ſeine Zeit vollendete; denn ſterben wird der Knabe ein Jahrhundert alt; und der Sünder wird mit hundert Jahren verflucht *).

21. Und ſie werden Häuſer bau'n, und bewohnen, Weinberge pflanzen, und genießen ihre Frucht;

22. Nicht bauen, daß ein Anderer bewohne, nicht pflanzen, daß ein Anderer genieße *). Denn wie des Baumes Alter, wird ſeyn das Alter meines Volks, und ihrer Hände Werk verbrauchen meine Auserwählten **).

23. Nicht ſollen ſie ſich mühen umſonſt, und nicht Kinder zeugen für jähen Tod. Denn ein Geſchlecht Geſegneter von Jehova werden ſie und ihre Sprößlinge mit ihnen ſeyn *).

24. Noch werden ſie nicht rufen, ſo antworte ich, ſie werden reden, ſo höre ich ſie bereits *).

25. Dann weiden Wolf und

---

19. Vers. *) Allgemeine Landplagen ſollen das neue Jeruſalem nicht mehr treffen, und keine unerwarteten Unglücksfälle ſollen Weinen und Wehklagen darin verurſachen.

20. Vers. *) Frühzeitige Todesfälle wird es darin nicht geben. Säuglinge weniger Tage, d. h. die nur Tage und kein Jahr leben, ſind aus jenem Reiche nicht (inſofern ſie darin überhaupt nicht vorkommen). Die Greiſe ſollen das höchſte Lebensziel erreichen. Wer mit hundert Jahren ſtirbt, wird für früh oder als Jüngling geſtorben angeſehen werden; und wenn ein Sünder in einem Alter von hundert Jahren weggerafft wird, ſo wird man ſeinen Tod, als einen frühen Tod, für eine Strafe Gottes halten, weil die Frommen viel länger leben werden.

Lauter Züge im Gemälde eines goldenen Zeitalters, die nicht wörtlich genommen werden dürfen. Ewiges oder doch recht langes Leben galt als das Wünſchenswertheſte Pſ. 102, 25. Daher dieſes, ewige Jugendlichkeit zu den Seligkeiten des goldenen Zeitalters und der Urzeit gehörten, ſ. **Hesiod.** Werke und Tage V. III. **Diod. Sic.** 1, 26.

22. Vers. *) Sehr ähnlich Jerem. 29, 5. Vergl. Jeſ. 37, 30. Das Gegentheil drohet Moſes den Uebertretern ſeines Geſetzes V Moſ. 28, 30. **) Meine Verehrer werden ſo alt werden, wie Eichen und Terebinthen, und die Häuſer, welche ſie gebauet, und die fruchttragenden Bäume, welche ſie gepflanzt haben, überleben. Vergl. Kap. 61, 3.

Die Terebinthen erreichen ein tauſendjähriges Alter; die Eichen wachſen 300 Jahre, worauf ſie 200 Jahre in ihrer Kraft bleiben, und 1000 Jahre alt werden. So lange lebten die Menſchen vor der Sündfluth, aus welcher Zeit der Pinſelzug entlehnt iſt.

23. Vers. *) Alles, was ſie unternehmen, wird ihnen gelingen, und die Erde wird ihre Arbeit durch hundertfältige Frucht belohnen. Die Kinder, welche ſie zeugen, ſollen nicht durch einen frühen Tod ſie in Schrecken ſetzen, ſondern am Leben bleiben; und Gott wird ſie, als ſeine Lieblinge, ſegnen, und von ihnen und ihren Kindern jedes Unheil abwenden. — בהלה iſt eigentlich jähes Schreckniß des Untergangs, vergl. Pſalm 78, 33. 104, 29. Zeph. 1, 18. Die Vulgata überſetzt es durch: **in conturbatione**; allein es iſt nicht bloß vom Gebären die Rede.

24. Vers. *) Wollen meine Verehrer im Gebete ihre Wünſche mit vortragen, ſo werde ich dieſelben erfüllen, ehe ſie mir vorgetragen ſind. Niemand ſoll mehr klagen, daß ſein Flehen um Hülfe unerhört geblieben ſei, ſ. 30, 19. 49, 8.

Lamm beiſammen; der Löwe wie das Rind frißt Futter; die Schlange, Staub iſt ihre Speiſe. Nicht böſe handeln, nicht freveln ſie auf meinem ganzen heiligen Berge, ſpricht Jehova *).

Das ſechs und ſechzigſte Kapitel.

Die moſaiſche Religionsverfaſſung wird aufgehoben, die wahre Religion wird allen Völkern verkündigt, und von ihnen angenommen werden. Die neubekehrten Heiden werden in der wahren Religion ihr Heil finden; die ungläubigen Juden aber werden elendig zu Grunde gehen.

1. So ſpricht Jehova: Der Himmel iſt mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel; wo iſt das Haus, das ihr mir bauen könntet, und wo die Stätte, da ich ruhen ſoll? *)

2. Dieß Alles hat meine Hand gemacht; und geworden iſt dieß Alles, ſpricht Jehova *). Auf ihn ſchaue ich den Leidenden, der zerknirſchten Geiſtes iſt, der bebt vor meinem Worte **).

---

25. Vers. *) Ueberall wird Friede und Ruhe herrſchen, und niemand wird den Andern mehr anfeinden. Die Löwen werden keine andere Thiere würgen, ſondern wie das zahme Rindvieh, mit kleingehacktem Stroh oder Heu an der Krippe zur Nahrung fürlieb nehmen; und die Schlange wird nicht mehr andere Thiere mit ihren Giftzähnen tödten, ſondern von dem, was ſie im Staube findet, leben. Selbſt im Thierreiche ſoll ewiger Friede ſein. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 11, 6—9., wo das goldene Zeitalter, welches der Meſſias bringen ſoll, mit denſelben Farben geſchildert wird.

Der heilige Berg Zion ſteht hier als der Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung, in deſſen Reiche nicht mehr blutige Kriege und Empörungen vorkommen ſollen.

1. Vers. *) Die von Babylon zurückkehrenden Juden mochten ſich viel auf das Verdienſt einbilden, daß ſie dem wahren Gotte zu Jeruſalem wieder einen Tempel erbaueten, und in demſelben ihm opferten. Dieſem Stolze vorzubeugen, weiſſaget der Prophet, daß der wahre Gott von allen Völkern erkannt und verehrt werden ſoll, aber nicht allein im Tempel zu Jeruſalem, und auf jüdiſche Weiſe durch Opferthiere, ſondern überall durch ein demüthiges reuevolles Herz, und durch Gehorſam gegen ſeine Befehle. Vergl. Apſtgſch. 7, 49.

Die engen Tempel, von Menſchen gebaut, ſind keine würdige Wohnung für Gott, den Herrn des Weltalls, will der Prophet ſagen; er thronet nicht eigentlich auf den Flügeln der Cherubim oberhalb der Bundeslade, ſo daß dieſe ſein Fußſchemel iſt. I Chron. 28, 2. Pſalm 99, 5. 132, 5.: das ganze Weltall iſt ſein Tempel, der Himmel ſein Thron, die Erde ſein Fußſchemel, ſ. Kön. 8, 27. Jer. 27, 25. ff. Apoſtelg. 17, 24.

Thron und Schemel werden in der Bibel mit einander verbunden, weil der Thron der Alten ein hoher Stuhl war, zu welchem man einen Schemel brauchte, auf dem die Füße des Sitzenden ruheten. Vergl. II Chron. 9, 18. Iliad. 18, 389. Athenäus 5, 4.

2. Vers. *) Dieß Alles, das ganze Weltall, habe ich aus Nichts durch meine Allmacht erſchaffen: denn der allmächtige Schöpfer des Weltalls bedarf keines Tempels zur Wohnung. **) Aber Gott ſieht mit Wohlgefallen auf die Menſchen herab, wenn ſie mit innigſtem Gefühle ihrer Nichtigkeit und Abhängigkeit von ihm, mit einem über ihre begangenen Fehltritte zerknirſchten Herzen, und mit

3. Wer ein Rind ſchlachtet, erſchlägt einen Mann, wer ein Schaf ſchlachtet, erwürgt einen Hund. Wer Speiſeopfer bringt, Blut der Säue; wer Weihrauch anzündet, grüßt einen Götzen. Ja jene haben Luſt an ihren Wegen, und ihre Seele hat an ihren Gräueln Gefallen *);

4. Auch ich wähle mir aus, ihnen mitzuſpielen, und was ſie fürchten, bringe ich über ſie; darum daß ich rief und niemand Antwort gab, redete und ſie nicht hörten, und thaten, was böſe in meinen Augen, und, woran ich kein Wohlgefallen habe, erwählten *).

5. So höret Jehova's Wort, die ihr vor ſeinem Worte bebet! Es ſagen eure Brüder, die euch haſſen, euch ausſtoßen um meines Namens willen: Jehova verherrliche ſich *), daß wir eure Freude ſehen; aber ſie werden zu Schanden werden **).

6. Ein lärmendes Getös erſchallet aus der Stadt, Getöſe aus dem Tempel! Jehova's

---

einem von Ehrfurcht für ſein Wort und von Gehorſam gegen ſein Geſetz durchdrungenen Geiſte vor ihm erſcheinen, nnd mit lebhaftem Bewußtſein ihrer Schwachheit, um höhern Beiſtand zur Tugend ihn bitten. Luk. 18, 10—14.

3. Vers. *) Wer nicht mit ſolchen Geſinnungen ſeine Opfer im Tempel darbringt, der gefällt mir ſo wenig, als mir die ungläubigen Heiden mit ihren von mir verabſcheuten Opfern gefallen. Wenn er ein Rind darbringt, ſo will es Jehova ſo anſehen, als hätte er einen Mann erſchlagen und geopfert; wenn er ein Schaf ſchlachtet, ſo gilt dieß ihm ſo viel, als hätte er ihm einen Hund erwürgt und als Opfer dargebracht; wenn er Speiſeopfer darbringt, ſo iſt dieß vor ihm ſo, als hätte er das Blut von Schweinen dargebracht u. ſ. w. Solche Heuchler wandeln nicht auf den Wegen meines Geſetzes; ſie haben Luſt an ihren eigenen Wegen, ſie folgen den blinden Trieben ihrer lüſternen Sinnlichkeit, und haben Gefallen an ihren Gräueln, oder an den ſchändlichen Handlungen und Laſtern, die ſie mit meiner Verehrung vereinigen wollen. Vergl. Kap. 1, 11. — Der Hund, ein unreines und verachtetes Thier, durfte dem Jehova nicht geopfert werden; eben ſo wenig das Schwein oder das Blut des Schweines, welches gleich unrein iſt, Matth. 7, 6. II Petr. 2, 22. und oben zu 65, 4.

4. Vers. *) Weil die heuchleriſchen Juden, auf ihren Opferdienſt und ihre Ceremonien vertrauend, meinen Warnungen zur Beſſerung des Herzens kein Gehör geben, und die beſſere, den ganzen Menſchen veredelnde, Religion hartnäckig verwerfen; ſo will ich zu ihrer Beſchämung ſie hart beſtrafen. S. 65, 12.

5. Vers. *) Ihr wenigen Edeln aus den Juden, die ihr der Einladung Gottes zu einer beſſern Religion Folge geleiſtet habt, höret, was Gott ſpricht: Eure Brüder, die ungläubigen Juden, die euch haſſen, euch, als Abtrünnige von der moſaiſchen Religion, in den Kirchenbann thun, und euch verfolgen, um meinetwillen, d. h. weil ſie durch eure Verfolgung mir einen Gefallen zu erzeigen, und mich zu verherrlichen, oder meine Ehre zu befördern glauben, und die da nur Schaden und Unheil prophezeihen, ſagen, ſie würden an ihrer Rückkehr nach Kanaan eine ſchlechte Freude erleben: ſie werden ſich in ihren ſchadenfrohen Erwartungen getäuſcht ſehen. **) Euer Sieg wird den ungläubigen Juden zur Beſchämung gereichen.

Was Gott in der erſten Hälfte dieſes Verſes ſagt, ſprach auch Jeſus zu ſeinen Jüngern: Joh. 16, 2. „Sie werden euch von den Synagogen ausſchließen, „und es kommt die Zeit, daß jeder, der euch tödtet, meinen wird, er thue Gott „einen Dienſt.“

Stimme, der vergilt, lohnet ſeinen Feinden *).

7. Bevor ſie kreiſet, hat ſie geboren; bevor ihr die Wehen kommen, iſt ſie ledig eines Knäbleins *).

8. Wer hörte ſolches je, wer hat desgleichen je geſehen? Wird wohl ein Land in einem Tage gezeugt, ein Volk mit einem Mal geboren? Aber Zion, kaum war ihr wehe, ſo gebar ſie ihre Kinder *).

9. Sollt' ich bringen zur Geburt und nicht gebären laſſen, ſpricht Jehova. Wenn ich es bin, der gebären läßt, ſollt' ich hemmen? ſpricht dein Gott *).

---

6. Vers. *) Der Verfaſſer ſieht im Geiſte ihre Beſchämung wirklich eingetroffen; er hört ſchon das Klagegeſchrei über die Niederlage. Als der Ort dieſer Niederlage wird die Stadt Jeruſalem und insbeſondere der Tempel angegeben. Manche Erklärer gaben den allgemeinen Textesworten folgende beſondere Beziehung: Der Prophet hört ſchon das Klaggeſchrei der Juden in der von den Römern belagerten Stadt Jeruſalem, und das Getöſe der jüdiſchen Zeloten, die den Tempel in eine Feſtung verwandelten, und mit Leichen füllten; er hört die Stimme, oder den Donner Gottes, der in einem Gewitter über Jeruſalem als Rächer erſcheint, die hartnäckigen Juden zu ſtrafen, weil ſie die Anſtalten Gottes zu ihrer Rettung verworfen, den zu ihrem Heile geſandten Sohn Gottes gekreuziget, und ſeine Apoſtel und Jünger verfolgt hatten. — Man meint auch zur Erklärung anführen zu können, was Flavius Joſephus de bello jud. libr. VI. Cap. 5. §3. und Tacitus Hist. libr. V. von Wunderzeichen erzählen, die man vor der letzten Belagerung Jeruſalems bemerkte. Als am Pfingſtfeſte die Prieſter des Nachts zu ihren gewöhnlichen Amtsverrichtungen in den Tempel gingen, hörten ſie ein Getöſe, und eine überlaute Stimme: Laſſet uns dieſen Ort verlaſſen, u. ſ. w.

7. Vers. *) Zion gleicht einem Weibe, das ohne vorhergehende Wehen und Geburtsſchmerzen, ehe ſolche ſich nur einſtellen könnten, ſchnell geboren hat. Eben ſo ſchnell ſollten ſeine Söhne, die es vorher nicht gehabt hat, da ſein.

Das Bild von einer neuen Geburt iſt bei den orientaliſchen Schriftſtellern ſehr beliebt, ſ. zu 54, 1. Daß als das Geborne grade ein Knabe erwähnt iſt, hängt mit der Vorliebe der Morgenländer für Knaben zuſammen.

Man kann die ohne Geburtswehen gebährende Mutter als Perſonification der jüdiſchen Kirche faſſen, der zur Freude der Aeltern glücklich geborne Knabe wäre dann Perſonification der daraus hervorgegangenen chriſtlichen Kirche. In dieſem Sinne, der dem Zuſammenhange am angemeſſenſten iſt, ſcheint ſchon Johannes die Stelle genommen zu haben, der ſie Apokal. 12, 2. ff. ſicher im Auge hat und der ſie aber weiter ausführt. Dieſe Geburt war ohne vorhergehende und begleitende Wehen, das iſt, ſie war unerwartet. Die aus dem Schooße der jüdiſchen Kirche gekommenen Chriſten glaubten nicht, daß auch die Heiden Mitglieder der chriſtlichen Kirche ſein könnten. Und wider alle Erwartung verbreitete ſich mit der größten Schnelligkeit die chriſtliche Religion in den heidniſchen Ländern.

8. Vers. *) Wie lange dauert es ſonſt, bis ein ödes Land bevölkert, und ein faſt ausgeſtorbenes Volk wieder zahlreich wird? Zion aber, deren Kinder durch Krieg, Hunger und Peſt größtentheils aufgerieben ſind, gebiert, da ſie kaum in die Geburt tritt, auf einmal eine Menge Söhne; ſie bekommt durch die Bekehrung der Heiden auf einmal ein zahlreicheres Volk, als ſie an den ungläubigen und niedergewürgten Juden verloren hat.

Der Verfaſſer drückt hier ſeine Verwunderung aus über dieſes Ereigniß, das in der Geſchichte einzig daſteht, aber eben darum wohl kein anderes ſein kann, als dasjenige, worauf ſchon zu V. 7. hingewieſen iſt.

9. Vers. *) Ganz wörtlich müßte überſetzt werden: Sollte ich, das Kind den Muttermund brechen und (die Mutter) nicht (vollends) gebären laſſen? Oder wenn ich (wie ſolches ja der Fall iſt) das Gebären veranlaßt habe, ſollte ich,

10. Frohlocket mit Jeruſalem,
und jauchzet über ſie, ihr insge-
ſammt, die ihr ſie liebet! Freuet
euch mit mir, die ihr um ſie ge-
trauert *).
11. Denn ihr ſollet ſaugen
und euch ſättigen an ihrer Troſtes
vollen Bruſt; ihr ſollet ſaugen
und euch freuen an ihrer reichen
Fülle *).
12. Denn alſo ſpricht Jehova:
Sieh! ich wende ihr wie ein Strom
Heil zu, wie einen überſchwem-
menden Bach, den Reichthum der
Völker. Daß ihr ihn einſauget;
auf dem Arme ſollet ihr getragen
und auf den Knien geliebkoſet wer-
den *).
13. Wie einen, den ſeine Mut-
ter tröſtet, ſo will ich euch tröſten,
und zu Jeruſalem ſollt ihr ge-
tröſtet werden *).
14. Ihr werdet's ſehen, und
freuen wird ſich euer Herz; und
eure Gebeine werden ſproſſen wie
junges Gras *); dann zeiget ſich
Jehova's Hand bei ſeinen Die-

ſelber hemmend dazwiſchen treten und ſo mein eigenes Beginnen vereiteln? Das Bild von der Gebärenden iſt fortgeſetzt. Der Prophet will ſagen: Gott kann ja, nachdem er die Heilsanſtalt ſo weit vorbereitet hat, nicht zurücktreten, ſie nicht aufgeben.

10. Vers. *) Die Verehrer des wahren Gottes trauerten, daß die unglückliche Mutter Jeruſalem durch das Schwerdt der Feinde ſo viele Kinder verloren hatte. Jetzt ſollen ſie mit ihr frohlocken, weil durch die Heiden dieſer Verluſt überflüſſig erſetzt worden iſt.

11. Vers. *) Die Verehrer des wahren Gottes ſollen freudig ihrer Mutter, der Kirche, ſich nähern, und an ihren Brüſten die erquickenden Lehren des Chriſtenthums, wie eine ſtärkende und nährende Milch, ſaugen. Vergl. Kap. 55, 1., wo die Lehre des Chriſtenthums ebenfalls mit der Milch verglichen wird, wie auch Petrus und Paulus dieſelbe damit vergleichen. I Petr. 2, 2. I Kor. 3, 2. Hebr. 5, 12.

12. Vers. *) Eine Fülle von Gütern wird Gott dem neuen Reiche zuwenden. Die Kirche wird ihre neuen Kinder liebreich aufnehmen, ihnen Unterricht ertheilen, und mit mütterlicher Liebe für die Bedürfniſſe ihres Geiſtes ſorgen; wie eine zärtliche Mutter ihren neugebornen Kindern die Bruſt reicht, ſie an der Seite trägt, und auf ihrem Schooße ſie ſpielen und ſcherzen läßt.

Bei נהר (Strom) denken viele Ausleger an den Euphrat, und bei נחל (Bach) an den Nil; aber mit Unrecht: das Bild iſt ganz allgemein von jedem Fluſſe und Bache zu verſtehen. — Statt על צד, auf dem Arme, leſen die Vulgata und der Chaldäer על שד, an der Bruſt, und die LXX ſetzen dafür ἐπ' ὤμων, an den Schultern. Vergl. Kap. 60, 4. Die Morgenländerinnen tragen ihre Kinder, wie Chardin bemerkt, an der Seite oder Hüfte, mit auf beiden Seiten hangenden Beinen (à califurchon): oder auch auf dieſelbe Weiſe auf den Schultern. **Non brachiis occidentalium more, sed humeris, divaricatis tibiis, impositos circumferunt. Cotovicus Itinerar. Hieros. et Syr. Cap. XIV.**

13. Vers. *) Mit mütterlicher Liebe, oder ſo wie eine Mutter einen Sohn tröſtet über irgend eine ihm widerfahrene Unbill, ſo wird die Kirche die reumüthigen Sünder tröſten, und ihr, durch das Bewußtſein begangener Verbrechen geängſtigtes, Gewiſſen beruhigen, da ſie im Namen Gottes ihre Sünden ihnen vergiebt und Gottes Gnade ihnen zuſichert. — Das Bild von der zärtlichen Mutter ſ. 49, 15.

14. Vers. *) Wie die verdorrende Pflanze durch einen erquickenden Regen aufs neue grün wird; ſo werden eure durch Traurigkeit ausgetrockneten Gebeine neue Kraft gewinnen, und ihr werdet, wie neugeborne Menſchen, neues

nern, und Zorn an ſeinen Feinden **).

15. Denn ſieh! Jehova wird im Feuer kommen, und wie ein Wetterſturm ſind ſeine Wagen, auszuhauchen in Gluth ſeinen Zorn, und ſein Dräuen in Flammen des Feuers *).

16. Denn mit Feuer wird Jehova richten, und durch ſein Schwerdt alles Fleiſch, und viel werden ſein der Erſchlagenen Jehova's *):

17. Die ſich heiligen und ſich reinigen für die Gärten hinter Einem her im Hofe, die da eſſen Fleiſch der Schweine, und den Greuel und die Maus, zuſammt werden ſie umkommen, ſpricht Jehova *).

Leben in euch fühlen. Vergl. Sprüchw. 17, 22. 15, 30. Pſ. 51, 10. **) So wird Gottes Macht und Güte ſeinen gläubigen Verehrern kund durch ihre Beſeligung; wie ſich ſeine Strafgerechtigkeit an den verſtockten Juden und Götzendienern durch ihren Untergang offenbaren wird.

Der Körper iſt oft, ſ. zu Pſ. 1, 5., mit einem Baume verglichen, deſſen Aeſte und Zweige die Gebeine ſind.

15. Vers. *) Schon ſehe ich Gott, mit der Schnelligkeit eines Wetterſturms, heranziehen, um die Feinde der Heilsanſtalt durch ſeine Blitze zu zerſchmettern.

Daß die göttliche Rache über die Juden, durch das Römerheer, wie ein Blitz, plötzlich hereinbrechen werde, weiſſagte auch Chriſtus. Matth. 24, 27.

16. Vers. *) Durch Feuer und Schwerdt werden die ungläubigen Juden umkommen, und ſchrecklich wird das Blutbad ſein, das Gott unter ihnen wird anrichten laſſen.

Jehova kommt im Feuer, um mit Feuer zu richten, ſ. 29, 6. 30, 30; er ergießt ſeinen Zorn in Gluth, in Feuerflammen, welche er ausathmet. Ferner richtet er auch mit ſeinem Schwerdte, ſ. 65, 12. 34, 5. — Der Krieg der Römer wider die Juden wird wie ein Rechtsſtreit vorgeſtellt, den Gott mit allen Sterblichen, das iſt, mit allen Ungläubigen, führte. Der Ausgang deſſelben entſchied den Sieg der Heilsanſtalt.

17. Vers. *) Die widerſpenſtigen, abgefallenen Juden werden elend zu Grunde gehen. — Die Götzendiener weiheten ſich oft einer Gottheit, ſ. zu 65, 5. Zu dieſem Behuf reinigten ſie ſich auch. Dieſe Reinigung fand ſtatt in der Richtung zu den Gärten (אל־הגנות), d. h. für die Gärten, in der Abſicht, in die Gärten zu ziehen und daſelbſt Götzendienſt zu treiben, ſ. 65, 3.; und zwar hinter Einem her, der alſo beim Reinigen im Zuge vorangeht, vielleicht der die Ceremonie leitende Opferprieſter. Andere meinen nach Stellen wie III Moſ. 17, 7. 20, 5. 6. es ſei hiedurch auf eine Gottheit hingedeutet, etwa Baal; der Prophet bezeichnet dieſen nicht näher, ſondern ſagt nur: die ſich einweihen für Einen, אחד, oder, wie andere Handſchriften leſen, für Eine, אחת, für eine Göttin, vermuthlich für Aſtarte oder Venus. Andere halten Achad für den eigenen Namen des verehrten Götzen, welcher von den Aſſyriern der Sonne ſoll gegeben worden ſein nach **Macrobius, Staturnal. Libr. I. cap.** 23. Die Vulgata lieſ't ſtatt deſſen, hinter der Thür, אחר פתח; vergl. Kap. 57, 8.

Schweine, deren Fleiſch der Orient als ſehr ungeſund und den Ausſatz fördernd verabſcheuet, und Mäuſe zu eſſen, war den Juden durch ihr Geſetz verboten. III Moſ. 11, 7. 29. Die Araber eſſen noch jetzt die großen Feldmäuſe. Der h. Hieronymus verſteht unter עכבר (Achbar) Bergratten, welche von den Römern für Leckerbiſſen gehalten, und in eigenen Behältern für ihre Tafeln gemäſtet wurden. **Varro de re rustica. Libr. III. cap.** 15.

18. Ich aber, ihre Thaten und Gedanken ſind gekommen, zu verſammeln alle Nationen und Zungen; daß ſie kommen und ſehen meine Herrlichkeit *).

19. Ich thue an ihnen ein Zeichen, und ſende von ihnen Flüchtlinge zu den Heiden, nach Tharſis, Phul und Lud, und die den Bogen ſpannen, Thubal und Javan, die fernen Inſeln, die nichts von meinem Rufe gehört, und nicht geſehen meine Herrlichkeit, daß ſie verkündigen den Heiden meine Herrlichkeit *).

20. Und ſie ſollen bringen alle eure Brüder aus allen Nationen zum Geſchenk für Jehova, auf Roſſen und Wagen, in Sänften, auf Maulthieren und Dromedaren, zu meinem heiligen Berge nach Jeruſalem, ſpricht Jehova, wie die Iſraeliten die Gabe brachten in reinem Gefäß zum Hauſe Jehova's *).

21. Und auch von ihnen will

---

18. Vers. *) Was mich anbelangt, ſo ſind ihre Thaten und Gedanken oder ihre Handlungs- und Denkweiſe zu ihrem Ziele gelangt, ſo daß ich nun, wegen der hartnäckigen Weigerung der Juden, Völker von den verſchiedenſten Sprachen in meine Kirche verſammeln, und ihnen die Herrlichkeit des neuen Jeruſalems zeigen, in welcher ich, als einziger wahrer Gott verehrt werde.

אנכי (ich) iſt als abſolut vorausſtehend am beſten zu faſſen wie Sprüchw. 27, 7. Pſ. 115, 7. Man könnte es auch mit „zu verſammeln" verbinden und die dazwiſchen liegenden Worte: „ihre Thaten und Gedanken ſind gekommen" als Parentheſe nehmen.

19. Vers. *) Diejenigen von den Juden, welche durch den Glauben gerettet werden, will ich gleichſam durch ein Zeichen als meine Geſandten bevollmächtigen, die Heilsanſtalt unter den entfernteſten Völkern, welche von meiner Majeſtät nichts gehört haben, zu predigen, und die Heiden zu Mitgliedern der Kirche zu machen.

Das Zeichen, welches Jeſus an ſeinen Apoſteln that, war die Ertheilung der Gabe, zur Beſtätigung des Evangeliums Wunder zu thun, zu weiſſagen, überhaupt die Geiſtesgaben zu wirken, und dieſe Gaben auch Andern mitzutheilen. Mark. 16, 17. Luk. 24, 49. Andere überſetzen: ich drücke ihnen auf ein Zeichen. Dann wäre die Redensart von den Zeichen oder Brandmalen hergenommen, die man ſeinen Knechten aufdrückte, und die auch die Heiden, als Diener ihrer Götter, auf der Stirn oder an der Hand trugen. Siehe die Anmerk zu Kap. 44, 5.

Jeſaias nennt einige entfernte Völker ſtatt aller, zu denen Geſandte vom neuen Jeruſalem ausgehen ſollen, die Macht Jehova's zu verkündigen u. ſ. w. Tharſis iſt das ſüdliche Spanien, ſ. zu 23, 1. Phul ſoll die Inſel Philä in Oberägypten (welches jedoch unwahrſcheinlich iſt, ſ. Gesenius z. d. St.), oder nach den LXX Phut (ein oſtafrikaniſches Volk, ſ. zu Ez. 27, 10.), oder ein Ort in Aſſyrien, Lud eine äthiopiſche Völkerſchaft oder Lydien, ſ. zu Jerem. 46, 9., Thubal das Land der Tibarener, ſ. zu Ez. 27, 13., Javan Griechenland ſein. Statt Bogenſchützen leſen die LXX und der Araber Moſoch oder Muſuch. Dieß wären die Moſchi, eine zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen Meer wohnende Nation.

20. Vers. *) Die dieſe Botſchaft vernehmen, werden Geſchenke zum Tempel Jehova's bringen, oder ſie werden mit der Mutterkirche zu Jeruſalem in Verbindung ſetzen. Dieß wird vorgeſtellt, als wenn die Neubekehrten derſelben zum Geſchenke gebracht würden, wie die Iſraeliten ihre Opfergaben in reinen Gefäßen zum Tempel brachten. Die bekehrten Heiden ſind nun nicht mehr Unreine, deren Umgang die wahren Gottesverehrer meiden (Apoſtelg. 10, 28.), ſondern Brüder, als Kinder Gottes unter demſelben Oberhaupte Chriſtus.

ich nehmen zu Prieſtern, zu Levi-
ten, ſpricht Jehova *).
22. Denn wie der neue Him-
mel und die neue Erde, die ich er-
ſchaffen will, vor mir ſtehen, ſpricht
Jehova, ſo ſoll beſtehen euer
Stamm und euer Name *).
23. Und von Neumond zu
Neumond, von Sabbat zu Sab-
bat wird kommen alles Fleiſch,
mich anzubeten, ſpricht Jehova*).
24. Dann gehen ſie hinaus
und ſehen die Leichen der Men-
ſchen, die von mir abgefallen;
denn ihr Wurm wird nicht ſterben
und ihr Feuer nicht verlöſchen,
und allen Menſchen werden ſie
zum Abſcheu ſeyn *)

„Eure Brüder" kann nicht bloß auf die zerſtreuten Juden bezogen werden, wie die hebräiſchen Ausleger thun; denn V. 18. heißt es, daß alle Völker verſammelt werden, und nach V. 23. ſoll alles Fleiſch vor Jehova anbeten, ſ. zu 2, 1. Vielmehr bezeichnet אח hier, wie oft, jeden Genoſſen, jeden von ähnlicher Geſinnung. Sprüchw. 18, 9.

Die orientaliſchen Sänften ſind bedeckte Körbe, die man an den Seiten der Kameele oder Maulthiere befeſtigt, und in denen gewöhnlich die Frauen auf Reiſen ſitzen. **Russel, Nat. history of Aleppo** S. 89. Die Erſtlinge der Gläubigen ſollen feierlich Gott zum Geſchenk gebracht werden, wie man noch heutiges Tags lange Züge von Kameelen, Maulthieren, Pferden und Wagen ſieht, wenn man den morgenländiſchen Fürſten Tribut oder Geſchenke bringt. Vergl. die Anmerk. zu II Kön. 8, 9.

21. Vers. *) Die Neubekehrten ſollen den Uebrigen an Vorrechten ganz gleich ſein, und auch zur Prieſterwürde gelangen können. Bei den Juden war das Hoheprieſterthum ein ausſchließliches Eigenthum der Familie Aarons, die Pflege des Gottesdienſtes ein Eigenthum des Stammes Levi. Unſer Prophet weiſſagt alſo hier die Abſchaffung des jüdiſchen Prieſterthums und die Aufhebung der moſaiſchen Religionsverfaſſung, ſ. zu 61, 6.

22. Vers. *) Wie die neue Religionsverfaſſung ewig dauern, und nicht, wie die moſaiſche, durch eine beſſere verdrängt werden wird; ſo ſollen auch die Bekehrten aus dem Heidenthum auf immer im Beſitze ihres Rechts, Brüder und Prieſter zu heißen und zu ſein, bleiben, und nicht durch bekehrte Juden daraus verdrängt werden können.

23. Vers. *) Die öffentliche Verehrung Gottes wird auch nicht auf drei Hauptfeſte eingeſchränkt ſein; ſondern monatlich und wöchentlich ſtrömt man herbei, um Gott zu verehren.

24. Vers. *) (Die Gläubigen ſind alſo im Schooße der Kirche geſegnet und glücklich; ſie ſind im neuen Jeruſalem, wo ſie der größten Vorrechte genießen, und von Gott als Lieblinge gegen ihre Feinde geſchützt werden.) Gehen ſie aus der neuen Gottesſtadt heraus, und beobachten, was außer derſelben geſchieht; ſo ſehen ſie, wie elend die unglücklichen Juden ſind, welche der Einladung Gottes kein Gehör gaben. Sie leiden ewig Qualen, werden und bleiben ein Raub der Würmer und des Feuers. — Dieſe Stelle iſt Mark. 9, 44. auf die Strafe der Geenna angewandt, indem der Ausdruck ſpäter überhaupt etwas Sprüchwörtliches hatte, ſ. Sirach 7, 17. Judith 16, 17.

Das Elend erſcheint noch größer durch den Gegenſatz des Glücks der Frommen, deren Augen jenes zugleich ausgeſetzt iſt.

Manche Erklärer machten darauf aufmerkſam, daß, als Jeruſalem, welches die Chriſten nach der Warnung Jeſu verlaſſen hatten, von den Römern belager und erobert wurde, dieſe Weiſſagung nach der Beſchreibung des jüdiſchen Geſchichtſchreibers Flav. Joſephus wörtlich in Erfüllung gieng ſ. **de bello jud. libr. IV C. I—IX.**

Druckfehler,

welche

vor dem Gebrauche des Werkes zu verbeſſern ſind.

Seite	1.	Zeile	5.	v. o.	ſtatt Bbieln lies Bibeln.
—	14.	—	34.	v. u.	ſtatt Wernung l. Warnung.
—	23.	—	47.	—	— לץ טלפים l. רץ טלפים
—	54.	—	37.	—	— einige l. einzige.
—	74.	—	3.	—	hinter Bedeutung ergänze: die
—	75.	—	21.	—	ſtatt Chr. l. Eſr.
—	78.	—	35.	—	— wegegen l. wogegen.
—	82.	—	37.	—	— Ueberſeher l. Ueberſetzer.
—	82.	—	6.	—	— Babelmandes l. Babelmandeb.
—	82.	—	3.	—	— herropolitaniſchen l. heroopolitaniſchen.
—	89.	—	13.	—	— Bashebr. l. Barhebr.
—	120.	—	19.	—	— Bashebr. l. Barhebr.
—	126.	—	31.	—	— Araben l. Arabien.
—	127.	—	16.	—	— ein l. kein.
—	146.	—	19.	—	hinter werden ergänze: ſie
—	175.	—	2.	—	ſtatt Acrust l. Re rust.
—	198.	—	17.	—	— und l. nur.
—	201.	—	5.	—	— umſchleßt l. umſchließt.
—	203.	—	14.	—	— Chr. l. Eſr.
—	211.	—	3.	—	— Strrafgerechtigkeit l. Strafgerechtigkeit.
—	213.	—	21.	—	hinter manches ergänze: Andre, was
—	214.	—	5.	—	ſtatt Simme l. Stimme.
—	272.	—	1.	—	— Verſtocktheit l. Erniedrigung.
—	276.	—	15.	—	— ihm ſondern uns l. uns ſondern ihm.
—	288.	—	24.	—	— mie l. mit

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brentano, Dominikus von / Brentano, Dominikus <<von>>, / Dereser, Thaddaeus,

Die heilige Schrift des alten Testaments

Bd.: 4,1

Frankfurt 1837

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Rm 2-4,1(3)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346944-3